



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

Die Estrußer.

Vier Bücher

von

Karl Otfried Müller.

Eine von der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften
zu Berlin gekrönte Preisschrift.

Erste Abtheilung.

Einleitung, Erstes und Zweites Buch.

Breslau,

im Verlage von Josef Max und Comp.

1828.

ten; oder suchen das linguistische Problem der Wiederherstellung einer bis auf wenige Spuren untergegangnen Sprache zu lösen; was von Litteratur bei diesen Arbeiten gebraucht wird, ist meist ohne große Wahl aus Dempsters Vorrath genommen. Die Werke allgemeiner geschichtlichen Inhalts aber sind zum Theil nur Ausführungen besondrer Hypothesen, und die welche gründliche Forschung und Belehrung enthalten, doch nicht abgesehn auf eine umfassende Darstellung der Etruskischen Bildung. Die Nützlichkeit eines mit diesen Worten bezeichneten Unternehmens schien daher dem Verfasser der vorliegenden Arbeit eben so einleuchtend, wie die durch die Aufgabe der Akademie gesteckte Gränze — einer litterarischen Untersuchung, bei der das Gebiet der Etymologie vermieden, und die Kunstdenkmäler des Volkes, die noch vorhanden, nicht als Hauptquelle betrachtet werden sollten. — für die Stellung eines aus Büchern weit mehr als nach Anschauungen Arbeitenden, überdies in umfassender Sprachvergleichung ungeübten, angemessen. So sich in den Mitteln der Untersuchung beschränkend, glaubte der Verfasser der Abhandlung auf der andern Seite den Gegenstand in weitester Ausdehnung fassen zu müssen, und hat auf Industrie und Verkehr, bürgerliches und gesellschaftliches Leben, Religion, Kunst und Wissenschaft der Etrusker seine Aufmerksamkeit gleichmäßig zu richten gesucht. Auch hatte er, weil doch die innre Bildungsgeschichte von der äußern Geschichte der Nation vielfach abhängt, eine ausführliche historische Einleitung besonders über die Verhältnisse der Tusker zu andern Nationen vorausgeschickt. Theils aber, weil diese außer den Gränzen der Aufgabe zu liegen schien, dann weil die auch sonst übergroße Masse dadurch

ungebührlich angeschwellt wurde, hat er sich entschlossen sie, während die Abschrift angefertigt wurde, wegzulassen, und die dadurch entstehenden Lücken in den Verweisungen, wo es noch möglich war, durch kurze Erklärungen zu ergänzen gesucht. Ein Kapitel über die Familien der Etrusker, welches größtenteils nach den Inschriften der Todtenlisten gearbeitet war, so wie einige den Handel betreffende, besonders auf Vergleichung der Münzen beruhende, Erörterungen sind der aufgewandten Mühe ungeachtet noch zu unreif geblieben, um der Akademie vorgelegt zu

N a c h s c h r i f t.

(August 1828.)

Logische Klasse der Königlich
r Wissenschaften zu Berlin,
durch ihre Preisfrage ver-
1 Juli 1826 den Preis zu-
if schleunige Bekanntmachung
auch die Hinzufügung der
ergänzenden Theile, deren in der vorstehenden Vor-
rede gedacht wird, abrieth: so glaubte der Verfasser
sich bei der Vervollständigung dieses Werks und
der Einrichtung desselben für den Druck nicht übereis-
len zu dürfen. Wie nun aber der Verfasser bei der
Abfassung dieser Schrift überhaupt weit weniger dar-
auf ausging, neugewonnenen Einsichten oder Ansich-
ten eine Bahn in der Wissenschaft, und einem lebhaft
davon ergriffenen Geiste durch die Darstellung dersel-
ben Lust zu schaffen, als ein den Studien des Al-
terthums förderliches und seinen Zeitgenossen nützliches
Werk hervorzubringen: so mußte er bei die er Ue-
berarbeitung eben so viel an das Publicum, das sein
Buch lesen und brauchen sollte, denken, wie er bei
der ursprünglichen Abfassung in die Zwecke und Ab-
sichten der Akademie einzugehen und ihre Aufträge

nach Kräften auszurichten sich angelegen sein ließ: Die Preisfrage enthielt nun zwar eigentlich nur die Aufforderung: „Das Wesen und die Beschaffenheit der Bildung des Strgßischen Volkes aus den Quellen kritisch zu erörtern und darzustellen, sowohl im Allgemeinen als auch eingehend auf die einzelnen Zweige der Thätigkeit eines gebildeten Volkes, um so viel als möglich auszumitteln, welche derselben wirklich und in welchem Grade und Umfange ein jeder unter diesem berühmten Volke blühte.“ Da indeß eine jede menschliche Thätigkeit, diejenigen ausgenom-

men Nothwendige
so fiel die Dar-
aminten Lebens;
ang des Einzels
ndern Handlung
en, Fähigkeiten
id der Verfasser
Wert, welches
emeine Darstel-
s werden müsse.
Regel, Denjenis
üner Auskunst
ohne solche zu
Quellen irgend
n merkwürdigen

und — wenn es auch in seinen Bildungsverhältnissen aus Neuern in manchen Stücken ähnlicher sein sollte, als den alten Griechen — doch auch grade deswegen historisch wichtigen Volke in möglichster Vollständigkeit zu geben: daher er auch den allgemeinsten und umfassendsten Titel jedem andern vorzog. Die ausführliche Geschichte des Volkes, das ethnographische Verhältniß, in welches es von der Natur gestellt war

und die nationalen Verbindungen, in die es durch Ausbreitung und Colonien, friedlichen Verkehr und Kriege hineingezogen wurde, durften nach dieser Anlage schon deswegen, weil sie in so vielen Stücken die Erscheinungen der Bildungsgeschichte begreifen lehren, oder uns wenigstens dem innern Vorgange derselben näher führen, durchaus nicht fehlen: nur das Specielle der Römischen Kriegsgeschichte mußte, da es uns doch kaum einen Blick in das innre Leben eines Italischen Lagers vergönnt, ausgeschlossen bleiben. Eben so beobachtete der Verfasser auch bei dieser Ueberarbeitung hinsichtlich der Beschreibung und Erklärung der einzelnen Kunstgegenstände die ihm zum Gesetz gemachte und von ihm selbst als räthlich erkannte Enthaltensregel, wenn auch Inghirami's Werk durch die zahlreichen und genauen Abbildungen, so wie durch die dazu gegebenen Erklärungen — durch jene positiv, durch diese mehr auf negative Weise — zu einer kritischen Behandlung dieser Darstellungen reizt und anfordert. Nur die Classen der Monummente mußten erwähnt, und wo sie auf die Bildungsgeschichte Etruriens ein Licht werfen, eine Nachricht über sie eingefügt werden, darum ist auch noch ein Wort über die den Etruskern neuerlich fast allgemach abgesprochenen Gemmen hinzugekommen. Um so mehr muß der Verfasser wünschen, daß seine vornehmlich aus Schriften und Inschriften geführte Untersuchung recht bald von kundigen Archäologen als Fundament für eine umfassende Behandlung der Etruskischen Kunstalterthümer gebraucht, und als solches nicht allzu schwach befunden werden möge; besonders schmerzt, den neuern Nachrichten über die nach den Gegenden Etruriens von einander abweichenden Gestaltungen von Vasen und andern Kunstwerken zu

folge, eine archäologische Topographie Etruriens ein nützliches Unternehmen, zu welchem mitzuwirken der Verfasser dieses Buchs eine günstige Gelegenheit gern ergreifen und eifrig benützen würde; gewiß würde auch eine solche nach dem Lokal angeordnete Uebersicht der Städte-Ruinen, Bauräumer, Hypogeeen, Aschenkisten, Vasen, Bronzen und anderer Denkmäler für die politischen Verhältnisse der Staaten Etruriens einige Data ergeben. Auf ähnliche Weise würde der Verfasser auch den Abschnitt über das Staats- und Rechtsleben der Etrusker den Forschern der älteren Römischen Rechtsgeschichte zur weiteren Ausbildung empfohlen haben; wenn nicht der vor kurzer Zeit so lebendige Eifer dieser Classe von Forschern der alten Geschichte für das Etruskische in den allerneuesten Zeiten schon wieder zu erkalten

erfasser nach diesem Plane sein
suchte er doch zugleich das
welches die Akademie mit ihrer
e, möglichst in seiner Integrität
nigstens dem, der die hinzuges
davon zu trennen sich die Mühe
ittel dazu in die Hand zu geben.

erf. um so mehr zur Pflicht ge
macht werden, da grade diese Stücke vielleicht die
und da kühnere Combinationen enthalten; und man
wohl gar den Versuch, auch diese unter der Autori
rität einer Akademie, wenn überhaupt die Preisers
theilung in solchem Sinn genommen werden darf, in
das Publicum einzuführen, unredlich scheitern könnte.
Daher giebt der Verf. hier erstens alle größeren Abs
chnitte dieser Art an. Es sind, 1. die ganze Eins
leitung, welche die äußere Geschichte des Etruskis

schen Volkes enthält, Band I. S. 9 bis 297. Doch sind in diese einige Stücke aufgenommen worden, die früher, beim Mangel der Einleitung, in andre Abschnitte zu verweben der Zusammenhang gefordert hatte. 2. Die Ausführung über den Bernsteinhandel des Paduslandes, S. 280 bis 285. 3. Die Untersuchung über das Etruskische Geld und den Geldverkehr der Tosker mit den Italioten, Sicilianen und andern Griechen, nebst der Beilage, welche von den Städten, die Etruskische Münzen geschlagen haben, handelt, S. 304 bis 342. 4. Die Beilage zum zweiten Buch, welche die Etruskischen Sepulchralinschriften für die Kunde der Familien und des Familienlebens in Etrurien zu benutzen sucht, S. 407 bis 455. Der zweite Band enthält, die Erklärung der Kupfertafel und die Nachträge so wie das Register ausgenommen (S. 351 bis zum Schluß), keine hinzugefügten Stücke von ähnlicher Ausdehnung, aber auch hier mangeln so wenig wie im ersten kleinere Einschübsel, durch welche der Verfasser jede Lücke, die ihm sichtbar wurde, auszufüllen, und den Stand der Forschung zur Zeit der Erscheinung des Werkes möglichst genau wiederzugeben bemüht war. Alle diese Einschübsel sind, wenn sie irgend der Rede werth schienen, durch Klammern bezeichnet, welche hoffentlich dem um die Sache bekümmerten Leser eben so wenig ein Stein des Anstoßes sein werden, wie die etwas ungewöhnlich eingerichteten Columnen-Titel, welche die Auffindung der sehr häufigen Verweisungen eines Theiles auf den andern, die in einem systematisch angelegten Buche nicht fehlen konnten, zu erleichtern bezwecken. Nur bei der Einrichtung einiger Citationen auf die neuesten Ausgaben, des Varro auf die Spengelsche, des Niebuhr'schen Werks auf

die 1827 erschienene zweite Bearbeitung, glaubte sich der Verfasser, da wo eben nur Citate abzuändern waren, dieser allzu ängstlichen Sorgfalt entschlagen zu dürfen. Die dritte Ausgabe des letzten Werkes konnte noch nicht benutzt werden, bis jetzt fand sich indeß darnach Nichts zu ändern, als Band II. S. 72. N. 124. die Worte: [Auch Niebuhr] zu streichen.

Einen kritischen Leser dieses Buchs bittet der Verfasser zum Schluß nur um das Eine, nie aus dem Auge zu verlieren, daß es außer ihm auch Menschen giebt, und der Eine oft wohl zu brauchen versteht, was der Andre unnütz findet. Historiker, die es für ihre Hauptpflicht achten, das Amt der Todtenrichter zu versehen — (ein tugendhaftes Amt, wenn nicht schon das Wort eine Blasphemie wäre; zumal, da wir oft kaum zu verstehn anfangen was wir richten wollen) — werden hier Vieles finden, was sie als Antiquitäten-Kram gern zur Seite lassen, aber doch nicht als völlig unbrauchbar verwerfen dürfen, so lange noch der Antiquar den Boden, dessen Früchte der Historiker genießen will, im Kleinen unzugackern und zu bebauen erforderlich ist. Die zahlreichen Anführungen großer und kleiner Italiänischer Schriften über Etruskisches Alterthum, besonders aus dem zweiten Drittel des vorigen Jahrhunderts, werden denen vielleicht lächerlich vorkommen, welche die darin herrschende Unkritik kennen, welche wissen, wie wenig damals der durchdringende Geist Scipione Maffei's die mit dem Wüste Gori's und anderer Etruscoomanen angefüllten Köpfe aufzuräumen vermochte; der Verfasser indeß, der das Vorhandene möglichst vollständig zu sammeln, und sein Werk zu einem Corpus Etruskischer Alterthumskunde zu ma-

chen suchte, durfte diese Anschließung nicht verschmähen, und vielleicht dankt ihm auch mancher Litteraturfreund für diese und jene der Göttingischen Bibliothek entstammende Notiz über wenig bekannte und selten vorkommende Bücher. Kurz, ein solcher Leser möge erwägen, daß dieses Buch nach seiner Anlage und Ausführung bestimmt war, einer Gesellschaft von Gelehrten vorgelegt zu werden, welche über jeden Theil desselben das eindringendste und unabweisbarste Urtheil fällen konnte, und die Vernachlässigung und Uebergelung irgend einer Seite dieser Untersuchungen mit einem Blicke zu entdecken im Stande war, zumal da dieser Gesellschaft grade auch diejenigen Männer unsers Vaterlandes angehören, welchen die Kenntniß des Etruskischen Alterthums, insonderheit des politischen und des Kunstalterthums, entschieden der Meiste zu verdanken hat.

Inhaltsverzeichnis.

Vorerinnerung über die Quellen der Etruskischen Alterthumskunde.

Einleitung: Bruchstücke der äußern Geschichte des Etruskischen Volks.

- Kap. 1. Ueber die National-Verwandtschaft der Etrusker und der andern Hauptstämme Italiens.
2. Von der Ausbreitung des Tuskanischen Volks in Etrurien und seinen Verhältnissen zu den Nachbarvölkern.
3. Von der Herrschaft der Tusker in Oberitalien.
4. Von den Colonien der Tusker in Campanien und auf den Inseln.
5. Von den Verhältnissen der Tusker zu den Völkern außer Italien.

Erstes Buch. Von der Landescultur, der Industrie und dem Verkehr der Etrusker.

- Kap. 1. Von der Beschaffenheit und der Urbarmachung des Bodens.
2. Von der Gewinnung der Naturprodukte in Etrurien.
3. Von der Verarbeitung der Naturprodukte zum Gebrauche des Lebens.
4. Ueber den Handel und Verkehr der Etrusker.

Beilage. Von den Orten, welche Etruskische Münzen geschlagen haben.

Zweites Buch. Von dem Leben der Etrusker im Staat und in der Familie.

- Kap. 1. Von der Bundesverfassung.
2. Von der Verfassung der einzelnen Staaten.

3. Von dem Kriegswesen der Etrusker.
4. Von dem Familienleben der Etrusker.

Beilage. Ueber die Etruskischen Sepulcral = Inschriften.

Drittes Buch. Von der Religion und Divination der Etrusker.

- Kap. 1. Von den Personen, welche dem Gottesdienste vorstanden und die Divination übten.
2. Von den Schriften des Alterthums über Etruskische Religion und Divination.
3. Von den einzelnen Gottheiten der Etrusker.
4. Von den Götterordnungen, der Genien- und Manen = Lehre der Etrusker.
5. Von dem Verhältniß der Etruskischen Disciplin zur Römischen Augurallehre.
6. Von den Lokaleintheilungen und Hauptgrundsätzen der Etruskischen Disciplin.
7. Von den einzelnen Zweigen der Etruskischen Divination.

Viertes Buch. Von der Kunst und Wissenschaft der Etrusker.

- Kap. 1. Von den gottesdienstlichen Spielen, der Musik und Orchestik der Etrusker.
2. Von der Architektur der Etrusker.
3. Von den bildenden und zeichnenden Künsten der Etrusker.
4. Von der heroischen Mythologie der Etrusker.
5. Von der Poesie, Litteratur und Sprachbildung der Etrusker.
6. Von der Schrift und den Zahlzeichen der Etrusker.
7. Ueber den Kalender und die Zeitrechnung der Etrusker.
8. Ueber die Wissenschaft der Etrusker und ihre Bildung im Allgemeinen.

Erklärung der beiliegenden Kupfertafel.

Nachträge.

Register.

Vor Erinnerung

über die

Quellen der Etruskischen Alterthumskunde.

Die ursprünglichen Quellen unsrer Kenntniß von dem alten Etrurien und den Etruskern, abgesehen von den Kunstdenkmälern und Inschriften, zerfallen in drei Classen, einheimische, Römische, und Griechische Aufzeichnungen und Traditionen. Indessen ist es natürlich nicht möglich, diese Trennung an den auf unsre Zeit gekommenen Schriften durchzuführen, da schon sehr zeitig das Eine sehr häufig in das Andre überfloß, und z. B. gar manche Griechische Sagen uns blos von Römischen Schriftstellern berichtet werden.

Die Griechen lernten Etrurien kennen als ihre epische Poesie noch blühte; sie waren zunächst bemüht, das Land in ihren mythischen und poetischen Weltkreis aufzunehmen, und mit ihren Heroensagen in Verbindung zu bringen. Schon die Hesiodische Theogonie zeigt dies Bestreben; viele Erzählungen, von Tyrrhenos He-

raßes Sohn u. dgl., die uns namenlos durch Spätere zugetommen sind, mögen von den Epikern jenes Zeitalters ausgebildet sein. Von dem was die Logographen thaten, legt ein merkwürdiges Bruchstück des Hellanikos Zeugniß ab ¹. Als hernach Geschichtsschreibung und Länderkunde bei den Griechen aufgetommen war, sammelte man auch über Etrurien allerlei Nachrichten, welche bald kriegerischer bald friedlicher Verkehr von da herüberbrachte, meist ziemlich von der Oberfläche geschöpfte, auf keiner genauern Kenntniß des Innern beruhende Angaben. Solche Nachrichten, zum Theil auch bloße Gerüchte, waren es, die gelegentlich Theopompos, Eratosthenes, Timaios und Andre, und in besondern Schriften Aristoteles, der *Τηρόρων νόμιμα* schrieb ², Theophrastos, von dem ein Buch *περὶ Τυρόρων* angeführt wird ³, und Herakleides vom Pontos, aus dessen *Τυρόρων πολιτεία* wir noch ein unbedeutendes Fragment haben, zusammenstellten. Dinarchos Tyrthenische Rede ⁴, in der die Aeolische Insel Sipara vorkam ⁵, bezog sich wahrscheinlich auf Attischen Handel in diesen Meeren, und würde uns dafür gewiß sehr belehrend sein. Dagegen könnten uns wahrscheinlich die Komödien des Antiphanes und Arioni-

1) Einleitung Kap. 2. §. 9.

2) Athen. I. p. 23. d. Casaub. Fabricius-Bibl. Gr. III. c. 7. ed. Harles. — Wohl ein Theil der *νόμιμα βαρβαρικά*, in denen Dapto, de L. L. VII. c. 3. p. 94. edit. Bipont., von den Italischen Klageweibern laß.

3) Schol. Pind. P. II, 3. vgl. Boff. de histor. Gr. I, 9.

4) S. Dionys. de Dinarcho p. 652. nach Reiske's Lesart, und Walesius zu Harpokr. p. 48., welcher bei diesem Schriftsteller *τυραννικός* gewiß mit Recht in *Τυρόρηνικός* ändert.

5) Harpokr. s. v.

Los, welche *Τυρρηνός* oder *Τυρρηνικός* hießen ⁶⁾, den Ursprung oder die Ausbildung mancher Griechischen Erzählung von dem unglaublichen Luxus und der argen Sittenlosigkeit der Tyrrhener zeigen. Ob ein Griechischer Schriftsteller in Italien selbst Nachforschungen über die Geschichte der Etrusker angestellt, wie wahrscheinlich Xenodotos der Trözenier nach der Umbrischen ⁷⁾, wissen wir nicht; der Sostratos, dessen Tyrrhenika später Schriftsteller für eine Sage von Aeolos, dem Tyrrhener-Könige, citiren ⁸⁾, war nach dem Angeführten zu schließen um geschichtliche Wahrheit unbekümmert. Aus ältern Griechischen Quellen fließende Nachrichten finden sich jetzt besonders bei Diodor, Strabon, Dionysios, Athenaios, Pollux, den Perikographen; aber auch Römische Schriftsteller schöpfen bisweilen aus solchen und reden dann auch wohl, wenn sie bloß compiliren, von Tyrrhenern statt von Etruskern ⁹⁾.

Die Römer theilen uns, als eine unmittelbare Kunde, Nachrichten mit von den feindlichen und freundlichen Verhältnissen ihrer Stadt zu den Etruskern, so wie von den Einrichtungen, die aus Etrurien auf Rom übertragen worden waren: von jenen aus annalistischer Aufzeichnung hervorgegangene, von diesen mehr aus Tra-

6) S. Athen. VI, 240 f. VII, 329 e. IV, 166 c. VI, 244 f. Von Essen ist natürlich in den Fragmenten meist die Rede.

7) Notizen daraus, die, wenn auch nicht richtig, doch eine gewisse Gründlichkeit der Nachforschung zeigen, bei Dionys. II, 49. Plut. Rom. 14. Solin II, 9. vgl. Ross hist. Gr. III s. v. p. 425.

8) Stobäus Floril. 64. (62.), 35. p. 486. Gaisf. Pseudo-Plutarch. Parallel. 28. p. 428. Huten. Vgl. Ross hist. Gr. II, 5. Ebert Dissert. Siculae p. 139.

9) Wie Plinius, bei dem der Tyrrhener Pisäus die tuba und die rostra erfindet.

bition und oft ziemlich dunkler Erinnerung. Selber lehrt die Römische Kriegsgeschichte lange nicht so viel von fremder Völker Art und Weise, von ihren Sitten und Gewohnheiten, wie die Griechische; die Römer hatten nicht das offene Auge und den historischen Sinn, welchem ein eigenthümliches Menschenwesen schon als solches merkwürdig ist, ihre Geschichte ist immer nur eine Hälfte, und lehrt darum gemeiniglich auch die Thaten nicht völlig verstehen, die sie dem Andenten erhalten wollte. — Alles aber, was in der Geschichte die Ursprünge der Völker und Staaten anlangt, was der heroischen Mythologie angehört oder an sie gränzt, hat in Rom zeitig einen sehr tiefgreifenden Griechischen Einfluß erfahren. Nicht jedem Volke ist es gegeben, Glauben und Wirklichkeit in einer Sagen Geschichte zu einem poetischen Ganzen zu verschmelzen; Italien hatte, wie hoch man auch den Werth des Vorhandnen anschlage, doch nur dürftige Anfänge davon; Vieles, was jetzt wie alte Heroensage aussieht, ist nur ein künstlich hervorgebrachtes Scheinbild. Wie viele alte Geschlechter wußten in Athen ihre mythische Geschichte weit über die Zeit hinaus, wo sie dem Attischen Volke angehörten, durch verschiedene Länder und Schicksale, am Ende bis zu den Göttern hinan, zu führen: wo sind aber in Rom die Patricier-Familien, die von ihren Ahnen, ehe sie Römer wurden, im Sabinerlande oder in den Latinischen Städten, eine poetisch reiche Sage mitgebracht und bewahrt hatten? Sie wußten nur zu sagen: Der Stammvater der Julier sei einerlei mit dem Askanios der Trojanischen Mythe; und der ursprüngliche Nautius sei einer der Troischen Schiffleute, der nautae, des Aeneas gewesen: weil aber die Nautia gens die Minerva verehrte, hatte dieser Schiffer natürlich auch das Palladium von Ilion mitgebracht; und dergleichen mehr.

Durch solche Etymologieen und Identifizirungen eroberte sich Rom seinen Antheil an Griechenlands schönen Heroen-Mythen. Glückliche, wer damals einen Namen hatte, aus dem sich Etwas machen ließ. — Auf diese Weise haben die Römer auch über die Nachbarländer, namentlich über Etrurien, die Griechischen Mythen, zum Theil die spätesten Schöpfungen jenes reichen und wundervollen Gewächses, aufs begierigste ergriffen und sich angeeignet. Keiner ihrer alten Geschichtschreiber war von diesem Bestreben frei; grade dieser Theil der Griechischen Bildung wurde in Rom zuerst einheimisch. Selbst der ehrwürdige Cato, der erste gründliche Forscher in der Geschichte des übrigen Italiens, hängt in diesen Dingen, wenn er auch immer dem Übermaaß Griechischer Bildung entgegenstrebte, doch ganz von den Griechen ab, und verräth überall den Freund und Schüler des Griechen Ennius¹⁰: nur daß seine Behandlung Griechischer Mythen einem Griechen einigermaßen „opisch“ und wie der rohe Versuch eines Halbbarbaren, sich in diesen Irrgängen zurechtzufinden, erscheinen mußte. Die sogenannten Aboriginer in Reate, im Stocce des Apennins, waren ihm aus Achaja (so nannte er treuherzig das alte Pelasgische Griechenland mit dem Ausdrucke seiner Zeit) herübergekommen; aus dem Pelasgerfürsten Leutamides machte er Griechische Leutanen, die Theile von Etrurien schon vor den Tyrrhenern inne gehabt hätten¹¹; Falerii hielt er für eine Argivische Stadt, aus Gründen die wir keineswegs genügend finden können, und mehr dgl. — Indessen ist nicht zu verkennen, daß Schriftsteller, wie Cato, wie der sorgfältige Beobachter

10) S. Aurel. Victor de v. v. illustr. c. 47. Sponel. Res. pos. Cato 1.

11) S. Cini. R. 2. §. 9 extr.

alter Denkmäler Cinctus und Varro, der sonst seiner Geistesrichtung nach ein Grammatiker aus Alexandrinischer Schule genannt werden muß, mitunter doch auch den einheimischen Monumenten und der Landesfrage Etruriens nachfragten, und zum Theil auch mittelbar (denn Etruskisch verstand selbst Varro nicht) aus Etruskischen Schriften schöpften ¹²; dann sind sie uns natürlich am meisten werth.

Die Hauptquelle der Etruskischen Alterthümer haben wir an den von Tuscern selbst, zum Theil in Tuscanischer Sprache, verfaßten Werken verloren. Bei weitem der größte Theil derselben betraf die Etruskische Divinationslehre, die *Etrusca disciplina*; es waren Hülfsbücher für die Tuscanischen Haruspices, nach denen sie über Zeichen und Wunder respondirten, sie procurirten und sonst ihr Amt versahen. Ich werde aber die mit der Religionsgeschichte Etruriens eng verflochtne Untersuchung über die Quellen der Etruskischen Religion und Disciplin besser, hievon abgesondert, an einer andern Stelle führen können ¹³. — Außer diesen geistlichen Büchern gab es einheimische Historien der Tuscier, von denen Varro spricht ¹⁴; sie scheinen indeß, nach einer unten darzulegenden Rechnung ¹⁵, erst im sechsten Jahrhundert der Stadt verfaßt worden zu sein. Doch waren in diese sicher alte annalistische Aufzeichnungen



12) Beispiele Cinkl. R. 2. Note 6. B. IV. R. 2. §. 1. R. 7. §. 6. u. sonst.

13) B. III. R. 2.

14) Bei Gensorin de die nat. 17, 6. Über die *ἱστορίαι τρωαίαι*, worin Dionysios las (III, 46.), woher Tarquinius Priscus stammte, sind natürlich nur Römische Annalen, wie der ganze Zusammenhang zeigt.

15) Buch IV. R. 7, 8. Nach Niebuhr im vierten.

gen übergegangen, deren Etrurien ohne Zweifel früher als Rom besaß ¹⁶; den Hauptinhalt bildeten wohl einheimische Traditionen; aber auch die Griechische Sage kann — nach dem was wir sonst über den großen Einfluß Griechischer Kunst und Poesie auf Etrurien wissen — selbst von diesen Etruskischen Büchern nicht ganz ausgeschlossen gewesen sein. Daß der Kaiser Claudius in seinen, griechisch abgefaßten, zwanzig Büchern *Etruscher Geschichte* ¹⁷ diese einheimischen Quellen zum Grunde legte, beweist besonders das unschätzbare Fragment seiner Rede für das Bürgerrecht der Gallier, welches aus Etruskischen Annalen ein sonst ganz unbekanntes, im höchsten Grade wichtiges, Factum der Römischen Königsgeschichte anführt ¹⁸. Auch von dem gelehrten Grammatiker und Historiker Verrius Flaccus ist anzunehmen, daß er sich zu jenen Quellen den Zugang zu verschaffen wußte; man weiß nun, daß er unter den Büchern *rerum memoria dignarum* ¹⁹ auch *Etruscas res* behandelte ²⁰. Um so wichtiger sind nun für uns — auch in der traurigen Gestalt in der wir sie haben — die Notizen des Festus, dessen Hauptquelle Verrius war. Die Schriftsteller über die Etruskische Disciplin, besonders die Etrusker unter ihnen wie Caccina, nahmen auch historische Nachrichten aus solchen Quellen auf ²¹. Viel davon ist uns durch das Bestreben der alten, sehr gelehrten, Ausleger des Vir-

16) Buch IV. A. 5, 3.

17) Sueton Claud. 42.

18) Gruter Inscript. p. 502.

19) Von diesen Bossius de hist. Lat. I, 20.

20) Sie kommen bei den Intpp. Aen. X, 183. 198. ed. Mai, vor.

21) S. die angeführten Intpp. X, 198.

gilius erhalten, ihren Dichter als einen tiefen Kenner der Italischen Urgeschichte, des Jus sacrum der Römer, der Etruskischen Disciplin darzustellen²²; wir müssen ihnen dafür dankbar sein, wenn wir auch ihre Ansicht nicht theilen können. Übrigens würde eine Aufzählung der verschiedenen Schriftsteller, die uns grade den Strom der alten Gelehrsamkeit in Bezug auf Etrurien zuleiten, hier von wenigem Nutzen sein; die meisten sind Sammler, deren eigne Ansichten wenig oder gar nicht in Betracht kommen, bei denen jede Nachricht, die ihnen der Zufall zugeführt hat, für sich geprüft werden muß. Zeugnisse nach ihrem Alter zu ordnen — diese so wohlfeile und so viel mißbrauchte Art der Critik — ist immer nur dann von bedeutendem Nutzen, wenn man eine Litteratur in einer gewissen Vollständigkeit vor sich hat²³.

22) Das Meiste aber davon hat uns nicht Servius, sondern der Excerptor erhalten, von dem die dem Servius nur in einigen Handschr. beigefügten, von den Editoren mit Häkchen oder Klammern bezeichneten, Glossen herrühren. Dieser hat z. B. auch die Stellen des Flaccus und Cäcina bei den Maisschen Interpreten ad X, 198. im Auszuge, und viel Gelehrsamkeit der Art. Ich habe ihn meist durch Intpp. ap. Serv. bezeichnet.

23) Noch ist zu bemerken, daß der Tuscus historicus, der nach Seneca Suasor. II. extr. den Aem. Scaurus Mamercus laesae majestatis anklagte (vgl. Tac. Ann. VI, 29.), wenn er auch ein Tusker war, doch keine Tusckischen Geschichten geschrieben zu haben braucht.

Einleitung.

Bruchstücke der äußern Geschichte des
Etruskischen Volks.

Erstes Kapitel.

Über die National-Verwandtschaft der Etrusker und der
andern Hauptstämme Italiens.

Es ist ein sehr nahe liegender Wunsch, der Forschung nach der eigenthümlichen Bildung eines Volks einen Begriff von dessen ursprünglichem und natürlichem Verhältnisse zu andern, näher bekannten, Stämmen des Menschengeschlechts, und dem Orte, den es in den Gesellschaften und Familien der Nationen eingenommen, zum Grunde legen zu können. Einen solchen Begriff für die Tusker zu gewinnen, bietet die Griechische Sage eine meist trügerische Hoffnung dar, indem sie immer nur Griechische Vorstellungen gewährt, auf die Haß und Liebe, alter Glauben und Nationaleitelkeit und allerlei Neigungen und Stimmungen oft eben so viel Einfluß gehabt haben, als eine ächte treulich fortgepflanzte Über-

lieferung. Entscheidender, denn ich, und weniger Irrthümern ausgesetzt ist der Schluß aus der historisch bekannten Gestalt des Volkes selbst; wenn man von dieser Alles, was äußerer Einfluß hinzugebracht haben kann, möglichst absondert, vor allem aus dem, was immer als ein dauerndes Erbe des an Masse oder Macht überwiegenden Theils der Bevölkerung betrachtet werden muß, aus der Sprache. Es wird zweckmäßig sein, hier einige Bemerkungen über die wichtigsten Völker des ältesten Italiens, besonders in Hinsicht auf ihre Sprachen, vorauszuschicken, indem ich wohl nicht befürchten darf, einen um Wissenschaft bemühten Leser dadurch abzuschrecken, daß ich ein historisches Werk mit Untersuchungen über den Laut einzelner Buchstaben und den Ursprung von Worten eröffne.

2. Es war eine feste Tradition des Alterthums, daß der Volkstamm der Sikeloï oder Siculi in die nach ihm genannte Insel aus Italien gekommen war, und daß er hier in den ältesten Zeiten besonders die Landschaft Rom's und das südliche Etrurien, dann aber verschiedene Gegenden Unteritaliens bewohnt hatte ¹. Hier in Unteritalien war es ohne Zweifel, wo die Sikeler mit den Hellenen in das im Zeitalter der Odyssee bestehende Verhältniß eines wechselseitigen Sklavenhandels traten ²; denn nach Sicilien war dieser Verkehr

1) S. besonders den alten Antiochos in dem Fragmente, (dem man den in den Handschr. theilweise erhaltenen Ionismus restituiren muß), bei Dionys. I, 12. 73., nach dem Sikelos von Rom zu Morges im eigentlichen Italien kam. Const. Dionys. I, 20. 21.

2) Ob. XX, 383. XXIV, 210. 365. 388. Lemesa, Ob. I, 184., lag wahrscheinlich im Sikeler-Lande. Spohn de extr. Odys. parte p. 76 sq. betrachtet die Erwähnung der

schwerlich schon gerichtet, erstens weil es überhaupt wahrscheinlich ist, daß eine dauernde Verbindung mit der so nahe gelegenen Küste Italiens bedeutend früher eintrat als mit der entfernteren Insel, und dann weil das Homerische Kyklopenland nebst Trinakrien, und was man sonst auf Sicilien zu beziehen gewohnt ist, noch viel märchenhafter und einer wahrhaften Kunde unzugänglich erscheint, als es bei jenem Verkehr mit den Sikelern, wenn sie schon hier gewohnt hätten, geblieben sein könnte. Thukydides * setzt den Übergang nach Sicilien beinahe drei Jahrhunderte vor die ersten Hellenischen Colonieen auf der Insel (Olympias 5.), und man kann diese Epoche, wenn man ihr sonst Glauben beimißt †, als den Anfangspunkt der Wanderung annehmen, die indeß länger fortgedauert haben mag, da noch die Gründer von Lokri (bald nach Olymp. 5, oder 24.) Sikeler verdrängten ‡, und es deren selbst noch zu Thukydides Zeit (Ol. 94.) in Italien gab §. Als nun aber die Hellenen ihre Kolonieen auf der Insel gründeten, wurden diese meistens auf Sikelischem Grund und Boden

Sikeler als einen Beweis für die spätere Abfassung des letzten Buchs, weil man sich doch diese Sikeler nicht wohl mit den Kyklopen u. dergl. zusammenwohnend denken könne. — Das Argument fällt nun weg, und die Ächtheit von Ob. XX, 383. zu bezweifeln ist kein Grund vorhanden. Freilich muß dann Boffens Homerische Weltkarte geändert werden, was aber auch noch in manchen andern Stücken nöthig sein wird. Vgl. jetzt Niebuhr im Rhein. Museum I, S. 255. — Über Sikanien (Ob. XXIV, 306.) kann hier nichts bestimmt werden.

3) VI, 2.

4) Hellanikos (Fragm. 124. St.) und Philistos bei Dionys. I, 22. machen die Wanderung bedeutend älter.

5) Polyb. XII, 5, 10. 6, 1—5.

6) VI, 2.

angelegt; ihre Bevölkerung bestand zum großen Theile aus Leibeignen, die zweifelsohne mit dem Boden eroberte Leute waren: es war natürlich, daß aus deren Sprache viel in den Volksdialekt und in die denselben darstellenden Schriften, wie Epicharmos Komödien und Sophrons Mimen, überging. In diese Schriften waren in spätern Zeiten, wo Sicilien ganz hellenisiert war, die Hauptquelle für die alte einheimische Sprache. Nun gewährt es eine höchst merkwürdige Bestätigung der eben angegebenen Wanderungsgeschichte der Sikelier, daß die seltenen und unhellenischen Ausdrücke, die in den genannten Schriftstellern der Syrakusier vorkamen, in der Regel sich auch in der Sprache Latiums finden. So sagt Varro *: daß lateinische *mutuum* heiße bei den Siculern *μοῖτον*; Sophron schreibe *μοῖτον ἐντί μοι* *: und gewiß aus derselben Quelle bemerkt er, daß einige Sicilische Griechen den Hasen *λέπορις* nannten, welches Wort die Siculer in Latium zurückgelassen und zugleich nach der Insel gebracht hätten *. So kam bei den

7) De lingua Lat. V, c. 36. p. 49. Bipont.

8) Da bei Hesych *μοῖτοι ἐντιμοι*, und bei Varro in den guten Handschr. *moeton anthimo*, *methon anchinio*, *meton anthymo* steht, nirgends aber eine Sylbe mehr vorhanden ist: so wage ich nicht mit Heinsius, Jf. Boff, Spengel u. A. *μοῖτον ἀντί μοιτον* zu schreiben, sondern begnüge mich mit dieser Änderung.

9) A. D. V, 20. p. 29. Bip.: *Lepus quod Siculi* (so vermuthet Spengel, der Cod. Flor. hat *Siculis*) *quidam Graeci dicunt λέπορις* etc. In den Antiqq. IV. (Gell. N. A. I, 18, 2.) bemerkte Varro, *lepus* sei ein altgriechisches Wort, welches durch de R. R. III, 12. genauer bestimmt wird, wo wir erfahren: die Aeolischen Böoter hätten *λέπος* gesagt. Daß der Hase erst durch Anaxilas nach Sicilien gebracht sein soll (Göller zu Philistos Fr. 3.), ist Varro's Meinung nicht geradezu entgegen.

Syrakusischen Dichtern *πατάνα* für patina, *καρκαρον* für carcer, und Ähnliches vor ¹⁰; welche Worte man doch gewiß nicht aus dem damals noch sehr unbedeutenden Verkehr Siciliens mit Latium erklären kann. Auch *γέλα* für gelu und *κάτινον* für catinum war, wie berichtet wird, Sikelisch ¹¹. Im Sikelischen hatte sich nach Herodian ¹² die Endung -ens, entis, die der Griechen durch -ης, εντος ausdrückt, erhalten: Herodian führt *Ουάλης*, *Ουάλεντος* (Valens) und dergleichen als Sikelische Formen auf: (man sieht daraus, wie sehr ähnlich das Sikelische dem Latein war. Endlich behaupte ich auch noch, daß wenn bei den Alexandrinischen Dichtern sichtbar Lateinische Worte vorkommen, wie *νέπιδες* für nepotes bei Theokrit und Kallimachos, sie ihnen auch nicht von Latium, sondern aus Sicilien zuge-

10) Sophron und Epicharm bei Pollux VI, 13, 90. X, 24. 107. — Sophron bei Photios Lex. p. 132, 24. *Κύβητρον* cubitum citirt Photios p. 183. aus Epicharm. Vgl. Blomfield Sophron. Fragm. Classic. Journal No. VIII. p. 384. Buschke de Annio Cimbro p. 60. — Von *Αίτρα* und *Ὀγκία* spreche ich hier absichtlich nicht.

11) Steph. Byz. s. v. *Γέλα, γέλα πάχη λέγεται τῇ Ὀπικῶν φωνῇ καὶ Σικελῶν*. Vgl. D'Orville Sicula p. 132. — Von *κάτινον* Varro de L. L. V, 25. p. 34. *Κάμπος* für Hippodrom bei den Sikelern, Hesych. T. II. p. 133., kann man von campus, aber auch von *κάμπειν* herleiten. Die quidam Graeci, welche nach Varro de L. L. V, 11. p. 23. *γάργαρα* für greges sagten (s. über die Lesart Scaliger), waren wohl auch Siculer, da Sophron *γαργαλεῖν* für „wimmeln“ hat (Schol. Arist. Acharn. 3.), was die Attischen Komiker aus Sicilien erhalten zu haben scheinen, wie Vieles. GREG und *ΓΑΡΓ* ist offenbar derselbe Stamm.

12) Bei Bæder Anecd. Ind. p. 1390.

kommen sind, welches Land grade damals auf die Griechische Litteratur sehr großen Einfluß ausübte ¹³.

3. Aus diesen Angaben läßt sich nun mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß das Siculische ein bedeutendes Element des Lateinischen Volkes und der Lateinischen Sprache bildet. Die nächste Frage ist: welches von den beiden, in welche die Sprache Latiums zerfällt, wenn sie sich, wie die Meisten die Sache ansehen, durch Mischung gebildet hat. Daß eine Element muß dann gewissermaßen als ein Dialekt des Griechischen gedacht werden, wenigstens als eine Sprache, die mit der Griechischen in einer weit engeren Verwandtschaft stand, als mit den andern Zweigen des großen Sprachstammes, der sich von Indien aus durch Europa zieht; das andre Element dagegen ist offenbar ungriechisch, wenigstens dem Griechischen fremder und unähnlicher, als manchen der übrigen Zweige der eben bezeichneten Sprachenfamilie ¹⁴. Diesen letztern Bestandtheil nun für Siculisch anzusehn, könnte man sich dadurch bewogen finden, daß grade jene angeführten Worte, zwei ausgenommen ¹⁵, unter den Wurzelworten der Griechischen

13) So brauchen ja auch das sicher Sikelische (s. Thukyd. VI, 4. mit Dukers Note) *ζάγνλον* oder *ζάγνλη*, Sichel, Kallimachos (Fragm. 172. p. 506. Ern.) und Nisandros (Alexiph. 180.) ohne Umstände. (Aber bei Nisandros Fragm. 29. S. 287. Schneiders, ist bloß von der Stadt die Rede).

14) Es ist bekannt, daß es im Lateinischen viele Stammwörter und grammatische Formen giebt, die sich nicht im Griechischen, aber im Sanscrit, (wie das *bus* des Dat. pl. 3. decl., indisch *bhjah*, wie *nos*, *vos*, ind. *nah*, *vah* im Acc.), so wie in den Germanischen und Slavischen Sprachen finden.

15) *λεπότης* und *καρχαρον*, welches mit *εργος* oder *ργον* bei Aelian zusammenhängt.

Sprache keine nahen Verwandts haben. Doch kann dies sehr wenig gelten, da uns alle jene Worte aus den Sicilischen Dichtern grade darum aufbewahrt worden sind, weil sie sich als ungrischisch auszeichneten, dagegen das Griechische im Siculischen, als dem Dialekt der Hellenischen Colonieen gleichartig, natürlich unerwähnt blieb. Eigenthümliche Worte aber finden sich in jedem Zweige einer Grundsprache, in jedem Hauptdialekte. Dagegen erkannte der alte Antiochos von Syrakus, zu dessen Zeiten noch sehr viele abgesonderte und freie Sikeler, besonders in Nord-Sicilien und dem Innern der Insel, vorhanden waren, die Sikeler für Snotrer an ¹⁶; die Snotrer aber, welche nach Griechischen Angaben ehemals mit den Neufetiern zusammen den größten Theil Unteritaliens inne hatten, stellen die Logographen, denen das Volk seinem Wesen nach nicht unbekannt sein konnte, als einen Zweig derselben urgriechischen Pelasger-Nation dar, welche Arkadien bewohnte, und verdienen hierin wohl Vertrauen ¹⁷. Nun bildete sich aber das

16) οὗτοι δὲ Σικελοὶ καὶ Μοργηται ἐγένοντο καὶ Ἰταλῆες, εἰσὶν οἱ Σινωτικοί. Ant. sieht Sikeler, Morgeten und Italioten als verschiedene Formen der Snotrer an, und dies ist auch wohl das Richtige. — Vgl. auch Etymol. M. s. v. Σινωτ. Daß die Sikeler *πάσσαροι* heißen (Thukyd. IV, 25.), spricht nicht dagegen; so heißt jedes nicht eigentlich Hellenische Volk.

17) Hiernach wäre es auch wohl glaublich, daß Sikeler einst auf der Griechischen Seite des Ionischen Meers, z. B. in Speiros, gewohnt: nur ist die Angabe der Scholien zur Od. XVIII, 85, daß Echetos Tyrann der Sikeler gewesen wäre, kein Grund dafür; dies schloß ein alter Erklärer aus der ähnlichen Stelle Od. XX, 383. Sicherer deutet die Sage von der Wanderung der Phäaken von Hypereia nach Odysseia (Odys. VI, 4.) auf Verbindung dieser Gegenden. Merkwürdig ist auch die Tradition, die den Kroton (oder Lokros) zu einem

Lateinische Volk den einheimischen Traditionen zufolge aus ureinwohnenden Siculern und aus jenen räthselhaften Abooriginern oder Cassern¹⁸, die vom Apenninus-Gebürge herab, von Carseoli und Reate, gegen die Ebne vordrangen, und vor den Sabinern flüchtig an den Siculern zu Eroberern wurden. Diesen Bestandtheilen des Volks müssen nun offenbar die Bestandtheile der Sprachen entsprechen. Ist also das Griechische Element des Lateins Siculisch: so stammt das Ungriechische von den Abooriginern. Auch dagegen kann man anführen, daß Cato ebenfalls die Abooriginer zu Griechen macht¹⁹: aber unmöglich kann doch Cato's Zeugniß über ein nichteristirendes Volk uns so viel gelten, wie Antiochos Bericht über ein damals noch vorhandnes. Auch gewährt die Lateinische Sprache selbst einen sehr einleuchtenden Beweis, daß ein den Griechen verwandtes, ländliches und hirtliches Volk von einem ungriechischen aber mehr kriegerischen unterworfen wurde; wenn wir auf eine sinnreiche Bemerkung Niebuhrs²⁰ bauen dürfen, daß sehr viele Worte, welche Ackerbau und sanfteres Leben betreffen, im Latein und Griechischen übereinstimmen, während alle Gegenstände, die zum Krieg oder der Jagd gehören, mit durchaus ungriechi-

Söhne des Phäax macht. Schol. zu Theokr. IV, 33. nach der Verbesserung Dukers zu Thukyd. III, 70. Konon 4.

18) S. Niebuhr Römische Geschichte (1827.) Th. 1. S. 77 ff. wo zufällig die Stelle nicht steht: *Sacrani* (Virgil Aen. VII, 796.) *appellati sunt Reate orti, qui ex septimontio Ligures Siculosque exegerunt. nam vere sacro orti erant, Festus.*

19) Bei Dionysios I, 11. Auch Varro (de R. R. III, 1.) nimmt im *ager Reatinus* Pelasger an.

20) Ebenbas. S. 82.

sehen Worten bezeichnet werden²¹. Durch eine ähnliche Mischung sind ja auch im Englischen für die Gegenstände des Landlebens die altsassischen Ausdrücke geblieben, während im Herren-Leben das Meiste durch die Normannen mit französischen Worten bezeichnet worden ist.

4. Gewiß giebt es keine wichtigere und authentischere Quelle für Italiens Urgeschichte als die Sprache Latiums in ihrem Verhältnisse zu andern Europäischen betrachtet — wenn erst einige Probleme, die sich auf ihre Bildung beziehen, genügend gelöst wären. Man kann gegen die bisher befolgte Ansicht behaupten: die Lateinische Sprache sei eben so organisch eins, aus Ei-

21) Die Namen der Hausthiere sind fast alle Griechisch, wie *bos, taurus* (*ταύρος*, *vitulus* eignet *Τιμῶς* bei Varro de R. R. II, 5. (vgl. de L. L. V, 19.) u. Gell. XI, 1. der Griechischen, Apollodor II, 5. 10. der Lyrrhenischen Sprache zu, es läßt sich wahrscheinlich machen, daß es Etruskisch war), *ovis, aries*, und *arviga, agnus, sus, aper, porcus* (Athenis in *libris sacrorum* *ἀπέρων καὶ πόρκων* Varro L. L. V, 19. p. 28., wahrscheinlich in den Eleusinischen *πατρίοις Ἐνμολπιδῶν*, Cicerō ad Att. I, 9. vgl. de R. R. II, 4.; *caper* scheint eine Nebenform von *aper*), *equus* (*epus* hat sich noch im Namen der Pferdegöttin *Epona*, mit der *Bubona* zu vergleichen, erhalten, wahrscheinlich im Ostischen; *ἵκκος*, Etymol. M. p. 474., war eine Griechische Nebenform) *pullus, canis* u. a. m. Eben so sind *ager, silva, arbor, sero, vinum, temum* (umgekehrt *μῆθω* wie *specio σκοπέω*, *forma μορφή*, *repo ἔρπω*; *temum* ist der Stamm von *temetum, temulentus, abstemius*), *lac, mel, sal, oleum, lana, malum, ficus, glans* (*γίλανος* keltisch) u. m. vgl. Griechisch. (Merkwürdig aber, daß die Getreidearten sämmtlich ungrische Namen haben). Die Waffennamen dagegen: *tela, arma, hasta, pilum, ensis, gladius, arcus, sagitta, jaculum, clipeus, cassis, balteus, ocrea*, sind offenbar ungrisch; bei *scutum, galea* kann man zweifeln, *lorica* scheint *θώραξ*, *lancea* *λόγχη*.

nem Stamme erwachsen und in sich selbständig, wie die Griechische Schwestersprache ²². Auch ist ihre theilweise Verschiedenheit und theilweise Ähnlichkeit mit dem Griechischen kein Beweis dagegen, da verschästerte Sprachen eben so radical von einander getrennt, wie mit einander verbunden sein können. Denn es giebt durchaus keinen wissenschaftlichen Grund anzunehmen, daß Sprachen, die einer Familie angehören, irgend einmal eine und dieselbe gewesen seien, so gern auch der menschliche Geist, besonders in dem Kindheitsalter der Bildung, diese Form wählt, um sich die Verwandtschaft deutlich zu machen. Wer annimmt, daß das Griechische, daß das Deutsche einmal Sanscrit gewesen, muß die Entstehung aller Formen, in denen jene Sprachen entschieden von dieser abweichen, später als die Trennung setzen; werden aber alle diese, als später gebildet, von der Ursprache abgezogen, so wird diese eben so arm werden, wie sie als Mutter aller vollkommnern Sprachen, reich sein sollte. Allerdings giebt es ein Gemeinsames in allen Sprachen einer Familie, ein dem Geist der Völker in der Periode der Sprachbildung vorschwebendes Urbild, ein Gefühl (was wir doch annehmen müssen, so geheimnißvoll es auch ist) von der Bedeutung der Laute: aber die ursprüngliche Verschiedenheit der körperlichen und geistigen Bildung der Nationen modifizirt natürlich auch die Verwirklichung dieser Sprach-Idee. So würde uns also auch Nichts verbieten, das Siculische als eine nahverwandte und doch auch wesentlich verschiedene Sprache neben die Griechische zu stellen. Indessen müssen wir doch wohl das Latein, wie es uns vorliegt, für eine Mischsprache halten, zum Theil

22) G. J. B. A. W. von Schlegel in den Heidelb. Jahrb. 1816. N. 54. S. 550.

wegen der schon oben erwähnten Beobachtung über die verschiedenen Wortclassen, dann besonders weil die große Uebereinstimmung, oft auch gänzliche Einerleiheit, so vieler Wurzeln und Beugungssylben in beiden Sprachen neben andern Sprachbestandtheilen, in denen eine absolute Verschiedenheit statt findet, ohne Mischung anzunehmen, unerklärlich bleibt. Ich glaube wenigstens nicht, daß irgendwo zwei von Natur verwandte aber völlig selbständige Sprachen gefunden werden, bei denen ganze Classen von Wörtern und von Formen so durchaus, ohne bedeutende Lautverschiebung und andre Veränderung, übereinstimmen, andre so gänzlich differiren, wie es beim Latein und Griechischen der Fall ist. Vielmehr scheint mir, daß, bei der großen Anzahl der dem Griechischen völlig fremden Wurzeln und Formen im Latein, auch die Griechischen Wörter und Beugungssylben nicht so unverändert, wie es häufig der Fall ist, wiederkommen könnten, wenn nicht wirkliche Mischung statt gefunden hätte. Doch ist auf jeden Fall die Durchbringung der beiden Elemente des Lateins sehr frühzeitig eingetreten und sehr innig gewesen, und ein organisches Verwachsen beider Bestandtheile macht, daß eine chemische Scheidung des Griechischen und Ungriechischen Stoffes, der Sprache der Siculer und der der Aboriginer, nie völlig durchgeführt werden kann.

5. Schon das Lautsystem der Lateinischen Sprache hat sehr viel Ungriechisches. F entspricht seinem Laute nach weder dem altgriechischen oder Aeolischen Digamma, welches V ist ²³, noch auch dem Griechischen Φ, obgleich eine Anzahl Wörter, die im Griechischen mit φ

23) Nur vor dem R wird, wegen des Hauches darin, das Digamma im Latein F, in frango, frigeo. In fascino und fremo ist F für das Griechische B, in bello, ~~fores~~ für G.

beginnen, im Lateinischen ein *f* erhalten haben ²⁴; es war nach Quintilian von dem lieblich tönenden *φ* der Griechen himmelweit verschieden, und wurde weniger gesprochen als zwischen den Zähnen durchgeblasen ²⁵. Eben so scheint das consonantische *J* aus einer andern Sprache als der Griechischen herübergekommen zu sein, da es im Griechischen nicht gefunden wird, und die Worte, in denen es vorkommt, mit geringen Ausnahmen ungrisch sind ²⁶. Dagegen hat das Griechische alle eigentlichen Aspiraten, *θ*, *φ*, *χ*, und den gedämpften Säusel-Laut *ζ* für sich behalten; für das letztere hat das Latein in alten Stammwörtern in der Regel *D*, und kommt darin, wie in dem *U* für *T*, mit dem Aeolischen Dialekt überein ²⁷. Obgleich man nun also schon in den Lauten *F* und *J* die Einwirkung eines andern Stammes erkennt: so muß man doch den Wurzelwörtern und Beugungen nach das Griechische durchaus für die Grundlage des Lateins, das Fremde für aufgetragen halten, und demgemäß annehmen, daß das Siculische Element, sei es durch größte Zahl oder Bildung des Volkstammes, in der Mischung die Oberhand gehabt

24) *fagus*, *fallō*, *fama*, *fari*, *fascis*, *fero*, *frater*, *frigo*, *fucus*, *fugio*, *fui*, *fulgeo*, *fur*.

25) Quintil. XII, 10, 27. Vgl. Spalding ad I, 4, 14., der aber, sehr mit Unrecht, *F* dem Laute nach mit *Vav* vergleicht.

26) Nur in dem Stamme *jug-* *ζυγ*, in *major*, *μελλων*, und wohl auch in *Jovis*, *Ζεὺς*, entsprechen sich *j* und *ζ*. Vgl. Wattenmann Veril. I. S. 220. — Ich halte auch jenes alte, später des Mißlauts wegen abgekomme *stl* in *stlocus*, *stlis*, *stlatus*, *stilentus*, *stlopus* für einen barbarischen und von dem Griechischen *στλ* in *στλεγγις* ganz verschiedenen Laut. Die Worte sind ungrisch; nur *stlatus* ist ein Sippe von *πλάτος*.

27) Vgl. Schneiders lat. Grammatik I, 1. S. 223. — Doerier II. S. 521.

habe. Die allereinfachsten Handlungen werden meist mit Worten benannt, die Griechisch sind oder dem Griechischen sehr nahe stehen ²⁸; die Personal-Pronomina und das Relativum, die Präpositionen zum größten Theile ²⁹, die Zahlwörter mit geringer Ausnahme (freilich Rebetheile, die auch in minder verwandten Sprachen übereinstimmen) sind Griechisch. Die ganze Declination der Lateinischen Sprache läßt sich, besonders wenn man die Dialekte zu Hülfe nimmt, mit sehr wenigen Ausnahmen, auf die Grundformation der Griechischen Sprache zurückführen ³⁰; die Abwandlung der Adjectiva durch

28) Ich denke an Worte, wie eo (is), sto, sedeo, cubo (κλινεῖν), salio, ciego (κίω), maneo, video, specio, cerno, cluo, ὄζω, tango (Stämme ΘΙΓ ΤΙΓ), ago, fero, do, lego, δύνω, λύνω, ΠΥΩ, fluo, sero (σιρῶ), sero (σπείρω), arceo (ΑΛΚ), claudio (κλαῖδος), PLEO, θύω (tus), edo, ΠΟΩ, FVO, ΟΡΩ (orior), gigno, gnosco, volo, for, calo, dico, den Stamm MEN in memini, miniscor, mens, u. dgl. Die Gegenbeispiele habeo, facio, pono u. a. m. scheinen mir jene nicht aufzuwiegen.

Ἰνδοίαν sagten die Epeirotischen Pelasger (Orion p. 42, 17.), gewiß auch die Enotrer und Sikeler, daher die Römer. Wer kann bei solchen Übereinstimmungen in Wurzel, Ableitungs- und Beugungs-Form die Überzeugung abweisen, daß das Latein ein wirklich ächtgriechisches Element in sich habe.

29) εἶν ist die älteste Form, aus der cum, εἶν, sam hervorgegangen sind.

30) Vgl. Strube Lat. Decl. u. Conj. S. 48. Sehr interessant ist es, daß sich das lateinische — ae des Dativs nun auch im Böotischen vorfindet. S. indeß Mus. Crit. T. II. N. VIII. p. 576. Es ist wohl ziemlich sicher, daß der Böotische Dialekt für AI und OI früher AE und OE, und erst später H und T setzte. — Von bus s. N. 14. von od N. 70. — Auch der alte Vocalis auf ε, von dem Bopp und Schmidtthener gesprochen haben, ist beiden Sprachen gemein, in ὅδε, Ὀλυμπιαί, Ἰοθμοί, ἐνδοί, Μαγαθώνι, Romai, Corinthi, Cartha-

die Geschlechter ist im Ganzen Griechisch; endlich sind die einfachsten Elemente der Conjugation, die Abwandlung durch Numerus und Personen im Aktiv, dem Latein ebenfalls mit dieser Sprache gemeinsam. Doch weicht die Bildung der Tempora schon mehr ab; Consonanten vertreten sich hier, die sonst nicht mit einander abwechseln, wie dem S Laut des Futurs und Aorist im Latein b³¹, dem Hauche und k des Perfekts ein v oder s entspricht. B ist aber ein Buchstabe, den das Latein sehr häufig, bei Wortbildung und Flexion, zu grammatischen Formen anwendet³², während ihn das Griechische niemals dazu braucht; dasselbe gilt von V oder dem Digamma. In den Moden ist die Abweichung dadurch noch größer, daß die Griechische Sprache zu ihrer Bezeichnung, mit Ausnahme des Infinitivs, nur Vocale braucht, und keine neuen Consonanten anwendet, während das Latein an vielen Stellen ein r, s, ss zwischen Stamm und Endung einschleibt. Offenbar hat diese Anwendung des R und S Lautes eine ursprünglich größere Harmonie der Formen zerstört, welche nach der Entfernung desselben ans Licht tritt. Stes, stares, stans und stars wären, wenn das besagte r nicht einträte, mit στῆς, σταις, στας (στανς) und στῆναι eben so in der Form wie in der Bedeutung einerlei, in-

gini, Sicyoni, wo überall das i (ganz unabhängig von den gewöhnlichen Casus) auf die Frage wo? antwortet.

31) Daß legam-es u. f. w. keine eigentliche Futura, sondern ursprünglich Coniunctive des Präsens sind — grade wie bei Homer Coniunctiv und Futur in der Bedeutung in einander übergehn, — halte ich für klar. Der Gedanke an das Ungehehne, was geschehen soll, ist die Grundlage des Tempus und Modus.

32) — bilis — bundus — brum.

dem es keinem Zweifel unterliegt, daß der sogenannte Conjunktiv des Imperfekts dem Griechischen Optativ dem Äußern und Innern nach entspricht. Ganz analog ist auch die Erscheinung, die wir am Passivum der beiden Sprachen wahrnehmen. Denn während des Passiv bei den Griechen durchaus keine neuen Consonanten anfügt, sondern nur die ursprünglichen, im Aktiv zum Theil abgeschliffenen, durch Vokalisierung erhalten hat ³³, tritt hier bei den Lateinern wieder das an dieser Stelle ganz un griechische r ein, welches mit der Endung des Aktivum, durch Vorsehung oder Anschließung, verschmolzen wird. Der fremde Einfluß, welcher sich hierin unverkennbar zeigt, hat freilich auch bewirkt, daß das Lateinische Passiv eine sehr zertrümmerte Gestalt zeigt und gleichsam zur Ruine geworden ist; er hat dem Latein im Passivum denselben Schaden zugefügt, den das Eindringen des Germanischen Stammes den Romanischen Sprachen hernach auch im Aktivum verursachte. In der Wortbildung geschieht das Meiste Griechischer Analogie gemäß, auch hat sich im Latein Einiges als Beugung erhalten, was im Griechischen der Ableitung angehört ³⁴ — zwei Reiche die ja in der Ge-

33) m, s, t (habeam, as, at) in *μαί, σαι, ται, μιν, σο, το*. Im Plural zeigen sich m-s, t-s, nt in *μεθα, οθς, τται* (pro) etwas variirt, aber es tritt doch eigentlich kein neuer Consonant hinzu. Denn θ ist ein Mittellaut von T und S, in welches es dialektisch übergeht. Das Ausgangs-N der historischen Tempora im Griechischen ist, wie im Accusativ, nur ein durch Euphonie verändertes M, *μιν* also eine Wiederholung desselben Buchstabens. Rast „Über die Thrakische Sprachelasse“ sieht dies *μαί-σαι-ται* für Zeichen eines Reflexivums an (*με, σε, τόν*), was ich hiernach verwerfen muß.

34) Besonders die Participle auf -tus und -ndus. Denn die letztern entsprechen offenbar den Adjektiven auf -vός, *δενός*

schichte der Sprachen überhaupt zusammenfließen. Ich verlasse ein gränzenloses Feld, welches sich bei der Vergleichung von Formen und Wortclassen der beiden Sprachen für Beobachtungen und geschichtliche Schlüsse ³⁵ öffnet; das Angeführte genügt indeß, um es wahrscheinlich zu machen, daß ein den Griechen nah verwandter zahlreicher Urstamm, von einem rauheren kriegerischen Geschlechte unterjocht, durch völlige Verschmelzung beider der Sprache Latiums ihre Gestalt gegeben habe, aber doch das erste Element in den wesentlichsten Theilen der Sprache das vorherrschende geblieben sei.

6. In den Jahrhunderten, in denen Rom sich besonders ausbreitete, war von einer lebenden Siculer-Sprache nicht mehr die Rede; dagegen herrschte die Sprache der Osker oder Aufoner, welche nach Antiochos und Thukydides die Siculer vertrieben hatten ³⁶, nicht bloß in Campanien sondern auch bis in die südlichsten Winkel Unteritaliens herab, so daß auch die Brutier halb Griechisch halb Oskisch redeten ³⁷, und der

timendus, *ελεγνός* miserandus, da N sehr gern und oft ein D zu *ϕ* nimmt.

nt es z. B. sehr gut mit dem am Ende des
daß ziemlich alle einfachen Worte im Latein,
und Recht beziehen, alle *vocabula forensia*,
wie *forum, ius, lis, vas, testis, civis, rex, po-*
ex (in senator), das vielsinnige *moenus* u. a. m.

36) Dagegen Hellanikos bei Dionys. I, 22. die Siculer selbst Aufonier nennt.

37) C. Festus s. v. *bilingues Brutates*. Vgl. Porphyrio zu Horaz Serm. I, 10, 30.: *Idea ergo Bruttios Brutates bilingues dixerunt*, wie man wohl schreiben muß. Porphyrio scheint auch zu sagen, daß die Canusiner Griechisch und Oskisch sprachen. Vgl. Fuchsle de Annio Cimbrio p. 47 sq. — Cato

Salabrische Ennius von sich sagte: er habe drei Geister in sich (*tria corda*), weil er Griechisch, Lateinisch und Oskisch spräche ³⁸; er sprach doch gewiß auch die unter den nichtgriechischen Umwohnern Kudiās gebräuchliche Sprache. Das erste nun, welches an der *Oscā lingua* deutlich wahrgenommen wird, ist ihre große Ähnlichkeit mit dem Latein. Wir wollen gern das Argument Preis geben, welches Strabons Angabe gewährt ³⁹, daß die Oskischen Stücke, die Atellanen, zu Rom auch im Oskischen Dialekt gegeben und verstanden worden wären ⁴⁰, und dabei nur etwa an einzelne aus dem Oskischen beibehaltne Ausdrücke denken ⁴¹. Aber daß die Griechen zu Aristoteles ⁴² und noch in der alten Cato Zeit ⁴³ die Latiner und Römer zur Nation der Spiker rechneten, läßt sich wohl — da die Völker Latiums und Campaniens vor der Herrschaft Roms politisch nicht zusammenhängen — nur aus dem gleichen

läßt auch Xurunter d. h. Aufoner vor den Griechen in Rhegion wohnen, Probus in Virg. Buc. V, 2.

38) G. die Vita Ennii conscr. a Paulo Merula p. IX. XI. ed. E. S. Vgl. Skylar p. 5. Subf.

39) V. p. 203.

40) Beachtung verdienen die Gegengründe von G. G. Schöber: über die Atellanischen Schauspiele der Römer S. 20.

41) Von solchen ist wohl auch Titinnius: *Oscē et Volsce fabulantur, nam Latine nesciunt*, zu verstehen. Vgl. Macrobian. Sat. VI, 4.

42) Bei Dionys. I, 72.

43) Plin. N. H. XXIX, 27. Der alte Cato sagte von den Griechen: *Nos quoque dictitant barbaros et spurcius nos quam alios, Opicos* (*Opicorum* Böttiger Amalth. III, S. 277.) *appellatione foedant*. Beachtung der Osker drückt auch Poraz Seru. I, 5, 54. aus.

Einbrüche der Sprache erklären. Wären die Römer nicht gewohnt gewesen, von den Griechen *Opiker* genannt zu werden, so hätte auch nicht die feine Welt von Rom, in Zeiten wo sie Hellenische Sitte und Bildung affectirte, das schlichte Landvolk, welches sich darum wenig kümmerte, *Opisch* nennen können: sie behielt dabei auch in der Regel die Griechische Form für das Volk bei, das in einheimischer Sprache *Osker* hieß **. Schon hieraus kann man abnehmen, daß *Osker* und *Latiner* ein großes Volk, das Lateinische gewissermaßen ein Dialekt des *Oskischen* war: woraus ich wieder zweierlei zu schließen wage. Erstens, daß das Griechische oder Siculische Element des Latein im *Oskischen* vorhanden war — sonst wäre die Ähnlichkeit beider Sprachen nur gering gewesen, indem dies ja gerade die Grundlage der Römischen Sprache bildet — zweitens, daß das Ungriechische im Latein auch zum großen Theile sich im *Oskischen* zeigte, weil sonst das *Oskische* nicht, wie immer geschieht, als eine ganz eigne Sprache, und die *Opiker* als ein von den Sikelern verschiednes Volk betrachtet werden könnten. Worauf sich wieder die Ansicht gründet, daß die Völker-Revolution, wodurch die Sikelier ein eignes freies Volk an der Tiber zu sein aufhörten, nicht auf Latium beschränkt war, sondern den größten Theil des westlichen Unteritaliens betraf, daß die Verdränger der Sikelier, welche an der Tiber Aboriginer, in Unteritalien *Ausoner* genannt werden, eines Stammes waren, und die Verdrängung

44) *Opica amica*, *Opici mures*, *Juvenal.* *Opicus* kommt bei den Römern immer nur so vor. Doch sagt *Propertius* IV, 2, 62.: Möge es den Ruhm deiner kunstreichen Hände nicht schmälern ein *Osker*, d. h. kein Grieche, ein *Italer*, zu sein: weil man damals bloß Griechisches hoch hielt.

mehr eine Unterwerfung der Eifelers und eine Verschmelzung beider Völker genannt werden muß *⁶.

7. Diese Divinationen, welche sich bloß auf den Griechischen Sprachgebrauch in der Benennung der Völker gründen, werden durch eine genauere Bekanntschaft mit den noch vorhandenen Denkmälern der Oskischen Sprache und den bei den Alten zerstreuten Nachrichten über dieselbe in allen Stücken bestätigt. Wir fragen zuerst nach dem Lautsysteme des Oskischen. Um darüber etwas zu bestimmen, müssen wir genau zwischen den Schriftarten unterscheiden, in denen uns die Oskischen Sprach-Reste zugekommen sind. Theils ist die Schrift Griechisch, wie auf allen Münzen von Samnium, Lucanien, Apulien und Calabrien, so wie auf einigen Campanischen *⁶, theils Lateinisch, wie auf der Erztafel von Bantia, dem wichtigsten Überreste Oskischer Sprache *⁷, theils ist es diejenige Schrift, die

45) Theilweise folge ich hier Niebuhr, nur daß dieser Gelehrte im Oskischen bloß den nichtgriechischen Grundtheil der lateinischen Sprache sieht (I. S. 70. vgl. 80.), wovon die Begründung in einer besondern Abhandlung beim zweiten oder dritten Bande folgen wird.

46) Hierbei muß man nur bemerken, daß man jetzt durch genauere Kenntniß des altgriechischen Alphabets manche Aufschrift als Griechisch erkennt, die sonst ungriechisch schien. LADINOM und LADINON (Λαδίον) ist ganz Griechisch; Etzel aber hält es für Etruskische Schrift, und läßt sich gar durch den falschen Gato in Orig. verführen, die Ladinaten für Tusker zu erklären, D. N. I. p. 107. Öfter scheint die Schrift Lateinisch (wie in BENEVENTOR), weil die Lateiner dieselbe Art der Griechischen Schrift annahmen.

47) Dieses merkwürdige Denkmal (welches in den Dissertat. Isagog. ad Horcul. am treusten gegeben wird) wird nächstens Herr Professor Klenze ausführlich behandeln, der die Gäte ge-

man für eigentlich Oskisch zu halten gewohnt ist, und die auf den meisten Campanischen Münzen, so wie in den Steinschriften Campaniens und Samniums vorkommt, (unter denen die Abellanische bei weitem die größte und merkwürdigste ist) ⁴⁸; sie war in Pompeji noch gebräuchlich als die Stadt verschüttet wurde ⁴⁹. Diese Schrift ist aber, wie besser an einer andern Stelle gezeigt werden kann ⁵⁰, nichts als eine Abart der Etruskischen, und ermangelt daher, eben so wie diese, des Zeichens für O und der weichen Consonanten, nur daß das B einigemal vorkommt ⁵¹. Dies ist aber im Oskischen durchaus nur ein Mangel der Schrift, nicht der Sprache, wie die anders geschriebenen Monumente beweisen, in denen D, G und O häufig gefunden werden ⁵². Jene tuskisch geschriebnen Denkmäler dagegen

habt hat, mir seine trefflichen Bemerkungen über Inhalt und Sprache desselben in der Handschrift mitzutheilen.

48) Ich benutze die Abbildungen in den *Memorie della Soc. Colombaria* V. II. p. 3. und den *Dissertazioni del Padre D. Gianstef. Remondini*. Genova 1760. Lanzi giebt das Denkmal nicht vollständig.

49) Wie die mit Röthel an die Wand gezeichnete Inschrift, *Dissert. Hercul.* p. 37., tb. 3. beweist.

50) Buch IV. A. 6. §. 9.

51) O in den Inschr. n. 7 und 12., unter den Oskischen Denkmälern bei Lanzi *Saggio di L. Etr. T. II. Contin.*, muß wohl, wie im Tuskischen Alphabet, für eine andre Form das K genommen werden. Bei den Griechen ist es G.

52) *Λουκαρος* auf Münzen. *Ioc* auf der Tafel von Bantia entspricht den *iuk* bei Lanzi n. 12., *multas* auf der Tafel dem *multas* n. 7., *tangi*... dort dem *tancinur* n. 12., die Endung *ad* (*toutad*) dem *at* (*Trbarakat* n. 12.). Für *touticom* auf der Tafel haben die oskisch geschriebnen Inschr. *tustik* (f. *Hercul. t. 2 u. 19.*), weil O dem Tuskischen V und V dem F ent-

sehen, wenigstens in dem Worte Meddis oder Meddix, welches einen Magistrat bedeutet, für dd ein rr¹¹, woraus geschlossen werden muß, daß R und D, scheinbar weit auseinander liegende Laute, in dieser Sprache leicht ineinander übergangen¹². Dies war aber gerade auch im Latein der Fall, wie das alte arvehere und arfuisse für advehere und adfuisse, die Ableitung von meridies aus medius dies, der Zusammenhang von auris und audio¹³ und die Verwandlung des Griechischen καρυκλον in caduceus beweisen¹⁴. So

spricht. Die Schrift der Bronzetafel von Veliträ, eine Art Griechisch, hat toticu: in Rom sagte man tuticus (Festus).

53) Paakul Mulukiis Marai Merris Panzi n. 7. Eka Trisie Mer.. Kapfa n. 3. L. Slabiis L. Aukil. Merris Tufuks n. 6. (Hercul. t. 2.). Ni. Trebiis Tr. Mer. Tuf., Hercul. t. 19. Meddis die Tafel von Bantia, Medix die von Veliträ, ~~Meddis~~ die B. III. §. 3. R. 113. citirte Inschr., Meddix schrieb Ennius, Medix tuticus, wie es scheint, Livius. Der Sabinische Name Mettus, der Albanische Mettius sind wohl einerlei damit. — ss schließt auch in der Abell. Inschr. häufig Worte.

54) Indessen ist zu bemerken, daß das rr in Merris, so wie das r in Tianur, Akurunniar, nicht das gewöhnliche ist (U) sondern R, und beide Zeichen in denselben Inschriften vorkommen, daher in den Diss. Isagog. p. 38. und in B. Drummonds Herculan. p. 36. (von Hayter) dies R für ein Zeichen des d erklärt wird: was mir schon wegen Akurunniar, wo dies R zweimal steht, besonders aber, weil in der Abellan. Inschr. die beiden Zeichen in mehreren Worten (Tribara, thesaur) mit einander abwechseln, unwahrscheinlich ist. Ich halte es für eine besondre Bezeichnung eines R blaesum.

55) E. Schneider Gramm. I. S. 257 f.

56) Auch bei den Basken, berichtet B. von Humboldt, geht R leicht in D über, und in den Dissertat. Hercul. p. 38. n. 12. wird angeführt, daß das gemeine Volk in Neapel Madonna wie Maronna ausspricht.

nahe sich hier der Oskische und Lateinische Laut stehen: so ähnlich scheinen überhaupt die Lautsysteme beider Sprachen gewesen zu seyn; wenigstens trifft man alle Buchstaben des Latein auch im Oskischen an, das Q ausgenommen ⁵⁷. In Betreff dieses Buchstabens aber findet ein merkwürdiges Uebergangs-Verhältniß zwischen den beiden Sprachen statt; wo nämlich das Latein Q hat, setzte die Sprache der Osker P ⁵⁸. Schon die Nachrichten der Alten, daß die Osker petora ⁵⁹ für quatuor und pitpit ⁶⁰ für quidquid sagten, genügen dies ans Licht zu setzen: sie gewähren folgende Zusammenstellung:

Griechisch	Oskisch	Latein
T	P	QV
τῖ	pit	quid
τέτταρα	petora	quatuor;
wozu wir von dem Abellanischen Stein und der Tafel von Bantia noch		
τε	pe	que ⁶¹
hinzufügen können; auch kommen in der letztern noch		

57) Die Tafel von Bantia hat auch ein, eigentlich nicht Lateinisches, Z, wofür die Oskische Schrift S setzt, wie angetuzet auf jener und tuset (Lanzi n. 12.) beweisen.

58) Festus s. v. petoriturum — alii Osce (dictum putant), quod ii quoque petora quatuor vocent.

59) Der Text des Festus hat eigentlich pirpit.

60) Auch Schneider Gramm. I. S. 320 und Niebuhr I. S. 73. machen auf dieses Oskische P für Q aufmerksam. Niebuhr bemerkt auch, in dem Rhein. Museum Heft I. S. 116., sehr schön, daß die Osker den Tarquinius Tarpinius, den Ancus Ampus nannten.

61) Nep Abellanus nep Nufanus in der Abellanischen Inschrift ist doch deutlich neque Abell. neque Nolanus.

andere zahlreiche Formen des Pronomen vor, die alle mit P beginnen ⁶². Nun findet aber grade dasselbe Übergangsverhältniß auch zwischen dem Griechischen und Latein statt; wo die letztere Sprache Q hat, steht im Griechischen, im Fall überhaupt das Wort beiden Sprachen angehört, ein P, nicht etwa nur hin und wieder, sondern durchaus und überall, nach einem nothwendigen Gesetze ⁶³. So war es wenigstens im Attischen Dialekte; andere Mundarten der Griechischen Sprache haben in solchen Fällen nicht selten auch schon ein K ⁶⁴, wel-

62) *Suae pis* als Anfang von Bestimmungen ist deutlich *Si quis*. Vgl. *se pis* auf der Veliternischen Bronze. *Pot pis dat — quod quis dat*. *Pis ceus Bantins fust — qui civis Bantinus fuerit*.

63) *Πῆ* qua, *ποῖος* qualis, *πόσος* quantus, *πέντε* (*πέμπε*) quinque, *ἵππος* equus, *ἔπω* sequor, *λείπω* linquo, *λίπα* *λιπαρός* liqueo, *ὄπιλος* oquulus (alt), inquit *ἐνέπει* (welches also nicht zusammengesetzt ist), quatio vielleicht *πατάσσω*. Das alte *quoquere* (Schneider I. S. 336.), wofür *coquere* des Wohllauts wegen gesagt wurde, ist also ganz das Griechische *πέπτειν* (*ΠΕΠ*). Vgl. *coquus* und *ἀρτο-πόπος*. Das Relativum *ὅς* scheint den rauhen Urlaut im Griechischen zeitig verloren zu haben. Auch *ἵπαρ* jecur kann man vergleichen. Die Beispiele *λύκος* lupus, *σπίλον* spoliū stehen in keinem Widerspruch mit der oben gegebenen Regel. *Λέγω* aber und *loquor* gehören schwerlich zusammen.

64) Wie in *πῆ*, ionisch *κῆ*, *ποῖος* *κοῖος*. Für *ἵππος* gab es auch ein *ἱππος* (oben N. 21.), für *ὄπιλος* *ὄπαλλος* (Dorier II. S. 512.). Für *πόπος* hatte man ein Ionisches *κόπος* *coquus*, wovon wohl *κοπίς* ein Kochmesser, und *ἀρτοκόπος* bei Herodot., welches die Attiker und Römer (Juvenal 5, 72. Firmicus Astrol. 8, 20.) wahrscheinlich von Ioniern angenommen haben, daher es Phrynichos, Gl. p. 222. lobet, mit Recht als unattisch verwirft. Denn daß bei Phrynichos eine Umstellung statt gefunden habe, wie Lobed. will, ist wenig wahrscheinlich; die Form war wirklich eigentlich unattisch. Wie es in *ὄς*, *πόος* bei den

ches vielleicht ursprünglich das dem Q eigentlich entsprechende altgriechische Koppa war. Nur jene drei angeführten Fälle machen eine Ausnahme von dieser Regel, indem hier für das gesetzmäßige P ein ungewöhnliches T eintritt; dies T erscheint daher als ein Einbringling, welcher die herrschende Analogie theilweise aufhebt und das natürliche Verhältniß der Sprachen an dieser Stelle verrückt. Dagegen hat das Oskische auch hier das P, den Laut, der der Analogie nach ebenfalls im Griechischen statt finden sollte; es zeigt sich also hierin, so zu sagen, mehr urgriechisch als das Griechische selbst — ein nicht geringer Beweis für nahe Verwandtschaft. Indes ist dabei doch zu bemerken, daß diese Übergangs-Verhältnisse der Buchstaben oft in den Dialekten sehr verschiedner Sprachen auf überraschende Weise wiederkehren. Unter den Keltischen Sprachen hat z. B. die der Breiziz (bas bréton) für vier pevar und im Femininum peder, für „wer?“ pion, die Welsh die dort pedwar, hier pwy (pui), ganz wie das Oskische; dagegen die Galische und Irische für „vier“ ceithar, ceathair (feathair), für „wer“ co seht, also ungefähr wie das Latein ⁶⁶.

8. Die behauptete Verwandtschaft des Oskischen mit dem Latein und zugleich mit dem Griechischen zeigt sich aber auch in Dem, was wir von den grammatischen Formen der Sprache wissen. Das Griechische Lateinische os, us das Masculinum finden wir im Oskischen os oder us wieder, wofür mit dialektischem Wechs-

Dortern zu us wird: so möchten wohl es und que auch mit us in naher Verwandtschaft stehn.

65) Das Keltische *neuvvet* (*neuvvet* Homer) hält indes die Analogie fest.

66) Nach Lez Gonibet — Th. Richards — Shaw — Ballancey.

sel auch ur steht. So haben die Münzen der Oskisch
 redenden Länder theils in Griechischen Buchstaben die
 Aufschriften Loukanos, Arpanos, Atinos, Larinos
 und Larinor (wonach die Formen Caleno, Kampano,
 Suesano, Tiano, Aisernino, Paistano, Romano zu er-
 gänzen sein möchten), theils in Oskischer Schrift: Tia-
 nur, Sidikinur, Viteliur ⁶⁷. Offenbar sind dies
 Nominative, bei denen ein Hauptwort, wie numus, er-
 gänzt werden muß ⁶⁸; eine andre grammatische Form,
 als diese, kann schwerlich in der mit ur wechselnden En-
 dung gesucht werden. Dabei darf freilich nicht verschwie-
 gen werden, daß die bisherigen Numismatiker, so viel
 mir bekannt, auf jenen Griechisch geschriebnen Münzen
 eine barbarische Form: Loukanóm, Arpanóm u. s. w.
 zu lesen glaubten. Dagegen in obiger Behauptung der
 Endbuchstabe M, wie in der altgriechischen und der
 Etruskischen Schrift, für ein S genommen wird. Einen
 entschiednen Beweis für die letztre Ansicht geben die al-
 ten ächtgriechischen Münzen von Siris und Laos in Un-
 teritalien, welche die Inschriften Σίρις und Λαῖος
 mit demselben Zeichen des Enblautes haben ⁶⁹, das in
 Σίρις auch doppelt vorkommt, und nach dem ganzen

67) Die Münzen bei Lanzi im Saggio und Gähel in der
 Doctrina numorum. Die Münze mit Kumelternus' oder Ku-
 pelternus (Gessini Lettere e dissert. VIII. p. 136.) lasse ich
 hier bei Seite, da die Bedeutung des Worts noch nicht klar ist.

68) Eben so wie in Νεαπολίτης und vielen ähnlichen Auf-
 schriften von Münzen.

69) S. die Münze mit ΛΑΙ-ΝΟΜ bei Magnan Lucania
 ab. 6. p. 7., die von Siris und Pyroeis, mit der Inschrift
 ΠΥ-ΡΟΕΙΣ und ΜΟΝΕΡΗΜ, bei Bindelmann, Werke III. S.
 106., Sicili ab. 60. Gessini Lett. e diss. VII. p. 5. Letztre
 scheint bald nach Olymp. 77, 2. (vgl. R. 5. S. 2.) geschlagen, —
 Vgl. auch ΤΡΙΑΝΟΣ bei Gessini VIII. p. 29.

Charakter des Alphabets nicht anders als so gelesen werden kann, wie ja auch Niemand den Griechen von Siris und Laos die vermeinte barbarische Form aufzudrängen wird. Diese Münzen sind aber offenbar in ihrer Schrift die Vorbilder jener Lucanischen und Samnitischen, und so muß auch der Buchstabe M auf beiden in gleicher Bedeutung genommen werden ⁷⁰. Dazu kommt der besonders in Larinos und Larinor deutlich hervortretende Wechsel mit R, welches dialektisch häufig mit S, aber wohl nie mit M alternirt. Wir werden diesen Wechsel auch im Umbrischen wieder finden. Auch kommt an der Stelle von M auf einer dieser Münzen das spätere und bekanntere Zeichen S vor, nämlich in Atinos. Endlich findet man auf Münzen von Aesernia dem Bilde des Vulcan VOLCANOM beigefügt, wo man doch Nichts als einen Nominativ voraussetzen kann. — Wenn aus allen diesen Gründen (denn so vieler Anstrengung bedarf es, um auf diesem Felde auch nur einen sichern Schritt thun zu können) mit Bestimmtheit hervorgeht, daß die Münzen-Aufschrift Loukanos, wie Sirinos, zu lesen sei: so möge nun Niemand daraus den Schluß ziehen, daß Loukanos, Arpanos, Larinos auch der Sprache, nicht bloß der Schrift nach, Griechisch seien und also gar nicht für das Ostische angeführt werden könnten. Denn erstens sieht man aus dem Wechsel mit Larinor, daß man einheimische Formen auf die Münzen setzen wollte; dann haben auch die

70) Grabe in dieser Endung hielt sich das altathenische M für S sehr lange, wie PHFINOM bei Gähel D. N. T. I. p. 124. beweist, welches — um des H willen — nicht vor Ol. 90. gesetzt werden kann. Darnach glaube ich selbst auf der seltsamen Bronzeplatte mit ROMANOM (Gähel Sylloge I. p. 90 sq.) das M am Ende anders lesen zu müssen als in der Münz.

lateinisch und östlich geschriebenen Steinschriften die Formen auf us häufig, wo man bloß Nominative erwarten kann ⁷¹, diese konnten aber in Griechischer Schrift, die kein kurzes u besitzt, nur durch os wiedergegeben werden. Endlich ist die Endung *ivos* im Ganzen genommen, in *Λαῖνος*, *Σειῖνος*, gar nicht eigentlich Griechisch, sondern die einheimische Italische ⁷², so daß hier weit mehr die Griechen den Einfluß der Östlichen Sprache, als die Öster der Griechischen, wahrnehmen lassen. — Dies ist wieder ein Punkt, wo die nahe Verwandtschaft des Lateinischen, Östlichen und Siculischen Idioms recht ans Licht tritt. Das Griechische Mutterland setzt nie an die Städte-Namen *-ivos* oder *-avos*, um die Einwohner zu bezeichnen; von da konnten es also die Griechischen Colonieen nicht mitgebracht haben. Dagegen herrscht die Endung von Latium herab am ganzen untern Meere, wie Romanus, Albanus, Praenestinus, Latinus, Lucanus, Suesanus, Larinus zeigen, und es kann nicht bezweifelt werden, daß die Griechischen Formen *Σειῖνος*, *Ταραντινός*, *Ἀρπυραντινός*, *Τριανός* Nachbildungen einheimischer Opischer und Sikelischer sind.

9. Wie also in dieser einen Endung us völlige Harmonie zwischen dem Griechischen, Östlichen und Latein herrscht, so möchte wohl das ganze Grundschema der Declination in den beiden classischen Sprachen auch der Sprache der Opiker gemein gewesen sein. In den zahlreichen Namen *Mulukēs* oder *Mulukis* (welches

71) S. R. 61. Praefneus (Praefectus?) auf der Tafel von Bantia. Bantins (R. 62.) für Bantinus.

72) Steph. Byz. schreibt den Italern — *ivos* (s. v. Ἀπυλός) und — *avos* zu (s. v. Ἀρπία). Wie dies ionisch ausgesprochen; so fällt es mit dem in Asien herrschenden — *ivos* zusammen.

Mulukiis geschrieben wird), Tintiris, Niamaris, Stabis, Trebis, in Meddis, censure, wie erkennt man Nominative der dritten Declination? Perum, dolom (dolom) mallom in der Tafel von Bantia ist per, dolum malum, also entspricht Abellanum und Nufanum in der Abellanischen gewiß auch denselben Formen im Griechischen und Latein. Sakaraklum Herakleum in der letztern ⁷³ ist deutlich sacellum Herculis und beweist gleiche Form des Neutrums der zweiten, und des Genitivs der dritten Declination. Es lassen sich noch mehrere Formen der Declination im Oskischen mit ziemlicher Sicherheit wiederfinden ⁷⁴. Besonders merkwürdig aber ist es, daß der im Latein geläufige antiquirte Ablativ auf d (in, sententiad, altod, marid, dictatored) im Oskischen herrschend gefunden wird, und zwar auch hier in allen Declinationen, wie dolod, mallod, com privatod, toutod praesentid, fir dolod malo, com privato, tota, oder ea, praesenti, in dem Bantinischen Geseze beweisen ⁷⁵. Ob dieser Stamm eigenthümlich und Griechenland von Ursprung völlig fremd sei, läßt sich deswegen nicht mit Sicherheit entscheiden, weil die Griechische Sprache dies d, auch wenn sie es in Urzeiten hatte, doch nach dem durchherrschenden Geseze, nur Vocale und Halbvocale als Wortschluß zu dulden, wegwerfen mußte, grade wie sie das t der dritten Person (λέγει wie legit) nur wenn ein Vocal darauf

73) 3. 43.

74) Den Dativen auf o scheinen in der Tafel von Abella die Formen auf — uph, wie Triharakkiuph, Vittiuph, zu entsprechen, wie Nufanus Nolanus ist. Vgl. oben R. 52.

75) Daß dieses d im Oskischen auch andern Casusformen angehängt wird, bezweifle ich noch; die Römer thaten es (sed, advorsum ead), doch weit seltner.

folgt, erhalten konnte. Die Tafel von Bantia hat die
 Endung mit auch in Verbalformen, nämlich in den
 Imperativen licitud, welches deutlich liceto ist, estud
 sit esba, auch factud und actud, welches facito und
 agito übersetzen sein möchte ⁷⁶; hier ist d offenbar
 der Charakter der dritten Person, welcher in Oskischer
 Sprache eben so d wie t war. Deutliche Verbalformen
 der Tafel von Bantia sind hipid, pruhipid, pruhi-
 past; deivaid, deivast; dat, didist; fefacid, fefa-
 cast; fuid, fust; amprufid, uruat, herest, pere-
 must, pertemust, oednust. Ein Beispiel ausgenom-
 men, steht hier t nur nach s, in Formen, welche deut-
 lich dem lateinischen Coniunctiv des Perfekts entsprechen.
 S. wo nämlich auch im Latein hier älter wie R, wie
 facim, capsim, occisim u. dgl. für fecerim, cepe-
 rim, occiderim zeigen ⁷⁷; dazu hat das Oskische die
 Reduplication, welche ein sicheres Zeichen des Perfekts
 ist in zahlreichen Fällen als das Latein bewahrt: so
 entspricht nun fefacust dem lateinischen fecerit, wie
 didist dederis ist. Die Formen auf id dagegen schei-
 nen Indicative theils des Perfekts, theils des Präsens
 zu sein.

10. Wir begnügen uns — bis eine Entzifferung der
 ganzen Tafel von Bantia oder Abella gelingt ⁷⁸ — mit

76) Com preivatud actud übersehe ich: cum privato agi-
 to. In der Abell. Inscr. steht Tancinur pruphatud dem Se-
 ratel Tancinur sufeis und Senateis sufeis Tancinur ent-
 gegen.

77) Am genauesten spricht Struve: Lat. Decl. und Conj. S.
 171—180. über die Formen: faxo, -im, -em, -e.

78) Am deutlichsten ist die Schlussformel der gesetzlichen Ver-
 stammungen: Suae pis contrud: exeic fefacust ionc. suae pis
 herest meddis moltaum licitud amport mistreis aetois ei-

diesen Angaben, welche die nahe Verwandtschaft des Oskischen mit dem Latein, und in den meisten Fällen auch mit dem Griechischen einigermaßen ans Licht zu setzen im Stande sind. Wir können sie noch durch die einzelnen Worte, welche bei alten Schriftstellern aus der lingua Osea angeführt werden, unterstützen, die freilich für sich nicht entscheiden könnten, da sie zum Theil grade deswegen angeführt werden, weil sie sich im Latein wiederfinden, völlig Unlateinisches aber aus dem Oskischen anzuführen, weniger Veranlassung da war. *Famel*, so viel wie *famulus*, die Wurzel einer reichen Wortfamilie, war Oskisch ⁷⁹, *ungulus*, im Oskischen *Ring* ⁸⁰, hängt mit *unguis*, *veja* für *plaustrum* ⁸¹ mit *veho* zusammen. Das Lateinische *lux* zeigt sich im *Jupiter Lucetius* der Osker ⁸², und *solidus*, *solers*, *solennis* haben im Oskischen *sollo* für *totus*, *omnis* ⁸³, ihr unverkennbares Stammwort. *Supparus*, die Ober-tunika bei den Oskern, stammt von *supernus* ⁸⁴. Mit

tuas licitud. Etwa *Si quis contra (contro) . . . fecerit, hunc si quis volet (?) Meddix, multare liceto* *Moltarna* hat nicht das R des Latein, dagegen den Schlußconsonanten des Griechischen Infinitivs.

79) *Festus* s. v. *famuli*. Die Endung *famel* ist ächt Oskisch; L. *Aukil*, *Paakul*, *Mutil embratur* in *Inschr.* und auf Münzen sind bekannt. Die *Tafel* von *Bantia* hat *samulo*.

80) *Festus* *ungulus*. *Plin.* N. H. XXXIII, 4. schreibt den Ausdruck den *priscis* zu. Vgl. unser *Fingerlin* für *Ring*.

81) *Festus* *veja*. Vgl. die Oskischen Worte bei *Dempster Etruria regalis* I, 21. p. 92. unten R. 96.

82) *Cerv.* ad *Aen.* IX, 570.

83) *Festus*.

84) *Barro de L. L.* V, 30. p. 37. zu interpungiren. *Indutus (est) alterum, quod subtus . . . , alterum, quod supra, a quo Supparus, nisi id, quod item dicunt Osea.*

den Griechischen. Diese Worte zum großen Theile
keine Verwandtschaft; indessen ist doch unguluss deutlich
da höher Sippe von *ovos*, der Stamm von *lux* ist
auch Griechisch, und *mollo* verhält sich zu *όλος* ganz wie
ant. zu *αλλος*, *sallo* zu *αλλος*; *sas* oder *suas* zu *ας* ⁹⁴
und *ogli* mehr. So gewähren auch die Inschriften Grie-
chische und ungrischische Wortstämme. Da uns nun auch
noch von zwei Worten, von *gelu* ⁹⁵ und *panis* ⁹⁷,
ausdrückliche Meinungen zugekommen sind, die sie zu-
gleich den Dskern und den Eifelern zueignen: so dürfen
wir, am Schlusse dieser Untersuchung, auf die obige
Behauptung: zurückkehren, daß die Dskische Sprache
war, wie das Latein, ein dem Griechischen frem-
des Element und dem innern Italien aufgenommen
habe; aber doch auch dem andern Grundtheile
nach dem Griechischen verwandt sei.

11. Diese Dskische Sprache wurde nur in der Ge-
genden von Capua und Tusc, wie mehrere alte Schrift-
steller bezeugen, auch noch in der Zeit gesprochen, da
die ursprünglich von den Sabinern, im nächsten Gliede
aber von den Samniten abstammten Campaner dies

85) Hier ist freilich die ursprüngliche Form *SFOS*, *SFIN*,
SFE, woraus *suus* (bei Ennius einfildig), *sibi*, *se*, *οφός*, *Fös*,
ös, *οφιν*, *iv*, *οφί*, *ε*, zum Theil durch die gewöhnliche Schwä-
chung harter Consonanten, entstanden sind.

86) C. R. II.

87) Athen. III. p. III. c. Πανός ἄρκος Μεσσαπίος· καί
ἐν πληρομηνίαν πανίων καὶ πάντα τὰ πλημία Βλαῖος (von
Capua, aus Dskischer Gegend) ἐν Μεσοτριβίᾳ καὶ ΑΡΧΙλοχος
(*ΑΙΡΙΝΟλοχος* von Syrakus nach Ruhnkens Emendation) ἐν
Τηλέφῳ, Πίνθων τε ἐν Ἀμφιτρύωνι. καὶ Ῥωμαῖοι δὲ πῖνα
τὸν ἄρκον καλοῦσι. Rhinthon hatte auch *κάλτιος*, *calceus*
(Pollux XII, 22, 90.), wahrscheinlich von den Dskern, deren
Sprache ja in der Nähe gesprochen wurde.

se Gegenden als Eroberer beherrschten. Da aber diese Campaner selbst bei den genaueren Schriftstellern niemals Osker heißen⁸⁸, sondern nur immer ihre Sprache die lingua Oscan: so ist der natürliche Schluß, daß die Eroberer, die Sprache der weit zahlreichern frühern Einwohner, wenigstens in der Hauptsache, angenommen haben, nicht aber etwa der Name der alten Sprache der Gegend auf die neue, von den Campanern mitgebracht, übertragen worden sei: indem dieß doch wohl nur dann geschehen wäre, wenn auch das eingedrungne Volk seinen Namen gewechselt hätte. — Ziemlich das selbe müssen wir von den Samniten, den unmittelbaren Söhnen der Sabiner, annehmen. Als diese in alten Zeiten die engen Thäler der Heimat verließen und sich nach Süden wandten: fanden sie hier noch Osker vor⁸⁹, deren Land sie wahrscheinlich mit den Leuten eroberten. Doch nennt Niemand sie darum Osker (sie selbst nannten sich ganz einfach, wie ihre Väter, Sabiner)⁹⁰; ihre Sprache dagegen war ebenfalls die Oskische. Wer mit Samniten verkehren wollte, mußte Oskisch verstehn⁹¹. — von einer eignen lingua Samnitica ist nirgends die Rede; vielmehr verbreitete sich durch die Stämme, die wieder von ihnen ausgingen, die Oskische Sprache bis in die südlichen Winkel Italiens. — Steigen wir nun von diesen Enkeln und Söhnen zur ersten Generation, zu den eigentlichen Sabinern, im

88) Außer etwa bei dem Vf. des achten Platon. Briefs S. 353., der von einer möglichen *dyvaoria* der Osker in Sicilien spricht, und in dichterischem Sprachgebrauch bei Ennius (Festus s. v. Oscum) und Silius VIII, 529.

89) Strabon V. p. 250.

90) Bgl. B. IV. K. 6. S. 9.

91) Dies ist der deutliche Sinn der Hauptstelle Livius X, 20.

Urvaterlande von Amiternum und in der ersten Eroberung der Gegend von Reate, von wo sie die Aboriginer vertrieben hatten, empor. Diese beherrschten keine Däler; sie waren ein reiner einfacher Menschenstamm, und Niemand nennt auch ihre Sprache Dskisch; sie wird überall als eine besondre und eigenthümliche bezeichnet. Daß nun aus dieser Sabinischen Sprache wenigstens einzelne Wörter in das Dskische der Samniten und auch der Campaner übergegangen seien, versteht sich von selbst, so wie wohl keine Germanische Nation, welche eine Romanische Sprache annahm, diese ganz ohne Hinzumischung ihrer Stammsprache gelassen hat. Etwas Anders als dies will auch Varro nicht sagen ⁹², wenn er bemerkt, daß der Ursprung des Wortes *cascus* Sabinisch sei, aber auch in die Dsker = Sprache hinein Wurzeln oder Zweige getrieben habe ⁹³, wofür er den Namen einer Samnitischen Stadt *Casinum*, *forum vetus*, und das Dskische *Casnar* für *senex* in den Atellanischen Stücken anführt. Anderswo ⁹⁴ sagte derselbe Schriftsteller, das Wort *multa* sei Sabinisch, und habe sich bis auf seine Zeit in der Sprache der Samniten erhalten. Indessen ist dieses letzte Zeugniß, welches wir auch nicht in den eignen Worten des Varro besitzen, unklar: warum, muß man fragen, beruft er sich für ein Sabinisches Wort auf die Samniten, da ja auch die Sabiner noch in Varros Zeit Sabinisch redeten ⁹⁵,

92) de L. L. VII, 3.

93) Vgl. den Ausdruck V, 1. *Sed qua cognatio ejus erit verbi quae radices egerit extra fines suas, persequemur: saepe enim ad litem arboris radices sub vicini prodierunt segetem.* Auch V, 10. extr.

94) *Rerum humanarum XXI.* bei Gell. XI, 1, 5.

95) Das glaub' ich z. B. aus Varro de L. L. VI, 4.: *Idua*

und er sonst öfter Sabinische Worte unmittelbar als solche anführt? Es ist daher wohl wahrscheinlicher, daß multa, wie Festus angiebt, ursprünglich Oskisch und darum Samnitisch war⁹⁶. Wie nun aber die Sabinische Sprache sich zu der Oskischen und den übrigen Italischen verhalten habe, darüber fehlt es ganz an Quellen, Sabinische Inschriften existiren fast gar keine! Man darf indessen wohl annehmen, daß, obgleich Sabinisch und Oskisch verschiedene Sprachen waren, doch schon vor den Sabinischen Eroberungen eine gewisse Übereinstimmung zwischen ihnen stattfand. Denn ohne diese Annahme erscheint es wirklich sehr auffallend, mit welcher Leichtigkeit die von den Sabinern ausgehenden Stämme sich das Oskische aneignen, wie sie es nur ganz zu ihrer Nationalsprache machen, und, wohin sie erobernd vordringen, auch die Oskische Rede verbreiten. Nur möchte diese Übereinstimmung weit mehr das Ungriechische als das Griechische im Oskischen betroffen haben, indem die einzelnen Sabinischen Worte, welche vorkommen, dem Griechischen beinahe sämtlich durchaus fremd sind⁹⁷; dazu kommt, daß das Stammland

ab eo quod Tusci Itus, vel potius quod Sabini Idus dicunt, schließen zu müssen. Sprachen die Sabiner schon durchweg Römisch (Niebuhr I. S. 105.): so konnte doch wirklich Varro ein lateinisches Wort nicht deswegen, weil es bei ihnen vorkam, von ihnen herleiten. Vgl. auch V, 19.

96) So findet sich auch multa, multa in der Tafel von Bantia und einem andern Oskischen Denkmal. Oben N. 78. Es giebt noch ein Beispiel eines Wortes, das Varro Sabinisch, Festus Oskisch nennt, Mamers. De L. L. V, 10. Festus s. v. Mamertini. Vgl. Cluver Ital. ant. I, 6. p. 43. III, 9. p. 1060.

97) Namentlich catus (acutus), ciprum (bonum), crepusculum, cupencus (sacerdos, besonders des Sancus), curis (hasta); embratur (imperator); februum (purga-

der Sabiner — um Amiternum — schon durch das alte
Land der ungrischen Aboriginer — um Neate — vor
dem ehemals Siculischen Boden, an der Tiber, örtlich
getrennt und abge sondert war; so neigt sich die Wahr
scheinlichkeit dahin, daß sie dieser Völk erfamilie ungefähr
eben so fern standen, wie die alten Eroberer Latiums,
und dagegen mit diesen, wie mit den ursprünglichsten
Ötern, verwandt waren. Auch das spricht für diese
Meinung, daß jener rauhe Hauch des F, welchen wir
oben als ungrisch bezeichneten, und der durch die
Neatiner in das Latein gekommen sein muß, grade auch
Sabinisch war; das Sabinische und alte Latein hatte in
vielen Worten f, in denen später h überwoog, und merkt

mentum), fedus (hoedus), fircus (hircus), hernae (saxa,
auch Marfisch), idus, irpus (lupus), lixulae (gewisse libu
nar (sulphur), picus, scensa (cena), sol (dies hängt mit
ἥλιος entfernt zusammen), strenna (valetudo), terentum
(molle) bei Varro, Festus, Macrobius, Servius, Strabon, Jo
Laur. Etybus de menss. IV, 3. p. 59. Schow. (vgl. dazu Sym
machus Epist. X, 28.). Salus, fortuna, fors, fides la
men nach Varro V, 10. im Sabinischen ähnlich vor. Aus Apu
lejus de nota aspirationis p. 94. 125. Dann lassen sich noch
vesere und trafere (vehere und trahere) hinzufügen: wenn
dem Autor zu trauen ist. Daß nero, tapfer, (weiblich Neriene)
mit νεῖρα zusammenhängt (Gellius XIII, 22, 9.), dünkt mir un
wahrscheinlich; daß man bei den Sabinern, wie bei den Rö
mern, Hügel tebae nenne (Varro de R. R. III, 1.), scheint auf
dem Namen eines Hügel bei Neate zu beruhen. Verwandt dem
Griechischen ist alpum, (album, ἄλφον) Sabinisch nach Festus.
Die Stelle über porcus, Varro L. L. V, 19. ist dunkel. Le
pente, denora (Varro V, 26.), kann nur aus Verkehr mit
Griechen, nicht aus Urverwandschaft der Sprachen erklärt wer
den. Mesene Flussare in einer Inschrift von Amiternum
heißt in einer andern lateinischen mensse Flussare, Sangi II. p.
618 sq.

würdigerweise sind alle diese Worte, so viel ich finden kann, durchaus ungrischisch ²⁸.

12. Die Begriffe, die sich aus der bisherigen Untersuchung über die Sprachen Italiens ergeben, sind: Das Siculische eine nah verwandte Schweftersprache des Griechischen oder Pelasgischen; das Latein gebildet aus dem Siculischen und einem rauhern Idiom der sogenannten Aboriginer; das Ostische dem Latein in beiden Bestandtheilen verschmolzt; die Sprachen der ausgewanderten Sabiner-Stämme Ostisch; das eigentliche Sabinische eine besondre Sprache, die aber mit dem Ungriechischen im Ostischen und Latein, mit der Sprache der ältesten Ansoner und der Aboriginer, in näherer Beziehung steht. In allen diesem würden wir viel klarer sehn, wenn wir nicht immer bloß einen sichern Ausgangspunkt, das Griechische, hätten, und von da aus das ungrischische Element, wie eine unbekannte Größe, berechnen müßten: woher es kommt; daß wir mehr von dessen Verschleбенheit, als dessen verwandtschaftlichem Verhältnisse zum Griechischen sagen können.

Doch ergibt sich aus diesen linguistischen Studien eine gewisse Ansicht über die älteste Geschichte der Italiischen Stämme, die hier mit wenigen Worten offen dargelegt werden muß. In unvorbenklichen Zeiten erstreckt sich ein den Griechen verbrüderetes Volk von Süd-Etrurien bis zur Meerenge herab, welches im obern

²⁸) Aus Varro, Festus, Servius, Velius Longus p. 2238. und Apulej. a. D. stelle ich als solche Worte zusammen: fariolus, fasena, fedus, fircus, folus (holus, olus), fordeum, fostis, fostia, forctis (fortis, horctis), veso, trafo. Ehemals scheint man nach Quintilian I, 5. den Laut gar nicht geschrieben zu haben.

Stelle des Landes im Aithenale und an der Meeresspitze, weiterhin auch im Gebürge, im Thale von einem Meere zum andern wohnt, und die Namen: Sikel, Denotrer, Deutetion führt. In den nördlichen Abruzzi's eben auch in der Nachbarschaft wohnen mehrere, nicht sehr ausgedehnte, eben kräftige, Gebirgsvölker; im Süden die Sabiner, südlich davon die verwandten Marser, nördwestlich die Aboriginer, und unter ihnen wahrscheinlich die Auser oder Oser. Unter diesen Völkern, von denen fast alle Völkerwanderungen im alten Italien ausgegangen sind, erhebt sich, etwa ein Jahrtausend vor unsrer Zeitrechnung, eine Bewegung, durch welche die Aboriginer, mehr nördlich, die Oser, mehr südlich, gegen die Sikel des untern Landes gedrängt werden. Viele Tausende der großen Sikel-Nation ziehen zu ihren Brüdern, den Denotren, und allmählig über die Meerenge nach der Insel Sicilien. Andre bleiben in ihren Wohnsitzen, und hüten mit den Aboriginern die Latinitische, mit den Ausern die Oskische Nation; die letztere dehnt sich über das nachmalige Samnium und Campanien aus. Doch nimmt die Bevölkerung und die innere Kraft jener Gebirgsvölker, insonderheit der Sabiner, noch immer fort zu, wie sie in der Zeit, da Rom eine Stadt ward, gegen die Liber vordrangen, so eroberten sie südwärts ziehend das gebürge Dipsa, und Jahrhunderte später die Oskische Etrur, Campanien, so wie das alte Land der Denotrer, welches nun Lucanien heißt.

13. In der Sprache der Umbrier, zu der ich jetzt übergehe, liegt uns ein Denkmal vor, das bei seiner zur Entzifferung so günstigen Beschaffenheit (es ist von sehr bedeutendem Umfang, in bekannten Schriftarten, und enthält meist wiederkehrende Formeln, so daß man die einzelnen Sätze zum großen Theil leicht von einander absondern kann) doch noch im Ganzen bloß auf jene ra-

hende und blühende Pflanze, die keine völlige Überzeugung zu verleihen vermag, behandelt worden ist. Von den sieben Etruskischen Tafeln sind bekanntlich fünf mit Etruskischer, zwei mit Lateinischer Schrift beschrieben; daß aber in beiden eine und dieselbe Sprache ausgedrückt ist, machen die vielen beiden gemeinsamen Worte gewiß; kaum eine dialektische Verschiedenheit scheint anzunehmen nöthig, da der Schein derselben größtentheils nur durch die äußern Bedingungen der Schrift hervorgebracht ist. Das Umbrische hatte alle fünf Vocale des Lateinischen, o und u kommt daher in der Lateinischen Schrift nebeneinander vor (suboco); die Etruskische Schrift dagegen setzt aus Mangel des o überall ein u (poplo lat., puplu etr.). Das Umbrische hatte, nach der Lateinischen Schrift zu urtheilen, die medias und tenues vollständig, und keine Aspiraten als h und f neben v; die Etruskische Schrift hebt den Unterschied der mediae und tenues auf, da ihr die erstere fehlen, und setzt immer nur tenues; das lateinische F aber giebt sie durch 8 (φ) und V durch F wieder, wovon die Gründe in einem andern Abschnitt auseinandergelegt werden sollen⁹⁹. So erscheint also z. B. Grabovi in Etruskischer Schrift als *Krapusi*, ostendu als *ustentu*. Doch muß den Umbrern in manchen Fällen das Etruskische P gar zu wenig geeignet erschienen haben, den Laut des B auszudrücken, und sie mischen daher in einigen Worten auch in die Etruskische Schrift das ihr ganz fremde B¹⁰⁰. Daneben kommt in dieser Schrift der Etruskische

99) IV, 6, 3. Ich bemerke hierbei, daß durch dieses ganze Buch das Etruskische V durch u, F durch f, 8 durch ph wiedergegeben ist, obgleich das F der Etrusker im Ton von dem lateinischen und unserm bedeutend abwich.

100) 3. B. in *buph*, lat. buf. Die Wörter, deren Stelle

wissen Tafeln noch ein andrer nicht Etruskischer und ganz eigenthümlicher Buchstabe *l* vor, den Lanzi, wie Passeri, durch den bloßen Schein getäuscht, durchaus für ein *B* nimmt, während die Vergleichung der entsprechenden Worte deutlich lehrt, daß es eine Art *S* laut ist, den die Umbrer außer dem gewöhnlichen noch besonders bezeichnen zu müssen glaubten¹. Verschiedenheiten, die nicht ganz aus der Schriftart erklärt werden, und die Meinung unterstützen können, daß der lateinisch und der tuskisch geschriebne Text etwas verschiedene Mundarten des Umbrischen darstellen, sind: daß im Lateinischen öfter ein *r* am Ende steht, wo die Etruskische Schrift ein *s* hat², daß *x* im Etruskischen stets durch ein Lateinisches *s* wiedergegeben wird (*tases*

ich nicht genauer angebe, wird man leicht finden, besonders mit Hülfe von Lanzi's *Indice III. Vocaboli delle Tav. Eugubine*. Die Tafeln zähle ich nach Dempsters Werk, indem ich die Rückseite durch *b* bezeichne; obgleich Passeri's Anordnung (*Paralipomena in Dempsterum und Lettere Roncagliesi*) sicher richtiger ist.

101) *Jerphie Marties* in Etr. Schrift entspricht dem Serfier *Martier* in lateinischer, *sprudla* lautet hier *strusla* (denn daß Lanzi p. 756. *strubla* schreibt, ist ein Irrthum, den der Dempstersche und Passeri'sche Text von Tb. VI, b. I. 59. nicht hat), *festila* ist *vestisia*, *purtindus* *purdineus*, *prusadetu* *prosetu*, *tades* *tases*, *skalsetu* *scalseto*, *fadatum* *vasetom*, und *tribridu* hängt mit *tribrisine* zusammen. Endlich ist der Gott *Phise Sadi* der Etrusk. Schrift offenbar der *Fiso* (gewöhnlicher *Fisovie*) *Sansib* der Lateinischen, da *n* vor *s* auch sonst häufig ausgeworfen wird. Durch eine bloße Affinitas der Buchstaben *S* und *B* läßt sich dies durchgängige Verhältniß der Buchstaben nicht erklären.

2) So entsprechen sich Tb. IV. a. VI. beständig *preferas* — *preverir*, *pusferes* — *postverir*, *treplanes* — *treblanir*, *tesenakes* — *tesenocir*, *fehies* — *vehier*.

etr., tases lat.), und das Tusische ph am Ende der Wörter im Lateinischen oft weggelassen wird; auch finden öfter Verwechselungen der Vocale a und e, e und i und anderer statt, doch ohne daß hierüber ein Gesetz aufgestellt werden kann. Manches ist auch nur der höchst inconstanten Orthographie dieses Denkmals beizumessen. Um das Verhältniß der Schriftarten deutlich zu machen, stelle ich zwei einander genau entsprechende Stellen von der vierten, etruskisch, und der sechsten, lateinisch geschrieben Tafel zusammen.

Etr.	<i>fukukum iufiu pune ufeph phurphath treph</i>
Lat.	<i>vocucum ioviū ponne ovi fursant vitlu</i>
	<i>fitluph turuph marte hurse * phetu puplu-</i>
	<i>toru, trif fetu marte horse fetu poplu-</i>
	<i>per tutas iufinas tutaper ikufina fatufa</i>
	<i>per totar iiovinar totaper iiovinā vatuo</i>
	<i>pherine phetu puni phetu arfia</i>
	<i>ferine fetu poni fetu arvio *</i>

und bald darauf

Etr.	<i>fukukum kureties treph fitlup turup hunte</i>
Lat.	<i>vocucum coredier vitlu toru trif fetu honde</i>
	<i>serphi * pheitu pupluper tutas iufinas tuta-</i>
	<i>serfi fetu popupler totar iiovinar tota-</i>
	<i>per iufina fatufa pherine phetu arfia.</i>
	<i>per iiovinar vatve ferine fetu arvio.</i>

103) So ist zu lesen. Aus I ist A zu machen.

4) Lanzi giebt die Stelle sehr ungenau.

5) So ist zu schreiben, das r in serphi ist am Ende der Zeile ausgefallen.

14. Diese Bemerkungen über die Schrift lassen auch schon Einiges über das Verhältniß der Umbrischen Sprache zur Etruskischen abnehmen, welches die meisten Italiänischen Gelehrten sich so eng gedacht haben, daß sie die Eugubinischen Tafeln gradezu als Etruskische Sprachdenkmäler in Anspruch nehmen. Dagegen spricht aber schon das Lautsystem aufs entschiedenste. Die Etruskische Sprache hat nur Aspiraten und tenues; dem Umbrischen fehlt CH ganz, TH kommt ein und das andremal, aber gleichsam verloren, und ohne regelmäßige Wiederkehr, vor; dagegen fügt der Umbrier auch der Etruskischen Schrift die media B hinzu, und daß er zwischen G und K, D und T unterschied, beweisen die lateinisch geschriebenen Tafeln. Auch der ganze Charakter der Sprache als einer Verbindung von Lauten ist verschieden, das Umbrische ist weit reicher an Vocalen und lange nicht so rauh wie das Etruskische war. Es braucht zum Schlusse von Wörtern außer den Vocalen nur die Consonanten F, R, S und T, während Etruskische Wörter auch mit L und C und den härtesten Doppelconsonanten schließen. Endlich hat noch Niemand auch nur eine geringe Zahl von Wörtern nachgewiesen, die zugleich in den Eugubinischen Tafeln und auf acht Etruskischen Denkmälern vorkämen, was doch zuerst geschehen mußte. Nur führe man dabei ja nicht die bekannte lateinisch geschriebne Inschrift des bei Galerii gefundenen Reliefs mit den Figuren des Apoll und der Clatra an, welche Lerprior santirprior duir for fover dertier dierir votir farer vef naratu vef poni sirtir lautet. Denn diese kündigt sich gleich beim ersten Anblick als nicht Etruskisch an; sie ist ganz Umbrisch, wie die in den Eugubinischen Tafeln grade so vorkommenden Wörter duir, farer, naratu, poni, vef hinlänglich beweisen, und zeigt durch ein recht auf-

fallendes Beispiel, wie leicht die Sprache der Eugubischen Tafeln wiederzuerkennen ist. — Bei weitem mehr Verwandtschaft zeigt das Umbrische mit dem Sabinischen, mit dem es auch im Lautsystem große Ähnlichkeit hat, und zwar, wie ich meine, nicht bloß mit dem ungarischen Elemente dieser Sprache. Ich will nur einige Punkte berühren, die man mit völliger Evidenz entwickeln kann. Daß das in der Etruskischen Schrift öfter vorkommende *Juse*, *Juse patre*, *Jupater*, dem Lateinischen Namen des höchsten Gottes *Jupiter* gleichbedeutend ist, ist wohl einleuchtend. Aber sehr merkwürdig ist es, daß ein mit *Juse* oder *Jove* verbundenes Beiwort *Krapusi*, *Gräbovi*°, nun auch in einer Art von *Vitanei*° sehr häufig mit *Di* und *Dei* verbunden

106) Lanzi S. II. p. 541. bemerkt die Worte, aber ohne den gehörigen Schluß daraus zu ziehen.

7) Ein recht entschiedenes Argument, das ich aber doch nur in der Note benutzen will, giebt der in Umbrien, zwischen Bastia und Assisi gefundene Cippus (Berm. Iscriz. Perug. p. I. Opuscoli I, 1.) mit der Aufschrift: *ager. emp. et terminus. oht. C. V. Vistinie. Ner. T. Babr. Maronmei Vois[i]ner pro part K T. V. Voisjener sacre stahu.* Welches nach Vergleichung einer lat. Inschr. von Assisi, die zum Theil dieselben Namen enthält, zu heißen scheint: *ager emptus et terminatus . . . C. V. Vestinio, Neroni Titi f. Bahrio, Maroni Volsineo, pro parte kardinis* (nach Berm.) *T. V. Volsineo. Sacer stet (terminus).* Ich sehe nicht, warum man diese Inschr. für halbbarbarisch hält; *agre, ote, pru* für *pro, sacre, stahitu* kommen in den tab. Eug. vor und beweisen die Einereiheit der Sprache. Aber freilich tritt die Ähnlichkeit mit dem Latein hier ganz besonders hervor.

8) E. Tb. II, l. 22. V, b. l. 7. 24. V, a. l. 5.

9) Tb. IV, b. l. 3. VI, b. l. 22.

10) T. VI, b. l. 23 sqq. Und zwar lehrt der ganze Zusam-

verkommt. Es ist hiernach kaum zu zweifeln, daß, wie im Griechischen Ζεύς und Διὸς als verschiedene Casus wechseln, und im Latein Jupiter und Dialis nebeneinander existiren, eben so im Umbrischen Juse und Di sich zueinander verhielten. Sonst findet sich von den Göttern Latiums in dieser Umbrischen Urkunde nur noch Mars, Marte oder Marti; die andern zahlreichen Götternamen, die besonders auf der vierten Tafel zusammenstehn (Trebe Jusie, Marte Krapusi, Phise Sasi, Fuphiune Krapusi, Tephre Jusie, Marte Hurse, Hunte Serphi, Serphe Marti, Serphie Serphe Marties)¹¹¹, zeigen, wie eigenthümlich und selbst

menhang, daß die Titanei auf Jove Grabovi geht, denn erst nach dem Schluß der immer wiederkehrenden Anrufungen des Di Grabovi kommt der auf Tb. IV. unmittelbar folgende Trebo Jovie dran. Vgl. N. III.

111) Man erkennt diese Götternamen sehr deutlich durch die Stelle, an der sie stehn. Ich setze sie in ihrer Folge von Tb. IV, b und a (wo die Schrift Etr.) und von Tafel VI, b und a (wo die Schrift Lat.) her.

- Tb. IV, b. l. 3. *iuse krapusi tre buph phetu.*
 — VI, b. l. 22. *iuve garbovei buf treif fetu.*
 — IV, b. l. 7. *treph siph kumiaph pheitu trebe jusie.*
 — VI, b. l. 58. *si comia trif fetu trebo jovie.*
 — IV, b. l. 11. *tre buph phetu marte krapusi.*
 — VI, a. l. 1. *buf trif fetu marte grabovei.*
 — IV, b. l. 14. *treph siph pheliuph phetu phise sasi.*
 — VI, a. l. 3. *sif filiu trif fetu fiso sansie.*
 — IV, b. l. 20. *treph buph kaleruph phetu fuphiune krapusi.*
 — — — 24. *treph hapinaph phetu tephre jusie.*
 — IV, a. l. 1. *treph fitluph turuph marte hurse phetu.*
 — — — 4. *treph fitlup turup hunte serphi pheitu.*
 — — — 24. *triph apruph ruphru ute peiu pheitu serphe marti.*

500,
 510,
 520,
 530,
 540,
 550,
 560,
 570,
 580,
 590,
 600,
 610,
 620,
 630,
 640,
 650,
 660,
 670,
 680,
 690,
 700,
 710,
 720,
 730,
 740,
 750,
 760,
 770,
 780,
 790,
 800,
 810,
 820,
 830,
 840,
 850,
 860,
 870,
 880,
 890,
 900,
 910,
 920,
 930,
 940,
 950,
 960,
 970,
 980,
 990,
 1000

- — — 27. *tre purka ruphra ute peia phetu prusekatu*
serphie serphe marites
 — — — 31. *trepn filaph phetu vuse serphie sanphie*
marites

Die entsprechenden Stellen der Lat. Schrift, zu den sieben letzten Zeilen finden sich Tb. VI, a. 19. 22. 43. 45. VII, a. 3. 6. 41.

112) Tb. III, b. 1. 8. 14.

13) Strabon V. p. 241. — Dionys. I, 14. — Fuphiun ist vielleicht der Fonion der Inschr. von Aquileja bei 39. a Turro de diis Aquil. p. 295.

14) C. Tb. II, l. 34. *etrama spanti tu fa tephra prusekatu*, und Tb. I, l. 2. *tertiama spanti triia tephra prusekatu*. Tb. V, b. 1. 6. *kaselate, etre kaselate, tertie kaselate*. Tb. VI, b. 34. 35. 38. 43. 45. 48. *pihaclu — pihaclu etru — pihaclu tertiu*.

15) Lettere Roncagliesi in der Raccolta d'Opusc. scient. T. XXVI. p. 384.

nach Langi annehmen, dem Griechischen *ἔρεος*, alter,
 entspricht, zweitens die Formation des Ordinal-Zahl-
 worts (tertio) im Un-
 teritalien; im Latein.
 Oskischen, *petur*,
 das dieses Zahlworter
 dessen sich, daraus, wie
 mit Sicherheit bestimm-
 lehnenden Formeln, die
 angeschlossen habe, die
 Zahl des Zahl drei verbi-
 ist an sich schon wahr-
 sch. Namen *buph*, *siluph*, *siph*, *apruph*, *purka* und
 des lateinischen *bos*, *vitulus*, *sus*, *aper*, *porca* wird
 nun ganz entscheidend, während die zum Theil darauf
 folgenden *Adjectiva* zwar einzeln errathen, aber nicht
 durch ein so evidenten Verfahren erklärt werden können.
 Ist aber oben mit Grund festgestellt worden, daß die
 Namen der Hausthiere im Latein Siculisch seien; so
 muß nun jetzt diese dem Griechischen naheverwandte Ur-
 sprache Italiens auch als Grundlage des Umbrischen an-
 erkannt werden. Damit stimmt auch, was man von
 den Flexionen in der Umbrischen Sprache abnehmen
 kann. *Apruph* *ruphra* — *purka* *ruphea* zeigen, daß
 Masculinum und Femininum durch u (o) und a unter-
 schieden wurden, wie in jener Sprache. Claverniur
 als das erste Wort einer neuen Urkunde, das wieder-
 lehrende *frater* *Atieriur*, *Lerpirior* als Anfang der
 Italischen Tafel machen es höchst wahrscheinlich, daß
 ur, or eine Hauptendung des Masculinum im Nomina-
 tiv war, wie bei den Spartanern und Eleanern. Sehr

116) Nach der Stelle in Tb. VI, a, l. 10. 11. dupursus
peturpursus.

merkwürdig aber ist es, daß dieses *r* im Umbrischen grade eben so mit *s* abwechselt, wie in den Griechischen Dialekten und wie im Ostfrieschen; es lag vielleicht hier überall in der ältesten Sprache ein rauher Doppokonsonant *rs* zum Grunde, welcher dem femininischen *a* gegenüber, das männliche Geschlecht sehr bezeichnend ausdrückte. Auch in den Germanischen Sprachen findet dieser Wechsel statt, grade wie in den Italischen; das Gothische mit den ihm zunächst stehenden Slavischen Sprachen hat in diesem Nominativ *s*, während das Slawische und Fränkische ein *r* braucht. Der Accusativ ist auf *m*; *om* kommt als Masculinische, *am* als Femininische Endung vor, *em* und *im* sind Accusativ einer Umbrischen dritten Declination¹⁷. Als Genitivs-Bezeichnung gilt durchweg in den lateinisch geschriebenen Tafeln *r*, wofür in Etruskischer Schrift *s* steht: diese Endung dehnt sich auch über die sogenannte zweite Declination des Latein aus; indem nicht bloß *tota Iovina* *totar Iovinar*, sondern auch *poplu* im Genitiv *popler* bildet¹⁸. Wenn *seitu* in jenen wiederkehrenden Opfer-

117) Dies beweist die oft wiederkehrende, völlig klare, Stelle, von der man nur, bei den häufigen Auslassungen des *m* finale, die vollständigste Form auffuchen muß; die ich Zf. VI, b. 1. 51 — 52. finde:

Di Grabovie salvo seritu ocrem, fisim salvam seritu totam Iovinam Di Grabovie salvom seritu ocrer fisier totar Iovinar nome. Das heißt: Iupiter Grabovi saluum servato saluam servato totam Iguvinam (urbem). Iupiter Grabovi saluum servato totius Iguvinae nomen. Für *salvo* -am -om *seritu* steht in der Formel 1. 29. 39. 49. *pihatu* — *expiato*. Dasselbe Gebet wird auch an andre Götter gerichtet; z. B. an *Trebo Jovie*, *Fisovie Sansie*. Langi hat grade von dieser klaren Stelle kein Wort verstanden, aber er übersetzt freilich dafür *ocre fisi*, was eine Kunst ist.

18) Das beweist das Gebet an *Presdota Serfia Serfer*

~~facere~~ ~~facito~~ heißt, wozu ich kaum zweifle: so sind
Iuse Krapuf, Marto Krapuf, Datine, und der Da-
tip hatte ganz wie im alten Latein die doppelte En-
dung ~~e und itur~~. Dagegen sehen wir aus denselben,
daß der Accusativ des Plural niemals ein s oder r hat,
sondern mit ph oder dem bloßen Vocal schließt; triph
~~aproph~~ ~~ruphr~~ heißt tres apros rubros, tre purka
~~ruphra~~ bedeutet tres porcas rubras. Als Ablati-
tip Endung kommt nie das Dötsche d, dagegen, wie
es scheint, die Anhängungselsche per vor; die ich mit
dem Griechischen ~~φω~~ zusammenstellen möchte. Beim
Zeitwort liegen die zahlreichen Imperative auf atu, itu,
eitu am deutlichsten vor. Die Formen fust, facust,
benust, dersicunst, entsprechen ganz den Dötschen
fust, fefacust u. dgl., und dürfen wohl schon darnach
für Coniunctive des Perfects gehalten werden, was da-
durch zur Sicherheit erhoben wird, daß auch die Plu-
rale davon furent, fagurent, benurent, dersicurent
vorkommen. Wir haben hierin offenbar das Lateini-
sche fuerint, fecerint u. dgl. Ist dieß richtig, so kön-
nen wir daraus abnehmen, daß die Anwendung des R

Martier auf Tb. VII, a. l. 15 sqq.: salvom seritu poplom to-
tar Hovinar, salva seritu totam Hovinam, Prestota Serfi
Serfer Martier, salvom seritu popler totar Hovinar totar
Hovinar nome. Das letzte heißt deutlich: salvum servato pe-
puli totius Iguvinae et totius Iguvinae nomen, worin eine alt-
italische scrupulositas zu bemerken ist.

119) Bgl. 9. 107.

20) Tb. III, a. l. 20. und oft — I, l. 31. — VI, a. l. 53.
— l. 63.

21) Tb. III, a. l. 22. — IV, a. l. 34. — III, b. l. 5. VI,
a. l. 57. — l. 62. Bgl. procanurent, prusikurent, pepurku-
rent u. dgl.

zur Bezeichnung von *Modis*, welche dem Griechischen ganz fremd ist, dem Latein mit dem Umbrischen gemein war. Aber noch mehr: auch die Anwendung des *r* zum Charakter des Passivs ist Umbrisch. Die siebente Eugubinische Tafel schließt: *pusei subra screhto est* **, welches offenbar *supra scriptum est* heißt. Nun kommt aber auch die Formel: *porsei subra screhitor* vor **, welche schwerlich auf irgend eine andre Weise übertragen werden kann als durch: *sicut supra scribitur*.

Letztum führt darauf, daß grade welche den lateinischen Verbalformen, und sie so wesentlich von dem Umbrisch ist; und Umbrien Eugubinischen Tafeln zufolge als consonant am meisten zur Bilden gebraucht wurde, und der Hause war **). Hiernach darf

Aboriginer von *Meate*, welche die alte Siculer-Sprache brachten der Umbrier halten, an welche sie auch angränzten. Verstehet man dies aber so, daß

122) *pusei* scheint quasi; bei *screhto* fehlt ein *m*, wie oft. Sonst kommt vor *pesetom est*, *peretom est*, *purditom fust* u. dgl.

23) Taf. VI, b. l. 15. *sent* gehört wohl nicht dazu.

24) Das *r* des Gen. plur. — welches ehemals im Latein durch alle Declinationen ging (*boverum*, *lapiderum* setzt keinen Gen. sing. *boveris*, *lapideris* voraus) — war gewiß auch Umbrisch. *Erer nomne* (*nomneper*), *erar nomne* heißt wohl: *horum nomine*, *harum nomine*. *Urnasiaru sestentasiaru* hält Sanzi mit Grund für Genitivos plur. *Arferth*, *arveitu* ist das altlateinische *arferto*, *arvehito*.

die Wälder nur mit dem Keatinischen, nicht aber mit dem Siculischen Bestandtheil der Latinitischen Nation zusammenhängen. So würde man jene alten Keatiner selbst für ein Volk halten müssen, das mit dem Griechischen ziemlich nahe verwandt war, da die Sprache der Eugubinischen Tafeln so manche Ähnlichkeit mit der Griechischen zeigt. Indessen hindert Nichts anzunehmen, daß die uralten Wohnsitze der Etrusker sich nicht bloß auf die untere Eiber beschränkten, sondern sich auch im Flußthale aufwärts bis nahe an den Apenninus erstreckten, und die eroberten Uäbter von den heerdenreichen Flusseinwohnern die Namen für „Ochse, Kalb, Eber, Schwein“ u. dgl., wie auch die Benennung des höchsten Gottes, Zeus ward, Juve patre, annahmen. Wie weit in der Declination der Siculische Einfluß zu bemerken sei, ist eine Frage, die schwer zu beantworten ist, weil man von dem andern Elemente, welches damit in Conflict kommt, sich immer nur sehr schwankende Vorstellungen machen kann; merkwürdig ist, daß s als durchgängiges Genitiv-Beichen auch im Gothischen herrscht, wie im Umbrischen, während es im Griechischen und noch mehr im Latein, theilweise von der Form ohne s verdrängt worden ist. Die lateinischen Wortstämme und Wortbildungs-Formen, die man in den Eugubinischen Tafeln in ziemlicher Anzahl mit Leichtigkeit wahrnimmt, gehören größtentheils dem ungrichischen Bestandtheil der Lateinischen Sprache an.

125) Ungriechisch sind fameria (famerias Pomperias-familiae Pompiliae), habetu, suboco (subvoco, invoco), pihos, pihatu, pihacu, poplo, puprike (publice), ruphru (ruber), sakre, salvo, screhto, prusekatu, arveitu, prumum (primum), feretru, feracu (ferculum). Griechisch agre, tertu, frater, nome, vinu. — Die Endung von pihacu,

16. Die Sprache haben wir immer nach von Sprache gehandelt, in denen und gleichwohl, diesen Klügel Vieles als bekannt entgegenstand, was sei man, das wir Grundzüge des Griechischen Sprachbaus, oder Sprossender Italischen Sprache wahrzunehmen, deren Einscheidung bewirkt hat, daß die Sprache der Römer, kein Griechischer, oder Italischer Dialekt ist. Mit diesen Etrurische und dagegen scheinen wir einen ganz andern Boden zu betreten. So viel ist gewiß, in daß die Sprache eines Auslands in ihrem ganzen Bau und Charakter von der Mutter Lateinisches weit verschieden abstecken mußte, als die Ostische und Umbrische. In Etruskischen (wie alle wahrhaft Italischen Denkmäler beweisen) 2. bloß tenuis und aspiratae; im Latein bloß mediae und tenties. Dies kann dort nicht aus Mangel an Bezeichnung sein; die Etrurier hatten die Formen für die weichen Consonanten eben so gut von den Griechen — oder wenn man will von den Phönikiern — entlehnen, wie für die harten; es kann nur aus dem Mangel der Laute, aus einer entschiedenen Mächtigkeit der Sprache nach dem Hartabgefloßenen und Stattgebrachten erklärt werden. Daß die Etrurier manchen Italischen Namen

feracu ist auch Ostisch (s. oben S. 36. sakaraklun), aber ungleich. — Die Angabe, daß die Umbrier eine propago Gallorum (Bohus bei Solin II, 11.), darf man hiernach als eine Verwechslung alter Umbrier mit weitvorgebrungenen Gallierstämmen ansehen. Vgl. unten S. 20.

126) C. die Aufzählung der Buchstaben B. IV. S. 6.

27) May not these guttural sounds so peculiar to Tuscan be a faint remnant of the ancient Etrurian? sagt Gussage Classical Tour p. 255., aber Gutturale sind nicht das allein Vorherrschende im Etruskischen.

28) Wie Sabate, Blera, Tages u. a. m.

mit einem weichen Consonanten schließend²⁰, geschah, um sich den Namen bequemen und wohlklingender zu machen: eben so wurden Griechische Namen vor den Euskern nicht bloß durch Vertauschung der mediae, die sie nicht hatten, mit tenues²¹, sondern auch durch Verwandlung der tenues, die sie doch hatten, in Aspiraten²² mundrecht gemacht. Bekannt ist, daß den Euskern der Vocal o fehlte, und sie dafür überall ein u brauchen, wie in Apulu für Ἀρούλον²³. Von Zusammensetzungen von Vocalen findet man an, zu sei: selten das Aeolisch-Elateinische as. Um desto mehr finden im Etruskischen Häufungen von Consonanten statt, die kaum ein Lateinischer Mund, geschweige ein Griechischer, ertragen konnte; und wenn es auch bisweilen scheint, daß man nur für die Schrift sich die Freiheit genommen kurze Vocale wegzulassen, so kommt dies doch — mit Ausnahme einiger wahrscheinlichen Abkürzungen — nur dann vor, wo auch die Aussprache die Auslassung des Vocals allenfalls möglich machen konnte. Ein Hauptgrund für Auslassungen, war das Bestreben den Accent immer soviel wie möglich auf die ersten Sylben zu bringen, was man ganz deutlich daraus

129) Ἀδρατος Atresthe, Τυθεὺς Tute, Πολυδερκής Pultuke, Μελέαγρος Melakre, Meliacr, doch auch Ἀγαμέμνων Achmiem.

30) So in Περσεὺς Pherse, Πολυδερκής Phulnike, Ἀδρατος Atresthe, Θέτις Thethis, Τηλέφος Theläphe (Biancani de pateris t. I. Inghirami Monum. Etr. Ser. II. t. 39.). Dagegen bleiben die tenues in Pultuke, Pele, Tute, Parthanapae, Kastur, Herkle. In Elchsntre ist chs aus x geworden. Vgl. IV, 4, 6.

31) Priscian p. 553. Putsch, I, 6, 34. Krehl. Dort wird dasselbe auch von den Umbrenn ausgesagt, wahrscheinlich nach Denkmälern in Etruskischer Schrift.

[illegible]

xa); auch auf Consonanten (wie die Vornamen Larth, Amath), aber grade s ist gar keine gewöhnliche Endung, und gehört vielleicht auch in dem Namen Tins zum Stamme ³⁵ s. Indessen kann eine Stelle des Grammatiker Agretius ³⁷ zur Annahme führen, daß die Etrusker hier ehemals ein Flerions-s gehabt, aber es im Sprechen allmählig ganz abgeschliffen haben. So waren ja auch wohl die Lateiner, nach dem freien Gebrauche der ältern Dichter zu urtheilen, allmählig dahin gekommen, allgemein bonu und funditu zu sprechen, wenn die Einwirkung der Griechischen Litteratur sie nicht wieder davon zurückgerufen hätte. Auch stimmt mit jener Annahme eine Beobachtung überein, welche man an den weiblichen Namen machen kann. Diese gingen auf a aus, wie die Namen der Göttinnen Thalna, Mennerfa, Lasa auf sogenannten Vateren; und die weiblichen Vornamen Thana, Larthia, Phastia, Feilia auf Todtentisten zeigen — was freilich an sich noch keine nahe Verwandtschaft mit dem Griechischen und Latein beweist, da auch das Gothische und Fränkische (ja selbst das so selten mit den Sprachen unsres Stammes übereinstimmende Hebräische) dieselbe Endung haben. Nun

136) S. die Beispiele II, Beilage S. 2—10.

37) De orthographia p. 2269. Putsch. Der Gedanke des Agretius ist der: Einige fragen, warum S unter den liquidis stehe, da es so einen bestimmten Ton hat, und die übrigen so leise tönen, daß sie fast verloren gehn, ut pene interire videantur. Dies kommt daher, weil das bedeutendere und gebildete Volk bei Latium einst die Zuesker waren, die natura linguae suae S litteram raro exprimunt; dies machte, daß man S für eine liquida nahm. Diese Ansicht ist eben nicht sehr vernünftig, aber man sieht doch daraus, daß die Zuesker das S zu verschlucken und in der Aussprache wenig hören zu lassen pflegten. Vgl. Schneider I, 1. S. 352.

findet man aber Jenes Larthia, Phastia bei weitem nicht so häufig, wie die gewiß nicht abbrevirte, sondern abgeschliffne Form Larthi, Phasti³⁹⁾; und es ist schon hier klar, daß das Accentuations-System und die ganze Aussprache des Etruskischen den Römern feindlich war und in ihnen große Verwischungen angerichtet hat⁴⁰⁾. In Uebereinstimmung damit werden wir nun zeigen, daß aus den weiblichen Beinamen Maronasa, Titinea Marchas und Titinea gemacht wurden. Der Genitiv zeigt verhältnißmäßig viel Analogie zum Griechischen, indem nachgewiesen werden kann, daß die Feminina Marcha, Sentia, Marchas, Sentias bilden, und die mit Consonanten endenden Namen Lar, Arnthial, Tanchsil ein us ansetzen, so daß Tanchsilus, Arnthialus hervorgeht. Auch läßt sich als Dativ-Form wahrscheinlich machen, daß man den Accusativ, Ise und den Ablativ bezeichnen, ist bis jetzt bloße Vermuthung. Daß das Mißam-Anfänge vieler Inschriften „ich bin“ heißt, läßt sich mit ziemlicher Sicherheit erweisen; es zeigt eine Analogie mit der Griechischen Conjugation in $\mu\epsilon\iota$, die wir freilich nicht weiter durchführen können⁴¹⁾. Die Anhängselben, welche Familienverhältnisse bezeichnen, nämlich al Abstammung und sa Verheirathung⁴²⁾, können aus den klassischen Sprachen schwerlich befriedigend erklärt werden. Einzelne Etruskische Worte endlich, welche der Abstammung nach erweislich Lateinischen oder Griechischen entsprechen, giebt es sehr wenige; et-

138) Gr. II, 4, 3.

39) So macht der Deutsche Mund aus Sophia Söphie.

40) Gr. Buch II. Beil. §. 14. 18.

41) Das Genauere in der angeführten Beilage §. 19.

42) Ebenbas. §. 12 — 18.

wa aifil f. v. a. aevum, αἰών **, luna f. v. a. luna, σελήνη **, itus mit dem Stamme in dividere zusammenhängend **; dagegen hieß das ganz fremdartige ril annus, wie die Inschriften mit Sicherheit lehren, arse verse nach Festus averte ignem, salandum caelum, mantisa additamentum, subulo tibicen, ἄριμοι nach Strabon ** Affen, u. dgl. mehr **.

18. Eine weit reichere Kunde könnten wir freilich haben, wenn wir nach Lanzi's Weise in den noch vorhandenen Denkmälern der Etruskischen Sprache einzelne Klänge des Griechischen und Latein zu haschen suchten, und mit der festen Überzeugung, daß diesen Klängen auch dieselbe Bedeutung, wie in den beiden andern Sprachen, zukommen müsse, alles Abweichende und keine Vergleichung Zulassende durch eine ganz regellose Prothetis, Epenthesis, Paragoge u. dgl. wohlfeile Hilfsmittel zu erklären dächten. Aber ohne dem Italischen Gelehrten einen Vorwurf zu machen, in dessen Zeit auch

143) Dies beweist die Vergleichung mehrerer Etruskischer Inschriften, worin Jahre genannt werden, und einer bilinguis von Todi, bei Vermiglioli ad Inscr. Perus. III, 2., Cfsilf. Papa. aif XXII. — Guegillii Papii aetatis XXII.

44) C. I, 4, 8.

45) C. IV, 7, 2.

46) XIII, 626.

47) Vgl. das freilich nicht critische Verzeichniß Etr. Wörter bei Dempster I, 20. p. 88. und im Register dieses Werks die Worte: aesar, atrium, balteus, capys, cassis, hister, laena, lanista, νάνος, nepos, Ramnes. In den Angaben, daß italós, vitulus (N. 21.) und τῦραι, turres (Dionys. Hal.) Tyrhenisch sei, herrscht wohl dieselbe Verwechselung mit andern Italern, wie in den Glossen des Hesychios (wonach z. B. πάρα für αἰγ. Tyrhenisch sein soll), von denen III, 3, 12. extr. gesprochen wird.

Die Gelehrtesten über Bildung der Sprachen höchst un-
 korrekte Begriffe hatten, dürfen wir doch behaupten, daß
 gerade sein Hauptgrundsatz, Analogie sei bloß Charakter
 gebildeter Sprachen, je weniger litterarisch cultivirt da-
 gegen eine Sprache sei, um desto mehr sei in ihr Alles
 erlaubt, gänzlich falsch ist. Unsere Zeit hat, durch das
 Studium der Indischen, noch mehr durch das der Per-
 sianischen Sprachen, gelernt, daß Sprachen eben so
 notwendigen Gesetzen gehorchen wie Naturwesen, daß
 zwischen Volksmundarten, die sich abgesondert von ein-
 ander entwickeln, geheimnißvolle Verhältnisse bestehen,
 durch welche ihre Laute und Lautverbindungen wechsellä-
 ufige, bestimmt werden, daß Litteratur und Wissenschaft
 zwar den reichen und schönen Wuchs dieses organischen
 Lebens mäßigen und beschränken, zügeln und züchtigen,
 aber keine höhere Ordnung hineinbringen konnten, als
 die ihm die Natur, aller Dinge Mutter, von Anbe-
 ginn eingepflanzt hat. Nicht als wenn nicht auch die
 Sprachen — lange vor der Zeit da Überwitz und Will-
 kühr sie meistern und entstellen — durch innere und äu-
 ßere Ursachen Krankheiten unterlägen und Zerstörungen
 erlitten; aber so lange noch Leben in ihnen ist, weiß
 auch die organische Kraft die Wunden und Schäden zu
 heilen, die zerrissnen Glieder neu zu verbinden, und
 auch dann noch innre Einheit und Gesetzmäßigkeit herzustellen,
 wenn die ursprüngliche Schönheit und Fülle dieser
 edlen Gewächse schon zum großen Theil verloren gegang-
 en ist.

19. Dies zur Rechtfertigung der geringen Rücksicht,
 die hier auf ein Verfahren genommen wird, welches,
 weil es Willkühr anwenden will, auch überall Willkühr
 voraussetzen muß. Benutzt man bloß ächte Denkmäler
 der Etruskischen Sprache, fordert man eine gewisse Evi-
 denz für eine jede Erklärung einer Wurzel oder grammar-

ischen Form: so sinkt unsre scheinbare Kenntniß des Etruskischen wieder gar sehr zusammen. Das indeffen bestätigen die Denkmäler, was auch die alten Schriftsteller abnehmen lassen, daß die Etruskische Sprache von der Hellenischen und Lateinischen weit schärfer abstand als die Oskische und Umbrische. Die Römer können kaum darüber in Zweifel gewesen sein; sie nennen die Tusker öfter barbari ¹⁸, ein Ausdruck, der immer besonders auf unverständliche und fremdartig klingende Sprache deutet, und in Rom wohl niemals von Oskern und Sabinern gebraucht worden ist. Die Tiber muß unter den Anwohnern des Untern Meers einen scharfen Abschnitt und die bedeutendste Sprachscheide gemacht haben; südlich Sprachen, die dem verwöhnten und überzärtlichen Ohr des Hellenen zwar rauh und dumpf aber doch nicht ganz fremd tönen konnten: nördlich ein ganz verschiednes Reich. Gewiß wäre, hätte nicht eine solche bestimmte Trennung stattgefunden, bei der hundertjährigen Herrschaft Tuskscher Könige über Rom, bei dem dauernden Zusammenhange beider Länder in religiösen Dingen, eine größte Anzahl von Ausdrücken, namentlich den Cultus betreffenden, von Etrurien nach Rom übergegangen, als man nach dem, was die alten Schriftsteller darüber sagen, annehmen darf. Das Tusksche war den Römern eine ganz fremde Sprache, die ordentlich erlernt werden mußte, was in frühern Zeiten bisweilen, in spätern sehr selten geschah ¹⁹. Doch weiß

148) S. zwei Stellen aus Plautus und Cicero III, 1, 6. R. 33. IV, 1, 6. R. 76. — Auch Gellius Ausdruck (N. A. XI, 7.: *deinde, quasi nescio quid Tusce aut Gallice dixisset, universi riserunt*) läßt sich erkennen, daß das Tusksche vor allen Sprachen Italiens dem Römer fremd klang.

49) Liv. IX, 36. Bgl. X, 4. Plut. Publ. 17.

+ Plin. XXIX. 1. osce = barbari

ich nicht, ob man diese Trennung so weit ausdehnen darf, daß deswegen das Aukische Volk, dem diese Sprache angehörte, einer der andern großen Nationen Europa's zugerechnet, und von der Griechischen Völkersfamilie ganz geschieden werden könnte. Kelten, Germanen, Slaven, auch Iberer, Illyrier, Thraker hat die Natur, so zu sagen, mehr massenweise gebildet, und großen Menschenhaufen in weiten Länderstrecken ein übereinstimmendes Gepräge gegeben; dagegen bei den Völkern, welche sich in ihrer Natur und Stammart an die Griechen angeschlossen, von Anfang an, so viel man historisch beurtheilen kann, eine weit größere Trennung und Verschiedenartigkeit stattfindet; daher der Raum zwischen dem Halys in Asien, jenseits dessen das Semitische Reich beginnt, und dem Tyrrenischen Meere nach der andern Seite von einer solchen Menge nach Griechischer Ansicht ganz verschiedner Völkerschaften wimmelt. Manigfach war der Ton und die Rede der in Troja zusammengekommenen Bundesgenossen ¹⁰; fünf Sprachen kennt Homer auf Kreta; und je weiter wir zurückgehn, um desto mehr Spuren von Verschiedenartigkeit finden wir, dagegen in geschichtlichen Zeiten nachweisbar die Ausgleichung dieser Verschiedenheiten von Jahrhundert zu Jahrhundert fortschreitet. Die innere Mannigfaltigkeit der eigentlichen Griechen selbst ist nur die Fortsetzung jener allgemeineren Erscheinung; Verzweigung bis ins Kleinste mit individueller Ausbildung jedes Zweiges ist Grundform für das Nationalleben der Hellenen; erst nach und nach bildet die Zeit homogene Massen daraus.

20. Kehren wir zu den Etruskern zurück, so könnte man, deswegen, weil in der Anlage ihrer Städte ¹¹,

150) Ilias II, 804. IV, 437.

51) G. I, 1, 6.

der Nationaltracht ⁵², den Lebens-Sitten eine deutliche Analogie mit den Griechen hervortritt — wovon man freilich nicht weiß, wie viel davon auf Rechnung der mit den Etruskern gemischten Tyrrhener kommt — und in Betracht, daß sich in der Sprache doch Einiges als dem Griechischen verwandt gezeigt hat, Andres aber im Verlauf der Zeit durch eine Art von Barbarisirung verloren gegangen sein kann, doch noch geneigt sein, die Nation sich als eine Verwandte der Griechischen Völkersfamilie zu denken. Vielleicht als das äußerste Glied einer langen Kette; vielleicht auch als ein Übergangs-Glied und eine Mittelfstufe zwischen verschiedenen Völkersfamilien, wie es z. B. die Litthauische Sprache zwischen der Gothischen und andern Slavischen ist ⁵³. Doch möchte die Anwendung der noch in einzelnen Zweigen existirenden Sprachen Nord- und West-Europas zur Erklärung Etruskischer Schriftdenkmäler schwerlich den Erfolg haben, den Manche davon zu erwarten scheinen. Germanen und Kelten sind ursprünglich von dem Völkerskreise des Mittelländischen Meers auf eine sehr bestimmte Weise local getrennt; erst allmählig rücken sie ihm näher und treten mit ihm in Berührung ⁵⁴; und wenn auch die Sprachen beider Nationen jener großen Familie angehören, die sich seit Urzeiten durch ganz Europa und Asien zieht, so haben sie doch scharf ausgeprägte Eigen thümlichkeiten, die in Italien schwerlich gefunden wer-

152) S. 1, 3, 7. 8.

53) W. von Humboldt „über die Urbewohner Hispaniens“ S. 117., scheint geneigt, die Etrusker in die Mitte zwischen Iberern und Lateinern zu stellen. Vgl. S. 49, 52). — Jo. Saur. *Endus de magistr. Prooem.* nennt die ursprünglichen Eirusci Sikaner, also Iberer.

54) Vgl. unten A. 3, 2)

den. Ein Grundzug und Character indelebilis der Keltischen Sprachen scheint zu sein, daß sie grammatische Formen auch durch Aspirirung und anderweitige Veränderung des Anfangs-Consonanten bezeichnen, was wohl sonst keine Europäische Sprache thut, dagegen es sich in allen Zweigen des Keltischen, im Welshen, Cornischen, Galischen, Irischen und das Breton auf gleiche Weise erhalten hat. Diese Wandelbarkeit der Consonanten aber müßte auch auf wenigen Schriftdenkmälern deutlich hervortreten, und so könnte es uns nicht gut verborgen bleiben, wenn das Etruskische Keltisch wäre. Überhaupt scheint mir bis jetzt die Verwandtschaft der Italischen Sprachen mit dem Keltischen immer mehr behauptet als erwiesen worden zu sein. Der Iberische Volkstamm, der einst am Mittelmeer sehr ausgebreitet war, mag auch wohl einmal an den Tuskschen gebrängt haben; doch steht der Rest seiner Sprache, das Baskische, so außerhalb des Kreises der andern Europäischen, und die Grammatik desselben zeigt mit den geringen Spuren, die wir von der Tuskschen besitzen, so wenig Übereinstimmung, daß für eine nähere Verwandtschaft dieser Nationen bis jetzt keine große Wahrscheinlichkeit vorhanden ist⁶⁶. Wie aber das Verhältniß der Tuskschen Sprache zu der benachbarten, ganz untergegangenen, Ligurischen⁶⁶, wie es zu der mancher angränzenden Al-

155) Schon das Lautsystem (kein f, kein r am Anfang, die Vermeidung des Zusammenkommens von zwei Consonanten) ist sehr verschieden.

56) Daß dies dem Griechischen ziemlich fremd war, beweisen schon die zahlreichen Localnamen der Tafeln von Polcevera (Remondini in N. 48.; Serra Mem. dell' Acad. di Genova V. II. p. 99.), wie Neviasca, Veraglasca, Tutelasca, Caepientia, Lerigienna, Blustiemelus, Lebriemelus.

penvölker, die bloß als Namen in der Geschichte stehen, gewesen sei: darüber haben wir nicht einmal einen Schimmer von Kunde.

Das aber wissen wir sicher, und das ist hier die Hauptsache, daß die Etrusker, mit ihren südlichen Nachbarn verglichen, in Sprache und Nationalität eine scharfbestimmte Eigenthümlichkeit zeigten, und vom Standpunkte der Alten, die bei ihren Forschungen in diesem Felde weit mehr auf die Verschiedenheit als auf die Ähnlichkeit achteten ⁵⁷, hat Dionysios von Halikarnassos entschieden Recht, wenn er sagt: das Tuskanische Volk stimme mit keinem andern in Sprache und Sitten überein ⁵⁸.

157) Die Jonier in Sybien sollen ja nach Herodot I, 143. mit denen in Karien *ὁμολογεῖν κατὰ γλῶσσαν οὐδέν*. Vgl. die gute Bemerkung Waters im Mithridat II. S. 400.

58) I, 30. — Für die körperliche Beschaffenheit des Tuskanischen Volks sind hauptsächlich Kunstwerke Quellen; ich verweise auf die Abhandl. der Berl. Akad. von 1818 u. 19. Hist. phil. Cl. S. 2. „Die Figuren (auf den Deckeln der Aschenkisten) zeigen in ihren Verhältnissen Menschen von kleiner Statur, mit großen Köpfen, kurzen dicken Armen, und von ungeschickter unbehülflicher Leibesgestalt, die *obesos* und *pingues Tyrrhenos*.“

Zweites Kapitel.

Von der Ausbreitung des Euskischen Volkes in Etrurien und seinen Verhältnissen zu den Nachbarvölkern.

Diese eigenthümliche Nation nannte sich nach Dionysios unverwerflichem Zeugnisse *Ῥαίναι* ¹⁾, welches Wort Euskisch Rásener oder Rasner betont und gesprochen werden muß. Die Lateiner und Umbrier ²⁾ dagegen hießen es Eusker oder Eursker, womit der Landes-

1) *Ῥαίναι*, nach einem Anführer *Ῥαίνας*, Dionys. v. Hal. I, 30. p. 80. Daß man Rásner sprechen muß, beruht auf der Analogie von Geigne — Gácina, Thurmna — Thormena. S. B. II. Beil. S. 5. 8.

2) Auf der sechsten und siebenten Etrusk. Tafel kommt mehrermale, in drei verschiednen Kasus, die Stelle vor: *tote tarsinate trifo tarsinate tursce naharce iabusce nomne*; im Genitiv: *totar tarsinater trifor tarsinater tuscer naharcer iabuscer nomner*; im Accusativ: *totam tarsinatam trifo tarsinatam tuscom naharcom iabuscom nome*. Dieselbe Stelle heißt, auf der vierten Tafel, in Euskischer Schrift: *tuta tarinate triphu tarinate turskum naharkum numem iapuzkum numem*. Es scheint wirklich vom *nomen Etruscum* und Iapygum die Rede zu sein.

name Etrurien und Etrusker deutlich zusammenhängt; die Griechen kannten keinen andern Namen als Tyrsener oder Tyrrhener. Die Rasner waren nach Dionysios Ansicht ein einheimisches, ureinwohnendes Volk. Dagegen herrscht im Alterthum die Meinung vor, daß die Tusker oder Tyrrhener ihr Land nicht von jeher bauten, sondern in einer bestimmten Zeit eingenommen hätten³, und die gangbarste Sage war, sie seien über Meer, aus Sydien oder Griechenland, gekommen. Daß aber das ansehnliche, weit verbreitete und in vielen Stücken so eigenthümliche Etrusker-Volk im Ganzen aus diesen Urgriechischen oder Sydischen Ankömmlingen hervorgegangen sei, ist eine jetzt wohl mit Recht aufgebene Meinung; indessen ist es merkwürdig, wie tief dieselbe in die in Etrurien selbst geglaubte Urgeschichte der Nation! eingedrungen ist. Die Tusker betrachteten nämlich selbst Tarquinii, eine in der Nähe des Meers gelegne Stadt Süd-Etruriens, als die Metropole ihrer Zwölfstädte, ihrer politischen Einrichtungen, ihres Gottesdienstes; worin unleugbar die Meinung ausgedrückt ist, daß ihr Volk, nicht vom Norden, nicht vom Gebirg, sondern von der See gekommen sei. Tarquinii bei den Römern muß bei den Etruskern Tarchusin geheißen haben, wie Tanaquil in Etruskischen Inschriften Tanchusil, die Griechen nannten es Tarkynia, Tarkonia, auch Tarchonion⁴. Diese Stadt hatte nun,

3) Gato Origg. I, Intpp. ap. Serv. in Aen. X, 179., qui Pisas tenuerint ante adventum Etruscorum negat sibi compertum. Vgl. Varro (Sat. Menipp.) ap. Philarg. in Georg. II, 167.

4) Strab. V. p. 219. Eustath. zu Dionys. p. 347. Steph. Byz., wo mit Unrecht Ταρχώνιον (von Tarchon, Telephos Sohn, gebaut) von Ταρχυνία unterschieden wird.

wie die meisten im Alterthum, einen Heros Eponymos Tarchun, den die Griechen Tarchon oder Tarkon nannten. Dieser Tarchon aber, welcher Sohn oder Bruder des Tyrrhenos heißt, wurde in den Etruskischen Sagen oder Geschichtsbüchern, aus denen Cäcina und Verrius Flaccus schöpften, als der Gründer der Zwölfsstädte im eigentlichen Etrurien sowohl, wie im Paduslande vorgestellt; der ganze Etruskische Städtebund wurde auf ihn zurückbezogen. Hier könnte man indeß noch die Einwirkung der Griechischen Fabel argwohnen, wenn nicht auch der Etruskische Dämon Tages, der Urheber der Etruskischen Disciplin, der in keinen Griechischen Mythos hineingezogen worden ist, in demselben Tarkynii aus der Erde gestiegen sein sollte; womit es vortreflich übereinstimmt, daß grade Tarchun mit den

5) Strab. a. D. *Τάρκωνα ἀπὸ οὗ Ταρκυνία ἡ πόλις.*

6) Flaccus I. Etruscarum (rerum) ap. Intpp. Aen. X, 198. e C. Veron.: In Appenninum transgressus Archon (skr. Tarchon) Mantuam condidit. Cäcina ebend. Archon (Tarchon) cum exercitu Appenninum transgressus primum oppidum constituit, quod tum Mantuam nominavit, voca [tumque] Tusca lingua a Dite patre est nomen. Deinde undecim dedicavit Diti patri . . . ibi constituit annum et item locum consecravit quod duodecim oppida condere nem. Die letzte Stelle ist dunkel; den Sinn im Ganzen giebt der Intp. Virg. ap. Serv. ad l.: Alii a Tarchone Tyrrheni fratre conditam dicunt, Mantuam autem ideo nominatam, quod Etrusca lingua Mantum Ditem patrem appellant, cui etiam cum caeteris urbibus et hanc consecravit. Gato, Intp. ap. Serv. ad X, 179., inveniri Tarchonem Tyrrheno oriundum, postquam eorum locorum dominium cepit, Pisae condidisse. Cilius Ital. VIII, 474. Cortona superbi Tarcontis domus. Die allgemeinste Stelle ist bei Strab. a. D. *Τυρρηνὸς δῶδεκα πόλεις ἐκτισεν οἰκιστὴν ἐπιστήσας Τάρκωνα.*

Ludimonen der zwölf Staaten Etruriens seine Lehre zuerst vernommen haben soll ⁷. Dies ist sicher eine ächteretruskische Sage, ist es aber diese, so ist es auch die damit eng zusammenhängende von der Gründung der Zwölfstädte durch Tarquin ⁸. Die Etrusker sahen also wirklich in einheimischer Sage Tarquinii als den Ort an, von wo, wenn nicht ihre Nation, doch deren Gesittung und Religion ausgegangen sei.

2. Die Etruskischen Annalen scheinen auch angegeben zu haben, wann Tarquin die Zwölfstädte gründete. Es ist nämlich sicher, daß in einheimischen Geschichtsbüchern dieses Volks verzeichnet war, wie viel Saecula die Nation schon bestände, wie groß die einzelnen gewesen wären, und durch welche Zeichen und Wunder der Ausgang derselben bestimmt worden sei ⁹. Ich glaube, daß man nach den daraus erhaltenen Angaben noch berechnen kann, daß der Anfang des ersten Säculum ungefähr 290 Jahre vor Erbauung Roms gesetzt wurde ¹⁰. So weit reichte nun zwar die Schreibkunst gewiß nicht hinauf; indessen wurde sie durch das chronologische Nageleinschlagen ¹¹, und die wahrscheinlich sehr feste Tradition über Prodigien in den Schulen der Etruskischen Disciplin einigermaßen ersetzt: so daß wir dem Datum, wenn es auch immer in das Zeitalter der Sage hinaufgeht, doch einen gewissen historischen Werth beilegen dürfen. Nun darf man wohl nicht zweifeln, daß als Anfangspunkt dieser Ära Tarquin gesetzt wurde, indem

7) G. III, 2, 3.

8) Von Tarquin noch Einiges IV, 4, 2. und weiter unten N. 41.

9) Censorin de die nat. 17, 6.

10) G. IV, 7, 8.

11) G. IV, 7, 6.

ja durch ihn der Sage nach die Nation sich zuerst ausbreitete, und zugleich die Disciplin bekannt wurde, von der alle jene Beobachtungen von Prodigien abhingen; es erhellt also, daß nach den in Etrurien einheimischen Erinnerungen Tarquinius' Ruhm und Glanz etwa von der Mitte des elften Jahrhunderts vor unsrer Ära datirt wurde.

Vergleichen wir nun diese Etruskische Überlieferung, daß Tarquinius, die Seestadt, um die eben angegebne Zeit die Mutter der Etruskischen Cultur geworden sei, mit der Griechischen Sage von den Tyrrhenischen Pelasgern, die grade um dieselbe Zeit in den Meeren Griechenlands umherschweiften, und nach einer sehr verbreiteten Meinung das Italische Tyrrhenien bevölkern: so erhält die letztre offenbar wieder eine größere Bedeutung und Wichtigkeit. Dadurch sehen wir uns genöthigt, dieses räthselhafte und merkwürdige Volk auch in den Kreis dieser Untersuchungen hineinzuziehn. Indessen hoffe ich, daß die über ihnen liegende Dunkelheit schon so weit zerstreut ist, daß wir mit wenigen Schritten das uns hier gesteckte Ziel erreichen können. Folgendes dürfen wir als sicher aufstellen:

3. Das Volk, welches in der Zeit nach der Dorischen Wanderung aus Böotien flüchtig in Athen erschien, nach Lemnos, Imbros, Samothrake und Skyros zog, aber auch sonst an zahlreichen Punkten der Küsten des Ägäischen Meers sich ansiedelte, sich durch Seeraub furchtbar, aber auch zugleich durch allerlei Künste nützlich machte, und von den Dichtern und Historikern bald Pelasger, bald Tyrrhener, bald Pelasger-Tyrrhener genannt wird, war wirklich ein Zweig der großen Pelasgischen Nation, die nach der Hellenischen Sage als ureinwohnend im größten Theil des nachmaligen Hellas gedacht werden muß. — Jeden Zweifel daran

kann schon Herodot¹² befechtigen, der diese Leute selbst in Plakie und Skylake am Hellespont kennen gelernt hatte; er schließt aus ihrer Sprache auf die alt-Pelasgische, und nennt sie selbst überhaupt nur Pelasger, nicht Tyrrhener, indem er den allgemeineren Namen nur durch den Beisatz „welche einst mit den Athenern zusammen wohnten“ genauer bestimmt ¹². Dieser feste Sprachgebrauch beweist, daß der besagte Volksstamm nicht etwa zufällig, sondern mit seinem alten National-Namen Pelasger hieß, und daß man dagegen „Tyrrhener“ als einen hinzugetretenen Namen betrachten muß, wenn auch immer Myrsilos der Lesbier bei Dionysios das Gegentheil behauptet ¹³. Herodot nimmt aber offenbar den Pelasger-Namen in seinem eigentlichen Sinn, und denkt dabei nicht etwa an eine andre, verwandte, aber doch nicht eigentlich Pelasgische Nation, wie z. B. die Italischen Sikeler waren, von denen Pausanias die Tyrrhenoi Pelasgoi abzuleiten scheint. (Denn mit Gewißheit kann man auch dies nicht behaupten, da die Stelle grade lückenhaft ist.) Dagegen konnte Herodot, der in Thurioi ein Nachbar der Sikeler war, dies Volk ohne Zweifel recht wohl von den eigent-

12) So I, 57. II, 51. IV, 145. V, 26. VI, 137 ff. In Miltiades und Kimons Geschichte werden die Lemnier und Skyrier in der Regel bloß Pelasger genannt. Die Erbauer der Feste bei der Akropolis von Athen heißen Pelasger; nur erklärend tritt der Tyrsener-Name dazu. Ephoros nannte das Volk bloß Pelasger, s. Strab. IX. p. 401. Thukydides aber, IV, 109., bezeichnet das Volk am Athos als „Pelasgisch von den Tyrsenern, die einst auch Lemnos und Athen bewohnt haben.“

13) Myrsilos machte, nach der Analogie der in der Gage öfter vorkommenden Delphischen Menschenzehnten (Dorier I, S. 255 ff.), auch die Pelasgoi Tyrrhenoi zu einem Tyrrhenischen (Etruskischen) Menschenzehnten.

lichen Pelasgern unterscheiden, und würde also schwerlich von einem Sikelischen Stamme Schlüsse auf die Pelasger-Nation hergeleitet haben. Auch betrachtete man in Griechenland allgemein, seit den Homerischen Zeiten, Sikeler und Pelasger als besondere Völker, und es läßt sich kein Grund denken, warum man bei diesem einzelnen Zweige so ganz allgemein den letztern Namen für den erstern gebraucht haben sollte. — Der Hauptgottesdienst jener Pelasger, die aus Attika nach Lemnos wanderten, war der phallische Hermes, wie Herodot bestimmt angiebt, und die Münzen von Lemnos und Imbros sichtlich bestätigen¹⁴. Dies ist ohne Zweifel der Erythronische Hermes, der in der dunkeln Tiefe waltend, aber zugleich zeugend, Leben gebend, und als ein „Geber des Guten“ gedacht wurde, eine alte Hauptgottheit der Pelasger, und ein dem urgriechischen Cultus angehörendes und darin sehr bedeutendes Wesen. Jene Tyrhener-Pelasger nannten ihn, wissen wir genau, den Ordner oder Bildner, Kadmos oder Kadmilos: ein Name, der in ihrer alten Heimat Böotien an der Spitze der Thebanischen Heroengeschichte stand, und in ihrer neuen, Samothrake, den Schluß des Kabirischen Geheimdienstes machte¹⁵: ihre Culte und Sagen sind

14) S. auch N. 30.

15) Vgl. III, 3, 10. In den oben angegebenen Sätzen treffen die Untersuchungen des Vf. (Orchomenos Beil. 1 u. 2, wo Manches zu bessern ist, was indeß den Zusammenhang nicht stört) mit denen Welckers (Kadmos u. Aeschyl. Trilogie, s. besonders S. 215.) im Ganzen zusammen. Über das Verhältniß GGA. 1826. S. 556. 1931. *Kádmos* ist sicher ein Griechisches Wort, wie konnte es sonst mit *εὖ* zum Namen des Künstler *Εὐκαδμος* zusammengesetzt werden? Eine neue Untersuchung „über die Erythronischen Götter des alten Griechenlands“ würde die obigen Sätze in ein helleres Licht setzen; nur muß man für

vielfach in das System Griechischer Göttergeschichte verflochten.

4. Woher nun aber der Name Tyrrhener oder Tyrrhener, womit dieser altgriechische Volkstamm zwar nicht regelmäßig, aber doch seit Thukydides Zeiten häufig bezeichnet wird, und zwar auch so, daß Pelasger ganz dabei ausgelassen wird ¹⁶? Die Antwort auf diese Frage muß natürlich von dem Theile dieses Volkstamms hergenommen werden, bei welchem man den Namen Tyrrhener zuerst antrifft. Wir finden ihn nun aber, und zwar für sich allein stehend, schon in einem Homeriden-Hymnus von den Seeräubern gebraucht, die den Dionysos von der Küste wegfangen, um ihn nach fernem Landen, nach Ägypten, Kypros oder gar zu den Hyperboreern, zu führen, und die von dem Gotte zum Lohn dafür in Delphine verwandelt werden. Daß dies nicht Etrusker, sondern eben jene Pelasger sind, ist wohl klar; der Charakter dieser Tyrrhener und der Lemnischen Pelasger-Tyrrhener ist ganz derselbe; an diese als ein benachbartes Volk mußte der Hörer des Hymnus zunächst denken; auch wird grade Italien oder Hesperien in dem Hymnus nicht unter den Ländern genannt, wohin sie den Geraubten zu führen gedenken. Nun ist aber jener Mythos von Dionysos offenbar eine Naxische Volkssage, da Naxos im Ägäischen Meere der Hauptsitz des Dionysos ist, und gewöhnlich auch als der Ort angege-

ste eine bessere Zeit abwarten, als in der die Reaktion gegen die Symbolik so Viele zum andern Extrem, zu einem Aberglauben an Homers historische Treue und Allseitigkeit und an die Ursprünglichkeit der Homerischen Göttergestalten, geführt hat.

16) S. z. B. Apollon. Rh. IV, 1760. (Schol. zu 1764.), Plutarch Virt. mul. 8. p. 272. Qu. Gr. 21. Polyan VII, 49. Porphy. V. Pyth. 10.

ben wird, wohin er geführt zu werden verlangt.¹⁷ Die Tyrrhener aber werden in dieser Sage gegenüber an der Asiatischen, Indischen, Küste wohnhaft gedacht.¹⁸ Gerade aber in dieser Gegend ist auch sonst von Tyrrhenern viel die Rede. Eine Samische Volksage erzählte von ihnen, daß sie für die Argeier das Bild der Hera von der Insel zu rauben unternommen hätten.¹⁹ und südlicher, in Karien, lag ein Vorgebirge Termerion, wo die Tyrrhener die von ihnen geraubten Menschen gefangen gehalten haben sollen.²⁰ So führt uns also der Gang dieser Untersuchung ganz natürlich zu der Vermuthung, daß zuerst in dieser Gegend ein Theil jenes Pelasgerschwarms den Namen Tyrrhener erhalten habe, der alsdann auf das ganze vielfach zerstreute Volk ausgebreitet wurde.

5. Was ist nun aber Τυρρηνός oder Τυρσηνός anders als ein von Τυρρᾶ oder Τύρσα abgeleiteter Localname, nach einer Form, die in Κυζικηνός, Πλακηνός u. s. w. wiederkehrt, und grade in Asien besonders ge-

17) Aglaosthenes Mariaka bei Hygin. P. A. II, 17. p. 450. Stav. (ut Naxum transvectum redderent nutricibus nymphis), Apollodor III, 5, 3. (wo Heyne Obs. p. 233.: non de Etruscis cogitandum sed sunt Tyrrheni ex Pelasgis), Ovid M. III, 577—700. Serv. ad Aen. I, 67.

18) Nach Apollod. will Dionysos von Ikaria nach Karos. Ovid stellt die Tyrrhener als Mäoner dar, aber nennt einen das von Tusca ab urbe exulem. Vgl. unten I, 4, 4.

19) Menodotos bei Athen. XV, 672 b.

20) Photios Lex. p. 579, 25. und Suidas s. v. Τεμερία καὶ, bei denen offenbar in ὧ ἐχρῶντο τύραννοι δεσποτηρίω, wie so oft, Τυρρηνολ zu schreiben ist. Auch ist für ΜΤΑΙΟΤ — ΜΤΝΑΙΟΤ zu setzen. Vgl. Phot. p. 577, 23. Plutarch Theseus II. und die Proverbien-sammler.

bräuchlich war ²¹? Das Tyrrha aber, wovon Tyrrhenos völlig richtig gebildet ist, brauchen wir nicht weit von der bezeichneten Gegend zu suchen; es war eine Stadt Lydiens ²², aller Wahrscheinlichkeit nach dieselbe Stadt, die von den Griechen Metropolis (nämlich die Metropole eines bedeutenden Volkstammes), im Mittelalter aber wieder mit dem einheimischen Namen, wie ich glaube, Tyria genannt wird ²³. Sie lag im südlichen Lydien, am Kaystros: das südliche Lydien aber hieß im einheimischen Dialekt Lorrheben ²⁴. Tyrrha und Lorrha sind offenbar nur geringfügige Nuancen desselben Wortes; das übrige ist Endung; Tyrrhener und Lorrheber darf also als gleichbedeutend gelten. So sehen wir auch, wie die Erzählungen der beiden alten Historiker, des Lyder Xanthos und des Griechen Herodot, mit einander übereinstimmen, von denen jener die Söhne des Atys und Stammväter der Mäonischen Nation Lydos und Lorrhebos, dieser dieselben Personen Lydos und Tyrsenos nennt: der erstere brauchte die Lydische, der andre die Griechische Form des Namens. — Sollen wir uns aber dadurch auch bewegen lassen, nun jene Pelasgischen Tyrrhener selbst als einen Zweig der alten Mäoner oder Lyder anzusehn? Ich fürchte, daß dadurch das Verschiedenartigste vermischt werden möchte, und sehe

21) Τὸν τῆς Ἀολας εἰνός nennt sie Steph. Byz. Daß -ηνος oft auch nach einem Vokal und ρ eintritt, scheint von den Joniern herzuführen.

22) Etymol. M. s. v. τυρρανός nach Sylburgs nothwendiger Änderung, Αρδιανῆς für Αρξιανῆς.

23) G. Mannert Geogr. VI, 3. p. 371.

24) Nach Stephan. Byz. s. v. Τόρρηβος, wo Karios Sohn der Lorrhebia heißt. Die Endung findet man in Κυβηβος, Κυβηβη wieder. Vgl. Charon bei Photios Lex. p. 182.

bis jetzt keine Abthigung dazu. Tyrrha, Torrhā hieß eine Stadt oder Gegend in Süd-Lydien; darnach wurde ein Pelasger-Hause an der benachbarten Küste: Pelasger von Tyrrha, genannt; eben darnach nannte sich ein Zweig der Mäonischen oder Lydischen Nation Torrhēber. Diese Torrhēber waren aber keine Pelasger, sondern mit den übrigen Lydern so verwandt, daß sie sich untereinander um einzelner Worte willen verhöhnten ²⁵, was nur Völker thun, die sich verstehn: Lyder und Pelasger aber identificirt Niemand im Alterthume ²⁶; sie waren in Sprache und Götterdienst, so viel wir urtheilen kön-

25) καὶ νῦν ἔτι αἰλοῦσιν ἀλλήλους ῥήματα οὐκ ὀλγα, ὥσπερ Ἴωνες καὶ Λοκρεῖς. Xanthos bei Dionys. I, 28. Man hört übrigens hier den mit des Volkes Mundart genau bekannten Lyder: und was auch Dionysios Skytobrachion dem Xanthos untergeschoben haben mag (Athen. XII. p. 515.): dies ist gewiß nicht von ihm. Doch versucht dadurch Fr. Orioli, Opuscoli letter. von Bologna V. III. p. 294., Xanthos Zeugniß zu entkräften. über Dion. Skytochr. s. Weichert über Apollon. S. 178. Mehr Lesbiaca p. 198.

26) Als Brüder der Karer und Myser stellt die Lyder die Sage bei Herod. I, 171. dar. Im Cultus — Kybele, Atys — zeigen sie große Verwandtschaft mit den Phrygern; auch in den Sitten. In der Genealogie bei Dionys. I, 27., die aus einem Ionier genommen ist, steht an der Spitze: Zeus und die Erde (Mons nach Hesych.). Ihr Sohn ist Mäons (wie bei Herodot) oder Mäoons (nach dem Cod. Vat.), was bei Xanthos auch als Flußname vorkam (Hephästion I, 3. Etymol. M. p. 249). Ich glaube, es ist der Phrygische Fluß und Dämon Marsyas, der nach Plutarch de mus. 7. auch Mäoons hieß. Dessen Sohn ist Kotys (ein Thraco-Phrygischer Name), der mit einer Tochter des erdgebornen Phyllos (diesen Flußnamen setze ich für Τύλλος, Τύλος, Τρύλος) den Afies (der mit der Afischen Wiese, dem Afischen Stamm zu Garbis, vielleicht auch den Ἠσιορῆος des Kalinos zusammenhängt), und den (Phrygischen Gott) Atys erzeugt. Vgl. Herod. IV, 45.

men, bedeutend von einander verschieden. Endlich bilden ja die Thracischen Maöner im Lande, und wohnten noch in Xanthos Zeit daselbst; die Thracischen Pelasger aber wurden vertrieben oder unterjocht, und verschwanden. Daß Herodot diese auswandernden Thracener für einen Zweig der Maönischen Nation gehalten, daß er Maöner und Pelasger von Thyrha verwechselt hat, ist eine Quelle von Irrthümern schon im Alterthum geworden, die wir indeß mit dem Zeugniß des Eydischen Geschichtschreibers völlig verstopfen, der noch für seine Zeit die Thracener als Nachbarn der Eyder darstellt, und von einer Auswanderung der ersteren gar nichts weiß. Unser Schluß ist also, daß von denselben umhergetriebnen, seeräuberischen Pelasgern, welche Lemnos und Imbros und andre Punkte im Norden des Agäischen Meers besetzten, ein Theil sich auch an der Eydischen Küste gegen Karien hin ansiedelte, hier von der Landschaft den Namen Thyrhener erhielt, und diesen dann auch seinen nächsten Verwandten in Lemnos, an denen man dieselbe Sitte und Nationalität bemerkte, mittheilte ²⁷.

6. Alles was wir von diesen Pelasgern = Thyrhenern bei den Griechen vernehmen (es steht an unzähligen Stellen zerstreut, und stammt aus den Localsagen der verschiedensten Landschaften), stimmt in sich aufs beste überein, und giebt ein zusammenhängendes Bild. Während die ältern Griechen, nach Thukydides Bemerkung, aus

27) Auf diese Thyrhener an der Eydischen Küste scheint auch Menekrates Angabe über die Wohnsitze von Pelasgern an der *oaxallia* Joniens zu gehn (Strab. XIII, 621.); auch Larissa bei Ephesos kann von ihnen herrühren, so wie die Pelasger in Tralles und Aphrodisias (*Νῆρον κτισθεῖσα ὑπὸ τῶν Πελασγῶν καὶ Ἀλεξάνδρου* schreibe ich bei Steph. Byz.) solche sein möchten.

Nicht vor dem Überraub ihre Städte von der Küste ziemlich entfernt anzulegen pflegten; hausten diese Pelasgi-
Thyrhener vorzugsweise auf Vorgebirgen und an
Hafenpunkten, von denen sie einen Theil des Meeres
übersehen und gewissermaßen beherrschen konnten **. So
besaßen sie wahrscheinlich, als sie sich in Attika ange-
siedelt hatten, hier auch das nicht weit vom Symmetos ge-
legene Vorgebirge Kolias; worauf die Sage zu denken
scheint, daß sie einen Jüngling von diesem Vorgebirge
rauben, der hernach den Tempel der Aphrodite daselbst
stiftet **: und in der That war dies ein trefflicher
Punkt, um die nach oder aus dem Phalerischen Hafen
segelnden Schiffe aufzufangen. Aber noch wichtiger ist
ihre Ansiedlung auf dem im frühern Alterthum so ver-
rufenen Vorgebirge Malea, wovon ein Thyrhenisch-
Pelasgischer Anführer Maleos oder Malakotes ge-
nannt wird **: grade hier mußten ihnen zahlreiche

28) Ich stelle hier die Punkte am Ägäischen Meer zusammen,
wo man diese Pelasgi-Thyrhener in irgend einer Zeit bestimmt
nachweisen kann: Lemnos; Imbros; Samothrake; Skyros; der
Thes; Metagon auf Lesbos; Parion am Hellespont; Plafia und
Skylake an der Propontis; Ryzikos; die Insel Besbikos (wahr-
scheinlich); Pitane; Antandros (wahrscheinlich); die Küste von
Torrhëis; Termesion in Karien (N. 20.); Malea (N. 30.) und
in den frühern Wohnsitzen in Attika die Gegend vom Symet-
tos bis zum Iliss, auch wohl das Vorgebirge Kolias (N. 29.).
Naun in Makedonien lasse ich jetzt weg; die Gründe s. IV, 1, 3.
N. 35 **.

29) Daraus deutet die Tradition bei Eutidas s. v. *Kolias*,
Schol. Aristoph. *Wollen* 52., *Etymol. M.* p. 550, 41., *Thes.*
l. 867. (berichtigt von Ebert *dissert. Sic.* p. 29.), *Eubocia* p.
266.

30) Maleos heißt der Thyrhenische Trompeten-Erfinder, s.
IV, I, 4. N. 51. Eutatius zu Statius *Thes.* IV, 224. setzt ihn
mit *Malea* in Verbindung - (*Maleus*, *Tusculorum rex*, *hunc*

Schiffe in die Höhe fallen, die ohnehin schon, über dem Bemühen, die Landstöße zu vermeiden, mit dem Wind nach Bogen genug anzuheben hatten, um den, daß über See- rand jener Zeit, auch bloß, als die Schiffe an den unge- gen Küsten, sondern auch gegen Schiffe auf dem Meer gerichtet war,; das man schon damals eine Art von klei- nem Geflüge gab, so beweisen schon die Schiffe, die für die Varianz, die von Homerischen Nachkommen, die diese Tyrrhener in Gefangenen hielten, bis sie ihre Ranzion stellten, bedeutet, der Attische Ausdruck „Tyrrhe- ner banden“ (nichtig, und wohl (freilich falsche) Etymologien der Ätten, die sich auf die Anführung als ge- fährlicher, Seeräuber, die in der Welt, Namens von dem storchähnlichen Heidenfliegen, dem weißbesegelten Schif- fe in jedem Frühjahr, und viel der Tyrannen von

montem insedit; der dort angeführte Apollo Maleoticus kommt sonst als *Μαλαρις*, auch *Μαλαριος* vor, und *Μαλαριος*, *Μα- λαρης*, bei Strabon V. p. 226, ist ein ganz regelmäßiges Eth- non davon. In Athen wird der *Αλγης* und *Αίωρα* (oscilla) genannte Festgebrauch der ländlichen Dionysien (an denen auch der Phallus eine große Rolle spielt) von Einigen von einer Tochter des Tyrhener Maleotes hergeleitet, Etymol. M. p. 62, 9.: wornach Hesychios: *Αίωρα* . . . ἣν οἱ μὲν ἐπὶ *THMAAEOT TTPANNOT ΘΥΕΙΝ* φασί, οἱ δὲ ἐπὶ *Κλυταιμνήστρας καὶ Αι- γιόθου*, so zu emendiren ist: ἐπὶ *TH MAAEOT TTPPHNOT ΘΥΓΑΤΡΙ* φασί κ. τ. λ.

31) Hesych T. II. p. 1436. *Τυρρῆνοι* δαμοὶ οἱ λεγόμενοι καὶ *χαλεποὶ* (ebenso Guibas T. I. p. 527.). Derf. T. I. p. 920. *δαμοὶ Τυρρῆνιοι* (skr. *Τυρρῆνιοι*), οἳ ἐχρήσαντο *Ἀθηναῖοι*. Bgl. Steph. Byz. s. v. *Κύκινος* - κέρχονται δὲ καὶ τῷ *Κυκίην- νοι* ἀπλῶς ἀντὶ κτηνικοῦ, ὡς τὸ (τῷ) *Τυρρῆνοι* ἀντὶ τοῦ *Τυρρῆ- νιοι*. οἱ *χαλεποὶ* διὰ τὸ ληλεῖσθαι τοὺς *Τυρρῆνοις*, wo man ergänzen muß: οὕτως οἱ *χαλεποὶ* δαμοὶ *Τυρρῆνοι* διὰ τὸ λ. τ. Τ.

32) Philochoros bei Strab. V. p. 221. u. Serv. ad Aen. VII, 699. Eben so erklärte er die Eintier, die verderbli-

der Grausamkeit der Tyrhener ³². Die Chronographen haben daraus selbst eine Pelasgische Tyralaffokratie — welche auf die Eubische folgen soll — und der Ionischen Wanderung ziemlich gleichzeitig gesetzt wird — gemacht ³³; nach Strabon gingen ihre Raubereien auf den Griechischen Meeren denen der Kreter voran ³⁴; indeß behielt das Volk diesen Charakter im Etyros, wo es mit Delphern zusammenwohnte, auch noch bis zu der Zeit des Simon, der sie durch einen Amphiktyonischen Krieg straffte. Damit man aber darum diese Pelasger-Tyrhener nicht für roher und uncultivirter halte als sie wirklich gewesen, muß gleich bemerkt werden, daß außer den Kunst des Mauerbaus, die sie in Athen (und wahrscheinlich auch sonst an manchem Fühn in das Meer hinausgebaute Raubschlosse) übten, sie sich in ihren Eubischen Wohnsitzen auch die dort einheimische Flötenmusik aneigneten, besonders aber den Gebrauch der Trompete (die den Seeräubern zu Signalen dienen konnte) zuerst unter den Griechen verbreiteten ³⁵.

³² für Tyrhener, Schol. Jt. I, 594, vgl. Etym. M. s. v. *Tyrhida* nach Walefius (zu Harpokr. s. v. *Ανδρα*) Änderung.

³³ Philochoros bei Schol. Eufian Katapl. I. Das gelehrte Argument zu Sophokl. Deb. Tyr. u. Xq. Davon hat kürzlich sehr ausführlich gehandelt Ebert Diss. Siculae p. 28 sqq.

³⁴ Euf. Chron. p. 36. Scal. Hieronym. ad A. MCCCCLX. Der Armenische Euseb. setzt ihren Anfang 928. nach Abraham; sie währt 85 Jahre: die Ionische Wanderung wird 980 gesetzt. Vgl. Heyne super Castoris epochis, N. Commtr. Gotting. T. I. p. 84.

³⁵ X. p. 477. vgl. Eschschde. Mit Unrecht will Heyne Epim. ad Comm. de Castore, Opusc. Acad. VI. p. 495. hier wieder das verderbte *ρυπαρρως* zurückführen.

³⁶ Darüber unten IV, 1, 3. 4.

7. Nachdem also und so einen ungefähren Begriff von den Schiffen und dem Leben der in die Griechischen Meeren hausenden Völker der Tyrrhener gemacht haben, lehren wir zu der Frage zurück, wie diese mit den Italischen Tyrrhenern ein und dasselbe Volk seien. Eine strenge historische Kritik kann von dem Namens willen darüber noch Nichts abnehmen; ein zufällig ähnlich klingender Name, wie Rasena, könnte grade nebst einigen äußern Ähnlichkeiten die Veranlassung gewesen sein, daß die Griechische Sage, die ja überall im Auslande Anknüpfungen an die Heimat suchte, das Italische Volk mit den ihr bekannten Tyrrhenern identifizierte³⁷. Aber bei näherer Betrachtung zeigen sich die Beziehungen zwischen den Tyrrhenern beider Länder doch so viele, daß man nothwendig dazu getrieben wird, einen nicht bloß gedichteten und geträumten, sondern realen Connex zwischen ihnen anzunehmen. Auf den Verfasser dieses Buchs hat der Umstand eine vorzügliche Wirkung gemacht, daß die kleinasiatische Musik offenbar in einem uralten und engen Zusammenhange mit der Etruskischen steht, und besonders, daß der Gebrauch der Trompete für Italien grade eben so von den Etruskern, wie für Griechenland von den in Lydien ansässigen Tyrrhenern ausging³⁸; ja daß die Erfindung der Flöte und Trompete in beiden Ländern nach alter Sage an entsprechende Gottheiten, Athena und Minerva, angeknüpft wurde³⁹.

37) C. Wachsmuth Hellen. Alterthumskunde I. S. 309.

38) C. unten a. D.

39) C. III, 3, 2. übereinstimmende Angaben über Lyder und Lusker stellt besonders W. Drummond, Herculanensia p. 68 ff., zusammen, aber sehr unkritisch (wie die Iudios der Lusker mit dem Volksnamen *Iudoi*). Die Lyder hält er für Stammverwandte der Phönicier, und erklärt nun, mit Bochart und Razocchi,

Auch kommen manche nicht abzuleugnende Ähnlichkeiten
 bei den Etruskern in Kleidung, Lebenssitten u. dgl. hinzu;
 selbst die Virtuosität im Strauß ist gewiß nicht zufällig
 bei den Etruskern. Hiermit verbinde man dann
 auch viel ganz Griechischen Ortsnamen, Alifon, Pyrgoi,
 die man im südlichen Etrurien, in der Gegend von Ca-
 re, findet, und doch schwerlich bloß aus der verwandten
 Sicalischen Mundart erklären kann. Auch die Doppel-
 namigkeit der Etruskischen Stadt Agyla, wie die Grie-
 chen, oder Care, wie die Römer sie nannten⁴⁰, be-
 deutet auf zwei verschiedene Stämme von Einwohnern. End-
 lich bleibt es doch immer sehr räthselhaft, wie die Tus-
 ker sich so viel mehr von Griechischer Sage, Kunst und
 Bildung aneignen konnten, als die Osker und Egrurer,
 ohne doch wie diese eigentlich Hellenische Colonieen im
 Lande zu haben, wenn sie ganz jenes fremdartige, durch
 die Sprache so scharf geschiedne Volk gewesen wären,
 wenn nicht frühzeitig ein Griechischer Stamm in sie über-
 gegangen und mit ihnen verschmolzen worden wäre.
 Wenigstens würde dann die Hellenisirung Etruriens ganz
 beispiellos in der Geschichte stehn; die der Kleinasien,
 der Syrer u. s. w. wurde durch ganz andre Umwälzun-

Etruskische Namen aus dem Hebräischen. Auch Fr. Orioli hat
 neuerlich für die Abkunft der Tusker aus Syrien manches Be-
 gründete gesagt, Opuscoli letter. von Bologna V. III. p. 207.
 292. de populi Raseni od Etrusci, in einer gegen Giamb. Bru-
 ni (Ricerche intorno alla lingua dei Pelasghi Tirreni, Opusc.
 II. p. 161. III. p. 93.) gerichteten Abhandlung, der die Etrusker
 für Pelasger, diese aber für Nicht-Griechen, für Phönicier er-
 klärt.

40) Das ächt Tuskische scheint Cisra gewesen zu sein, Ber-
 rius Flaccus Etrusc. I. ap. Intpp. Aen. X, 183. Veron. über
 den Doppelnamen Dionys. III, 58. Plin. N. H. III, 8.

gen zu lange verweilend. So lobt man ungeeignet, eine wirkliche Reinigung durch Wasser mit den Griechischen Tyrrhenern in der Gegend von Tarrquinii und Cäre, auf welches Gegend sich die meisten der Sagen von Tyrrhenos, des Atys oder des Herakles und der Dymphale Tochter von Telephos dem Mycenäer Könige u. dgl. beziehen, annehmen; und doch ist eine geschichtliche Thatsache zu betrachten, daß Pelasgische Tyrrhenen von jenem Zweige des Stammes, der in Asydien und auf Malea, überbrachte im südlichen Theile des Ägäischen Meeres, hausta, mannigfaltig gedrängt sich nach einem andern Meere gewandt, und hier zunächst nach der Küste von der Maritima bis gegen die Tiber hin angesiedelt haben. — wenn man möglich das ursprüngliche geschichtliche Thatsache nennen darf,

so ist die ursprüngliche Thatsache die, daß die Pelasger in der Gegend von Tarrquinii und Cäre, auf welches Gegend sich die meisten der Sagen von Tyrrhenos, des Atys oder des Herakles und der Dymphale Tochter von Telephos dem Mycenäer Könige u. dgl. beziehen, annehmen; und doch ist eine geschichtliche Thatsache zu betrachten, daß Pelasgische Tyrrhenen von jenem Zweige des Stammes, der in Asydien und auf Malea, überbrachte im südlichen Theile des Ägäischen Meeres, hausta, mannigfaltig gedrängt sich nach einem andern Meere gewandt, und hier zunächst nach der Küste von der Maritima bis gegen die Tiber hin angesiedelt haben. — wenn man möglich das ursprüngliche geschichtliche Thatsache nennen darf,

Alte Sagen, Tarrquinii, die obigen Stellen über Tarrhon R. S. Tarrhon heißt Tyrrhenos Sohn bei Cato; Bruder des Tyrrhenos bei den Intpp. Virg.; Bruder des Tyrrhenos und Sohn des Atys Telephos (der auch durch seine Feindschaft mit Dionysos den Tyrrhenern verbannt ist) bei Euphr. 1246.; Telephos Sohn auch bei Stephan. B. S. S. Telephos. Tyrrhenos heißt Atys Sohn bei Strabon u. dgl. Strabon u. dgl. Telephos Sohn, bei Dionys. I. 28. Herakles und der Dymphale Sohn bei Dionys. a. O. u. in der Argivischen Sage bei Paus. II, 21, 3. Hygin. 86, 274. wie sonst auch Maleos (S. IV, 1, N. 51.); Atys Bruder und Herakles und der Jole (?) Sohn bei Sostatos in I. Sostatos hist. ap. Natal. Com. IX, 5., Atys Sohn von der Gruppe Gangoritis nach Dorotheos dem Korinthier bei demselben Natalis Comes, der diese Zeugnisse kaum erfunden zu haben scheint.

In Cäre ist ebensoviel von Pelasgern wie von Tyrrhenern die Rede. S. besonders Virgil Aen. VIII, 479. 600. Intpp. ap. Serv. ad VIII, 478. Sane hanc Agyllam quidam a Pelasgo conditam dicunt, alii a Telegono, alii a Tyrrhenos Telesi filio. S. d. Telephi. Vgl. Servius und die Intp. Veron. ad X, 183. und die Stellen bei Raoul. Rochette hist. de Pétabl. T. I. p. 305. 362.

Sagen: Ein Tarchon ist aber, — wie nachgewiesen, leicht und ohne Ernstlich. Dann steht man ein, wie die Griechen, wenn sie Tarchon Tyrhenos Sohn oder Bruder nannten; durchaus nichts thaten, als zwei Formen eines und desselben Namens in eine verwandtschaftliches Hochstich bringen; was sie aber schwerlich gethan hätten, wenn nicht irgend eine dunkle Tradition von ihres das Meer gekommenen Fremden auch von Etruskischer Götter ihren entgegengekommen wäre. Denn daß Tarchon und Tyrhenos nichts als ein Name sei, scheinen sich selbst nicht gedundet zu haben. Nachdem nun ein solcher Grund der Sage gewonnen war, nachdem einmal die Griechen für sich festgesetzt hatten: jene von der Tyrrhenischen Küste verschwundenen Pelasger = Tyrhener sind nach Etrurien gekommen: knüpften sie mit Leichtigkeit daran, was sie aus ihrer Heimath von Vorstellungen und Traditionen über jene Pelasger = Tyrhener mitbrachten; Etruskische und benachbarte Götter und Helden, die Demophos, den Pelops, den Nyser Telephos, den Tyrhenerfürsten Malawos, der nach Strabon — so nirgend anders auch sein Name den Einwohner von Malakia ausbricht — doch den umgekehrten Weg von Regisvilla bei Tarquinii nach Attika, wo man besonders von ihm erzählte, gewandert sein soll. Ich wiederhole hierbei, daß man dies doch ja nicht so verstehen möge als habe sich die Tradition von einem einzelnen Tyrhenischen Vorfahren mit seinem Griechischen — aber wahrscheinlich

China. Ob Promathions (Plutarch Romul. 2.) Albanischer Tarchetios, der bei Apulej. de orthogr. p. 12. Osann Vater des Latinus heißt, nicht auch dieser Tarchon ist? Die Verwirrung wäre die umgekehrte, wie bei Hesiod, wo Latinos die Tyrhener beherrscht.

43) V. p. 226. oben R. 30.

mit gedichteten Namen — unter fremden Völkern des
Rasers durch mehrere Jahrhunderte, die denen ein näherer
Verkehr der Völker nicht stattfand, auf eine so kennt-
liche Weise erhalten konnten, daß der Rasers dem Grie-
chen hernach ganz einfach berichtet haben. Aber Malesces,
von dem ihr da erzählt, hat nach unsern alten Sagen-
sagen hier bei Tarquinius gewohnt. Denn wo man wirk-
lich im Kreise der alten Geschichte einmal das Seltsame
Sich hat, wesentlich verschiedene Völker über Punkte der
mündlich fortgepflanzten Geschichte gewissermaßen confront-
iren zu können — wie die Ägypter und Israeliten über
die frühern Schicksale des letztern Volks, die Israeliten
und Chaldäer über Babylons älteste Geschichte — wird
man überall auch bei den größten und wichtigsten Er-
eignissen eine solche Verschiedenheit der Ansichten und
Nachrichten finden, daß man kaum glauben sollte, es
sei von derselben Sache die Rede.

9. Wenn wir eine strengere Prüfung darüber anstel-
len, was von den Traditionen über die Italischen Völ-
ker wirklich Italische Sage war, so müssen wir es,
wie mir scheint, selbst bezweifeln, daß sich bei irgend ei-
nem einheimischen Volk Italiens der Name Pelägger in
italischer Sage erhalten habe. Noch sehr auch inmet spä-
tre Mythenbearbeiter, wie Gellius, Hyginus vor allen,
bemüht waren, alle eingebornen Völker Italiens in Pe-
lägger zu verwandeln; wir müssen argwohnen, daß
was von Italischen Peläggern erzählt wird, durchaus
aus den Forschungen der Gelehrten, nicht aus den Volk-
sagen des Landes stammt. Schon deswegen müssen wir
dies, weil gar keine Italische Form des Namens nach-
weisbar ist; und doch nannten sonst Griechen und Itä-
ler ziemlich jeden bedeutenden Stamm der Italischen

Wörter verschieden * 2; und wie sehr änderten die Römer selbst noch solche Griechische Worte, die sie in den Zeiten eines lebhaften Cultur-Verkehrs herüberhalten * 6. Eben so wenig läßt sich irgend eine Sage von Pelasgischen Ankömmlingen in Italien nachweisen, die in ihrer Gestalt etwas Eigenthümliches, einen gewissen Italischen Character hätte: überall hat man mit Personen Griechischer Sage zu thun: nur die Sage von Larchon ist einheimisch, und grade in dieser kommt der Name Pelasger niemals vor. Was nun die Thessalischen Pelasger betrifft, die schon im Alterthum viele Gelehrte statt der Tyrhener oder neben den Tyrhenern nach Etrurien gelangen ließen: so glaube ich ziemlich bestimmt einzusehen, daß dies nur eine andre Form derselben Tradition ist; doch, daß dieselben Ankömmlinge, welche die Meisten für Pelasger aus Tyrhennien erklärten, von Andern für Pelasger aus Thessalien gehalten wurden; indem man im Ganzen darin einig war, daß es Pelasger gewesen * 7 und nur darüber stritt, woher sie gekommen seien. Denn erstens sind es ungefähr dieselben Orte, welche Colonieen der Thessaler und Tyrhener heißen: Tarquinii * 7, Cäre, Pisa * 8; und dann sagt ja Hellanikos * 9, der uns als Hauptquelle der Thessalischen Ab-

45) *Σικελοὶ Siculi, Ὀπικοὶ Osci, Σαυνίται Samnites, Ὀλκοὶ Volsci, Αὐρουντίαι Aurunci, Ποιδικυλίοι Poediculi* u. dgl.

46) *Καταμίτις Cocles, Καταμίτις Catamitus.*

47) Vgl. mit N. 6. Justin. XX, 1.: et in Tuscis Tarquinii a Thessalis et Spina in Umbris (so Jf. Bossius; e Spina urbe minder gut Raoul, Roch. hist. de l'ét. I. p. 309.)

48) Von Cäre s. N. 41. Von Pisa findet man die größte Masse von Sagen und Erfindungen bei dem Intp. ap. Serv. ad Aen. X, 179 zusammen. Vgl. unten N. 55.

49) Bei Dionys. I, 28. p. 74., Frgm. 76. p. 108. bei Sturz ed. alt.

leitung gelten mag, nicht etwa, daß gewöhnlich Parissäer
stammende Pelasger in Italien nicht durch Etrurien
zusammentrafen, sondern ganz anders, daß die Pa-
rissäischen Pelasger, als sie über Spina nach Kroton
(Cortona) gezogen waren, nun von hier aus das übrige
nachmalige Etrurien besetzten, und sich selbst Parre-
ter nannten. ⁵⁰ Und es ist dies, als ob die Ableitungsvorschläge
des ganz europäischen Volks, wobei die indische
Einwanderung, die Pelasger in Etrurien, das südliche
Meer, die einheimischen Sagen von Tarquin durch
aus ignoriert werden, und auf eine besondere Sage von
Cortona ein geeignetes System gebildet wird. Diese besondere
Sage von Cortona, die ich unten genauer entwickeln
werde ⁵¹, bezieht sich auf einen Helden der Etruskischen
Mythologie, Nanos, oder Nana, welcher in der ein-
heimischen Tradition als ein hebräischer Held
vorgestellt wurde, der endlich auf dem Cortonesischen
Berge, Verge sein Grab gefunden haben. Meistentheils
wurde nun dieser Nanos, als die Lurker am Griechi-
schen Heroensagen Geschmach zu gewinnen, anfangen, auf
den Odysseus gedeutet, Hellanikos aber um der, der
sein Vorgänger gewesen sein mag, — glaubte in ihm, als
den jener flüchtigen und unklaren Pelasger-Hauptlinge
zu erkennen, von denen ihm die Sage seines Volks mel-
dete, und nannte ihn darum ohne Umstände den Sohn
des Parissäer Teutamides. Teutamēs, Teutamiēs, Teu-
tamides war nämlich wirklich ein in Parissa an Perseus

50) Daher heißt auch Kroton (Cortona) bei Steph. B. s. v.
Τροῦπιος μητρόπολις, was Ridolfi Venuti sopra l'antica Città
di Cortona in den Dissert. Cort. T. IV, 1. mit weit mehr Pa-
triotismus, als Verstand von der Sache, ausführt.

51) E. IV, 4, 1.

einheimischer Sagen = Name ⁵²; schon dort sollten die Pelasger, von Hellenen gedrängt, auseinandergeflohen sein, darum finden wir einen Teutamiden Lethos in der Pelasgischen Parissa bei Troas ⁵³, darum auch einen Teutamios als Führer von Pelasgern und Doriern nach Kreta ⁵⁴, und darum nannte nun auch Hellanikos seinen Menas, den er für einen jener Pelasgischen Flüchtlinge hielt, Sohn eines Teutamides. Ja Andre sind offenbar noch weiter gegangen, und haben den Teutamios selbst nach Etrurien, namentlich nach Pisa, kommen lassen ⁵⁵.

10. Hiernach mögen wir es von neuem versuchen, ob aus der so vielbesprochenen und noch immer sehr schwachen Stelle des Herodot über die Pelasger von Kreston, wie unsre Handschriften haben, oder Kreston (b. i. hier Cortona), wie Dionysios las ⁵⁶, ein

52) Apollod. II, 4, 4. Schol. Porphr. 838.

53) Ilias II, 843.

54) Diodor IV, 60. V, 80. wo an beiden Stellen gute Handschr. *Τεταμόν* haben. Andron bei Steph. B. s. v. *Δώριον*, wo man *Τετραγος*, eigentlich *Τέτραγος*, liest, sagt: er habe die übrigen Pelasger, die nicht nach Tyrhenien geseegelt seien, geführt. Teutamios ist in dieser Sage dadurch zum Haupt der Dorier und zum Sohne des Doros geworden, daß sich der berühmte Parissische Name in der Erinnerung von jener Einwanderung aus Nord-Thessalien grade am längsten erhalten hatte.

55) Ich glaube nämlich, daß Cato's (Intp. ap. Serv. ad Aen. X, 180.) Teutanes quidam Graece loquentes (woher Plin. III, 8.: Pisae — a Teutanis Graeca gente) nichts anders als Mißverständnis eines *Τεταμόν* *Πελαγός* sind.

56) Wie häufig aber las Dionysios im Thukydides falsch! Stephanos von Byzanz las Kreston bei Herodot. Die Stelle des Herodot fehlt, wie manche andre, in den Codd. Saneio. Vindobon. Vatic. Doch entscheidet, so viel ich immer gefunden,

Nicht für Etruskisches Alterthum zu gewinnen sei. Herodot sagt: „die Pelasger sprachen eine eigenthümliche Sprache, dies sieht man an den Pelasgern und den Krestoniaten (oder Krotoniaten), welche die Stadt Kreston (oder Kroton) über den Tyrsenem bewohnen; jenes sind Pelasger aus Attika, dieses Pelasger aus Thessalien aus der Nachbarschaft des alten Dorier-Landes; beide sprechen eine von allen Ummwohnern verschiedene Sprache, unter einander aber dieselbe“⁵⁷. Nimmt man hier mit Dionysios an, daß Herodot von Cortona rede, so würde man ein höchst merkwürdiges Faktum erhalten: daß nämlich noch um das Jahr Rom 320 die ansehnliche Stadt Cortona, die unter allen Etruskischen fast am meisten vom Mcere abliegt, nach Nationalität und Sprache nicht Tuschisch, sondern Pelasgisch gewesen sei⁵⁸. Dies scheint nun freilich mit Gellanikos Meinung von der Wanderung der Pelasger nach Cortona übereinzustimmen: aber eigentlich ist es doch eben so sehr gegen die Intention dieses Schriftstellers, nach der grade sämtliche Tusker von Cortona ausgehn, als gegen alle Wahrscheinlichkeit, da das damals so mächtige Tusker-Volk schwerlich einen ganz verschiedenen

diplomatisch gegen diese Handschriften das Zusammenstimmen der Familie des Passion. Med. und Askew. mit dem Paris. Diese aber haben alle Kreston, so daß der Text von dieser Zeit wohl sicher steht.

. 57) I, 57. über den Ausdruck *οἱ πελασγοὶ τῆς κροτωνίας* vgl. I, 142.

58) Dies nimmt auch Dionys. an, I, 26. u. senft, aber klos wegen der Stelle des Herodot. Die Nachbarn, von denen die Sprache der Krotoniaten abweiche, für die Bewohner Latiums und Unter-Italiens zu erklären, wie Bruni, Opusc. letter. von Bologna V. II. p. 163. thut, ist ganz gegen die Worte Herodots.

Stamm in einer einzelnen Stadt, und so ist auch nennt Livius sein Vaherhundert Jahre. Eoroton ist der Häupter des Thrakischen Laabandundes. Freilich ist auch die andere Sache nicht ohne Schwierigkeiten; doch lassen sich diese wohl leichter einsehen. Es ist sonst keine Stadt Kreston vor, kann man sagen, aber die Namen der Banthast in Thracien, Krestonka, Krestonike, weisen offenbar auf einen Ort Kreston hin. Aber wie kann dieses Kreston über die Thracien gesetzt werden, da die Krestonäer an den Quelle des Flusses Scheidoros, also ziemlich tief in Thracien darin, wohnten, Thrsener aber in dieser Gegend nur am Berge Athos, also in einer bedeutenden Entfernung davon, gefunden werden? Diesen Einwurf kann man erwidern durch eine genauere Unterscheidung zweier Gegenden, aber antworten, an welche sich der Name Kreston anknüpft, denn fürs erste gab es Krestonäer an der Quelle des Flusses Scheidoros, dann aber auch eine Krestonäer auf dem Wege von Athos am Athos. Canal nach Therna. Solche genaue Unterschiede zwischen

59) IX, 37.

60) Herod. VII, 124. *Εξιδωπος* ist ein Krestonäer, *Κρηται* *μενος*. 117. *ἐν Κρηταινῶν* (so haben die meisten Handschriften, man dre *Κρηταινῶν*) *ἐξιδωπος*. (H. S. G. L. IV, 3. nach dem Thracien *κατὰ πρὸς Κρηταινῶν* bis nach Nitod, so ist die Nitod

61) Herod. VII, 124. Auch die *Παονικὴ* daselbst ist von der *Παονικῇ*, V, 13. und sonst, zu scheiden. Krestonike und Paonike muß man auf die grade Linie von Therna nach Athos setzen. Was nun die *Κρηταινῶν* oder *Κρηταινῶν* betrifft, die Thucyd. III, 99. 100., Theopompos bei Athen. III, p. 77. c. und Pl. Aristot. Mirab. Ausc. p. 710. Casaub. neben Megabonien und Bisaltien erwähnen: so kann diese eben so gut auf jene obre Gegend der Krestonäer, als auf diese Krestonike bezogen werden. Bei Herod. VIII, 116. sind Krestonike und Bisaltien unter einem Thracischen König vereinigt.

kleinere Baumformen dürfen nicht sehr bestrebungslos
beachtet, z. B. auch Barisch eine ganz andere Meinung
als Barisch. Das Kresonische Stel (von Kreson
ab) erstreckte sich, nach Thukydides, auf die
Halbinsel des Athos hinein. Da nun Kreson sich
nördlicher von Kreson, Kreson, so gegen den
Kreson, ableitet: so darf man wohl annehmen,
daß ganz das Kreson, wovon Herodot spricht, und des-
sen Einwohner er, nach der Analogie von Kreson, und
andern Namen, Kreson, nennt, auf der
Halbinsel Thakidite gelegen haben, denn lag es wirklich,
wie der Schriftsteller angiebt, über Thakidite, denen
am Athos nämlich, die Thakidite erwähnt. Man un-
terschiede aber auch nicht, so erhält doch aus Herodot.
ganz deutlich, daß Kresonisches Land auf Thakidite,
über der Halbinsel des Athos lag; Kreson lag von Athos
nach Thakidite gewiß nicht durch Gegenden des in-
nen Thrakien; hier konnte also auch ein Kreson liegen.
Aber warum nennt dann Herodot die Pelasger-Thyrer
am Athos nicht, wie sonst alle anderen Niederlassungen
jener Flüchtlinge aus Attika, Pelasger, sondern bloß
Thyrer; und wie sonderbar ist es, daß die Einwoh-
ner von Kreson mit den entfernten Pelasgern-Thyrer
von Plakie dieselbe Sprache reden, und doch von
allen Nachbarn, also auch von diesen Pelasgern-Thyrer
am Athos, darin abweichen sollten. Indes verbie-
tet uns nichts anzunehmen, daß diese Pelasger-Thyrer

62) IV, 109.

63) Kreson hat Euklept. v. 499. 937. Bgl. Agesias das-
selbe. Kreson kommt bei Steph. B. vor, aber aus Herodot.
Kresonias citirt er aus Pindar (Fragm. 212 B.), Kreson-
ias aus Rhianos, Kresonias aus Helatios; das letzte ist son-
derbar.

ner am Athos graben vom jenen Gefährten, sondern, der an der Eubischen Küste wohnte, und von dem, wie nachgewiesen ist, über Tyrhener Mäonen zuerst ausging, Phrygides Ausdruck „des Pelasgischen Mäonen den Tyrhenern, die auch Euboea und Athen besetzt haben“ beweist. Unter der Voraussetzung, daß auch die Eubischen Tyrhener mit den Eubischen Mäonen ursprünglich zusammenwohnten — nichts dagegen, daß Tyrhener aber konnten ihre Pelasgische Mundart in Kleinasien durch Mäonische Einwirkung sehr verändert haben, während die Kresoniaten und Platonier als reine Pelasgier so treu bewahrt hatten, daß man sie noch als solche erkannte. Auch konnten Kresoniaten und Platonier leicht auf irgend einem Griechischen Markte oder auch vor den Gerichten Athens, zu dessen Unterthanen sie wahrscheinlich damals beide gehörten, zusammenkommen, und sich des wechselseitigen Verständnisses fähig zu machen. Fall, in welchem Leute von Corinthe die Sprache nicht allem Verkehr und aller politischen Beziehung zu Gegenständen, mit Platonern zu thun hatten, so daß auch ihre Sprache als übereinstimmend erkennen konnte, und sich nur mit Mühe ersinnen. Hiernach dürfen wir, so mißlich auch die Entscheidung, und so schwierig die Erwägung und Aufklärung aller Punkte ist (der Verfasser glaubte selbst schon einmal seine frühere Meinung der neuesten, sehr scharfsinnigen, Behandlung der Sache

64) Hieraus möchte sich auch das Geßte des Eyleus, *Ἰεὺς ἡδὲ* bei Stageiros, Herod. VII, 115. erklären; Eyleus hieß in der Sage ein Eubischer (wahrscheinlich Tyrhener) Übeltäter, s. die Fragm. von Euripides Eyleus, Apollod. II, 6, 3, wo *ATALAI* für *ATALAI* völlig evident ist, Diodor IV, 31. u. Aa.

65) Niebuhr I. S. 36.

ausgesprochen, noch die Überzeugung aussprechen,
dass die Annahme einer Welt aus griechen Colonisirung
Stirpsig aus der römischen Kaiserzeit, auf dem wirklichen
Verhältniss sichiginesse Pelasgischen und nicht Rustischen,
Wohnort fortwährend aufzuheben, und Bedeutung
des Abentheurerischen Rustischen: Sage in einen Pelas-
gischen Ursprung übertrifft. Im römischen u. in
nachher. Dies bestätigt, behalten wir nur Folgendes
abgesehen, was wir noch durch den Zusammenhang, den
ähnlichen Umständen voraussetzen, als durch mythische Tra-
ditionen genöthigt annehmen müssen. Das Rustische
Wohlgehoramt ein eigenthümliches, ein Apylos Italiens;
seine Sprache nicht der Griechischen fern; seine Götter-
namen sind nicht verschieden von den Uygriechen, die
in Pelasger, mannes, auf die Hellenen übergangen; in
ihnen drückend, ist dieses, wovon bei den Griechen
eine Spur nicht abzuweh scheint. Das Schicksal dieses
Wells gewesen zu sein, wie es überhaupt keine selbstän-
dige Bildung aufstellt, sondern die Hellenische zum gro-
ßen Theile annehmend, auch den ersten Anstoß zu gro-
ßer Aufklärung des einen Griechischen oder halbgriechi-
schen Ursprungs zu geben.

3. Es genügt, wenn man berechnen, die mögliche Combina-
tion der römischen und die thessalische Ableitung gestatten,
so wird ziemlich alle in alten Schriftstellern finden. Bei Plus-
arch u. S. Rom. 2. die Combination: Thessaler gehn nach
Egypten, aus Egypten nach Italien. Ewol. Kritik. p. 33. From-
met: Tyrhener aus Italien nach Thessalien — nach Athen —
Tennos u. s. w. Strabon dagegen, nebst andern Alten: Erst
Pelasger aus Thessalien in Etrurien, dann Egyptische Tyrhener,
die sie vertreiben. — Neue Ansichten erzeugt alsdann wieder der
patriotische Antihellenismus der Italiäner, Barbetti's,
nach dem Alles vom Norden kommt, Guarnacci's, bei dem
alle Italiäer von den Rustern, und diese unmittelbar von Japhet
kommen, Carli's, der alle Pelasger in der Welt aus dem Ita-
lien Tyrhenern kommen (184 u. s. w.

schen Volkstamm erhalten zu müssen. Die Tuscaner
 ließen in ächter einheimischer Sage die Staatsrosee aus
 ihre Bildung von der Römischen Tarquini, als dem
 Heroen Tarchon ausgehen; beide aber sind wahrscheinlich
 Weise nichts als Formen des Tyrshaner Stammes, nicht
 landeten und stellten also wirklich einen gesündeten Be-
 lasser Eydens, und brachten mit, was sie in ihrer Hei-
 math und auf ihren Bögen sich aneigneten hatten. Im
 erstenmale wohl sah auch das barbarische Land, „Heide
 Männer“, die sich beim Signal der Trommete anschaa-
 ren; zum erstenmale hörte es beim Opfer den hellen
 Klang der Lydischen Phrygischen Flöte; und zum erstenmal
 mögen die Bewohner jener Gegend den fünfzigfüßigen
 Lauf des geflügelten Meerschiffs erblickt haben. Wie aber
 die Sage im Munde der Menschen ins Unendliche
 wächst: so knüpfte sich nun der ganze Ruhm des Aus-
 fischen Namens, auch derjenige, der keinem Fremdlinge
 verdankt wurde, an Tarchon an: und als der Urbeginn
 des bessern Lebens stand Tages aufmerkamer Schütze,
 Tarchon; im dankbaren Gedächtnisse der Nachwelt an
 der Pforte der Geschichte Etruriens. Da noch mehr, die
 benachbarten Latiner und Umbrer nannten selbst die Na-
 tion, die sich jetzt auszudehnen und mächtig zu werden
 anfang, nicht nach dem Namen der einheimischen Lan-
 desbewohner, sondern nach dem jener Anlander. Denn
 da in den Eugubinischen Tafeln neben Tuscom und
 Tuscer auch Tursce vorkommt: so ist wohl unverkenn-
 bar, daß vom Stamme TVR eben so Tursicus, Tur-
 scus, Tuscus gemacht ist, wie von der Wurzel OP
 Opiscus, Oscus, daß also Τυρρηνοί oder Τυρσηνοί und
 Tusci nur verschiedene Formen, die kleinasiatische und
 die Italische, eines Namens sind *. — Die Nägel

67) Ähnlich X. B. von Schlegel, Heibel. Jahrb. 1816. 2.

Wohl aber: Peilgrimsen der Morta haben uns die merk-
würdige Kunde überliefert, daß diese in ihren Folgen
große Begehrtheit sich fast gerade zur selben Zeit zutrug,
nachdem die Griechischen Chronologen die Jonier nach
Asien wanderten: und wenn auch Jahreszahlen in jenen
Zeiten wenig zu bedeuten scheinen, so dürfen wir doch
wohl aus diesem Zusammentreffen schließen — was auch an
sich höchst wahrscheinlich ist — daß es gerade die Joni-
sche Wanderung war, welche die Etrusker von der E-
trurischen Karischen Küste hinwegdrängte, und sie zu gänz-
licher Verlassung des Griechischen Meeres antrieb“. —
Dem Eingem. der Griechen von der Pelasgischen und der
Etrurischen Wanderung nach Etrurien (von denen die
Etrurische Etrurien und in spätern Zeiten auch in E-
trurien ausgeht und wohl den ältesten Römischen Schrift-
stellers als bekannt voraus gesetzt wurde“) gehen also
wirklich von einer geschichtlichen Wahrheit aus;
und unsere Argumentation führt uns ziemlich wieder dar-
auf zurück, was im Alterthum wirklich herrschende Tra-
dition war, wodurch aber das ganze Verfahren keines-
wegs zwecklos und unnütz wird. Es ist etwas Anders,
als die Höhe nehmen vorwärts und zurück.

51. S. 85. Nun scheint mir auch klar, daß Tuscania bei
Tuscani, oder Ipogei, Tuscani, in der Nähe di grandi ma-
st. quadrati, connessi senza calce, zwischen der Marta und
Toscanelli, auch jetzt noch (Campanari dell' urna di Arunte
aria. 1.) eine Gruppe der ursprünglichen Tusci, vielleicht
an der Gränze des damaligen Umbriens, war. Woher heißt es
sonst: die Tuskerstadt?

68) Daher auch die Pelasgische Thalassokratie der Jonischen
Wanderung gleichzeitig ist, oben R. 34. Vgl. Strab. XIII. p.
621.

69) S. unten IV, 4, 2.

70) Tacit. A. IV, 55.

71) Orioli (R. 39.) p. 228.

die Sage auf Treu und Glauben annehmen, und auch Anders, ihren Hauptinhalt durch ganze Gründe in selbsterworbenen Eigenthum wiedergewinnen.

12. In der That nun, in welcher die Tyrrhener sich in Italien ansiedelten, waren die Etrusker aus den Gegenden der Tyrrhenen entweder schon verdrängt, oder doch diesem Schicksal ziemlich nahe; indeß ist nicht unwahrscheinlich, daß sie Nachkommen von ihnen unter den Unterthanen der italischen Staaten verblieben. Dagegen hatten die Etrusker, wie sie waren, großen Städten und gründen konnten, einen hatten. Nachkommen mit den Umbren zu stehen. Die Umbri, wie man sieht, waren vor den Etruskern mächtig, und hatten einen großen Theil des nachmaligen Etruriens, nicht bloß des Binnenlandes, sondern auch der Küste, in der die Griechen hatte die Macht, davon erreicht; sie wußten, daß die anlandenden Etrur oder Pelasger in ein Umbrisches Land kamen. Auch giebt es genug Nachrichten über frühere Umbrische Bewohner von später Etruskischen Gegenden. Der Fluß Umbro, welcher Etrurien mitten durchschneidet, hat beinahe den den Umbren den Namen; auch lag eine Gegend Umbria daran. Cortona soll weiland Umbrisch gewesen sein. Der alte Name von Clusium, Camers oder Camars.

72) So Herod. I, 94. und Strabon 220., der von Strabon und Ephoros abhängt. Plin. N. H. III, 8. Umbros inde exegere antiquitus Pelasgi, hos Lydi, a quorum rege Tyrheni, mox a sacrificio ritu lingua Graecorum Thusci sunt cognominati.

73) Plin. N. H. III, 8.

74) Vgl. Dionys. I, 19 u. 26.

75) Liv. X, 25. Daher Polyb. II, 19, 5. die *Kamperion* *καμπεριον* nennt, wo Livius von Clusium spricht. — Die Etrusker

dem als Beweis dienen, daß der Umbrische Stamm der
 Camertes hier gewohnt habe. Eben so ist noch eine
 Spur übrig, daß das Umbrische Apenninen-Volk der
 Etrusker ein, auch Perugia inne gehabt hat 77. Von
 den Bewohnern der alten Umbrischen Stadt Ameria be-
 weist das am Tiberinischen See gelegne castellum
 Amerinum 78, daß sie auch diesseits der Elber, im
 eigentlichen Etrurien, wohnten. Man sieht, daß wenig-
 stens das östliche und südliche Etrurien weiland Umbrisch
 war, schon die Umbrer mögen hier ureingewohnte Etru-
 sker theils vertrieben theils unterworfen haben. Die Ras-
 sen können also früher nur im nördlichen Theile des
 Landes am Apenninus gesessen haben, was auch dadurch
 wahrscheinlich wird, daß ihre Sprache, wie oben nach-
 gewiesen wurde, den süditalischen fernst steht als die
 Umbrische. Bei ihrem Vordringen aber scheinen sie mit

77) In patriotischer Italianer über die Siege der Camertes,
 J. B. Fr. Dino de Antiq. Umbrorum Thuscorumque sede
 imperio deque Camerio et Camertibus a Sylla excisis,
 Ven. 1791. (nach dem die Camertes zwischen Spoletto und Tulligno
 gewohnt haben sollen), und Fr. Mariani de Umbris Camertibus
 Etruriae seu Clusinis, Rom 1739, (nach dem Etr. IX, 36. die
 Camertes in Clusium meinen soll) sind sehr ohne Critik ge-
 schrieben.

76) Cicero pro Balbo 20. Strab. V. p. 228. Etr. IX, 36.
 Frontin Str. I, 2, 2. Cilius Ital. VIII, 461. Xa. — Die Ver-
 muthung hat wohl zuerst Cluver It. ant. II, 3. p. 567. aufge-
 stellt. — Auch gab es ein Umbrisches Clusium über Inter-
 amna, Plin. III, 19.

77) Intp. Virg. ap. Serv. ad Aen. X, 207.: Mantua habet
 Einwohner erhalten a Sarsinatibus, qui Perusiae conederant:
 über die Etrusker besonders Polyb. II, 24, 7. Vgl. unten B.
 II. Beil. §. 8. über die Plante in Perugia.

78) C. Cluver II, 3. p. 551., nach dem es jetzt Bassano ist.

den Tyrsenern in Tarquinii in Verbindung geknüpft zu sein, da diese nur mit ihnen, nicht mit den Umbren, zu einer Nation zusammengeschmolzen sind. Nach dieser dies immer ein Ereigniß, von dem man sich keinen recht deutlichen Begriff bilden kann. Die Vereinigung fand statt; wie, ist völlig dunkel. — Wäre man die Zeit, zu welcher die Umbren sich ausbreiteten, einigermaßen bestimmen: so könnte man Cato's Angabe (N. H. I, 1) zum Grunde legen, daß das erwähnte Ameria 864 Jahre vor dem Kriege des Perseus, das heißt 381 vor Erbauung Roms, gegründet worden; wenn es nur gewiß wüßte, daß dieses Datum auf einem ähnlichen Mangel oder Ausbuchtung eines historischen Andenkens, wie die Regel der Abstraktion waren, beruhte. Ich kann mich des Bedacht's nicht erwehren, daß irgend ein Heroe der römischen Zeit nach einer Griechischen Fabel Ameria gegründet haben sollte, und die angegebne Zeit aus dieser Fabel nach Alexandrinischer Chronologie berechnet ist. Die Tusker sollen dreihundert Städte der Umbren überwältigt haben: eine gewiß übertriebne Nachricht, obgleich man auch an die ausgedehnten Besitzungen der Umbren am Padus dabei zu denken hat. Da ich von Etrurien am Padus erst weiter unten besonders handeln will, so werden wir auch dort das Thema des Völkertampfs zwischen Umbren und Tuslern weiter fortführen können.

79) Bei Plin. N. H. III, 19.

80) Plin. III, 19. Umbrorum gens antiquissima Italiae existimatur. Trecenta eorum oppida Thusci debellasseperiuntur. Steph. Byz. nennt auch Ostrakoi eine Thyrren-Stadt, was aber Cluver, II. p. 640., wohl mit Recht bloß als eine spätere Ausdehnung des Namens betrachtet. Eben so ist es mit Tuber, *Tudicta*. So heißt bei Servius und Isidor Umbria pars Tusciae.

us nach demnach von den Verhältnisse der Tusker zu den
 Etruskern und den Sabinern und muß hier die Rede sein.
 Dieses Volk stammte, wie schon oben bemerkt, als Urein-
 wohner aus dem großen Theile des nachmaligen Etru-
 rischen Reichs. Die eigentliche Geschichte selbst von der
 Sitten- und Lebensweise der Etrurier ist eine große Nation von
 Etruriern, bis nach der Gränze Struthens, zuerst mit
 Etruriern, und dann mit Sabinern, und nachher die Ketten noch
 ein wenig weiter, und dann nach dem Mittelmeer rei-
 chendes Volk waren. Aber es ist eine aus keinem Grun-
 de abgeleitete Tradition, daß dieses Volk in Urzeiten
 noch weiter, als bei Rüste Stationen, hin gewohnt und hier
 mit den Etruriern, Sabinern und Umbriern in Streit gelegen
 habe; es ist daher wahrscheinlich, daß die Tusker bei
 ihrer Selbstständigkeit auch mit den Etruriern kämpfen muß-
 ten, und wie Polybios angibt, von ihnen die
 Stadt Pisa am Arnus erobert. Genauer läßt es sich be-
 stimmen, wie weit Etrurien in der besten Zeit seiner Macht
 und Blüthe gegen Sabinen reichte. Wir gehen zur
 Beantwortung dieser Frage davon aus, daß in den drit-
 teln Jahrhunderten vor Augustus Pisa die nördliche
 Gränzstadt Etruriens war. Dafür haben wir erstens
 ein Datum, welches vor 375 v. St. fällt, dann das
 Zeugniß des Polybios, und die Nachricht, daß Luca,
 neun Röm. Meilen vom Arnus, noch zur Cisalpinischen

81) Besonders Philistos bei Dionys. I, 22. Sonst sind Zeug-
 nisse gesammelt bei Guarnacci Origini T. I. p. 236.

82) 1241. 1356. Wie die Nachkommen der Sithonischen
 (Phlegäischen) Giganten dahin kommen, ist schwer zu sagen.

83) Sib. XLI, 13.

84) II, 16, 2.

Es ist daher unmöglich, sie als Zeitgenossen gedacht
zu haben, wie Strabon, las also in frühern Historikern,
denen die frühere Ereignisse erzählten als die Pu-
nischen Kriege, daß die Macra die Gränze machte, welche
Augustus später nicht neu bestimmte, sondern nur wieder-
herstellte. Damals also waren die Gegenden von Luna und
Luna Trusitum; hernach drängten sich Eigurier, nament-
lich des Stammes der Apuaner, hier ein; diese hielten sich
auch noch im höhern Lande, als die Römer sich schon Luna's,
welches ihnen durch den Hafen wichtig war, bemächtigt
hatten. Wenn dies Vordringen der Eigurier stattge-
funden habe, läßt sich hiernach ungefähr bestimmen: es
stand ziemlich in derselben Zeit, in welcher die Kel-
ten auf ihrer gegen Italien vorrückten; wir wissen
deshalb, daß diese Eroberungszüge auch Eigurische Völ-
ker einhundert Jahre später.

mos), auch von Persius, der VI, 6. die Küste von Luna Ligus
ora nennt, keine erste politische Geographie zu erwarten ist.

92) Luna lag nämlich östlich, d. h. östlich von der Macra;
obgleich es Cluver (II, 2. p. 456) u. Mannert (IX, 1. S. 288.,

bon, gegen Plin.
1 Macrafluß, nach
en Antiquare gegen
n Normannen 857
ndiger sah (Stadt-
h lat. Inschriften),

f. Nov. Fragen: p. 15., liegen östlich von der Macra, wie z. B.
die Karte bei Targ. Tozzetti Viaggi T. X. und die neuere der
Gegend von Ferrara, Nuova Collezione di Opusc. e not. di
ariezze 1820. T. I., deutlich angeben. Vgl. auch Holsten. An-
not. ad Cluver. ad p. 455, 49, 456, 5 sqq. Dempster IV, 20.
T. II. p. 81., besonders die Cenni storici di Lunni in der N.
Coll. T. II. Fasc. 2.

93) A. Civ. XXXIX, 32. von 567. Luna gehörte schon 569
den Römern, nach XXXIV, 56.

fruchtbaren mit Hirschen und Wild. Die Bruchwälder des
 Aetnawalds sind flussig, wasserreich und gut bewaldet.
 von unserer Gegend her gehen sie in die Richtung
 von den Nachbarn aus, die so mächtig sind, dass sie die
 Stämme von ihnen auszuweichen und zu entgehen
 weit in die Gebirge überhalb Strutius hineinziehen. Es
 gurer bewohnten daher zu Polybios Zeit den Aetnawald
 im innern Lande, bis nach der Aetnawald, bis
 an die Quellen des Aetnawald. Es ist aber
 dies Gebirge die Verbindung des Aetnawalds mit
 dem Etruskischen Gebirge, und obgleich die Macraurige
 nicht die Aetnawald, sondern nach dem Aetnawald
 land in den Händen der Aetnawald gewesen ist. Es ist
 dies ist es, dass Etruskien allein Etruskien mit
 sich ausbeugt, wenn man den Aetnawald
 für hält, weit gerader ist. Aetnawald, was bei ihm als
 Gränze der beiden Völker vorfindet sich. Aetnawald
 "Aetnawald verwandelt" in Aetnawald, was bei ihm als
 die in den Aetnawald übergehenden Alpen. Der Aetnawald
 ist die Aetnawald, was bei ihm als

94) unten R. 3, 8.

95) Polyb. II, 16. 2. wo zwei Aetnawald, was bei ihm als
 kommen richtig ist. Alle Änderungen: zwei Aetnawald, was bei ihm als
 (Holsten. zu Cluver und Steph. B. s. v. "Phyion"), zwei Aetnawald
 "Aetnawald" (Micali I, p. 107. R. 3. der Aetnawald),
 sind unnötig. Aetnawald, was bei ihm als
 dabei Etruskisch (Liv. XXII, 3. vgl. XXI, 63) Aetnawald, was bei ihm als
 fula (Sionina: de jure dial. in de App. p. 221.), aber von Ge-
 birgshöhen wurden von Eiguren, angeführt. So fast von Poly-
 bios auch Guazesi, Raccolta d'Opuscoli T. XXII. p. 342 sq.

96) ANTIOT ist in der That Aetnawald sehr ähnlich, und
 Gronovius Emendation scheint mir sicher. Man muß dazu etwas
 suppliren. Ta Aetnawald sagt auch Strabon IV, p. 262. Nach die
 Zahl der Tagesfahrten stimmt weit mehr für die Alpen als den
 Arno.

[illegible]

8, E. N. Smith (1)

97) Auch Erdophron, 1359.: das die Krieger die Gegend bei den *Salinas Mayos* erobert hätten, scheint auf dies Band zu zielen.

294 I, 21.

99) G. H. Ark. 2 IV, 4 3, aber den angeblichen Irgeho-
den Falese (Halese), IXK 499 6, IXK 499 7, 8, 9

100) Etruria. nennt sie überhaupt „populum und civitatem Etruriae;“ nicht als Colonie heißt sie „Colonia Falerna Etruscorum,“ Plin. III, 6. T. Hönigsh. Ob schon eine „(Rom.)“

1) Die Worte Strabons. V. p. 228. ist wohl, mit geringer
Veränderung, so zu schreiben: "Εὐδοκὸς οὐ Τάφῳρος φασ-
κὸς Φαίσιος, ἀλλὰ Φαίσιος ἰδιὸν ἔδωκε λίβας καὶ τοὺς
Φαίσιους καλεῖν ἰδιόκληρον οἱ δὲ καὶ Αἰώνου Φαίσιον λε-
γομένον ἐπὶ τῇ Φλαμινίᾳ ἔδωκεν αἰώνων μεταδὲ Ὀκρινίων καὶ

zu beweisen, daß sich Umbner, mehrere Epochen im Auf-
 tesdienste, daß sich Sabiner mit ihnen Antheil an geworfen
 hatten *; beide gränzten an das Gebiet dem Stadt. Ich
 auch die entfernteren Aequer zu diesen Bevölkerungsgen-
 hörten, zweifle ich; es scheint hier ein Missverständnis
 obzuwalten. Das alte Galerii lag nämlich auf hohen
 Felsen, die Römer nöthigt in der
 Ebne zu bauen *; diese ne war
 das so genannte Aequum I 3 = 27
 in der Ebne (ähnlich wie A 1. neue
 Ort lag, wie Straben angiebt, am Fluß des Flaminischen
 Straße zwischen Rom und Veientum, in der Ebne gegen
 den Tiberfluß (Piano di Borghetto), die Ringmauer
 der alten Stadt dagegen, aus viereckigen weißen Steins-
 blöcken ohne Mörtel aufgeführt, liegt auf Anhöhen etwa
 drei Miglien westlich von Citta Castellana, und der Ort
 heißt noch jetzt Galari *. Mithin ist hier von Aequum
 gar nicht die Rede. Man nimmt aber offenbar die

**Pajung.* Ähnlich Gluver und Salmasius. *Exc. Plin.* p. 844. m. *Aequum Gallicum* wird von Manchen, wie von Salmasius, mit *Galerii* unterschieden; *Abrie* (s. B. *Comptes rendus* Hist. Nat. 4, 4. I, 5, 2. *Mannert* IX, 1. S. 423. *Der Aequus Gallicus* bei Strabon liest) nehmen es für ein Pferd, das vormalig

102) G. die Inschr. S. 1, 14.

den Hirpini's Galerti's unten III, 3, Galistisch nach Terent. Scour. p. 22 I, 4. S. 196.), möchte auch wohl E. N. 98. angeführten Worte. In faba das F über das H, in den andern u

3) Unten B. I, 1, 5.

4) S. über diese Mauern Dom. Mazzocchi Voji defenai, Thes. Antt. Ital VIII, 3. p. 3. (amplissimae illae moenium destructorum ruinae), besonders Winckelmann, Werke III. S. 167. Bgl. Gaiffage Class. Tour p. 176. Ebenfalls ist ein Doppel

glücklichen Augenblick, die er in diesem Augenblicke
schon noch in einem andern Sinn, als der edle Ge-
lehrte, auch an diese Umdeutung stellen sich die Erzäh-
lung an; das Institut der Jüden von ihnen nach
hergekommen ist; wie dasselbe, aber aller Wahr-
heit zuwider, pol. irrth. alle so d. notig ist.

mysterische
 u. nunc
 2. T. III.
 he großen
 Römischen

Wäre da dieser Ort naturgemäße (Antiquarisch) Falscorum, im Thes. I. l. p. 15.), in validissimo scopulo pumiceo (nach Mazzocchi), gelegen ist, wo die Römer die bezwungenen Falisker sich gewöhnlich aufhielten (siehe) man muß es mit Verbinseln der Ebene gegen die Littern bei Monghetti setzen, durch welche der von Strabon erwähnte von Flaminia hing, die Falari nicht verläßt haben, kann es sich Castellan, welches auch Baustümmer und Inschriften aus Römischer Zeit hat, halte ich, mit

ver. p.
geht. —
worden
Juno-
rt wor-
Zeit er-

Amerinum castellum sagt, was grade auf Faleri führt: auch treffen die Entfernungen zu. Endlich hat man bei S. Maria di Falleri eine Inschrift der Col. Iunonia Faliscorum gefunden (Giorn. Arcad. XX. p. 267). Dies ist das Resultat, zu welchem ich nach manchem Bedenken hierin gelangt bin.

Freiheit nach auch nur, um den ~~Volle~~-~~Roman~~ erklären, von den Aequern oder Aequicolern oberhalb ~~St~~ tiums abgeleitet wird. Wie dem nun auch sei, so herrschte doch in Falerii das Tusculische Element vor, und politisch finden wir den Staat nicht mit Sabinern, Umbriern oder Aequern, sondern immer mit Tuscern in Verbindung. Südlicher liegt Veji, eine rein Tusculische Stadt. Es muß eine Zeit gegeben haben, in welcher dieser Staat Etruriens sich mit Macht, ungestört von Römern und Sabinern, in diesen Gegenden ausbreitete. Denn erstens sollte Cato Capena als gegründet oder abhängig von Veji dar⁹, und dann hatte auch Fidena, welches in den mythischen Zeiten über ersten Könige immer Veji's Kriege gegen Rom theilt, und auch noch als Römische Colonie im Jahre der St. 317 zu den Vejentern abfällt, wahrscheinlich den herrschenden Theil seiner Bevölkerung von da erhalten. Indessen ist es merkwürdig und auch für Roms Urgeschichte lehrreich, wie hier in Fidenä die drei verschiedenen Nationen, die Tusker, Latiner und Sabiner, zusammenstießen. Denn daß die Stadt Tusculisch war, obgleich sie schon über dem Strom in der Ecke des Liber und Anio liegt, erlauben,

105) Aeneis VII, 695., welche Stelle Silius VIII, 495 copirt. Die Stellen über die Fecialen II, 3, 6.

6) Die räthselhafte Stelle der Intpp. ap. Serv. ad Aen. VII, 697. lautet: lucos Capenos: Hos dicit Cato Vejentum condidisse auxilio regis Propertii, qui eos Capenam quum adolevissent miserat. Cluver II, 3. p. 548. setzt filios für auxilio, Niebuhr I. S. 122. ergänzt, mit großer Probabilität, Vej. juventutem fuisse, oppidumque, und bezieht die Stelle auf ein ver sacrum. Priscian IV, 4. p. 153. Ar. führt aus Cato lucus Capenatis (für Capenas) an.

7) Liv. I, 14. 15. IV, 17. Dionys. II, 54. Die Stadt war den Vejentern προσηγορία nach Plut. Rom. 25.

auf den Angehören, bestimmte Aussagen nicht zu
 auf der andern Seite wird sie für eine Co-
 lonie von Alba ausgegeben⁹; auch die Sabiner, in
 Rom's frühesten Zeit beständig längs der Tiber vorbrin-
 gen¹⁰, werden von Plutarch¹¹, als Inhaber von
 Fidenat genannt. Wahrscheinlich trat die Tuskanische Herr-
 schaft an, da sie am meisten Einfluß auf die
 Verhältnisse der geschichtlichen Zeit hat; wie gesagt, fiel
 Fidenat noch in späterer Zeit zu den Veientern ab. —
 Gleiches Beweispolk herrscht bei dem benachbarten Cru-
 stumina¹², indem auch dieser Ort Sabinisch¹³, Co-
 lonie von Alba¹⁴ und Tuskanisch¹⁵, heißt. Auch hier
 werden wir dasselbe annehmen haben, und die Tus-
 kanische Besitznahme etwa in das zweite Jahrhundert
 Rom's setzen können, welche Annahme durch die Geschich-
 te Rom's in dieser Zeit unterstützt wird. — Der eigent-
 lichen Vahem ager, die Feldmark der Stadt Veji
 (schon berühmte) liegt Tiber zuerst an dreizehn Römische
 Millien oberhalb der Stadt Rom, und zog sich dem Cru-

108) Liv. IV, 15. Fidenates quoque Etrusci fuerunt.
 Strab. V, p. 226. sind die

9) Dionys. II, 53. (er trennt sie auch III, 26. von den
 Etruskern) Virgil Aen. VI, 773. Solin II, 16. Steph. B. Φιδίην.

10) Niebuhr I, S. 103.

11) Romulus 7.

12) Nach Plutarch Rom. a. D. Tribus Crustuminae, ex
 Sabinia oriundus, sagt Liv. XLII, 34.

13) Dionys. II, 86. 53. Liv. I, 38.

14) Nach Festus s. v. Crustuminae war die tribus Cru-
 stumina von dem Tuskanischen Crustumaria genannt. Der Cru-
 stuminus ager in Etruria, Plin III, 8., lag wohl an der Ti-
 ber, vielleicht auf beiden Seiten. Dempster IV, 57. T. II. p.
 143. unterscheidet drei, Cluver II. p. 550. zwei Crustumes-
 rium's, ohne Grund, wie es mir scheint.

115) Plin. III, 9. Cluver III, 2. p. 866.

16) Festus s. v. Vaticanus. Vgl. Plin. XVI, 87. über die Etruskische Inschr. an einer Eiche des ager Vaticanus. Von einem Vaticanus deus: *Cluver N. A. XVI, 47.*

17) Daß Plin. d. D. den Vejent ager vom Vaticanus trennt, kann wohl nicht dagegen angeführt werden.

18) Varro de L. L. V, 5. p. 13. Nach Flaccus Etrusc. Rer. I. ap. Intp. Veron. ad Aen. X, 183, scheint auch Gäre an den Fluß gereicht zu haben.

19) Niebuhr I. S. 182. erste Ausg. Vielleicht war Tusculum Faliskisch, s. III, 3. R. 29. Ob der Lavinische Ort Tyrrhenos (Dionys. I. 70.) oder Tyrrhos (Aen. VII, 485 und Asper in den Intpp. Veron.) etwas zu bedeuten hat?

20) Bei Serv. ad Aen. XI, 567.: Gente Volscorum, quae

damalige Kraft und Blüthe Etruriens hinderte lange Zeit jede bedeutende Erweiterung des Römischen Gebiets

et ipsa Etruscorum potestate regebatur, quod Cato plenissime executus est. Und derselbe Cato bei Macrob. III, 5. Mezentium Rutulis imperasse, ut sibi offerrent quas diis primitias offerebant. Vgl. unten II, 2, 6.

121) Vor Einführung des ζ , das auch Etrurien nicht hat, schrieb man Medentius oder Messentius, s. Schneiders Latein. Gramm. I, 1. S. 384. 385. Aber auch so klingt der Name nicht Etruskisch, eher Oskisch, und aus Oskischer Sage möchte ich ihn auch herleiten.

22) Cato sprach ausführlich von Aeneas und Mezentius Kampfen, Servius ad Aen. I, 267. VII, 760. IX, 745.

gegen Norden; wenigstens kommen die Eroberungen der Römer über dem Tiberstrom, so viel man davon als historisch zugehen kann, nicht in Betracht gegen die Erweiterungen des Gebiets nach Süden. Auch beweisen die Erzählungen von dem Lucumo in Sabiner Kriege, von Cales, den Tarquiniern, Veienten, wie erwünscht in Rom selbst Etruskische Fürsten und Großen als Bundesgenossen, wie gefürchtet sie als Feinde waren. In Rom hatte sich eine Erinnerung erhalten, die auf verschiedene Weise in den Zusammenhang der ältern sogenannten Geschichte eingewebt wurde: daß der Caelius mons und der Tuscus vicus einer Etruskischen Niederlassung ihren Ursprung verdankten. Die Einen setzten die Sache in die ersten Ursprünge der Stadt; Romulus bittet die Lucumonen um Hülfe gegen die Sabiner²¹; da kommt ein Lucumo aus Volturnum — denn merkwürdiger Weise ist Volturnum der Ausgangspunkt dieses Zuges²² — Caelius (oder Cales) Vibenna (Vibennus) mit Namen, und erhält für seine Hülfe den Caeli-

18960

123) Varro bei Serv. ad Aen. V, 560.

24) Dionys II, 37. ἐν Τολωνίῳ πόλει. Dafür setzt, da es kein Etruskisches Colonion gab, Cluver II, 2. p. 473. Οὐστρινίον (worin ihm sein unvernünftiger Gegner Mariani Etr. metr. c. 19. p. 115. einmal bestimmt, und wofür man auch Caelius VIII, 486. anführen kann). Casaubonus Τονλωνίον. Aber das beste ist ΟΥΟΛΑΣΙΝΙΟΤ (oder Οὐολασίον nach Volsones, wie Abami Storia di Volseno L. II. T. I. p. 170. will), da aus Propertius IV (V), 2, 4. deutlich erhellt, daß die Tüsken des Tuscus vicus von Volturnum gekommen waren, indem dort Vertumnus, den der Lucumo mitgebracht, von sich sagt: Tuscus ego et Tusci orior nec paenitet inter Praelia Volsanos deseruisse focos. Inter praelia geht auf den Krieg des Romulus und Tatius, wie B. 49—54. beweist; Gori M. E. T. II. p. 15. vgl. 302. denkt ohne Grund an eine evocatio.

seiner Zeit, seine Begleiter nach seinem Tode den Tusculensis, wo er dem Volturnischen Hauptgotte Vertumnus ein Bild setzten²⁶. Andre dagegen knüpften die Begebenheit an den Zug des Porfena, entweder so, daß zwei Brüder, Cales und Bibenna, die von Eats Porfena's Heere zurückgeblieben waren, sich im Tusculischen Vicus niederließen²⁷, oder so, daß die von Aruns Porfena's verunglücktem Zuge gegen Aricia flüchtig zurückkommenden Tusker hier eine Zuflucht und Heilath erhielten²⁸. Unendlich mehr Vertrauen verdient die durch den Kaiser Claudius uns erhaltene Meldung der Tusculischen Annalen²⁹: daß der Etrusker Caelius Bibenna in Tarquinius Priscus Zeit ein großes Heer zusammengebracht und damit mancherlei Unternehmungen gemacht habe, sein treuer Genoss Mastarna aber mit dem Resten dieses Heeres nach Rom gekommen und unter dem Namen Servius Tullius König geworden sei;

25) Varro de L. L. V, 8. p. 14. wo der Havn. und die Pariss. auf Caeli führen, und bei Serv. ad Aen. V, 560., Cicero R. P. II, 8., Dionys II, 36. vgl. 50., Festus s. v. Caelius mons, Properz IV, 2, 44. und IV (V) 1, 28., an welcher Stelle ritus posuit praetoria Lycom, erat inter ovis: Hinc Titius qui nicht auseinander zu reißen Tatiuss kam, und diese beiden ei Tribus mit den Ihrigen ge-

26) Festus s. v. Tuscum vicum, und das Excerpt des Paulus. Ob (Ve)lentes fratres recht ergänzt ist, zweifle ich. Vielleicht Volcientes, die Volcinter sind Nachbarn von Volturni.

27) Liv. II, 14. Dionys V, 36.

28) Or. pro civit. Gallis danda. Vgl. Tacitus Ann. IV, 65., der Claudius Τυρρηνία zu benutzen scheint. Er läßt den Caelius unter Tarquinius Priscus mit Tusculischen Hülfsstruppen ankommen. Niebuhr I. S. 393. (sonst II. S. 529.).

dem C
ter de
risch
wagen
Tarq
wahr
nisse
in den

1

Fischer
nach
als
aber
ihm
haupt
nun
gistra
Römi
ten d
Etrur

Unglauben: wir können diese Überwindung des damals grade am meisten blühenden und völlig ungeschwächten Etruriens gradezu als unmöglich verwerfen, und doch zugleich die Erzählung als Schlüssel zum Verständniß der ganzen Sagen-Reihe brauchen. Wir gehen — indem wir unsern Standpunkt möglichst in Etrurien zu finden suchen — davon aus. Tarquinii ist derjenige Ort Etruriens, an welchen sich alle Spuren einer dauernden Einheit und einer festen Verbindung der Tuskanischen

129) Vgl. darüber II, 2, 7. 8.

30) Dionys. III, 62. führt schon dafür, daß Tarquinius die Insignien ohne Bewilligung des Senats und Volks angenommen, *οὐκ ἐκείνοτε τῶν Ῥωμαίων ἐγγράφων* an.

stehn, und Personen sehr allgemeiner Natur sein können. Aber die Epoche, die sie für Rom bezeichnen, ist von der größten historischen Wichtigkeit, und steht uns sehr klar vor den Augen. Die Lateinisch = Sabinische Doppelstadt Roma = Quirium möchte bis dahin ein ziemlich un-

ansehnlicher Ort gewesen sein, so helbenmäßig immer ihre Bewohner wären; jetzt bestimmen es die herrschenden Tarquinier zum südlichen Stützpunkt und Bollwerk ihrer Macht, und machen in kurzer Zeit durch große Bauwerke, Tempel, Befestigungen (Tarquinius agger), — dergleichen kein Lateinischer und Sabinischer Ort aufzuweisen hatte — eine sehr ansehnliche Stadt daraus. Ihre kriegerischen Pläne waren größtentheils gegen die Sabiner gerichtet, die vorher in diesen Gegenden so mächtig gewesen waren; daß Tarquinier in dem früher Sabinischen Collatia herrschten, ist eine feste und allgemeine Tradition; auch die übrigen kleinen Ortschaften, die der ältere Tarquinius nach Livius eroberte (Corniculum, Ficana Vetus, Cameria, Crustumertum, Arteriolia, Medulla, Nomentum), liegen nördlich von Rom, auf der Linie, in der die Sabiner vorgebrungen waren und sich ausgebreitet hatten. In ihren bürgerlichen Anordnungen folgten die Tarquinier den strengen Grundsätzen der Etruskischen Aristokratie³¹; zugleich aber zeigten sie Sinn und Liebe für Griechische Bildung und Sitte. Diese charakterisirt sie recht bestimmt als Bürger der Stadt, welche vorzüglich die Tyrhener aufgenommen hatte, und immer am meisten im Verkehr mit Griechenland blieb, wie die gewiß Griechische Erzählung von dem Korinther Demarat, der nach Tarquinii flieht und auch Künstler mit sich bringt³², und sicher der ganz altgriechische Charakter so vieler bei Tarquinii gefundenen Kunstwerke beweist. In dieser Stadt bildete

131) S. unten B. II, 2, 11. 12.

32) S. über die Künstler und Kunstwerke B. IV, 3, 7. Uebrigens meine ich, daß die Erzählung von Demarat und die Römische von L. Tarquinius ursprünglich in gar keinem Zusammenhange standen.

sich ohne Zweifel auch der Pomp aus, mit dem Etrurien seine Herrscher umkleidet; der elfenbeinerne Stab mit dem Adler auf der Spitze. — dem Scepter des Olympischen Zeus nachgebildet, — die Palmen der Triumphal = Lianen kamen deutlich aus Griechenland ³³. Es feiert nun auch Rom unter den Tarquiniern Griechische Ritterspiele, und erhält unter der ältern oder spätern Regierung die Griechischen Schaklen = Drakel ³⁴. Aber Tarquinius' Oberhoheit muß in Etrurien nicht überall gleich willig anerkannt worden sein; auf die Zeit des Glanzes folgt offenbar eine Zeit immer Stürme und Verwirrungen: diese war es, in welcher das Gallianische Heer Etrurien durchzog. Ich glaube, daß dies Heer von Volturnus ausging; darauf führt die erwähnte Römische Sage; darauf deutet vielleicht auch die Anhänglichkeit des Gallianer Servius an die Fortuna, die Volturnische Hauptgöttin Nortia ³⁵. Mit den Resten dieses Heeres erobert Mastarna das Tarquinische Rom: gewiß nicht als Freund der Tarquinier, wie auch manche Züge Römischer Volks Sage ahnden lassen. Die militärische Censur = Verfassung, die er Rom giebt, der exercitus urbanus, steht der Tarquinischen Ritter = Aristokratie deutlich gegenüber; Mastarna muß auch als Etrusker einer ganz andern politischen Parthei angehört haben als die Tarquinischen Lucumonen. Sein Regiment, welches

133) unten II, 2, 8.

34) Ding die Bekanntschaft der Griechen mit Rom in dieser Zeit an, so war es sehr natürlich, daß sie es für eine Tyrchenische Stadt nahmen, welche Meinung Dionysios bei vielen Schriftstellern fand, I, 29.

35) Barro L. L. VI, 3. p. 56. Ovid F. VI, 577 ff. Dionys. IV, 27. Vgl. unten III, 3, 4. C. auch über die Vibennii in Volturni II. Weil. §. 8. über die Caelii ebend. §. 10.

die Römer immer in so gutem Andenken behielten, die Grundlage ihrer Freiheit und ihrer Macht, muß aber nun denn, wir dürfen hier den aufgenommenen Faden nicht fallen lassen — von Tarquinius aus, wieder gestürzt worden sein; die Tarquinischen Ansprüche auf Suprematie müssen noch einmal durchgebrungen, und nun mit doppelter Härte behauptet worden sein: dies heißt in Rom Tarquinius Superbus³⁶. Auch die Vertreibung der Tarquinier war gewiß kein auf Rom beschränktes Ereigniß; es war der Sturz Tarquinius, das in der nun folgenden Zeit, niemals wieder, so glänzend hervortritt. Da ich wage, es beinahe, (denn was darf man in diesen dunkeln Regionen nicht wagen) den Clusischen Helden, Lars, Porfena, grade als den in Anspruch zu nehmen, der Tarquinius gestürzt habe: denn da es ja nun völlig entschieden ist, daß er Rom im eigentlichen Sinne erobert und selbst zur Auslieferung alles Eisens, die Pfingstschaaren ausgenommen, gezwungen hat; so wird es im höchsten Grade zweifelhaft, daß er die Stadt zum Besten vertriebener Tarquinier bekriegt habe; wir müßten sie doch wirklich alsdann hier wieder herrschend finden³⁷. Der ganze Zusammenhang der gewöhnlichen Darstellung

36) Inwiefern die diese Vertus und Freund Tarquinius existiert haben, ist eine künftlich nicht mehr zu beantwortende Frage. Ich glaube, daß sie existierten, und außer ihnen noch manche andere, die in der Sage untergegangen sind.

37) Wäre in Athen nicht Thukydides und die geschriebne Geschichte überhaupt der Volkssage so kräftig entgegengetreten: so darf man gewiß sein, daß das Volk nach Jahrhunderten den Harmobios und Aristogeiton als die einzigen Befreier von den Pisistratiden, und Kleomenes von Sparta dagegen, der sie allein stürzte, als den Freund der Tyrannen angesehen haben würde. Denn die Sage allein besitzt die Zaubermacht, das, was sie wünscht, auch gleich geschehn zu machen.

beruht darauf, daß Römische Hochherzigkeit den Porsena bewacht: ist dies gebichtet, so von dem Zwecke des Feldzugs aus sich zuletzt nicht nach seiner dem Griechischen Cumä zieht, Tyrann von Cumä, sein Erbe historisches Faktum liegt — keine sichere Zuflucht mehr dar: die Etruriens sich völlig geändert ist zugleich wieder, welche Griechen waren, dagegen Porsena offen in Feindschaft lebte. Denn als ohn des Lars, sich in Latium zu gründen suchte³⁸, und dessen Macht bekriegte: erhielt diese nach Dionysios³⁹, Hilfe von der Aristodemos dem Weichlichen, ernach als Tyrann den Tarquinte, den Aruns überwunden und

nicht den Versuch nicht umgehen, Darstellungsweise, die in Römischer Nationaleitelkeit ihren einzigen Grund hat, das Andenken an Etruriens schönste und glänzendste Periode zu erneuern. Tarquinii's Hoheit und Sturz sind sicher historisch; in der Anordnung der Begebenheiten, die wir als eine Gegenwirkung dargestellt haben, können wir

138) *ιδίαν παρασκευαζόμενος ἀρχήν* Dionys. V, 36. VII, 5.

So hatte ein Tarquinischer Arnth Collatia besessen, ebend. III, 50. IV, 64.

39) VII, 5. Bei Plutarch de mul. virt. p. 305. §. wird die Unternehmung so dargestellt, als hätten die Rymäer den Römern helfen wollen.

uns mehrfach irren; vertrauen wir uns aber der Römischen Sage an, so sind wir sicher, grade in der Hauptsache am allermeisten zu fehlen. Solche Umkehrungen des Wahren, wie hier angenommen werden, können in Griechenland kaum vorkommen, wo jede Landschaft eine Art von Controlle über die andre halten kann; in den Italischen Geschichten sind sie natürlich, wo eine Stadt durch die Waffen das Recht erobert hat, auch über die Vergangenheit mit unumschränkter Macht zu herrschen. Weit zuverlässigern Bericht geben uns Roms Annalen über die allmälige Bezwingung und Unterjochung Etruriens, die indeß nicht eher beginnt als bis die Gallische Völkerwanderung von der andern Seite Etruriens Kraft schon zum großen Theile aufgerieben hatte. Die angebliche Colonisirung von Fidenä durch Romulus, vor aller Geschichte, kann wohl nur als eine enge Verbindung gefaßt werden; 317 fiel die Stadt zu den Rezenten ab, und wurde durch zwei blutige Kriege vernichtet und ihr Gebiet Römisch (329). Reji fiel 359, weil das übrige Etrurien von den Galliern beschäftigt wurde, welche Rom dadurch mehr nützten, als sie ihm durch die

140) Zum Schluß bemerke ich, daß Niebuhr I. S. 391. in mehrfacher Hinsicht Ähnliches vermuthet: nur daß er von der Ansicht ausgeht, daß damals (in der Zeit des Tarquinius Priscus) Süd-Etrurien noch Tyrrhenisch (Siculisch), nicht Tuscanisch gewesen sei. Ich kann dieser letztern Ansicht nicht beitreten, weil es mir unbegreiflich scheint, daß hier, unmittelbar vor Roms Thoren, ein abgesondertes Volk so lange existirt haben, oder hernach auf einmal ein ganz andres erschienen sein sollte, ohne daß die Römische Sage des einen oder des andern Meldung thut. Denn daß *Τυρρῆνοι* und *Ιταλοί* bloß Namen waren, die der Römische Alterthumsforscher von den Griechen empfing, halte ich für entschieden. Der Römer kannte bloß Tusker; die *Τυρρῆνοι* und die *Μασην* müssen also wohl schon völlig verschmolzen gewesen sein, als Rom geschichtliche Erinnerungen begannen.

g. Schädeln. Capena scheint
 fen worden zu sein ¹¹. Durch
 auch Sutrium und Nepes, die
 iens ¹², Römische Verbündete
 äßte 371 Sutrium, 381 Ne-
 Nun blieb der Etrurische Berg-
 on Tarquinii hinzog, die un-
 zum Consul Quintus Fabius;
 rieg noch eben so um Sutrium
 Veji's Fall. Aber der Kühne
 über jene Anhöhen, durch den
 retium zu einem Separatfrie-
 d dann die große Schlacht mit
 n Badimonischen See (444 v.
 , 4. und 118, 1.) brachten zu-
 nern Etruriens ¹³. Die Jahre
 voll von Kriegen, welche die
 eßte mit Galliern, Samniten
 führten, deren nähere Kennt-
 oßen Theil verloren gegangen
 h Volkstheil aus, welches nach

Tarquinii's Sturze wahrscheinlich der kräftigste Staat
 Etruriens war. Das verhängnisvollste Jahr war 469,
 als dem Römischen Schwerdte unter P. Cornelius Dolus-

141) Zwar sagt dies Liv. V, 24. nicht bestimmt, aber es kom-
 men hernach keine freien Capenaten mehr vor.

42) claustra Etruriae Liv. VI, 9. IX, 32. Von ihrem frü-
 hern Verhältnisse unten B. II, 2, 1.

43) Sutrium civ. socia Romanis, Liv. VI, 3. IX, 32. Mus-
 tarch Camill 33.

44) Nach Vellejus I, 14. Vgl. aber Liv. VI, 21. Diob. XIV, 117.

45) Ille primum dies fortuna veteri abundantes Etrusco-
 rum fregit opes, Liv. IX, 39.

bella die letzte Kraft der mit den Bojern und Etruskern verbundenen Etrusker unterlag. Das Schlachtfeld war derselbe Badimonische See; auch der Überstrom soll damals von Etruskischem Blute geröthet worden sein¹⁴⁶. Im folgenden Jahre führte noch Qu. Aemilius den Krieg weiter; aber in demselben schlossen schon die Etruskischen Staaten, durch diesen blutigen Krieg bald erschöpft, wenigstens zum großen Theile, Bündnisse mit den Römern¹⁴⁷. Der Triumph des Consul Marcus Philippus, im Jahre 471 nach Catonischer Rechnung, ist der letzte, der nach den Triumphal-Festen über Etrurien im Allgemeinen gefeiert wurde. Die Volsciner dagegen nebst den Volciantern gaben noch im Jahre 472 Gelegenheit zu einem Triumph¹⁴⁸; um die letztern zu bändigen, wurde in ihrem Lande 479 die Colonie Cosa gestiftet. Ein späterer Krieg mit Volsinii hatte in innern Unruhen seine Veranlassung, die zu erzählen an einer andern Stelle nöthig sein wird¹⁴⁹; er wurde

146) Dies aus Dio Cassius in Mai's Scriptor. vett. nova Coll. T. II. p. 536. Ueber die Schlacht am Badimonischen See erhält man die richtigen Data durch Polyb. II, 20, 2. Dionys. Hal. Exc. p. 2344 R. und p. 510. bei Mai, Appian IV. Ecl. II., Florus I, 13., Drosius III, 22. Vgl. Freinsheim Suppl. Liv. und Dobwell Chronol. Dionys. ad 283 a. C., auch Sigonius de jure ant. Ital. I, 9., der sich aber auch, wie so Viele, durch die falschen Orig. von Cato täuschen ließ.

147) Von Qu. Aemilius L. Ahenobarbus (s. bes. Dionys. a. D.) ist in den Triumphal-Festen noch [de Etrusc]is über. Von den foederibus der Etrusker so wie der Bojer Polyb. II, 20, 5. Das dritte Jahr vor Pyrrhos (472.) ist 470.

148) Gruter p. 296. Col. 2. a. 473. Ueber die Volciantes Cluver II, 3. p. 515.

149) II, 2, 10.

hauptsächlich unter Fabius Cunctator drittem Consulat, im Jahre 487, geführt; die Beendigung aber und der Triumph fällt erst in das folgende ⁶⁰. Die Falisker, Roms nächste Nachbarn unter den Etruskern, hatten seit den Kämpfen mit Camillus Frieden und Freiheit bewahrt ⁶¹; sie nahmen auch an den Nationalkriegen der angegebenen Zeit Antheil; ja sie wagten noch nach dem ersten Punischen Kriege, im Jahre 511, den Kampf zu erneuern, und wurden erst jetzt durch eine große Niederlage für immer bezwungen; beide Consuln, N. Manlius Torquatus und Q. Lutatius, triumphirten über sie ⁶². Dagegen scheint das friedliche und seit 365 mit Rom engverbundene Etrurien, ohne Kampf, wie von selbst in Römische Unterthänigkeit gekommen zu sein; wir finden, daß der Stadt im Jahre 402, da sie aus Anhänglichkeit an das gegen Rom damals sehr erbitterte Tarquinii am Kriege Theil genommen hatte ⁶³, ein hundertjähriger Friede bewilligt wurde ⁶⁴, nach dessen Verlauf es

150) Die Fasten bei Gruter a. D. a. 489. Die Stellen über den Krieg sind Metrodorus bei Plin. XXXIV, 16., Liv. Epit. XVI., Florus I, 21., Valer. Max. IX, 1, ext. 2., Aurel. Victor 36. vgl. 37., Drossius IV, 5., Jo. Antiochen. p. 789. in Valer. Excerpten, wo aber die Zeit falsch angegeben ist, s. Note S. 116., besonders Bonaræ Ann. VIII, 7. p. 287. Byz. Ven. Vgl. Adami's freilich oft ungenaue Storia di Volseno L. II. art. 3.

51) über die angebliche Unterwerfung 361. a. u. c., Liv. V, 27., s. Niebuhr II, S. 241. Liv. X, 45. spricht zum J. 459 von der damals abgebrochenen langjährigen Freundschaft.

52) Liv. Epit. XIX. Fasti Capit. a. D. a. 512. Drossius IV, II. Eutrop. II. extr., besonders Bonaræ VIII, 18. p. 301.

53) Es scheint seit den Zeiten der Tyrrhener eine nähere consanguinitas dieser beiden Staaten bestanden zu haben als mit den übrigen. S. Liv. VII, 19.

54) Liv. VII, 20. Mit Abtretung des halben Gebiets, Dio XXXIV. Exc. n. 142.

wohl thätig seyen, die Herrschaft Roms abzuweisen, zu wollen⁵⁵. Merkwürdig, daß die wichtigsten Centore, Volaterrä, Arretium, Populonia, Pisa, zum Theil sehr große und wohlhabende Städte, nach den verholten Nachrichten zu urtheilen, den Römern im Ganzen wenig ernsthaften und dauernden Widerstand entgegensetzten; sie waren wohl froh, im dem Römischen Bündnis zugleich einen Schutz gegen das fernere Vordringen und die Bedrückungen der Etrurier und der Gallier zu erhalten, welche noch im Jahre 468 Arretium genöthigt hatten sich Römische Hülfe zu erbitten⁵⁶. ... ist

18. Ehe wir zu den von den Galliern schon früher unterworfenen Küsten Nord-Italiens übergehn, mußte mit einem Worte die Vorstellung abgewehrt werden, die, so unbegründet sie ist, doch modernen Schriftstellern so leicht vorschwebt: als habe Etrurien von der Zeit an, da es mit Rom keine Kriege mehr führt, aufgehört Etrurien zu sein, die alte Nationalität aufgegeben und Römische Sprache, Sitte, Verfassung angenommen. In der Wirklichkeit aber ändern die Siege Roms im Innern Etruriens zunächst Wenig. Die Zahl der von Rom nach Etrurien geführten Colonien war damals noch sehr gering⁵⁷; nur diese waren dem Etrur-

155) Das früher von Rom so geehrte Etrurien verlor in diesen Zeiten auch die *aristokratia*; indem es vom praetor urbanus besetzt erhielt, wie bei Festus steht.

56) Nach Polyb. II, 19, 7. Vgl. Ein. X, 10.

57) Sutrium und Nepes, coloniae Latinae nach Liv. XXIX, 15., Cosa, Alifum (505) Fregens (507 nach Bellejus); dann Castrum, col. civ. Rom. (569), Graviscä (571), welches Augustus, nach Frontin, erneuerte, und Pisa (572, Col. Lat.). Die andern coloniae maritimae, Castrum Novum, Pyrgi (Livius XXXVI, 3, vgl. XXVII, 38), möchten wohl in derselben Zeit, wie Alifum und Fregens, deducirt worden sein.

auch Lateinisch und in ihrer Verfassung Abbilder
 Roms. Dagegen gab es wohl einige Municipien, die
 von Römischen Staaten gewissermaßen eingeleibt aber ge-
 glich in ihrer innern Verfassung und Verwaltung ganz
 unabhängig waren; vielleicht auch einige Präfecturen,
 die durch den *juri dicundo* gesandten Präfecten etwas
 mehr vom Römischen Einflusse empfanden⁵⁸; das Mei-
 ste aber waren ohne Zweifel *civitates foederatae*, be-
 rufen *foedera*, wenn sie auch immer große Truppenstel-
 lungen und Geldzahlungen geboten, doch den verbünde-
 ten Staat für sich bestehen ließen. Die *Etruriae po-
 puli* bestanden fort; sie behielten ihre *principes*, bei
 denen sich besonders die alte religiöse Disciplin fortplan-
 zte⁵⁹, auch war Etrurien noch immer ein reiches, blü-
 hendes Land; schwelgerischer Lebensgenuß war nirgends
 mehr als hier zu Hause. Daß Etrurien im Beginn des
 Bundesgenossenkrieges, ohne sein Verlangen, die *Civi-
 tas* erhielt, änderte in den innern Verhältnissen schon
 mehr: ein näherer Zusammenhang mit Rom mußte noth-
 wendig die Eigenthümlichkeit der Etruskischen Einrich-
 tungen immer mehr verdrängen; es wurde allmählig wichti-
 ger, welchen Rang ein Arretiner z. B. in Rom als in
 seinem Municipium hatte. Aber der Zeitpunkt, in wel-
 chem Etrurien am meisten seiner nationalen Einheit be-
 raubt und in verschiedenartige Stücke zerrissen wurde,
 trat erst durch den furchtbarsten Feind der Italischen
 Volkstämme und den grausamsten Vernichter des alten
 Volkslebens, Cornelius Sylla, ein, der die ihm feind-

158) Als solche kommen vor: *Cäre* (N. 155.), *Saturnia* (bei
 Festus), *Statonia* (bei Vitruv), *praefectura Claudia Foroclodii*
 bei Plin. *Saturnia* muß also wohl das *jus coloniae* wieder
 verloren haben.

59) S. III, 1, 2. Vgl. II, 2, 3.

lichen Staaten Etruriens auf alle Weise bedrückte, die Etruskischen Landschaften durch zahlreiche Militär-Colonien (in deren Anlegung Cäsar und die Triumvirn seinem Beispiele folgten *) auseinanderriß, und auch die alten Einwohner, durch Mischung von Tuskern und Latinen in derselben Stadt, sich immer mehr zu romanisiren nöthigte. Die nächstfolgende Zeit stellt in Etrurien den bald verholzten bald deutlich hervorbrechenden Zwiespalt zweier heterogenen Bevölkerungen dar; aber der Sieg Cäsar Octavians über Lucius Antonius war zugleich der Triumph der Militär-Colonien über die alten Landeseinwohner, und Propertius konnte, nach der Eindscherung Perusia's, es unter die Großthaten Augustus zählen:

„Daß er den Heerd uralten Etruskischen Stammes
verödet.“⁶¹⁾

160) Fäsulä, Arretum, Cortona, Volaterrä Colonien Ciceron's, Volaterrä, Vesi, Capena Cäsars, Arretum, Falerii, Praenestia, Volaterrä der Triumvirn. Ciganius de ant. jur. Ital. III, 4. Sonst kommen Sena Julia, Rusellä und Lucus Feroniä (diese beiden bei Minius) als Colonien vor. Tarquinii erhielt nach Frontinus eine Colonia lege Sempronia (wohl durch einen Gracchus), aber heißt später municipium. Nichts gewöhnlicher als das Eingehn von Colonien.

61) Eversosque focos antiquae gentis Etruscae, II, 1, 29. Vgl. unten II, 1, 6. IV, 6, 10.

Drittes Kapitel.

Die Herrschaft über Tuscer in Ober- Stalien.

Die Geschichte der Tusculischen Herrschaft in Ober-Stalien ist deswegen noch dunkler, als die des eigentlichen Etruriens, weil ihr zeitig ein Ende gemacht wurde, und kein faktischer Zustand derselben deutlich vorliegt, von dem man ausgehend auf frühere Verhältnisse schließen könnte. Es ist eine mühsame Arbeit zu erforschen, wie

in Etrurien über den Apennin gehen, und auch da zwölf Städte anlegen¹⁾; sie ~~setzt~~ also die Ausbreitung des

1) Die Stellen R. 2. N. 6. — Diobor XIV, 113. giebt an, daß nach Einigen die Städte am Padus Colonieen der Zwölfstädte seien; nach Andern die aus Thessalien flüchtigen Pelasger (wie Hellanikos erzählt) sie gestiftet hätten.

Volkstammes von Süd-Etrurien bis an die Alpen in ein Menschenalter. Eine schöne Localsage von Perugia erzählt: er hätten zwei Brüder, Aulestes und Nucnus gewohnt; da habe Nucnus zu seinem Bruder gesprochen wie Abraham zu Lot: Lieber, laß nicht Zank sein zwischen mir und dir, denn wir sind Gebrüder: und so sei Nucnus fortgezogen und habe Telsina, das nachmalige Bononien, gebaut; Aulestes aber habe Perugia gegründet *. Andre nannten Nucnus einen Sohn des Aulestes, und setzten also einen etwas größern Zwischenraum zwischen beide Gründungen *. Immer sah man dabei die Gegend von Perugia als das Vaterland des Nucnus an; die Sage nennt ihn deswegen einen Sohn der bei Perugia vorbeifließenden Tiber. So scheinen auch, wie Li-

f Städte des südlichen

Nord-Etruriens, als

Hätten wir indeß eben

usia, herrschende Tradi-

ch auch das Umgekehrte

tion ist, wie oben ge-

hen Tyrthener entstan-

den Urstamm der Rase-

großen Theil von Um-

von der Nordseite ge-

r dieses große Volk von

ig Recht hat man, es

n Etrurien wandern zu

reinwohner nahmhaft,

nzen Ebne des Padus

2) Intpp. ap. Serv. ad Aen. X, 198. S. die Stellen über Nucnus unten IV, 4, 4. Nach Telsina setzt ihn auch Silius VIII, 601: Oeni prisca domus, parvique Bononia Rheni.

3) S. dieselben Intpp.

4) Intpp. ap. Serv. ad X, 202.

5) V, p. 216.

6) IV, 49. Bgl. Niebuhr I. S. 149. Mannert III. S. 510.

den 7. Lager ohne Brücke nicht durch diese Gegenden; und ganz entsetzten spricht Strabo die Ansicht aus, daß vor der Gallischen Eroberung die Tüsler das Hauptvolk in Nord-Italien waren. Auch Livius besaßen die Etrusker das ganze Padusthal bis an die Alpen und das Adriatische Meer, mit Ausnahme des Landes der Veneter. — Wahrscheinlich im Ganzen dasselbe Land, welches hernach die Gallier und die von ihnen vorgebrachten Sigurer besaßen; nur daß die ersten südlich vom unteren Padus auch Umländer verdrängten. Der harte Venetische Stamm, ein Zweig der Etrurischen Nation nach Herodot, reichte südlich bis an die Mündung der Etsch; westlich bis an die Höhen zwischen der Etsch und dem kleinen Metaurus (Barchiglione). Die Gebürge und Thäler um die drei Seen Benacus, Sebimus, Larius gehörten dem uns sehr wenig bekannten Euganeer Volke, das sich früher auch mehr in die Ebene verbreitet haben mag; an die Südseite der Seen flossen wahrscheinlich die Tüsler an. Um den Verbanus-See, bis an den südlichen Rand der höchsten Alpenzinnen, wohnten die Lepontiner, ein Volk, dem der Name Taurischer beigelegt wird, wie mehreren Alpenvölkern. Dies scheint aber nur eine Keltische Be-

7) R. 2. R. 80.

8) V, 5. Tusci in utrumque mare vergentes incoluere urbibus duodenis terras: prius cis Apenninum ad inferum mare, postea trans Apenninum totidem, quot capita originis erant, coloniis missis, quae trans Padum omnia loca, excepto Venetorum angulo qui sinum circumcolunt maris, usque ad Alpes tenuere. Vgl. Polyb. II, 17, 1.

9) Die Gründe der Angabe s. bei Cluver I, 17. p. 131.

10) Bei Catull 32 scheint die Lesart *Lydiae lacus undae* richtig zu sein; er zielt auf die Tüsler um Cirrion.

Wohnung der Bergbewohner zu sein¹¹, und lehrt dann
 über die Abstammung und Nationalverwandtschaft Nichts,
 die überhaupt bei mehreren Völkern dieser Gebirge, so
 wie des daranstoßenden Donau-Ebales, ein Räthsel ist.
 Denn die Keltschen Völker erscheinen erst als Eroberer,
 auch ging ihr Strom durch die Ebenen und stieg
 selten zu den Hochgebirgen hinan; das Deutsche Volk
 aber ist ursprünglich ein Anwohner des Baltischen See
 und einer Strecke des Oceans; es reicht nicht über die
 Quellen der Flüsse, die in diese Meere münden, hinaus;
 die Wasserscheide gegen die Donau, ursprünglich ein
 großes Waldland (die Hercynia sylva), war auch die
 alte Völkerscheide¹². Wenn daher in den Alpengegenden
 und dem obern Donauthale kein Volkstamm gewohnt
 hat, der uns ganz unbekannt geblieben ist: so kann man
 außer den Tuskern, nur Ligurer und Illyrier als
 Bewohner dieser Landstrecke in älteren Zeiten ansehen.
 Weiter abwärts, in den breiteren Donau-Ebenen, wohnten
 schon Völker, die sich nach Kleinasien hinüber erstreckten,
 Leukrische Pöner (Pannoni), Myser (Moesi), Thraker (die Geten oder Daci)¹³; der
 Slavische Stamm beginnt, wie der Germanische, erst
 jenseits der nördlichen Wasserscheide. Die Tuskern also
 bewohnten die Padus-Ebene zwischen Illyrischen und Li-

11) Dies scheint mir Mannert III. S. 487., vgl. IX, 1. S. 181., bewiesen zu haben.

12) Livius halb Germanen in den Alpen zu Hannibals Zeit sind gewiß ein Anachronismus. Die Annalen der Zeit nannten sicherlich nicht den Namen, der sich erst später von Belgien aus zum National-Namen ausbreitete.

13) Die alte Völkersage, daß die Pöner und die Myser (die Europäischen Myser) Leukrer und Myser seine, hatte ich für Geschichte, ohne zu bestimmen, welches die ursprüngliche Heimat sei. Dörfer I. S. 9. Adels Lytophr. 1341. Plin. N. H. VII, 57.

gewissen Stämmen; die Cimbrer gegen jene feindlich
 ausgehen; die Aestern wohnten wohl östlich bis an die
 Arabia und nördlich bis an den Pydnus; so weit dehnten
 sich wenigstens noch später solche Siguntische Stämme aus,
 die an den Gallischen Eroberungen (so viel wir erfahren)
 keinen Antheil gehabt hatten, wie die Stimuliden, Sindi-
 staler, Bagiermer u. s. w. mit einer andern sich verbanden
 und so in dieser großen und reichen Ebene hatten sich
 Aester als das herrschende Volk an beiden Seiten der
 Senne bis an das Meer hinab zwölf ansehnliche
 Städte angelegt. Beider Verbindung von ihnen
 wenige mit Namen bekannt geworden. Von den Städten
 am untern Meere, zwischen Macra und Arnus, darf
 man auf keinen Fall zu den zwölf rechnen, da Cicero
 bestimmt alle zwölf jenseits des Apenninus setzt. Von
 Felsina, später Bononia, und dem Aufsatzenhange
 dieser Stadt mit Perusia ist eben die Rede gewesen.
 Eine reiche, ohne Zweifel, Etrurische Stadt, Melanum,
 wird nur bei ihrer Zerstörung durch die Insubrer, Bo-
 jer und Sannonen erwähnt, die mit der Einnahme Be-

114) S. Cluver I. p. 64, besonders Cinius XXXIII, 37. Vgl.
 indes unten N. 33.

15) Pittard in Camille LIX des Hochs Meer zum Meer in dem
 nördlichen Tyrohenlande; auch die Städte zählt, rechnet wohl
 das Land am Arnus (Euca, Luna, Pisa, Felsina) mit, aber dies
 nahmen ihnen die Kelten nicht weg, und ein Fehler ist also auf
 jeden Fall in seiner Darstellung.

16) Mazzocchi's Catalogo alfabetico de' luoghi compresi
 nell' Etruria Circumpadana, Diss. Corton. T. III. diatr. 3.
 p. 31, fußt bloß auf Etymologien aus dem Hebräischen.

17) S. R. 2. N. 6. Ebenso Liv. V, 5.

18) Vgl. Liv. XXXVII, 57. Ager (Bononiae) captus de
 Gallia Bojia fuerat: Galli Tuscos expulerant. Auch in der
 Gallischen Zeit hieß der Ort Felsina, Liv. XXXIII, 37.

Die Stadt Mantua wurde auf demselben Tag gegründet (wie
sollte die Stadt Mantua nicht einmündelbarer Dives
speziell der Traditionen statt. Die Götter haben es, daß
der Gründer von Mantua seinen Namen gegeben habe,
sich in festen Daten niederlassen so sei unter andern
Sachen Mantua geglaubt worden. Da dieser
Gründer ein Verusiner gewesen sein soll: so widerspricht
die Angabe nicht, daß auch Carthagen und Verusis sich
hier, in Mantua, niedergelassen haben sollen. Da
gegenwärtig die Stadt Mantua selbst habe nach seinem
Übergang über den Apennin zuerst Mantua gegründet,
nach dieser Stadt ihren Namen von dem Gotte der Un-
sterblichkeit Mantus gegeben: darauf habe er die andern elf
Städte erbaut. Diese Sage trug Catina vor, und
Virgilius nennt deswegen seine Vaterstadt das Haupt
der zwölf Städte — die er sich aber aus drei verschied-
nen Nationen bestehend denkt — durch Tuskanische Macht
herrschend. So wohl bezeugt man aber auch diese

19) Cornel. Nepos bei Plin. III, 24. Den Namen des Orts
(mit Cluver) zu ändern, ist bei unsrer geringen Kunde dieser Ge-
schichte nicht erlaubt. Er scheint nach Plinius in der transpada-
na gelegen zu haben.

20) Intpp. ap. Serv. ad Aen. X, 198. permisisse (Ocnus)
etiam exercitui suo ut castella munirent, in quorum nume-
ro Mantua fuit.

21) R. 2. R. 77.

22) R. 2. R. 6. Mantua quod manes tnetur, Jfider Origg.
IV, 1.

23) Virgil's Stelle (X, 198.) lautet vollständig: Ille etiam
patriis agmen ciet Ocnus ab oris, Fatidicae Mantus et Tusci
filius amnis, Qui muros matrisque dedit tibi, Mantua, no-
men, Mantua dives avis: sed non genus omnibus (nach der
natürlichsten Erklärung avis) unum; Gens illi (offenbar Man-
tuae) triplex, populi sub gente quaterni, Ipsa caput populis,

Verabreden scheinen möglichenfalls noch sein. Selbst
 den, ihr Name aber namenlos auf und gekümmert vor-
 zugehen, nach Mantua sein bloßes Castellum gesehen
 sein soll, dem Grundtage folgend, was die Behandlung
 von Sagen die Einrichtung späterer Verhältnisse mög-
 lichst zugänglich zu machen habe. Der kleine Ort
 Mantua lag nämlich ganz im See des Minus, so daß er
 nur durch lange Brücken zugänglich war, und konnte
 durch diese Lage geschützt dem Anbrange der Völker noch
 widerstehen, da alle umliegenden Städte und Burgen ih-
 m vor wilden Vorfällen schon gefallen waren, grade wie er
 später noch zum Exarchat gehörte als die Longobarden
 längst alles umliegende Land beherrschten. Mantua, sagt
 Plinius, ist allein noch jenseits des Padus Tuscani-
 sch.

Tusco de sanguine vires. Ich kann die Stelle nur so verstehen:
 Mantua's alte Bevölkerung war dreifachen Stammes, Griechen,
 Etrusker und (wahrscheinlich) Umbrier; unter jedem dieser Stämme
 fanden die populi oder Staaten, so daß vier Griechische, vier

o fest sich also Virgil die XII
 z. abru diesen populis insge-
 st Mantua vor, dessen Macht
 fast die Stelle grammatisch
 ur versteht er unter populis
 monen zugleich ganz Etrurien

beherrscht hätten. Aber populi muß durchaus in einem Verse das-
 selbe bedeuten wie im andern, und es ist offenbar, daß Virgil
 von den XII populis sprechen will, die ganz Nord-Etrurien bil-
 den. Vgl. auch J. Fr. Gronov ad Liv. V, 34. Niebuhr I. S.
 368. nimmt gens für tribus und populus für Demos.

24) Vgl. Martial XIV, 195.

25) S. Cluver I. p. 256. (Plan von Mantua Theatr. Ital.
 T. I. iv. 23. 24.).

26) III, 23. Ganz mit Recht nennt der Grammatiker Focas
 de historia v. 22, bei Bernstorff Poët. lat. min. T. III. p. 412.
 so wie in der Vita Virg. vi. 52, den Dichter einen Etrusker.

Man kann es gewiß höchst natürlich, daß, — wenn auch eigentlich Mantua nur ein von Felsina aus gegründetes Städtchen gewesen war, — doch jetzt alle Ehre und alte Sagen der gefallenen Tusker = Städte und namentlich Felsina's auf diesen Ort übertragen und gehäuft wurden; ferner in der Sage das Lebende gegen das Tode immer die Macht behält, und das überlebende Volk sich das Gedächtniß untergegangener wie ein ihm zukommendes Erbtheil aneignet. Die älteste alte Überlieferung war sicherlich die, daß Felsina, welches, von den letzten Abhängen des Apenninus aus, eine schöne Ebene beherrscht, die Hauptstadt Nord-Etruriens gewesen sei²⁷; jetzt behauptete Mantua diese Stelle seit alten Zeiten eingenommen zu haben, und schmeichelte sich überdies noch, wie sonst keine Stadt in der Gegend, mit einer Griechischen, rein etymologischen, Fabel von der Thebanischen Manto²⁸.

Spätest können wir in den höhern Gegenden keine Stadt mit Sicherheit als Tuskerisch bezeichnen; denn wenn auch die Gallischen Orte Mutina und Parma auf ehemals Tuskerischem Gebiete lagen²⁹: so folgt doch daraus Nichts für den Ursprung derselben. Denn während die Tusker ihre Städte gern auf Höhen anlegten und mit hohen Mauern umzogen, wohnten die Gallier in großen, offenen Flecken³⁰, wie Mediolanum war, dessen Name

27) Plin. III, 20. der unter Etruria doch wohl nur das transapenninische versteht. Vgl. Cavioli Annali Bolognesi I, 1. p. 8.

28) In Giov. Battista Viss's Notizie storiche di Mantova T. I. p. 3. wird angenommen, daß die vor den Galliern flüchtigen Tusker sich auf die Insel zurückgezogen, und da erst Mantua gegründet hätten, welches von den Manen = Opfern für die Gefallenen den Namen habe.

29) Liv. XXXIX, 55.

30) Polyb. II, 17, 9. Ein Gegensatz, der ähnlich zwischen den alten Griechen und Ägyptern stattfand.

nach Malliastum zuwandern dürfen. Daher die römischen Städte dieser Gegend nicht ohne Weiteres als Etruskische Anlagen betrachten, eher vielleicht manche kleine aber feste Stadt, besonders wenn Römische Ähnlichkeiten hinzukommen, wie bei Aterno³¹ und Buxurina³². Das bekannteste sind wohl die Anlagen der Etrusker in dem Landstriche, in welchem Po und Tiber in das Meer austreten. Diese Gegend des Stroms und Etruskische wurde ursprünglich der Abria³³ genannt, nämlich nach dem Ausdruck, in der Etruskischen Sprache wahrscheinlich einen Zusammenfluß von Gewässern bezeichnend ist. In dieser ursprünglichen Bedeutung braucht Herodotus das Wort, wenn er sagt, daß die Veneter in der Abria wohnten³⁴, und die Phokier den Griechen von Abria, Myrsenien, Phokien und Tarteßos³⁵ gekannt hätten.

31) Vgl. W. v. Humboldt über die Urbewohner Hispaniens S. 103. Das Mediolanum gut befestigt gewesen (Mannert II, 1. S. 165.), sagt wenigstens Polyb. II, 34. nicht. Auch Strabon Orig. XV, 1. c. Galli Tusci expuls Mediolanum atque alias urbes condiderunt.

32) über das Fest Aterno zwischen Eas Pompeja und Cremona Cluver I, 24. p. 244. Eben so heißt ein Ort im ehemals Etruskischen Campanien. Vgl. Strab. V, p. 247.

33) Castell zwischen Cremona und Scipellum, Cluver I, 24. p. 263. Vgl. Buxurina oder Caphia, Mercurius, bei Busca (bei Alessandria), im Lande der Ligures Vagenni, nach Durandi Piemonte Cispadano antico p. 129. nach Toll p.

alt Etruskischen Schrift: oben worden ist. War auch etwa vor 400 — Etruskisch? dahin verschleppt worden?

35) V, 9.

36) L. 163. Etienne Recherches sur Diom. p. 176 will auch hier den Meerbusen verstehen, und sucht die Unregelmäßigkeit

unterirdischen Ausgange hat. Polybios, in dem
 3ten Buche, in zwei Stellen (in der 1ten und
 2ten) erzählt, wie die Eingenen aus dem Atriat-
 ischen Meer gegen die Gräben und den Meer-
 gebirge mannte. Einen Strom der Gegend Atriat-
 isch, den selbst der Schriftsteller Atrianus und Atrianus ge-
 nannt wird, wessen Name nicht etwachen nach dem Atriat-
 isch das ganze Delta meinte, welches die Mündung
 des Po bildete. Hierin lag die Meinung, dass
 der unter dem Namen, welche sich an der Gegend
 der dieses Stromes hinziehen, Atriat über Atriat
 tria, nach diesen Bezeugungen eine Atriatische Stadt
 von welcher Wichtigkeit ist für die Gegend
 den Verkehr, werden mehr unter Gelegenheit haben
 zu führen. Der Verkehr mit den Griechen könnte

des Ausbruchs, die alsdann stattfinden, zu rechtfertigen. Doch
 entscheiden die Stellen des Polybios wohl dagegen.

37) II, 16, 7. Eben so II, 14, 11. Aber II, 14, 6. ist nicht
 so klar.

38) II, 17, 7. vgl. Mannert Geogr. IX, 1. S. 9. ff.

39) Nach Steph. s. v. Atriat. Einen Fluss Atriat nennt
 auch Eustath. Dionys. Per. 92. Atriat für den Meerbusen
 habe ich zuerst bei Eustath gegen Diogeten (S. 25. p. 998 ff. von
 Olymp. 95, 1.) und gegen Hesychius bei Athen. XIII. p. 612 ff.
 dann bei Skylar.

40) Davon antea I, 1, 6.

41) Die Atriatische Form muß das T gehabt haben. Dagegen
 Plin. III, 20. nobili portu oppidi Tuscorum Atriae, a quo
 Atriatium mare ante appellabatur, quod nunc Adriaticum.
 Sehr ähnlich Strabon: Τὴν δ' Ατρίαν ἐπιφανὴ γενέσθαι πόλιν
 παρὰ τὴν καὶ τὸν ὄνομα τῇ κόλπῃ γενέσθαι τῇ Ἀδρίᾳ μ-
 νερὸν μετέδοσαν λαβόν. V. p. 214.

42) Barro de L. L. V, 33. p. 45. (Atriatos Tuscii), Liv.
 V, 33. Plin. a. D. Bgl. unten §. 5. p. 58.

insfalls bewußt haben, daß die Stadt selbst auch für eine Griechische, für eine Niederlassung des in dieser Gegend hochberühmten Diomedes, gehalten werden. Doch hat dies bei ihr lange nicht so bedeutende Beweise für sich, wie bei der benachbarten, an der alten Hauptmündung des Po. gelegenen Stadt Spina, die von mehreren Schriftstellern geradezu eine Hellasische Stadt genannt wird *). Fragt man indessen genauer noch, was für Griechen dahin gesonnen sein sollen: so hat man entweder wieder von dem mythischen Diomedes des *), der unzähligen Stellen des öbern Meeres gelobt und gewohnt haben soll, oder von Thessalern, die h. von Pelasgern, die lange vor der Thessalischen Einwanderung aus dem nördlichen Thessalien hergezogen sein sollen *), erzählen. Nach der Phoronis des Hellanikos

43) Bei Justin XX, 1. *Adria Graeca urbs est*, kann man auch an Adria in Picenum denken, von dem man ebenfalls 21 aben mit Unrecht — den Namen des Abeldischen Meeres herleitete. Dagegen ist Stephan. von Byzanz s. v. *Adria* *ἡ ἑλληνικὴ Τυρρηνία*, *Ἰοννίδου κίλωνα* auf jeden Fall von der Stadt am Tarsarus zu verstehen, (obgleich er das Bojische Atria — welches keine andre Stadt sein kann als diese — irrig davon unterscheidet) da die Gegend des andern Atria niemals *Τυρρηνία* oder Etruria genannt wird. Vgl. s. v. *Τυρρηνία* *καὶ αὖτις πρὸς τῇ Ἀδρίᾳ* und hernach *Ἀδριαται* und *Τυρρηνῶται οἱ Ἀδριαται*.

44) Unten I, 1, 6.

45) Es scheint mir fast sicher, daß die *ἡλληνικὴ πόλις* bei Strabon p. 6. Subf., welche in Thyrrhenien am Adrias an einem Flusse, 20 Stadien von der Mündung, liegt, Spina sei. Grade eben so nennt sie Strabon V. p. 214. Doch will Niebuhr R. G. II. S. 564. *Adria* ergänzen.

46) Min. III, 20.

47) a Thessalis condita Justin XX, 1. — Raoul-Rochette Hist. de Pétabl. T. I. p. 295. II. p. 309. nimmt alle diese Erzählungen an.

sollen nämlich, die Delasger, welche, bemerkt worden ist, nach ganz Etrurien bekehrten, zuerst hier gelandet sein, ihre Schiffe aus Etrurien's Stromen gelassen, und dadurch die Gründung von Spina veranlaßt haben. Wenn auch oben oben so gezeigt worden ist, daß die Contumiscianer Delasger in Etrurien's Ansicht, mit dem Tyrrhenarm oder Straßern identisch waren: so muß dennoch auch von Spina angenommen werden, d. h. Spina muß als eine Etrurische Stadt betrachtet werden, die sich aber, um der Nähe und des Verkehrs willen, Griechische Sagen über ihren Ursprung der Straßern zuerzählen ließen. Dies Etrurischen Delasger, welche bemerkt Tyrrhener genannt wurden, gründeten zuerst Spina. Man kann nicht wohl sagen, wenn nicht Spina demselben Stamm angehört, wie die übrigen Städte des Raids, welches die Griechen Tyrrhener nannten. Indessen kann man dabei vielleicht als Möglichkeit zugeben, daß Spina, wie Tarquinii, in frühen Zeiten eine Niederlassung eines Delasgischen Volkstammes erhalten habe; eine selbstständige, eigentliche Hellenenstadt aber war es wohl nie; wenigstens ist von eigentlichen Hellenen, welche dahin gekommen wären, nirgends eine deutliche Nachricht. Dagegen hellenisierte es sich wohl durch Verkehr mit den Griechen, durch Griechische Sitten und Verehrung Griechischer Götter, namentlich des Delphischen Apoll, denn es, wie so manche Barbaren-Könige und Völker, reiche Weihgeschenke aufbrachte; es kann ungefähr auf die

45) Diodor. I. 28. vgl. 18., woraus man sieht, wie die Gründung von Spina an das Hinterlassen der Schiffe angetnüpft wird. Vgl. Diodor, oben R. 1.

49) R. 2, 9.

50) Vergl. jedoch unten R. 4, 2.

51) I, 4.

selbe Weise eine Etruskische Stadt genannt werden, wie Rom bei Herakleides Pontikos ¹². — Hiernach haben wir auch wohl die Angabe über Ravenna zu beurtheilen, in welcher historische Hypothesen mit Thatsachen verflochten sind: Ravenna sei eine Gründung der Thessaler, die aber die Unbilden der angränzenden Tyrrhener nicht hätten ertragen können, und darum die Stadt den Umbtern übergeben hätten ¹³. Wahrscheinlich sind auch hier, wie in manchen Erzählungen von Cäre oder Agyla, die Thessaler und Tyrrhener ursprünglich nur verschiedene Formen eines und desselben Volkstammes: wie ja so oft, was die Sage auf doppelte Weise ausdrückt, die historische Forschung hernach als ursprünglich verschieden festhält, und in ein äußeres Verhältniß zu bringen sucht. Within scheint Ravenna einmal Etruskisch gewesen, und dann Umbrisch geworden zu sein.

5. Dies ist wohl die passendste Stelle, um der andern Niederlassungen der Etrsker an der Küste des obern Meers zu gedenken. In dem nachmaligen Picenum,

52) Plutarch Camill. 22.

33) Strabon V. p. 214. *Θεσσαλῶν ἀντα* Peisandros, der Satandener, bei Zosimos V, 27. — Eine alt-Etruskische Inschr. von Ravenna (Lanzi II. p. 497. 649.) lautet: Mi luthil Felthuri Thura: turce Au. Felthuri Phnisral. Vgl. oben R, 33. Aber auch Pisaurum, auch Ariminum haben Etruskische Inschr. mit Etruskischen Namen (Felsis, Tens, Ankare) Lanzi T, II. p. 650 sq. Die Inschr. von Padua aber bei Rassei Mus. Veron. tb. I, 1. IX, 9. und L. p. 653 sqq. sind weder in Sprache noch in Schrift Etruskisch. Ob: Aelius Lartis f. (Gruter p. 897, 2.) wirklich von Patavium stammt, ist zweifelhaft. Die in Adria gefundenen Inschriften von Backsteinen zeigen eine eigenethümliche, räthselhafte Schrift, s. Bocchi in den Dissert. Corton. T. III, 2. tb. 5 sqq. Doch finden sich hier auch Etruskische Inschriften mit acht Etruskischen Namen, Vermiglioli Opusc. IV. p. 69

welches vordem Umbrer und Liburner bewohnten, war die Stadt Kupra eine Etruskische Niederlassung, sie hatte von ihrem Hauptheiligthum, dem Tempel der Juno Etruriens, Kupra, den Namen ⁵⁴. In der ganzen Praetutianus, Palmensis und Hadrianus, der sich von Kupra südwärts längs der Küste erstreckt, war — wenn ich Plinius schwankeuden Ausdruck ⁵⁵ recht fasse — damals in den Händen dieses Volks. Für Hadria's Etruskischen Ursprung spricht auch der Name, und auf demselben beruht die Wahrscheinlichkeit, daß diese Colonie vom Adrias aus angelegt worden sei; welche Meinung auch dadurch unterstützt werden kann, daß es diesen Tuskern leichter und zugleich nützlicher war, hier Niederlassungen zu gründen, als ihren Brüdern jenseits der Berge am untern Meere ⁵⁶. Wenn nun aber Griechische Schriftsteller angeben, daß die Sikelioten unter dem ersten Dionysios, Olympias 98, Adria gründeten ⁵⁷ (wie sie damals auch die Dorische Ankon

54) Strabon V. p. 241. Cluver It. ant. II, 11. p. 734. Im Ganzen richtig handelt davon Colucci Cupra maritima antica città Picena, Parte III. p. 121 sq. Die Lage des Orts betreffen auch Colucci's Osservazioni critiche sulle obiezioni fatte dal S. Can. E. Polidori da Grottamare. Von der Göttin Kupra unten III, 3, 1.

55) N. H. III, 19. von der sexta regio, die Umbrien umfaßt: Siculi et Liburni plurima ejus tractus tenere, imprimis Palmensem (vgl. Cluver II, 11, p. 743.), Praetutianum, Adrianumque agrum. Umbri eos expulere, hos Etruria, hanc Galli. Wenn nur die Siculi nicht durch eine bloße Verwechslung mit Dionysios Sikelioten hereingekommen sind. In Silius Worten (VIII, 445.): Ante, ut fama docet, tellus possessa Pelasgis, kann ich keine einheimische Sage anerkennen.

56) Dies nimmt auch Mazochi, Tab. Heracl. p. 532., an, nach dem aber schon Diomedes die Tusker vertrieb.

57) Etymol. M. s. v. Adrias, Tzet. zu Lycophr. 680.

bauten und Mamana besetzten ⁶⁸, und an der Apulischen Küste Sipont und Iffa einnahmen, indem der Syrakusische Tyrann den Plan hatte, sich an beiden Enden des Adriatischen Meers möglichst festzusetzen: so ist wohl unter der Gründung bloß eine neue Besitznahme des Ortes zu verstehen ⁶⁹.

6. Ich kehre zu den Tuscern im Nadus-Thale zurück, und komme zur Geschichte ihrer Vertreibung, mit

58) *Plin. III. 18. n. Na. Vgl. Nabus-Rochette IV. p. 85.* Daß vor Dionysios flüchtige Syrakuser Ancona besetzt, hatte ich für eine aus Tyrannenhaß entstandne Darstellung; der Plan, nach welchem dieser Punkt besetzt wurde, liegt zu deutlich vor Augen.

59) Ganz anders behandelt indeß die Sache der treffliche *Ét. Troune* in den *Recherches sur Sicile* p. 173 sqq., dem *Nabus-Rochette* an mehreren Stellen beikimmt. *Troune* verwirft das Zeugniß des *Stephanos*: *Adria maior Trochus* (welches wohl gewiß nicht auf Adria in Picenum geht), läßt aber die Stelle des *Plinius* und die Nachbarschaft des sicher Tusclischen *Kupra* unbeachtet, und schließt nun aus dem *Etym.* und *Lexes*, daß es nur ein Tusclisches Adria, am *Tr.* gegeben habe, das andre aber eine Anlage des *Dionysios* sei, der seiner Stadt abschließend diesen Namen gegeben habe, um die Kaufleute gewissermaßen zu täuschen, und den Handel von dem Tusclischen Adria abzulenken. Auch meint er, daß dadurch besonders der Name des Adriatischen Meers erweitert worden sei: dies nicht ohne Grund, da von *Eufias* und *Isostrates* Zeiten der ausgedehntere Gebrauch des Namens beginnt. — *Niebuhr R. G. II. S. 564*, (vgl. I. S. 51. neue Ausg.) nimmt an, *Dionysios* habe das nördlichere Adria mit einer Colonie besetzt, weil die Picenter schwerlich eine Niederlassung aufgenommen hätten. Saßen indessen im südlichen Adria ebenfalls bedrängte Tuscer: so konnten sie die Griechische Verstärkung recht gern aufnehmen; auch sind die andern Colonieen der Sikelioten diesem Adria näher, obgleich *Dionysios* aus dem Veneter-Lande Rennpferde gehabt haben soll (*Strab. V. p. 212*). Für Bestreunung auch des nördlichen Adria mit Griechen wird unten I. 1. R. 75. noch ein Umstand angeführt werden.

ist erst eine zusammenhängende historische Kunde von ihnen anhebt. Leicht das bedeutendste äufere Ereigniß für die Culturgeschichte des Römischen Volks, muß diese Vertreibung hier mit einiger Umständlichkeit behandelt werden. Man erzählte in Etrurien: Ein Lucumo von Clusium hatte das Weib eines etruskischen Aruns (Arnth) ⁶⁰ verführt, und, weil die Verfassung keine Rache an dem Optimates dardot, ging der Schwergelächte über den Apennin ⁶¹, und lud in der Wuth der Eifersucht und der beleidigten Ehre die Etruskischen Gallier ein, herüberzukommen und sein schönes Vaterland zu erobern, von dessen Gütern er ihnen durch mitgebrachten Wein einen Begriff gab ⁶². Diese Tradition setzt offenbar in ursprünglicher Form voraus, daß die Etrusker nicht weit von Clusium über dem Gebirge wohnten, wie es wirklich auch in spätern Zeiten der Fall war; sie spricht also nur von dem Beginne der Einfälle in das mittägliche Etrurien. Dagegen knüpften die meisten Schriftsteller des Alterthums an diese Tradition die gesammte Einwanderung der Gallier in Italien, so daß Aruns nicht bloß über den Apennin, sondern auch über die Alpen gegangen sein sollte; nur Livius widerspricht mit bestimmter Zuversicht ⁶³. „Schon zweihundert Jahre vorher“, sagt er, ehe die Gallier Clusium belagerten und Rom eroberten, waren sie nach Italien herübergekommen, und hatten sich nicht zuerst mit den Etruskischen Etruskern, sondern mit denen zwischen Apennin

60) Daß der Mann bloß einen Vornamen hat, gehört zu dem Fabelhaften der Darstellung.

61) Durch die Sabinia tribus, Cluver p. 312.

62) Vgl. die ähnliche Geschichte bei Plin. XII, 2.

63) V, 33.: sed eos, qui oppugnaverint Clusium, non finisse, qui primi Alpes transierint, satis constat.

nin und Alpen vielfach geschlagen". Man erzählt, der Schriftsteller die von den Neuern unzähligmal niedriger der Zeit des ältern Tarquinius che damals dem Volk der reinen Seine vorstanden⁶⁴, der Adabe, den die Götter mit Frucht er Frauen, mit Waffenruhm und n gesegnet hatten. Nur eine , wie das Reich die immer zu zu fassen im Stande sein würd, seine Schwestersöhne, die Helves, mit einer unwiderstehlichen Wohnsitz auszusenden. Die durch Loose befragten Götter geben dem Sigoves die Richtung nach dem Herkynischen Waldgebirge, dem Beln folgen Bituriger, Arverner, Imbarrer, Carnuten, Aulerker: . Aber im Lande der Etricasthimmelhohe Mauer, scheinbar angebirg, entgegen; zugleich höher die an der Küste Wohnsitz Salbern⁶⁵ einen heftigen Wiaren die Phokäer, welche eben n. Die Gallier sehen in dem er ein Bild ihres eignen, und

64) Celtae und Galli oder Galatae ist gewiß ursprünglich ein Wort; doch brauchte man in Cäsars und Livius Zeit den Kelten-Namen besonders für die Bewohner von Gallia Lugdunensis; wohl deswegen, weil diese nicht, wie die in W. D. und E., mit Iberern, Germanen und Ligurern gemischt waren.

65) Cantonen, vermuthet Sigonius; die Cenonen sind gewiß unpassend.

66) Salves, Salvos, Salvii, Salluvii.

- 67) Ein räthselhafter Zufall.
- 68) Nach dem Kulerkischen, Mannert II. S. 165.
- 69) Eines Theils der Kuletter, ebend. S. 164.
- 70) (locos tenuere Libici) considunt: muß man nach den Handschr. lesen, wenn auch Livius vielleicht sehr im Irrthum ist. Vgl. Note 85. Aber Glucers und Andrer Änderungen, wodurch die Libiter in neue Einwanderer verwandelt werden sollen, sind zu frei. Libici aus Libui zu machen ist leicht. Zum folgenden vgl. besonders J. Fr. Gronov.

Dies war das Volk, welches nach Etrurien, und von da nach Rom kam.“

7. Dieses wichtige Hauptstück alter Völkergeschichte, für dessen Aufbewahrung wir Livius allen Dank schuldig sind, läßt sich sehr leicht in seine Quellen zerlegen. Zuerst eine Keltische Volksage: dann eine Massaliotische Tradition, welche Livius beide aus dem Munde eines Griechischen Schriftstellers ⁷¹ erhalten haben muß; theils einzelne Ausdrücke ⁷², theils die Vergleichung anderer Schriftsteller ⁷³ beweisen. Der letzte Theil der Geschichte aber, die Folge der Einwanderungen betreffend, ist gewiß eine Kunde, die sich in Oberitalien erhalten hatte; der Patavinische Schriftsteller kann viel davon in seiner Heimath gehört haben. Diese verschiedenen Stoffe scheinen mir nun in Livius Darstellung glücklich verwebt zu sein, und das Ganze historischer Wahrheit nahe zu kommen. — Die Kelten waren ursprünglich ein Volk

71) Nach Mannert II. S. 74. des Timaios, der wenigstens dieselbe Zeit der Gründung Massalia's angab, Strabon. Ge. 210. Fragm. 58. Böker.

72) Namentlich in regem Oeltioo (so haben die meisten und besten Handschr.) — τῶν Κελτικῶν — dabant V, 34., und der Name Salyes, wofür im zweiten Theile der Erzählung das Italische Salluvii steht, wenn man nämlich auch hier den Spuren der besten Handschriften folgt.

73) Putarch Camill 15. hat im Ganzen dieselbe Erzählung, nur Griechischer. Die Gallier ziehn dort, theils über die Rhodopen nach dem Norboean, theils in das Land zwischen den Pyrenäen und Alpen, d. h. nach Süd-Gallien, in die Gegend von Massilien (ἐγγὺς Σαρωνίων καὶ Κελτοῦλον nach Plutarch; ob etwa Σαγαλαρρών καὶ Τριχοῦλον?). Dann gehen sie, von Aruns geführt, über die Alpen. Ganz ähnlich erzählt Dio Cass. (Bonarum VII, 23.). Die Sage von dem doppelten Zuge hat auch Justin XXIV, 4., nur läßt er den nördlichen Zug gleich nach Pannonien gehn.

des Oceans; Nord- und West-Hispanien, Nord-Gallien und der größte Theil der Britannischen Inseln hatten sie zu Ureinwohnern; das Mittelmeer berührten sie nirgends, daher sie den Griechen verhältnißmäßig spät, zuerst von Tartessos aus — also erst, da diese die Säulen des Herakles durchschiffen hatten — bekannt wurden⁷⁴. Aber in den frühern Perioden der noch unvermischten Völkerstämme tritt weit mehr, wie später, eine physische Geschichte hervor, die das Volksleben in großen Oscillationen stark werden und erschaffen, blühen und vergehen läßt; aus ganz unbekannten und unerforschbaren Gründen erheben sich jetzt Nationen in voller Kraft und Gesundheit zu unerwarteter Größe, breiten Herrschaft und Namen nach allen Seiten aus, und bleiben dann entweder auf der erreichten Stufe stehen, oder werden matt und sinken zusammen. Die Keltischen Völkerzüge stehen den Germanischen beinahe an Ausdehnung und Größe gleich, obgleich an Bedeutung für spätere Zustände, an welthistorischer Wichtigkeit, unendlich niedriger. Denn wenn jener Zeitraum der Blüthe und Macht für die Kelten auch schon im dritten Jahrhundert Roms begonnen hat: so war er im siebenten bereits völlig vorüber, da die Gallier Nord-Italiens durch furchterliche Schlachten fast ausgerottet waren⁷⁵; in Deutschland bald die Helvetier- und Bojer-Wüste, so wie das Reich der Marcomannen, an die Stelle mächtiger Keltenvölker trat; das Verhältniß zu den Germanen überall

74) S. Herod. II, 33. IV, 49. Seinen Kelten entsprechen offenbar die *Γέλτες* des Herodotus (Ol. 90.) bei Steph. B. u. Constantin. Porphyrog. *Κελτοι, Γαλάται, Γέλτες* ist dasselbe Stammwort. *Γέλς* war dem Griechen bequemer auszusprechen als *Γέλς*, *Gale*.

75) In hoc tractu perierunt Boji, Plinius.

in das umgekehrte verwandelt war; auch die an den Phryischen Gränzen ansässigen Kelten durch die steigende Macht der Thrakischen Völker fast vernichtet wurden; und die Gallier im Mutterlande beinahe nicht viel weniger entartet und verweichlicht waren als die Galater am Asiatischen Gallusstrom. Was die Epoche betrifft, von welcher nach Livius diese Gallischen Eroberungen anheben, so ist mit Recht bemerkt worden, daß sie von der Gründung Massalia's entnommen ist, die gewöhnlich unter Tarquinius Priscus (Ol. 45.) gesetzt wird. Nun wird freilich sonst erzählt, daß die Phokäer, von einem Könige der Segobriger auf das freundschaftliche aufgenommen, durch diesen Land und Schutz erhalten hätten⁷⁶; allein diese Tradition steht mit der angeführten des Livius durchaus in keinem unauslöschlichen Widerspruche. Denn entweder machten mächtigere Stämme der Gegend den Schutz der Segobriger ungenügend, und die Dazwischenkunft einer andern größern Macht, wie das Gallische Heer war, wünschenswerth; oder die Segobriger selbst waren ein Zweig jener Gallischen Völkermasse, der sich hier unter Sigurern erobernd niederließ und mit den Massalioten gegen die alten Herren des Landes gemeinsame Sache machte. Dies ist bei weitem das Wahrscheinlichere, da auch der Name der Segobriger nicht Ligurisch sondern Keltisch ist⁷⁷. Nun mögen immer die

76) Die Erzählung des Aristoteles bei Aeth. XIII, 576. und des Justin XLIII, 3. mit Johanneßen, Vet. Massiliae res p. 13., auf die zweite Gründung durch die gesammten Phokäer unter Tarquinius Superbus zu beziehen, ist deswegen unzulässig, weil der dabei genannte Phokäische Anführer, Euxenos oder Proctis, kein Haupt des Staates, sondern ein Handelsmann ist (Plutarch Sol. 2.), auch Aristot. deutlich sagt, daß die Phokäer bei einer Handelsunternehmung, ἐμπορίας χερμεροι, dort landeten.

77) Die Endung briga herrscht in Gallien, Britannien, den

Keltischen Eroberer: sich längere Zeit, als jene Sage
 erzählt, in Ligurien verweilt haben, ehe sie nach Italien
 zogen: daß dies, indessen keineswegs erst in Camillus
 Zeiten geschah, beweist die von Dionysios wahrscheinlich
 aus Eumanischen Chroniken geschöpfte Angabe, daß schon
 Olymp. 64, also unter Tarquinius Superbus, von den
 Kelten aus den Gegenden des Ionischen Meeres vertriebene
 Lyrrhener, und mit ihnen Umbrer, Daunier und
 zahlreiche andre Barbaren, die Hellenische Stadt Cumä
 zu erobern versucht hätten: 78. Auffallend ist freilich,
 daß noch ein Jahrhundert später Herodotos die Kelten
 immer als ein Volk darstellt, welches im fernen Westen
 Europa's, außerhalb der Säulen des Herakles, am Berge
 Pyrene, wohne 79: indeß darf man daraus doch
 nur schließen, daß sie noch nirgends an das Mittelmeer

Donau-Ländern, s. Humboldt über die Urbew. Hispan. S. 91.
 Später heißen die Segobrigger Comaner. Ephoros schildert
 wohl auch deswegen die Kelten als Philhellenen, Strab. IV. p.
 199.

78) Dionys. VII, 3. Die Stelle hat schon Fr. Lachmann de
 font. Livii I. p. 22. gegen Niebuhr's (II. S. 258.) Darstellung
 angeführt: welcher Gelehrte die Erzählung der andern Schriftstel-
 ler der des Livius vorzieht. — In Dionysios Worten (*Τυρρή-
 νων τε οἱ περὶ τὸν Ἴόνιον κόλπον κατοικοῦντες, ἐκεῖθεν θ' ἐπὶ
 τῶν Κελτῶν ἐξελαθέντες σὺν χρόνῳ, καὶ σὺν αὐτοῖς u. s. w.*)
 darf man nicht etwa *κατοικοῦντες* als Argument brauchen, daß
 sie noch da wohnten, da man bekanntlich griechisch: *ὁ πρὶν ὢν,
 ὁ ποτὶ δοκῶν*, sagt. *Οἱ κατοικοῦντες* sind die Bewohner. Hätte
 Dionysios sagen wollen: die damals dort wohnenden, später aber
 vertriebenen: so hätte er: *οἱ τότε μὲν κατοικοῦντες, ὕστερον δὲ
 u. s. w.* sagen müssen. *Ἐξελαθέντες* enthält die Ursach des großen
 Zugs (daher θ' wohl zu streichen ist), der doch gewiß keine bloße
 Kruppensendung war.

79) R. 74. Bgl. Niebuhr Abhandl. der Berl. Akad. 1812.
 13. S. 214.

reichten, und unter den Griechen nur eben die Massalioten, bei denen sich Herodot nicht erkundigt zu haben scheint, mit ihnen bekannt geworden waren. Auch stellt, ziemlich in derselben Zeit (Olymp. 91.), Alkibiades sie schon als das streitbarste Volk unter den Barbaren vor, welchen Ruhm offenbar ihre großen Eroberungen veranlaßt hatten °°.

8. Was aber der Hauptsatz in Livius Erzählung ist: daß sich die Kelten allmählig gegen Italien ausgebreitet, und ein successives Vordringen derselben stattgefunden habe: finden wir auch bestätigt, wenn wir auf die verschiedenen Volksmassen und die verschiedenen Richtungen der Gallischen Eroberungszüge in Italien achten. Man unterscheidet sehr leicht zwei große Hauptmassen. Die erste Bewegung geht von den Gegenden der Loire aus; sie ergreift die unter der Schutzherrschaft (ein unter den Keltischen Völkern öfter vorkommendes Verhältniß °¹) der Bituriger vereinigten Nationen. Die Bituriger mit ihren Verbündeten bildeten das Centrum der Gallischen Nation, in ihrem Lande lag Avaricum, durch die Natur vertheidigt, reichbevölkert, noch zu Cäsars Zeit der Hauptort Galliens: in dem Lande ihrer Nachbarn, der Carnuten, welches für die Mitte Galliens galt und es auch vor den Eroberungen am

80) Bei Thukyd. VI, 90. Denn was anders als die Kelten wenn er sagt: wir konnten viele Bartheils Iberer, theils Andre, die unter jezt anerkanntermaßen die streitbarsten se Dionysios, Ol. 102, 4., den Spartau Hüfe. Xenoph. Hell. VII, 1, 20.

81) S. Mannert II. S. 45. So waren auch in Italien, wie Cuvier zeigt, I, 28. p. 271., die Lingonen in der Klientel der Bojer.

Mittelmeer ziemlich war, wurden auf geweihter Erde die großen jährlichen Concilien und Landesgerichte der Druiden gehalten, wie derselbe große Schriftsteller berichtet. Die von hier ausgehende Bewegung ist aber zuerst nach Süden gerichtet, und stößt auf die damals in Süd-Frankreich in weiter Ausdehnung herrschenden Ligurer; von diesen werden viele Völkerschaften durch die Kelten unterjocht, oder wenigstens in Abhängigkeit versetzt, die hernach den Zug nach Italien theilen. Daher denn in dem neuen Sitz dieser Poire-Völker, der das Insubrer-Land hieß und Mailand zum Mittelpunkt hatte, die Stadt Novaria lag, welche von Vertacomacoren, die nach Plinius Borontier, nach Cato Ligurer waren ⁸², gegründet worden war; man sieht hieraus deutlich, wie Völker der untern Rhone dieser Masse einverleibt worden waren. Mehr selbständig, jedoch in der Clientel der Insubrer ⁸³, wohnten neben ihnen, um Vercellä, die Ligurischen Salper oder Salluvier ⁸⁴ mit den Libikern zusammen, weiter hinab am Ticin die ebenfalls Ligurischen Läger und Mariker ⁸⁵: Völker, die offenbar dieselbe Bewegung fortgestoßen hat, da grade mit den Salpern jene Bituriger, wie man in Massalia erzählte, haupt-

82) Plin. N.H. III, 21.

83) Wie Cluver zeigt, I, 24. p. 240.

84) Diese Ligurer scheinen allmählig ganz in Kelten übergegangen zu sein. Strab. IV. p. 203. a.

85) Vercellae Libicorum ex Sallyis ortae Plin. a. D. Ptolemäos giebt den Lebekiern auch Laumellum. Polybios sagt, daß die Laer (Laevi) und die Lebekier (Libici), die Livius als alte Einwohner des Landes betrachtet — was minder wahrscheinlich ist — das Oberland am Padus, jenseits des Stroms, einnahmen, II, 17, 4. E Liguribus Levi et Marici condidero Ticiuum, Plin. a. D. Laevos Libicosque (vg. Libuos) nennt Liv. auch XXXIII, 37. zusammen.

fächlich Krieg geführt hatten. Zu diesem Völkereinbruch muß man nun aber gleich auch die Cenomanen als einen Nachzug desselben hinzurechnen, da diese erstens als Theil der Aulerker zur selben Ostentel der Biduriger gehörten; dann nach Cato ebenfalls zuerst in die Gegend von Massilia gezogen waren⁸⁶, und endlich, wie die Schakaren des Belloves, über die Tauriner-Alp nach Italien kamen. Durch diese Völker war nun ziemlich alles Land jenseits des Po, welches früher Lustisch gewesen, von den westlichen Alpen bis in die Gegend von Verona herab, erobert worden. Davon muß man aber ganz die zweite, gewiß weit spätere, Einwanderung, die der Bojer und Lingonen, scheiden, die ja auch auf einem ganz andern Wege, von Norden her, über die hohe Penninische Alp, vor sich ging. Auch geht sie von östlicheren Theilen Galliens aus, und bezieht sich nicht zugleich auf die Egruer, wie die frühere Wanderung. Die Lingonen wohnten im südlichen Belgien, über den Bogesen; die Bojer möchten wohl auch in diese Gegend zu setzen sein, da man sonst von ihren frühern Wohnsitzen nichts weiß⁸⁷. Sie zogen über das Land der

86) Bei Plin. III, 23.: Cenomanos iuxta Massiliam habitasse in Volcis.

87) C. Mannert II. S. 180. Dieser Gelehrte (III. S. 475.) hält deswegen die Bojer für Eingeborne des Donau-Landes — ohne genügende Gründe. Sie mögen wohl in derselben Zeit, wie nach Italien, auch nach der Donau gezogen sein, und drängten hier vielleicht die älteren Gallischen Völker aus ihrem Sitzen, die sich hernach Stordister nannten, und grade um diese Zeit, 377, die Triballer vor sich hertrieben (Niebuhr II. S. 263.). Hernach zogen auch die Tectosagen und andre Volca vom Herkynischen Walde aus nach Thrakien und Asien; diese gehören gewiß zu den ersten Eroberern des Sigoves; sie nahmen auch Theil an dem südlichen Vordringen gegen Egruer und Iberer. Aus Norditalien

Insuherer südwärts, indem sie allmählig gegen den Sa-
 maß nach Etrurischen Theil Oberitaliens vordrangen.
 Dies sieht man auch daraus, daß Etrus Pompeja (Todi)
 an der Abdu eine Gründung der Bojer war⁸⁸, her-
 nach aber alles Land an der Abdu bis zur Mündung
 in den Po in den Händen der Insuherer ist, und die
 Bojer nur südlich vom Etrume sich finden⁸⁹. — Übri-
 gens geht aus dieser Darstellung auch hervor, daß die
 Gallischen Völker keineswegs sich wechselseitig vorwärts
 stießen, wie es bei eigentlichen Völkerwanderungen in
 der Regel der Fall ist, wo die Bewegung sich durch eine
 ganze Reihe von Völkern fortpflanzt, und das vorberste
 am weitesten hinaustreibt: hier dagegen siedeln sich die
 zuerst Gefommenen der Heimat am nächsten an, legen
 Städte an und bauen den Acker; und die ihnen Folgen-
 den müssen über sie hinweg weiter gegen die noch nicht
 eroberten Gegenden vorrücken. — So faßten nun die
 Bojer zwischen Padus und Apennin in den Gegenden von
 Parma, Modena und dem Etrurischen Felsina Platz; sie
 mit ihnen verbündeten Etrurionen zwischen Felsina und
 Ravenna. Die Etrurionen, die einzeln für sich da stehen,
 kamen zuletzt, und mußten daher auch ihre Wohnungen
 am weitesten südwärts nehmen; sie sind es, nicht die

darf man
 sondern P
 norditalisch
 zu ihrer?
 Syrien c
 jenheim g

en Walde (f. be-
 it. ableiten; diese
 oder wohnten bis
 juristern in M.
 n. Bojern in Bo-
 304. 312.). Vgl.

Mannert III. p. 485. (1820). — Daß jetzt Manche, namentlich
 Bayrische Schriftsteller gänzlich läugnen, daß die Bojer Kelten ge-
 wesen: braucht nicht widerlegt zu werden.

88) Plin. III, 21.

89) Polyb. II, 32, 2. vgl. Cluver p. 264.

ersten Einwanderer, die Italien zum größten Theile verheerend durchzogen haben.

9. Alle diese letztern Wanderungen, besonders den Zug des sehr ansehnlichen Bojer-Volks, hat man Grund, recht nah an die Zeit der Eroberung Roms durch die Senonen zu rücken. Erst in der Zeit des Alexander, an den die Kelten vom Adriaß aus eine Gesandtschaft geschickt haben sollen ⁹⁰, fangen die Griechischen Schriftsteller an, von den Kelten als der großen Hauptnation des Westens zu reden, wie Ephoros thut: sie können damals unmöglich schon lange am Mittelländischen und Adriatischen Meer geherrscht haben ⁹¹. Das reiche Melpum fiel erst an dem Tage der Einnahme Beiz's; die Insubrer, Bojer und Senonen hatten sich dagegen vereinigt ⁹². Die Eroberung des mächtigen Felsina, des reichen Atria durch die Bojer ⁹³ muß auch erst in diese Zeit gesetzt werden. Dies nimmt man, wie mir scheint, besonders aus dem Peripluß ab, den wir unter dem Namen des Skylax haben, und der uns ein sehr merkwürdiges Bild eines Mittelzustandes und einer Übergangsperiode giebt, die wir sonst durch keine andere genauere Nachrichten kennen. Skylax Peripluß, er sei zum Behufe von Schiffern oder Schülern gemacht, ist

90) Ptolemäus der Lagide bei Strab. VII, 301. Dies geschah, als er mit den Triballern kriegte. Später, als er in Babylon war, sollen ihn auch die Iuster, pebst Lucanern und Bruttiern, begrüßt haben, Arrian VII, 15.

91) Auch ist der Vf. der *Ἰσθμίου*, c. 86. wohl der erste, der an der Küste des Mittelmeers Keltoligyer und Kelten kennt. Apollonios, unter Ptol. Evergetes, denkt sich schon Keltien am Ionischen Meer in der Zeit seiner Helben.

92) Oben R. 19.

93) Von Felsina R. 18. Von den Bojern in Atria R. 43.

sicherlich eine Compilation, bei der Materialien von verschiedenen Verfassern und Zeiten benutzt werden mußten. Die Nachrichten über Griechenland stellen im Ganzen den Zustand unter des Macedonischen Philippus Regierung dar; man kann sie ziemlich auf das Jahr 400 v. Rom vereinigen. Weiter dagegen erscheinen die Angaben, die der Compiler über Italien hatte. Zwar nöthigt die Ausbreitung der Campaner und besonders die der Lucaner bis gegen das Jahr 360 v. Rom herabzugehen, und eben so weit führt die Erwähnung der unter dem ältern Dionysios gegründeten Stadt Ankon. Aber noch weiter herunterzusieigen, lassen die Angaben über Nord-Italien schwerlich zu. Es läßt sich nämlich nicht läugnen, daß um 360, nachdem die Bojer und Senonen angekommen waren, die Eroberung des Padus-Landes vollendet wurde, und sich ungefähr der Zustand gebildet haben muß, den wir später finden. Bei Skylax aber erscheint noch ein großer Theil dieses Lan-

94) Ich stimme in dieser Ansicht Petronne Observations sur le Périple attribué à Scylax (Journal des Savans Fevr. Apr. et Mai 1825) bei.

95) Petronne a. D. geht hier noch weiter hinab; weil er annimmt, die πόλεις Ἑλληνίδες ἐν Ἀσρακίᾳ bei Skylax mußten damals den Lucanern schon unterworfen gewesen sein. Dies ist unbegründet, wie die zum Theil freien Hellenenstädte zeigen, die Skylax doch zu Ἑρᾶκη, auch die, welche er zu Μακεδονία rechnet. Skylax nennt das Land nach dem im Innern herrschenden Barbärenvolke. P. 4. Subst. schreibe ich: Ποσειδωνία καὶ Ἑλλὰ καὶ Λαός (welches ausgefallen), Θουρίων ἀποικίᾳ; denn Laos war Colonie von Sybaris, jetzt Thurii, nach Herodot und Strabon, und liegt an der angegebenen Stelle. Nun wären aber diese Worte gewiß nicht beigelegt worden, wenn nicht damals das Colonialverhältniß noch bestanden hätte; Ol. 97, 3. aber (362 v. Rom) belagerten die Thuriner Laos als eine Lucanische Stadt. Diodor XIV, 101. nach Niebuhrs (R. G. I. S. 96.) Verbesserung.

des in den Händen der Euser; Tyrthenien reicht vom untern Meere bis an den Adrias, und es geht ein Weg von Stadt zu Stadt (wahrscheinlich von Spina nach Pisa), der drei Tagereisen (an 26 Meilen) beträgt; die Ketten aber stoßen nur an einer schmalen Stelle an den Adrias, und werden als Rest eines frühern Heereszuges (worunter wohl der der Insubrer und Cenomanen gemeint ist) betrachtet. Einen großen Theil der Gegend zwischen Apennin und Padus, namentlich die Landschaft von Felsina, muß man sich also bei Etklar noch als Tusfisch denken. Damit stimmt es nun recht gut, daß derselbe Etklar, wie wir oben sahen, auch am Tyrthenischen Meere die Gränze der Euser gegen die Ligurer bedeutend weiter ausdehnt, als wir sie in den Zeiten nach Alexander finden. Erst die letzten großen

96) Die Stelle heißt im Zusammenhänge, p. 6. Subj.: *Μετὰ δὲ τὸ Ὀμβρικὸν Τυρρήναι. διήκουσι δὲ καὶ οὗτοι (so: ἵδη die Saunίται) ἀπὸ Τυρρηνίου πελάγους ἔξωθεν εἰς τὸν Ἀδρίαν* (nach Cluver und Waffius, vgl. *Adriaticum*), *διήκουσσι* (herauszuheben). *καὶ πόλεις ἐν αἰγοῖς* (dieselben, vgl. *αὐτῶν*). *Ἑλληνίς, [Σαῖν] oben] καὶ ποταμός* (das ostium Spineticum). *καὶ ἀνάπλους μὲν τὴν πόλιν κατὰ ποταμὸν ὡς καὶ εὐδίων. Καὶ Τυρρήνια ἐστὶν διήκουσα* (Zusatz aus einer andern, weitläufigern, Recension) *ἀπὸ τῆς ἔξωθεν θαλάσσης ἕως εἰς τὸν Ἀδρίαν κόλπον ἀπὸ πόλεως Πίσης μέχρι Σπίνης πόλεως* (so: *Surdes*, der Ort hat bloß ἀπὸ πόλεων πόλεως), *καὶ ἐστὶν ἐδδὲ ἡμερῶν ἑκατὶ*. (Der παράπλους fehlt.) *Μετὰ δὲ Τυρρηνούς εἰσι Κελτοὶ ἔθνος, ἀπολειφθέντες τῆς στρατίας* (nach Dodwell Diss. in Scyl. §. 7.: die in ihren Eizen geblieben waren, weil sie an den Gallischen Kriegen gegen Rom, 471—532. a. u. c., keinen Theil genommen hatten), *ἐπὶ στενῶν* (vgl. den ποταμὸν στενὸς bei Herob. VIII, 31.) *μέχρι Ἀδρίου. ἐνταῦθα δὲ ἐστὶν ὁ μυχὸς τοῦ Ἀδρίου κόλπου* (die Lagunen). *Μετὰ δὲ Κελτοὺς Ἐνετοὶ εἰσιν ἔθνος καὶ ποταμός Ἡριδανός* (hier wohl die Et[sch] ἐν αὐτοῖς. *Ἐνετῶν δὲ παράπλους ἐστὶν* [ἐν αὐτῆς ἀπὸ Σπίνης πόλεως giebt keinen Sinn] *ἡμέρας μίαν*.

Bewegungen in Gallien, um das Jahr 360 v. Chr.,
 schiffen die Ligurer auch längs der Küste des Mittelmeers
 gegen Etrurien fortgedrängt haben, nachdem die früheren
 Wanderungen, wie eben erzählt wurde, Theile desselben
 Bollens mehr im innern Lande über die Alpen nach dem
 Padus-Thale geführt hatten. — Jetzt wurden die
 Tusker auch in der Herrschaft Süd-Etruriens gefährdet,
 sie verloren die Küste bis Pisa, das Gebirge bis Arre-
 tium; in Nord-Etrurien aber ziemlich Alles. Die Kel-
 ten wurden Herrscher am Adrias; die Tusker behielten
 nur wenige vereinzelte Punkte. Jenseits des Padus war
 in den Römerzeiten nur Mantua noch Tuskerisch⁹⁷.
 Strabon spricht von einigen Tyrrhenischen Bewohnern
 Oberitaliens, die sich noch erhalten hätten⁹⁸. Plinius
 nennt in der Aufzählung der Küstenvölker hintereinander
 Picenter, Gallier (die Senonen), Umbrer (in Raven-
 na), Etrusker, Veneter⁹⁹; er scheint hier aber ziem-
 lich alte Schriftsteller auszusprechen, da Adria lange vor
 seiner Zeit wüsth geworden und Spina verfallen war,
 also schwerlich hier noch Etrusker vorhanden sein konnten.
 Daß viele Tusker unter den Kelten als freie Leute sitzen
 geblieben wären, ist sehr unwahrscheinlich; die Kelten
 waren sich selbst zahlreich genug, und wollten das Land
 nicht beherrschen, sondern besitzen; auch findet sich so
 gut wie Nichts von Tuskerisch beschriebnen Grabsteinen und
 andern Denkmälern im Padus-Lande¹⁰⁰; die Tuski-

97) Oben Nr. 26.

98) V, 218.

 99) III, 6. Sehr thöricht trägt dies Dicuill de mens. p. 5.
 Walck. auf seine Zeit über.

 100) Von Bologna die Worte auf einem Kopfe — Lari
 Fusis — wenn der Kopf dort gefunden ist. Langi T. II. p. 650.
 Vgl. die Noten 33. 53. 105.

sehen Familien, deren Namen in lateinischen Inschriften Bononia's vorkommen¹, mögen sich erst nach Verdrängung der Gallier wieder hingezogen haben; denn hi 89

10. Die Ausfernwanberten nicht, sondern nicht weit Schwerdt erlagen oder Knechte wurden; nicht ihrer alten Heimath fort. Große Schwärme erschienen schon gegen 230 Rom in Campanien; ein anderer Theil der Nation zog, wenn man Livius Nachrichten trauensdank, in die Alpen, wo sie als Räder noch die alte Sprache, wenn auch nicht ohne Veränderung, bewahrt haben sollen². Ist die Nachricht in der Form, in welcher die alten Schriftsteller geben, zuzulassen: so muß man annehmen, daß sie die Gisehinnufogen, wo Verona und Tridentum wenigstens zum Theil eine Rätische Bevölkerung hatten³, und, durch die Euganeen und andre Gebirge völker sich einen Weg bahnd; nach dem Theile der Bennoften (Val Rendica) gelangtest, von wo sie nach

101) Einige findet man in den Marmor Falschen edum de Car. Caes. Malvasia, Bonon. 1690. nachd. u. 1102. schließend

2) Liv. V, 33. Alpinae quoque res graevissimas habere unde origo est, maxime Raetia; quos loca ipsa effugerunt, ne quid ex antiquo, praeter sonum linguae, nec eum incorruptum, retinerent. Livius scheint auch die Lepontier unter Alpinae gentes zu meinen, welche Strabon auch Räder nennt, so wie die Camuner in Val Camonica Plin. II, 24. Raetos Tuscorum prole abhincantur a Gallis pullos Rucos vocato. Damit stimmt auch Justin XX, 5. Prologus in Trog. III. Steph. B. Παροιμιώδης ἔστω. in alioque, sed non notiss.

3) Verona bewohnten nach Plin. Räder und Euganeer, nach Livius und Ptolem. Genomanen. Ptolem. giebt auch Trident den Genomanen, Andre den Rätern. — Die Wäldchen werden Räder und Euganeer genannt. Rasse's Abtheilung des pagus Arusnatum in zwei lat. Inschr. von Verona vom kaiserlichen Arus (Verona illust. I. p. 5. 351. Osservaz. T. IV. p. 14.) hat wenig zu bedeuten.

aus dem Norden, und dann in das Rheinthäl flogen, in welchem Gegenden das Volk seine Hauptstätt hatte. Es ist indes Laus zu erkennen, wie wenig historische Grundlagen diesem Eroberungszug eines stüchtigen und be-
 dingten Volkes nach Alpensthälern, und ein geringen
 chemist Gegenständiger Menschenhaufe schenken konnte
 ten, das Wort nebst, und wieviel mehr es in der Re-
 gion, das Wölferstämme, die durch spätere Wanderung
 gehörig von Ethern hinausgedrängt werden, sich im
 Gebirge noch viel aufspäte Zeiten erhalten. Auch weiß
 man durchaus nicht, welches alte Volk in den ausge-
 breiteten Gebirgen Rätien, in Granbänden, Tirol,
 den Rätsthal, gewohnt haben soll, welche die Ruster sich
 ihren Benennung hätten. Daher ich mich am liebsten der
 Ansicht Dorer anschließen, welche Rätien als einen Ursitz
 der Rastern betrachten: auf die Weise, daß ich mir sie
 von hier seit alter Zeit bis zum Apenninus ausgebreitet
 denke, von wo sie alsdann gegen die Umbrer vordrins-
 gen und mit den Etruskischen Tyrannern vereinigt das
 Etruskische Volk zu bilden sahen. Auch der Name der
 Ruster ist vielleicht derselbe, wie der der Rastener, wie
 die Ruster sich selbst nannten. Die Etruskische Cultur
 aber schwand nach Etrus in diesen Gebirgen völlig, was
 schmerzlich in dem Maße der Fall gewesen wäre, wenn
 sie in ihren Ursprüngen ganz Etruskisch und nicht zum
 großen Theil aus der Fremde entlehnt gewesen wäre.
 Ob man wirklich Etruskische Kunstdenkmäler in dem alten
 Rätien finde, zweifle ich; von schriftlichen Denkmälern

(104) „Wahrscheinlich Etruskischen Ursprungs (warum?) sind mehrere
 Höfen, die man in Bassugan (an den Grenzen der Euganeer und
 Veneter), bei Pergine, al Marter und bei Roncegno ausgegraben
 hat“. Von Hornayr. Gesch. von Tirol I, 1. S. 134. Dieser
 Schriftsteller, dessen Werk ich mit großer Erwartung zur

wird nichts gemeldet, nur daß am Ort Besondere gegen-
dene acht = Etruskische Inschrift. Es muß eine Spur in
Euskischen Cultus in dieser Gegend betrachtet werden
darf. Möge die Hoffnung nicht unerfüllt bleiben, daß
in irgend einem Thal Graubündens oder Tirols ein Rest
der alten Euskischen Sprache entdeckt, und zum Schlüs-
sel werden könnte zur Entzifferung Euskischer Schrift-
denkmäler. Es fehlt scheint indeß noch kein Dialekt be-
zeichnet zu sein, an dem man Versuche der Art mit der
Aussicht auf guten Erfolg anstellen dürfte.

Die Gallische Eroberung Oberitaliens ist unter allen
äußeren Ereignissen das, welches Etruriens Macht und
Blüthe am meisten gestohet hat. Auch das eigentliche
Etrurien mußte bald alle Kraft aufbieten, um sich dieser

Hand nahm, findet es gar nicht befremdend, daß die Euser bei
ihrer Flucht in die Alpen den Nithrasdienst mit sich brachten. Die
arces Alpibus impoñtas tremendis bei Horaz, C. IV. 12,
11., gehören nach dem Zusammenhange auch nicht den Römern,
sondern den (Euskischen) Breunern und Senaunern an.

105) Bei Maffei Osserv. Lett. T. V. p. 303. Panzi II. p.
649. ib. 16. n. 5. Sie lautet (das scheinbare Q ist nur Tren-
nungszeichen) Aninia. ikaremiel hii. asafak hi kfeplamel.
Ob das Museum zu Verona unter den aus Süd-Tirol gesammel-
ten Denkmälern etwas Euskisches enthält, finde ich nirgends zu-
verlässig angegeben.

6) Herr v. Hormayr (a. D. S. 17. 124.) hält den fursel-
vischen Dialekt der Romanischen Sprache, der sich selbst anti-
quissim lungaig da l'aula Rhaetia nennt, für Euskisch. —
Der Gröbner Dialekt scheint mir, nach dem ebenda S. 139.
Angeführten, ein französischer Jargon; Von der Aussprache, die
Worte zum großen Theil, die Flexionen sind französisch. Man
vergleiche:

animal	—	Animal;	Pl. animaux	—	Animej.
cheval	—	Chaval;	Pl. chevaux	—	Chavej.
chien	—	Chang;	Pl. chiens	—	Changé.
champ	—	Champ;	Pl. champs	—	Champes.

ungewohntes Nachbarn (novi accolae) zu erweitern;
 Der Fall war eine Folge davon, daß Etrurien seine
 Heere gegen Norden schicken mußte. Es bildete sich zwi-
 schen Etruriern und Galliern ein Verhältniß, wie zwischen
 Römern und Gothen, sechshundert Jahre später; Etru-
 rier kauften mit seinen Reichthümern die Bewußtseins-
 der Landschafften ab, und suchte durch andre Geldsum-
 men die Etrurier gegen Rom zu gewinnen:
 bis Rom's immer stärker anwachsende Macht beide
 Völker, auch ohne Selbstzahlungen, als Bundesgenossen
 zu kämpfen übermüdete. Für Etrurien war es nun zu
 spät, das hatte den Strom der Etrurischen Völkerwanderung
 von dem Innern Italiens zu lange zurückhalten
 können, und seine in einem solchen Kampfe nicht gewach-
 senen Kräfte zu sehr erschöpft, um Rom nun gehörig
 wiederstehen zu können. So wollten es die günstigen
 Götter Roms: die Etrurische Macht, die im zweiten
 Jahrhundert vor Rom und Latium geboten hatte, muß-
 te getheilt, beschliffen und geschwächt werden, aber doch
 zugleich immer noch so stark bleiben, daß sie die Galli-
 schen Eroberungszüge, einzelne streifende Horden abge-
 wehrt, von Rom abhielt; indessen Rom die Kraft des
 Latiumischen, Sabinischen, Etrurischen Stammes theils um
 sich vereinigte theils niederdrückte, bis es stark genug
 war, Etrurien selbst zur Anerkennung seiner majestas
 zu nöthigen, und mit Etrurien vereinigt der Furcht Ita-
 liens vor den Galliern gänzlich ein Ende zu machen.

107) Strabo V, 17. nach dem dies Unternehmen im J. 453 miß-
 glückte. Aber Polyb. II, 19, 2. spricht von einer Verbündung der
 Gallier und Etrurier in derselben Zeit. Vgl. Liv. X, 21. Gallos
 pretio ingenti sollicitari.

Viertes Kapitel.

Von den Colonisten der Tusker in Campanien und auf den Inseln.

In derselben Zeit, sagt Polybios, in welcher die Tusker in der Ebene des Nadus herrschten, bewohnten sie auch die Gefilde, welche ehemals die Ablegäischen hießen, um Capua und Nola. Sie bewohnten sie seit dem Beginn des achten Jahrhunderts vor unsrer Zeitrechnung, wenn die bestimmte Angabe, der Schriftsteller, die Vellejus² anführt, Glauben verdient: daß Capua und Nola 830 Jahre vor seiner Zeit, d. h. 47 Jahre vor Erbauung Roms, gegründet seien. Wahrscheinlich finde ich nun allerdings eine so frühe Niederlassung und Ausbreitung der Tusker in dieser Landschaft: besonders deswe-

1) II, 17, 1.

2) I, 7. quidam ajunt. — Solin II, 16.: Nola a Tyrrhis (constituta) corrigirt Eupsius ad Vellej. 1. 1., dem Niebuhr I. S. 74. beistimmt: a Tyrrhenis. Thuriis (Salmaf. ad Solin. p. 516. E.) ist ganz unpassend. Eher kann man Styriis vermuthen, da unter dem Namen der Chalkidischen Colonisten auch andre Euböische, inbegriffen wurden. Capua a Tuscis — condita, Nola II, 4.

gen, weil die uralte Griechische Colonisirung dieser Gegend dadurch sichtlich gehemmt und abgebrochen wurde. Denn die Chalkidisch-Nolische Niederlassung Ryme wurde nach den chronologischen Angaben bei Bellejus schon vor dem Zuge der Ionier: auf jeden Fall vor allen andern Colonieen in diesen Gegenden gegründet: und man hätte denken sollen, daß nunmehr Griechen in Schwärmen nach dem von der Natur vor allen geseegneten Lande am Bosus ziehen würden. Aber wenn auch Nola und Abella von Einigen Chalkidisch genannt werden: so bezieht sich dies doch wohl nur auf einen geringen Theil der Bevölkerung dieser Orte: das Land dagegen, welches wirklich nach der Hauptmasse seiner Bewohner, nach Sprache und Sitten, längere Zeit hindurch Griechisch war, beschränkt sich auf Cumä selbst, Dikaarchia, Neapel und die Pithekusen *, auf einen Küstenstrich von etwa vier geographischen Meilen mit den vorliegenden Eilanden. Hier allein finden wir Griechische Namen; Capua oder Vulturnum, Nola, Abella sind völlig ungrisch. Der Besitz des innern Landes war den Cumaniern ganz von den Tuscern entrissen worden *; ja die Tusclische Herrschaft überwog so sehr die Griechische, daß selbst Griechische Schriftsteller, wie Sophokles **, den See Kornos, der wirklich mitten im Cumanischen Gebiete lag, in Tyrrhenisches Land setzen, und — wie

3) Justin XX, 1. Chalcidicam Nola, Cilius It. XII, 161.

4) S. Bellej. I, 4. u. Strabon V. p. 245.

5) Strabon p. 242.

6) S. die *Evaywyn* in Bieders Anecd. I. p. 413. 414. Es ist zu Odyss. X. p. 410. Bas. (1667 Rom.) führt ungefähr Dasselbe, aber ohne Sophokles Erwähnung, aus dem Kritikon Rhetorikon an. Darum nennt auch Sophokles, im Triptolemos, zwischen Denotrien und Eiggstite nur den *Tyrrhenus nolas*.

Pyrrhones ¹⁰⁰⁰ **Dikarchia** eine Tyrrhenische Stadt, deren obgleich es bloß Eumanner und Samniter zu Einwohnern gehabt hat. Man nimmt daraus ziemlich deutlich ab, die Griechen hatten durch eine sehr alte Niederlassung ein Stück dieser Küste besetzt, und behaupteten es auch durch Nachzüge; aber sich weiter auszudehnen, eine neue große Stadt in diesen Gegenden zu gründen, davon schreckte sie die indeß übermächtig gewordne Tyrrhenische Niederlassung ab. Sie erkannten das ganze Land gleichmäßig als Tyrrhenisch an; und dem feindlichen Willen gemäß aus dem Wege gehend, bauten sie sich auch in den Zelten, in denen sonst die Haupttrümmung ihrer Coloniengräbe auf Italien und Sicilien traf; inmitten aber in den Landstrichen südlich vom Silarus ^{an der Mündung des Silarus}.

2. Wenn wir schon daraus abnehmen, daß die Zuzücker hier einen sehr ausgedehnten Landstrich bewohnten: so finden wir es doppelt glaublich, was Strabon nach Andern berichtet, daß sie auch ^{hier} ⁱⁿ ^{der} ^{Idris} ^{und} ^{Napus} ^{Land}, zwölf Städte gründeten oder als Hauptorte besetzten: obgleich wir wieder nur wenige mit Sicherheit nachhaft machen können. Doch dürfen wir das zu rechnen: zuerst Capua und Nola; dann wohl auch Nuceria am Sarnus, welches ^{Philistos} Tyrrhenisch genannt zu haben scheint; ³ wahrscheinlich auch Pompeji und Herculaneum, welche Orte nach Strabon die Tyrrhener eine Zeitlang inne hatten; auch Theo-

7) *Ανατολίαν τῆς Τυρρηνίας* IV, 35, 6. VIII, 1, 3. Auch Steph. Byz. rechnet *Ποιόλοι* zur *Τυρρηνία*.

8) *Νόνα πῶς Τυρρηνίας*. *Philistos* ed. Hal. et. Die Umbrische Stadt kann nicht gemeint sein; was bot die dem Philistos für geschichtlichen Stoff?

9) V, p. 247. Erst die Osker, dann die Tyrrhener und Pelasger, dann die Samniten.

Thracien (Dionys. B. 438. v. Sub. der Stadt) kann unter Tyrhenern in: Gefallen schwerlich einen andern als diesen Deityeinschluß. Indes bedeutet der Name, daß Griechen schon Vortheil Lustern hier gewohnt und ihren Herkules verehrt hatten. Denn wenn auch immer die Tustler die Sagen über Herakles von den Griechen annahmen: so konnten sie doch schwerlich eine von ihnen gegründete Stadt nach dem fremden Heroen benennen¹¹; überdies schließt sich Herculaneum seiner Lage nach an die Griechischen Küstenorte an. Weiterhin muß uns Sorrent als Tustisch gelten, da die benachbarte Minerva auf der Felsen Spitze der Halbinsel die Etruskische genannt wird¹². Auch Mancina war nach Strabon eine Gründung der Tyrhener¹³. Hier beginnt das nachmals Picentische Gebiet, welches sich bis an den Silarus dreißig Römische Meilen erstreckt; auch dies war Tustisch¹⁴; Salernum wahrscheinlich der Tustische Hauptort. Das angeblich Argonische oder Argivische Heiligthum der Juno am Silarus halte ich für einen Tempel der Tustischen Kupra; die Griechen erzählten freilich, der dankbare Jason habe es der treuen Lenkerin

10) H. Pl. II, 16, 6. Sprengel zu Theophr. S. 379. denkt an das Kleinasiatische (Pontische) Heraklea, wo nie Tyrhener waren. Auch Dionys. I, 44. hält Herculaneum für sehr alt. (Aber Parthenios 7 gehört nicht hieher).

11) Ferner ab liegt der Gedanke in (Rosini's) Dissert. Isagog. ad Hercul. I, 6.: dieser Hercules sei der Phöniciſche.

12) Statius Sylv. II, 2, 2. *Συρρακίων πόλις Τυρρηνίας* Steph. Byz.

13) Strab. V. p. 251.

14) Plin. III, 9. extr. Ager Picentinus fuit Tuscorum. Steph. Byz. nennt auch *Iluxeria* eine Stadt der Tyrhener. — Bei Dionys. p. 361. u. Eustath steht aus Irrthum der Schriftsteller oder Abschreiber *Iluxeritinos* für *Iluxeritinos*.

den Argo, ~~hier~~ gegründet. Wenn auch Quelle im nördlichen Campanien, auch das Etruskische Nea zu Tyrhienien gerechnet werden; so ist dies wohl eine zu große Ausdehnung und ein unbestimmterer Gebrauch des Namens; von dem man indes nicht glauben darf, daß er irgendwo ganz willkürlich für jede beliebige Gegend Italiens gebraucht worden sei; immer sind Ausßer wenigstens in der Nähe. — Man könnte aber von den genannten Städten und Landschaften mehrere wieder den Ausßern entziehen, wenn man die Aussage mancher Schriftsteller wörtlich nimmt, daß nicht Tyrhener, Etrusker, sondern Tyrhener Delasger hier gewohnt hätten. So sollen nach Konon die Carrerker am Carnus und um Nuceria Delasger gewesen sein, und Strabon läßt in Herfulanum und Pompeii Tyrhener und Delasger zugleich wohnen. Auch hieher also verfolgt uns diese unglückliche Ambiguität, welche so oft bewirkt, daß wir kaum wissen, mit welchem von zwei so verschiedenen Völkern, wie Etrusker und Delasger im Ganzen waren, wir es eigentlich zu thun haben. Aber wie seltsam! An der Küste des eigentlichen Etruriens sollen Delasger sich angesiedelt haben; worin wir, auf

15) vgl. d. O. Strab. VII, p. 252.

16) Steph. Byz. s. v. *tyrrhenos* und *tyrrheni*.

17) Steph. Byz. IX, 32. *Etrusca* hat ursprünglich Zusatz zu hatten (Müller, *Beil. I* 15.), giebt der Name keinen länglichen Grund.

18) Steph. Byz. s. v. *Boetios* macht eine Ausnahme. *Boetios* oben A. 72. R. 80.

19) Bei Servius ad Aen. VII, 738.

20) V. p. 247. — Ob Dionysios den Namen *Carissa's* bei Capua wirklich ganz treu gegeben, oder ein wenig hellenisiert hat?.

Die keltischen Sagen von Tarchon geführt, eine wirkliche Völkerverbindung wahrnahmen. Wir gehen zu dem Etruskischen Oberitalien über; und auch hier sollen Pelasger gelandet sein, und sich verbreitet haben. Man kommt wie zu diesem südlichen Etrurien; und sogleich reiten uns die Griechen wieder von Pelasgern, die sich hier niedergelassen hätten: während sonst in Italien ein jegliches mitgends von Pelasgern unter diesem allgemeinen Namen die Rede ist. Deuten wir nun diese Angaben so, daß wirklich überall Tusker und Pelasger zusammen kamen: so müssen wir eine wunderbare Sympathie dieser Völker (die doch gewiß ihre Rede wechselseitig nicht verstanden) annehmen, die sie überall zu einander führte, da konnten die Einen nicht ohne die Andern bestehen. Wenn wahrscheinlicher aber dünkt mir, daß dies nichts als weitere Ausführungen der Griechischen Grundansicht sind: die Tusker seien Pelasgoi Tyrrhenoi; daß Monoi unter den Pelasgern am Carnus gerade die Tusker meinte; daß also hier am Carnus, wie am Tiber, nicht vom Zusammentreffen verschiedner Völkerstämme, sondern nur von verschiednen Ableitungsversuchen eines und desselben die Rede sein kann.

3. Die ansehnlichste unter diesen Etruskischen Zwölfstädten, die auch eine Art von Herrschaft über die andern ausgeübt zu haben scheint²¹, war Capua, reich und groß durch den Ertrag der Volsgräischen Gefilde, wo das vulkanische Feuer sich in eine wohlthätige Quelle von Fruchtbarkeit verwandelt hatte, und durch die Industrie und Erwerbsthätigkeit der zahlreichen Bewohner: eine so volkreiche und glänzende Stadt, daß sie später nebst Rom, Corinth und Karthago allein Hauptstadt ei-

21) Strab. V. p. 242., der auch den Namen davon herleitet.

nes Weltreichs zu werden würdig schien²². Diese Größe und Bevölkerung kann eben so wenig aus den alten Zeit der kaurischen Etrücker, wie aus der der Samnitischen Campaner stammen, da weder die Oskischen noch die Sabunischen Völker, so viel wir bemerken, sich in großen Städten zusammenzudrängen, gesohnt waren, ohne Zweifel waren es die Tusker, die solche Volksmassen, welche größtentheils von Handwerken gelebt haben müssen, in Capua versammelten. Eben deswegen kann ich bei dem besten Willen — Catols Baugnisse annehmen glauben heimeffen²³, nach welchem Capua erst gegen 282 der Stadt nach den Tusken gegründet sein soll. Denn da die Tusker schon 331 völlig von da vertrieben wurden, so hätten sie die Stadt überhaupt noch nicht volle fünfzig Jahre besessen: in welcher sich diese schwerlich zu dieser Größe erheben konnte. Capua hieß übrigens, nach Livius Angabe²⁴, in Tuskscher Zeit nicht Capua, sondern Vulturum, wie der vorbeistromende Fluß Vulturus: erst die Samnitischen Eroberer nannten die Stadt Capua (Kapfa nach einer Inschrift und Münzen) und sich selbst davon Campaner (Kampano, Kappano). Etymologien also, die den Namen Capua aus Tuskscher Sprache erklären oder von einem Tuskschen Heerführer ableiten, müssen wir gleich

22) Cicero de lege agr. in Rull. II, 32.

23) Bei Vellei. I, 7.

24) Vellejus: Ego (pace diligentiae Catonis dixerim) vix prodiderim, tam mature tantam urbem crevisse, floruisse, concidisse, resurrexisse. Dionysios (VII, 10.) erwähnt, nach Römischen Geschichten, die Stadt schon 262 a. v. c., aber braucht den Namen Capua prochronistisch. Bei Sophokles (St. 6.) sind doch die Tyrhener gewiß Etrücker.

25) Liv. IV, 37. — Volturnus kommt unter Tuskschen Namen in einer Etrüskischen Inschrift vor, Gruter p. 302, 1.

lar daraus für falsch erklären. Eben so könnte die Ableitung Capuas von dem Troer Kapys, welche den Ursprung des Namens in die früheste Zeit setzt, erst aufkommen, nachdem man vergessen hätte, wie jung die Benennung Capua war, was doch wahrscheinlich erst gegen das fünfte Jahrhundert Roms stattfand; der angebliche Gergithier Kephalon, ein Schriftsteller Prosopographischer Abkunft, der für diese Niederlassung des Kapys seines alten Vandalenmannes, angeführt wird, wird als so schwerlich für einen so sehr alten Historiker gehalten werden können, als es Dionysios von Halikarnass auf guten Glaubensannahm; vielmehr bestätigt diese Bemerkung das Urtheil alter Kritiker, nach dem Kephalon ein falscher Name, und ein Schriftsteller Hegeffation von Alexandria der Verfasser des ihm beigelegten Buches war. Es scheint nöthig, diese Richtung des vorgebrachten Deduktions hier zu wiederholen; da sie zwar wirklich auch an einer andern Stelle ausgesprochen worden ist, aber fast unbeachtet gelassen zu sein scheint.

26) S. besonders Serv. ad Aen. X, 145. Constat eam (Capuam) a Tuscis conditam de viso falconis augurio, qui Tusca lingua Capys dicitur (vgl. Gellius I. v. Capuana, und zur Epist. ad Quiratum p. 11, der KAPPA als einem Tuskanischen Namen nachweist). . . . Die Intpp. ap. Serv.: Alii a Tuscis quidem retentam (1) et prius Aliternum (Vulturum nach Fivius) vocatam: Tuscis a Samnitibus exactos Capuam vocasse: ob hoc quod hanc quidam Falco condidisset, cui pollices pedum curvi fuerunt quemadmodum falcones aves habent, quos viros Tusci Capuas vocarunt. Bgl. R. 21. 24.

27) Etymol. R. s. v. Καπών.

28) Athenos IX. p. 393 d., wo Κεφαλίωνος geschrieben wird. Bgl. über Kephalon, Kephallion, Kephalaion besonders Lobed de morte Bacchi p. 15.

29) Classical Journal V. 36. p. 317.

30) Freilich nöthigt uns diese Deduktion noch einen andern

4. Die bisherigen Auseinandersetzungen dieses Kapfels strebten dahin, wie der Verfasser nicht laugnet, die Iustische Macht im nachmaligen Campanien in ihrer ganzen Ansehnlichkeit darzustellen; die Lebensweise der Griechen, ihre eignen Colonieen in der Gegend, welche Lurhenien gelegen zu betrachten, die unabweisliche Ausdehnung der Iustischen Besitzungen und die Zahl ihrer Städte, die Größe und Blüthe des nachmaligen Campania's durften mit gutem Grunde als fest angesehen werden. Indessen darf doch auf dem andern Theile nicht verschwiegen werden, daß in diesem Hinblicken fast nehmwegs an eine Iustische Volksmasse zu denken ist, wie sie das Land am Padus anfüllte, daß vielmehr die Zahl der Iustischen Einwohner im Verhältniß zu den übrigen wahrscheinlich gering gewesen ist. Offenbar blieb auch unter den Iustern die alte Dekische Sprache die herrschende; hätte man vor der Samnitischen Eroberung hier Iustisch gesprochen, so wäre schwerlich hernach die alte Landessprache hervorgetreten; und durch auch diese Eroberer einen Dekischen Dialekt mitbedeutend, so würde man ihn nicht nach dem Ureinwohner Osa-

alten Schriftsteller beinah in dieselbe Verdammiß hineinzuziehn. Steph. Byz. sagt: Κάππα πόλις Ἰταλίας. ^{Βακταίος} ^{Εὐρώπη} ἀπὸ Κάππος τοῦ Τροικοῦ. Wenn auch die letzten Worte nicht von Baktaios zu sein brauchen: so muß er doch die Stadt Kapua genannt haben; das konnte aber der alte Geograph, der um 250 v. Chr. blühte, auf keinen Fall. Oder hat der Excerptor die Stelle verfälscht, und war etwa im vollständigen Stephanos der Baktaios für den alten Namen citirt? Wahrscheinlicher ist mir, daß auch die Baktaischen Werke ^{Εὐρώπη}, ^{Αἰὶν}, ^{Λέων} Umarbeitungen erfahren haben, und die von Ukert (Untersuchungen über die Geogr. des Baktaios und Damastes S. 13 ff.) bemerkte Übereinstimmung derselben mit Strabon's Periplos ist mir grade ein Hauptargument dafür.

lingua genannt haben³¹⁾. Eben so erhielt sich bei den Griechen auch der Sprachgebrauch, das Band, welches die Tyrhener trugen, *Opite*, *Opitia* zu nennen; bei Plautus des, in dessen Bett die Tyrhener die Herrschaft hielten, gestürzt wurde, liegt Rhine in *Opitibus*. Diese sogenannte Oestische Schrift ist nicht unmittelbar der Griechischen nachgebildet, sondern eine selbstständig modifizierte Ausföhrung: Sie ist ein Beweis, daß die Ausföhrung diebenfalls einen bleibenden Einfluß auf die Cultur der Gegend hinterließ; zugleich aber, daß sie sich dem Einheimischen unbrauchbar und ihre Schrift der Landessprache unpaßte. Nicht Ausföhrung Inschriften scheinen sich in Campanien nicht zu finden³²⁾. Auch in den Grabmalen und Aschenbehältern in den Oestischen Thälern, welche diesen Gegend darbietet, läßt sich wohl schwerlich etwas eigenthümlich Oestisches nachweisen. Hieraus können wir uns den Begriff, daß die Ausföhrung in diesen Gegenden durch Waffengewalt und Einsiedelung zahlreicher Aeolindohner geboten, mit denen sie sich jedoch nicht selten der stolze Adel gethan³³⁾. In Sprache und Sitten amalgamirten. Daraus wird

31) Gal. oben S. 1, 11.

32) VI, 4. Auch der alterthümliche Pausanias nennt Rhine vollständig *Opitibus*.

33) Oben S. 1, 7. und unten S. IV, 6, 9.

den Inschr. bei Langi T. II. p. 181. halten, weil gerade in, in dem sich die Oestische und doch müssen auch diese nach der n. n. 1 u. 10. scheinen Fesi und

35) Der Fränkische in Frankreich langsam, der Normännische in der Normandie schnell.

es auch wahrscheinlich, daß die Lulfer diese Campanischen Niederlassungen nicht durch eine große Wanderung zu Lande, sondern eher durch Colonien-Sendung zur See gründeten: wenigstens reicht eine solche hin, die Erscheinung zu erklären. Diese Colonien-Sendung ging, wie es scheint, besonders vom südlichen Etrurien aus. Die Sage von Halesus, dem Helden von Falerii, war auch am Campanischen Vulkturnus einheimisch, von wo ihn Virgilius mit seinen Schaaren heranziehen läßt ³⁶. Auf Falerii deutet auch der Name Falernensis. Das Stellatinische Gefild bei Capua hatte von dem gleichnamigen bei Capena seinen Namen erhalten ³⁷. Vermehrt wurde indessen nachmals diese Bevölkerung durch Züge von Lulfern, die von den Kelten in Ober-Italien gedrängt zu Lande, durch verschiedene Völker hindurch, nach den reichen Gefilden Capua's zogen. Die, freilich im höchsten Grade übertreibende, Überlieferung der Cumaner ³⁸ berichtet, daß gegen Olympias 64 ein Schwarm von Tyrrhenern, die bisher um den Jonischen Meerbusen wohnten, und durch die Kelten von dort mit der Zeit vertrieben worden waren, und mit ihnen Dauniker ³⁹ und Daunier und viele andre Barbaren, im

36) Xen. VII, 723 sq. Vgl. B. IV, 4, 3. N. 37. p. 20

37) Festus s. v. Stellatina [tribus dicta non a] campo eo, qui in Campania est, sed eo qui [non multum abest ab urbe Ca] pena. ex quo Tusci profecti [Stellatinum illum] campum appellaverunt. — Der Fluß Glanius unfern Capua hat vom Glanis bei Clusium den Namen. Plin. N. H. III, 9. nennt beide Glanis.

38) Bei Dionys. VII, 3 sqq. Vgl. oben A. 3. N. 78. In den Dissert. Isagog. ad Herculan. P. I. c. 6. p. 35. wird die Stelle so interpolirt: *Κέρην πόλιν οἱ Καμπανοὶ Τυρρηνῶν δι' α. τ. λ.* ganz ohne Noth.

39) Auf diese Umbrer geht wohl Plinius Aussage III, 9.: *et*

langen nicht weniger als fünfmalhunderttausend Mann zu Fuß und achtzehntausend zu Roß, unter wunderbaren Zeichen der Götter gegen Ryme heranzogen: dessen Bewohner indes insbesondere durch die Tapferkeit des Aristodemos Molossos, welcher später Tyrann wurde, mit geringer Mannskraft das ungeheure Heer in die Flucht schlugen. Doch blieb der Andrang der Barbaren gegen Samn so groß, daß Aristodemos, der seit Olymp. 68, 4^{ter} diese Stadt beherrschte, gewiß nicht aus tyrrhänischem Übermuth, wie Plutarch erzählt¹⁾, sondern aus verständiger Furcht eine Befestigung um das ganze samnische Gebiet zog, zu dem aber die Phlegraischen Hügel damals gewiß nicht mehr gehörten²⁾.

Es gibt kaum eine Gegend in Europa, die ihre Bewohner so leicht verweichlicht, wie das glückliche Samn. So mußte es kommen, daß auch die Tusculanen Beherrscher dieser schönen Ebene, als die Zeit ihrer Samnitarum wurde den flüchtigen Bewohnern des Berges Landes überlassen mußten. Es geschah dies noch eher, als das ganze Oberitalien den Tusculern entzogen wurde, eben als Rom den ersten Staat Mittel-Italiens unterwarf. Eine Schaar Samniten, welche hernach den

hoc quoque restarent humanae voluptatis tenere Olci, Cragi, Umbri, Tusci, Campani.

10) In dies Jahr trifft nach Dionys. VII, 7. die Unternehmung gegen Ryme vor, durch die Arist. Tyrann wird. Vgl. Plutarch de virt. p. 205. S. Ol. 72½ war nach Dionys. VII, 22. des vierzehnten Jahr seiner Tyrannis. Vgl. Liv. II, 21, 34. Doch halte ich auch diese Zeitbestimmungen nur für ungefahr, und zwanzig Jahre zwischen der Schlacht mit den Tusculern bei Fundi und der bei Aricia für einen zu großen Zwischenraum. S. Niebuhr I. S. 579.

41) a. D. p. 306.

42) Obgleich Dionysios es glaubt, VII, 3.

herrschenden Theil des Campanervolks bildete, das 2 mal ungefähr im Jahre d. St. 315 (Olymp. 85, 3.) in Campanien eingedrungen, und hatte die Tusker von Bulturum durch unaufhörlichen Krieg so ermüdet, daß das herrschende Volk es sich endlich gefallen lassen mußte, die Eindringlinge zum Mithessee der Stadt und des Landes anzunehmen *°. Doch genügt dies den Letztern noch nicht; die Samnitischen Neufürger verschworen sich bei nächtlichen Opfern und unter furchtbaren Verwünschungen zu völliger Vernichtung der alten Herrschaft *°. Sie überfielen und ermordeten die frühern Einwohner (den Tuskrischen Adel nämlich) nach dem Belage eines Festes, im Jahre der Stadt 332: 17. Aber war Capua den Tuskrern völlig verloren, obgleich sie immer noch in Sitten, Einrichtungen und Lebensweise manches Tuskrische erhielt, und Capua bis auf Hannibals Zeit (dessen willige Aufnahme an die alte Freundschaft der Tyrrhener mit Carthago erinnert) eine Stadt lebhafter Industrie und üppigen Sinnengenußes blieb, erst als es die Römer zur bloßen Scheuer des Campanischen Getraides und zum Wochenmarkt der umwohnenden

43) Das Mannert IX, 1. S. 704, gegen Livius und Dionys (V. p. 242.) dies Faktum läugnen und die Campaner zu Tuskern machen will, die sich von den Tuskrern befreien, scheint mir im höchsten Grade willkürlich.

44) Das Datum beruht darauf, daß Diobors (XII, 31.) Aussage von der Bildung des Campanervolks auf diese Begebenheit bezogen wird. Vgl. Euseb. Chron. zum J. MDLXXX. Ol. 85, 4. Gens Campanorum in Italia constituta est. Über die Neuheit des Namens auch Athen. III. p. 116. d.

45) Livius IV, 37.

46) Liv. a. D. und X, 38. Vgl. Heyne Opusc. Acc. V. p. 435.

47) Liv. IV, 37. VII, 38. XXVIII, 28.

von Landkette herabsetzten, ward es dem Tusklischen Vulk-
tänium unähnlich. Einige andre Orte blieben vielleicht
länger in den Händen des Etruskischen Volks; nament-
lich spricht Theophrast, wie schon erwähnt wurde, noch
gaben 440 Roms von Tyrrhenern in Herkulanum (Hes-
kaleia) .. — Auch über die Hellenischen Städte
ging der unübersehbare Sturm des kriegerischen Vol-
kes, dessen überfluthende Volksmenge und Kriegslust
aus die Campanischen Söldnerschaaren beweisen, die an
den Griechisch - Etruskischen Kriegen um 350 v. St. An-
theil nahmen. 310 R. eroberten die Campaner drei
Jahre später, im J. Roms 335, Olymp. 90, 4. ..
Doch konnten die Griechen hier unmöglich eben so aus-
gehorrt werden, wie die Tusker in Capua, da sie das
junge Volk über doch den größten Theil desselben aus-
machten; sie lebten unter den Campanischen Herren als
der untergeordnete Theil fort. Dabei bestanden bis auf
Sulla's Zeit viele Spuren der Hellenischen Lebensord-
nung, Hellenischer Heiligthümer und Herkommen; die
Sprache war indes ganz Itälisch, hernach im öffentlichen
Verkehr Lateinisch, geworden. Dagegen hatte Neapolis,
obgleich es auch Campaner zu Mitbewohnern und Theil-
nehmern der Regierungsgewalt aufzunehmen gezwungen
worden war, das Hellenische Leben und die Hellenische
Sprache mit größerer Standhaftigkeit behauptet; die

(18. IX) 1800 2. 1800

1800 2. 1800

49) Camillus Peregrinus erklärt diese Söldner sehr mit Un-
recht für Tusker. Seine ziemlich vollständige Zusammenstellung
der Nachrichten über die Tusker in Campanien findet sich in der
dissert. IV de Campania felice c. 9 - 11. im Thes. Antt.
Ital. T. IX. P. 2. p. 462 sqq.

50) Liv. IV, 44. Nach Diobor XII, 76. Olymp. 89, 4. Vgl.
Strab. V. p. 243. u. Dionys. Exc. p. 2318 R.

gymnastische Erziehung, die Griechischen Agonen, die Phratrien größte F auch Adbrüssig u quemen !

6. 2

Colonieer
ren ihre
Die alten
Ligurisch
chen, I
von den
eine, A
eine Zeit
lassen m

sich hier erhalten, und die
heit dieses Lebens lockte oft
Sitte der Hauptstadt über-
anmuthig gelegnen und be-

idern über Meer gestifteten.

Nicht ganz unwichtig wa-
Kyrnos oder Corsica.
Insel waren Iberischen und
Ansiedler findet man Grie-

Nach Diodor ⁵¹ hatten,
Städten auf der Insel, die
⁵², die Phokäer gegründet,
dann den Tyrrhenern über-
r, Νικάα ⁵³, war gleich

51) C. Strab. V. p. 243. 246. Varro de L. L. V, 15. p. 25. und die bekannten Inschriften von Neapolis. Den Gegen-
satz der beiden Städte hebt Vellejus I, 4. hervor: utriusque ur-
bis (Cumä's und Neapel's) eximia semper in Romanos fides
facit eas nobilitate atque amoenitate sua dignissimas. Sed
illis diligentior ritus patrii mansit custodia: Cumanos Osca
mutavit vicinia.

52) Seneca de consol. ad Helv. c. 8. Callust bei Priscian
IV und Isidor Orig. XIV, 6. (Fragm. II. p. 259. Bip.). So-
lin III, 3. Eustath zu Dionys. 458. Bei Paus. X, 17, 5. glau-
be ich für ἐπὶ δὲ Αἰβύων τῶν ἐνοικοῦντων καλουμένη Κορ-
σική — ἐπὶ δὲ Αἰγύων u. r. l. schreiben zu müssen. — Vgl.
W. von Humboldt Urbew. Hispaniens S. 167. Mannert IX, 2.
S. 508.

53) V, 13.

54) Daß Diodors Κάλαις Νάλια, (Naria, Neria) sei, ist
das übereinstimmende Urtheil vieler Gelehrten. C. Gluver Cors.
ant. p. 506. Wessel zu Diob. u. Andre.

55) Daß der Name nicht verborben ist, hat Gluver p. 506.

als die
 the lie-
 letzten
 Fußkern
 chischen
 er irrt
 hen in
 chischen
 in man
 fica in
 t war;
 ler erst
 gethan
 ad fest-
 infund-
 Colonie

! grade deshalb,
 i Orte, ihren
 el und die Si-
 en Krieg gegen

des Alalotischen Phokäer unternahmen. Dieser Krieg
 mußte die Aufmerksamkeit der Etrusker auf die große
 Wichtigkeit der Insel für Etrurien lenken, und es scheint,
 daß sie von nun an besonders nach dem Besitze Corsica's
 trachteten: um so viel später als nach der Herrschaft

schon durch die Erwähnung der Stadt bei Steph. Byz. erwiesen:
 sonderbar freilich, daß sie sonst nicht vorkommt. — Es gab auf
 Syros auch einen *Συρανοπολιν λιμὴν*.

56) C. Herob. I, 165. 166. Zwischen 534 und 536 setzen die
 Neuern in der Regel diese Begebenheit, doch giebt es keine sichere
 Rechnung. J. M. Schulz Specimen Appar. ad Ann. criticos
 p. 39. setzt sie, nach dem dort Angegebenen, 537 v. Chr. Ol.
 60 $\frac{3}{4}$.

Campaniens, als die vande und unantastliche Insel, von lockenden Reizen dem glückseligen Darius am Besatz stand ⁵⁷. Olympiad 81 (gegen 300 v. Rom) finden wir Corsica noch in den Händen der Tusker ⁵⁸, in denen es auch wohl bis in die letzten Zeiten ihrer Blüthe und Freiheit verblieb. Doch hatten die Tusker die Insel nicht so besetzt, daß nicht auch die Römer auf den Gedanken fallen konnten, hier eine Colonie zu gründen; was erst geraume Zeit vor Theophrastos, also wohl gegen 400 v. Rom zugetragen ⁵⁹; das Unternehmen wurde freilich damals aufgegeben, aber bloß, weil die Entwürzung der Insel zu mühsam schien. Kallimachos ⁶⁰, Zeitgenosß des ersten Punischen Kriegs, nennt Kyrnos eine Rhodische Insel, wahrscheinlich deshalb, weil mit dem Sinken des Tuskerischen Seewesens die Herrschaft der Emporien auf Kyrnos fast von selbst in die Hände der Carthager gefallen war, ohne daß diese sich indessen die neue Erweiterung so angelegen sein ließen wie das früher in Besitz genommene Sardinien ⁶¹. Auch die Tusker hatten sich keineswegs damit beschäftigt Corsica zu cultiviren; die Produkte selbst, die sie nach Diodor von der Insel zu-

57) Nach Hesych. nannte man *Kypalaria* die Gegenden, welche die Tyrrhener auf Kyrnos bewohnten. *Wiceli* II, 14. (T. IV. p. 158.) verbessert *Kypalaria* nach *Συλαίρας*, aber Hesychios spricht nicht von den Einwohnern, sondern den Landstrichen. *Thes. Kypria* I. A. Vgl. N. 63.

58) Unten N. 5, 7.

59) Theophrast Hist. Plant. V, 8 (9), 2. bezeichnet die Zeit der Begehung durch *πότε*.

60) Auf Delos 19.

61) Heeren Ideen Th. II. Abth. I. S. 82. Die Kyrnier, die Hamilcar nach Herod. VII, 165. nach Sicilien führt, beweisen bekanntlich keine Herrschaft Carthago's über das Volk.

gan, das heissen den wahren Zustand derselben, und Theophrast beschreibt Syrakus noch zur Zeit, da die Römische Colonie projectirt wurde, als ein wildes und unbebautes Land, worin jeder Schriftsteller des Alterthums, der Corsica gedenkt, mit ihm einstimmig ist⁶². Auch ein Rest der Saeräuberer mag Corsica damals gewesen sein, wie eine abgerissene Notiz aus dem Alterthum die Insel darstellt⁶³.

604 71. Auch Carbinien's muß hier gedacht werden, obgleich der Verfasser nicht verhehlt, daß Tuscanische Niederlassungen daselbst nicht ganz außer Zweifel gesetzt werden können. Auf der Insel Garbo finden wir als alte Einwohner Iberer, welche um Nora, und Corsen, die wahrscheinlich im Norden der Insel saßen⁶⁴. Noch vor die Iberische Einwanderung setzt eine Sage eine Libysche Colonie, welche Gardos, den Sohn des Libyschen Herrschers hiehergeführt haben soll. Es ist indeß sehr leicht möglich, daß hier eine Begebenheit späterer Zeit, wie so häufig, in die Vorwelt hinaufgerückt ist. Man weiß, daß Carthago nicht bloß Punier, sondern auch Libyer in die ungesunde Luft dieser Provinz versetzte; die spätern Sarder waren zum großen Theil aus solchen Ansiedelungen hervorgegangen⁶⁵. Namentlich gilt dies von den

VI 3. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

62) Von den dichten Wäldern redet auch Dionys. Per. 460. heißt Eustath. Vgl. die Stellen bei Paul Boet und Spanheim zu Callimachos auf Delos 19.

63) Diogenian Prov. V, 35. Prov. Vat. II, 19. *Κορβία γῆ*.

64) Hauptstellen Paus. X, 17, 2. Solin 4. Cilius XII, 356 ff. Isidor XIV, 6. Vgl. Humboldt über Hispaniens Urbewohner S. 113. 168. Niebuhr I. S. 174 ff.

65) Cicero pro Scauro 42. non deducti — sed amandati et repudiati coloni.

Illern oder Iolacern, die noch zu Pausanias Zeit den Eibyrn in Gestalt, Waffentracht und Lebensweise glücken; sie mögen sich vielleicht schon in Carthagischer Zeit von der Küste in die gesünderen Gebürge gezogen haben; den Namen kann man von der Mauretanischen Stadt Iol⁶⁶ oder dem Carthagischen Heros Iolaos (wenn er wirklich in Carthago einen ähnlichen Namen hatte) herleiten. Die Griechen hatten indeß überall nur die Sagen ihrer Heimath im Sinn; das getraidereiche Eiland mußte nothwendig ein Wohnsitz des Aristäos, in welchem Thessalien und Arkadien einen Dämon ländlichen Seegens verehrte, gewesen sein; bei dem Iolacervolk dachte man an einen Zug des Thebaischen Iolaos und an geslückete Ilier; und Pausanias Gewährsmann glaubt die Sagen von beiden, wenn ihn auch der Anblick des Volks vom Gegentheil überzeugen konnte⁶⁷. Nun erzählt aber Strabon⁶⁸, daß Iolaos, da er mit den Thespiaden zusammen nach Gerdo zog, hier schon Tyrrhener traf; worin unverkennbar die Tradition, daß vor jenen Africanischen Ansiedlern Etrusken insel inne gehabt. Wenigstens verstand Strabon Tyrrhenern ohne Zweifel Etrusker, nicht Pe-

o Mänter (Schriftschreiber an Kreuzer über einige Carthische Idole), welcher indeß, nicht ganz consequent, die Iolacervölker für Tyrrhener hält.

67) Die Sage von Iolaos und den Thespiaden in Sardinien kommt wohl zuerst bei Aristot. Physik 4, 11., dann Mirab. Auscult. 104. vor, kann aber Jahrhunderte älter sein. Daß sie aber der Gegenstand von Korinna's *Karainlos* gewesen sei (Hermann Elem. Doctr. metr. III, 2. p. 521.), ist sehr zweifelhaft. Eher doch die Heimfahrt von Ilios; die Stelle *δοῦρατος ἄνδρ' ἐφ' ἱππῶ (ἀφ' ἱππῶν?)* erinnert sehr an Od. VIII, 515.

68) V. p. 225.

laßger, die er immer genau davon unterscheidet. Auch kann es auf keinen Fall bestreben, daß, ehe Carthago seine Macht in diesen Gegenden ausbreitete, das damals mächtige und blühende Etrurien wenigstens einige Küstenstriche der so fruchtbaren und auch metallreichen Insel sich angeeignet hatte. Auch die, freilich seltsame Fabel muß dafür angeführt werden, daß der Tyber Tyrhenos eine Frau Sardo gehabt habe, von der die früher Argvrophleps, Silberader, genannte Insel Sardo genannt worden sei: sie scheint zugleich auf frühzeitige Kenntniß der edlen Metalle daselbst zu deuten⁶⁹. Dann dürfen wir auch argwohnen, daß das Heer, welches den Carthagischen Feldherrn Malcus, gegen 190 v. St., in Sardinien so aufs Haupt schlug, daß er die Hälfte seiner Armee verlor⁷⁰, nicht bloß aus den einheimischen Sarden bestand, unter denen gewiß sehr wenig Vereinigung stattfand: sondern daß es die Tusker zum Schutze ihrer Besigungen zusammengebracht hatten. Erst den Söhnen des großen Mago, Hasdrubal und Hamilcar, glückte es, gegen 260 v. Rom, die Carthagische Herrschaft in Sardinien zu gründen⁷¹; nun ist von Tusken daselbst nicht mehr die Rede, und es war natürlich, daß ihre frühere Ansiedlung auf der Insel, da sie ganz in dunkle Zeiten fällt, bald sehr in Vergessenheit gerieth. Seit der Zeit aber, da die Tusker auf Sardo bedrängt wurden, scheinen sie sich doppelt bestrebt

69) Schol. zu Platons Tim. p. 18, 7. Solum illud argenti dives est, Solin IV, 3.

70) Justin. XVIII, 7. Malcus war Zeitgenos des Pyros nach Drossius IV, 6., was mit dem bekannten Zeitalter der Söhne Mago's sich wohl vereinigt.

71) Justin. XIX, 1. Vgl. Cluver Sard. ant. p. 486. Fester Ideen II, 1. S. 73.

zu haben, sich auf Corsica festzusetzen: freilich ein geringer Ersatz für die so viel fruchtbarere und reichere Insel ⁷².

72) Die auf S. Antioco bei Sardinien gefundenen bronzenen Waffen (Helm und Beinschienen), die Gius. Grassi, *Memorie della R. Ac. di Torino* T. XXV. Cl. stor. p. 119., für Etruskisch hält, sind die dem alten Griechenland und Etrurien gemeinsamen.

အထွေထွေသတင်း

Fünftes Kapitel.

Von den Verhältnissen der Tosker zu den Völkern außer Italien.

Um die bisher gegebenen Nachrichten über die äußern Schicksale des Russischen Volkes zu vervollständigen, ist es nur noch nöthig, von den Verhältnissen zu sprechen, die zwischen den Russen und solchen Völkern bestanden, deren Länder die ihrigen nicht unmittelbar berührten, und die doch durch Macht und Cultur Einfluß auf ihre Schicksale hatten.

Ob die Phönicier dazu gehörten, wissen wir nicht. Sie umzingelten, wie Thukydides angiebt, Sicilien mit kleinen Niederlassungen auf Vorgebirgen und Inselchen, indem sie als kluge Kaufleute bloß den Vortheil der mercantilschen Lage benutzten, und selbst den Schein, nach Landbesitz zu streben, scheuten; sie sollen sich auch auf Sardinien festgesetzt haben: aber daß sie auf dem festen Lande von Italien, namentlich in Etrurien, je Küstenpunkte besetzt, und von da einen unmittelbaren Handel mit den Völkern des Binnenlandes eröffnet hätten,

1) Nach Diobor V, 35.

verräth Nichts. Auch läßt sich kein bestimmter Einfluß dieses orientalischen Volkes auf Etruriens Cultur nachweisen: nur der allgemeine, den die Cultur-Völker des Mittelmeers durch gewissermaßen gemeinsamen Bettlieb mancher Künste des Lebens wechselsweise aufeinander ausübten. So möchte es schwer anzugeben sein, was in der Einrichtung von Kriegs- und Rauffarthschiffen von der oder jener Nation ausgegangen sei: offenbar verbreiteten sich die hierauf bezüglichen Einrichtungen, von wo sie nun auch ausgingen, sehr schnell unter Phönicern, Kleinasiaten, Griechen u. s. w. und wurden Gemeingut, wenn auch manche nationale Eigenheiten fortbestanden. — In mehr Berührung kamen die Tusker mit den Söhnen Phöniens, den Carthagern. Sie kämpften mit ihnen, wie oben
 reuten sich, i
 der, zu verb
 stillschweigend
 Corfika Etrus
 standen zu hab
 den wir unten sprechen

2) Den Griechen waren die Etrusker Tyrsener, d. h. ein Volk, was sich bei ihnen sehr verrufen gemacht hatte, und von dem sie alle möglichen Schandthaten erzählten, die es in Attika, Lemnos, an der Karischen und Eydischen Küste begangen haben sollte. Nun ließe sich freilich der Ehrenrettung, die schon Herakleitos den Attischen Tyrsenern oder Pelasgern, angedeihen ließ, Manches hinzufügen, und dies Volk tritt — wenn diese Untersuchungen richtig sind — schon durch seinen Einfluß auf Etruriens Cultur in ein ganz andres Licht. Indessen verfolgte das Mißtrauen und der Haß der Griechen

sie auch in ihr neues Vaterland, und ging, gewiß auch nicht ohne Grund, auf das Volk über, mit dem sie sich vereinigt hatten. Die Schlußverse der Hesiodischen Theogonie,³ welche den Tyrsenern Fürsten geben, die Odysseus mit der Kirke erzeugt haben soll, nennen den einen merkwürdiger Weise Latinos, den andern Agrios, den Wilden,

Kirke, Helios Kind, des Hyperionischen Königs,
 Ward, in Lieb' umarmet vom Vielerdulder Odysseus,
 Mutter dem Agrios und dem untätigen Helden Latinos,
 So in dem innersten Winkel der heiligen Meerelände
 All das berühmte Geschlecht Tyrsenischer Männer beherrscho-
 ten.⁴ —

Obgleich diese Stelle, wie das ganze letzte Stück der Theogonie, jüngern Ursprungs zu sein scheint als der Haupttheil des Gedichts: so sieht man doch, daß auch noch damals das Tyrthenische Meer mit seinen Ländern und Völkern den Griechen sehr im Dunkel lag. Die Erwähnungen Tyrseniens und des Tyrsenischen Meers in andern Hesiodischen Gedichten⁵ bei Gelegenheit der Irrfahrten des Odysseus mögen nicht mehr Bestimmtheit gehabt haben. Auf jeden Fall wurde die Gegend damals selten von den Griechen besichtigt: daher

3) B. 1014. Joannes Laurent. *Etymus de menss.* 1, 4. citirt, als aus den Hesiodischen *Kataλόγος* den Halbovers *Λατίνος καὶ Ἀγρίος*, dann drei andre über die Abstammung des Erätos von Zeus und Pandora. Aber offenbar findet zwischen diesen gar kein Zusammenhang statt, und warum Joannes den Erätos und Latinos Brüder nennt, leuchtet doch nicht ein.

4) Die heiligen Inseln erklärt Ezeches z. a. D. für die Elektriden; näher aber liegen Trinakria mit den Kindern des Helios, die Kirkläische *Κεῖα* u. dgl. —

5) Eratosthenes bei Strab. I. p. 23. Schol. Apollon. Rh. III, 311.

Gumä, welches doch sicherlich älter ist als jene Dichters-
 stelle, nicht eben in lebhaftem Verkehr mit dem Mutter-
 lande gestanden haben kann. Auch gingen die Griechen
 bei ihren Niederlassungen in diesen Gegenden sehr lange
 Zeit den Ausfern sichtlich aus dem Wege. Nach Sopho-
 ros⁶ soll Furcht vor Tyrhenischen Corsaren die Gries-
 chen lange abgehalten haben in jene Gegend zu schiffen,
 bis sie endlich, nach dem Beginn der Olympiaden, Me-
 ros, das Sicilische Megara und andere Städte gründe-
 ten. Aber auch als sie sich in großer Menge in Grie-
 chen niedertiefen und hier ansehnliche Städte besaßen,
 scheuten sie sich noch lange, durch die Sicilische Meer-
 ge zu schiffen und sich auf der Straiien zugutehron Gatte
 Siciliens niederzulassen: wodon sie sicherlich weniger die
 Gefahr des Strubels als die Furcht vor den Tyrhenen
 abhielt, so daß es grade keine der rabensten Beutungen
 des Paläphatos ist: die Ethia bedeutet nichts anders als
 die Tyrhenischen Gewässer. In der Ethia wohnen auch
 wäre es kaum zu erklären, warum die Griechen die
 Olymp. 32, 4. Himeru an der Nordküste Siciliens, dem
 Tyrhenischen Meer, anlegten, und warum diese Städte
 noch zu Thukydides Zeit die einzigen Griechischen Niederlas-
 sung an dieser Gatte der Insel waren: daß sie doch schon
 Olymp. 30 und bald nachher Meros, Syrakus, Megara,

6) Bei Strab. VI. p. 267. Vol. V. p. 219.

7) Incredib. 21. — Nach Eurip. Medea 1342. 1359. wohnt
 die Ethia in Tyrhenischer Höhle. Alles nämlich von der Meers-
 enge nordwärts erscheint den älteren Griechen als Tyrhenisches
 Reich.

8) VII, 58. Das unbedeutende Mytiläus überlieferte.
 Mäsa und Synbaris wurden erst in der Zeit des ältesten Wohns
 colonisiert; und die Olymp. 70, 4. projectirte Pontus-Colonie an
 der Schönen Küste kam damals nicht zu Stande.

Polis auf der Ostseite, und Olymp. 10, 4. Gela an der Südküste gegründet hatten. In Italien wurde nach dem uralten Ryme — welches man sich durchaus älter denken muß als die Tyrrhener-Macht — und den umherliegenden Orten, am Tyrrhenischen Meere Posedonia gegründet; die Vergleichung der alten Angaben lehrt, daß die Arkadische Partei in Sybaris, als sie durch die stärkere Achäische verdrängt worden war, sich hier niederließ, woraus indeß noch nicht folgt, daß Posedonia bald nach Sybaris (Olymp. 19, 2. nach Eusebios) gegründet worden sei; wir wissen nur, daß es Olymp. 60 bereits vorhanden war. Jünger ist die Nachbarstadt, das Phokäische Velia (Ἐλεια, Τέλη, Ἐλέα, Velia) 12, Ol. 61. Noch später wurde Pyrrhis erbaut, Ol. 77, 2. nach Diodor. Die andern Hellenischen Orte an der Küste wurden von den mächtigen Staaten am andern Meere gebaut, nachdem sie ihre Besitzungen so weit durch das Land ausgedehnt hatten; wie Syrakus und Megara von Lokri, Terina von Kroton, Bass und Skiros von Sybaris aus; und waren wohl ursprünglich mehr feste Orte, in der Absicht gegründet, sich im Besitze des Landes zu erhalten, als große Städte zu bauen. Auf jeden Fall sieht man, daß es die Hellenen — nachdem frühzeitig Ryme angelegt worden war — lange Zeit nicht eben lockte, sich am Tyrrhenischen Meer anzusiedeln, während sich am Ionischen, von Rhodien bis Tarent, eine Reihe der schönsten und blü-

9) Die Raoul-Hist. de l'établ. T. III. p. 245. meint: aber Aristot. Polit. V, 2. giebt keinen Grund es anzunehmen.

10) Das dem Namen ursprünglich angehörnde Van kann nur von den Denottern, nicht den Joniern herkommen.

11) Auch Kerilloi könnte so ein Griechischer Ort geworden sein. C. Corp. Inscr. Graec. n. 32.

bedeutendsten Städte erhab. Aber die Meerenge war eine Art Pforte, jenseits ein andres Reich, das ein feindseliges Volk beherrschte; und noch gegen Olymp. 75. war man froh, wenn man die Tyrrenischen Corsaren wenigstens von den Gegenden südlich von der Meerenge abhalten konnte: was Anaxilas von Rhegion durch eine Befestigung und ein Schiffslager auf Cap Skyllaon zu erreichen suchte.¹²

3. Die kühnen Seelen, die vom Handelsgeist getrieben diese Schranke sprengten, und auch das Tyrrenische Meer der Griechischen Schiffahrt bekannt machten, waren die Phokäer. Sie waren es nach Herodot.¹³ die unter den Griechen zuerst weite Seefahrten unternahmen, und den Adrias, Tyrseien, Iberien und Tartessos eröffneten.¹⁴ Damit kann der Schriftsteller schwerlich bloß meinen, daß sie das Tyrrenische Meer besaßen: er muß sagen wollen, daß sie mit den Tyrrenern selbst in ihrem Lande, so wie mit den Bewohnern des Adrias, in Verkehr traten. Zwar schifften die Phokäer, gewiß zum Theil aus Furcht vor Tuskanischen Piraten, mit kriegerisch gerüsteten Pentekonteren, nicht gewöhnlichen Kauffahrern, auch schlugen sie sich mit den Tuskanern zur See: indessen konnten sie darum doch mit einzelnen Staaten, die lieber Waaren absetzen und umsetzen als rauben wollten, in Handelsverbindung treten. Auch wurde wohl das Verhältniß erst von dem Zeitpunkt an eigentlich feindselig, da die Phokäer sich Etrurien gegenüber auf Kyrnos niederlassen wollten. Die Seeschlacht, welche damals die vereinigten Tusker und Carthager den Phokäern von Alalia lieferten, ist die erste nahnhafteste

12) Strabon VI. p. 257 a.

13) I, 163.

14) οὗτοι εἰσι οἱ κραιναῖοι.

zwischen Griechen und Barbaren: Griechen hatten sich untereinander schon hundertunddreißig Jahre früher zur See geschlagen¹⁵. Die Phokäer siegten, wie bekannt, mit sechzig gegen hundertundzwanzig Schiffe, aber einen Kadmesschen Sieg: die Karthager und Tusker liefen mit ihren zahlreichen Gefangenen in den Hafen von Agylla oder Täre ein, und steinigten sie hier. Darum traf, wie Herodot erzählt, die Agyllaer und an ihrem Vieh, und nach Mitteln, die Schuld abzuwehren, die ihnen das Recht vorschreibt, die ihnen das Recht noch zu Herodots Zeit den Opfer mit Wettkämpfen für ein merkwürdiges Beispiel der Heiligkeit und Eitelkeit in Etrurien, bei dem größten Nationalhass auf der andern Seite.

4. Der Anfang dieser Phokäischen Fahrten läßt sich schwerlich genau bestimmen: indessen weiß man, daß sie um Olymp. 35. nach Tartessos gelangten¹⁶, und da sie doch wohl das nächste Tyrhennien eher besuchten: so mag dies um Ol. 30 oder vielleicht schon 20 geschehen sein. Indessen würde es sehr wenig rathsam sein, den Einfluß, den Griechenland's Cultur und Kunst auf Etrurien ausübten, durchaus nur von diesem Zeitpunkt und Ereignisse zu datiren. Er ist, wie Vieles beweist, weit tiefergehend, als daß er ganz von diesen Phokäischen

15) Thukyd. I, 13.

16) S. Herodot I, 166. 167. Vgl. Thukyd. I, 13. Pausan. X, 8, 4.

17) Der Samier Kolaios kam nämlich Ol. 35., nach Herod. IV, 152., nach Tartessos, welches Emporion damals *εμπόριον* war. Die Phokäer also, wenn sie auch die *καταδελφάρες* waren, müssen es damals noch wenig benutzt haben.

Handelsleuten abgeleitet werden könnte. Dagegen wohnen ja die Griechen, wenn unsre Nachrichten nicht trügen, schon Jahrhunderte vorher mit den Euskern in Campanien zusammen, und konnten hier Künste und Sitten austauschen¹⁸⁾. Auch trauere ich einigermaßen den Angaben, welche eine Verbindung zwischen Korinth und Etrurien andeuten. Das reiche, mächtige Korinth, welches gewiß zu den ältesten Handelsstädten in Griechenland gehörte, zuerst Etrurien baute, mit dem Völkern des Ionischen Meeres, Akrananen, Epiroten, Illyriern, frühzeitig in Handelsverbindungen trat, und, mit den Chalkidiern ziemlich zu gleicher Zeit, aber mit größerem Erfolge als diese, Sicilien zu hellenisiren begann, kann leicht auch nach Diod. 5., nach Überwindung des herrschenden Vorurtheils gegen den Tarrenischen Namen, mit den Städten Etruriens bekannt geworden sein, und ähnliche Verbindungen mit einzelnen angeknüpft haben. Daß ein Aristokrat von Korinth, von der Volkspartei des Kypselos fliehend, Demaratos, sich nach Lakonien oder Larchonion gewandt, und dort Aufnahme und Schutz gefunden habe, halte ich für keine Italische Sage (denn was wußte man dort von Kypselos), sondern für eine Korinthische Tradition: und dann beweist sie, sie mag wahr oder falsch sein, Bekanntschaft und alten Verkehr mit Tarquinii. Daß die Nachrichten, welche die Hellenische Kunst in Etrurien an Korinth anknüpfen, zugleich den besten innern Zusammenhang gewähren, muß an einer andern Stelle auseinandergesetzt werden.

5. Es ist der ewig wiederkehrende Mangel aller geschichtlichen Nachrichten, daß sie die Zeiten friedlichen Verkehrs unbemerkt lassen, und sich meist nur auf ein feindliches Zusammenstoßen der Völker beziehen. So be-

18) Auch durch *pyraides* Diod. VII, 10.

Wahrscheinlich, was wir von den Verhältnissen der Griechen über die Ausserachtlassung der Überlieferung wissen, fast ganz unrichtig. Kleinere oder größere Völkern. Doriern von Knidos und Rhodos hatten gegen Olymp. 60. Eipara und die Aetolischen Inseln besetzt, und die andern umliegenden Eilande unter ihre Herrschaft gebracht. Durch Dymischische Seeräuber (wie nämlich die Griechen erzählten) beraubt, rüsteten sie Kriegsschiffe aus, siegten in der Seeschlacht über die Tyrhener, und sandten mehrere als deren Schutten der Beute nach Delphi¹⁹. Nach Pausanias Zeit befand sich eine als Anathem der Eiparker von den Tyrhern bezeichnete Statuengruppe im Pythischen Tempelhofe²⁰, und bei einem andern Delphischen Heiligtum des Apollon, erzählten die Einwohner, dass die Eiparker immer mit sehr kleinen Flotten, gegen fünf Trieren, von Tyrhern entgegengesogen seien, welche mit der gleichen Anzahl sie zu besiegen hofften, aber auf diese Weise nach und nach zwanzig Schiffe an die Eiparker verloren hätten²¹. Nach Plutarchus hielten auch die Eiparker das Römische Schiff, welches das Weihgeschenk für Rom nach Delphi bringen sollte, für einen Vorboten: als sie erfuhren, was es enthielt und wohin es bestimmt war, gaben sie es als Timarchos Antrag, selbst nach dem Festgenuß zurückzugeben²². Nach Herodotus und Strabon wurden die Eiparker von den Persern und Griechen in Campanien besiegt, unsere Quellen nur einige Krie-

19) Diobor V, 9. Dasselbe Strab. VI. p. 275.

20) Pausan. X, 11, 3.

21) Ebenbas. X, 16, 4.

22) Kamill. 8. Vgl. Niebuhr II. S. 240.

23) Es ist eine sonderbare Zusammenstellung, wenn Tyrhener und Eiparos Brüder heißen, Serv. ad Aen. I, 56.

ge; obgleich nicht daran zu denken ist, daß sie in fortbauerndem Kriegszustande gewesen wären. So volkreiche und durch Industrie blühende Städte, wie Cumä und Vulturnum, hätten dabei nicht bestehen können; noch weniger konnten unter fortbauernden Kriegen die Bürger beider Orte so verweichlichen, wie uns von dem einen wie von dem andern berichtet wird. Wahrscheinlich hatte langer Friede und freundschaftlicher Verkehr stattgefunden: ehe die Vermehrung der Lucanischen Bevölkerung Ol. 64. den großen Krieg gegen Cumä herbeiführte. Cumä war so glücklich darin, daß es nicht lange nachher die Ariciner gegen Porfena's Eroberungspläne schützen konnte. Olymp. 76, 3. da der Tyrann Cumä's Aristodemos noch nicht lange gestürzt war²⁴, befanden sich die Cumaner von neuem im Kriege mit den Lucern, die es jetzt wahrscheinlich zu Lande und zu Wasser angriffen, und erbaten sich Hilfe von Hieron, dem Herrscher von Syrakus. Die Flotte der Hellenen schlug vor Cumä die Lucern aufs Haupt²⁵ und ein Siegen eben so Pindars Erwähnung²⁶, wie die noch vorhandne Inschrift des Olympischen Weihgeschenktes: Hieron, der Sohn des Deinomenes, und die Syrakusier dem Zeus Tyrrhaner-Waffen von Kyma²⁷

24) Er wurde in hohem Alter gestürzt, Dionys. VII, 9.

25) Diodor XI, 51. Hieron ließ damals auch ein Fort auf den Pithekusen anlegen, Strabon V. p. 247. 248.

26) Pyth. I, 72.

27) *HIAPON O AEINOMENEOZ KAI TOI ZTPAKO-ZIOI TOI AI TTPAN AHO KYMAZ*. S. besonders Böckh ad Pind. Expl. Pyth. I. p. 224 sq. Corp. Inscr. T. I. p. 34. n. 16. et Addenda. *Τυρρανός* für *Τυρρανίδος* kann nicht fremden, da grade in diesem Wort, weil es ursprünglich ein Adjectiv ist, die hernach substantivisch gewordne Form häufig für die

vorherrschten. Die Gefahr und der Sieg waren so groß,
 daß Hellas, das Italische nämlich, dadurch nach Pin-
 dars Ausdrucke von schwerer Knechtschaft errettet worden
 war. Auch ist es, nach der Weise wie der Dichter von
 der Begebenheit spricht, nicht ganz unwahrscheinlich, daß
 die Tusker den Kampf mit Hilfe der Carthager unter-
 nommen hatten, mit denen sie gemeinschaftlicher Grie-
 chenfeind verband. ²⁰.

Die Campanischen Eroberungen machten den
 Ängsten der Tusker und Griechen in dieser Gegend, ein
 halbes Jahrhundert später, gänzlich ein Ende: die Feind-
 seligkeiten der Syrakusier und Strusier dauerten län-
 ger. Olymp. 81, 4. wurde der Syrakusische Nauarch
 Phayllos ausgesandt, um Tyrrhenischen Seeräubern zu
 steuern: er bemächtigte Methalia, aber ließ sich von den
 Jändern tödten. Sein Nachfolger Apelles, dem man
 sehr viele Vrieten mitgab, verheerte Corsica, unterwarf
 Methalia, und brachte viel Sklaven und Beute heim. ²⁰.
 Von seiner Tyrrhenischen Seemacht, mit der Phayllos ober
 Apelles hätten kämpfen müssen, ist dabei gar nicht die
 Rede. Als die Athener den großen Zug nach Sici-
 lien unternommen hatten, sandten sie auch nach Tyrse-

gewöhnliche abjectivische gebraucht wird, wie Stephan. Byz. s. v.
 Κόρινθος bemerkt. Vgl. z. B. Eurip. Med. 1359. Orph. Argon.
 1255. Hesych. s. v. Τυρσηνοὶ δεσποῖ etc.

28) Nach Xzeges Chil. VIII, 894. untersagte Hieron den Tyr-
 rhenern die Menschenopfer: wahrscheinlich ein Mißverständnis der be-
 kannten Sage von den Carthagern, die Selon davon zurückgehal-
 ten haben soll. Theophrastos περὶ Τυρσηνῶν bei Schol. Pind. P.
 II, 3. Vielleicht hat Xzeges selbst den Titel dieses Buchs und die
 daraus angeführte Geschichte mit einander verwirrt. Vgl. Müller
 ad Timaeum Fragm. 27.

29) Diodor XI, 88. Vgl. Müller de situ et orig. Syrac. II.
 p. 29. Arnold's Geschichte von Syrakus S. 59.

Einige Städte sich
 anbieten: hernach ka-
 Doch hielt deren Be-
 gen Ende der Belage-
 nist von dem Athe-
 ner, daß die Feind-
 r zu dieser Unterneh-
 ymp. 99, 1. überfiel
 oder hundert Trieren
 101, schlug das Heer
 plünderte das Heilig-
 richterstatter Leukothea
 nach einer wahrschein-
 i Raube von tausend
 aus den Gefangenen
 rück³¹. Die Schwä-
 besonders der Mangel
 usischen Verwüstungs-
 uft der Campanischen
 et werden, daß das
 f den Landkrieg mit
 mußte: seit welcher
 aliens auf keine Weise

mehr furchtbar sein konnte. Doch kam noch Olympias
 118, 2., 446. nach Erbauung der Stadt, ein Etruski-

30) Thucyd. VI, 88. 103. VII, 53. 54. 57.

31) Vgl. Aristot. Oekonom. II. c. 20. §. 20. (p. 689.), mit
 dem Polyän Strateg. V, 2, 21. übereinstimmt, Diobor XV, 14.,
 Strabon V. p. 226. Auch bei Aelian V. H. 1, 20. wird die Be-
 gebenheit, wie Besseling bemerkt, aber verworren, erzählt. Cers-
 vius ad Aen. X, 184.: Pyrgi castellum nobilissimum eo tem-
 pore, quo Tusci piraticam exercuerunt, nam illic metro-
 polis fuit. Quod postea expugnatum a Dionysio tyranno Si-
 ciliae dicitur. De quo Lucilius: scorta Pyrgentia.

sches Geschwader von achtzehn Schiffen dem von den Carthagern bedrängten Agatholles zu Hülfe³²; auch erlangten die Städte Struriens dem Syrakusischen Fürsten bei ihnen zu werben³³: was doppelt auffallend ist, erstens weil die Tusker hier als Verbündete der Sikeliotischen Griechen erscheinen, und dann, weil sie in einer Zeit Truppen nach außen senden, in welcher die Römer gerade zum erstenmal durch den Ciminischen Bergwald gegangen waren und die Marsbrücken hatten. Indes r hauptsächlich gegen die Staket; Pisa und Populonia, darin vor; auch Säre war diese Orte konnten also im nächsten Zeit und Kraft haben, daß Carthago, welche das war, eben darum mit Strurien in feindlichen Verhältnissen stand, und deshalb die Tuskanischen Küstenstädte gegen die Punier unterstützten, während die binnenländischen mit Rom stritten. Aber alle solche Verbindungen von Weltbegebenheiten läßt uns die Römische Geschichte, die immer noch den Charakter einer Stadtchronik trägt, mehr errathen als durchschauen.

32) Diobor XX, 61.

33) Ebenb. XX, 64. Im Jahr 442 zählte auch die Punische Armee in Sicilien tausend Etruskische Soldner. Dib. XIX, 106.

B e s c h l u ß

Chronologische Übersicht der äußern Geschichte
Etruriens.

Es scheint nöthig, die Ergebnisse der bisherigen Erörterungen über die Verhältnisse der Etrusker zu andern Völkern nach der Zeitordnung zusammenzufassen. Freilich kann es dabei eben so wenig vermieden werden, Manches, worauf die Forschung nur annäherungsweise hinführte, unbedingt aufzustellen, und zur Verbindung des aufgefundenen Einzelnen hie und da ein Mittelglied zu suppliren: wie bei Entwerfung einer Karte, nach einzelnen genau bestimmten oder berechneten Punkten Linien zu ziehen und Dazwischensliegendes nach Muthmaßung anzusehen. Indes darf der Leser, der ziemlich verwirkelten Untersuchungen seine Aufmerksamkeit geschenkt hat, dafür auch wohl fordern, daß ihm am Schlusse des Ganzen das Bild, welches sich der Verfasser selbst aus dem Einzelnen nach und nach zusammengefest hat, möglichst lichtvoll vor Augen gestellt werde. Diesen Zweck ist die folgende Übersicht zu erfüllen bestimmt. Daß die Zahlen dabei, zumal in mythischen Zeiten, nur Hilfsmittel der Veranschaulichung sind, versteht sich von selbst; sie sind meist dazu da, das Nacheinander der Begebenheiten anzudeuten und auf die innre Verflechtung aufmerksam zu machen.

1. Der älteste erkennbare Zustand der Italischen Völker.

Hauptstämme, 1. den Griechen nach verwandte Völker: a. Siculer, in Süd-Sturien, im Libertthale, in Latium, Campanien. b. Denotrer, in Lucanien und Bruttien. c. Peuseller, am obern Meere. 2. Stammverwandte der Sabiner, a. die eigentlichen Sabiner, um Amiternum. b. die Aboriginer um Neate. c. die Marsen um den Fusiner See. d. die Umbrer, etwa um Amerinum, Interamna. e. die ältesten Ausoner über Oster. 3. Massener, in Rhätien und dem Pothal bis an den Apennin. 4. Eigerer, von den Grenzen der Siculer am Meer entlang bis zu den Pyrenäen. 5. Illyrische Völker, die Veneter, die Liburner in Picenum, vielleicht auch die Daunier.

2. Älteste Bewegungen in Italien.

Die Umbrer werden mächtiger und verdrängen die Siculer und Eigerer aus dem größten Theile des nachmaligen Sturiens. Carfinaten wohnen in Perugia, Amerter in Clusium, gegen das J. vor Rom 350. Zugleich breiten sich die Sabiner nach Westen weiter aus, und die Aboriginer ziehen an der Ober abwärts nach Latium, wo sich durch Vermischung mit den Siculern das Volk der Latiner bildet. Jene Ausoner aber ziehen nach dem spätern Samnium und Campanien, und bilden durch Verbindung mit Siculern die Ostliche Nation und die dem Latein verschwisterte Ostliche Sprache. Aus Latium und Campanien verdrängte Siculer ziehen zu den Denotrer nach Unter-Italien, und von da nach Sicilien hinüber, nach Thukyd. gegen

360

3. Ungefähr gleichzeitige Bewegungen in Griechenland.

Aus Thessalien verdrängte Aeoler ziehen nach Böotien Sie verdrängen hier Pelasger, die nach Afrika ziehen und sich sonst zerstreuen. Die Attischen gehen hernach nach Lemnos, Imbros, Samothrake; andre siedeln sich an der

372

Küste des ~~südlichen~~ Mäoniens, der Landschaft von Tyrrhenien, an, und erhalten den Namen Tyrrhener.

Die Ionische Wanderung (nach Alexandrinischer Chronologie) 292

vertreibt die an der Mäonischen Küste angesiedelten Pelasger. Sie zerstreuen sich, und ziehen theils nach Malea, an den Athos, theils nach Italien, wo sie sich in der Gegend von Tarquinii und Agylla ansiedeln, etwa um 290

4. Verhältnisse, die sich in Italien daraus bilden.

Es besteht ein Tyrrhenischer oder Tusculischer Staat um Tarquinii, Agylla, Tusculana, umgeben von Umbriern gegen Norden und Osten, von Aboriginern gegen Süden; vielleicht auch noch ein anderer unter Eignern zu Pisa am Arnus. Auf den Ursprung des Tarquinischen Staates scheint die Etruskische Ära zurückzugehn, welche beginnt gegen

Indessen bringen die Rasener gegen die Umbrier vor, und vereinigen sich mit den Tyrrhenern. Es entsteht das Etruskische Volk, in welchem indeß die Sprache der Rasener die Oberhand behält. Darauf folgen weitere Kämpfe mit Umbriern und Eignern, in denen sich allmählig die beiden Verbindungen der Zwölfsstädte in Etrurien und am Padus bilden.

In diese Zeit möchte die Ansiedelung der Griechen zu Anagnine in Opika fallen.

5. Etrurien erhebt sich zu größter Macht und Blüthe.

Das südliche Etrurien gründet über Meer die Tusculischen Städte in Opika, namentlich Capua und Nola, nach Bellejus um

In Griechenland herrscht Furcht vor den Tyrrhenern. Die Sage, daß Agrios und Latinos über alle weitberühmte Tyrrhener herrschen. Indesß bildet Latium, unter Alba einig und stark, eine feste Bomaner gegen Etrurien.

Chalkidische und Dorische Colonieen auf Sicilien beginnen, gegen das J.

Rom ~~erobert~~ ~~von~~ ~~dem~~ ~~7. J. v. Chr.~~ ~~Die~~
 Gabiner bringen längs der Tiber erstreckt von Rom
 eine Latiniſch-Gabinische Stadt. Fidens, Crustumarium
 Römisch.

Die Phyläer erlöſen den Verſuch mit Pyrrhenen, an dem
 auch Corinth Theil nimmt, gegen das J. nach R. C. 70
 Der Batiſche Demetrius von Syſſelos vertrieben zieht
 nach Tarquinii 94

Chalkidier und Syrakuſier gründen Himera, die erſte Grie-
 chiſche Stadt am Pyrrheniſchen Meer; nach Syne und den
 benachbarten Orten. Auch Poſeidonia möchte in dieſer Zeit
 gegründet worden ſeyn. 100

Alba von den Latiniern zerſtört, gegen 100
 Tarquinii erlangt die Oberherrſchaft über die Zwölftstäd-
 te Etruriens, und unterwirft ſich auch Rom. L. Tarqui-
 nius Priſcus 120

Crustumarium, Fidens, Collatia ſind Etruriſch. Vielleicht
 trifft auch die Herrſchaft über die Volſker in dieſe Zeit.

Außer herrſchen in dieſer Zeit am ausgebreitetſten, in Kä-
 tien und dem ganzen Pothal, in Etrurien von der Macra
 bis an die Tiber, theilweiſe in Latium, in Campanien
 vom Volturnus bis zum Silarus, wahrſcheinlich auch in
 Sardinien. Die Kriſtokratie der Lucumonen, die Etrusca
 disciplina bilden ſich in dieſer Zeit beſonders aus.

Phokäiſche Handelsleute gründen Naſſalia im Ligyer-Lande 152
 Um dieſe Zeit entſteht eine große Bewegung, unter dem
 Keltenvolke; verſchiedene Haufen ziehen über den Rhein
 nach dem Herkyniſchen Walde, andre ſüdwärts in das
 Land der Eiguren.

Die Keltiſchen Segobriger verbünden ſich mit den Naſſalio-
 sen gegen die Eiguren.

Lipara wird von den Rhodiern coloniſirt, und kämpft mit
 Etruskern, von 171

6. Zeiten äußerer Angriffe und innerer Un- ruhen.

Etrurien empört ſich gegen die Tarquinische Herrſchaft.
 Innre Kriege Etruriens. Unternehmungen des Volſtiner
 Gales Bibenna. Sein Streitgenoß Maſarna kommt

- mit den Überresten seines Heers nach Rom und wird als
 Servius-Tullius König 176
- Militärische Census - Verfassung in Rom, wahrscheinlich
 auch zum Theil in Etrurien.
- Carthago kreuzt nach dem Besitz Sardinien, aber ver-
 liert dort ein Kriegsheer unter Marcus, gegen 190
- Etrurien sucht sich auf Corsica festzusetzen, wo die Phokier
 sich zu Alalia ansiedeln, gegen 192
- Schlacht der Phokier und Etrusker. Jene überlassen die-
 sen Alalia und legen Velia an, gegen 217
- Die von den Biturigern ausgehenden Kelten, vermischte
 mit Etrurischen Stämmen (Salern, Ebern, Marikern,
 Abkern) gehn über die Taurinische Ap, schlagen die Tus-
 ker und gründen Mediolanum im Insuberlande, etwa 268
- Um diese Zeit scheinen die Sabiner Samnium erobert zu
 haben. 270
- Erneuerte Herrschaft der Tarquinischen Despoten über
 Rom 276
- Tusker vom Padus, von den Kelten vertrieben und mit
 Umbren, Daunern und andern vereinigt, erscheinen in
 Campanien und greifen Cumä an. 282
- Das Land nördlich vom Padus, mit Ausnahme weniger
 Gegenden, wird allmählich von den Galliern erobert. 295
- Sturz der Tarquinier, Lars Porcena von Clusium erobert
 Rom 306
- Sein Sohn Aruns versucht Aricia zu erobern, welches die
 Lukaner unterstützen 317
- Klistodemos Malakos sucht Cumä gegen die Tusker zu schüt-
 zen. Die Carthagische Herrschaft auf Sardinien wird durch
 die Söhne Mago's begründet, gegen 320
- Anarilas von Rhegion sucht die Sicilische Meerenge den
 Lucanischen Seeräubern zu versperren 372
- Niederlage des Fabischen Geschlechtes im Vejenterkriege.
 (Das Fabische Geschlecht scheint Sabinischen Ursprungs zu
 sein. Offenbar treten in Rom seit der Befreiung von
 Tarquinii die Sabinischen Geschlechter mehr hervor, die
 Valerier, die neuhinzugekommenen Claudier. So führen nun
 auch die Fabier den Krieg gegen Veji als bellum gentile;
 sie haben Etrurien auch später am heftigsten bekriegt)

Sieg des Syrakusier Hieron über die Tusker bei Cumä	278
Dreißigjähriger Friede zwischen Veji und Rom	280
Pyroeis von Rhegion aus am Tyrrhenischen Meere gegründet	282
Krieg der Syrakusier mit den Tyrrhenern wegen Meerdesbezeien.	290

7. Struents Schwächung und Verfall.

Die Samniten bringen in Campanien ein und erlangen den Mitbesitz Capua's gegen	315
Krieg der Vejenter unter Lars Tolumnius mit Rom	317
Fidenä geht von Rom zu Veji über	317
Fidenä wird von Rom erobert	329
Zwanzigjähriger Frieden mit Veji	330
Die Tusker werden ganz aus Capua vertrieben	332
Die Samnitischen Campaner erobern auch Cumä	335
Die Tusker unterstützen Athen gegen die Syrakusier	338
Neuer Krieg der Römer mit Veji	348
Zweite Haupt-Wanderung aus dem Lande der Kelten nach Italien. Die Bojer und Lingonen gehen über den Padus und erobern die Gegenden um Felsina, gegen	350
Skylar stellt um diese Zeit die Tusker als noch im südlichen Padus-Thale und am Adrias herrschend dar.	
Die Gallischen Eroberungen nöthigen die Tusker, den Krieg mit Rom, Veji allein zu überlassen.	
Die Senonischen Kelten in Italien, gegen	358
Die vereinigten Insubrer, Bojer und Senonen erobern Melpum im nördlichen Padus-Lande	359
Zu gleicher Zeit wird Veji von Rom zerstört	359
Capena wird Römisch	360
Sieg Roms über Galerii	361
Krieg mit Volturni und den Calpinaten. Zwanzigjähriger Friede	363
Die Senonischen Gallier erobern Rom, (Olymp. 98, 1.)	365
Cäre erhält die Römische Isopolitie (municipium)	365
Dionysios verwaßt den Cäritischen Hafen	369
Rom führt Colonieen nach Sutrium und Nepes	371 u. 381
Bon. nun an bildet der Ciminische Bergwald die	

Gränze von Rom gegen Etrurien, namentlich gegen Fal-
 lertii, Volſinii, Tarquinii. Im Norden iſt nun ſchon die
 ganze Padus-Land in den Händen der Kelten; Eſſina
 und Patria ſind Bojiſch; der Apennin macht die Gränze.
 Die Kelten ſtehen auf dem Gipfel ihrer Macht; das Bo-
 ier-Reich im Perſyniſchen Walde wird gegündet; andere
 Keltenſtämme bringen erobernd gegen Syrien vor und
 vertreiben die Triballer.
 Am Rhodanus werden die Ligurer immer mehr von den
 Galliern verdrängt, und bringen dafür gegen Italien vor,
 wo ſie den Etruskern die Gegenden von der Macra bis
 zum Arnus (um Luca und Luna) entreißen.

8. Die letzten Zeiten des ſelbſtändigen Etruriens.

Krieg Roms mit Tarquinii, dann auch mit Falerii
 Etrurien wird in dieſen Krieg verwickelt, aber erhält einen
 hundertjährigen Frieden.
 Tarquinii und Falerii ſchließen einen vierzigjährigen Frie-
 den mit Rom.
 Die Etrusker rüſten ſich zum Kriege mit Rom und bela-
 gern Sutrium
 Der Conſul Qu. Fabius zieht durch den Ciminischen
 Wald
 Peruffia, Cortona, Arretium erhalten einen dreißigjährigen
 Frieden
 Niederlage der Etrusker am Vadimonſchen See, wel-
 che die Macht des innern Etruriens bricht
 Fabius erobert Peruffia. (Nach Varroniſcher Rechnung zer-
 fällt dieſes thatenreiche Jahr in zwei, 444 u. 445.)
 Decius Siege in Etrurien
 Die Seestädte unterſtügen indeß Agathokles gegen die Car-
 thager
 Erneuerung des Etruſkiſchen Bundeskrieges gegen Rom
 Neue Schwärme von Gallier kommen über die Alpen und
 verlangen Ländereien von den Etruskern, die ſie zu Bun-
 desgenoſſen gegen Rom zu machen ſuchen
 Kämpfe der verſchiedenen Etruſkiſchen Staaten gegen
 Rom

Gallisch - Römischer Krieg um Arretium	469
Die mit dem Bojern verbündeten Etrusker werden am Padimonischen See geschlagen	469
Neue Niederlage der Etrusker. Foedera der Etruriae populi mit Rom	470
Letzter Triumph de Etruscis im Allgemeinen	471
Gorsica fällt in dieser Zeit an die Carthager.	
Triumph über die Volturner und Volciantes	472
Die Römer zogen die Colonia Cosa im Lande der Volciantes an	479
Krieg mit den Cluenten der Volturner	487
Der hundertjährige Frieden mit Carthago läuft ab	502
Rom bemächtigt sich der Etrurischen Seeküste und gründet hier die See - Spionnen Fregens, Alburn, auch wohl Pyrgi, Castrum Novum, zur Erweiterung seiner Seemacht	505 — 507
Die Falisker von Rom überbunden. Aequum Faliscum	511
Rom gründet die Colonien Saturnia, Cosa, Pisa und Luca im Etrurischen Gebiete und dem benachbarten Ligurischen	569 — 575
Etrurien erhält die Civitas	663
	89 v. Chr.

Erstes Buch.

Von der Landwirtschaft, der Industrie und der Verkehr der Städte.

Erstes Kapitel.

Von der Beschaffenheit und Fruchtbarkeit des Bodens.

Wenn man Europa's geeignetste Gegenden in ihrem ursprünglichen Zustande, so weit derselbe erforscht und errathen werden kann, betrachtet, wird man auf den Gedanken hingedrängt, es habe die Natur, wenn man so sagen darf, ordentlich auf die Ergänzung ihres Werks durch Menschenhand gerechnet, und durch übertretende Seen, versumpfte Flußthäler, große Mannigfaltigkeit gesunder und ungesunder Ortslage und viele andre Hemmungen und Störungen der Benutzung des Bodens die alten Völker Europa's zur Übung und Entwicklung des Verstandes wie des Muthes antreiben wollen. Unter den Ländern, welche die Küster bewohnt haben, gewährt nur Campanien bei geringer Mühe großen Gewinn, und

entgegenwirkten *): so viel scheint klar, daß eine durchgängige Urbarmachung und Benutzung des Landes, welche der Gewässer das beste Mittel sei, sie zu heben. Das spätre Alterthum, da die Römische Herrschaft die Gegend des schönsten Landes bereits vernichtet hatte, sah diese Küstengegend schon ganz in demselben Zustande, wie das Mittelalter und die neuere Zeit. Cato leitete bereits den Namen von Strarici bei Tarquini von der schweren Luft ab, und Virgil nennt es eine Gegend schimmrigen Wetters (intempestas). Der jüngere Plinius gesteht, daß die Küste Strariens ein brennendes und ungeführtes Klima habe, und wehrt diesen Vorwurf nur von den höhern Gegenden ab, nämlich denen die südlich von dem höchst gesunden Apenninusherg liegen. Dasselbe gilt von der von ihm bestrittne Meinung. Auch späters herrschend, das Lusterland galt im Allgemeinen für ungesund. Nun mag Manches davon zum unveränder-

5) Eargioni, Cozzetti's Relazioni (nach der deutschen Ausgabe von Jagemann) Bd. I. S. 272. aus Gius. Baldassari.

6) In der Maremma des Patrimonium.

7) Bei Serv. zur Aen. X, 184.

8) Aen. a. D. vgl. Cl. Rutil. Rationian. de rectorib. Graviscarum — quas premit aetivae serpe paludis odor. Es scheint nach der Stelle, daß die Fichtenwälder die Verbreitung der bösen Luft hemmten.

9) Epist. V, 6. Unter Aurelian waren die unteren Gegenden von Strarici längs der via Aurelia bis zu den Ges. Alpen, fertiles ac silvosi agri, zum großen Theil unangebaut, der Kaiser wollte durch Sklaven-Niederlassungen hier Wein anpflanzen lassen. Vopisc. Aurel. 46.

10) Sibonius Apollin. Epist. 1, 5. pestilens regio Tuscorum. Aber Symmachus VII, 39. Etruscos vapores salubritatis causa adire non potui rebus retentus urbanis, geht auf Lustische Dampfbäder, nicht Dünste.

Marquitt, alle in dieser Gegend (Gegenden); es scheint also, daß damals, vielleicht schon imachttausend Jahre unsrer Zeitrechnung, der Menschenhaushalt in dieser Gegend wirklich schon gelungen sei, was soviel viel erfordert, aber nie völlig erreicht worden ist. Und so ist es.

2. Gleichen der noch größern Wasserfordernisse von seinen Bewohnern das Land am unteren Arno, um Pisa, welches man mit Grund Toscana's Holland genannt hat. Es ist eine niedrige Ebene mit wenigen unmerklichen Erhöhungen über den Meeresspiegel, aber man überall mit wenige Fuß gehen darf um Wasser zu fassen, der Boden fruchtbar, wenn die Feuchtigkeit, die das Land nicht verliert, daher in der Kaiserzeit der Hauptstadt der Etruria ansonsten. Das Klima ist aber überaus mild und besonders im Winter angenehm, aber häufig ist.

ten der Matematiche von den Bordeisen freilich, die Reon. Stanes, della phys. riduzione della maremma Senese Fir. 1760, für die alte Galtur der Gegend, beibringt, sind mehrere falsch, und in dem Esame (N. 12.) mit Recht verworfen; doch geht auch dessen Verf. auf der andern Seite zu weit. Dagegen ist wieder ein Esame dell' Esame erschienen.

16) Die folgende Darstellung ist, wo keine besondere Quellen citirt sind, aus Targioni-Tozzetti's gründlichen Werke: Relazioni d'alcuni viaggi fatti in diverse parti della Toscana T. II. ed. sec. geschöpft; bei der großen Ausführlichkeit des Buchs habe ich aber meist nur den Auszug von Jagemann gebraucht, hier Bd. I. S. 136 — 165. Vgl. die Karte der Gegend zum ersten Bande der Relazioni.

17) S. das Zeugniß Dempsters E. R. I, 12. vgl. Persius VI, 6. von Euna; Mihi nunc Ligus ora intepet, hibernatque meum mare.

gestand, so hat die Ebene im Mittelalter öfter einen großen
Theil seiner ungeheuren Bevölkerung durch Seuchen ver-
loren. Die Beschaffenheit dieser Ebene war im Al-
terthum in mehreren Stücken von der heutigen verschie-
den. Pisa lag auf einer pyramidenförmigen Erbe, wel-
che der Zusammenfluß des Arno und des Arno bildet.
Der von diesem jener aus Osten, dieser von Norden
her fließt. Diese Vereinigung und gemeinsame Mün-
dung in den beiden Flüsse hat bis zum Ende des zwölf-
ten Jahrhunderts stattgefunden; erst damals hat der Au-
ßer (Ost, u. Gerbie) seinen Lauf geändert und sich, vom
Arno hinweg, nach Westen gerichtet. Es kann wohl
nicht ohne Grund sein, was die Alten erzählen, daß
die beiden Flüsse, die einander erst im rechten Win-
kel begegneten, sich so gegenseitig stemmten, daß das
Wasser ordentlich emporgetrieben wurde. Nimmt man
die Bewegung der See an der Küste hinzu, welche
das Ausfließen des Flusses hindert, so mußte die Ebene
auch das höhere Thal nothwendig, sobald die Berg-
gewässer mehr als gewöhnlich angeschwollen waren, über-
fluthet werden, wie damals als Hannibal im Früh-
jahr des J. 218 sein Heer von Ligurien auf Genua und
Arminum führte. Doch erzählt Strabon als Sage

18) Strab. V. p. 222. Plin. III, 8. besonders Claud. Rutil-
lus Numantian de reditu I, 566. Quam cingunt geminis Ar-
nas et Arno aquis, Contra pyramidis cacumina flumina
ducunt, Intratur modico Trans patefacta solo.

19) Rutil. 570. et pontum solus scilicet Arno adit.

20) Strab. a. D. Aristot. Mirab. Ausc. c. 94. p. 191. Bed-
mann.

21) Den moto radente, von dem Targioni Tozzetti.

22) Andre freilich suchen, bei Polybios unbestimmten Aus-
drücken, die Sumpfe im Bojerlande am Po (s. Lorenzo Guazesi

der Tisane, die Flüsse hätten, als die Einwohner ihren Zusammenfluß zu hindern vorgehabt, versprochen das Land nicht zu überschreiten und auch Wort gehalten. Gewiß wurde in der Zeit des Alterthums, als Pisa ein berühmter Handelsort und zugleich die starke Vermittler Etruriens gegen die Ligurer war, viel für Eindämmung und Ableitung des Stroms gethan, wo Targioni Tozzetti wohl recht hat, wenn er behauptet, daß ohne Abzugsgräben und dergleichen die pisanische Ebene bald von den zusammenfließenden Bergbässen in einen See verwandelt werden würde. Besonders aber ist auf Strabons Angabe Gewicht zu legen, daß der Arnus sich dreifach spalte, und nur ein Drittel desselben mit dem Ausar zusammenfalle. Es gingen nämlich oberhalb des Zusammenflusses zwei Arme des Arnus südwärts ab, dahin ohne Zweifel, wo jetzt die Mündung Calanbrone das Wasser der umliegenden Sümpfe und Caudle in das Meer abführt. Indem nun aber der Arnus diese Gegend durch den Leinen und Sand, den er mit sich brachte, allmählig immer mehr erhöhte, nöthigte er sich selbst, sich mit seinem ganzen Ströme nordwärts zu halten; ähnliche Umstände zwangen auch den Ausar seine Mündung nördlicher zu nehmen. Im frühern Alterthum dagegen war ohne Zweifel eine dieser südlichen Mündungen für die Schiffahrt die bedeutendste, da die nördliche,

Tutte le Opere di Livio. 2. S. 8. p. 77. sq. Caviglioli Annali Bolognesi I, 1. p. 11.); aber dies verwickelt mindestens in eben solche Schwierigkeiten als Livius Erzählung.

23) Strabon V. p. 223.

24) Dies besagt offenbar die Stelle V. p. 222.: *δυσὶν δὲ ποταμῶν κείται μεταξὺ καὶ αὐτὴν τὴν συμβολήν, Ἀρνου τε καὶ Αἰσαρος. ὅν ὁ μὲν ἐξ Ἀρρόπλου φέρεται πολὺς, οὐχὶ πᾶσι ἀλλὰ τριχῇ σκισθεὶς.*

der ungestörten Strömung wegen, schwer zu befahren war²⁵, und man darf wohl behaupten, daß sie damals den Etrurischen Hafen mit der Stadt verband. Den Hafen von Pisa bildete nämlich, nach Lazzarini²⁶ genauester Bestimmung²⁷, im Alterthum und Mittelalter ein Meerbusen, der sich nördlich von Livorno bis an die jetzige Mündung des Calambrone ins Land erstreckte, und gegenwärtig durch das fortwauernde Anschwellen des Erdreichs²⁸ völlig versumpft ist; von der Römischen Villa Liturrita haben sich noch am innern Rande dieses Busens bedeutende Reste gefunden. Dies ungefähr war die alte Gestalt des Landes, die durch die Hände fleißiger Menschen, wenn auch nicht hervorgebracht, doch mit Sorgsamkeit erhalten, für Schifffahrt und Landescultur gleiche Vortheile gewährte. Höher hinauf ist das Thal des Arno überaus schön und von neueren Reisenden viel gepriesen worden, obgleich auch noch in der Nähe von Florenz der Boden sehr feucht²⁹ und die Luft in der eingeschlossenen Ebene oft ungesund ist. Den Strich zwischen Fäfula und Arretium preist Livius³⁰ als eine der fruchtbarsten Gegenden Italiens, reich an Getreide, Vieh und allen Lebensbedürfnissen: [ehemals bestand er vielleicht aus Seen und Sumpf, da die Beschaffenheit der Gegend einen

25) Strabon a. O.

26) Die den Widerspruch löst zwischen Cluver, der ihn an die linke Seite des jetzigen Arno bei Capanone setzt (II. p. 467.), und Mannert, der ihn für den Hafen von Livorno hält.

27) Über die dadurch bewirkten Veränderungen der Gegend spricht auch der aufmerksame Beobachter Holstenius Annotat. ad Cluver. p. 467; 16.

28) Lazzarini Bd. II. S. 4.

29) XXII, 3.

durch Natur oder Kunst bewerkstelligten Durchbruch des Arno innerhalb Sieffels und einen andern über Sieffels bei La Sincisa anzuweisen scheint. Aber was mag die Kühnen Thaten, welche ein gewöhnliches Menschenalter in Beseitigung widerstehlicher Natur vollbrachte, in den Kreis unser enger Geschichte fassen? mit

3. Das übrige Etrurien besteht aus einer Unzahl kleiner Ebenen und Thäler, von denen das die Arretium angehörigen sich unmittelbar (an) die Apenninische Kette lehnen, die andern zum Meer absteigenden von vielfachen Berg- und Hügelketten durchschnitten werden. Das wunderbar Gewebe und Gewirr dieser Hügel, unter denen einzelne Bergspitzen hie und da hervortragen, ist jetzt ohne unmittelbare Verbindung mit dem abem Gebürge, indem der Glais (Chiana) in dem Tiberstrom fließt, aber zugleich mit dem Arno zusammenhängt, in den man ihn, um den Tiberstrom zu schwächen, in Alferius Zeit ganz hinüberleiten wollte. Die Hügel dieser Gegend bestehen zum Theil aus leicht im Frucht- erde übergebendem Auf, wie besonders gegen den Ar- nus; aus Kies und Sand, wie ein Senar aus unfruchtbarer Erde, wie viele um Sutrin; aus Met- gel und Thon, der das größte Theile des jetzigen Ser- nesi'schen Landes. Das Harburgs zum Sandbau mit

29) In der Geschichte der Stadt Sutrin (Basil. 1531.) und in der Chronique de Messire Guy de Villani fol. 11. (1537). Niebuhr I. S. 134.

30) Tacit. A. I, 79.

31) Von diesen handelt Targioni Tozzetti (T. I. p. 53. 185. des Originds und an unzähligen Stellen) mit besondrer Genauig- keit, s. sonst Herders Briefe aus Wälschland (Prag 1773) Bz. XVII. S. 285—295. Hausmann de Apenninorum constitu- tione geognostica, Commentat. Soc. Gotting. recent. V. v. p. 66 sqq.

eine bessere Natur gezeigt zu haben. Hier blühten die mächtigen Republiken Veji, Volsinii und andre³⁴; vom Eiminischen Walde, der die Aussicht auf Volsinisches und Tarquinisches Gebiet gewährte, überschaute man reiche Gefilde³⁵. Ob jene aus Vulkanen entstanden, kesselartig eingeschlossenen Seen, deren Strurien so viele hat, die Abflüsse, deren sie bedürfen, durch Natur oder Menschenhand, in älterer oder neuerer Zeit, erhalten haben, scheint in den meisten Fällen noch nicht gehörig untersucht zu sein³⁶: doch darf man den Strufern die Anlegung unterirdischer Abzugskanäle in ihrem Lande wohl zutrauen, da ja auch außerhalb ein Struflischer Harusper — der wahrscheinlich zugleich ein Aquiler war — nach der bekannten Geschichte die Ableitung des Albanischen Sees veranlaßte, durch die zugleich der Thalkessel vor Überschwemmung geschützt, und die benachbarte Gegend daraus bewässert wurde³⁷; was

34) Von Volsiniis Fruchtbarkeit s. Andrea Abami Storia di Volseno I, 8. p. 88 sq.

35) Liv. IX, 36.

36) Der Emissar des Thrasymentus ist nicht alt, nach der Abhandlung von Bestrini Dissert. Corton. VII. p. 123. [Niebuhr I. S. 136. „Eine andre Kunst Land zu gewinnen übten sie in der Ablassung von Seen, die in erloschenen Kratern entstanden sind, durch Emissarien, welche durch die Seiten des Bergs gebrochen wurden. Im Perusinischem, und im suburbicarischem Lustien, erkennt man mehrere, völlig ausgetrocknete, deren Emissarien, unbekannt und nie gereinigt, noch immer wirken.“] Bgl. Holsten. ad Cluver. p. 523.

37) Die Stellen sind bekannt (bei Plutarch Romul. 4 muß man schreiben: καὶ τὸ τῆς Ἀλβανίδος ἰσχυρὸν ἐκχεῖον, εἰργόμενος ὡς ἀνθρώπων ἐκ τῆς θαλάσσης, ἀνορθεῖν (vg. ἀνορθεῖν) εἰς τὸν ἀρχαῖον πόρον ἢ —); und von dem Verstande, mit dem das Werk ausgeführt worden, giebt Hirt's Gesch. der Baukunst II.

und viele Embarrien in Struften in der Regel gleichmä-
ßig bewässert sollten.

4. Mit großem Eifer wurde
den ältesten Seiten das obere, d.
Ueberflusß handelt gelegne, Stru-
die alten Stündungen einander sehr
lügen Arretuati, Cortona,
alles Gattungs die des Volls, eine
zwanzig Meilen entfernt. Auch
des den gehörigen Fleiß an bei
Kraft hatte, denn trefflicheres Land finden als diese, bei
stüchtigen Anblick oft für unfruchtbar ausgegeben, Thä-
ler. Was der jüngere Plinius ⁴⁶ an seiner am obern
Ueber in der Nähe von Eiferum ⁴⁷ gelegnen Tusischen
Galla rühmt, die gesunde Lage, die gelinden Lüfte, die
auch im heißen Sommer die Atmosphäre beständig kü-
hen und kühlen, die alten und hohen Wälder in den
obern Gegenden, die fruchtbaren Hügel in der Mitte
und die schönen breiten Felder in der Tiefe des amphithe-
atralisch geformten Thales,
Bodens, den nur sehr große St-
ge bändigen aber dann auch ei-
hervorbringen, die reichliche Bei-
gige Abführung des Wassers, a-
das muß zum großen Theile in
finden, die dem Apennin und d.
mit dem, nachfolgend

6. 105 ff., einen herrlichen Beweis: wo auch die ganz Bau ers-
forderliche Kenntniß ganz von Griechenland abgeleitet wird. Das
Werkhöchste ist die bei diesem Werk dargelegte Kunst des Mi-
dekirens.

38) Bgl. Poore a. O. p. 53.

39) Epist. V, 6.

40) Felt Citta di Castello.

henden Bergkette nahe liegen. Die Gegend von Perugia scheint in der Ferne gesehen bergig und steinig; näher hinzukommend findet man schöne und fruchtbare Thäler unter denen besonders das vom Tevere fließende, besonders und bisweilen durch Stagnationen, desselben gedüngte Ad durch Güte des Bodens ausgezeichnet ist * und die Thäler thum und Clusium bedurfte der Clusium mit seinem See einer gewissen Sorgfalt, daß er nicht austretet und durch Versumpfung der Gesundheit und dem Sandbau gefährlich wurde **; doch kann man keine größeren Untersuchungen vor der Römischen Zeit nachweisen * und sehr fruchtbar ist das Liberthal gegen Sutrium, Capena und Crustumium hatten fette und ergiebige Acker * und

5. Die Anlage der alten Städte in Toskana läßt übereinstimmende Ansichten der Gräber und gewisse Planmäßigkeit wahrnehmen. Fast keine ansehnliche und bedeutende Stadt ist in der Ebene oder im Thal, ziemlich alle sind auf Höhen und Bergen er-

41) So scheint es nach Eilms V, 6.

42) S. die Zeugnisse bei Grapoth Perusia Augusta (J. II. c. 1. Die celsi montes um den Tevere) Eilms III, 730.

43) Intumescens stagno Arretino (wohl der nördliche Theil der Chiana) Obsequens 100. vgl. Dempster H. R. IV, c. T. II. p. 20. Strabon erwähnt unter den Produkten dieser *ligna* Papyrus, das aber wohl nur zu Flechtwerken gebraucht wurde; Targ. Tozzetti hat ihm nachgeforscht, Bd. II. S. 328.

44) Nach Fossombroni's Hauptwerke (Memorie della Val-di-Chiana, Fir. 1789.) soll die Chiana nach Strabon's Zeit ein Arm des Arnus gewesen sein. (S. indeß II, 24.) In uralter Zeit, vor dem Durchbruch von la Incisa, mag allerdings ein See bei Arretium diesen Ausweg gefunden und den Clanis gebildet haben.

45) Crassi agri, Cicero pro Flacco 29.

hinter sich, von denen so wie ihnen ausgestoßen Ethen
 sein sollen überschauen. Dieser, müsse den Boden zu
 thätigen Conservationen als ein dauerndes Erbe hinterlas-
 sen wollen, betrachteten solche Anhöhen als ihre Eige-
 thet der Herrschaft. In Sam nun noch in mehreren Fällen die
 Rücksicht auf die Gesundheit hinzu. Die Ruinen von
 Pyrbowia auf der Fläche eines Vorgebirges sollen
 den bei hohem Luft der Maremma liegen. 43; zugleich
 ihnen sind die Schiffern, wohl schon ehe sie Ruinen
 wahrnehmen, Anhaltspunkt. 44; So liegt auch Sa-
 rothia auf einer einselartigen Höhe, die sich plötzlich
 von der Ebene erhebt. 45; Cos auf einem Hügel bei
 Ansebonia. 46; Suessula auf der abgeplatteten Spitze
 einer Felsenhöhe. 47; Solaterra, vielleicht die am
 besten gekannte Stadt Salerno, auf dem Gipfel eines
 Berges, der ein mondformiges Plateau bildet. 48, daher

45) Nur Pisa liegt in der Ebene, Tarquinii, wenn Tar-
 quinio die alte Stätte bezeichnet, drei Miglien N. von Cor-
 tina auf einem Hügel von oblonger Form. Philos. Transactions
 1763. p. 127.]

46) Hoare p. 37. *Βα. ἄρατος ἐρημία καταφύγιος αἰ-*
εῖς Πάλλαρον Strabo V. p. 223.

47) Rutlius I. 405.

Sed speculam validae rupis sortita vetustas,
 Qua fluctus domitos arduus arguet apex,
 Castellum geminos hominum fundavit in usus
 Praesidium terris indiciumque fretis.

48) Hoare p. 37.

49) Ebdas. p. 42.

50) Ebdas. p. 46 sq.

51) Ebdas. p. 6. Syriacus Nova Fragmenta (Pisauri
 1763) p. 10. Zarg. Zozzetti Th. 1. S. 198. Theatrum Italiae
 T. 1. tv. 68. Unter den Alten Strabo V. p. 223. τὸ κτίσμα
 ἐν γάρῃ, βασιλεὺς λόγος ἐστὶν ἐρηλὸς περίκρητος πύργος ὅτι

auch unter einem rauhen und kalten Klima, und durch die Natur befestigte Perusia auf der Höhe des Gebirgs mit den Aussicht auf ein weites Thal, das Cortona auf einer Anhöhe über dem Thal von Clunia und zugleich dem des Trasymenischen Sees nahe. Perusia in der Zeit seiner Freiheit auf dem Gipfel eines steilen Berges, von dem seine Einwohner, als sie Rom endlich unterworfen hatte, in das Thal herabzufliehen gezwungen wurden. Hierin auf einer schwer zugänglichen Anhöhe, welche die Etrusker ebenfalls von Rom bezwungen verlassen und sich in der Ebne, (in Aequum

108 q. 80. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

52) Larg. Lazzetti Ab. 1. S. 202.

53) τὸ χωρίον τῆς πόλεως κατεστράφη. Dio Cass. XLVIII. 14. ὅρασι πόλιν Appian B. C. V. 32. τὸ τῆς πόλεως ὄνομα ὅτι wirkte nach Appian V. 33. das sie nur durch sehr viele künftige Werke, von 56 Stadien Umfang, eingeschlossen werden konnte.

54) Eustace Class. Tour T. II. p. 186. Grapponi Perugia Augusta I. 2. p. 5.

55) Eustace p. 190. Morgenstern Reise in Italien Ab. I. S. 739. Die Stadt war zu einem Berg durch ihre Lage geschützt. Dionys. I. 20.

56) S. besonders Bonarac Ann. VIII. 7. p. 187. Die Volsinier hatten ein τείχος ὀχυροτάτον. Nach ihrer Besiegung zerstörten dies die Römer, und legten ein neues Volsinien an, das heutige Volsena (inter juga nemorosa nach Juvenal III. 191.). Nach dem Wf. der Mirab. Ausc. 96. lag mitten in Volsinien (denn von dieser Stadt gilt die Erzählung) ein Hügel von dreißig Stadien Höhe, der als Akropolis diente; das letzte ist aber nur Griechische Vorstellung, die ganze Stadt war wahrscheinlich hoch hinauf gebaut.

Paliscum) anhebeln mußten.“; Fäfula auf einem co-
nisch gefalteten Hügel“, von dem man das schöne Ar-
nothal überblickt, in dem erst eine weit spätre Zeit,
lange nach Abführung der Gewässer und Austrocknung
der Schenke, das offen gelegne Florenz erbaut hat; so
war Beji nach allem Zeugnisse auf einem hohen und
von allen Seiten abschüssigen Felsenberge gebaut“, so
daß es nicht eine hochgelegne, wohlbesetzte Stadt,
sondern nicht auf Bittern wohnen konnte“ u. s. w.
Von diesen Höhen beherrschten die alten Städte jegliche

57) C. Bonaräs Ann. VIII, 18. p. 301.; *πάλιν ἐκφυγί-
σεν ἐς Μιτράκ* Kampl 9., *moenia alta* schreibt ihm Ovid Am.
III, 12, 34. u. Die Ruinen zu Salari bei Civita Castellana [s.
oben Einl. 2. S. 104.]

58) Syriacus N. Fragm. p. 18. Eustace p. 225. Propyläen
von Göthe I, 2. S. 90 ff. Von der gesunden Lage spricht sehr
ausführlich Giov. Villani d. O. fol. 2.

59) Dionys. II, 54. Unter den Neuern sind besonders Mar-
sini l'antico Vejo (Thesaur. Antiq. Ital. T. VIII. P. 3.) u. Hol-
sch. ad Cluver. p. 629 sq. zu beachten, welche den Felsenhügel
und das Plateau bei Fossa Farnese als den richtigen Punkt
erkannt haben; dort hat man auch neuerlich Inschriften vom mu-
nicipium Aug. Vejens gefunden. S. Cardinali in den Memorie
Rom. di antichità Vol. I. p. 49. Domenico Mazzocchi's
gegen Ant. Massa aufgestellte und gegen Nardini vertheidigte Mei-
nung (Veji defensi und Epist. apologetica in demselben Bande
des Thesaurus), daß Beji Civita Castellana sei, widers-
pricht direct allen Distanzangaben der Alten: merkwürdig, daß sie
noch jetzt festgehalten wird: Morelli Dissertazione — che Ci-
vita Castellana è l'antico Vejo. 1825. (vgl. Amati im Giornale
Arcadico Vol. XX. p. 267.). Carlo Zanchi, Il Vejo illu-
strato Rom. 1768, hält il Bosco di Baccano e Monte-
Inpoli für den Punkt des alten Beji, wofür allerdings auch
Manches spricht. Er will auch Camillus cuniculos dort entbohrt
haben.

60) Livius IV, 32.

die Thel, so daß man vielleicht jetzt noch die einzelnen Stadtgebiete Etruriens zum großen Theile nach den Naturgrängen bestimmen könnte. Mancherorts gehörten indes auch mehrere abgesonderte Thäler und Ebenen, wie das Gebiet von Arretium an der oberen Arnus, das Gebiet von Caere, in welchem der Tiber aus dem entfernnten dritten Bogen (Tudus) herüber durchfließt, das Gebiet vor der Gegend von Cerveteri, umfaßt. Die Thel beherrscht durch seine Lage auf dem höchsten Gipfel einer Reihe hoher Hügel vornehmlich die Thäler nördlich von Arretium herab (Vulturnus, Tiber, Arnus) und dann nach der andern Seite hin die Thäler, welche gegen das Meer und die Vada Volturni anliegen, auch ganz Etrurien, eine der Kolatensischen Familie gleichsamig, beherrschte. Und eben so schenkt uns noch bei einigen andern bedeutenden Städten der Falligenessungseine ganz andere

6. Wenn diese Zusammenstellung nicht das schon als gemeine Resultat gewährt, daß die Thel Etruriens die Hindernisse, die Boden und Klima der Landes-cultur im Wege legten, größtentheils zu überwinden mußten, und daß den Anbau der verschiedenartigen des Landes sich zeitig angelegen sein ließen: so können wir etwas Bestimmteres sagen über die Unternehmungen dieses Volks im Thale. Um aber von diesen eine genauere Kenntniß zu erlangen, muß man eine bestimmte Vorstellung von dem Verhältnisse der jetzigen Ge-

61) Strabon V. p. 222. Aretino frigidus. Arnus agro, Tibull IV, 8, 4.

62) s. finibus Aretinorum, Plin. III, 9. Auch Clans.

63) Denn in diesem, bei Monte Aperto, sind die Urnen der Arretinischen Götter (Gefäße) aufgefunden worden. [S. unten II. Beil. S. 4.]

64) Vgl. Mannert Geogr. IX, 1. S. 356.

zur Zeit aber neunzig Stadien haben, gesehen haben ist.
 Grade diese Veränderung der Lage war gewiß hauptfäch-
 lich Schuld am Sinken Spina's, da Strabon's Zeit
 war die ehemals so ansehnliche Stadt ein Dorf (von Land);
 jetzt kennt man den Ort nicht. Man muß ihn heutzu-
 tage ohne Zweifel weiter als neunzig Stadien (wohl drei
 bis vier Meilen) von der Meerküste suchen, da das
 südliche Spanien, welches noch zu Strabon's Zeiten
 eben so im das Meer hinein gebaut war wie jetzt, Bete-
 dig, gegenwärtig durch die Alluvion geringer erhöht
 und den Sand des Meers eine Meile davon entfernt
 worden ist. Diese Spinetische Mündung (nun und eine
 angrenzende *foetium Capensis*) waren nach Plinius
 Beugnis, die einzigen ursprünglichen und natürlichen;
 alle nördlicheren Strombetten und Canäle hatten die
 Tüster gebildet und vertieft in dem sie dem allzu kräf-
 tigen Strom Ausflüsse nach der linken Seite, in die
 Ebene der Atrien, welche dieses flachen Meeres hei-
 ßen, verschafften. Die sieben Meerarmen, also nach
 Plinius paludes, womit übereinstimmend Herodian sie
revayn nennt; sie wurden nach beiden Schriftstellern,

65) V. p. 214. Strabon setzt 20 Stadien von der Mündung, *Einl. A. 3. R. 45.*

66) V. p. 213.

Sinn der Stelle des Plinius:
 e, dein Sagis; dein Volane
 nnia ea flumina fossas-
 i: egesto amnis impetu per
 udes, quae Septem maria

appellantur, nobili portu oppidi Tincorum Atriae. — Om-
 nia ea flumina fossasque geht offenbar auf alle nördlichen
 und begreift namentlich die fossa Philistina in sich; Sagis und
 Volane. Oftum allein hätte Plinius auch utramque bezeichnen
 müssen.

denigstens ganz gesessen. Welche, vom Padus angefüllt und genährt, hingen aber durch mehrere Windungen — Parosian giebt sieben an — mit dem Meere zusammen. Es ist aus diesen Angaben klar, daß es Binnengewässer waren, durch Ebbes oder Ueberragungen von dem offenen Meere getrennt, und nur an einzelnen Stellen mit demselben zusammenhängend, d. h. ähnlichen Bildungen im Baltischen und Schwarzen Meere, die meisten den Lagunen von Venedig entsprechend. Denn offenbar habe damals die ganze Meerestiefe des Padus-Ethales im Ganzen dieselbe Gestalt, daher auch von den Alten die sieben Meere bis in die Gegend von Minum, und also die Lagunen von Venedig dazu gerechnet werden. Nach diesen ehemals so ausgedehnten Lagunen nun führen die Eustier nach Plinius die neu angelegten Seitenarme des Padus, und durch die Lagunen hindurch ins Meer: zuerst das Ostium Sagittae, dann das Volane (Oxala), welches zu Polybios Zeit die bedeutendste Einfahrt des Flusses bildete und einen sehr guten Hafen darbot, wiewohl aber zu Plinius Zeit verfallen war.

70) Plinius vom Po: Qua largius vomit, VII maria dicitur. *ὅθεν αὖτε ἡ Μαρία ἀπὸ τῆς Παβέννης ἄρας ἐπείγῃ Ἀκκληία διαβὰς ἀπὸ τῆς Ἡρακλεοῦ ποταμοῦ πληροῦμενα καὶ εὖν πορπηγμένων ἐλῶν ἐπὶ τὰ στόμασιν ἐς Φάλαγγας ἐκτρέται. ἔθθεν καὶ τῇ φωνῇ καλοῦσιν οὗ ἀπὸ τῶν Εὐραπέων πελαγὴ τῶν Λιμνῶν ἐκείνην* (welche die zusammenhängenden *εὐραγῶν* bilden).

71) Itinerar. Anton. Ab Arimino recto itinere Ravennam m. p. XXXIII. Inde navigantur VII maria Altinum usque. Einiges über die alte Ausdehnung der Lagunen, von Rimini bis Duino, S. von Martens Reise nach Venedig 1824. Th. 1. S. 266 ff.

72) Polyb. II, 16, 10. Sacis ad Padum, tab. Pent., trifft auf Comacchio.

schlammten und versandeten Mündungen Carbonaria und fossiones Philistinas, welche sämmtlich ihr Wasser durch die (von den Tüfern angelegte) fossa Philistina erhielten ⁷³, welches die nördlichste Ableitung des Padus war. Dieser Philistinisches Canal verband auch den Padus mit dem, zwischen Padus und Athesis liegenden Tartarus oder Atriamus; Manche nannten daher nach Plinius die Philistinische Mündung Tartarus. Am Tartarus aber lag Atria, und zwar ohne Zweifel so, daß die Lagunen bis nahe an die Stadt reichten, wo sie einen ausgezeichneten Hafen bildeten; noch in Vespasians Zeit schiffte man mit Eburnischen Galeeren von Ravenna nach Atria; man kam durch die Bolanische, und früher auch durch die Philistinisches dahin ⁷⁴. Der jetzige Hauptstrom in der Gegend der alten fossiones Philistina südlich von Atria und dem Tartarus; ist er aber erst um 1150 n. Chr. genommen, indem er sich von den südlicheren Gegenden, die er allmählig immer mehr erhöht hatte, nach den tieferliegenden nördlichen Wäldern, wobei die Kunst nachhelfen mußte, dahin waren noch immer die Spinetische und Bolanische Mündung die beträchtlichsten gewesen. Seit jener Zeit nun hat der Po, mit der Etsch und dem Bacchiglione (Medoacus minor) vereint, die Gegend nördlich und südlich von Atria zum festen Lande gemacht, welches all-

73) Der Name ist wohl Arabisch, gewiß nicht Lateinisch. Razoczi Dissert. Corton. T. III. diss. 1. diatr. 1. de sette Mari knüpft daran eine Menge Hebräischer Etymologien der Namen dieser Gegend.

74) S. Plin. N. 69. Die Anknüpfung: nobili portu, zeigt, daß der Hafen mit den Sieben Meeren in Verbindung gedacht werden soll. Vgl. Tacit. H. III, 12.

nählig in den Bereich der Culture eintritt, und dadurch die Stämpfe von Cornaccio völlig von den Lagunen von Venedig getrennt worden hat, erst die Küste, die damals 20 bis 11,000 Metres von Atria lag, an dem am meisten vorgedehnten Punkte bis auf 22 bis 23,000 Metres (202 bis 208 Stadien) hinausgeschoben, und rückt beständig seit den letzten Jahrhunderten mit ausbreitender Uebersiedeltheit vorwärts. Auch liegt der neue Boden von Atria in bedeutender Höhe über dem, auf welchem man allelei Etruskische und Römische Reste und die Spuren eines Theaters findet; noch tiefer steht man auf einer Höhe an, auf welcher bloß Etruskische Leberwaaren gefunden werden.

74 *) Diese Nachrichten sind genommen aus: De Prony Recherches sur le Systeme hydraulique de l'Italie, bei Guvier: Sur les revolutions de la surface du Globe p. 147. Man glaube ich nicht, daß De Prony mit Recht davon ausgeht, daß Atria irgend wann an der eigentlichen Küste gelegen habe. Der Septem maris sehten mit Unrecht bloß nach den Lagunen von Cornaccio. Man Dom. Maria Negri Geographica (1557) p. 125. seht die Ruinen von Atria 12 m. p. (17,700 metres) von der Küste, jetzt ist 25000 metres die geringste Entfernung.

75) De Prony ebh. Atria ist nach Vermigl., Opuscoli V. IV. p. 69, ein luogo ferace di monumenti Etruschi. Man hat hier auch acht Etruskische Idole von Bronze gefunden, Pignori Orig. di Padova im Thesaur. Ant. Ital. VI, III. p. 41. th. 8. n. 1—4. Bocchi in den Dissert. Corton. III, 2. p. 74. letzterer handelt auch von dem bei Atria befindlichen Theater, und den, wie es scheint, in Griechischem Geschmack bemalten Gefäßen, die man daselbst in großer Menge findet. S. th. 8. 10. Vgl. Negri a. D. Ist das Bruchstück mit dem Namen *ATAAT-POY* (Inghir. Mon. Etr. S. V t. 55. n. 5.) in die Grimanische Sammlung wirklich aus Nachgrabungen von Atria übergegangen, (wie Bocchi p. 80. meint, vgl. th. 9.): so könnte es als ein Grund für die Hellenisirung Atrias gebraucht werden. Vgl.

7. Erst nach Festsetzung dieser Punkte können wir eine Beantwortung der Frage versuchen, was eigentlich die Laster durch ihre Wasserbauten in dieser Gegend zu bewirken trachteten. Die Natur hatte ihnen in unüberwindlichen Reizen — in denselben, in denen sie überhaupt das Po-Thal anfüllte — durch die Bildung der Lagunen eine große Wasserfrage geschaffen, in der man viele Meilen weit wie im Hüfen fortgeschwemmt; das von außen eindringende Seewasser verminderte durch Ebbe und Fluth eine im höchsten Grade gefährliche Störung und Versumpfung der Gewässer, der Strom, durch welchen diese Binnenmeere verschlammten könnten, nahm seinen Weg noch ganz sichtlich davon. Was bewog nun die Duca, den Strom gerade in diese Binnenmeere hineinzuleiten, während Venedig Alles gethan hat, die kleine Breita von seinen Lagunen hinwegzuleiten, indem der Vortheil seiner Lage, die Gesundheit seiner Einwohner, sein ganzes Heil darauf beruht, daß eine fernere Erhöhung des Schlammbodens davon abgehalten werde.⁷⁰ Dies mußten die alten Atrianer ohne Zweifel eben so gut wie der Venetianische Patria Dogado, aber sie sahen gewiß auch die Unmöglichkeit ein, den gewaltigen Strom auf sein sich beständig erhöhendes Bett im Süden zu beschränken; große Überschwerminungen mochten sie warnen, einem plötzlichen Naturewigniß ihr Glück anzuvertrauen; so

[Einf. 3, 5. N. 59. u. 3, 4. N. 53.] Sonst vergleiche man das fleißig gearbeitete Buch von Carlo Conte da Silvestri, *Descrizione istorica e geografica delle antiche Paludi Atriane ora chiamate lagune di Venezia* 1736. Auch von Poff's *Beschreibungen der Erdoberfläche* I. S. 268 ff.

70) S. von Martens a. O. Auch Thiersch's geistreiche Darstellung, *Reisen in Italien* I. S. 175 ff., wird man nicht ohne Nutzen hierzu vergleichen können.

erschaffen sie sich, nicht von Strom regelmäßige Abflüsse nach ihren Lagunen zu verschaffen. Vielleicht sollten auch nach ihrer Absicht die südlicheren Gräben wirklich eine Erhöhung des Bodens herbeiführen und den jetzigen Lagunen von Comacina festes Land abgewinnen, wie es die Bolanische Mündung im bedeutendem Maße gethan hat; bei den nördlicheren Gattien indeß konnte dies ihr Zweck unmöglich sein, da der Vortheil der Schlammabfuhr und Gewinnung von Erdbreich gegen die Nachtheile für Gesundheit und Verkehr unbedeutend gewesen wäre. Diese sollten also wohl nur eine nähere Wasser Verbindung mit dem Padus herstellen und die Flußschiffahrt für die Atrianer erleichtern. So lange Atria blühte, wurde ohne Zweifel für Reinigung dieser Canäle und Mündungen Sorge getragen; als diese Sorge nachließ, füllten sie sich, wie man aus Plinius sieht, 77; den berühmten Hafen versumpfte, und die Gegend wurde immer mehr festes Land. — So dürfen wir uns wohl etwas bei den alten Ausern die Sorge für eine möglichst gute Bogen zum Verkehr für Gesundheit und für Fruchtbarkeit dieser Gegend vereint und ausgeglichen denken; auch die letzte war im Alterthum sehr bekannt, wie allerlei fabelhafte Berichte Griechischer Schiffer (die sich zum Theil auch über das Land der Veneter und Umbrier ausbreiten) bezeugen. Auch sonst

77) Ostia plena Plin. l. c. D. A. Nach Strabon war Atria ein *prolupator* welchem die umliegenden Sümpfe weniger als Ravenna Schaben zufüßten, mit einem *lunge avanolos* von der See aus, V. p. 214.

78) C. Stephan. Byz. s. v. *Adria*, vgl. Strabon. Ch. B. 378. Castath. zu Dionys. P. 92. Von den fruchtbaren Pennen von Atria auch Aristot. Hist. An. VI, 1. Plin. N. H. X, 74. vgl. Beckmann zu Aristot. Mirab. Ausc. c. 81. p. 159.

mochte der zu Veränderungen seines Bettes geneigte Ver-
 dus die Thätigkeit seiner Anwohner häufig in Anspruch
 nehmen ⁷⁰. Es ist sehr zu zweifeln, ob die Gegend
 zwischen Placentia und Parma wirklich alle Zeit ein
 Sumpf gewesen, bis sie endlich im J. d. St. 688 Ae-
 milius Scaurus durch die Fossa Aemilia urbar gemacht;
 Tusculische Unternehmungen, sonsten leicht durch die Nach-
 lässigkeit der Gallier in der Wirklichkeit und selbst im
 Gedächtniß der Menschen untergehn. ⁷¹ Unachtsamkeit aber
 auf die Leitung von ~~Gräben~~ und eine gewisse Ge-
 schicklichkeit im Wasserbau dürfen wir den Tuskern,
 wenn wir Alles zusammennehmen, was über die Mün-
 dungen des Arnus, die vulcanischen Seen Etruriens,
 die Sieben Meere berichtet und vermuthet worden ist,
 wohl mit Sicherheit zuschreiben.

Comment. zu Strabo in Lib. II. p. 54.
 Strabo berichtet, daß die Tuskern die Gegend zwischen
 Placentia und Parma durch die Fossa Aemilia urbar
 machten. Diese Fossa ist eine künstliche Grube, die
 von Placentia nach Parma führt. Sie ist 10 Meilen
 lang und 20 Fuß breit. Sie ist mit Wasser gefüllt
 und dient zur Bewässerung der Gegend. Strabo
 berichtet auch, daß die Tuskern die Gegend zwischen
 Placentia und Parma durch die Fossa Aemilia urbar
 machten. Diese Fossa ist eine künstliche Grube, die
 von Placentia nach Parma führt. Sie ist 10 Meilen
 lang und 20 Fuß breit. Sie ist mit Wasser gefüllt
 und dient zur Bewässerung der Gegend. Strabo
 berichtet auch, daß die Tuskern die Gegend zwischen
 Placentia und Parma durch die Fossa Aemilia urbar
 machten. Diese Fossa ist eine künstliche Grube, die
 von Placentia nach Parma führt. Sie ist 10 Meilen
 lang und 20 Fuß breit. Sie ist mit Wasser gefüllt
 und dient zur Bewässerung der Gegend.

Strabo, II. 1. 7.

Strabo, II. 1. 7.

Strabo, II. 1. 7.

Der der Gewinnung der Naturprodukte in

Als der Consul N. Cornelius Scipio im Jahre der Stadt 547 eine Flotte zum Angriffe auf Africa ausrüs- te, trugen die Städte Strumens, und nach ihren Mit- teln und Hilfsquellen, bei. Die Gärtten gaben Ge- traide für die Schiffsmannschaft und Proviant aller Art, Populonia Eisen, Tarquinii Leinwand zu den Seegeln, Volaterra Wachs zum Überzuge der Schiffe * und Getraide, Arretium, welches da- mals besonders blühend und reich war, Schilde, He- me, schwere und leichte Wurffspieße, Panzen, Wei- le und allerlei andre Werkzeuge, dazu Weizen, Alles in vollem Maße, die Perusiner, Clusiner und Rusellaner Tannenholz zum Schiffbau und von Getraide. — Ich habe diese Stelle schon hier ange- führt, weil sie gewissermaßen eine statistische Über-

1) Mus. Sin. XXVIII, 45.

2). Ich (siehe hier von Cronov innerlich erklärten Bedarf mehrerer Gaudsch. *Incognita maxium*. Vgl. unten B. IV, 1. C. 2. 6. Vg. *interamenta*.

sicht gewährt über die Hauptprodukte der verschiedenen Landschaften. Der Ackerbau blühte, wenn man darnach urtheilen darf, besonders in Etrurien, Arretinum, Etruscia, Clusium und Rusellä; Clusinischer Speltz, wahrscheinlich aus dem reichbewässerten Clusis-Thal, kommt sonst noch vor; er war von schöner weißer Farbe, übertraf an Gewächs selbst das Getraide des Transpadanischen Italiens, und gab funfzehnfältige Frucht. Dieses Getraide — die alte Hauptfrucht Italiens — der Spelt oder Dinkel, lateinisch far und adonigennannt, war auch in Etrurien besonders zu Hause; der derbe Dinkelmehlbrot puls, das Nationalgericht, welches Rom's Jugend Jahrhunderte lang groß nährte, wie der Gladen aus Gerstengraupe, Maza geheißen, im alten Griechenland, war auch in Etrurien heimisch. Sonst bräute der feste und feuchte Boden Mischungen von Weizen, Roggen, in besonders Gattungen, an dem vor allen Theilen Italiens Campanien reich war;

3) Columella II. 6. Far quod appellatur Clusinum coloris nitidi.

4) Plin. XVIII. 12. 1.

5) Wie Barro de R. A. I. 44. vom Getraide in Etrurien im Allgemeinen sagt.

6) Geyne Origines Pœnificæ. Opusc. Acad. V. I. p. 257. Eine über die ältere Geschichte der Getraidegatten, Abhandl. der Akad. Berlin 1816 — 17. S. 132.

7) Tascum semen, Orib. Medic. faciei 65. ist gewiß nichts anders als far Clusinum.

8) Martial. Xen. 8. Imbue plebejas Clusinis pulvis ollas.

9) Plin. XVIII. 20. 1. Auch Clusium und Arretium hielten elligo; ebend. In Plin. hantelt uns nicht nur auch elliga, Plin. XVIII. 20. 1. Daher die ednapra Plin. Strat. VI. p. 233.

10) Strab. V. p. 242.

während die Hauptfrucht des Po = Thales Hirse gewesen zu sein scheint, und überhaupt aber war der Ackerbau die Hauptnahrung des Wohlstands in Etrurien, und eine ehrenvolle Beschäftigung, wie im alten Rom. Der Hauptgott der Etruskischen Mythologie, Tarcon, sollte den dämonischen Knaben Tages ausgeflügt haben, die Bezeichnung der Stadtgründung durch eine geflügelte Furche, des Mittelpunktes durch eine Getreidegrube, geben den Begriff eines den Ackerbau für das Hauptgeschäft des Lebens achtenden Volks. So waren hierin die Etrusker gewiß nicht Schüler des Griechen, bei denen der Ackerbau wohl weniger geübt war, auch ganz andre Getreidearten in alten Zeiten gebaut wurden. Der Gebrauch des Pfluges war in Etrurien älter als der des Eisens, daher die Etrusker sich bei dem Ritus der Stadtgründung immer eines ehernen bedienten. An diesem altthümlichen Pfluge wird öfter die Krümmung, das rhytmum aratri, als besonders auffallend bemerkt, woraus man sieht, daß die Hauptsache bei dem altthümlichen, wie bei dem Griechischen Hackenspfluge das Krummholz, die buris, war, an welchem alsdann Eisen, Deichsel und Sterze (des Idmō, stiva) angebracht und befestigt wurden. Nach dem wurde seit als

11) Plin. Nat. Hist. II, 17, 2. Strabo V, 218.

12) Sic foras Etruria crevit. Virg. G. II, 533.

13) Buch III, 2, 3.

14) Buch III, 4, 9.

15) Linc. p. 2, 6. 133.

16) Tages bei Macrobi. Sat. V, 19.

17) Varro de Re Rust. II, 10. L. L. V, 32. p. 409. Festus v. urvat. Pomponius in den Pandect. L. 16. 239. §. 6.

18) Virg. Aen. IV, 557. Bgl. unten III, 6. 21. 76.

19) Darüber besonders Verg. Georg. I, 170. G.

ten Zeiten im südlichen Etrurien gebaut und verarbeitet; die Tarquinier lieferten daher der Flotte des Scipio das Segeltuch; gegen dem Tiberstrom und die Gelingen des tiums wurde Corn zu Reges 12, im Galerni felmaszlinen zu Alidern verfertigt 11. 12. Wein brachte Etrurien freilich nicht in solcher Güte und von solcher Quantität wie Campanien hervor; doch wird das Land auch das um gerühmt, und Tuscischer Wein neben dem Albaner und Falerner genannt 13. Die Reben wuchsen bisweilen zu ganzen Bäumen heran; zu Vopulonia hatte man eine Statue des Jupiter aus diesem Holz 14. Der Olivenbaum scheint besonders im Volturni reichen Ertrag zu

94 ff., wo aber Festus Stelle s. v. urvat von einer krummen Furche verstanden wird, die bei der Stadtgründung nicht vorkommt, auch bei Festus nicht. Ein sehr interessantes Monument ist der Etruskische Pflüger von Bronze (Gori M. Etr. T. 1. p. 200. Riccati Tf. 50.), sein Pflug ähnelt dem nach der Zeichnung des Noß, im Genesischen gebräuchlichen, hat eine starke bue, die dentalia sind durch Ringe zusammengehalten, die aktiv mit einem Griffe für beide Hände versehen.

19) Grattius von Galerii; Rynegat. 36.

20) Derselbe 40. Cilius IV, 223. Indutosque simul gentilia lina Faliscos.

21) Dionys. I, 37. Tusca vina rühmt als vorzüglich, Martialis XIII, 108. Ebenso schon der Paphische Phylakograph Sopatros bei Athen. XV, 702 b. (nach Schweighäuser's Edit.). Plinius rühmt den Wein von Luna als den besten in Etrurien (XIV, 8, 5.), auch den von Statonia und Graviscä, ebend., und spricht noch von andern, in Etrurien einheimischen Arten, XIV, 4, 3. 4, 7. Ein Beispiel von großer Ergiebigkeit des Weins in Gäre bei Columella III, 3. Das Gaeretanum war sonst nicht vorzüglich, Martialis III, 124. das Vespentanum bekanntlich verrufen. [Vgl. M. Henderson Hist. of Wines p. 94.].

22) Plin. XIV, 2. Ein ähnliches Beispiel von Erboff führt Zarg. Rozzetti an Th. I. S. 259.

bracht zu haben ²². Die Tannenwälder von Persia, Clusium, Rusellä sind schon oben erwähnt worden; die letztgenannte Stadt scheint im Besitz des großen Tannenwaldes Rigellato (bei Pian Castagnajo) gewesen zu sein, weil die Maremmen selbst zu milde Luft haben um Tannen hervorzubringen ²³. Doch war auch der Süden Strudiens schon im Alterthum reich an Tannen und Fichten ²⁴, am meisten freilich der Apennin ²⁵. Auch beachteten die Römer, welche vom Apennin südwärts abstrichen, im Allgemeinen der bessern Sonne wegen schönere Stämme hervor als die jenseitigen ²⁶. Etrurien lieferte daher am meisten Bauholz, lange grade Balken und Bretter nach Rom ²⁷. Indes waren für den Tuskanischen Schiffbau in frühern Zeiten die riesenmäßigen Bäume Corsica's wichtiger als die einheimischen ²⁸.

22) G. Anst. Adam's Storia di Volseno I, 8. p. 88., besonders p. 94. angeführte; am See von Volsena aufgefundenen Inschrift: Inde lacum, cujus Volsinia littore quondam Bissex Tyrrhenas inter caput extulit urbes, Pisciferum atque oleis circumdata pinguibus arva.

24) Xarg. Tozzetti Th. II. S. 388. Esame p. 2. 33.

25) Tannenwald von Gäre Virgil Aen. VIII, 599. Fichtenwälder von Graviscä Rutilius I, 283. Von der mannigfaltigen Waldung Volsinii's Mirab. Ausc. 96.

26) Piniferum caput Apennini. Silius IV, 744. V, 610. — Etrusca pinus, Virgil Aen. IX, 521.

27) Vitruv II, 10. Plinius N. H. XVI, 76, 1.

28) Strabon V. p. 222. Ders. p. 223. von dem Schiffbauholz von Pisa.

29) Theophrast Hist. plant. V, 8. vgl. Schneider, und Sprengels Übersetzung Th. II. S. 214. Theophrast erwähnt ebenba, S. 3., daß die Tusker die Riele ihrer Schiffe aus einzelnen großen Buchen von Latium machen konnten.

2) Diese Wälder waren mit Wild angefüllt, wor-
 besonders werden die Euskischen Eber noch von den Rö-
 mern gerühmt. Die Wälder von Clusium (Cus-
 mars) haben den Eber zum beständigen Typus. Un-
 ter den gezähmten Thieren zog Etrurien nicht so große
 Stiere, wie am Umbrischen Clitumnus weidet, aber
 zur Arbeit tüchtige von gebrauchtem Baum, am untermü-
 lichsten waren die sonst unansehnlichen des Apennins.
 Die von Galien hatten mit den Umbrischen die rösse
 Farbe gemein, auch waren in Rom gefundene Opfer-
 thiere. Der Käse von Luna war auch in Rom sehr be-
 liebt. Die Schafszucht war in Etrurien wohl
 nie so vorzüglich, wie in Rutina, doch gewis sehr alt;
 das Spinnen der Schaafswolle war eine Hauptbeschäfti-
 gung der Euskischen Frauen früherer Zeit. So war die
 Tarquinische Lاناquil in der Römischen Sage als die
 trefflichste Wollespinnerin berühmt, man zeigte ihr Spinn-
 geräth im Tempel des Sancus zu Rom. Auch scheint
 Juvenal darauf zu deuten, wo er die Zeit preist, da
 das enge Haus, der mühevollen Tag und kurze Schlaf
 und die am Euskischen Blies abgehärteten und reibge-

30) Plin. Epist. V, 6, 18. Cinnam. Epist. IX, 26. Rust.
 de red. I, 626.

31) Plin. Epist. I, 6. Juvenal I, 22. Martial VII, 27. Sta-
 tius Silv. IV, 6, 10. Auch jetzt milde Schweine, z. B. am Bo-
 latera, Targ. Rozzetti Th. I. S. 256.

32) Unten R. 4. Beil.

33) Columella de R. R. VI, 1.

34) Ovid Amor. III, 13, 13. Fast. I, 83. Vgl. Cluver II
 p. 547.

35) Plin. XI, 97. Martial XIII, 30.

36) Plin. VIII, 74. Festus s. v. Gaja Caecilia und pra-
 bia. Valer. Max. de nomin. §. 28. Plut. Qu. R. 30.

worden, Sinds die Frauen Roms zu züchtigen Gattin-
nen mochten. Auch Aethiſche Rennpferde kom-
men vor. Die Race war wahrſcheinlich durch den Ei-
fer für Wetrennen, veredelt worden. Kaum dür-
fte man die im Dodus-Lande noch anſehnlichere, ſich
weit weniger zu den Luſter übergehn, da Poly-
b. weitläufig davon zu handeln nicht verſchmäht. Er
bemerkte, den Lämhos mit großem Eifer widerlegend,
daß die Schweine in Italien nicht, wie bei den Grie-
chen vor dem Hirtten her getrieben wurden, ſondern
dem Schall einer Trompete (buccina) zu folgen abge-
richtet waren. Der Fiſchfang bildete an der Kü-
ſte und an den Seen einen Hauptnahrungsweig; bei
Syracusa und Gela waren Barten den Zug der Thun-
fiſche zu erſchauen (pyrogonia), auch Pyrgoi war
ein Fiſcherort.

amq. id. sig. nom. und 11.

37) VI, 289. Gal. Exophr. 1241. *Avillae ai poligonos*
nach Philostr. sen. Imag. I, 19, könnte man beſonders
zum Biehlände Strutiens rechnen.

38) Oppian. Cyneg. I, 170. In der Liſte von Rennpferden,
Gruter Inscr. p. 341., heißen mehrere Tuscus und Tyrrhenus.
Nur die Corythae posteritas, Juvenal VIII, 62., ſtammt nicht
von Coriona (Corythus), ſondern von einem Roß Namens Co-
rythas oder lieber Coryphäos. — Aethiſche Spürhunde bei Ne-
meſian. Cyneg. 231.

39) Polyb. II, 15, 3. vgl. Strab. V. p. 218.

40) Polyb. XII, 4, 8. Daher der venter Faliscus bei Var-
ro, Statius, Martial, und die perna Caeretana, Martial
XIII, 54.

41) XII, 4, 5.

42) Strabon V. p. 223, 225, über den Thunfiſchfang der
Äten hat Kämpflich Röttiger, im zweiten Band der Amalthea, ei-
nige intereſſante Betrachtungen angeſtellt. — über die Fiſche der
Seen Columella VIII, 16, 2. Strab. V. p. 225. über die, eta-

3. **Sobiel über die vegetabilischen und animalischen Produkte des Landes.** Was die mineralischen betrifft, so gehört das Eisen, auch nach der Übersicht im Anfange dieses Capitels, zu den allerbedeutendsten. Es sind Spuren vorhanden, daß es auch auf dem festen Lande schon im Alterthum Eisenminen gegeben ⁴³; aber bei weitem ergiebiger war das Eiland Iloa, eine „Erzeugerin unerschöpflichen Chalyber-Metalls“ nach Virgil und der allgemeinen Meinung des Alterthums ⁴⁴. Den Griechen wurde die Eiseninsel zeitig bekannt, sie erhielt bei ihnen ⁴⁵ denselben Namen, den auch das vulcanische Lemnos geführt haben soll ⁴⁶, Aethale oder Aethalia. Hier erhebt sich, von Granitmassen umgeben, ein ganzes Eisengebirg — der Mittelpunkt und Stamm jenet

ria Domitiana in der Nähe von Cosa bei la torre di S. Liberata, s. die guten Bemerkungen von G. Santi Viaggio secondo c. 11. p. 198 sq.

43) Athen. VI. p. 224 c. Ob die Korallenfischerei von Gravisca, Plin. N. H. XXXII, 11., in frühe Zeiten hinaufgeht, ist ungewiß.

44) Bei Albana in der Maremma von Massa, zwischen dem alten Populonia und Rusellä.

45) Xen. X, 174., eben so spricht Rutilius I, 351 sqq. Vom Wiederwachsen des Eisens auf Iloa Strab. V. p. 223. Plinius (wenn die Anführung richtig) bei Servius zur Xen. a. D. Neuere Untersuchungen bestätigen die alte Behauptung. Vgl. auch Silius VIII, 617.

46) Vielleicht schon durch die Tyrchenischen Pelasger.

47) Lemnos Aethaleia nach Polybios bei Steph. Byz. XXXIV, 11, 4. *Aethalia* Etymol. M. p. 33, 22. vgl. Welcker Prometheus S. 209. (Aber Hesiodos Stelle betrifft Iloa.) Iloa heißt Aethale bei Hesiodos Europa, den Steph. Byz. citirt, und Ptolem., *Aethalia* bei Apollon. Rh. IV, 654. Strab. V. p. 223. Diod. V, 13. Mirab. Ausc. 86. *Phyllos* (Strab. 23 *Collos*) u. Ae. bei Steph. Byz. Plin. III, 12.

einzelnen Kette auf dem festen Lande — in dem das Eisen jetzt grade wie in Steingruben gebrochen wird ⁴⁸. Die Alten jedoch holten das Eisenerz (*πέτρα σιδηρής*) aus unterirdischen Grotten, deren man noch entdeckt hat ⁴⁹; dann wurde es nach der Stadt Populonia, welche ohne Zweifel Ilva in ihrem Besitz hatte, aber keine Schmelzöfen auf der Insel duldet, hinabgeschafft und erst dort ausgeschmolzen ⁵⁰, von hier führte man die, großen Schwämmen ähnlichen, Eisenklumpen nach Discharchia und andern Emporien ⁵¹. In ältern Zeiten soll in Ilva kein Eisen sondern Kupfer gewonnen worden sein ⁵², eine Tradition, die durch neuere Untersuchungen an Ort und Stelle ⁵³, welche Spuren alter Kupferbergwerke vorgefunden, auch einigermaßen bestätigt worden ist. In Zeiten, wo man das Eisen noch wenig zu benutzen verstand, vernachlässigte man die am Tage liegenden Massen desselben über einzelnen Andern von Kupfererz. Auch die außerordentlich reichhaltigen Kupferbergwerke Volaterra's mögen schon im Alterthum

48) Kerber Briefe XXI. S. 355.

49) Hoare Class. Tour p. 18.

50) Dies besagt Varro bei Serv. zur Aen. X, 174. *nasci quidem illic (in Ilva) ferrum sed in stricturam non posse cogi, nisi transvectum in Populonium.* Strabon V. p. 223. übersezt den Varro: *οὐ γὰρ δύναται (ὁ σιδηρὸς) συλλεπαίνεσθαι καμινωδόμενος ἐν τῇ νήσῳ. κομίζεται δ' εὐθὺς ἐν τῷ μεταλλῶν εἰς τὴν ἡπειρὸν.* Auch die Mirab. Ausc. 95. sagen von dem Eisen Ilva's, *ὃ νῦν ἐτι χρῶνται Τυρρῆνοι οἱ τὸ καλούμενον Ποπλώνιον οἰκοῦντες.*

51) Diodor V, 13.

52) Mirab. Auscult. 95. s. Beckmann p. 194.

53) Beckmann führt die Schriften von Köstlin und Germ. Vini an.

bestanden haben⁵⁴; wenigstens gewarheiteten die Tusker eine ungeheure Masse von Kupfer zu Waffen, Statuen und Geld. Dasselbe nimmt Targioni Tozzetti nicht ganz ohne Gründe von den Silbergruben bei Montieri zwischen Populonia und Volterra an⁵⁵. Noch wahrscheinlicher ist es, daß die Tusker in Norditalien nicht unbedeutende Gold- und Silberbergwerke bebauten, welche die Römer hernach wegen des reichen Ertrags der Hispanischen ausgaben⁵⁶. [Dasselbe gilt von Sardinien⁵⁷].

4. Weit weniger benutzten, soviel man weiß, die Tusker den andern mineralischen Hauptschatz, der ihrem Lande vor den Eroberungen der Ligurer angehörte, den Marmor von Luna. Daß indessen diese Brüche überhaupt erst zu August's Zeiten eröffnet worden wären, ist eine unbegründete Meinung⁵⁸; obgleich sie allerdings damals besonders eifrig betrieben wurden⁵⁹ und aber schon zu Cäsar's Zeit hatte Mamurra sein Haus mit Säulen

54) Vgl. Niebuhr R. G. I. S. 477. über die Kupfergruben des Berges Capotriano s. Targioni Tozzetti Eb. I. S. 214. Passeri nimmt auch alle Kupferbergwerke bei Perusia und Eguvium an (Paralip. p. 169), aber ohne genügenden Grund.

55) Th. I. S. 290. 294. vgl. über die Silbergruben von Egnano in der Nähe Th. II. S. 260.

56) Strab. V. p. 218. vgl. Plin. XXXVII, 77. Virgil G. II, 165. Die Gallier in Norditalien hatten viel Gold, Polyb. II, 17, 11.

56 *) Gisl. S. 4. 7.

57) Plinius XXXVI, 4, 2. sagt nichts, als daß man kürzlich daselbst trefflichen statuarischen Marmor, von größerer Weiße als den Parischen, gefunden habe.

58) August baute den Palatinischen Apollotempel aus marmor Lunense, Cero. zur Xen. VIII, 720.

aus diesem Marmor bezogen, und viel älter, wahr-
scheinlich aus Etruskischer Zeit, waren sicherlich die aus-
sehr großen Marmorbildern erbauten Ringmauern von
Luna, die unter den Römern noch der zuverlässige Cy-
riacus von Ancona sah. Sie beweisen freilich auch,
daß man damals, als man sie baute, den Marmor noch
nicht besser zu verwenden wußte, daß er kein Handelsarti-
kel war, sondern nur von den Etruskischen Bräu-
ern weißer und bunter, das Blauliche haltenden, Mar-
mors gar nicht wie von einer neuen Sache; sie seien so
ausgehöhlet, daß man ihn nicht weiter zu bearbeiten
konnte, und so eigiebig, indem man aus
ihnen große Tafeln und Pfeiler aus einem Stück erhalte,
daß die meisten herrlichen Werker des Roms und den an-
dern Städten aus dem Material derselben errichtet seien;
auch können diese Stein leicht überführt werden, da die
Etrusker über die Küste nahe lagen. So schwerlich konnten
sie die großen Lagen liegenden Marmormassen den Augen
eines Römers ganz fern liegen, bei dem Etruskische Kunstliebe
einheimisch geworden war; indessen ist es allerdings wahr,
daß man nicht haben wird, Etruskische Kunstwerke,
namentlich Statuen, aus Marmor von Luna zu finden;
und daß der in Rom der älteren Zeiten nicht gebraucht
wurde, unterliegt keinem Zweifel. Zu Strabons Zeit
war noch nicht so viel von Luna bekannt.

59) Plinius XXXVI, 7.

II, 2, 222. vgl. Hier. Amalthea Bd. I, S. 223. Älteste
Epochen der bild. Kunst Abh. III, Anm. S. 103.
60) Nova Fragm. p. 16. Auch Kunst. Romant. II, 63.
nennt diese Mauern carentia moenia.

61) Gilius VIII, 480. erwähnt Luna's nivea metalla schon
für die Zeit des Punischen Krieges, doch ist dies freilich kein his-
torisches Zeugnis.

62) V. p. 222. vgl. Hier. Amalthea Bd. I, S. 223. Älteste
Epochen der bild. Kunst Abh. III, Anm. S. 103.

63) Deswegen behaupten auch die Herausg. Winckelmanns
(D. Zp. III, S. 463. R. 383.) gegen Fea, daß die Laster diese

gab es auch Steinbrüche bei Pisa **, unter denen die Marmorbrüche des weißen Berges zu verstehen sind, deren Gestein zu Statuen zwar minder geeignet ist als das Carrarische, aber sonst in Güte nicht viel nachsteht **; [auch findet sich noch nach S. Quintinos Untersuchungen ein sehr schöner statuarischer Marmor, der in der Maremma von Pisa bricht, mehreremale zu Etruskischen Kunstwerken verbraucht, besonders kommen Fragmente davon in der Gegend von Populonia vor ** *]. Wie man sich bei den frühern Bauern in Rom vorzüglich des vulcanischen Tuff's von Alba Longa, lapis Albanus jetzt Peperino genannt, bediente: so brauchte man einen ähnlichen Stein in Etrurien, hier selbst zur Sculptur. Vitruvius ** rühmt einen Stein ganz besonders, der im Gebiete von Tarquinii, dann auch um den Volfinischen See und in der Präfectur von Statonia brach **; er war von der Farbe des Albanischen Steins

Marmorbrüche nicht benutzt. [S. Quintino de' marmi Lunensi, Mem. della R. Accad. di Torino T. XXVII. p. 211 sqq., sucht zu erweisen, daß man in Varro's Zeit nur einen sägbaren weißen Tuff von Luna kannte (was aber aus Plin. XXXVI, 29. nicht folgt); daß man von da an bis August auch Marmor von Luna, aber bloß bunten; unter August auch weißen, aber nur gewöhnlichen für die Architektur, nach Rom schaffte; und erst gegen 50 p. Chr., unter Nero, den wahren statuarischen Marmor Carrara's entdeckte.]

64) V. p. 223. *Libos* ist sehr häufig Marmor.

65) Zarg. Lozzetti Th. I. S. 103.

65 *) [Lezioni intorno a diversi argomenti d'Archeologia, scr. negli anni 1824 e 1825. Erste Abhandlung.]

66) II, 7., den Plinius XXXVI, 49. ausschreibt.

67) So versteht wenigstens Vitruv's Ausdruck: *sunt vero item lapidicinae complures in finibus Tarquiniensium quae dicuntur Anitanae, colore quemadmodum Albanae, qua-*

— also grau oder schwärzlich °° —, und sicher von derselben Natur, da die Bergkette, der er angehört — es ist nach den Lokalangaben offenbar die sich westlich vom See und längs der Marta herabziehende — ganz vulcanischer Art ist, und auch nach neuern Beobachtungen das um Volsinii herrschende Gestein mit dem Albanischen Tuffstein sehr übereinstimmt °°. Der Stein wurde nach Vitruv nicht vom Alter, nicht von gefrierendem Wasser noch Feuer angegriffen (die letzte Eigenschaft schätzte man auch am Albanischen °°); er war fest und hart genug, um auch zu Werken der Sculptur bearbeitet zu werden. Vitruv sah im Municipium Ferentinum sehr alte Arbeiten daraus, größere und kleinere Statuen, zierlich gearbeitete Blumen und Acanthusblätter, welche noch ein ganz neues Ansehen hatten. — Die Urnen oder Todtenkränze, welche sich in den Hypogeen bis auf unsre Tage erhalten haben, sind im Ganzen immer aus dem Material der Gegend, zu Volaterra häufig aus dem weichen Marmor, mit dem man dort sogar die Straßen pflastert, sonst aus einem gelblichen Kalktuff,

rüm officinae maxime sunt circa lacum Volsiniensem item praefectura Statoniensi — Plinius, der so sagt: Nonnusquam vero et albi (silices optimi), sicut in Tarquiniensi Anicianis lapidinis circa lacum Volsiniensem, et in Statoniensi sunt, quibus ne ignis quidem nocet. Sonst würde ich officinas für die Orte nehmen, wo er behauen und bearbeitet wird.

68) Doch erhält er bearbeitet leicht einen weißlichen Schimmer, und Plinius kann ihn allenfalls albus silex nennen. Silex ist jeder härtere Stein, Kalkstein, Basalt, hier ein fester vulcanischer Tuff.

69) [Ich darf hier das Zeugniß von H. Hofr. Hausmann anführen, dessen Güte mich die Proben selbst vergleichen ließ.]

70) Tacit. Ann. XV, 43.

zu Perugia und Gassum auch aus Travertin gearbeitet ist, wenn sie überhaupt aus Stein bestehen; die alten Mauern sind in der Regel aus Kupp und Travertin⁷¹⁾, die Fäslanischen namentlich dort einheimischen Braunkohl, welche Macigno genannt wird⁷²⁾. Der Granit von Tibba und Igilium⁷³⁾ (etwa im Thale von Cosa) wird namentlich Targioni Tozzetti⁷⁴⁾ von den Römern schon viel benutzt, von den Euskern schwerlich, die nach Allem die härtern und sprödern Steinarten gescheut zu haben scheinen. Der beste Thon wurde um Arretium gegraben⁷⁵⁾, welche Stadt unter den Etruskischen der Hauptsitz aller Töpferarbeit und eigentlichen Plastik war. Man baute hier frühzeitig und mit besonderm Geschick aus Backsteinen⁷⁶⁾. Von andern Hilfsmitteln beim Bauen gewährte Etrurien Braunkohlen oder Steinkohlen⁷⁷⁾, deren man sich bei Grundlegungen auf dem Lande zur Ausfüllung bediente, wie der Puzzolanerde bei Wasserbauten. — Salz wurde im alten Etrurien wohl nur aus dem Meere gewonnen; die Volaterranischen Salinen

71) Targ. Tozzetti Th. I. S. 228. 233. Inghirami Mon. Etr. Ser. I. c. 2. Uhden Abhandl. der Akad. von Berl. 1819. S. 27. [S. Quintino a. D. S. 7.]

72) Lapis Tiburtinus, lapis tophaceus sagt Gori, nebst A.

73) Gerber Briefe XIX p. 324. Gori M. E. T. III. p. 39. Hausmann (f. R. I. N. 31.) p. 44.

74) Th. I. S. 116. Hausmann p. 41.

75) Buch IV. R. 3. N. 8.

76) Vitruv II, 8. Plin. N. H. XXXV, 49.

77) Etwas anders kann man sich wohl unter dem carbunculus, der excocta materia in der Erde entsteht, nicht denken; Vitruv II, 6. rechnet ihn zur arena, wie so viele andre Stoffe den Römern arena hießen. Von Steinkohlen im Thal Cecina und sonst in Etrurien Targ. Tozzetti I. S. 219. 242.

bestanden aus Zäcken, in die man das Seewasser durch kleine Canäle leitete und hier durch die Sonnenhitze austrocknen ließ ⁷⁸. Die Bejantischen, von denen in der ältesten Geschichte Roms die Rede, waren wohl von derselben Art. In den zahlreichen warmen Quellen und Schwefelbädern hat Etrurien von der Natur ein Gegenmittel gegen die Nachtheile des Clima's erhalten.

78) Nutil. I, 474—490. Salzquellen sind erst später hier benutzt worden, L. Tozzetti I. S. 228 f.

Drittes Kapitel.

Von der Verarbeitung der Naturprodukte zum Gebrauche des Lebens.

in diesem Kapitel die Nachrichten zusammen-
über Wohnung, Kleidung und Nah-
alten Struöker auf uns gekommen sind, doch
r dem hier vorherrschenden öconomischen
te auch der der Sitte berücksichtigt werden
alle diese Dinge, abgesehen von ihrem ganz
Zwecke, der Befriedigung des physischen
, doch immer auch etwas vom Sinn und
der Nation ausdrücken, und eine ethische
haben; eine doppelte Behandlung desselben
an verschiedenen Stellen dieser Schrift eine
unnütze Weitläufigkeit des Vortrags herbeiführen würde.

An welchen Stellen die Tusker ihre Städte anzu-
legen pflegten, davon ist oben die Rede gewesen. Da
nun die Hügel oder Bergspitzen; welche sie dazu wähl-
ten, wohl selten eine Fläche von hinlänglicher Ausdeh-
nung darboten, so mußten diese, wie hie und da noch
deutlich zu erkennen ¹, zuerst abgetragen und geebnet

1) Hoare Class. Tour p. 49.

werden, wobei man aber vielleicht auch schon die Steinblöcke zur Ummauerung zum großen Theile gewann und sich das mühselige Hinausschaffen ersparte. Den eigenthümlichen Eindruck, den diese gewaltigen Mauern machen, spricht unter den Alten, so viel wir finden, allein Virgilius aus „der Sitz der Agyllinischen Stadt, den unarteter Gestein befestigt“²; sonst ist nur in allgemeinen Ausdrücken von der Festigkeit dieser Städte, bei Galerius auch von der „hohen Mauern“ die Rede. Neuere dagegen haben ihre Bewunderung des riesenmäßigen und, ohne Anwendung von Bindemitteln, doch so dauerhaften Baues dieser Mauern häufig auf verschiedene Weise ausgedrückt³, aber zugleich die Unmöglichkeit bekannt, die mechanischen Kräfte und Hülsen, wodurch die ungeheuern Steinblöcke über einander gethürmt wurden, mit Bestimmtheit nachzuweisen. Die Steinblöcke sind bei keiner Etruskischen Stadt rohe Felsenmassen, die man auf einander thürmte, wie man sie gebrochen hatte; sie sind überall behauen aber nicht bei allen Städten zu Parallelepiped. Polygone finden sich besonders in den Mauern von Saturnia, dann in denen der Volcentischen Stadt Cosa, die man deswegen keineswegs als nicht-Etruskisch bezeichnen darf⁴, auch in den Mauern von Ru-

2) Xen. VIII, 478. Vgl. Servius.

3) Einzelne Angaben findet man besonders bei Gori M. E. T. III. p. 32. (die Mauern von Volaterrä 32 Röm. Fuß hoch, 8 dick, die Quabern zum großen Theil über 12 Fuß lang) p. 37. 39.

4) Von Saturnia Rapport de l'Institut, de France im Moniteur 13. Oct. 1809. p. 1135. vgl. Petit-Rabel bei Raoul-Rochette Hist. de l'établ. T. IV. p. 389. Über Cosa Micali Es. 10, 3. 4., der dies für die einzige Ausnahme hält. Dagegen Inghirami (in der franz. Übers. von Micali): Tous les murs Etrusques offrent quelques pans de construction en grosses

selt sind die Quadern sehr unregelmäßig *. Auf jeden Fall indeß herrschte bei den Etruskern die Construction in Parallelepipedon vor, wie sie bei Volaterra, Fiesole, Cortona gefunden wird, auch zu Cosa liegen sorgförmig Steine in wagerechten Reihen übereinander. Die Quadern im Allgemeinen unterscheiden sich dadurch die Städte Etruriens von denen im Hesselande der Herniker und in den benachbarten Gebirgsgegenden, so wie von den meisten der Miesenmauern Arabiens und der Argolischen Landschaft, und geben sich wohl dadurch zugleich als einer jüngern Zeit angehörig kund, da man doch wahrscheinlich vom Unregelmäßigen zum Regelmäßigen, nicht umgekehrt fortschritt. Im Ganzen aber darf man sagen, daß diese colossalen Mauern aus zahlreichen Anzeichen einen charakteristischen Zug Griechischer und Italischer Landschaften bilden, den man sonst nirgends anders so wiederfindet, und als ein Zeugniß gebraucht werden können, daß die Ausländer und Hellenen zu einem Völkergeschlecht gehören und von ähnlichen Anfängen der Bildung ausgehen: man dürfte denn etwa, was nicht unbedingt verworfen werden kann, alle diese Städte-Anlagen und die ganze Kunst des Mauerbaus in Etrurien erst von der Ankunft der Pelasgischen Tyrsener datiren und ableiten *.

pierres polygones et souvent irrégulières. Über die Kunst, mit der die Vielsecke in den Mauern Cosa in einander gefügt sind, Santi Viaggio secondo, p. 134. tv. 3.

5) Miceli Xf. 10, 2. Daher die Differenzen in den Aussagen von Cluver II, 3. p. 514., Boare p. 46., Klenze Amalthea III. S. 107. und Andern.

6) Miceli Xf. 10, 3.

7) Tarquinius baut nach Dionys. III, 67. die Mauer Roms aus sehr großen, aber regelmäßig behauenen Quadern.

8) Vgl. hiezu Pirt Gesch. der Baukunst Bd. I. S. 199.

Wie wir diese künstlichen Mauer noch erkennen, kamen: sowohl im 13. als im 14. Jahrhundert in der Regel an ihnen nicht vor. Symmetrisch sind auch bei den verschiedenen Größe und der Unregelmäßigkeit der Steinblöcke, schwer anbringen. Es ist nun nicht schwer, den Namen der Thürhener von den Thürmen her, da sie zuerst im Sta- lien gebaut hätten, und vor allem hier, daß bei diesem Volke die unmanenten und bedeckten Wohnungen (κατακόμβαι καὶ σπηλιές) eben so hießen wie bei den Griechen, und daß es aber auch in der That kann man dieser Versicherung, daß sie von der Etymologie des Griechischen Namens unabhängig ist, wohl glauben, ohne die obige Behauptung anzunehmen. Man mag sie dann entweder von (Thürmen) die dem Mauer bloß aufgesetzt wurden, oder von ihren thurmähnlichen Gebäuden (in den) Städten selbst, oder auf der Ausdruck am genauesten, das ist, das ist, das ist.

3. Die vorhandenen Mauerreste der Etruskischen Städte erlauben einige Bemerkungen über ihre Größe, die vielleicht hier einen Maß finden könnten. Der Mauer- kreis von Cosa ist nach dem Plane von Leonar- damente gegen 10000 Fuß, der Flächeninhalt be- trägt 500000 Quadratfuß. Der Kreis von Cosa ist gegen 8000 Fuß, aber bei der Länge

9) Micali's Pläne zeigen Thäme bei Cosa, aber auch nur bei Cosa; bloß der Augenschein kann lehren, ob sie wirklich zur alten Mauer gehören, vgl. Micali's Pläne, p. 11.

10) Dionys. Halic. l. 2, 6, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

11) Esame dell' Esame etc. Micali tv. 3. Das Esame p. 22. giebt weniger an.

12) Micali tv. 2. Die braccia Fiorentina ist hier immer für 2 Fuß gerechnet.

lichen und spitzwinklichen Gestalt der Stadt übersteigt der Inhalt kaum $\frac{1}{10}$ einer Quadratmeile. Bei Cosa ¹³ mißt nach ungefährrer Berechnung jener 4750 Fuß, dieser $\frac{1}{10}$; bei Fāsulā ¹⁴ jener 8500 Fuß, dieser $\frac{1}{10}$; bei Cortona ¹⁵ jener 9000 Fuß, dieser ebenfalls $\frac{1}{10}$. Saturnias Mauern erstrecken sich drei englische Meilen weit ¹⁶. Die alte Etruskische Mauer Perugia's ¹⁷ mißt nur zwei Millien. Bedeutend größer als alle bisher genannten Städte ist Volaterrā ¹⁸, dessen Umkreis 21,000 Fuß und dessen Flächeninhalt $\frac{1}{10}$ einer Quadratmeile beträgt. Noch bedeutender wäre Reii's Umfang gewesen, wenn Dionysios Angabe für zuverlässig gelten könnte, daß die Stadt so groß wie Athen gewesen ¹⁹. Doch ist dabei, wie in einer ähnlichen Vergleichung Herodots ²⁰, nur an die Ringmauer der eigentlichen Stadt (den *κύκλος Ἀστυος*) ohne die angehängten Häfen zu denken, welche einige Stadien über 43 (25,800 Fuß) im Umkreise und etwa $\frac{1}{10}$ einer Meile

13) Ebb. tv. 4.

14) Ebend. tv. 5. Gori giebt den Umbreis auf 4 m. p. an, M. E. T. III. p. 39.

15) Micali tv. 6.

16) Hoare p. 37. $2\frac{1}{2}$ Millien nach Santi p. 88.

17) Grissotti Perugia-Augusta I, 2. p. 5. 7. Doch scheint die Stadt sehr weit über die am Felsenabhang geführte Mauer hinaus vergrößert worden zu sein. S. R. I. N. 53.

18) Micali tv. 1. Targ. Tozzetti (Bd. 1. S. 199.) berechnet nach einem ältern Plan den Umkreis auf 12,617 Ellen oder $4\frac{1}{4}$ Millien, Curtius Inghirami bei Gori M. E. T. III. p. 32. giebt ihn auf mehr als 5 M. P. an.

19) II, 54. Cluvers Änderung *Φιδήνας* für *Ἀθήνας* (II, 3. p. 531.) ist aus mehreren Gründen unpassend.

20) I, 98.

im Flächeninhalt hielt. Städte so großen Umfangs, die leicht an Hunderttausend Einwohner fassen konnten, waren auf jeden Fall in Etrurien sehr selten, obgleich Griechenland in seiner blühenden Zeit deren eine ziemliche Anzahl enthielt ²¹. Dabei ist aber auch zu erwägen, daß die Griechischen Städte in frühern Zeiten meist offene Flecken (*κώμαι*), und nur die Akropolen, Felsenbügel von geringem Umfange, fest waren; dagegen in Etrurien die ganzen Städte auf kleine Bergebnen hinaufgebaut und ummauert wurden. Akropolen kommen freilich auch in Etruskischen Städten vor wie in Veji ²², auch bemerkt man noch, daß öfter zwei Höhen innerhalb der Ringmauer liegen ²³, indessen sind Spuren einer innern Befestigung auf jeden Fall selten, und die Städte selbst haben schon die Lage von Akropolen. — Die Form der Tuskanischen Städte ist in der Regel viereckig ²⁴, bald mehr quadratisch bald länglicher, wovon der Grund in religiösen Gebräuchen zu liegen scheint, deren Erörterung einer andern Stelle vorbehalten ist.

21) Als Sparta's Romä ummauert waren, betrug der Umfang 48 Stadien (Polyb.); Korinth hatte 85 Stadien im Umfange (Strabon); Siphon etwa 22,000 Fuß (nach einem Elgin'schen Plan); das neue Theben 43 (Dikäarch); Chalkis 70 (Strabon). Das kleine Plataä hatte nach Alasone Plane 9000 Fuß im Umfang, es stand also Cortona gleich.

22) Liv. V, 21. Andre. Von der Akropole von Volsinii R. I. R. 56.

23) S. die angef. Pläne von Fäsulä und Rusellä, wo auch eine kleine besondre Befestigung eines Hügels erwähnt wird.

24) Besonders bei Rusellä, Cosa, Cortona, auch Fäsulä, wo Gori M. E. T. III. p. 39. darauf aufmerksam macht. Bei Volaterrä ist, der östliche quadratförmige Theil der Stadt vielleicht der ursprüngliche.

Außer eigentlichen Städten und offenen Orten, welche viel heißen, hatte das alte Etrurien auch Castelle, Plätze von geringerem Umfange, die für feindlichen Überfällen dem Landvolke zur Zuflucht und Bergung der Habe dienten, aber auch eigne und beständige Bewohner hatten. Als ein solches Castellum entstand, unter andern die Tarquin seinem Heere anzulegen erlaubte, Mantua, wie oben aus Etruskischen Quellen erzählt wurde; Decius zerstörte Volturnische Castelle, um dem Feinde die Zufluchtsörter zu entziehen; es gab deren in Etrurien in großer Anzahl; meist vertheidigte sie schon die natürliche Lage. [Einen deutlichen Begriff von einem solchen Orte giebt das Castellum Axia im Latiumischen Gebiete, von welchem Cicero spricht; es ist das heutige Castel d'Asso fünf Meilen südwestlich von Viterbo: eine Anlage auf steilen und schwer zu ersteigenden Felsen, von mehreren Reihen in senkrechte Felswände gehauener und mit Frontispizien versehener Hypothenen umgeben, welche eine nicht unbeträchtliche und zugleich wohlhabende Bevölkerung beweisen. *].

4. Was nun weiter die Wohnungen der Einzelnen betrifft, so ist es besonders in Etrurien durch dessen Betrachtung mit uns ein alt Etruskisches Haus vergegenwärtigen möglich: das *Atrium* oder *Cava-*

das *Atrium* oder *Cava-*

das *Atrium* oder *Cava-*

25) G. E. p. 3. *Atrium* IX, 41. X, 12, 46. Vgl. Diobor

XX, 44.

25 *) [C. Cicero pro A. Caesina c. 7, 26. vgl. 4, 11. auch Steph. B. s. v. *Axia*, und besonders Orsini bei Inghirami M. E. T. IV. p. 176 sqq. Auch Castellaccia di Monteti, bei Capalbino, im Lande der Volcenten, war wohl ursprünglich ein Etruskisches Castellum. Eine genaue Beschreibung davon giebt Santi Viaggio sec. p. 103; vgl. Magazin Encycl. an. IX. T. V. p. 464.

diem 17. Dies war etwas den Griechen völlig Fremdes 17. (ob schon das Megaron eines Homerischen Herrenhauses eine gewisse Ähnlichkeit damit hat): dagegen im Hause eines alten Römers offenbar die Hauptsache, der wichtigste und ansehnlichste Theil des Ganzen. Hier lebte die Familie zusammen 18, hier speiste nach alter Sitte der Haushater mit den Seinen 19, hier saß auch die Hausfrau wollespinnend unter ihren Mägden 20. Der-

26) Die ursprüngliche Identität dieser Begriffe ist wohl eine nachgemachte Sache. Vgl. Schneider ad Vitruv. IV, 3. [Auch bei Vitruv. stehen die Worte durchaus identisch, und die Unterscheidung Inghirami's (Monym. Etruschi T. IV. p. 61, nach Marquet delle case di città degli ant. Rom.), wonach das Ca-vaedium außerhalb der Thüre, das Atrium innerhalb sein soll, läßt sich mit Vitruv. nicht vereinigen.]

27) Vitruv. VI, 10. Atrius Graeci quia non utuntur: neque nostris moribus aedificant.

28) S. Varro in der Hauptstelle de L. L. V, 33. p. 45 sq., [die so zu schreiben und zu interpungiren ist: Cavum aedium dictum qui locus tectus intra parietes relinquebatur patulus, qui esset ad communem familiarem usum. In hoc locus si nullus relictus erat sub diversis quibus esset; dicebatur Testudo ab testudinis similitudine, illi est in praetorio in castris. Si relictum erat in medio ut lucem caperet: deorsum, quo impluebat, dictum Impluvium, susum, qua compluebat, Compluvium: utrumque a pluvia. Tuscanicum dictum a Tuscis posteaquam illorum Cavum aedium simulare coeperunt. Atrium appellatum ab Atriatibus Tuscis; illinc enim exemplum sumptum. Circum Cavum aedium erant unius quoque rei utilitatis causa parietibus dissepata: ubi quid conditum esse volebant, a celando Gellam appellarunt, penariam, ubi penus: ubi cubabant, Cubiculum: ubi coenabant, Coenaculum vocitabant, ut etiam nunc Lanuvi etc.]

29) Cato bei Cero. zur Xen. I, 726, 1

30) Cicero pro Milone 5. Arnob. adv. gent. II, 67. Es ist

selbe Theil des Hauses war zugleich dem öffentlichen Leben gewidmet, indem sich hier zu bestimmter Zeit die Klienten versammelten und die Wirthschafter standen. Einige Kammern umher für Schlafkammern, Vorrathsbekälter und anderen Bedarf machten das alterthümliche Haus vollständig; in Zeiten wo es keine besonderen Speisesäle gab, war das Atrium der einzige größere Raum. Dieses eigenthümliche und charakteristische Grundrissplan der römischen Bauart haben die Römer nun offenbar den Tchern zu danken. Der Name Atrium wird gewöhnlich von den Atriaten am Padus hergeleitet. Nun ist es zwar nicht glaublich, daß eine einzelne Etruskische Stadt diesem so wesentlichen Theile Italiens Ursprung und Namen gegeben habe, wesentlichlicher ist es, daß beide Namen zusammenhängen. Vielleicht kann folgende Annahme diesen Zusammenhang zu erklären dienen. Wie der Atlas am Adriatischen Meer ursprünglich das Land der zusammenliegenden Etrusker (Athesis, Tartarus, Padus u. s. w.) und der Sammelplatz aller Gewässer Ober-Italiens war, so ist das Atrium der Theil des Hauses, wo das Wasser welches auf das Dach herabregnet, im compluvium und impluvium zusammenfließt. Das Dach senkte sich nämlich von allen Seiten gegen die Mitte; hier ist es offen, und unter der Öffnung (compluvium) ein vertieftes Bassin (impluvium), eine Einrichtung die überall stattfand, wenn

das medium aedium bei Liv. I, 57., der primus locus aedium bei Cornel. Nep. Praef.

31) Varro a. D. vgl. Festus, Servius zur Aen. I, 726. Die andern Ableitungen von a terra, vom schwärzenden Rauch, von αἰθρῶν (Scaliger) sind sehr unbedeutend.

32) Cuius R. 3, 4.

das Atrium nicht durch eine testudo überdeckt war³³, und ursprünglich aus dem Bedürfnisse des Aufzuges und des Lichtes abzuleiten ist. So möchte also das Tuskanische Wort *Baufammenfluß* oder etwas Ähnliches bedeutet haben. In Rom nannte man die älteste und einfachste Art des *Cavadium* *Tuscanicum*³⁴; es fanden hier noch keine Säulen statt, wie beim *tetrastylum* und *Corinthium*, sondern die Balken, welche die Decke bildeten, wurden bloß von den Wänden getragen und gestützt³⁵. Indessen muß man doch auch in Etrurien in Zeiten, da man sich der Säulen sonst viel bediente, so gefornete Stützen zur Erweiterung der Atrien angewandt haben; wenigstens deutet Diodors Ausdruck darauf: die Tusker hätten in den Wohnungen die umlaufenden Säulenhallen (*τα περιστερα*) als eine Bequemlichkeit für das Gedränge aufwartender Volksmassen erfunden³⁶; der Schriftsteller, aus dem Diodor schöpft, sprach ohne Zweifel von Cavadien oder Atrien, in denen sich Schaa- ren von Klienten zusammenfanden.

5. Wie hiernach die Tusker, und zwar ganz unabhängig von den Griechen, so zu sagen als Gesetzgeber Italiens in der Bauart der Wohnhäuser auftreten; so war überhaupt ihre Thätigkeit und ihr Verdienst in Dem, was man Civilbaukunst nennt, sehr bedeutend. Niemand kann zweifeln, daß die Tuskanischen Könige,

33) Barro a. D. vgl. Serv. zur Aen. I, 505., Vitruv VI, 3. [Hirt Gesch. der Bauk. Bd. III. S. 272.]

34) Barro a. D. Vitruv a. D.

35) Dies nimmt man auf jeden Fall aus der Stelle Vitruvs ab, wie man sie auch sonst erkläre. Vgl. die Abbildung, nach Marquez, bei Inghirami T. IV. tv. 7. 8.

36) Diodor V, 40. Die Lesart *εὐχρηστα* kann wohl bleiben.

welche Rom's Cloaken banten ³⁷⁾ dazu Meistern aus
ihrem Lande kommen ließen; die das zu harter Frohe
gezwungne Volk bei der Arbeit leiteten, wie uns dies
auch vom Bau des Capitolinischen Tempels bestätigt
versichert wird. ³⁸⁾ Haben nun die Schriftsteller Recht,
welche die bedeutendsten dieser Abzugsgewölbe, so wie sie
in der Augusteischen Zeit bestanden, als Werke der al-
ten Könige anerkennen ³⁹⁾; so müssen wir die Beschaffen-
heit des Wölbens durch den Querschnitt als Strusisch, und
die Estrußer hierin als Lehrer der Griechen ansehen; in-
dem sie bedeutend später durch den weitgerissenen Demo-
kritos eingeführt, oben angeblich verstanden worden ist.
Auch gestehe ich diese Meinung zu hegen, da auf jeden
Fall Italien eher ansehnliche und mächtige Werke, als
Gewölbe aufzuführen, als Griechenland, und auch jetzt noch
bedeutendere und ältere Kammern derselben Art hat; auch
wurde diese Form der Architektur im Griecheland immer
nur sparsam benutzt, und erst durch Alexander's Zeit und
die Römer zu Ehren gebracht. ⁴⁰⁾ Auch widerspricht freilich
die Behauptung des Verfassers über Geschichte der Bau-
kunst bei den Alten, ⁴¹⁾ daß die Überreste der Cloaken,
die man noch sehe, nicht Werke des Tarquinius, sondern
späterer Restauratoren, und jene ältesten Abzugscandle

37) Tarquinius Priscus nach gewöhnlicher Angabe, Super-
bus nach Hemina bei Serv. zur Aen. XII, 603.

38) Man hat überhaupt völliges Recht, mit Barthélemy,
Mem. de l'Acad. des Insct. T. XXVIII. p. 382., und Andern,
den mächtigen und massiven Stuhl grade der ältesten Römischen
Werke von den Tuskern abzuleiten.

39) Dionys. III, 67. Plinius N. H. XXXVI, 24, 3.

40) Poseidonios bei Seneca Epist. 90.

41) Bd. 1. S. 242. Vgl. die Baukunst nach den Grundf. der
Alten S. 164.

nicht so mittel als offene Gräben ohne Überwölbung gewesen wären. Das hauptsächlichste Argument ist das Vorhandensein des erst später von den Römern gebrauchten Abfluß von Alban oder Travertinstein, in den Gemäueren. Nach Piranesi giebt an, daß zwar der dreifache Bogen über der Mündung der Cloaca maxima in den Abfluß aus albanischem Stein (Peperina) bestehe, aber zwischen in gewissen Zwischenräumen Bogen aus Travertin (Marmor) vorkommen, welche Strebenfeilern aus Empfinden an der äußern Seite der Cloaca entsprechen *.

Indem wir nicht, ob nicht ein theilweiser Gebrauch des albanischen Steins, an Stellen wo besondere Festigkeit und Stärke bezweckt wurde, in die Rücksicht genommen werden kann, im Ganzen herrscht doch der albanische als das Hauptmaterial des Baues der Cloaca. Aber schon in Camillus Zeit die Cloaca mit Marmor überbaut, so mußten sie das albanische nicht allein schon überwölbt, es mußte sogar die Richtung und Lage bereits in Vergessenheit gerathen sein, was auch sehr zu sehen ist, daß sie schon lange existiren. Zugleich war Camillus und der Bezwingung des Roms von Innen und außen mannigfach bedrängt, ohne die Ruhe, und dadurch zu solchen Unternehmungen weit weniger geneigt und geeignet als unter der glücklichen Regierung des alten Tarquinius und des Servius. Wie man nun aber auch über diese An-

42) Hist. Gesch. der Stadt Rom. II, S. 123. Piranesi Magnificenza de' Romani p. XLII.: Spatio palmorum plus minus sexaginta concamerata est triplici arcu perpetuo ex lapide Albano, subinde tamen ad maiorem firmitatem etiam Tiburtino. Cf. ib. III. n. E. H. [Vgl. Geschichte Stadt Rom S. 143. Niebuhr I. S. 403., wo bloß von Peperino die Rede ist.]

43) Hist. II. S. 109.

sicht urtheile: daß die Etrusker in der Construction von Bogen erfahren und ausgezeichnet waren; beweist das überaus solid und flüchtig gebaute große Thor von Volaterra ** nebst manchen andern Uebresten *; auch darf man aus den Reliefs der Todtentafeln schließen, daß Privathäuser häufig im Bogen gebaute Thüren hatten.

6. Der überall hervortretende Sinn des Etruskischen Volks für Industrie ist auch an ihrer Kleidung wahrzunehmen. In der ältesten Zeit lag den Etruskischen Frauen, so auch das Weben der Erlesenen, und den Männern, wenn sie alter Sitte nach die *Tanaquis* webte nach der *Volaterrana* (Königs-Toga des Beispiel der Fortuna zeigte; die

selbe zuerst eine *recta tunica* (die wahrscheinlich im Ganzen und in die Höhe gewebt wurde), wie sie der junge Mann zugleich mit der *Toga pura* und die Frau nach der Hochzeit anzog *. Daß aber die Kunst des Webens und Färbens der Gewänder in Etrurien auch weiter ausgebildet wurde, wo sie dann ohne Zweifel be-

44) S. besonders Gori M. E. T. III. p. 45.

45) Auch in Etruskischen Gräbern kommen Bogen vor, Gori M. E. III. A. 2. t. 5. * überhaupt sind diese Hypogäen bei unbeträchtlicher Größe oft wirklich großartig construct (s. z. B. das von Cortona bei Gori III. cl. 2. t. 2. u. p. 74. Inghirami Ser. IV. t. II.); die Steinblöcke sind ohne Kitt, aber bisweilen dadurch mit einander verbunden, daß vorspringende Stäbe in entsprechende Vertiefungen eingreifen, Passeri M. E. T. III, 1 p. 100. Die in den Ruinen Etruskischer Städte vorkommenden Bögen und Gewölbe (Miceli tv. 2. n. 2. 4. n. 4.) gehören zum Theil spätern, Römischen, Gebäuden an.

46) z. B. Inghirami Ser. I. t. 39, und häufig.

47) Plinius VIII, 74.

[illegible][illegible]

49) Vielleicht von Sardinien, wenn der Sardinische Purpur (Schol. Aristoph. Acharn. 112) nicht bloß auf Verwechslung beruht, oder wenn man nicht, wie man wohl zu thun pflegt, die
50) Bei Plinius de gen. vestim. s. v. tunica, p. 536. ed. Mercey (Lips. 1826), in Jan. Douza's Fragmenten n. 21. p. 25.
51) Zierlich gewirkte oder gestickte Mäntel an togenähnlichen Gewändern kommen in Etruskischen Bronzen häufig vor (z. B. Cori M. E. T. I. t. 2.). Auf gemahlten Urnen von Volaterrä hat man öfter togas pictas gefunden (M. E. T. III. diss. 3. p. 127.). Auch bemerkt Buonarrotti ad Dempster. tv. 84. n. 1. p. 60. 61. rothgemahlte elavos auf zwei Tuniken einer Urne. Letztere werden sonst nicht aus Etrurien abgeleitet; die Nachrichten über andre Prachtgewänder stehn Buch II. R. 2. Τυγῶντος ἐοδῶς Plut. Public. 17.

schon aus jenen Werken der Tanagall' geschlossen werden, auch erwähnt eine Notiz bei einem Stammvater der Lebenna — so nannten die Griechen die Toga — als das Etruskische Nationalkleid⁵². Nicht bloß die Toga mit dem Purpursaum, auch die Toga überhaupt läßt die Angabe aus Etrurien ab, nach der sie von den Pelasgern zu den Eydern, von den Eydern zu den Römern gekommen sein soll⁵³. [Fügt man hierzu noch die Erzählung, daß ein Arkader Lebennos oder Lemnos die Art der Chlamys, welche Lebenna hieß, (für die indeß der Name Chlamys nur sehr uneigentlich gebraucht wird) erfunden und bei den Vätern am Jonischen Meer verbreitet habe⁵⁴: so bildet sich daraus ein unverkennliches Zeugniß des Alterthums, daß der Zusammenhang Etruriens mit Griechenland und Sydien durch die Dithyrenischen Pelasger auch das Etruskisch-Römische Staatskleid nach Italien gebracht habe.] Die Etruskischen Bildwerke zeigen in Scenen des häuslichen und öffentlichen Lebens öfter Tuniken mit kurzen Ärmeln oder ganz ohne solche; darüber liegt gewöhnlich, bisweilen aber

52) Photios Lex. p. 584, 17.: *τῆβεννα ἰματίον ἢ χλαμύς ὁ ποροῦναι Τυρρῶνων* (so ist hier wie öfter für *τύραννος* zu schreiben). Die Lebenna war in Argos (Pausan. VII, 61.), nach Artemidor und Suidas s. v. auch in Arkadien zu Hause, und entsprach von den Griechischen Gewändern am meisten der Toga. Schweigh. Polyb. VIII, 2. p. 617. Salmas. ad Tertulian. de pallio p. 122.

53) Tertullian de pallio I, 1. vgl. Cero. zur Xen. II, 781. Apud Tuscos etiam togae usus est, nam hoc habitu in Lydia Iovis simulacrum fuisse dicitur. Diomphos indeffen unterscheidet, III, 61., die Eydischen Königsmäntel als viereckig (d. h. als *ἰμάτια*) von der halbrunden Toga oder Lebennos.

54) [Artemidoros Oneirokr. II, 3. und dazw. Suidas, s. v. *τῆβεννα*.]

nach auf dem bloßen Leibe ⁵⁵, wie es auch in Rom alte Sitte war, die Toga, der Römischen ganz ähnlich, nur daß sie nicht so faltenreich und weitläufig erscheint, als die durch Statuen der Kaiserzeit und Tertullians sehr genaue Beschreibung bekannte ⁵⁶. Daß diese Griechisch-Römische Tracht mit der Griechischen in Zusammenhang steht, und als eine Modification derselben angesehen werden muß, es mag nun der Grund dieser Uebereinstimmung in alter Stammverwandtschaft oder andern Verbindungen gesucht werden, beweist die Gestalt der Gewänder selbst so wie die Art sie zu tragen. Tunica und Chiton sind bekanntlich leicht zu unterscheiden; die Toga aber ist nur ein etwas anders zugeschnittenes ⁵⁷ und längeres Himation, welches indess auf dieselbe Weise umgelegt wird, indem der erste Zipfel derselben über die linke Schulter nach vorn genommen, der obere Rand des Gewands über den Rücken und dann entweder oberhalb oder gewöhnlicher unterhalb des rechten Arms ⁵⁸.

54) Nach Passeri M. E. III, p. diss. 3. p. 92. soll diese Toga ohne Tunica besonders zum Opfertoilum gehören. Auch Buonarrotti ad Dempst. p. 57. bemerkt sie, wo überhaupt (S. 33. von p. 57. an) manches Nughare über die Kleidungsstücke nach Bildwerken gesagt ist.

55) S. z. B., außer der Statue des arringatore, Inghirami Ser. I. t. 20. 22. 35. 37. Miceli t. 28. 34. 35. 36. 40. [Sehr kurze Togen auf dem ziemlich alten Sepulcral-Cippus von Perugia, Inghir. Ser. VI. t. 2.]

56) Die Toga war, so viel man aus den Stellen der Alten und den Statuen abnehmen kann, das Segment eines sehr großen Kreises (ein Halbkreis nach Dionysios; toga rotunda sagt Quintilian Inst. XI. p. 322. Bip. und das Schol. zu Pers. V, 14.), dessen Sehne fast die dreifache Länge des menschlichen Körpers mißt; das Himation war mehr viereckig.

57) Exclusa dextera Tertullian. a. D. 2, der besonders zu vergleichen ist.

durchgezogen, und der andre Bissel zwischen beiden über die linke Schulter nach hinten geworfen wird. Der Leib so werden die Himatien umgelegt, nur daß sie kürzer, leichter, bequemer sind und sich dem Körper länger anschließen, die toga dagegen in herabhängenden Falttenmassen und Wauschen (*sinus, umbo*), die sich erst allmählig hinaufamen ^{ist}, majestätischer, aber zugleich schwerfälliger. Hüften und Brust umgibt schon das ^{selbst}. Auch das haben Himatien und toga gemein, das beide in früheren Zeiten das einzige allgemein gebrauchte Oberkleid waren, und die Chlamys und das Sagum ersetzen. Die Homerischen Helden erscheinen, wenn sie ein Obergewand tragen, in der Chlamys, einer Art des Himatiums, die Chlamys dagegen war ursprünglich ein Ägyptisches, Makedonisches und Etruskisches Nationalkleid, und wurde im südlicheren Griechenland erst in der Sappho-Zeit bekannt. Mit ihr hat das Sagum sowohl die Form als auch die Art gemein, wie es durch eine Fibula auf der Schulter festgehalten wird, was man aus Bildwerken, welche Römische Soldaten darstellen, so wie aus den Schriftstellern mit Sicherheit abnimmt. Auch dies Kleid war in Rom, wie in Etrurien, sicher eine Neuerung, es sei nun von der

E. III. 1890. 189. V. 1811. VI. 1812. 1813.

58) Nam *vetaribus palli sinus* (worunter eigentlich der übergeschlagne Theil des Gewandes um die Hüfte verstanden wird) *Quintil. XI. p. 322.*

59) Einige Notizen, auf die hier Bezug genommen wird, stehen Dierier II. 266.

60) Etruskische Bildwerke zeigen öfter Krieger in Chlamyden oder Sagen, *Micali II. 35.* Ja, die Kriegsmäntel der Feldherrn, die *pallidamenta*, die *Nonius p. 528.* mit den Griechischen Chlamyden identificirt, leitet *Florus I. 8.* von den Tuskern her.

Thracischen Ehlamys abzuleiten, oder aus dem Norden zu dem Italiens gekommen, da im Westen und Norden Europa's das Sagum das herrschende Kleidungsstück war, das machte auch schwarz, wie bei den ersten Ibern, die bunt neben den purpurliebenden Kelten⁶², oder ohne viel Auswahl, wie wahrscheinlich bei unsern Kelten⁶³ getragen werden; zu welchen populus sagatis auch noch die Eguver hinzuzufügen sind⁶⁴. Die ältlichen Römer dagegen fochten in Toggen; dasselbe Kleid war ihr Kriegs- und Friedensgewand. Nun würde aber die toga die freie Bewegung des Kämpfenden sehr gehemmt, und durch ihr Gebastfallen ihn verwickelt haben, wenn sie nicht auf eine besondere Weise gegürtet und befestigt worden wäre⁶⁵. Es wurde dann nämlich der Sippel, welcher sonst über die linke Schulter nach hinten fällt, um die Brust genommen, und das ganze Gewand vor dem Leibe damit festgürtet⁶⁶. Zugleich

61) Dio. XXVII, 19. Diobor V³³.

62) S. Diobor V, 30. Virgatis, lucatis sagalis Virgil Aen. VIII, 660. Polybios II, 28. 30. Barro hält das Wort für Galisch. Die Belger *caerni pavori* nach Strab. IV, p. 196. Von der Ehlamys der Boadicea Dio Cass. LXII, 2.

63) Tacit. Germ. 17. Hist. V, 23. Meta III, 3.

64) *Αἰγυρίωνος καὶ περικνηστῶν καὶ ὀπίσθι* Strab. IV, p. 202.

65) Festus endo procinctu — togis incincti apud antiquos pugnasse dicuntur. Vgl. procincta classis — cum exercitus cinctus erat Gabino cinctu. Intpp. ap. Serv. ad Aen. VII, 612. Veteres Latini cum necdum arma (ob saga?) haberent, praecinctis togis bellabant, unde etiam milites. in procinctu esse dicuntur.

66) S. Gato Origg. bei Serv. zur Aen. V, 755. ritu Gabino (nicht Sabino) i. e. togae parte capitis velati, parte succincti. Serv. zur Aen. VII, 612. Gab. cinctus est toga

kömmt vor, daß der Rand der Toga über das Haupt gezogen und dieß damit verhält wird; doch scheint dies wohl nur beim gottesdienstlichen Gebrauche der Tracht — die besonders bei heiligen Mängungen gewöhnlich war *7 — stattgefunden zu haben, indem die Hauptverhüllung dem Italischen Cultus im Ganzen eben so wesentlich war wie dem Hellenischen fremd. Dieser Gürtung dagegen, *cinctus Gabinus* genannt, fand in den frühern Zeiten überall statt, wo man die Toga zu leichter und freierer Bewegung einrichten wollte. Das ganze Heer war so gegürtet, wenn der Feldherr die Männer rief, woher bekanntlich die Testamente in *præcinctu* den Namen haben *8; das Heer in der Stadt, wo es in Togen erscheinen mußte, trug sie bis

wie in *tergum obiecta*, ut una (hessen) *una* *lacinia* *revo-*
cata *hominem* *cingat*. Sghor. Grigg. XIX, 24. *Cinctus Ga-*
binus *est* *cum* *ita* *imponitur* *toga*, *ut* *lacinia*, *quae* *postrin-*
secus *rejecitur*, *atrahatur* *ad* *pectus*, *ita* *ut* *ex* *utroque* *la-*
tere *picturae* (dunkel) *pendeant* *ut* *sacerdotes* *gentilium* *fa-*
ciebant. *Ἡερζώννοσαι τὴν τῆσιν* übersetzt Plutarch Coriol.
9. Unter den anhänglichen Bemerkungen über den *cinctus*
Gabinus, die ich gefunden, scheinen mir die von Winckelmanns
Kunstgesch. 6, 3, 14. Werke V, 2, 6. 75. und Visconti Descr. des
antiques du Musée Royal (1820) p. 59. die einsichtsvollsten.

67) S. Liv. V, 46. Valer. Max. I, 1, 11. Die Theilneh-
mer eines *ausurvale sacrum* bei Lucan I, 591. gehen *Gabino*
cinctu. In der Pisanischen Inschr. über die Leichenseier für La-
cius Cæsar. Græc. Inscr. II. p. 10. Nr. 1., heißt es: *dum* *ii*,
qui *immolaverint*, *cincti* *Gabino* *ritu* *struem* *lignorum* *sac-*
rendant. Vgl. Appian. VIII, 50. wo es *διαζώννοσαι* heißt, und
Rorif. Cenotaph. Pisan. diss. III, 7. p. 405.

68) Festus in den citirten Stellen. Eine *devotio* liegt in
dem Gebrauch nicht, wie Heinemann meint, s. Antiqq. Rom. II,
10, 1. p. 432. 10, 3. p. 434. Hauboldt.

in späteren Zeiten nach Etruskischem Ritus auch eben so ge-
galtet, mag der Consul als Quirinalis Strabon, wenn er
des Ehrs des Roms zum Signal des Krieges öffnete, so
und, wie alle Cerimonien immer besonders bei Handlun-
gen religiöser Bedeutung festgehalten werden, mußte der
Feldherr bei der Devotion die Foga Prætexta im Glac-
tus Gadrus tragen noch eben deswegen, ursprünglich
zu leichterem Verrückung, dann um der Religion willen;
war auch der Schwärmer einer Stadt, der die Richtung
der Materie durch Richtung einer Fache bestimmte, auf
Gabinische Weise gehalten. Da man aber bei diesen
Cerimonien sonst nach Etruskischem Ritual ver-
richtet wurde, so müssen wir wohl auch die Gabinis-
che Einrichtung von Etrurien ableiten, und es wird wahr-
scheinlich, daß sie die Römer zwar zunächst von ihren
Nachbarn, den Gabinern, annahmen, dieselbe aber auch
bei den Easern herkömmlich war: eine Ansicht, die un-
ten noch aus Römischer Auguraldisziplin einige Bestäti-
gung erhalten wird. Hier ist noch hinzuzufügen, daß

69) More Gabinio discolor incedit legio, Claudian. de IV
Cons. Honorii 6. als zum ersten Mal, nachher als sie die

70) Virgil. Aen. VII, 612. Und Cetruius, also, so seine schlechte
Ableitung des Cetruius von Cetruius, deutlich erfunden,
Begebenheit, findet. I. I. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

71) Liv. VIII, 9, X, 7. Bei Prudent. Peristeph. XVI, 1015.
kommt der Gabinus singulus beim. Tannophilum. pp.

72) Cato (St. 66.). Ritus Gabinus succinctus nennt ihn Ma-
nilius Astron. IV, 557. wo succinctus wohl auf die Schürzung
der Tunica geht, die mit der praerinctio der Foga verbunden
gewesen sein muß.

73) Varro de L. L. V, 32. p. 40. Oppida condebant in
Latio Etrusco ritu.

74) Buch III. S. 5.

10) Wir müssen erfahren die Art der Fußbekleidung; und nicht ohne Hauptaufmerksamkeit und Würde. An diesem vor andern Allem bedacht war, so scheinen diese Leute den Schuh fast für das wesentlichste Stück einer anständigen Bekleidung gehalten zu haben; daher in ihren Kunstwerken nicht selten, sonst ganz unbefleidete Figuren doch beschuht sind. Sie lebten daher in einem Gegensatz mit der Unbeschuhtheit (ἀποχρηστία) der Griechen im Leben und in der Kunst. Der römische Schuh war im ganzen Alterthum bekannt, so daß wir jetzt drei Classen von Nachrichten über ihn haben: die von Griechen, bei denen sie in Persien des Reichs der Perser eingeführt hatte; dann Angaben aus römischen Quellen; drittens die Kunstwerke, auf die wir indes nur zum Ende einen Seitenblick werfen wollen. Sie gehören nach Griechischem Sprachgebrauch zu den Sandalen (σανδάλια τρυφήνικα oder τρυφήνικα); in welcher Ausdruck, im Allgemeinen nach dem Fuße zugeschnittens und mit Riemen an den Fuß gebunden. Sohlen bezeichnet, bei denen aber immer noch sonst für Sicherheit und Bequemlichkeit des Fußes gesorgt ist, indem Sandalen bei Griechen und Römern immer zum Weiberlurus gehören. Die Sohle der Tyr-

78) Beispiele sind häufig, unter andern Gori, M. E. T. I. t. 83.

79) Kratinos *Νόμος* bei Pollax VII, 22, 86., ebenso 22, 92. Hesych *τρυφήνικα σανδάλια*, Photios *τρυφήνικα* (vg. *τρυφήνικα*) *σανδάλια πολυτέλη*. Clemens Alex. *Παδ. II, 11, p. 205*. Syllb. rechnet die Tyrph. Schuhe zu *δευκρηπίδες*, was minder genau ist.

80) Daher Sabinien als Sandalotis bald mit einer planta bald einer solea verglichen wird. Vgl. über die Sandalen Bosch. Briefe I. S. 109., wo sie überhaupt, ohne hinlänglichen Grund, von den Tyrphenern hergeleitet werden.

rhensischen Sandalen war vom Holz, welche eine bedeutende Höhe hatten; die Griechen waren vergöttert und schufen aus meisten in die Augen, daher Römische Dichter, welche Griechischen Mustern folgen, solche Schuhe Tyrrenische Banden der Füße nennen. Diese Pracht Sandale hatte Phidias seiner Pallas, Parthenon, gegeben; zum Theil nur für Bildwerke aus dem Wandern der Götter Raum zu gewinnen; welches den Kampf der Giganten und Kentauren darstellte. Auch ist nicht unwahrscheinlich, daß Achilles zu seinem tragischen Sturz außer dem gleichnamigen Hingebung die Tyrrenischen Schuhe benutzte; wenigstens wird dieses bei dem Verweise eines Meisters Archäologen, und auch dadurch bestätigt; daß der Anfang der Tragödie von einem Dichter des Lydischen genannt wird. Doch ist es auch nicht wieder schwer, Etruskisches und Lydisches zu sondern. Sandalen-Lurus war offenbar besonders an der Kleinasiatischen Küste zu Hause; und Pollux hat nicht ganz Unrecht zu vermuthen, daß der hübsche Prachttrium der Eder schönes Werk bei der Sappho mit den Tyrrenischen Schuhen zusammenhängen möchte.

81) Nach Pollux VII, 22, 90 vier Finger, aber dies bezieht sich wohl nur auf die Sandalen der dort erwähnten Pallasstatue. Hesiod. erklärt *τύπος σαρδ.* durch *κατὰ τὴν ὀνύχον*.

82) Pollux a. O. Dabei ist gleich Ovids Vers von der Etruskischen Jungfrau: *et tegit auratos palla superba pedes*, Amor. III, 13, 26., zu vergleichen.

83) *Tyrrhena pedum vincla*, Aeneis VIII, 458. Ovid Amor. III, 1, 14.

84) Plin. N. H. XXXVI, 4, 4.

85) Böttigers, N. Teutscher Merkur 1799. Nov. S. 222. Die Furienmaske S. 40.

86) *Lydius alta pedum vincla cothurnus erat*, Ovid. a. O.

87) *Ποικίλος μάστιγος Ἀνδρῶν ἡγλῶν ἔργον*, [doch ist auch

18. In Rom nun hatte sich ebenfalls die Tradition erhalten, daß die alten, mit einem Stundengeschmeiden, Pachtstühle der Römischen Senatoren aus Etrurien gekommen seien. Der Etrusker Jonnius behauptet, Romulus habe für seine Senatoren den Compagus von den Etruskern entlehnt, einen Schuh, der nur einen Theil der Ferse und der Fersen bedeckte und sonst mit Riemen umgebunden wurde, zwischen denen die Fußbinden (peronalia) hindurchschienen. Hier ist nun freilich Alles mit Meines auf eine traurige Weise vermischet, indem der Compagus erst in der spätern Kaiserzeit vorkommt⁸⁸; indessen blüht doch aus dem Irrthum, wie man aus andern Bezeugnissen ersieht, eine richtige Nachricht hervor. Die Wahrscheinlichkeit hat im Ganzen Salmasius⁸⁹ Meinung, daß auch der Mäure, dem schon die alten Könige Alba's getragen haben sollen⁹⁰, und in Rom

noch sehr viel zu vermissen, vgl. oben R. 50.] Pollux VII, 22, 93. Sapphonis fragm. ed. Neue n. 83. *Σαυβαλιονα* kamen bei Clipponar (Frgm. 10. Welcker) vor. Ausdruck und Sache kamen wohl durch die Ionier und Etrusker aus Asien nach Griechenland.

88) De magistr. I, 17. p. 36., aus Sepidus idē sacerdotibus, angeblich. Die Stelle ist zum Theil verborben.

89) Bei Capitolin Maximin. jun. 2. Trebell. Pollio Galien. 6. Vgl. Nonianon Ant. expl. T. III. p. 59.

90) Serv. zur Aen. VIII, 458. Tusca calceamenta. Et dicit crepidas quas primo habuere senatores, post equites Romani, nunc milites. Die andern Intpp.: Alii calceos senatorios volunt, quia hoc genus calceamenti a Tuscis sumptum est. In der zweiten Triopischen Inschr. B. 31. p. 35, bei Visconti Iscriz. Triop. heißt der Senatorenschuh *Τρυπηρών ἀρχαίων ἐπισφύριον γέρας ἀνδρῶν*.

91) Ad Vopiscum Aurelian. 49. p. 587.

92) Dio Cass. XLIII, 43. *Γέστus s. v. mulleus*.

besonders die obere Magistrate trugen, da die Beschreibung besagt, er sei einem Rithien ähnlich, mit hoher Sohle, und rother Farbe, oben mit beinernen oder ehernen Knöpfen (malleolis) versehen, die die Riemen befestigt wüßten, wirklich im Ganzen übereinstimmt. Man wird sich nach Allem den Tyrhenischen Schuh wohl als ein Mittelstück zwischen einem eigentlichen calceus und einem gewöhnlichen Griechischen Sandale oder Kedsch zu denken haben, indem er den Fuß zum Theil mit Leder umgab, was auch wohl zu dem weiblichen Sandalen (immer gehörte), im Ubrigen aber mit Riemen umwunden, zugleich gab er durch die hohe Sohle der ganzen Fuß einen Zuwachs der Größe, und war darum von Tyrhischen Lucumonen, die durch das Auge auf alle Wege zu imponiren trachteten, doppelt willkommen. Wenn man nun aber mit der Erwartung, dieses Tyrhenische Sandalion oder den Muleus übermüßig zu finden, an Tyrhische Todtentänzer, Pateren, Bronzen Hinsetzt, wird man wenig befriedigt, indem hier gewöhnlich der ganze Fuß und das Bein bis zum Wade bedeckte Schuhe vorkommen, die oben entweder mit Bändern umwunden oder übergeklappt sind, von jenem Riemenwerk aber nichts wahrgenommen wird, ausgenommen, daß der Schuh bisweilen auf der Mitte des Fußes aufgeschnitten und zugeschnürt scheint. Wornach es wahr scheinlich wird, daß die eigentlichen Tyrhenischen San-

93) So Isidor Orig. XX, 34. Zum Theil dasselbe Dio Cass. a. D.

94) Vgl. über die Schuhe auf Kunstwerken Buonarrotti bei Dempster p. 58. Mit Riemen angebundene Sohlen kommen bisweilen auf Pateren vor, aber scheinen hier Nachahmung Griechischen Costüms.

waren schon abgekümmert waren, als der größte Theil dieser Arten in Rom verfertigt wurde. Nach darf man hinzufügen, daß die schönsten Mode, früher und umgekehrt, Schmuck an den Schuhen, welche auch die Alten an dem Büßern der Campanischen Juno bemerkt, auch Ausfisch oder ursprünglich Ausfisch gewesen zu sein scheint. So sie bei Bronzen des ältesten Stils in den Etruskischen Museen so sehr häufig gefunden wird. 94. u. 95. Von den Kupferbedeckungen, welche bei den Römern, Roms gebräuchlich waren, apax, tutulus und geharnes 3. n. schienen mehrere oder alle auch von den Etruskern getragen worden zu sein. Den Calerus, einen Hüftaus, Fellen, tragen nach Propertius Andeutung, die Sarmaten Alter Zeit 96 und dem Gut, den dem Lavinus ein Aben abnahm und wieder aufsetzte, nennt Silius 97. apax, schenkt man ein hoher und spitzer Hüft von conischer Form, welchen gerade und mit einem Stäbchen in der Mitte versehen wurde. Der Tutulus endlich, eine Hülle und einer Spiesäule ähnlich, stützt sich auf dem Kopfe mehrerer, gleich nicht Etruskischer Bronzen, welche Frauen vorstellten 98, 99, auch in Rom, mehr als in der Zeit des Augustus noch als in der Zeit des Nero.

95) Gori M. E. T. I. t. 3. 5. 9, n. 2. u. 5. 14, n. 3. 24. 47. 63. 99. 101, n. 1. 2.

96) S. über den Gebrauch und die Formen derselben bei den Sarmaten des Gori. zur Wen. II, 683.

97) Virg. I, 29. nach dem Gori. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

98) De legg. 1, 1. Andre pileus.

99) Dion. Hal. II, 70. Die virgula, die auch für sich apax hieß, wurde auch auf den galerus des Glamen gesetzt, Festus s. v. albogalerus.

100) S. besonders Gori M. E. T. I. t. 27. 47. Micali ty. 15. Die besonders auf Viterben so häufig vorkommende sogenannte Thyrsische Mütze ist vielleicht eine Art dieses Tutulus.

Tracht von Priestertinnen. Auch die Griechische Kopfbinde, das Strophion, war den Römern bekannt; das Wort lautete hier ungefähr: strappus (wo die Etruskische Corruption des Griechischen Wortes bemerkenswerth ist); ein Tag wurde darnach in Falerii strappearia genannt¹⁰¹.

Ein Schutz der Sorge für den Körper, welches erst die Zeiten Alexanders in Griechenland allgemein machten, und auch nach Rom brachten, das Rasiren, (wobei man durch Kunstwerke versucht werden konnte) schon in früherer Zeit zuzuschreiben, doch ist der Schutz nicht leicht und kann umgedreht werden. Auf jeden Fall wandten die Römer viel Aufmerksamkeit darauf; bis man den ganzen Leib künstlich von allen Haaren zu befreien wurde bei ihnen in großer Allgemeinheit gefunden; es gab eigne Werkstätten dafür wie in Griechenland und Rom für das Bartschneiden, in denen man sich besonders des Pechs bediente (dessen Fabrication in Italien sehr zu Hause war)²; Roms Weichlinge, die *remigata juvenis*, waren hierin mehr Schüler der Römer als der Griechen. Ja man muß nach alten Zeugnissen³ auch annehmen, daß bei den Längern an gottesdienstlichen Spielen, die Rom von Etrusken erhielt, diese Glätte ordentlich gefordert, und wenn sie das Alter nicht von selbst gewährte, durch Kunst herbeigeführt wurde.

101) Festus s. v. stropus nach Ateius philol.

2) Aelian H. A. XIII, 27. Theopomp bei Athen. XII. p. 518 a., dem in diesem Punkte wohl zu glauben ist.

3) Nach Plautus Scherze (Aulular. II, 9, 6): gallum glabriorem reddes mihi, quam volsus ludius est, verglichen mit Varro de Vita P. R. bei Nonius de doct. indag. p. 530. Metter: quod ludis pueri praesules essent glabri ac depiles propter aetatem, quos antiqui Romani ludios appellabant.

Euch zu versammeln beim Mahl und bei becherbeladenen
Tafeln

(Dahin steht euch der Sinn), wenn der Seher ein glück-
liches Opfer

Ansagt und zu dem Hain der gemästete Farren herbeiläuft.

Sonst erzählen die Griechen von den schwelgerischen Gelagen der Tusker Mancherlei, worin Wahrheit mit Miß-
verstand und Übertreibung gemischt zu sein scheint. Die
Nachricht von den doppelten Mahlzeiten an jedem Ta-
ge⁹ könnte ein Apologet des Volks auf die altitalische
Sitte beziehen, nach der die Sabiner die später für un-
bedeutend geachteten Prandien eigentlich cenae (scen-
ae Sabinisch) nannten, und die späteren cenae — ve-
spernae¹⁰. Daß die Tusker bei der Mahlzeit lagen
(auf buntgestickten Decken, wie erzählt wird)¹¹, hatten
sie wahrscheinlich von den Griechen angenommen, wie
diese von den Orientalen. Bei diesen Mahlen waren
Frauen zugegen, und nahmen neben den Männern auf
demselben Lager, ja, wie die Griechen erzählen¹², un-
ter derselben Decke Platz. Griechen, nach deren Sitte,
in größerer Männergesellschaft zu essen und zu trinken,
ein sichres Zeichen einer Buhlbinne war, mußten dies
doppelt auffallend finden; daß sich die Frauen lagerten,

109) Diodor V, 40. Athen. IV, 153 d. aus gleicher Quelle.

10) Festus s. v. *cenae*.

11) S. Aristot. *ῥῆσις νόμιμα* bei Athen. I. p. 23 d. Athen.
IV. p. 153 d. Diodor V, 40.

12) Aristot. a. D. *ῥακτῆς*. Vol. 16. Auch auf einer Urne
(Bermigl. Iscr. Perug. p. 135.) liegen zwei Figuren, ein Mann
und eine Frau, von einem Stück Zeug bedeckt. Bekränzte
Frauen und Männer neben einander zu Tische liegend zeigt das
Bildwerk bei Micali. Xf. 38. Vgl. Buonar. bei Dempster S. 35,
p. 65.

war aber auch gegen die ältere italische Sitte, nach der bei den Römischen Vestalinnen noch später nur dem Jupiter ein Lager bereitet, der Juno und Minerva dagegen Stühle gesetzt wurden.¹⁵ Daß die Frauen bei

en Wein kredenzten und unter vielen andern nach n, aber zum Theil auch es Larus.¹⁶ Doch ist ß die Römer grade das pros, von den Tuskern den Schriftstellern dieser Sittenlosigkeit Manches ind einheimische Wollüste des Etruskischen Volks höchst mächtige Nation ih-

ren Jamben zur leichten Beute zu machen, um so mehr da auch bei kriegerischen Unternehmungen die Tusker sich

nu, 15. noldhgru nachhaid und vum, 15. 192.

15) *Reber. Mon. II, 1, 2.*

16) *Reber. Mon. II, 1, 2.*

15) *Reber. Mon. II, 1, 2.* Das Wort ist wahrscheinlich von (15) *Reber. Mon. II, 1, 2.* ursprünglich ganz verschieden.

16) Plautus Cistellar. II, 3, 20. sagt: non enim hic, ubi ex Tusco modo Tute tibi indigne dotem quaeras corpore. Hier war zwar im Griechischen Original sicher von der Lydischen Sitte (τοῦ γὰρ δὴ Αὐδῶν δῆμον αἰὲρ ὕψις πορνείονται πᾶσαι ἐλλήγονται οἷαι. *πορνείας*) die Rede; aber Plautus durfte so nicht übersetzen, wenn Etrurien hierin makellos war. Von den scortis zu Pyrgoi bei Cäre spricht Lucilius bei Serv. ad Aen. X, 184. Eine Tusische meretrix bei Horaz C. III, 10, 12. Non te Penelopen difficilem procis Tyrrhenus genuit parens. Im Tusco vicus lebte auch in Rom allerlei überliches Volk (Tusci turba impia vici, Horaz Sat. II, 3, 229., geht auf le-nones). In Tusco vico ibi sunt homines qui ipsi sese venditant, Plautus Curcul. IV, 1, 21.

von unzähligen Gegenständen des Luxus nicht zu trennen vermochten ¹⁷.

117) Dionys. IX, 16. über Struſſiſche τραγή und πολυτέλεια im Allgemeinen Dionys. a. D. und II, 38. Plutarch Camill 2. Auch das Würfelspiel des Lars Tolumnius (Livius IV, 17. Valer. Max. IX, 9, 3.) gehört hieher.

Viertes Kapitel.

Über den Handel und Verkehr der Etrusker.

Ein Volk von solcher Neigung zum Lebensgenuß und zugleich von solchem Triebe zu nützlicher Thätigkeit, wie die Tusker, hat schwerlich den Handel jemals ganz vernachlässigt. Auch finden wir die Tusker in der Zeit ihrer Blüthe als das bedeutendste Handelsvolk des Mittelmeers nach den Phöniciern, Griechen und Carthagern. Indessen setzten sich der Bildung ihres Seehandels manche Hindernisse in den Weg, besonders der Mangel der Küste an guten Häfen ¹, und die bei den Tus kern selbst herrschende Seeräuberei, die natürlich den eignen Handel eben so wie den fremden störte. Daher ist es wahrscheinlich, daß ein ordentlicher Verkehr der Tusker mit andern Völkern über das Meer nicht in sehr hohe Zeiten hinaufreicht; vielleicht wurden sie dazu erst allmählig durch die Colonieen der Griechen geweckt.

2. Dagegen ist es mir sehr wahrscheinlich, daß die Tusker in ihren nördlichen Besitzungen am Padus ² nach

1) τὸ τῆς χώρας ἀλλόμενον Strabon V. p. 223.

2) Die Plutarch, Camill 16., gewiß nach einem ältern Historiker κατεσκευασμένους πρὸς τε χρηματισμὸν ἐργατικῶς καὶ πρὸς διαταγὰν πανηγυρικῶς nennt.

hatte, ging in Plinius Zeit auf Dannonien zu, und weiter nach dem nördlichen Italien, wo sich der Bernstein so angesammelt hatte, daß noch damals die Bauerweiber Halsketten aus diesem sehr werthgehaltenen Stoffe tügen. Dieser Handelsweg muß aber schon an sechs Jahrhunderte vor Plinius derselbe gewesen sein. Denn da der Name des Flusses Eridanos immer aufs innigste mit den Gerichten von der Herkunft des Bernsteins verknüpft ist, da Eridanos eben nichts anders ist als der gefabelte Strom, an dem in Pappeln verwandelte Sonnentöchter, den gefallenen Bruder Phaethon betrauernd, das leuchtende Gefährt ausweinten: so hätte der Geograph Ptolemaeus um Olymp. 75. den Eridanos nicht für den Po erklären können⁵⁾, wenn nicht das Elektron von diesem Flusse zu den Hellenen gekommen wäre⁶⁾. Damals also mußten hier die Stapelplätze dieses durch den hohen Preis des Bernsteins sehr einträglichen Handels sein, wozu die zu der Zeit grade besonders blühenden Handelsstädte Patria und Spina vor allen wohl gelegen waren, von hier mögen ihn Phokäer und Korfyäer, früher vielleicht Eubäer, abgeholt, oder auch Tyrhener nach den nächsten Häfen Griechenlands gefördert haben. Die Richtung dieses Handelsweges war so entschieden, daß auch im geographischen Sprachgebrauche der Geographen, wie bei Strabo, der Padus Eridanos hieß, und Spätere sich veränderten, am Padus keine Elektron-Pappeln zu finden, und das Hellenische

5) Germanici Scholia 364., bei Sturz p. 135. ed. alt. Ptolemaeus ließ auch den Peratles auf dem Wege von Griechenland nach Kartagos bei diesem Eridanos vorbeikommen, Schol. Apoll. IV, 1396., bei St. p. 132. fr. 39.

6) St. Recht bestimmt bezeugt den Bernsteinhandel dieser Gegenden auch der Verf. der Aristotelischen Mirab. Ausc. 82. p. 161.

Publicum ernsthaft belehrten, von allen diesen „Tragödien“ kommen hier nichts vor. Wenn Aeschylos den Erbdanos für die Rhone nahm⁷: so kann man dies entweder für eine bloße Vermischung des scheinbar Benachbarten nehmen (des Benachbarten, weil die Entfernung vom Auge die Zwischenräume vermindert), wie ja auch die Sage vom dem singenden Schwan im Eigerlande immer mit dem Sturze des Phöthos in Verbindung gesetzt wird: oder man kann die Veranlassung darin finden (und dies scheint mir allerdings annehmlicher), daß auch von Massilien her das Elctron zu den Griechen kam; was für diese völlig genügte, um auf einen Erbdanos in der Gegend zu schließen, wobei sie auch der ähnliche Klang der Namen, Erbdanos, Rhodanos, unterstützen mochte. Die Massikoten aber hatten wohl erstens Bernstein, der in Ligurien aus der Erde gegraben wurde (eine MacGrieth Theophrasts, die spätere Erfahrungen bestätigt haben⁸); doch konnten sie auch einen Seitenweg der nach Ober-Italien gerichteten Straße auf sich zu lenken; besonders wenn sie dafür das Inn oder den Kassiteros, der in großen Quantitäten von Britannien nach Gallien und durch Gallien nach der Rhone-Mündung gebracht wurde⁹, dem Padus-Lande zukommen ließen. Und daß wirklich die Kassiteros-Straße, so zu sagen, mit einem Arme im Adrias auslief, bestätigt die Tradition, die außer den vielgerühmten

7) Bei Plin. XXXVII, 11, 1. Vgl. Welcker Prometh. S. 566. 570.

8) G. Zannoni Reale Galeria di Firenze S. IV. Vol. 2. p. 210. Daraus hat Carl Ant. Nاپione Memoria sul Lincurio den Namen Enakurion erklärt, als Ligurer-Waare.

9) Diodor V, 22. 38. vgl. Mirab. Ausc. 51. mit Beckmanns Ann. p. 101.

Elektron-Inseln auch eine Kassiteros-Insel an die Mündungen des Adrias sehr. Dittmer überließ die Gegend des Adrias die, welche bei der Sage vom Ursprung des Bernstein den Griechen besonders vor Augen schwebte; daher schon Aeschylus, wenn er auch immer den Eridanos in Ibeien dachte, doch auch von den Trauer der Adriatischen Frauen um den Phaethon sprach; und Euripides die Adria mit dem Strom des Eridanos und dem Bernsteinweinenden, das lieden zunächst in Verbindung setzt, obgleich er nach Plinius auch den Rhodanos zu einer Ausströmung des Eridanos machte; was später Apollonios sehr phantastisch dahin ausgebreitet hat, daß der ungeheure Nordstrom sich mit drei Armen in den Okeanos (als Rhein), in das Sardische Meer (als Rhone) und in das Ionische (als Eridanos) ergießt. Auch dann aber wird die Elektrische Insel vor der Mündung ins Ionische Meer liegend gedacht.

10) Eberomp bei Schmaus 392. Von einer Säule aus Kassiteros auf den Elektriden. Mirab. Ausc. 82. Will man diese in wirklichen Inseln nachweisen, so sind die Euganeischen Hügel (Abbe Fortis) wohl unpässender dazu als der alte Erbo der Adriatischen Lagunen, wodon R. I, 6. gehandelt wurde. Darum beuten auch die Mir. Ausc. u. S. nichts im.

11) Becker Anecd. p. 346, 7. Die Kenntnis des Trugmährs verdanke ich Hermann de Aeschyli Heliadibus Spt. 1826. Das *melavrisporev* muß wirklich bei den Zuspfern am Adrias stattgefunden haben, und schon vor Aeschylus mit dem Mythus verwebt gewesen sein.

12) Hippolyt 744.

13) Den Rhein (mit Boff u. Ka.) als den ursprünglichen Eridanos anzusehn, hat man wohl am wenigsten Grund. Das Ursprüngliche ist wohl die rein poetische Idee.

wohnt anzunehmen; daß diese frühe Bekanntschaft mit dem Bernstein dem Phöniciſchen Geſchandel verdankt werde. Es muß indeß eingestanden werden, daß von einem solchen Handel der Phöniciſer durchaus keine Spur vorkommt ¹⁸, und manche Unwahrscheinlichkeit dabei kaum beseitigt werden kann. Sonach scheint es der Analogie angemessener zu seyn, den Landweg, den in Herobots Zeit der Bernstein sicher nach dem Süden brachte, auch schon in Homerischen Zeit vorhanden zu denken; so sehr immer eine solche Annahme mit den auch schon im Alterthum verbreiteten Ideen über den frühern Zustand des Nordens freiten, mag aber über weis erweist, daß Alter so vieler Karavanen-Strassen, durch rohe, oft nomadische Völker, die uns bekannt werden, sobald der erste Lichtstrahl geschichtlichen Kenntniß den Nebel niederbricht, der über den Gegenden, die sich durchschreiben, ausgebreitet liegt. Und so laßt sich der Versuch wohl hien zu weit glauben bekennen; daß schon in Homerischen Zeiten der Bernstein durch allerlei Germanische Stämme nach Ober-Italien, und durch die Hände der Ausländer nach Griechenland kam ¹⁹.]

18) Auch Gesner de electro (Commtr. Soc. Gott. III. 881 67. 99.) und de Rhodienum extra Columnas Herc. (navig. Orphica p. 605. Herc.) bringt Nichts von Art bei. Mit dem Punischen Cassiteres-Handel (Strab. III. p. 175. Heron. Tab. II. l. 8. 177.) ist es eine andre Sache.

19) Diu quin etiam inter cetera ejectamenta nominis cebat, donec luxuria nostra dedit nomen. Tacitus. dem Pythegor. offenbar unbekant war.

20) Die ältern Schriften über Elektor und Eridanos citiren Schöler Gesch. des Nordens, S. 34 ff. 122 ff. Beckmann ad Mirab. Ausc. 82. p. 163. Neuere Behandlungen, des Bergstroms des. Noß Myth. Br. II. 18. zu Virgil's Landbau I. 480. S. 195. III. 522. S. 663. Weltkunde Jen. 23. 1804. S. XXXIII. Mag.

4. Bekanntes auf jeden Fall ist uns der, geschichtlichen Gegenden zugewandte, Seeverkehr der Küsten. Wie bei den meisten Völkern des Alterthums begann er mit Seeräuberet, worunter man eben so das Ausrüsten von Fahrzeugen zur Mäanderung fremder Küsten wie fremder Schiffe zu verstehen pflegt. Das dies im frühern Griechenland, wenn es außerhalb des auf alter Stammverbindung oder Befreundung beruhenden Gebietes gesüht wurde, ein nicht für unehrlich gehaltenes Gewerbe war, ist aus alten Dichterstellen hinlänglich bekannt. Cyprier, Phöniciern, Kroter durchstreiften die Meere, und raubten Menschen und Güter von hier. Auf sie, um sie heimzubringen, oder im andern, oft ziemlich entlegenen Gegenden, wieder zu verhandeln. Unter diesen unternehmenden Seeleuten werden aber von Griechischen Dichtern und Mythographen zeitig auch Entrepper genannt. Nun bezeichnet freilich, wie oben ausführlich dargezogen wurde, dieser Name in der Mythologie zunächst den Pelasgischen Schwarm, der sich an der Eydischen und Karischen Küste, dann auf Malea und andern Punkten am Agäischen Meere niederließ, und sich seinen natürlichen Feinden, den Hellenen, im Mutterlande, durch Menschenraub und andre Gewaltthatigkeiten furchtbar machte; diese sind es auch, welche eine Mariasche Volksage als die schwerbestraften Frepler an Dionysos darstellte, wobei die Betwählung in Delphine wahrscheinlich ursprünglich aus dem sprichwörtlichen Ausdrucke, den auch noch Pindar von kühnen Schiffen braucht:

nert Geogr. III. S. 297. VII. S. 285. IX, 1. S. 60. Kruse Archiv III. S. 130. Wilhelm Germanien S. 80 ff. 328 f. Dielthey ad Tac. Germ. 45. de Electro et Erid. Darmst. 1824.

21) Fragm. Isthm. 4, 7. p. 559. Bp. vgl. P. 4, 17. — Der

daselbstes zu wohnen, erwachsen ist. Und es ging dieser Ruf doch schon in ziemlich alten Zeiten auf Etrurien über, wovon, wie wir oben sahen, der Grund in Nichts anders liegt, als daß jene Kleinasiatischen Tyrhener selbst dahin übergingen. Schon Hesiods Italischer Tyrhener, süß-Agrios deutet darauf. Auch bei den Tyrhenern, welche den Dionysos rauben, dachte Euripides, aller Wahrscheinlichkeit nach, schon an Ausfische-Piraten. Spätere Schriftsteller nahmen die Begebenheit für einen Krieg des Dionysos mit den Auskern, die den vom Gote zu bezwängenen Wesen darstellen sollen, wie die Indes bei Osten. Welche Tyrhener-Passia in der Amazoneis den Argonauten ein Treffen liefern ließen, kann man schwerlich mit völliger Sicherheit entscheiden.

5. Wie sehr aber die Furcht vor den Ausfischen Raubzügen auf die Richtung einwirkte, welche die Grie-

chen heist Tyrhēnus piscis Vales. Gl. Arg. I, 130. Statius Silv. I, 35. Seneca Ag. 447.

22) Im Klytios II. sucht Eilen den getauften Dionysos, der Eilem ver schlägt ihn daber nach Sicilien. So sagt Egin f. 134. Tyrreni qui postea Pusei sunt dicti. Eben so Serv. ad Aen. I, 67. Philostratus sen. Imag. I, 19. nennt die Tyrhener Ἰσκάριος καὶ ἀνδρὶς, ὁ ἀνδρὶς, ὁ ἀνδρὶς, des Tyrhynischen, nämlich.

23) So der phantastische Caesar beim Olymp. 325, 40. Aristid. auf Dion. p. 30. (64) Jebb. Lukian vom Fonz 22. — Außer den Eil. 2, 4. und R. 22. angeführten Schriftstellern erwähnen die Fabel noch Pindar fr. inc. 157. p. 680 Bk. Seneca Debip. 449 ff.; am weitläufigsten Nonnos Dionys. XLV, 105 — 168. Eigenthümlich ist die Auffassung am Monument des Philostrates: Hier geht der Kampf am Ufer vor, und der Versuch, den Dionysos von der Küste zu rauben, wird durch die Satyrn abgeschlagen. Vgl. Wecker ad Philostr. p. 322.

24) Bei Athen. VII. p. 296 d. Eustath. ad Il. II, 205, 30. Bas.

chischen Colonieen nahmen; wie die Meerenge von Sicilien lange Zeit zwei verschiedne Reiche schied, das westliche

lenischer Freibeuter würde zu berichten sein, wäre unsre Geschichte nicht so mangelhaft, und unübersichtlich. Nicht ganz diesen kleinen Krieg, in dem Tausende von Individuen auf eigne Hand sich Ehre und Beute suchten, über dem nicht gerechtern ganzen Völker. Von der Unmenschlichkeit der Tusculischen Piraten waren im Alterthum Grausen erregende Gerüchte im Umlauf, welche Cicero im

25) Eutl. 3. 5, 2. 5 — 7.

26) Herod. VI, 17.

- 27) Die *Antiquitates* II, 2. §. 44. m. d. ihm zugeschriebenen
28) *Thyrrheni-Illyricorum-Geographia*, Strab. *op. cit.*
VIII, 479.
29) *Christoph. Michiastri* II, 1. p. 540, (342.) *Zeib. Bgl.* auch
die Geschichte von dem auf der See von Thyrrhenern gefangenen
Messener Subulo bei *Jamblich V. Pythag.* 27. p. 270. *Riefl.*
30) *Diodor XVI*, 82. und *Riebuhr II*. S. 240.
31) *Strab. V*. p. 232. Freilich wird es schwer sein, das dort
angeführte mit dem Senatsbeschlusse, *Strab. VIII*, 14., zu verein-
igen.
32) *Wie Dionys. III*, 45. angibt.

schung, wenn man sich dadurch verführen ließe zu glauben: die Tusker hätten das Meer bloß um zu rauben beschifft³³. Genug einzelne Spuren barbaren einen friedlichen Waarentausch. Die Kunst, der Luxus selbst der Tusker konnte sich nicht bilden ohne einen geordneten Verkehr mit dem Auslande. Auch scheinen im Ganzen Fremde bei ihnen gastfreundliche Aufnahme gefunden zu haben³⁴. Nur das ist die Frage, inwiefern solcher Verkehr neben der herrschenden Seeräuberei bestehen konnte. Schwerlich auf andre Weise als durch Traktate der einzelnen Tusfischen Staaten mit einzelnen Griechischen und andern. Bekannt ist uns, daß solche Verträge (συμμαχία) zwischen den Carustern und Carthagern bestanden³⁵, in denen die Artifel der Einfuhr bestimmt, den Fremden Schutz zugesichert, und Andres der Art festgesetzt wurde³⁶. Wir können freilich aus einigermaßen nach den bekannten Verträgen Carthago's mit Rom (vom J. d. St. 245 und 409) vorstellen. Wie den Römern in diesen Verträgen, so wahrscheinlich auch den Tuskern der Handel in Carthago erschmarrt oder ganz verboten³⁷ um so mehr wenn diese so bald der Carthagischen Herrschaft bedeutende Besitzungen auf der Insel gehabt hatten³⁸. Wie die Römer, so waren wohl

33) Wie beinahe Cicero meint, de R. P. II, 4.

34) Herakleib. Pol. 16. καὶ τοὺς καταλύοντας εἶναι φιλοῦσιν. Indessen ist der Ausdruck nicht ganz klar.

35) Aristot. Pol. III, 5.

36) Einl. 4, 7. [Hiernach scheint Sardinien schon 245 Carthagisch gewesen zu sein. Und doch sollen es nach Justin erst Hasdrubal und Hamilcar, in derselben Zeit oder etwas später, erobert haben. Inbeß könnte man annehmen, daß zur Zeit des ersten Vertrags die Carthager sich eben erst in Sardinien niedergelassen hatten, und grade besonders bemüht waren den Handel

nach die Ausfuhr von der Libyschen Küste südwärts und
 ostwärts von Carthago, und dadurch zum großen Theil
 von dem Osten des Mittelmeers ausgeschlossen³⁷. Wie
 den Römern im zweiten Vertrage unterzagt wird, jen-
 seits Mastia und Marselon, d. h. nach Gadeira und der
 Gegend der Hauptemporien Carthago's in Spanien,
 zu schiffen: so sollten gewiß auch die Ausfuhr diesen Or-
 tern fern bleiben; auch wird es bestimmt berichtet, daß
 die Carthager alles auf alle Weise zu hindern suchten,
 wenn die Ausfuhr einen Handel mit Nordspanien einzulei-
 ten und hier Niederlassungen zu gründen versuchten³⁸.
 Dies ist, inbestimmte auf Nordspanien auszu dehnen, wo
 wahrscheinlich in den Zeiten des Römischen Handels Tar-
 raco eine Niederlassung dieses Volkes³⁹, und dadurch
 der römischen Colonisation⁴⁰ eine Personnauren⁴¹ erhielt. Die Carthager
 mögen dagegen in jeder anderen Lage des Handels den
 Ausfuhr überlassen und sich deren zu enthalten verspro-
 chen haben. Ähnliche Verhältnisse bestanden ohne Zwei-
 fel mit manchen Griechischen Staaten. Alle Ver-
 träge Roms mit Tarent hatten den Römern das Latini-
 sche Vorgebirge zur Stange ihrer Fahrten gesetzt⁴²;

nach ihren Emporien zu lenken. Römer, die nach Carbo ober
 Lähnen handeln wollten, durften es nicht, ohne dabei Carthagische
 Beamte hinzuzuziehen. — Vgl. Heeren Ideen II, I. S. 74.
 (1825).]

37) Vgl. Niebuhr R. G. I. S. 558.

38) über die Lage Mastia's vgl. Geogr. II. S. 245. Vgl.
 Heeren Ideen II, I. S. 503. (1825).

39) Diob. V, 20. Vgl. Strab. XVII. p. 802.

40) Tyrrenica Tarraco, Aufonius Epist. XXIV, 88.
 Gleicher Ansicht ist Letronne Recherches sur Nicul p. 219.

41) vgl. Geogr. II. S. 420, Nr. 41.

42) Appian Hist. Rom. Exc. III, 7, 1.

daß die Tusker indess, wenigstens in frühern Zeiten, weiter schifften, beweist ihr Activ-Handel mit Sybaris. Die Kaperet konnte durchaus im Ganzen nur gegen solche Staaten gerichtet sein, welche ohne Vertrag waren oder ihn verletzten; ohne Zweifel hatte der Staat auch bei den Tuschern eine gewisse Aufsicht darüber, und erteilte Kaperbriefe, wie in Griechenland ***. Wie man freilich immer die Schiffe bestaunten Völkerschiffen von andern unterschied, ist eine schwierige Frage **; gewisse Straßen und Gegenden des Meers waren wohl jedem Fremden unterlegt.

7. Offenbar fehlt uns hier Alles um einen tiefern Blick in ein Gewirr höchst magnificacher Verhältnisse zu thun, wie offenbar die zwischen den Tuschischen und Griechischen Städten waren. Mit den Syrakusern in beständigem Kriegszustand, waren die Tusker dagegen, nebst den Joniern von Milet, den Sybariten vor allen Fremden willkommen **; sie plünderten also auf keinen Fall das sehr ausgedehnte Gebiet der reichen Stadt, sondern füllten sie, wie auch die Milesier thaten, mit allen Mitteln zu lüppigem Wohlleben. Unter den Tuschischen Städten enthielt sich Cäre, eine der ansehnlichsten, ganz des Seeraubs, und stand überhaupt bei den Griechen in großem Ansehn der Tapferkeit und Gerechtigkeit **; doch nahm der ältre Dionysios Tyrrenische

42*) E. Xenoph. §. V, 1, 1. und die Beispiele bei Plutarch, Att. Proceß I. S. 106.

42**) Sicherheitsbriefe für eine bestimmte Fahrt kommen Xenoph. §. II, 2, 2. vor.

43) Athenios XII. p. 519 b. Cuius Proverb. XII, 91. p. 535. Schott. Vgl. Heyne Opuscula Acad. Vol. II. p. 130. — Daher eine Sybaritis Tyrrenis, Jambl. V. Pyth. 219.

44) Strabon V. p. 220. Servius Stelle, ad Aen. X, 184.

nus so hochgepriesene ⁵⁰, Hafen des Orts schon in Römischer Zeit, vor den Eroberungen der Sphurer ⁵¹ bekannt gewesen. Strabon ⁵² schildert ihn als sehr groß und trefflich gelegen; er enthalte, sagt er, mehrere kleine Häfen mit Fahrwasser dicht am Lande, und sei ganggreich net die Flotte eines kaiserlichen Heeres aufzunehmen ⁵³. Die Römer brachten ihn zeitig als Sammelplatz ihrer Schiffe. Er wird durch das sich mondförmig einbiegende Felsenufer gebildet, und hat dadurch den Ort selbst den, ohne Zweifel etwas latinisirenden, Namen Luna gegeben, die Griechen übersehten Hafen der Selene ⁵⁴. Es läßt sich nicht zweifeln, daß der Golf von Spezia auf den alle diese Angaben passen; dieser berühmte Hafen war ⁵⁵, obgleich die Stadt eine Etzode davon ab, am andern, östlichen Ufer des Macraflusses gelegen haben muß. Weniger günstig gelegen aber für die Schifffahrt der Laster war er, weil er immer in ihren Händen blieb, war der Hafen von Pisa: wie

50) C. Persius VI, 9. Ennius nach Merula, herausg. von C. Spangenberg p. 2.

51) Einl. 2, 13.

52) V. p. 222. vgl. Plin. III, 8. Quo non spatiosior alter etc. sagt Silius VIII, 481.

53) Pers. VI, 7. 8. Vgl. den Scholiasten, wie ihn Merula zum Ennius anführt.

54) Strabon V. p. 222. Steph. *Σελήνη*. — Ein Mond war das Zeichen des Räses von Luna, Martial. XIII, 30. Losna für Luna auf einer Patere mit lateinischer Schrift ist wahrscheinlich die Etruskische Form. Langi T. II, 1b. 8.

54*) [Womit, wie ich jetzt sehe, auch G. Quintino Mezz. della R. Accad. di Torino T. XXVII. p. 251. übereinstimmt.]

55) Einl. 2, 13. R. 92.

kleiner offne Meeresbucht, die nach Rutilius ⁵⁶ bloß der Höhe und dichte Seetang gegen die Gewalt der stürmischen Bogen schirmte, wahrscheinlich durch einen alten Arm des Arnus mit der Stadt verbunden. Von seiner Beschaffenheit, so wie dem trefflichen Schiffbauholz der Gegend ist oben Einiges bemerkt worden ⁵⁷; von Pisa gingen in alten Zeiten die bedeutendsten Etruskischen Flotten hervor ⁵⁸; der Hafen behielt bis in die letzten Zeiten des Römischen Reichs und durch das ganze Mittelalter seine Wichtigkeit ⁵⁹. — Volaterra hatte nur in den Vadis Volaterranis eine Schiffsstation, deren Gebrauch bei den Untiefen der Gegend genaue Kunde des Wassers voraussetzte ⁶⁰. — Dann öffnete Populonia am Fuße des Berges, worauf es selbst lag ⁶¹, eine sichere Bucht ⁶², bei der eine Hafenstadt mit Schiffshäusern (jetzt Porto di Baratto) lag, die auch noch bewohnt wurde, als die Stadt auf der Höhe eine Ruine war. Kriegsschiffe lagen schwerlich hier in bedeutender Anzahl, aber die Fahrzeuge, welche das in Populonia ausgeschmolzene Eisen nach andern Gegenden Italiens aus-

56) De reditu I, 531 — 540. Treffend sagt Lucan II, 401. Hinc Tyrrhena vado frangentes aequora Pisae.

57) R. 1, 2. und R. 2, 1. R. 28.

58) unten S. 9.

59) Claudian de bello Gildon. 483.

60) S. Rutil. Num. de reditu I, 453 ff., dessen Beschreibung Targioni Tozzetti Th. I. S. 338. völlig mit der Natur der Gegend bei Capo Cavallo übereinstimmend findet.

61) Strab. V. p. 223. Nach T. Tozzetti Th. I. S. 317. war die Stadt durch einen Graben zur Insel gemacht und konnte ganz umfahren werden.

62) Rutil. I, 401. 402. Ein λιμὲνιον nennt sie Strabon. Vgl. Riv. XXX, 39.

fährten. Iba's Hafen Argos⁶³ war nach Diodor⁶⁴ der schönste der ganzen Gegend. Er verdankt seinem Namen, wie die Insel den der Aethalia, Griechischem Meer⁶⁵ Lehr; die Griechen bildeten wahrscheinlich einen ähnlich klingenden Lustfischen in die ihnen bekannte Form um und knüpften alsdann Fabeln daran. Eben so leitete Timäos⁶⁶ den Namen des Hafens Telamoni von der Argonautenfahrt her; der Name hat sich noch in Talamone erhalten; ob der Hafen aber zum Etruskischen, Saturnischen oder Volcentischen Gebiete gehörte, ist zweifelhaft, doch spricht die Lage am meisten für die letzte Annahme. Daß er ein Hauptort für Etruskischen Handel war, beweisen die Münzen⁶⁷. Weiterhin war nach dem wenig genannten Portus Lauretanus⁶⁸ und dem Herkules-Hafen von Cosa⁶⁹ die Küste in weiter Ausdehnung, vor Trajans Anlage zu Caesum-Gellahafenlos⁷⁰; Tarquinii konnte also schwerlich eine bedeutende Handelsstadt sein. Der berühmteste Hafen von Etrurien, Pyrgoi (den auch die Römer mit diesem Griechischen Namen nannten), kann nach den alten Entfernungsangaben kein anderer gewesen sein, als der jetzt un-

63) Apollon. Rh. IV, 658. Strab. V. p. 224.

64) IV, 56.

65) Diodor a. D., wo Timäos die Hauptquelle ist.

66) S. unten Beilage S. 1. Die zu Florenz 1824 erschienene Schrift von Garchibio über dies Telamo kenne ich nur dem Titel nach.

67) Liv. XXX, 39.

68) Strab. V. p. 225. Rutil. I, 290. Liv. a. D. Itinerar. maritimum. Vgl. Holsten. Obs. ad Cluver. p. 481, 6. [über die Reste der Hafenstadt von Cosa Santi Viaggio sec. p. 144.].

69) Per longissimum spatium litus importunum, Plin. Ep. VI, 31.

ist kein
 sich oft
 br an-
 us die-
 re die
 m: zu
 inzuge-
 = Mün-
 Portus
 te Ha-
 nische
 scheint
 res gu-
 Stra-
 leichna-
 und fin-
 an der
 n sein.]
 hl Ca-
 Häfen;
 lag im

Gebiete der Griechen, die auch wohl den Handel an die-
 ser Küste größtentheils in ihren Händen hatten, dagegen
 die Ausster durch den Besitz der schönen Gefilde am Bul-
 turnus, Clanius, Arnus reich wurden.⁷⁰

70) So nehmen auch Cluver und Mannert an.

71) Einige Notizen über die Häfen Etruriens giebt auch
 Guarnacci Origin. T. I. p. 240 sqq.

72) S. oben Einl. 3, 4. u. I. 1, 6.

72 *) Wie Mannert IX, 1. S. 470. meint.

72 **) V. p. 241. Vgl. Colucci Antt. Picene T. II. p. 22.

73) In Bezug auf eine andre Darstellung dieses Punktes
 (Heeren Ideen II, 1. S. 169. (1825) bemerke ich, daß Polyb. II,

9. Die Art des Verkehrs dieser Städte mit Griechen und andern Völkern muß man sich wohl durch den Conflict von zwei verschiedenen Motiven bestimmen denken, dem Streben nach möglichstem Gewinn und der Furcht vor feindlicher Behandlung. Die letztere ließ es schwerlich zu, daß Tusker häufig in die Meere schifften, welche das eigentliche Griechenland zunächst umgaben; auch hört man nie von Tyrrhenern im Peiræus, in Korinth u. s. w. Eben so war es gewiß auch nicht das Gewöhnliche, daß Griechen des Mutterlandes Etruskische Waaren aus Etrurien selbst holten. Unmittelbarer Handel nach dem Adriatischen Meere, wenn auch schon von den Phokæern eröffnet, galt noch in Dions Zeit für sehr gefährlich; doch verdoppelte eine glückliche Unternehmung auch leicht das Capital &c. Im Ganzen begnügte man sich die Waaren nach dem nächsten Stapelplatze zu fördern, wie Populonia sein Eisen nach Viterbien in Campanien; im Ionischen Meer war natürlich Korinth im Besiz dieses Vortheils. Die Schiffe der Tusker darf man sich ganz nach dem Muster der Griechischen vorstellen; daher auf jeden Fall die Tyrrhener waren, von denen alle Schifffahrt in diesen Gegenden ausging. Gegen Syrakus sandten die Etrusker den Athenern drei Fünfigruderer zu Hilfe; auch gegen die Phokæer kämpften sie gewiß nur mit solchen, da die Phokæer, deren Kettenandre und nur halb so viel wie ihren Feinden

14. nach meiner Ansicht hauptsächlich von dem Gewinn spricht, den die Tusker von der Benützung des Landes in Campanien gezogen. Auf die Herrschaft in dieser und der Padus-Gegend und die Hülfsmittel, die ihnen diese gewährte, sagt er, müsse man achten, wenn man ihre alte Macht begreifen wolle.

74) Dions gegen Diogeiton S. 25. (p. 908 Str.); gegen den Sokrat. Aeschines bei Athen. XIII. p. 612.

75) Thucyd. VI, 103.

zu Gebote standen, sonst auch keinen kühnlichen Sieg gewinnen konnten⁷⁶. Nach dem indessen, was die Griechischen: Cicero⁷⁷ dem Pausanias von den Kämpfen mit Hipara erzählt⁷⁸, müßten die Tusker auch Trieren gehabt haben; auch ist es ohne diese schwache Unterstützung sich wahrscheinlich, daß in der Zeit des Perserkriegs mit der die alten Pentekonteren fast überall abgekommen wären, Etrurien nicht ganz zurückbleiben müßte. Eine aus Griechischer Quelle stammende Nachricht⁷⁹ nennt den Tyrhener Pisäus als den Erfinder der Schiffschmähel; es ist auf jeden Fall wahrscheinlich, daß diese Waffe von den Tuskanischen Piraten viel gebraucht worden sei. Im Hafen von Rhodos sah man die Rostra Tyrhenischen Schiffe als Siegszeichen aufgesteckt⁸⁰, wie zu Rom die Antiatischen. Daß die Tusker schönes Schiffbauholz, so wie heimische Segelknochen hatten, ist schon oben bemerkt⁸¹; in der Lenkung und Bewegung der Schiffe waren sie auch als Piraten gewiß nicht unerschaffen; sie standen im Alterthum im Rufe großer Schiffahrtskunde⁸².

10. Die Waarent, welche die Etrusker in dem bisher beschriebnen Seeverkehr ausführten, waren zum

76) Herodot. I, 164 ff.

77) Pausan. X, 16, 4.

78) Bei Plin. VII, 57. — Der Codex Foxianus s. Tolosanus, den Dempster E. R. III, 83. T. I. p. 443. anführt, hat: *Pisaeus Tyrhennus*, *uti et ancoram*; vielleicht richtig, da *Anter* auf den Münzen Etruriens so viel vorkommt.

79) Aristides, oben S. 29. Philostratos der Ältre, Ikon. I, 19, schreibt einem Tyrhenischen Schiffe, das er für ein Tuskanisches nimmt, *ἐνωρίς*, ein Rostrum und andre Waffen zu.

80) R. 2, 1. 800.

81) Dionys. I, 25. läßt die Phasagier bei ihnen lernen, Diodor V, 20, 40. stellt sie als Thalassokraten dar.

Theil die Produkte der reichen Gegenden in Nord- Mittel- und Unteritalien, die sie besaßen, auch der Etrurien, wo sie sich niedergelassen. Getraide kauften die Römer öfter in dem noch unabhängigen Etrurien, später suchte man sehr die feinen Weizen- und Speltarten von Vols und Clusium **. Das Roheisen Iuverna ging in alle Welt **. Von Corsica erstellten die Etrurier als Tribut der Einwohner meist Gegenstände, die den wenig entwickelten Zustand der Insel andeuten **. Honig (zur Weinbereitung, die in Italien sehr ansehnlich war), Wach (zum Überzuge der Schiffe) **, Honig und Arbeits-Sklaven **, wovon auch wahrscheinlich viel ins Ausland ging. Tyrrhenischen Wein erwähnt der Daphnograph Sopatros **; er wurde also auch wohl nach Griechenland versandt. Theils waren es Naturprodukte, welche die Etrurier selbst erst durch den Handel erhalten hatten, wie der Bernstein. Aber auch verarbeitete Waaren wurden von Etruriern ausgeführt. Ionische Thongeschirre waren gewiß schon frühzeitig in Italien verbreitet **. Tyrrhenische Schuhe kannten die Griechen schon vor 300 vor der Stadt **. Auch künstliche Gewerbe der Tyrrhener von allerlei Art waren bei ihnen

82) oben R. 2, 1.

83) R. 2, 3.

84) Einl. 4, 6.

85) Vgl. unten IV, 3, 6.

86) Diodor V, 13. Die Honigessenden Tyrrier bei Athen. 17. Steph. B. Κύπρος (Micali II, 14. Th. IV. S. 159.) sind nach Schweighäuser Th. VIII. S. 400. eine Verwechslung mit dem Ionischen Volke der Tyrrer.

87) R. 2. R. 21.

88) IV, 3, 1.

89) R. 3, 10.

in der Zeit des Peloponnesischen Krieges bekannt ⁹⁰. Im Rom, oder und wahrscheinlich in einem großen Theile von Italien, war vor der unmittelbaren Einwirkung der Griechen jedes Kunstwerk der Tempel und öffentlichen Gebäude, ⁹¹ fast ausschließlich die Künstler besetzten hierin den Markt zum Theil allein, zum Theil mit den Griechen. Unter den Artikeln der Einfuhr dagegen waren jene Waaren wohl die bedeutendsten, durch die der nähere und entferntere Orient dem Decident sich schon seit Urzeiten tributär machte. Offenbar muß in Etrurien wenigstens um 550, in der Tarquinischen Zeit, zu Gefässen und Sceptern verachtet worden sein ⁹². Die vielen Opfer verzehrten sicher eine große Menge Weibrauch ⁹³. Edle Metalle verbrauchten die Künstler auch auf jeden Fall viel mehr als ihr Land gewährt ⁹⁴. „Opfern es deren gewährte“ ⁹⁵.

110) Hierbei ist schon auf einen dritten Zweig des Ausländischen Handels zu merken, in einem dunkeln Landhandel nach dem Norden und dem Geopfer, hingedeutet worden, dem stammte auch der Handel der Italischen Völkerschaften. Ueber diesen würde viel zu sagen gewesen die Alten.

90) IV, 3, 4.

91) C. IV, 3, 4. und II, 2, 7.

I, 2, R. nach 188

92) Die ältesten Zeiten ausgenommen, wo man sich mit far totum, verbenis u. dgl. begnügte. Daher Arnob. adv. gent. VII, 26. neque genitrix et mater superstitionis Hetruria opinionem ejus (thuris) novit aut salubrem, sacellorum ut indicant ritus. ⁹³ ⁹⁴ ⁹⁵

93) Unten IV, 3, 4.

93*) [Wos hier am Rande noch die Frage: Gab es einen Handelsverkehr Etruriens mit dem Orient und Ägypten? Die Schriftsteller erwähnen Nichts davon. Aber muß man nicht aus den ziemlich alt-Etruskischen Scarabäen-Gemmen auf Verkehr mit Ägypten schließen? Nicht als wenn die Etrusker sich Ägyptische Symbole angeeignet hätten; aber sie sahen diese Scarabäen in

was er von Etruskischen Kunst- und Handelswaaren bedurfte; was in den Häfen von Carræ, Pisa, Spina, Hadria ausgeladen wurde, floß durch diese Canäle leicht durch ganz Italien; zumal da die Etruskischen Städte an beiden Meeren gewiß durch eine gangbare Verkehrsstraße über den Apennin verbunden waren. Der Periplus des Skylax, dessen merkwürdige Angaben eine Zeit darstellen, in der noch nicht ganz Oberitalien Gallisch war⁹⁶, beschreibt Etrurien als vom Adriatischen Meerbusen bis zur Tyrrhenischen See hindurch reichend, und giebt den Weg von einer Stadt zur andern — wahrscheinlich von Spina bis Pisa — auf drei Tage an; wenn man dabei in Anschlag bringt, daß die Küste bei Spina durch Alluvionen sehr vorgeschoben worden ist, und die Stadt später tief im Lande lag, wird man die Länge dieser Straße etwa sechsundzwanzig Meilen rechnen können.

12. Aber das bedeutendste Bild dieses innern Handels der Italischen Völkerschaften, so wie des Verkehrs mit den Italiotischen und Sikeliotischen Griechen, geben die noch vorhandnen Münzen dieser Nationen, verglichen mit den Nachrichten der Schriftsteller über das Römische, so wie über das in Sicilien gebräuchliche Geld.

Sie beweisen, wie mir scheint, daß Etrurien seit alten Zeiten sein eignes Münzsystem hatte, und sein schweres Kupfer schlug oder vielmehr goß, ohne es von den Griechen erlernt zu haben; daß Umbrien, Latium, das gan-

KL 11.5

meint sei. Aber dies lag wohl den Latinern zu weit ab; von dem Capenatischen Gaiu aber ist es gewiß, daß hier eine große Panegyris stattfand, und die Göttin durch die Geschenke der umwohnenden Völker reich war. Strabon V. p. 226. Unten B. III. A. 3, 8. Doch sind die Gründe nicht völlig entscheidend; die Schriftsteller drücken sich sehr unbestimmt aus.

96) Die genauere Analyse des Zeugnisses hat die Einl. 3, 9. gegeben.

ze Mittelitalien dieses Münzsystem zeltig annahm; und die Griechischen Colonien in Italien und Sicilien Gleiches thaten, indem sie das Tuskanische Kupferpfund ihrem Peloponnesischen Obolos von Silber gleichsetzten, wodurch manche auf Aße und Uncien sich beziehende Zeichen auf ihre Münzen, so wie auch einige von den Griechen entlehnte auf das Tuskanische Kupfergeld gekommen sind. In dieser bleibenden Gleichsetzung aber, bei immer steigendem Preise des Kupfers gegen das Silber im Italienischen Verkehr, liegt der natürliche Grund der immer fortgesetzten, nicht etwa bloß ein und das andermal eintretenden, Reduktion der Tuskanischen und Römischen Kupfermünze: so wie auf der andern Seite auch die Veränderungen, die mit dem Silbergelde Großgriechenlands und Siciliens vorgenommen wurden, zum Theil aus diesem Verkehr abgeleitet und erklärt werden müssen.

[Der Verfasser darf hier die Ausführung dieser Sache nicht fehlen lassen, obgleich er nicht ohne Scheu ein im Ganzen so wenig gangbares Gebiet der Alterthumskunde, wie die Numismatik ist, zu betreten gesteht. Denn ein so wichtiges Mittel zur Erforschung des Handels und Verkehrs im Alterthum die Münzen auch noch werden können: so wenig hat man sie doch bis jetzt, mit tausend Nebensachen beschäftigt, unter dem Gesichtspunkt, der der erste sein sollte, des Handels und Verkehrs im Großen und Kleinen, gehörig in Betracht gezogen. Auch ist es für den, dem keine großen Münzsammlungen fortwährend offen stehn, unmöglich, sich nicht der Auctorität Anderer anzuvertrauen: der Verf. wird seine Auseinandersetzungen möglichst an die Untersuchungen des eifrig sammelnden und grade in dieser Sache besonnenen Passeri *), des Schöpfers einer wissenschaftlich geordne-

ten Numismatik, Gabels, in manchen Fällen auch an die Sanzi's und Neuerer, anschließen, und sich besonders nur in Punkten, wo Vergleichung litterarischer Quellen Licht bringt, neue Meinungen aufzustellen getrauen. Im 43. Bde. führt erste, die Italischen Völker den Gebrauch des Geldschlagent nicht erst von den Hellenischen Staaten gelernt, sondern sich selbständig eine Münze gebildet haben: erhebt beinahe schon daraus, daß in Griechenland durchaus Silber Courant war, und Kupfer nur als geringe Scheidemünze in kleinen Stücken ausgeprägt wurde⁹⁸ und auch dies wahrscheinlich nicht vom Anfang an, da man in großen Sammlungen Griechischer Münzen überaus kleine Silberstücke von augenscheinlich hohem Alter in bedeutender Anzahl, selten aber Kupfermünzen trifft, die auf ein höheres Alter Anspruch machen können. In Italien dagegen war seit frühen Zeiten Kupfer mehr oder weniger wenigstens zum großen Theile aus einheimischen Bergwerken gewonnen wurde⁹⁹, und (wie auch die großen Summen beweisen, welche die Staaten als Buße an Rom zahlen mußten¹⁰⁰) in ungeheurer Masse vorhanden war, Courant, und Silber wurde bei den Atruskern, wie in Rom, erst in verhältnißmäßig späten Zeiten als Münze ausgeprägt. Aber auch die äußere Form der Münzen beider Nationen wurde oft allmählig angeglichen und in Übereinstimmung gebracht: denn während man in Griechenland von den alten Stäben oder Stelen sogleich zu der gewöhnlichen

Etruriae. Dagegen sind Guarnacci's Behauptungen sehr unsinnig.

98) Böckh Staatshaushaltung I. S. 15.

99) Oben I, 2, 3.

100) Etr. X, 37. und sonst in diesem Buche.

Münzform überging (wenigstens hat sich keine Spur an-
derer als runder Münzen in Griechenland erhalten) also
darf man wohl nicht zweifeln), daß man in Italien zu-
erst viereckige, quadratische oder ablonge, Kupferstücke
goss; da erstens solche viereckte Münzen, wenn auch
nicht in bedeutender Anzahl, noch vorhanden sind ¹⁾ 1987*,
und dann die bekannte Gewohnheit, die Münzen in Al-
len aufzuschichten und aneinander zu stellen (*stipare as-
ses*), wovon Varro nicht ohne Wahrscheinlichkeit *stips*
herleitet ²⁾, viel besser bei viereckigen Geldstücken stattfin-
den konnte als bei runden ³⁾. Auch das begründet seine
wesentliche Verschiedenheit, daß man in Griechenland
gleich von Anfang an Münzen prägte ⁴⁾, das Kupfer-
geld Italiens aber, bis zur *lex Papiria* in Rom ⁵⁾,
durchaus in Formen gegossen wurde.

14. Dieses altitalische Geld wird nun aber so
viel man mit Sicherheit nachweisen kann — eigentlich
nur in Mittel-Italien gefunden, in der Gegend, in
welcher die Etrsker, das gebildetste, das am meisten ver-
kehrtreibende und zugleich das gelbreichste ⁶⁾ Volk waren.
Es ist hienach kaum einem Zweifel unterworfen, daß es
die Etrsker waren, von denen dieses ganze System des

c. 3. p. 161., der mit Grund
solche viereckte Münzen zu heili-
ssen habe. Cappel D. N. II, V.
ntliche Geldstücke seien; dagegen
re überein, sie für solche zu hal-
I. p. 16 sqq.

1) Varro de L. L. V, 36. p. 50.

2) Sanzi Saggio T. II. p. 40.

3) *ἔκδοσις νόμισμα* wird von Pheidon öfter gesagt.

4) Passeri p. 159.

5) Livius X, 16.

Gemacht und Selbes ausgegangen ist. Die Städte, welche ausgraben lassen, sind nach den Aufschriften der Kupferstücke folgender mit Sicherheit nachzuweisen: Volturnum, Etrurium, Velamno, Hatria, Rom, Tuder, Igubium und Volsurum⁶. Die Umbrischen Städte Tuder und Igubium, beide nicht weit vom Tiberflusse und östlich des Apenninus gelegen, gehören zu demselben System der Kultur wie Etrurien: sie näherten auch die Etruskische Schrift an⁷; dasselbe gilt auch von Volsurum. Daß man von Hatria immer noch nicht ganz sicher weiß, ob es die Stadt in Ober-Italien oder die im nachmaligen Picenum gewesen, ist sehr unbestimmt⁸; indes neigt sich die Wahrscheinlichkeit sehr auf die Seite des letztern Ortes, in dessen Nähe man auch mehrere solcher Kupferstücke gefunden hat⁹. Auf jeden Fall gehören die großen Kupfermünzen von Hatria ihrer

106) Passeri de Re num. c. 2. p. 155. Catal. D. N. I. 1. p. 87. und die Beilage zu diesem Kup. Die Festsetzung wegen des Ortes bei Lanzi II. p. 408. N. 24. dasuzurechnen, habe ich nicht gemacht. Auch erklärt Gessius, Deagr. Num. I. p. 9. und Geogr. numism. II. p. 6. die Aufschrift Ves-mi ganz anders.

7) Wie die Münzen selbst, die Igubischen Tafeln und einzelne Inschriften beweisen.

87
177
T. II.
Suppl.
S. 435
dell' a

Dasseri p.
, Lanzi
Mionnet
Th. III.
e Delisle
Piceno.

Teramo 1824. kenne ich nur durch die Herausgung des Titels.

9) Lanzi a. D. p. 642. Catal. p. 99. Millin Extrait de quelques lettres pendant son voyage d'Italie 1814 p. 44. giebt an, daß bei Hatria in Picenum auch sehr viele asses averses gefunden werden.

Einführung nach einer frühern Zeit an als in der das nördliche Patria Bojisch, das südliche Heilenisch (365 nach R. E.) wurde ¹⁰, sie müssen aus der Tuskanischen Periode eines oder des andern Orts abgeleitet werden. Denn obgleich die Schrift dieser Kupfermünzen — TAH, HAT und EATRI ¹¹ — nicht eigentlich Tuskanisch, sondern altgriechisch und darum zugleich Latelnisch ist, und auf Bekanntschaft und Befreundung mit Griechischen Völkern, z. B. den Korhyrden, hinweist, denen die Aufschrift verständlich sein sollte: so würden doch die Griechen erstens kein Kupfer in solchen Massen geschlagen haben, und dann müßte auch die Aufschrift ΑΔΡΙ (Αδρια-
νῶν, Ἀδριέων oder Ἀδριατῶν) lauten, da die Griechen nie vom Patrias, sondern immer nur vom Adrias sprechen ¹². Mit den Münzen von Patria haben die Römischen große Ähnlichkeit. Auch diese sind gewiß ursprünglich eine Tuskanische Einrichtung, und die Sage, daß Servius Tullius sie zuerst schlagen (oder vielmehr gießen) ließ ¹³, darf wenigstens dahin benutzt werden, daß der Ursprung des Römischen Münzwesens in das Jahrhundert der Tuskanischen Herrschaft gesetzt wird: obgleich auch hier, wie bei der Bildung der Schrift überhaupt, so auch bei der Aufschrift der Münzen, der unmittelbare Einfluß der Griechen überwog ¹⁴. — Fragen

110) Einl. 3, 5. und 9.

11) Gori M. E. T. I. tav. 197. Lanzi T. II. p. 643. Schol. p. 99.

12) Die Griechische Münze mit der Aufschrift ΑΤΡΕΥΣ, bei Mazocchi Tab. Heracl. p. 528., gehört schwerlich diesem Atria an. Nach Korhyra weist sie auch Sestini Geogr. num. II. p. 6.

13) Timäos bei Plinius XXXIII, 13. (Fragm. 60 Söller)

14) Nur finde ich in den Philos. Trans. 1771. p. 92. t. 3. n. 5. eine Kupfermünze, welche auf der einen Seite eine Art

oder jemand, welchem Städten die große Masse von aes grave zuzuschreiben sei, die ohne Aufschrift auf uns gekommen: so ist es wohl ratsam, innerhalb des durch jene gezogenen Kreises zu bleiben, da nicht zu begreifen, warum die Sabiner, Samniten, Campaner, Latiner, wenn sie eben solche Münzen geschlagen, sich der Schrift so wenig bedient haben sollten. Dagegen ist es wohl wahrscheinlich, daß ein großer Theil jener unbeschriebnen Kupferstücke Volturni, Larquini, Cäre, Arretium und andern durch Verkehr und Kunst blühenden Tuskerstädten angehört. Der mythischen Ableitung des ehernen Geldes von Janus¹⁶ läßt sich schwerlich ein geschichtlicher Sinn abgewinnen; ich glaube, daß sie ganz aus dem Münztypus des Doppelhauptes hervorgegangen ist, welches von den Tuskschen Affen, z. B. von Volaterra, auf das Römische und Campanische und vieler andern Städte Geld übergegangen ist.

15. So wie nun das Duodecimalsystem dieser Münze sehr schön mit den bürgerlichen Einrichtungen der Tusker, namentlich den zwölf Staaten Etruriens, übereinstimmt¹⁷: so ist es auch wahrscheinlich, daß die zusammengefügten Namen des Ganzen und seiner Theile (as, libra, uncia) von Etrurien herübergekommen sind. Dies wird besonders bestätigt durch den häufigen Gebrauch, den die Syrakusischen Dichter Epicharm und Sophron (Olympias 76 und 90) von den Namen Al-

Gorgoneion, auf der andern über einer Prora die Buchstaben AMVQ hat, worin man die Tusksche Form von Rom finden könnte.

115) Dracon von Korfyra bei Athenäos XV. p. 692. d. e. Macrobius Sat. I, 7. u. Xa.

16) Assis distributio in XII partes ab Etruscis expetita, Passeri de re num. c. 4.

ρα und ὀψία zur Bezeichnung von Substantien machten¹⁷: von wo sie hernach auch nach Athen und in die neue Komödie übergingen¹⁸. Aus der Sprache Daktiums, mit welchem wenigstens kein sehr bedeutender Verkehr bestand, konnten jene alten Dichter die Worte nicht erhalten haben¹⁹; setzen wir aber, daß sie aus Sicilische Wurzelsprache gewesen und durch die ältesten Einwohner der Insel zu den Griechen gekommen seien, so würde dies doch sehr erklären, warum nun auch das ganze Münzsystem (ἑρπερ, ἡλεκτρον, τετραδύμιον, τετρας, τριάς, βιάς, ὀψία) an bei den Sprachstern gang und gäbe war, dessen Bildung schwerlich in jene uralte, vorhistorische Zeit der Sicilischen Wanderung gesetzt werden kann. Man muß also annehmen, daß der Ausländische Verkehr diesem Münzsystem bei den Sikelioten Eingang verschaffte. Auch verräth der Ausdruck des Epicharmos „Gold und Kupfer schuldig“²⁰, daß in Sicilien viel Italisches aus Gräve eurflete; kupferne Scheidemünze kann diesen Sprachgebrauch eben so wenig hervorgebracht haben wie den Lateinischen von aes alienum; überdies prägte man damals, wie die erhaltenen Münzen augenscheinlich barthun, in Sicilien noch nicht einmal Kupfer.²¹ Wir werden daher die Benennungen

117) Pollux IV, 24, 174. IX, 6, 80. u. 2.

18) Pollux IV, 24, 175. IX, 6, 81.

19) Böhmstedt's Class. Journal N. VIII. p. 384. hält ἑρπερ und ὀψία oder ὀψία in Syrakus für Lateinische Worte.

20) Vgl. Dorier Bd. II. S. 214. Daß auch αἰς Tarentinisch, αἰς Sikeliotisch gewesen sei, sagt Salmasius Hist. Aug. T. II. p. 760. (Lugd. Bat. 1671), aber, wie es scheint, aus bloßer Vermuthung.

21) χρυσόν καὶ χαλκόν ὀφείλω, in den Persern bei Pollux IX, 92.

λίτρα u. s. w. aus Etrurien ableiten müssen; wovon eine Spur auch der Buchstabe L auf den schweren Kupfer-Münzen von Hatria enthält **; er hat offenbar dieselbe Bedeutung, wie das sonst vorkommende Zeichen der Einheit, und bezeichnet die libra, deren Name also auch im Tuskanischen mit L. anfang, und etwa litra oder lipra (wenn das R. für dem Tuskanischen Alphabet fremd) gedeutet haben mag. — Ubrigens benannten die Sikelioten mit dem Namen Litra nicht bloß ein Geldstück, sondern auch das entsprechende Gewicht **; woraus wohl erhellt, daß nicht allein die Münzsorten sondern auch das ganze System des Gewichtes von den Tuskanern zu diesen Griechen überging, wie zu den Römern. Was aber die Münzsorten betrifft: so nahmen sie die Griechen nicht auf die Weise an, daß sie sich im gewöhnlichen einheimischen Verkehr des Italischen aes grave bedient oder ähnliches selbst geschlagen hätten, sondern nur insofern, als sie die davon üblichen Ausdrücke auf die der Geltung nach entsprechenden Stücke ihres eignen Silbergeldes übertrugen. Es bestand also ein System der Ausgleichung, welches sich gleich durch die Namen der Sikeliotischen Münzen ankündigte. Als Grundlage dieses Ausgleichungs-Systems müssen wir die höchst wichtige Angabe des Aristoteles ** betrachten: daß der Litra der

122) Lanzi T. II. p. 643. u. X.

23) Pollux IV, 24, 173. Bei den τετραρακοντάλιτροι πένδαρ des Dinolochos muß man sicher an Pfunde denken, bei den Litren als Goldgewicht in Simonides Gedicht auf Hierons Dreifuß wohl an das Gewicht einer Silber-Litra, einer libella nach Römischen Sprachgebrauch.

24) Aristot. Staat der Agrigentiner bei Pollux IV, 24, 174. IX, 6, 80. Vgl. Staat der Himeraer IV, 175. IX, 81. Später gilt freilich, wie nach den Aufschriften der Sikeliotischen Mün-

Aeginetische Obolos gleichgesetzt war. Dieses Verhältniß muß sich in den Zeiten gebildet haben, da man die Italischen Namen auf das Griechische Silbergeld zu übertragen anfang (als Epicharmos dichtete, waren sie schon gäng und gäbe), in Zeiten, in denen aller Wahrscheinlichkeit nach die Aße noch volle Kupferpfunde (*asses librales*), und auch die Aeginetischen Münzen noch nicht reducirt waren. Das Aeginetische Geld war das alte schwere Silber, wie es zuerst in Aegina ausgemünzt worden, und im Peloponnes und einem großen Theile von Griechenland allgemein gebräuchlich war; die Dorischen Colonieen in Sicilien brachten es gleich mit nach der neuen Heimath. Die Aeginetische Drachme stand zur Attischen in dem Verhältniß von 10 zu 6; diese beträgt im Stande der Integrität nach den genauesten Wägungen 25 82 $\frac{1}{2}$ Par. Gran; die Aeginetische wog darnach 136 $\frac{1}{2}$, der Aeginetische Obol ziemlich 28 Gran (eigentlich 22 $\frac{1}{2}$). Das Römische Kupferpfund aber wird am genauesten auf 6154 Gran geschätzt 26 ; woraus sich ergibt, daß der Preis des Kupfers zu dem des Silbers sich damals ziemlich wie 1 zu 268 verhielt. Nur dadurch, daß es ein solches anerkanntes Verhältniß des schweren Tuskanischen Kupfers zum Silber gab, daß man allgemein wußte, der Obolos stehe dem As oder der Libra gleich, so daß man im Handel und Wandel nur darnach zu fragen hatte ob auch der Obolos und der As das rechte und volle Gewicht habe, wurde ein regelmäßiger Verkehr Groß-Griechenlands und Siciliens mit

zen, der Obolos drei Assarien gleich. S. die Münzen des Hunterischen Museums bei Combe p. 96.

125) G. Petronne Considerations sur l'evaluation des monnaies p. 102.

26) Gbb. p. 7.

den nördlichen Gegenden möglich; und umgekehrt sieht man aus der Existenz jenes Ausgleichungs-Systems die Wichtigkeit und Ausdehnung dieses Verkehrs. Selbst Korinth, dessen Handel immer besonders nach Westen gerichtet war, empfand diesen Einfluß. Wir wissen nämlich, auch aus Aristoteles, daß der Korinthische Stater dem Syrakusischen Dekaltron, welches auch δεκα-λτρον; οτρωπ; hieß, gleich war, und zehn Obolen betrug. * 7. Stater hieß die in einem Haupthandelsstaate am meisten currente größere Gold- und Silbermünze, die sich in Griechenland natürlich, wie wir auch an Athen sehen, nach dem durchgängigen Münzsystem der Drachmen, Minen u. s. w. richtete. Warum weicht nun der Korinthische Stater aus dieser Ordnung aus, indem er, statt zwei oder vier Drachmen, 1½ Drachme beträgt? Gewiß deswegen, weil man in Italien, von dem zwölftheiligen As aufwärts, nach Zehnern, decussibus, centussibus, rechnete, und in Etrurien sogar solche Decusses in einzelnen Stücken goß, die ursprünglich, vor allen Reduktionen, sehr groß gewesen sein müssen. Diesen Decussen also, nach denen der Tusker ohne Zweifel die Preise seiner Ausfuhr-Artikel zu berechnen gewohnt war, sollte die Korinthische Handelsmünze als Aequivalent entsprechen.

16. Hiedurch erklärt sich auch, sofern nicht hier schon die Römische Herrschaft einwirkt, die Gemeinschaft mehrerer Zeichen, welche zwischen der Italischen und Großgriechischen Münze stattfindet. Erstens gingen Bezeichnungen des Werths nach Assen und Uncien von dem Italischen Gelde auf das Griechische über. Freilich geschah dies erst nach und nach, da die Griechen ursprünglich gar nicht gewohnt waren, die Geltung ihrer Mün-

zen durch Zahlen auf denselben angegeben. Auf den
Austischen Münzen bedeutet das Zeichen der Einheit I
den As, II den dupondius, III einen tressis, V den
quingessis, X den decussis ²²; von diesen Zeichen
findet sich wenigstens das erste auch auf Kupfer-Münzen
Groß-Griechenlands ²³. Dem As abwärts werden die
Unzen durch die sogenannten globuli (ooo) angezei-
get, die sich eben so, wie auf den geringeren Kupfer-
münzen Strucians, auf Unteritalischen und Sicilischen
finden, namentlich auf der Scheidemünze von Syrakus,
Himera, Agrigent, Kentoripa, Belia, Mästum, auf die-
sen aber erst seit der Italische Einfluss die Inschriften
aus Τάλη und Ποσειδωνία in Vel und Pais umän-
dert ²⁴. Merkwürdiger ist, daß dieselben Zeichen auch
auf einigen kleinen, offenbar ziemlich alten, Silbermün-
zen von Syrakus und Tarent vorkommen ²⁵; zum au-
genfälligen Beweise, wie schon vor Roms Herrschaft das

128) S. Eckel D. N. I. L. p. 86. Beispiele bei Drapster E.
R. T. I. th. 56, 2. th. 61, 1. (V. auf einem wahrscheinlich Bet-
tona angehörenden sehr schweren Geldstück), Guarnacci Orig.
T. II. tav. 14, 1.

29) Eckel T. V. p. 13.

30) S. diese bei Magnani Lucania th. 15—17. 28—30.
Sont Eckel a. D.

31) Es ist, ²⁶ Correction des T. II. p. 33., läugnet dies mit
ganzem Recht eigene *Numismata* mit ooooo von Syrakus, zu
4½ und 6½ angl. Gran, beschreibt Ch. Combe Mus. Hunter. p.
295; zwei silberne *equantes* von Tarent, zu 2½ Gr., Derselbe
p. 314. Die sonderbaren Syrakusischen Silbermünzen mit oooXIII,
vgl. Rhall Append. II. p. 149. und Torremuzza, gestehe ich nicht
enträthseln zu können. Rhall giebt 12 Gran als das Gewicht,
und sieht einen Aginetischen Obolos darin, welcher 13¼, eigent-
lich 13½ Attische Chalkus betrage. —

Ausländische Münzsysteme sich überall geltend gemacht hatte. Dagegen ist der auf Ausländischem Aes grave öfter vorkommende und von den Italiänischen Antiquaren als Zerkel des Semis anerkannte Halbkreis (C) sicherlich aus Griechenland nach Italien gekommen, indem es dort Sitte war zur Bezeichnung des halben Obols die Figur des ganzen O in C oder O zu zerlegen ³²; da nun der O dem Obol gleichgesetzt worden war, war es natürlich, daß das Zeichen des Hemmiobol auch für den Semis gebraucht wurde ³³. Ebenso hat sich auch der Name Nummus von den Griechen zu den Italischen Völkern verbreitet ³⁴. Νόμος nannten die Sikelioten und Tarantiner die am meisten gebräuchliche Silbermünze (τὸ νόμισμα κατ' ἑξῆς); als die Tusker Silber zu schlagen anfingen, brauchten sie wahrscheinlich auch davon den Ausdruck νόμος (so mußte sich bei den Tuskern etwa das Wort νόστος gestalten); daher, oder unmittelbar von den Griechen, empfangen die Römer den Ausdruck. Übrigens ist es wahrscheinlich, daß der Nomos auch bei den Griechen ein Theil des Dekalitron war, dem der Römische Denar nachgebildet wurde: entweder ein Sesterz, ein ἀμπεντάλιτρον ³⁵, in welchem Fall er ganz dem Römischen entsprechen würde, oder ein Quinar (ein πεντάλιτρον), wofür der Umstand spricht,

132) Bösch, Staatshaushaltung Bd. II. S. 165. 379.

33) G. z. B. Dempster T. I. tv. 57. 59, 3. Passeri Paralip. p. 167., welcher vermuthet, ein Halb möchte etruskisch etwa comis gelautet haben. Ein S kann es nicht sein, obgleich auch ein solches auf Ausländischen Münzen häufig vorkommt.

34) In argento nummi, id ab Siculis, Varro V, 36. p. 47.

35) Diesen Ausdruck bilde ich nach ἀμπεντώκιον. G. T. H. ad Poll. IX, 82., der nur darin irrt, daß er das πεντώκιον für eine halbe Litra hält.

daß hundertundzwanzig Litren zu Besten in Coratuz ein Talent hießen, und dies in frühern Zeiten vierundzwanzig Nomos — zu fünf Litren also — enthielt ³⁶.

17. Aus diesen Verhältnissen müssen sich nun auch, wenn irgend wodurch, die geschichtlichen Veränderungen der Italischen Münze, besonders die, alles Maaß gewöhnlicher Reduktionen überschreitende, fortwährende Verringerung des Aggeldes, erklären. Wir sehen eine Zeit, in der in Mittel-Italien die asses wirkliche asses librales waren, und in Unteritalien und Sicilien der Obol das volle Gewicht von Aegina hatte, und beide einander im Verkehr gleichstanden. Etrurien war damals ganz ohne Silbergeld, und empfand einen bedeutenden Mangel an diesem Metall, entweder weil es nur durch den Handel daran Theil hatte, oder weil, was aus Sardnischen und Oberitalischen Bergwerken einkam, durch den verhältnißmäßig großen Luxus schnell aufgezehrt wurde. Die Hauptquellen der edlern Metalle lagen damals ganz im Osten: von da flossen sie in einem großen Strome erst Griechenland, dann dem westlichen Europa zu, früher allmählig und fast unmerklich durch

136) S. über die Schwierigkeiten, die eine sichere Bestimmung des Sicilischen Nomos und Talents noch verhindern, die Gesch. Hell. Stämme und Städte III. S. 216. (Für $1\frac{1}{2}$ Obolen holten ihn auch Mazocchi ad Th. Her. p. 216. Heyne Opuscul. Acc. II. p. 249. Münter Misc. Hafn. II. 2. p. 402.). Ich füge hinzu, daß nach Epicharm bei Pollux IX, 6, 80. ein schönes Kalb, *μόνος καλός*, zehn Nomos galt, wonach der Ochs etwa zwanzig werth war (vgl. Böckh Staatshaush. I. S. 82.). Nun schätzt die lex Julia Papiria etwas später (a. u. 325), und zwar absichtlich gering (Cicero de R. P. II, 35.), den Ochsen auf hundert Asse. Daraus wird wahrscheinlich, daß der Nomos 5 Asse galt. Dafür sprechen auch die Tarentinischen Münzen.

37) S. R. 2, 3.

friedlichen Verkehr; hernach in reisenden Wogen durch Kriegsbeute und Eroberungen. Die Phönicier und Carthager hatten wahrscheinlich Alles gethan, um diesen Strom niedrig und feicht zu erhalten: als aber die Griechischen Städte in Unteritalien und Sicilien angelegt wurden, und zu wunderbarer Größe und Blüthe gelangten, mußte er von selbst stärker werden. Nun wurde Silber das eigentliche Geld, durch welches sich auf dem Markte des Italischen Babylons, Sybaris, wie durch eine gemeinsame Sprache Lusket mit Milefiern und Carthagern verstanden: der allgemeine Maaßstab für alle Handelswaare der Völker des Mittelmeers; das Gold Kleinasiens, das Kupfer Mittelitaliens waren dagegen selbst mehr Handelsartikel, deren Preise nach dem Silber bestimmt wurden. Deswegen, weil Silber als das eigentliche Feste und als das Maaß aller Dinge angesehen wurde (wobei freilich immer eine große Täuschung obwaltete), forderte Rom von den überwundenen Völkern den Tribut nie in Gold, immer nach Silberpfunden; und so kam es, daß das Gold hier noch in der Zeit der Punischen Kriege ein Verhältniß zum Silber behaupten konnte, von dem es in Griechenland lange herabgesunken war ²². Das Etruskische Wohlfeilheit wegen ohne Zwei gemünzt, verarbeitet und in Städten geholt, in denen Kunstwerke eine ungeheure braucht wurde. Ein Festhall wurde nun aber Italien in beständiger Armuth gehalten haben: es war dagegen sehr natürlich, daß das Kupfer in demselben Maaße im Preise stieg, in welchem die Städte Großgriechenlands sich bereicherten und neue Zu-

Asse von Silber erhielten. Das Steigen nachzuweisen und zu verfolgen, haben wir zwei geschichtliche ziemlich sichere Ausgangspunkte; alles Dazwischenliegende muß nach Wahrscheinlichkeit angeordnet werden. Wir wissen: während der Tuskanischen Herrschaft über Rom gab man hier Asse, welche nichts als mit einer Markte versehenes Pfundgewichte waren; im ersten Punischen Kriege dagegen, nach 487 der Stadt, schlug man Asse, die ein Sechstel eines Pfundes wogen, von welcher Stufe man hernach — als die Asse nicht mehr wiegen, oder auch sechzehn auf einen Denar gerechnet wurden — auf zwei Fünfzethel und noch weiter herabstieg. In Rom nun aber Plinius sehr gefehlt hat, wenn er sich vorstellt, daß der As bis auf die besagte Zeit ein volles Kupferpfund gewesen, und dann auf einmal auf zwei Unzen herabgesetzt worden sei, unterliegt keinem Zweifel. Die sicherste Widerlegung gewährt das Erhaltenes aus grave von Rom, worunter man noch keinen As libralis, dagegen Asse von elf, zehn, acht Unzen und weiter hinauf in Menge gefunden hat. Man muß hieraus schließen, daß die Verringerung des Gewichts in den Jahrhunderten von 200 bis 500 der Stadt allmählig vor sich ging; und da man an der schweren Kupfermünze Struviens ganz dieselbe Erscheinung wahrnimmt: so muß auch hier Dasselbe stattgefunden haben. Nach alledem ist im Ganzen sehr wahrscheinlich, daß Rom und die Tuskanischen Städte hierin ziemlich gleichen Schritt hielten (wenn

139) Plin. XXXIII, 31.

40) Cæsar D. N. V. p. 7. — Eine Entschuldigung für Plinius bei Niebuhr I. S. 484. — Auch Varro glaubt, daß der As vor dem Punischen Kriege 288 scrupula, eine libra, wog. C. de R. R. I, 10. Ähnlich, wie bei Plinius, wird die Sache bei Festus s. vv. grave aes und sextantarii dargestellt.

Man auch bei der Durchführung dieser Ansicht im Einzelnen auf manche Schwierigkeiten stößt); dieselben Ursachen, Exportation des Kupfers, Einfuhr des Silbers, bewirkten gleicher Folgen; der Verkehr gewann durch die Gleichmäßigkeit der Veränderung. Nach Passeri's Chronicon nummorum beginnen die Aeste von Volaterra mit der ganzen Libra und steigen bis zu $3\frac{1}{2}$ Unzen herab; so viel mochte wohl der As enthalten als Volaterra Römisch wurde, gegen 470, zwanzig bis dreißig Jahre vorher als die Römer den As auf zwei Unzen reducirten. Wader geht von dreizehn Unzen auf ein und einhalb, ja abis auf eine herab; die letzten müssen geschlagen sein, als Umbrien schon mit Rom föderirt war, welches seit 486 v. St. der Fall war. Hatria scheint ungewöhnlich schweres Gewicht gehabt und lange festgehalten zu haben ¹¹⁾, da der keineswegs an die Kindheit der Kunst erinnernde Styl, der Typen schwerlich leidet, das mit HAT und TAH bezeichnete aes grave in sehr frühe Zeiten lange vor der Griechischen Niederlassung in Vicesum zu setzen ¹²⁾. Man sieht, daß es, bei solchen Verschiedenheiten, doch immer nöthig war, bei dem Selben fremder Staaten, so wie bei dem ältern einheimischen, die Wage zur Hand zu nehmen, um die vorkommenden Aeste auf den Fuß, nach welchem der Staat jetzt grade sein Kupfer ausmünzte, und den die Zeichen des neusten

11) Passeri, p. 193., hat einen Gemissis von Adria von neun Unzen, mit sechs globulis, die als Aszeichen wohl niemals vorkommen; auch einen im Gewicht entsprechenden Triens derselben Stadt und noch einige Münzen der Art; auch die libra von Adria (oben N. 122.) ist sehr schwer. —

12) Die Münzen in das Zeitalter der Römischen Colonie (von 463 a. u. c.) hinabzurücken, wie Langi thut, T. II. p. 642., scheint mir das schwere Gewicht derselben völlig zu verbieten. Die Schrift nöthigt nicht durchaus dazu. Vgl. oben S. 14.

Geldes anzeigten, berechnen zu können. Im Darfußchnitt, darf man wohl annehmen, hatte man im vierten Jahrhundert Afse von zwölf vollen Unzen; in das vierte darf man die von zehn bis sechs setzen; die von vier Unzen gehören erst in das fünfte *. Die genauern Bestimmungen Passeri's beruhen freilich auf keinem hinlänglich festen Grunde **.

18. Aus dem oben Angeführten erhellt, daß die Herabsetzung des Kupfergeldes in Italien eigentlich nicht als ein Steigen des Kupfer-Preises war. Dies bestätigen nun auch Vergleichen der Preise andrer Dinge mit dem Stande der Münze. Es ist nachgewiesen worden **, daß der Modius oder Sexteus Getraide in Italien nach dem Jahre 500 der Stadt in leichtern Affen nicht höher bezahlt wurde, als gegen 300 in schweren; er scheint zwei bis drei Afse gestanden zu haben, welches dem in Athen herrschenden Preise des Sexteus Weizen, von drei bis fünf Attischen Obolen **, grade so entspricht, wie man es nach dem Verhältnisse der Weltstadt Athen und des dem allgemeinen Verkehr weiter abliegenden Italiens erwarten muß. Aber noch entscheidender wird der oben aufgestellte Satz dann bewiesen, wenn man darthun kann, daß der Gold der Goldaten im Jahre 700 der St. nicht mehr leichte Afse betrug als 350 schwere, indem er beständig dieselbe Sum-

143) Damit stimmt die sehr ansprechende Vermuthung Niebuhrs, I. S. 475., überein, daß der As mit dem Rinde, von acht Unzen, in Bezug auf die Julia Papiria lex, 325 a. u., das Gepräge erhalten habe.

44) G. Lanzi S. II, p. 39.

45) Niebuhr I. S. 479 f. Petronne a. D. p. 115 sq.

46) Böckh Staatshaush. I. S. 102 f.

me in Dekalitren oder Denarien ⁴⁷ blieb. In der That scheint dies aus folgender Betrachtung hervorzugehn. Im Peloponnes gab man im Peloponnesischen Kriege und nachher auch noch für den nicht berittnen Mann auf den Tag drei Aeginetische Obolen, worin Verpflegungsgeld und Sold eingeschlossen sind; durch ein Aeginetisches Triobolon für den Soldaten kauften Staaten die Truppenstellung wahrscheinlich zahlte man in Sicilien h demselben Ansätze. Etrurien nun, n e Goldheere unterhielt, welsches Söldne en Staaten schickte ⁴⁸, mußte ungefähr sonst entzog ihm, in einem Kriege mit aaten, die höhere Löhnung beim Feinde alle seine Lanzenknechte. Ich bin überzeugt, daß auch in Etrurien der dem Aeginetischen Triobolon entsprechende Dressis der herkömmliche Gold war, daß eben deswegen, als man in Rom, zu Camillus Zeit oder schon früher, Gold zu zahlen anfang, dieselbe Summe gegeben wurde. Hiefür fehlt es freilich an ausdrücklichen Zeugnissen, aber die Festhaltung des Goldes von drei Assen, in Zeiten wo die Preise aller Lebensbedürfnisse waren, beweist einen alten Ansat ⁴⁹. In Nautus Zeiten erhielt der Römische Sold als drei Assen ⁵⁰, wovon er sich freizuschaffen brauchte; erst Julius

147) Denarius als das Silberstück, welches dem schweren Decussis entspricht, braucht auch Festus s. v. grave aes.

48) Bgl. Thuchyd. V, 47. mit Xenoph. Hell. V, 2, 21. In Athen gab man mehr.

49) Einl. 5, 7. II, 3, 3.

50) Niebuhr hält es ebenfalls für entschieden, daß drei Assen ursprünglich die tägliche Löhnung waren, II. S. 221.

51) Polybios VI, 39, 12. Plautus Mostell. II, 1, 10.

Cäsar verdoppelte den Gold. Alle frühern Herabsetzungen des Kupfergelds hatten also keinen Einfluß darauf gehabt, aus dem natürlichen Grunde, weil drei Aße, schwere oder leichte, immer drei Zehntel des Dekalitron oder Denarius blieben; denn auch als im zweiten Punischen Kriege der dem Gewichte nach auf eine Unze reducirte As im Werthe auf ein Sechszehntel des Denarius herabgesetzt wurde, blieben die Aße des Goldes Zehntel, das heißt, der Soldat erhielt, wie vordem, für zehn Tage drei Denarii¹⁵². Man sieht hieraus, daß man damals, wie zwei Jahrhunderte früher, im Peloponnes drei Zehntel des Dekalitron für den Mann zahlte; nur daß freilich der Soldat, auch abgesehen von der Steigerung aller Preise, darum sehr zu kurz kam, weil der Denar damaliger Zeit fast nur ein Drittel des alten Syrakusischen Dekalitron an Silberwerth hatte.

19. Dies letzte ist aber ein Punkt, der hier noch genau Erwägung verdient. Nach dem bisher Gesagten könnte man glauben, daß der Preis des Kupfers von 200 bis gegen 500 der Stadt, das heißt von den Pfund-Affen bis zu den zweinzigen, auf das Sechsfache gestiegen, und das Verhältniß zum Silber von 1 zu 268 bis auf 1 zu 44 herabgekommen sei. In der Wirklichkeit aber war es anders, und das Kupfer stieg nie so hoch im Preise. Während nämlich die Italischen Völker ihr aes grave immer höher im Preise hielten und für den Obol Siciliens einen immer kleineren As geben wollten: reducirten auch die Griechen ihr Silbergeld, zwar nicht in demselben Maaße, wie jene ihre Aße, aber doch in stärkerem Verhältnisse, als man es im Griechischen Mut-

152) Nur so kann ich die Stelle des Plinius N. H. XXXIII, 13. verstehen, obgleich ich sehe, daß sie auch anders genommen wird.

inlande findet. Die Gründe dieses Verfahrens waren, erstens die allgemeine Thorheit, von Verringerung des Geldes Vortheil zu erwarten; dann das nachweisbar sehr schwere Aeginetische Münzfuß in den Griechischen Staaten immer mehr von dem leichtern Attischen verdrängt wurde; endlich und wie ich glaube hauptsächlich, daß die Griechen, um nicht im Handel mit Italien Abwärts zu werden, auch ihrerseits reduciren zu müssen glaubten. Auch hier haben wir zwei feste Endpunkte, das alte Tetaktron von Syrakus, welches zehn Aeginetische Aboln, also 228 bis 229 Pariser Gramme (gegen 187 englische) wog, und den Denar der spätern Römischen Republik, welcher 16 Pfund, also 160 Gran, wiegen sollte, und auch durch Evaluationen festgestellt wird. Daß diese beiden Endpunkte durch eine stetige Reihe zusammenhängen, das heißt, daß man von dem Tetaktron allmählig zu den Denaren herabkam, scheint mir nicht zweifelhaft. Es muß nämlich doch wohl immer eine Silbermünze gegeben haben, die dem Decussat gleich geschätzt wurde, und diese drückte dies gewiß auch immer durch den Namen aus. Dies waren zuerst nur Griechische Münzen; hernach traten aber auch Italische neben ihnen ein. Es ist jetzt allgemein bekannt, daß das Tusculische Populonia, durch seinen Eisenhandel reich, auch nach Griechischer Weise Silbermünzen geschlagen habe; es kommen deren immer mehrere, theils mit, theils ohne Schrift, ans Licht¹⁵³; ja man hat in

153) Passeri kannte noch keine, Paralip. c. 3. p. 158. Ethel machte die ersten Denare von Populonia in den Numis anecdotis bekannt. G. Langi T. II. t. 2. n. 1. Micali t. 59, 1—3. 60, 5. 6. 61, 8. Combe Mus. Hunt. p. 238. n. 1—3. Mionnet Description T. I. p. 101. n. 41—51. Supplément I. p. 200—202. n. 15—38.

neuern Zeiten auch Gefundenen; von Populonia aus-
 deckt: „Ich nehme an, einen ausser von Volturno, da
 die Seite stellen werde. Auch Euter in Umbrien schlug sil-
 berne Silber“; und bei Luca hat man drei im Gepräge
 übereinstimmende, also wohl einheimische, Silbermünzen
 gefunden“. Jene Silbermünzen von Populonia sind,
 ihren Marken X und XX nach, wohl einfache und
 doppelte Denarien; von den letztern finde ich das Ge-
 wicht von 150 bis 161 Gran angegeben; vollständig
 mögen sie das Gewicht des ältesten Römischen Silber-
 gelds etwa um ein Sechstel überstiegen haben.

20. Die Lücke nun zwischen diesen und den alten
 großen Dekalitren auszufüllen, dienen die Sirkilischen
 und Großgriechischen Silbermünzen unserer Ma-
 ssen: die man noch viel zu wenig unter historischen Ge-
 sichtspunkten betrachtet zu haben scheint. Vollständige
 Dekalitren nach dem achten Aeginetischen Fusse müssten,
 wie schon bemerkt ist, 228 Gran wiegen, Pentalitren
 also 114, Sesterze 57. Dagegen findet man bei der
 größten Zahl Syrakusischer Silberstücke folgende Gewich-
 te: 328, 164, 82, 41.“. Merkwürdigerweise stimmt

154) Micali t. 59, 8. 9. Mionnet Suppl. I. p. 199. n. 13. 14.

55) Micali t. 59. n. 7. Vgl. Beil. 2, 1.

56) Micali t. 61, 1. 2. 3.

57) Eigentlich 123—132. engl. Gran, bei Ch. Combe im
 Britt. und Tayl. C. im Hunderschen Mss.

58) Ich nehme diese Angaben aus Romé de l'Isle, so daß ich
 im Ganzen die höhern den geringern vorziehe, und durch kleine
 Additionen das Verhältniß herzustellen suche, auch, da die klei-
 nern Münzen verhältnismässig mehr Abgang erlitten, besonders
 auf die größern baue. Die beiden Combes geben, ganz überein-
 stimmend, als Gewicht der größern Syrakusischen Münzen 200—
 209 engl. Gran. (Attische Tetrabrammen wiegen 257—265 Gr.,
 Dibrachmen 126, Drachmen 62—65 engl. Gran.)

men diese Gewichte ganz genau mit dem der Attischen Tetradrachmen, Dibrachmen, Drachmen und Erubolen überein; wie sie nämlich in dem Zustand voller Integrität sind, denn gewöhnlich sind sie durch Abnutzung auf 220, 160 u. s. w. herabgekommen. Wer sich wenig um die schriftlichen Nachrichten des Alterthums kümmert, sieht in diesen Sicilischen Münzen ein Drachmengeld nach Attischem Fuß. Aber wie kommen Attische Drachmen nach Syrakus: überdies wissen wir ganz bestimmt, daß man hier immerfort nach Litren, Nommen, Dekalitren rechnete. Wir müssen also jene Geldstücke für doppelte Dekalitren, einfache Pentaklitren, endlich Sesterzen halten; woraus wieder geschlossen werden muß, daß die Litra damals fast 23 Gran nur 16,4 wog, und dem Attischen Obol (von 13,66) bedeutend näher gekommen war; wie auch im Peloponnes schon in den Zeiten des Peloponnesischen Krieges der Aeginetische Obol bis auf 20 Gran herabgesetzt worden war. Dabei ist es durchaus nicht nöthig, jene Uebereinstimmung mit dem Attischen Gelde für Anfall anzusehn, in welchem Fall sie wahrhaft wunderbar erscheinen würde: im Gegentheil mögen die Syrakusier, eben um des Handels willen, der damals das Attische feine Silber, die berühmten Lauriotischen Eulen, in alle Welt verstreut hatte, ab-

159) Auch finden sich kleine Silbermünzen, von $15\frac{1}{2}$ und von $7\frac{1}{2}$ Gran, welche vollständig $16\frac{2}{3}$ und $8\frac{1}{3}$ gewogen haben mögen. Das N. 131. angeführt *ημιλιτρον* von $7\frac{1}{2}$ Par. Gr., die *επιδωρας* von $3\frac{1}{2}$ beweisen, daß dies Litren und halbe Litren sind, und machen die obige Rechnung völlig sicher.

60) Aeginet. Dibrachmen bei Romé de l'Isle wiegen 237 Par. Gran, bei Combe 186—194 engl. ziemlich gleiches Gewicht haben die Aetischen (FA) und Sikyonischen (vgl. Dorier I. S. 404, 5.) schweren Silbermünzen.

sichtlich ihre Dekalitren den Attischen Drachmen gleichgesetzt haben: wodurch statt des vollen Bezahlsusses der Litra zum Attischen Obolos, 6 zu 10, das Verhältniß zu 7,2 eintrat. Aristoteles Gleichsetzung der Litra mit dem Aeginetischen Obol kann dann freilich nur für weit ältere Zeiten als die seinigen gelten. Daraus ist auch die Nachricht zu fassen, daß Dionysios die Syrakusier mit kleinen Geldstück, welches eine Attische Drachme werth war, für vier Drachmen zu nehmen nöthigte. A. seine Finanzoperation bestand darin, daß er ihnen Pentaklitren für gewisse Zeit den Werth doppelter Dekalitren gab. Dieser Münzfuß hat aber in Sicilien und Italien erstens in großer Ausdehnung und dann auch ziemlich lange Zeit bestanden. Grade solche doppelte und einfache Dekalitren von 328 und 164 Granen hat man auch in großen Menge von Gela und Agrigent (wo das Litrangeb nach Aristoteles auch zu Hause war), von Katana und Naxos, von Messina, Brontinoi, Gelinaus; eben so haben die alterthümlichen Silbermünzen von Rhegion (REGION) mit dem Hafen und dem Manthiengespänn, die nach Aristoteles Zeugniß Amarillas schlagensollte, das angegebene Gewicht⁶²; auch die älteren Tarantinschen Münzen wiegen gewöhnlich zwischen 156 und 162 Gran, obgleich hier bald ein niedrigerer Fuß eingetreten zu sein scheint, da die meisten vermuthlichen Dekalitren von Tarant bloß 140 bis 155 betragen. Am merkwürdigsten

161) Pollux IX, 79.

62) Nach L. Combe Numi Mus. Britann. Dagegen passen die Münzen von Zankle, (DANKLE), Sybaris, von Poseidonia, Metapont, Kroton, Thurioi und Heracleia nicht ohne Zwang in dies System. Um die Untersuchung nicht zu sehr zu verwickeln, lasse ich sie hier bei Seite, und gehe auch die *νόμισμα* der tab. Heracl. vorbei.

aber sind auch hier die Korinthischen Münzen. Alle größeren Silbermünzen Korinths im Hunderschen Museum, drei und vierzig an ihrer Zahl, sämmtlich mit dem alterthümlichen Koppa bezeichnet, wiegen zwischen 135 und 164, bei weitem die meisten zwischen 154 und 164 Pariser Gran; die andern Silbermünzen sind alle unter 54 Gran; nur jene können für Korinthische Stateren gelten; dies waren aber Dekalitren; folglich betrug die Litra auch im Korinth genau 16 Gran. Jetzt, glaub' ich, wird es auch möglich sein zu bestimmen, was jene großen herrlichen Medaglioni von Syrakus, die als Kunstwerke ein Wunder sind, als Geldstücke — was sie doch sicher auch waren — zu bedeuten haben. Ich finde von ihrem Gewicht mehrere Angaben, welche zwischen 818 und 807 Par. Gran schwanken⁶³. Fügt man zu dem erstern Gewicht nur zwei Gran hinzu: so haben wir aus genaueste fünfzig Litren von dem eben berechneten Gewicht von 16,4. Diese Medaglioni sind also Pentekontalitren, und gehörten dann wohl dem im Alterthum hochberühmten νόμισμα Δαμαρέτιον an, welches zuerst von Gelon, seiner Gemahlin Damarete zu Ehren, geschlagen wurde, aber wahrscheinlich von dieser Zeit an eine stehende, sehr ansehnliche, Münzsorte blieb; wir wissen, daß diese Damaretier fünfzig Litren wogen, und zehn Attische Drachmen werth waren, welches genau auf die erhaltenen Pentekontalitren paßt⁶⁴. Nun

163) Bei Romé de l'Isle 784 und 816 P. Gr., bei L. Combe 660 bis 664 engl. Gr., - bei Ch. Combe 667 und 669.

64) Der Leser sieht, daß der Verf. Diobors Aussage, daß das Δαμαρέτιον ἀπὸ τοῦ σαθροῦ πεντηκοντάλιτρον hieß, XI, 26, wörtlich nimmt, und dafür den Ausdruck: νόμισμα ἑξήκοψε, so versteht: sie schlug aus dem Silber, das der Kranz werth war. Die erhaltenen Pentekontalitren sind die Hauptstücke dieser Ausle-

hefte ich es, mit Payne Knight; für gewiß, daß dieselben Medaglioni dem Jahnhundert, in dem überhaupt die schönsten Münzen geprägt wurden, und zwar des sechshern Hälfte desselben, etwa von 380 bis 390 v. Chr., angehören⁶⁵; in dieser Zeit also, werden wir annehmen dürfen, wog die Litra in Syrakus 16,4 Gran. Denselben Werth hat aber auch die Litra bei Statereen Corinth's und Sicilien; die ihrem Gepräge nach viel älter sind; denselben behauptet sie in den schönen Goldstücken des Agathokles; mit denen die Panormitanischen Münzen mit Punischer Aufschrift in ihrem Gewichte übereinstimmen⁶⁶. Man sieht, daß das Korinthisch-Syrakusische Dekalitron von 164 Granen sich an 150 Jahre in diesen Gegenden behauptet haben muß. Hernach wurde indeß das Silbergeld in diesen Gegenden leichter; die Larentinischen Münzen stiegen noch über die oben angegebenen Maaße herunter; eben so weichen die Münzen aus der jüngern Hierons Zeit sehr von den ältern ab. Immer aber bleibt es indeß noch räthselhaft, warum nun auf einmal der Tuskanische und Römische Denarius, welcher doch als das dem Decussis entsprechende Silbergeld mit dem Dekalitron in augenscheinlicher Verbindung steht, von dem alten Gewichte desselben so weit absfällt, daß er nicht mehr als 85 und 73 Gran. beträgt; wahr-

gung. Auch die andre Sage, daß Damarete sie aus dem Schmucke der Frauen geschlagen habe (Pollux IX, 85.), läßt die Sache unentschieden; da es nicht nothwendig ist, besonders in dieser ältern Zeit dabei an Gold zu denken. Aber gesetzt auch, daß Damarete eine Goldmünze: so bleiben diese Medaglioni doch Pentekontalitron, und wären dann als ein Äquivalent jener kleinen Goldstücke zu betrachten.

165) S. darüber GGA. 1827. St. 193.

66) Jene wiegen nach L. Combe 264, diese 267 engl. Gran.

ähnlich man bemerkt die Kupfermünze auf einmal bedeutend leichter geworden, und ganz aus dem Verhältniß herausgewichen, in dem sie früher zum Silbergeld stand, so muß nun ein ganz andres Silberstück als Äquivalent des Denars eintreten mußte, welches eben jene Denarien waren. Kehren wir von dieser Zeit der Verwörung auf die von 400 Roms zurück: so möchte damals, wenn man die oben motivirte Voraussetzung zuläßt, daß die Aße zu der Zeit gegen sechs Unzen wogen, und die Etruskische Peca den Werth des As behielt, das Verhältniß des Kupferpreises zu dem des Silbers das von 1 zu 187 gewesen sein. Im Punischen Kriege betrug es 1 zu 140, wie aus den schon angeführten Angaben mit Sicherheit entnommen wird.

Allen diesen Bestimmungen größere Schärfe und Genauigkeit zu geben, wird Dem eine leichte Sache sein, der in einer Münzsammlung, wie die Pariser und jetzt auch die Britische ist, das Gewicht der Münzen mit dem Styl ihrer Figuren fortwährend vergleichend, die verschiednen Perioden, in denen sie geschlagen wurden, und die verschiednen Sorten, die in jeder üblich waren, fast schon durch Blick und Hand von einander sondern kann. Indes hoffe ich, daß eine solche Arbeit diese Grundlinien nicht ganz verzogen finden wird.

Beilage.

Von den Orten, welche Etruskische Münzen geschlagen haben.

Auf den letzten Blättern dieses Abschnitts ist so häufig auf die noch vorhandnen Münzen Etruriens Rücksicht genommen worden, daß eine zusammenhängende Nachricht von denselben hier wohl nicht fehlen darf. Ich habe zwar über den Gegenstand eben nicht viel Neues zu sagen; indeß ist das Reich der Etruskischen Münzen durch die seit Eckhel angestellten Untersuchungen auf der einen Seite so geschmälert auf der andern so erweitert worden, daß man noch nicht auf allgemeine Verbreitung der richtigen Ansichten über diesen Gegenstand rechnen kann. Auch nimmt sich Manches auf dem Felde der Münzkunde anders aus, wenn es mit der Geschichte des Handels und der Cultur in einige Verbindung gesetzt wird, als wie es in gewöhnlichen Münzbüchern behandelt wird.

1. Städte Etruriens, welche auf den Aufschriften der Münzen vorkommen.

1. Populonia, die Haupt-Silbermünze Etruriens. Die Etruskische Aufschrift lautet vollständig *Pupluna* und

Puplana, sonst auch *Pup.* **Eiserne Münzen** zahlreich; auch sind jetzt viele Silberne bekannt, theils mit X, theils mit XX bezeichnet, theils ohne Zeichen des Werthes; neuerlich sind auch einige kleine Goldmünzen, zwar ohne Schrift aber mit entsprechenden Emblemen, zum Vorschein gekommen (s. die Zeugnisse oben N. 153. und 154.). Die Embleme sind: ein Vulcankopf mit einem Hammer — in Bezug auf die Eisenhämmer *Populonia's* — der Kopf des Hermes, ein Heroldsstab, ein Dreizack — auf Handel und Schifffahrt deutend — das Pallashaupt, die Minerva mit der Mondsichel, das Gorgoneion — Typen, welche mit denen von Kamarina große Aehnlichkeit haben und deswegen auch an mancher Verwechslung Schuld geworden sind. Combe Mus. Hunt. p. 238. n. 4. 5. Sestini Geograph. numism. II. p. 5. Münter Miscell. Hafn. T. II. f. 2. p. 393. Der von Gähel erwähnte Typus eines Frauenkopfes mit der Löwenhaut (der Omphale) und jeigter Brusthaar dem Revers deutet auf Anerkennung des römischen Ueberwands der Nation. Jedoch könnte vielleicht die angebliche Omphale auch nur ein jugendlicher Hercules sein. S. den bei Wiczay Mus. Hederv. T. I. t. 1. n. 12. abgebildeten Sextanten mit dem jugendlichen Herculeskopf auf der einen, der Keule nebst Pfeilspitze und dem Namen *Pupluna* auf der andern Seite, und vgl. Sestini Descr. num. vet. I. p. 5. t. 1. n. 3. Lettere IV. p. 86. Doch ist auch dieser Hercules, und die sonst vorkommenden Waffen des Helden auf den angeblichen Vater des Tyrrhenus zu beziehen. Was das Alter dieser Münzen betrifft, so sind die silbernen nach dem §. 19. Angegebenen wohl meist in die Zeit von 430 bis 480 Roms zu setzen, wenn sich nicht bedeutend schwerere oder noch leichtere finden. Die Bilder darauf sind zwar roh aber ohne die Strenge des alten Styls, Mionnet schreibt ihnen indeß eine *fabrique ancienne* zu. Die kupfernen sind durchweg leichter als die Volaterranischen, und gehören einem schon sehr reducirten As, z. B. dem sextantarius, an. S. die Größen = Angaben bei Combe Mus. Hunter. p. 238. Zetlabada de numis aliquot aereis uncialibus p. 30. Gähel Num. Anecd. t. 1 und 2.

2. *Volaterrä*. Unter *schwere Kupferstücke*. Die Etruskische Aufschrift: *Felathri* oder *Felatri* (s. Mionnet Supplement I. p. 205 — 207.). Die Typen sind: ein jugenblicher Doppelkopf mit einem spitzen Hute, über welches Bild sich *Inghirami* S. III. pag. 1. erstreckend weitläufig verbreitet, ein Delphin, eine *Herakles*-Leute. Münzen von *Volaterrä* sind häufig abgebildet worden, z. B. bei *Belaba de Namis aliquot aereis*, *Arigoni* *Namisi*. T. III. Num. *Henr.* t. 1. 2. 6. 7. 9. 11. 13. *Dampfer* *E. R. T.* t. 55 — 59. am besten bei *Inghir.* S. III. t. 1. und 4. 11. 3., wo ein *Dupondius*, *As* und *Semis* von *Volaterrä* sehr treu dargestellt sind. Nach dem §. 17. Angeführten ist vielleicht anzunehmen, daß *Volaterrä* im *foedus* mit den Römern das Recht zu münzen verloren habe. Wie alt aber die schwersten dieser Münzen sein mögen, mögen Die schätzen, welche den Styl der Typen an den Originalen vergleichen können. Nach den Abbildungen scheinen Schrift und Bilder sich immer so gleich zu bleiben, daß man darnach alle diese Münzen in ein Jahrhundert setzen möchte.

3. *Clusium*. *Aes grave*. Die *Quadranten* oder *Teruncier* von *Clusium* führen den Namen *Kamars* (*KA* oder *KAM*) und haben den *Eber* zum Typus (oben I, 2, 2.). Die Schrift hat freilich einiges Auffallendes; sie geht von der Linken zur Rechten, *M* muß für ein *W* genommen werden, während es sonst bei den *Zusfern* ein *S* ist. Sollte vielleicht in *Kas* die einheimische Form des Namens von *Cäre* (*Casre*, vgl. *Cisra* *Einl.* 2. R. 40.) zu suchen sein? *Cäre* hat allerdings Münzen nöthiger als *Clusium*. Und soll man vielleicht die Aufschrift der Münze bei *Arigoni* u. *Fanzi* T. II. t. 1. n. 2. *Ka-raet* (*Cacrete*) lesen? Bei *Wiczay* *Mus. Hederv.* I. p. 15. haben inbeß die Buchstaben *Kam* die Etruskische Form und gehen von der Rechten zur Linken. So auch bei *Mionnet* *Suppl.* I. pl. 7. Abbildungen bei *Guarnacci* *Orig.* T. II. t. 8. n. 6. *Arigoni* t. 5. *Fanzi* T. II. t. 1.

Die Aufschrift *Tla* (AIT in Tuskanischen Büchern). Die Typen sind im Wesentlichen dieselben, welche die Römischen Ase und Gemiffe zeigen, mit dem Jannus- oder auch Jupiterskopf auf der einen, auf der Rückseite eines Schiffs auf der andern Seite. (Auf der Rückseite findet sich auch ein unhärtiger Heroskopf vor, worauf die Aufschrift *Tl* und nicht *Tu* zu lesen ist, (T. II. p. 84. Man könnte Bedenken tragen, ob diese Münzen dem angegebenen Orte zuzuschreiben, da Telamon schon sonst als Hafen, und allein bei Stephanos von Byzanz als *telos* erwähnt wird. Gehörte indeß Telamon dem Botientum, in deren Lande keine einzelne bedeutende Stadt gelegen zu haben scheint: so kann man sich wohl denken, daß diese Münzen mit seinem eignen Namen geprägt. Es ist aber wahr, daß man auch an den *agro Tlatia* oder Eugubinschen Tafeln erinnert wird, und die Idee, daß diese Münzen vom dem *foedus Latinum* geschlagen seien (Tlatium ähnlich wie *Blocus*), ist nicht schlechthin überflüssig. Sogar der Decussä mit der Aufschrift *Tlate*, der in Goldmünzen, welche Corb hinterlassen, vorkommt, deutlicher vor Augen: so ließe sich vielleicht eher etwas bestimmen. S. Lanzi T. II. p. 84. Dagegen hat Sestini einen Sextans bekannt gemacht, mit einem jugendlichen Herkuleskopfe, und einem Trident zwischen zwei Delphinen, nebst der Aufschrift *Tel*, und zeigt, daß auf der ganz ähnlichen Uncia, deren Aufschrift man für *Fai* genommen hat, ebenfalls *Tel* zu lesen sei. Swinton Philos. Transact. 1764. p. 99. Combe Hunter. Mus. pl. 27. n. 15. Sestini Lettere, Contin. T. III. p. II. t. 1. n. 2.

5. Volfinii. Ich freue mich diese Stadt in die Numismatik einführen zu können, besonders da der Mangel einer so reichen und kunstberühmten Metropole an allen Münzen früher im höchsten Grade befremdend sein mußte. Wie Volaterrä *Felathri*, so mußte Volfinii im Tuskanischen etwa *Felsine*, oder, wenn man die Form *Vollones* vergleicht, *Felsune* heißen. Nun existirt ein Gold-Quinar, welcher zu Typen einen Frauenkopf und Hund (Löwen?), zur

Aufschrift in acht Etruskischen Buchstaben *Felsu* hat. *E.* die Abbildung dieses unschätzbaren Stücks bei *Wiczay Mus. Hederv. tb. 1. n. 11. vgl. p. 15. n. 314.* Auch erwähnt *Cestini, Descript. p. 22.*, diese Goldmünze mit der Aufschrift *Felsa* (i. *Felsu*) als im Vaticanischen Museum befindlich. Man hat dabei an *Bella*, dann an *Felsina* gedacht, welches nach den sichern Regeln über das Verhältniß der Etruskischen und Lateinischen Schrift mit *F* geschrieben werden müßte. (*E.* unten IV, 8, 3.) Die gegebne Deutung erwirbt mit einem Schlage *Volsinii* die gebührende Stelle unter Etruriens Münzstädten und Etrurien den ersten *Aureus* mit einer Aufschrift. Ohne Zweifel gehören aber *Volsinii* auch manche Kupferstücke, welche ein *F* und andre Typen als *Volaterra* und *Vettona* (unten 2.) haben. Namentlich möchte ich ihm folgendes zuschreiben, das auf seine Erzarbeiten deutet: Ein *Valcanus* Haupt auf der einen, Hammer und Zange auf der andern Seite, mit den Buchstaben *AV.* *Wiczay Mus. Hed. I. p. 16. n. 325. 327.*

2. Städte außerhalb des eigentlichen Etruriens, deren Münzen Etruskische Aufschrift haben, oder sonst den Etruskischen ähnlich sind.

1. *Euber. Aes grave* (oben S. 17.). Die Silbermünzen scheinen nicht ganz sicher zu sein, eine bei *Wiczay* hat sogar einen *globulus* zum Zeichen, daß sie von einer *uncia* abgeformt ist. *E.* Erbet in den 1826 erschienenen *Addend. ad D. N. n. 12.* Die vollständige Aufschrift ist *Tutere* mit *E* if klein
nen Münzen kommt auch *T* schwer
zu erkennen ist. So bebed en auf
der *Uncia*, mit einem un uf der
Vorderseite, bei *Swinton* '64 ad
p. 99., den Namen *Tutere*. Kupfer-
münzen mit Rad od. Frosch u. Anker, auf denen *Canzi* nach
Andern II, Ila, IIs las (*II. p. 26. 70*), und sie daher
der Insel *Iloa* beilegte, zu *Euber*, s. *Geogr. numism.*
II. p. 4. 5. und *Mionnet Suppl. I. p. 199.* *E.* diese Mün-

gen bei Guarnacci tv. 12. n. 1—4. Ori-M. E. T. I. t. 196. n. 3. Arigoni t. 6. 9. Grade so, wie hier für *Tu* II gelesen worden ist, las Beger den vollständigen Namen *Tutere — Iliale*. Auch giebt es Münzen mit Frosch und Anker, auf denen allgemein *Tu* gelesen wird. Arigoni t. 12. Zelada Quadr. t. 2, 4. Lanzi T. II. p. 29. Iba, welches nicht einmal Schmelzöfen haben durfte, hatte gewiß auch keine eigene Münze. Andre Typen von Luder sind: Satyrkopf, Adler, Füllhorn, Rithar, Wolf, zwei Heulen, eine Hand mit Gäßus, Pfeilspitze, Trident, Sitzade, Base, Sau mit Ferkeln, und mehr dgl. Bei dem Frosch hat schon Buonarotti das Siegel des Nācen (Plin. XXXVII, 4.) verglichen. Münzen von Luder abgebildet bei Dempster T. I. t. 60, n. 4. 5. Guarnacci t. 18. n. 1—9. Zelada t. 1. 2. Arigoni t. 4. 5. 11. Eine mit drei lunulis Sestini Lett. IV. t. 1. n. 1. Es wäre immer möglich, daß in der Aufschrift *Tu* noch andre Stäbe als Luder versteckt wären.

2. *Iguvium. Aes grave*. Die Etruskische Aufschrift *Ikufini*. Einmal kommt auch *IKVVIN* vor. Sestini Lettere Contin. IV, p. 5. Typen: Mondsichel nebst Sternen, Rad, Füllhorn, Zange. Ein schwerer Sextans bei Wiczay Mus. Hederv. I. p. 17. n. 343. tb. 1. n. 14., hat auf der einen Seite einen Lorbeerzweig oder eine Palme, auf der andern die Mondsichel. Was den Namen des Orts betrifft, so lautet er in der Etruskischen Schrift der Eugubinischen Tafeln *Ikufina* und *Iufina*, in der Lateinischen immer *Iiovina*. S. z. B. die Stellen, welche in der Einl. I, 13. untereinander gestellt sind. Ich mache auf die Identität dieser Formen besonders deswegen aufmerksam, weil Lanzi, unbegreiflicher Weise, in seiner Uebersetzung immer eine *Icuvina* und eine *Iovina* tribus unterscheidet; die Vergleichung der entsprechenden Stellen beweist ganz entschieden die Einerleiheit. Abbildungen von Münzen bei Dempster E. R. I. t. 59. u. A.

3. *Bettona*. Es scheint jetzt ausgemacht, daß der Aß, mit Rad und Anker, und der Aufschrift *Fetl. . a*,

welche man *Fetlana* oder *Fetluna* las (Passeri Paralip. p. 183. t. 6, 1.), *Bettuna* oder *Bettona*, einem Städtchen unfern Perugia in Umbrien, gehört, und *Fettuna* zu ergänzen ist. Man findet nämlich eine große Menge mit denselben Typen versehener schwerer Kupfermünzen in der bezeichneten Gegend. S. Gellini Geogr. num. I. p. 7. II. p. 5. 6. Mionnet Supplém. p. 205. 214. Oft steht der Buchstabe F (Γ) darauf. Darum ist oben Vetulonium aus der Reihe der Etruskischen Münzstädte ausgelassen worden.

S. diese Münzen bei Guarnacci Orig. T. II. t. 19, 6—16., einen sehr wohlerhaltenen Dupondius bei Combe Mus. Brit. t. 2, 1., welcher mit Unrecht Volaterrä zugeschrieben wird.

Die Kupfermünzen mit Rad und Aker gehn, nach Passeri, bis auf das Aes von einer Uncia hinab, und müssen also auch noch nach dem Umbrischen *foedus* geschlagen sein.

4. *Pisaurum*. Schwere Kupfermünzen, das Aes zu drei Uncien und höher, mit der Tuskanischen Aufschrift *Pis.* Typen: Cerberus, Hercules mit Cerberus, ein härtiger Kopf mit einem Epheukranz oder einer Binde, eine Diota. Daß die Münzen nicht etwa Pisa gehören, beweisen die Münzen mit der Griechischen Aufschrift *ΠΙΣΑΤΡΙΩΝ* und denselben oder ähnlichen Typen. S. Guarnacci t. 15. Sanzi II. p. 646. Mionnet Supplément p. 209. 210.

5. *Hatria*. Aes grave, s. oben S. 14. Dort ist auch von der Streitfrage die Rede gewesen, welchem *Hatria* diese Münzen gehören. Sie scheint sich immer mehr für Picenum zu entscheiden. Ueber das Gewicht dieser Münzen S. 17.

Handel (oder Bergbau?) muß eine sehr große Menge Kupfer hieher geführt zu haben; die Münzen sind sehr zahlreich.

Die Aufschrift ist Altgriechisch oder Lateinisch, wenn man will, durchaus nicht Tuskanisch; der Name hat aber die Tuskanische Form (oben S. 14.).

Gewöhnliche Typen sind: ein Silenskopf, Wolf, Fisch, Hahn, Schuh, Pegasus.

Der letzte deutet auf Korinthischen Verkehr; nach Nicali auf die Co-

lonie des Dionysios (oben Einl. 3, 5.). Ich läugne nicht, daß auch die Griechische, auch die Römische Colonie Hadria noch solches aes grave geschlagen haben könnte; nur muß die Einführung desselben in die Tusckische Zeit gesetzt werden (oben §. 14.). Täuschen die Abbildungen bei Zelaba, Asses t. 4. 5., nicht, so sind die Silber oft in einem schönen kräftigen Styl, der schwerlich vor der Griechischen Colonie an dieser Küste zu Hause war. Andre Abbildungen bei Arigoni T. III. t. 1. Silvestri Paludi Atriane p. 127. 128. u. X.

6. Derselbe schwere Münzfuß findet sich häufig an Münzen aus dieser Gegend. Den Sextans von neun Unzen mit Ves., und die ähnliche Silbermünze mit der Aufschrift Ves. Mi, die Lanzi den Vestinern giebt, bezieht Gellini Descr. I. p. 9. (nicht recht wahrscheinlich) auf Vescia und eine Concordia von Vescia und Minturna in Latium (vgl. Ramus Cat. Num. Dan. T. I. t. 1, 4. p. 27.). Derselbe p. 7., sieht auch in der Münze mit der Aufschrift H. AS, ohne Typen, eine concordia von Patria und Aesculum. Vgl. Mus. Hunter. t. 12. n. 23.

3. Münzen, deren Prägorte weniger bekannt oder sicher sind.

1. Luna. Der vielbesprochne Gemissis des Museum Guarnacci mit der Tusckischen Inschrift Luna, und allerlei Figuren, bei Passeri Paralip. t. 5. n. 1. Guarnacci t. 12. n. 10. Lanzi t. 1. n. 10. Wahrscheinlich muß aber Pupluna ergänzt werden; die Münze ist nach Gellini, Geogr. num. II. p. 4., sehr von Rost zerfressen. Mionnet Supplém. I. p. 199. 203. zählt sie bei Populonia auf, aber bezeichnet sie als verdächtig.

2. Die kleinen Kupfermünzen mit der Tusckischen Aufschrift Peithesa und einer Gule auf der selben, einem Per-

meskopf auf der entgegengesetzten Seite. S. Passeri Paralip. t. 5. n. 12. cf. p. 187. Lanzi iv. 1. n. 11. Man will die Münze Perugia zuerzählen, dessen Name (Perusia, *Περυσια* Steph. Byz.) sehr wenig übereinstimmt (vgl. Vermiglioli Orig. Perusiae, Opusc. V. I. p. 97 sqq.), Lanzi denkt, ganz unpassend, an die Arretini Fidentes bei Plinius. Gellini liest auf einer solchen Münze, im Museum Cellari zu Cortona, *Veithesa*, oder *Veioesa*, und schreibt sie Veji zu, Lettere IV. p. 51. Geogr. num. I. p. 7. II. p. 5., vgl. Mionnet Suppl. p. 204. Aber das alte Veji kann nie Münzen von so kleinem modulus geschlagen haben. Auch müßte der Name ganz anders lauten. In Birzay Mus. Hedervar. T. I. p. 16. n. 320. 321. lautet die Aufschrift *Pethesa*; der Anfangsbuchstabe ist ein P aber hat eine sehr abgerundete Gestalt. Sollte vielleicht Peithesa die ächtetruskische Form für *Πισα* (auch wohl *Πεσα*), Pisae (Peisae gesprochen) sein; wenigstens hat diese Stadt volles Recht Münzen für sich zu fordern. Casali de nummulis Peithesa inscriptis Rom. 1796 kenne ich nur durch Vermiglioli's Anführung.

3. Der Quadrans im Museum der Universität von Perugia, mit einem Ochsenkopf und der Tuskanischen Aufschrift *Fir*, auf der andern Seite mit einem jugendlichen Kopfe und drei Flügelchen. Er gehört einem achtunzigen As an. Vermiglioli, der ihn herausgegeben (Opusc. IV. p. 85.) denkt an das Sabinische Eretum, welches ein Stein bei Lanzi (II. p. 618.) Hiretum nenne.

Hierzu kommen noch eine bedeutende Anzahl Kupferstücke, besonders schwere, welche theils ganz ohne Schrift, theils mit einem einzelnen Buchstaben (S, L, F) versehen sind, und, wo keine bestimmte Ähnlichkeit der Typen stattfindet, die Stadt, der sie angehören, im Dunkeln lassen. Viele davon stammen aus der Gegend des Picenischen Sabria. Haupttypen dieser namenlosen Münzen sind, nach Göbel, ein Rad, ein Pferd oder Pferdekopf, Gerstentorn, Flügelpferd, Blü, Delphin, Eber, hohle Hand, Muschel, Büffel.

4. Münzen, welche mit Unrecht Tuskanischen Städten

ngen
(man
zahl-
Sil-
Fa-
für
von
[chon
auf
hin-
erst
liber-
rnal
die
egen
l. p.
un-
tens

gethan. Herbert Marsh Horae Pelasg. p. 129. meint einen Vertrag zwischen der Tuskanischen und Griechischen Stadt abschließen zu müssen; einige dieser *FAABION*-Münzen sollen Galerii, die meisten indeß Elis angehören. Galerii könnte aber in Tuskanischer Schrift gar nicht einmal mit dem Digamma beginnen, welches dem Römischen V entspricht; es müßte mit S oder dem Tuskanischen H geschrieben werden. S. unten IV, 6, 3.

2. Mit diesen Galatrischen Münzen fallen nun auch die angeblich Graviskischen hinweg mit der Inschrift *IPA* und den Typen: ein Jupiterköpf, zwei Adler auf einem Hügel, nebst zwei Kugeln als Zeichen des sextans. Schon Schel fand es merkwürdig, daß die Münzen von Galerii und Graviscä elegantiores seien als alle anderen; offenbar gehören beide Griechenland. Lanzi T. II. p. 68. bemerkt: La medaglia riferita ha gran somiglianza con quella di Agrigento - la stessa epigrafe *IPA* può

sospettarsi alterata da *KPAγav*, iscrizione di quella zecca presso Gesnero. Tuttavia, perchè la fabbrica dovette essere italica a giudizio dell' Arigoni, che la riporta, non la negherò a Gravisca, finchè non si provi il contrario. Iscrizione greca trovasi anche in Faleria. Von diesen Gegengründen sind der von der Arbeit und der Parallele der italischen Münzen hergenommene schon widerlegt; dazu kommt, daß die Typen ganz Agrigentisch sind, die Kugeln als Unzenzeichen, sonst auch auf Griechischen Münzen vorkommen, und in der Schreibung des Namens Akragas solche Inconsequenz herrscht, daß man auch *AKPAKAS* auf Münzen findet. Das *A* am Anfange (welches auf allen diesen zum Theil wohl erhaltenen Münzen fehlt) ist entweder durch ein Versehen oder mit Absicht weggelassen worden; es giebt genug Beispiele von Namen, die am Anfange ein *A* haben und weglassen, so daß man vielleicht auch *Γραγας* für *Αραγας* sagte. Mit Unrecht nennt also Sestini dies eine mala conjectura Lanzi's. Millingen, Recueil de quelques médailles ined. Rome 1812, schreibt die Münzen *Κραγας* in Syrakus zu. Mionnet Suppl. I. p. 198. setzt indes diese Münzen noch unter Gravisca, aber bezeichnet sie als unsicher.

3. Auch die angeblichen Münzen von Cosa in Etrurien, mit der Inschrift *COZA*, ohne globuli, nach Eckhel in großgriechischer Weise gearbeitet, sind sehr zu bezweifeln; auf keinen Fall gehören sie der Tuskanischen Zeit an, da das *O* niemals in Tuskanischer Schrift vorkommt. Daß die Münzen mit der Aufschrift *KOZZN* gar nicht hieher gehören, sondern von M. Junius Brutus in Macedonia geschlagen zu sein scheinen, ist verschiedentlich bemerkt worden. Vgl. Sestini Geogr. num. II. p. 4. Letronne Evaluat. p. 76.

4. Perugia's angebliche Münzen sind schon längst wieder verworfen worden. Sestini a. D. II. p. 4., und oben S. 338. Goltzelli's Schrift über die Münzen von

Pyrgoi, mit der Aufschrift PIRVKOS (1790), welche Gessini einmal anführt, kenne ich nicht näher; die Meinung ist im höchsten Grade seltsam.

Wenn man nach diesen nothwendigen Beschränkungen das Reich der Etruskischen Münze übersieht: so findet man mit Leichtigkeit folgende Ergebnisse. Volaterrä mit seiner Colonie (unten II, 1, 2.) Populonia sind Hauptwerkstätten für Etruskische Münze, jene Stadt für das ältere Kupfer, diese für das neuere Silbergeld, neben dem sie Kupfer als Scheidemünze schlug. Populonia, Bolsinii schlagen Gold. Schweres Kupfer mag noch an vielen Stellen gemünzt worden sein; Clusium (oder Clusere?), Telamon, Pisa (?) können im Einzelnen genannt werden. Aber besonders viel Aes grave ging aus den Orten zwischen dem linken Tiberufer und dem Apennin hervor, welche zu Umbrien gehörten, aber sich zugleich ihrer geographischen Lage, so wie der Bildung nach, die sie aufnahmen, an Etrurien anschließen. Iguvium, Vettona, Tuder sind reicher daran als ziemlich alle eigentlich Tuskanischen Städte. Der Grund kann wohl schwerlich in einem besonders blühenden Handel gesucht werden; sollte also nicht wirklich in Umbrien wie um Volaterrä ehemals Kupfer aus den Bergen gewonnen worden sein (vgl. oben I, 2, 3. N. 54.)? Auch schlug man in Umbrien noch sehr viel Kupfer, als man in Etrurien, zum großen Theil, schon damit aufgehört hatte, wie die reducirten Gewichte beweisen. An die genannten Umbrischen Städte schließt sich auch Pisaurum an; bei allen diesen Orten beweist die Schrift Nachahmung Etruskischer Sitte. Ein abgesondertes System bildet das Aes grave von Hatria und was man sonst in Picenum findet; indem es weder in der Schrift noch auch im Ge-

Zweites Buch.

Von dem Leben der Etrusker im Staat und in
der Familie.

Erstes Kapitel.

Von der Bundesverfassung.

Um das gesellige Leben der Etrusker im Staat und in der Familie kennen zu lernen, fehlt es fast mehr an Quellen als bei irgend einem andern Zweige der innern oder äußern Thätigkeit dieses Volks. Nur hie und da wird uns von Griechen und Römern etwas Einzelnes, gewöhnlich nur die äußere Erscheinung betreffendes, mitgetheilt oder angedeutet. Man darf hiebei den Verlust der Ritualbücher der Etrusker (*Rituales Etruscorum libri*) bedauern, in denen, nach Festus¹⁾, geschrieben stand, nach welchem Gebrauche man Städte gründe, Altäre und Tempel weihe, welche Heiligkeit den

1) s. v. rituales. Bgl. III, 2, 5.

Mauern; welches Recht den Thoren zukomme, wie man Tribus, Curien, Centurien eintheile, Heere bilde und ordne und dergleichen mehr, was zum Krieg und Frieden gehört. Gewiß wären sie für uns überaus bezeichnend, gesetzt auch, daß man nicht hinreichenden Grund zu der Annahme hat, sie seien ein uralter Leviticus Etruriens; oder eine Art Gesetzbuch des Menu gewesen, nach dem wirklich die priesterlichen Lucumonen ihr Volk in frühem Zeiten regiert hätten. In der That darf man selbst zweifeln, ob die Ritualbücher immer gradezu und Unmittelbar von eigentlich Etruskischen Einrichtungen Rücksicht gaben, indem diese Schriften, wenn gleich Etruskisch, doch, wie unten besser auseinandergelegt werden kann — in der Zeit der Römischen Herrschaft und besonders für Rom verfaßt waren. Daher wir auch nicht zu schnell annehmen dürfen, daß die verschiednen Eintheilungsprincipie des Volks, das der Steuerclassen des Servius ^{1*)}, das der Land- und Stadt-Distrikte, welche tribus hießen, das der gottesdienstlichen Gemeinden, die man Curien nannte, grade eben so wie in Rom, in den altetruskischen Staaten sich sollten zusammengefunden haben.

2. In der Römischen Kriegsgeschichte ist am häufigsten von der allgemeinen Verbindung der Etruskischen Zwölfsstaaten die Rede. Eine solche bestand auch im Padus-Lande ²⁾, eine andre im Etruskischen Campanien ³⁾ (genügenden Grund eine von beiden zu läng-

1*) [Daß unter centuriae die Centurien der Classen gemeint sind, scheint mir sicher; wenigstens denkt Jeder, der nicht mit einer bestimmten Ansicht an die Stelle geht, bei tribus, curiae, centuriae an die in den comitiis tributis, curiatis, centuriatis hervortretenden. Vgl. dagegen Niebuhr I. S. 154.]

2) Einl. 3, 1. 3.

3) Einl. 4, 2.

man giebt es nicht; aber bekannter ist der Bund im eigentlichen Etrurien, doch auch nicht so, daß man auch nur die Namen der Bundesglieder mit völliger Sicherheit angeben könnte. Nicht als wenn es an namhaften und ansehnlichen Städten in diesem Etrurien fehlte, die man für Bundesglieder achten könnte; im Gegentheil sind deren mehr als zwölf vorhanden, und es lassen sich nur keine Gründe finden, die einen den andern nachzustellen; besonders da angegeben wird, daß ganz Etrurien in diese Zwölfstaaen getheilt war*, woraus man folgern kann, daß jede unabhängige Stadt auch eine von den zwölfen war: anders als bei den Doriern und Aeolern Kleinasiens, wo nur ein Theil der Städte zum Bunde gehörte, andre außerhalb standen. Cortona, Perugia und Arretium werden von Livius* an einer Stelle ziemlich die Hauptstädte der Böl-

4) Dionys. VI, 75. *Τυρρηνίαν ἅπασαν σὺς δώδεκα νενομισμένην ἡγεμονίαν.* Liv. IV, 23. sagt omnis Etruria von den XII populis. Ders. V, 33.: Etrusci in utrumque mare vergentes incoluere urbibus duodenis terras, prius cis Apenninum ad inferum mare, worin er mit Verrius und Cäcina völlig übereinstimmt. Einl. 2, 1. N. 6.

5) IX, 37. Eben so Diodor XX, 35. Von Cortona nimmt Dionys. I, 26. an, daß es bis auf Römische Zeit Pelasgisch, nicht Tyrrhenisch, gewesen, aber diese Meinung gründet sich offenbar nur auf seine Lesart *Κρότων* für *Κρηότων* bei Herobot, und steht und fällt mit dieser. Raoul-Rochette Hist. de l'etabl. I. p. 302. baut auf, das Zeugniß des Dionys. und glaubt doch die Stelle Herobots von ihm mißverstanden, p. 354. Wenn Cortona (oben Einl. 2, 1. N. 6.) Haus des Tyrchon heißt, wird es offenbar als eine Zwölfstadt bezeichnet. Perugia nennt auch Appian B. C. V, 49. eine der alten Zwölfstädte, eben so Steph. Byz. *Περφέλαιον πόλις μία τῶν δωκαίδεκα τῶν παρὰ τοῖς Τυρρηνόις ἀρχηγετιδῶν καλουμένων*, wo offenbar Perugia gemeint, obgleich hernach noch besonders aufgeführt ist.

Vetulonium Namen nach Cilius die Insignien der Präfectur nach Rom; schon deswegen werden wir die Stadt, welche noch bis in Römische Zeiten hinab blühend und ansehnlich war, als eine freie Hauptstadt Etruriens rechnen müssen. Dagegen werden wir Populonia nicht sicherheit beseitigen können, indem Die, welche behaupteten, die Stadt sei erst nach der Anordnung der Präfecturen von einem aus Corsica herübergekommenen Volkstamme gegründet worden, doch wohl darüber zweifeln müssen, daß Populonia, wenn auch durch ihre Lage und ihren Handel blühend, nicht ein Bundesstaat war, und Etrurisch aber nicht Populonia nach Anderer Angabe durch Eroberung und Colonisation von Volaterranern; untergeordnetes Volk unter dem Bundesband, sondern aber keinen eignen Staat bildend, wie schon Die hier noch nachschließen und es nicht in der That durch historische Gründe zu beweisen vermögen.

13) VIII. 483. *Maconiaequae decus quondam Vetulonia gentis etc.* Von den Ruinen Vetulonium's oben I, I, 1. N. 14. Da man hier nicht bloß colossale Mauern, sondern auch Fußböden von Mosaik und schön bearbeitete Säulenfragmente findet (nach Zacharia Jacchia a. D. auch Trümmer eines Amphitheaters, vgl. Zaccagni. Zaccagni. Abh. S. 220) so muß doch Vetulonium lange wohl besiedelt gewesen sein. Auch kommt in einer Arretinischen Inschrift *Vetulonensium* plebs vor, Gruter p. 1020. 7. vgl. Gori Inscr. Urb. Etr. I. p. 133. n. 17.

13*) Von den Resten alter Kunst und Pracht, die sich in Populonia gefunden, giebt Zach. Jacchia bei L. Alberti fol. 28. die glänzendste Beschreibung. Auch hier spricht er von einem Amphitheater.

14) Die Intpp. bei Serv. ad Aen. X, 172. *Quidam Populonium post XII populos in Etruria constitutos populum ex insula Corsica in Italiam venisse et condidisse dicunt. Alii Populonium Volaterranorum coloniam tradunt. Alii Volaterranos Corsis eripuisse Populonium dicunt.* Vgl. Mazzocchi sopra Volaterra, Populonia ed Ilva, Diss. Corton. T. III.

Münzen Pupluna's beweisen. Die andre Küstenstadt Cosa ist wohl zu klein für eine Hauptstadt ¹⁵; obgleich Strabons Angabe, es scheine, daß Populonia allein unter den alten Etruskischen Städten unmittelbar am Meere gebaut sei ¹⁶, wohl kaum mehr gegen das Alter der Stadt zeugt, als die colossalen Mauern und andre Ausagen dafür ¹⁷. Pisa muß man deswegen zu den Zwölfsstädten rechnen, weil Larchon, der mythische Gründer derselben, auch besonders als Erbauer Pisas angeführt wird, auch deswegen, weil es seiner Lage nach zum diesseitigen Bunde gehörte (denn die nördlichen Zwölfsstädte lagen alle erst jenseits des Apennin) und doch die mächtige Stadt, Etruriens Vormauer gegen die Sgurier, nicht wohl von einer andern abhängig gedacht werden kann ¹⁸. Fäsulä aufzunehmen, rath der nicht unbedeutende Umfang seiner Mauern. Das kleine ¹⁹

15) I, 3, 3.

16) V. p. 223. Plin. III, 8. Populonium Etruscorum quondam hoc tantum in littore. Beide haben hier offenbar dieselbe Quelle, vielleicht Cato. Die zum Grunde liegende Nachricht kann mythischer Art gewesen sein, etwa: Larchon habe keine Stadt unmittelbar an der Küste gegründet, Populonia habe aber schon frühzeitig andres Volk gebaut.

17) Virgil hält Cosa für uralt, Aen. X, 168. Rutil. Ru-
mant. I, 285.: antiquas ruinas et desolatae moenia foeda
Cosae. Plinius III, 8., Cossa Volcentium a populo Romano
deducta, will damit nicht sagen, daß es vorher kein Cosa ge-
geben. Die Stelle von Cosa aus Heratäus bei Steph. von Byz.
geht indeß auf Kompsa am Ausubus. Eine RP. Cosanorum er-
fichte noch unter Gordian, Inschr. bei Reines. III, 37.

18) Die Data aus Cato und Cäcina Einl. 2, 1. R. 6. f. auch
Liv. oben R. 4. Von Pisas Kriegeruhm Strab. V. p. 223.
Die Stadt vom Bunde auszuschließen, haben Cluver und Kori.
Cenotaph. Pisan. diss. 1. p. 5. keinen genügenden Grund.

19) Strabon V. p. 222. πόλις οὐ μεγάλη.

Luna dagegen wird man schwerlich als unabhängige Zwölfsstadt betrachten können; auch ist immerfort von Zwölfsstädten die Rede, nachdem die Gegend jenseits des Arnus schon Ligurisch geworden war; wahrscheinlich besaß hier ehemals Pisa ein ausgedehntes Gebiet. Manchmal scheint es bei Livius, als gehörte das vom Ciminischen Walde südlich gelegene Etrurien nicht zu den Zwölfsstaaten; jedoch ist dies nur täuschend. Andre Stellen überzeugen, daß Veji Ansprüche auf die Theilnahme und Hülfe des Bundes hatte, die nur deswegen eine Zeitlang verweigert wurde, weil der König der Vejenter den übrigen Staaten verhaßt war ²¹. Am entscheidendsten ist der Umstand, daß ein Abtler von Veji erwarten konnte, beim allgemeinen Bundesfeste zum Priester der Zwölfsstaaten erwählt zu werden ²². Auch rechnet Dionysios Veji bestimmt zu den Bundesgliedern ²³. Gleichen Anspruch aber mit Veji hat das alte blühende Caere ²⁴ und Falerii. Denn wenn auch die Bevölkerung der letztem Stadt nicht rein Etruskisch war, so herrschten doch die Etrusker hier vor; für eine Colonie eines andern Staates war aber Falerii viel zu mächtig

20) Die Vejenter und Falisker schickten Gesandte circa XII populos, Liv. IV, 23., wo indeß, wie Drakenborch bemerkt, die Lesart einiger Handschr. X populos nicht einmal angenommen zu werden braucht, um den Sinn zu gewinnen: zu den andern der zwölf. Nachdem Veji Römisch geworden, sagt Livius noch, VII, 21.: quum conjurasse duodecim populos fama esset. Der Ausdruck war stehend geworden.

21) Liv. V, 1.

22) Liv. a. D.

23) IX, 18. Die Vejenter werden von den übrigen elf Staaten wegen des Separatfriedens angeklagt.

24) Hanc multos florentem annos, Virgil.

und handelte zu unabhängig; endlich macht auch das Verhältniß der Stadt zum Bunde wahrscheinlich, daß sie ein Glied desselben war ²⁵. Capena, welches bei der Bundesversammlung für das bedrängte Veji Hilfe forderte ²⁶, so wie Fidenâ jenseits der Tiber, ist ebenfalls wahrscheinlich in einem Colonialverhältniß und darum in Abhängigkeit von Veji ²⁷. Raum wird man Statoninia auslassen können, erstens um der großen Mauer willen, dann weil es nach Dionysios keine der ältesten Niederlassungen im Lande war ²⁸, auch weil das Gegend nicht wohl zu einer der vorhergenannten Städte gerechnet werden kann. Der Name Statoninia aber ist jünger als ein anderer, Aurinia ²⁹, es ist mir nämlich scheinlich, daß der Ort bei der Gründung der Römischen Colonie im J. d. St. 569 so genannt wurde wie Falerii Junonia Colonia. Dabei wird angemerkt, daß die Colonie sei in agro Celetrano ³⁰ gegründet worden, und aus man schließen muß, daß in der Nähe eine andre Stadt Calettra lag, der in der Zeit vor der Römischen Eroberung Etruriens der Boden (der damals vielleicht durch innere Kriege verwüsteten) Aurinia angehörte. Weniger Grund ist Statoninia für eine ehemals unabhängige Republik zu halten, obgleich der ager Statonien-

II, 1, 11 (E)

25) Bei Liv. IV, 23. veranlaßt sie mit Veji zusammen im J. d. St. 320. eine Bundesversammlung, vgl. Ciall. I, 10.

26) Liv. V, 17.

27) Ciall. I, 14.

28) Nach I, 20. eine Stadt der Pelasger, welche dann von den Etruskern erobert wurde.

29) Plin. III, 8. Saturnini, qui ante Aurinini vocabantur.

30) Liv. XXXIX, 55. Der ager Calestranus ohne eine Stadt kommt auch bei Plinius vor.

II, 1, 11 (E)

als ³¹ nicht unbedeutend gewesen zu sein scheint. Dagegen müssen wir den genannten Staaten noch zwei hinzufügen, die bestimmt als unabhängige Völkerschaften genannt werden, erstens die Volcianter (Vulcianter), in deren Lande das oben genannte Cosa lag ³², eine so wichtige Völkerschaft, daß sie nebst den Volturnern den Römern noch nach der Unterwerfung des übrigen Etruriens widerstand, und im J. d. St. 472 einem Römischen Consul die Ehre des Triumphs verschaffte ³³. Ihre Stadt hieß Volci, wie die der Vejenter Veji; Ptolemäos setzt diesen Ort nördlich von Cosa, und Stephanos von Byzanz ³⁴ führt aus Polybios ³⁵ *Ὀλκίων* an; noch in Römischer Zeit bestand Volci als Municipium, wie es scheint ³⁶. Das andre Volk sind die Salpinatzen, welche im J. d. St. 363 mit den Volturnern die Römer bekriegten, worauf gegen jedes der beiden Völker zwei Consulische Militär-Tribunen geschickt wurden ³⁷.

3. Auf diese Weise erhalten wir nun, ohne doch wissentlich eine von der andern abhängige Stadt herein-

31) G. Gluver II, 3. p. 517. Vgl. oben I, 2. R. 67.

32) Plin. III, 8.

33) Einl. 2, 17.

34) s. v. *Ὀλκίων*. Die Etr. *Olusis* oder *Olusina*. Im Ausländischen hatte der Name ein F, welches der Griechen, wie das Digamma in den Dialecten seiner Sprache, übergeht.

35) G. Gruter p. 447, 1. augur aedil. II. vir Volceis. Ebenb. p. 301. kommt in einer Inschr., etwa von 900 d. St., ein Soldat Rufinus Volceis vor. Gori Inscr. Etr. I. p. 31. n. 56. versteht darunter ganz irrig einen Volturner. Die Lage von Volci ist durch das heutige Piano de Volci, am rechten Ufer der Fiora, bestimmt, s. besonders Holsten. ad Gluver. p. 515, 10., der noch bedeutende Ruinen einer Stadt sah.

36) Liv. V, 31. 32.

gens ist es sehr wahrscheinlich, daß dieses, in den Staatseinrichtungen der Alten so viel vorkommende, Duodecimalssystem in irgend einer bestimmten Zeit, durch gemeinsame Verabredung oder die Macht und Auktorität eines einzelnen Volks — die einheimische Sage weist bestimmt auf Tarquinius hin —, ins Werk gesetzt sein muß, mit Benutzung aber auch mancher Modification des natürlich und geschichtlich Gegebenen *.

und nun noch, umdrehend

Abenig 513 p. 20 2.

Riesbach; Cäre, Tarquinii, Rusellä, Vetulonium, Volaterrä, Arretium, Cortona, Perusia, Clusium, Volsinii, Veji, Capena oder Cosa. Andre minder überlegte Aufzählungen übergehe ich, nur der Curiosität halber die angeblich uralten Fünfzehnstädte des lateinischen Viterbienser Mariani de Etrur. metrop. c. 7. p. 45. hinzusetzend: Volturrina, Longola, Vetulonium, Arbana, Cortenabrä, Cortenossa, Cornethus, Assam, Aruntini, Trossulum, Farchia, Mäonia, Dardanaum, Florentia, Arr. Itri. Fontanisi, Antiquitates Hortae, I, 1, 7. p. 15., behauptet Porta — ein unbedeutender Ort im Alterthum — sei eine der zwölf gewesen, aus reiner Willkür. Mit Recht verwirft diese Erfindung Strp. Maffei; dessen alle Arbeiten jener Zeit überragendes trattato della nazione Etrusca auch über die Bundesverfassung mit Besstand handelt, Osservazioni Letterarie Tom. IV. (Verron. 1739), S. 8 — H. p. 28 sq.

39) Wichtig ist, wie sich Virgil die Verfassung Etruriens in alter Zeit denkt. Tarchon beherrscht das Ganze (wie auch bei Strabon, und in der alten Sage überhaupt); er gewährt dem Aeneas Hülfsstruppen, die unter vier Anführern in vier Schaaren geordnet sind. Aen. X, 166 ff. Die Cosaner und Clusiner werden zusammengekommen; dann Populonia und Ilva; allein steht Pisa; Cäre, die Umgegend, Pyrgi und Gravisca bilden ein Ganzes. Die Könige der einzelnen Städte sind untergeordnet, wie der Clusinische Osinius (X, 655.). Sollen dies etwa vier populi vorstellen? Oder denkt sich Virgil die Einrichtung der XII populi als später? Die Falisker, Fescenniner, Capenaten sind unter Messapus mit den Latincrn verbunden, VII, 695. Vgl. Heyne ad Aen. X Exc. 1. Auxilia Aeneae ex Etruria.

4. Wie in der Zahl der Bundesglieder, so hat auch in dem Verhältniß derselben zu einander der Etruskische Bund manche Ähnlichkeit mit Griechischen, namentlich mit denen der Peloponnesischen Griechen. Die Furcht der einzelnen Staaten ihre Unabhängigkeit zu verlieren, ließ, wenigstens in den historisch genaueren bekannten Zeiten, keinen einzelnen zum Haupt und Wohlthäter des Ganzen werden. [Daß indes Tarquinius alte Ansprüche auf die Leitung des Ganzen hatte, und diese auch im zweiten Jahrhundert Roms zu einer wirklichen Obergewalt ausbildete, bis sie durch innere Revolutionen, besonders, wie es scheint, durch die Gegenwirkung Volturni's und Clusium's, gestürzt wurde, ist eben aus der Übereinstimmung Etruskischer Sagen mit Römischen Traditionen und Geschichtsfragmenten, in denen mit die Tuskanische Geschichte, wie in einem Widerschein, zu erkennen suchen müssen, entwickelt worden.] In jenen bekanntern Zeiten war überhaupt der politische Verband sehr locker; die religiösen Zusammenkünfte ziemlich die Hauptsache. Wie das heitre Volk der Jonier sich an den Panionien der Festhetatomben, der Chöre und Spiele erfreute, so, nur auf seine Weise, das Volk der Tusker. Dieses versammelte sich beim Tempel der Volturna, dessen Lage, wenn man die durch Anniius von Viterbo geschmiedeten Inschriften, Decrete, Itinerarien beseitigt, immer noch unausgemacht ist³⁹. Bei den

³⁹) Cluver It. ant. II, 3. p. 563. Nur etwa aus der Heiligkeit des Schwefel-Sees, lacus Vadimonis genannt, Liv. IX, 39., bei dem eben deswegen die Tusker zwei Schlachten, 444 und 469, lieferten, könnte man vermuthen, daß auch der Bundesstempel in dieser Gegend — d. h. wie man aus Plin. Epist. VIII, 20. weiß, der Tiber nahe, zwischen Ameria, Volturni und Falerii — lag. Vgl. über die Lage des Sees Pontanin. Antiq. Hortae I. 5, 4.

größten regelmäßigen Versammlungen wurde durch die Stimme der Großstaaten ein Allgemeines Oberpriester gewählt: an die Opfer schlossen sich musische und andere Spiele an. Wie in Griechenland und im Orient, waren diese Nationalfesten Märkte verbunden. Die regelmäßigen Versammlungen waren jährlich, wie es scheint immer im Frühjahr, doch gab es auch außerordentliche, und wenn die Nation erst auf Antrag einzelner Staaten, hiesselten auch fremder Völker, zusammengerufen wurde. So schickten die Vejenter und Falisker bei allen zwölf Staaten Gesandte herum, und errichteten, daß eine Versammlung bei der Voltumna angefaßt wurde, da die Umstände dringend, so folgten sich viele Versammlungen in kurzer Zeit, wie dasmal als geschehen wurde, ob daß von Rom bedrängte Volk von der ganzen Nation vertheidigt werden solle oder nicht.

Indem man sich über die Sache des Volkes beschloß, so wurde die Versammlung durch die Stimme der Volksversammlung beschlossen. Es ist nicht gesagt, daß die Versammlung ad fanum Voltumnae war, aber dies folgt schon daraus, daß es eine Zusammenkunft der Großstaaten ist, von der nie ein andres Lokal angegeben wird.

42) I, 4, 11.

43) Liv. IV, 25. Concilium in Etruria ad fanum Voltumnae. — Hi prolatae in annum res, decretoque cautum, ne quod ante concilium fieret. Die ordentlichen, mit Festen verbundenen, Versammlungen konnte man auf keinen Fall aussetzen, nur außerordentliche Berufung sollte nicht stattfinden.

44) Bei Beginn des Kriegsjahres, wie aus Liv. VI, 2. ziemlich deutlich hervorgeht.

45) Bei Liv. X, 16. fordert das Samnitische Heer principum Etruriae concilium.

46) Liv. IV, 23.

47) Liv. IV, 61.

5.

ohne B
bei; al
die Ari
prine
Macht
trifft,
weder
hältniss
ten ein
einzelne
abtrünn
hielt er
beschloss
ben we
ausgesti
len ein
War al

Krieg, so konnten dann immer noch die übrigen für sich Krieg führen.⁴⁸; auch findet sich, daß die Bundesversammlung die besondere Erlaubniß giebt, daß der Einzelne an einem Kriege Antheil nehmen dürfe, dem sich

48) Liv. VI, 2. Etruriae principum ex omnibus populis conjurationem de bello ad fanum Voltumnae factam. Vgl. X, 16. und sonst.

49) Dionys. III, 57. Die Notiz ist unabhängig von der Richtigkeit der Erzählung von dem großen Etrusker-Kriege des Tarquinius. [Doch mögen auch in diese vielleicht Nachrichten aus der Etruskischen Geschichte übergegangen sein.]

50) Liv. IX, 32. omnes Etruriae populi praeter Arretinos ad arma ierant.

51) Wie in dem Beispiele Dionys. III, 51.

52) Dionys. IX, 1. vgl. von derselben Begebenheit (274) Liv. II, 44. Livius erzählt Gleiches vom J. 358, V, 17.

53) Liv. I, 8.

54) Dionys. III, 61. Diob. V, 40.

55) Diese Arretinische Inschrift steht bei Gruter p. 479, 1. Gori Inscr. Etr. P. II. n. 13. p. 279. M. E. T. II. p. 330. L. Valerio L. f. Pom. Iuniori Eq. P. jurat. ad sacra Etr. Pont. Q. aed. II. vir. accenso. velato plebs urban. l. d. d. Die sacra Etruriae versteht Matthäus Aegyptius von Bacchanalien, Gori Inscr. a. D. vom Cooptiren und Inauguriren der Aegurn, aber weder das eine noch das andre kann so bezeichnet werden.

maß Praetores Hetruriae XV Populorum vor¹⁶, woraus wohl auch auf Zusammenkünfte der Völker, gemeinsame Opfer u. d. gl. ein Schluß zulässig ist. Wie aus den zwölf Völkern funfzehn geworden sind, ist dunkel; entweder sind einige früher mit andern verbundene Städte besonders gerechnet oder Umbrien ist hier unter demselben Namen verfaßt.

56) S. die Inschr. von Volseno (Gruter p. 385, 1. am besten bei Abami Storia di Volano T. II. p. 118. cf. p. 56.), und die andre bei Reines. Gl. VII, 114. Reines. wollte XII corrigiren, was aber der Stein selbst (Abami II. p. 128.) und die andre Inschrift nicht duldet.

57) Dies stimmt Abami T. II. p. 127. an. Eine Inschr. von Perugia nennt einen Praetor Umbriae XV populorum, Epon Miscell. p. 183. Gruter p. 375, 4. Abami II. p. 125. cf. p. 56. Umbrien bildete am 989 v. St. mit Etrurien eine Provinz nach der Inschr. Gruter p. 474, 3.

Zweites Kapitel.

Von der Verfassung der einzelnen Staaten.

Obgleich es oben nicht unwahrscheinlich ist, daß mehrere von den Etruskern eine Verbindung verschiedner Stämme untereinander theilten, und die Auskunftsmitel eine größere Anzahl von Gemeinden auf zwölf Bundesglieder bringen mußte, so muß doch für die innre Verfassung nach der Analogie des Griechischen, jeder Staat eine Stadt als Sitz der Hauptgewalt gehabt haben. Dieser Stadt waren die andern Orte des Gebiets untergeordnet, und zwar in einem doppelten Verhältnisse, wie sich am besten an Veji zeigen läßt. Als der Römische Krieg mit Veji beendet war, wurden diejenigen Vejenter, Capenaten und Falisker, die freiwillig zu den Römern übergegangen waren, zu Bürgern gemacht ¹⁾, und um ihre Willen mehrere neue Tribus gebildet, die Stellatina für die Capenaten ²⁾, die Sabatina ³⁾ aber ohne Zweifel für

1) Etr. VI, 4.

2) Festus Stellatina.

3) Festus Sabatina.

die Vejenter, da der See und Ort Sabate unter den genannten Etruskischen Städten Veii am nächsten liegt. Es folgt daraus, daß die Einwohner von Sabate, welche als der Haupttheil der Übergegangenen der neuen Tribus den Namen gaben, eigentliche Vejenter waren, daß Sabate mit zum Stadtgebiet von Veii gehörte, Veientischer Landort war. In diesem Verhältnisse standen oft früher bedeutende und ansehnliche Orte zu Tuskanischen Hauptstädten, wie Gravisca zu Tarquinii, Aurinia zu Caletta. Dagegen waren die Einwohner von Nepes und Sutrium beträchtlichen und blühenden Städten, niemals Vejenter genannt, und müssen denselben als Verbündeten haben, da wir dieselben von einer Stadt als Verbündeten derselben von einer Stadt wird, und sie nicht. Es ist daher wahr, daß sie Genossen (συντελεῖς) waren, die ihr Gem in diesen Städten auch Principes waren, aber in ih-

4) Veteres Graviscae bei Virgil. Die Colonie Gravisca wurde in agro de Tarquiniensibus capto gegründet, Liv. XL, 29. Tarquinisch waren auch die oppida Cortuosa und Contenebra Liv. VI, 4.

5) R. I, 2. R. 30.

6) Plutarch Camill. 35.

7) Bolsini liegt wohl zu weit ab, als daß sie ihm hätten angehören können (Niebuhr R. G. II. S. 242.), und der Siminische Bergwald war die natürliche Gränzscheide zwischen dem Veientischen und den nördlichen Staaten.

8) Nepesinorum principes, Liv. VI, 10. Auch das municipium Ferentinum, in frühern Jahrhunderten kein bedeutender

ren¹⁰ andern¹¹ Verhältnissen der Hauptstadt zu folgen
ge¹² können¹³ waren. In denselben Verhältnisse scheint
nach einer obigen Auseinandersetzung¹⁴ auch Tibena, und
wahrscheinlich ebenfalls Capena, zum Bejentlichen Volk

ge¹⁵ itende
An¹⁶ mehr
von¹⁷ , sich
zu¹⁸

nid¹⁹ , der
den²⁰ g von
St²¹ brigen
wo²² it ge
ben²³ n ha
au²⁴ einen
bef²⁵ , die
fise²⁶ poli
spr²⁷ n ur
St²⁸ e des
Er²⁹ eigne
n be

kannt sein, *Populonia* wird eine Colonie von *Volaterra*
genannt³⁰, und das älteste Municipium Roms war
nach Versicherung alterthumskundiger Schriftsteller *Cære*,
das *jus Caeritum* das älteste Municipalrecht³¹. Es
versteht sich aber, daß dies Verhältniß, welches einiger-
maßen dem der Griechischen *Isopolitie* entspricht, wech-

Ort, hatte Etruskische Adelsfamilien, *Sueton* *Otho* I. *Tacit.* *Ann.*
XV. 49.

9) *Einl.* 2, 14.

10) *R.* 1. 9. 14.

11) *Gellius* *N. A.* *XVI.* 13, 7. Einige interessante Ge-
banten über *Cære's* Verbindung mit Rom von *Freret* *Hist. de*
P. An. des. Inscr. *T. XVIII.* p. 111 sqq.

felfeitig war; ja man darf die Vermuthung wagen, daß alle Etruskischen Zwölfsstaaten, jeder bei den andern, dieses Recht genossen, welches ursprünglich den *Municipes* dem Bürger in Allem, nur nicht in der Verwaltung des öffentlichen Wesens, gleichstellte ¹².

3. Jede Etruskische Stadt, die wenigstens ihre innern Angelegenheiten selbst verwaltete, enthielt auch einen aristokratischen Stand, den die Römer im Allgemeinen durch *Principes* bezeichnen. Die Tuskanischen *Principes* werden von Livius den Samnitischen Magistraten gegenübergestellt ¹³. In den Bundesversammlungen beriethen und beschloßen, bloß die *Principes* ¹⁴; dieselben herrschten in den Gemeindeversammlungen der einzelnen Staaten ¹⁵. Sie vermochten, plötzlich Schaaren von Landleuten zur Vertheidigung des Gebietes aufzubringen ¹⁶. Schon diese Angaben führen auf den Begriff eines durch Geschlechtsadel ¹⁷ * herrschenden Standes, für den auch *Principes* bei den Römern das eigentliche Wort ist ¹⁸; ihn wahr zu begründen hilft viel.

12) Festus: *municipes, municipium*. Sigonius *de jure Italiae* II, 6 sq. Opp. T. V. p. 414.

13) Liv. X, 13. vgl. IX, 36. *nomina principum in populo accepere*.

14) R. 1, 5.

15) Liv. II, 44. *Principesque in omnium Etruriae populorum conciliis fremebant*, was nach dem Sprachgebrauche nach der Stellung der Wörter wohl nur bedeuten kann: in den Versammlungen aller einzelnen —

16) Liv. IX, 36.

17 *) [Niebuhr I. S. 124. bemerkt, daß bei Dionys. V, 3. mit dem Cod. Vat. *τὰ γένη τῶν Ταρυνικῶν* zu schreiben ist. Sie werden dort der *ἐκκλησία* entgegengesetzt.]

18) Daher die Germanischen *Edelen*, auch wenn sie weder Richter

leicht die Nachforschung nach der Bedeutung des Etruskischen Ehrennamens Lucumo.

Lucumo (Etruskisch Lauchmo, daher bei den Lateinern auch Lucumo ¹⁹) kommt öfter in der Römischen Geschichte als Name von Individuen vor. Es wird erzählt, dass der Konsul Demaratus zu Tarquinii zwei Söhne gehabt, den Lucumo, welcher unter dem Namen Tarquinius Priscus Rom beherrschte, und den Aruns ²⁰. Dieselben Namen stehen auch in der Geschichte zusammen, wo ein mächtiger Jüngling zu Clusium, Lucumo mit Namen, die Frau seines Vormundes Aruns verführt, und dieser von der Unmöglichkeit rechtlicher Hülfe überzeugt die Gallier zur Rache herbeiruft ²⁰. Nach Dionysios kam dem Romulus ein mächtiger Etrusker, Namens Lucumo, zu Hülfe ²¹. Nun ist in allen diesen Angaben ohne Zweifel ein Irrthum; denn so gewiß es ist, daß Aruns ein Etruskischer Vorname war: so kommt doch Lucumo unter den zahlreichen Grabinschriften Etruskischer Familien niemals als auf einem Clusinischen Gefäße, und auch da nicht als Vorname, sondern ganz

noch Heerführer sind, sondern bloß die Rechte ihrer Geburt haben, immer principes heißen.

18) Propert. IV. (V.) 1, 29.

19) Liv. I, 34., ebenso Dionys. III, 46. (nur daß Aruns hier der ältere) vgl. Strabon V. p. 219. Macr. Sat. 1, 6.

20) Liv. V, 33.

21) II, 37. vgl. Enl. 2, 15. Ob Propertius! prima galeritus posuit praetoria Lucmo, das letzte Wort als Eigennamen nimmt, ist nicht ganz klar; gewiß ist, daß galeritus nur Bezeichnung der Tracht ist. Daß Prop. IV. (V.) 2, 51. die Form Lucumonius braucht, macht es wahrscheinlich, daß er das Wort als Appellativ betrachtet, bei einem Eigennamen wäre eine solche Veränderung sehr auffallend.

allein vor²². Auch besagen die kundigsten Zeugnisse, daß Lucumo eine allgemeinere Bezeichnung vornehmer Luster war, die als Eigennamen sehr häufig angewandt werden konnte. Nach Varro fordert Romulus im Ganzen von den Lucumonen, d. h. von den Lustern, Hülfe²³. Servius läßt zu bemerken, daß die Zwölffkönige zwölf Lucumonen oder Könige gehabt, von denen einer den übrigen allen vorgesetzt worden sei²⁴. An der Stelle, wo der Dichter auf Mantua, allen alten Ruhm des nördlichen Etruriens häuft²⁵, erzählt der Commentator, die zwölf Curien der Stadt hätten jede einen Lucumo zum Vorstande gehabt, die zugleich ganz Etrurien beherrscht hätten. So sagt auch Gellius²⁶, daß die Lehre des Tages von den Lucumonen, das heißt den Herrschern Etruriens, aufgeschrieben worden sei; woraus erhellt — was an einer andern Stelle besser ausgeführt werden kann — daß mit ihrer Würde auch das Priesterthum und die Bewahrung der Disciplin seit alten Zeiten verknüpft war²⁷. Indessen kann ich mir doch kaum denken, daß das Wort Lucumo einzig Bezeichnung einer bestimmten Würde gewesen, weil dann wirklich

22) Dempster E. R. th. 83, 1. Sanzi Saggio P. III. n. 208. T. II. p. 399.

23) Bei Serv. ad Aen. V, 560 vgl. Festus s. v. Lucumoni.

24) Bz. Xen. II, 278. VIII, 65. 475. X, 202.

25) X, 202.

26) De die natali 4, 13.

27) Darauf deutet wohl auch Festus im Auszug des Paulus: Lucumones quidam homines ob insaniam dicti, quod loca, ad quae venissent, infesta facerent, obgleich hier auch an *λυανθρονος* zur Unzeit gedacht zu sein scheint. Daß Aufonius, Epist. IV, 70., den Pythagoras Samius Lucumo nennt, kann verschiedentlich — am richtigsten wohl von dessen angeblich Etruskischem Ursprung — erklärt werden.

nicht einzusehn, wie der Mißverstand, wonach es als Geburts- und Eigennamen gilt, bei den Gebildeten des benachbarten Volks hätte aufkommen können. Konnte wohl je, muß man fragen, bei den Tuskern eine Sage entstehen, daß von zwei Söhnen eines Römischen Patriciers der eine Prator und der andre Marcus hieß? Dagegen würde ich die Auskunft für annehmlich halten, daß etwa die ältesten Söhne der adligen Familie, die durch ihre Geburt einen besondern Anspruch auf Besitz und Staatswürden erhalten hatten, vermöge dessen, Lucumonen hießen. Dann begreift man einigermaßen den Römischen Mißverstand, und kann auch zugeben — was von Einigen behauptet und durch die Geschichte des Tarquinius begründet wird — daß der Lateinische Vorname Lucius aus Lucumb entstanden sei *.

5. Diese Adelsfamilien hatten nun, wie aus dem Obengesagten folgt, allein auf die höchsten Würden des Staates Anspruch, namentlich auf die königliche, welche — doch wahrscheinlich ohne Erblichkeit und sicher durch die Aristokratie sehr beschränkt — in den frühesten Zeiten Etruriens verfassungsmäßig war. Hernach, wissen wir, wurde das Königthum auch in Etrurien, wie in Griechenland und Rom, aufgehoben, und durch jährlich wechselnde Magistrate ersetzt; die Aristokratie, wahrscheinlich durch die königliche Gewalt selbst gefährdet, suchte nun einen allgemeinen Haß dagegen rege zu erhalten. Die Vejenter hatten aus Überdruß der jährlichen Bewerbung, die bisweilen inneren Streit herbeiführte, einen König gewählt *; eben deswegen verweigerte ihnen

26) Val. Max. de nomin. 18. Lucij (appellati), ut quidam arbitrantur, a Lucumonibus Etruscis.

27) Liv. V, 1. Sars Columnius (IV, 17.) war wahrscheinlich vorher auf dieselbe Weise König geworden.

nun der Bund, d. h. jene Versammlung der Principes, seine Hilfe, zum Theil zwar, weil ihnen die Person des erwählten Königs, aber auch im Allgemeinen, weil ihnen das Königthum verhaßt war. Dieser Etrurische Wahlkönig war von einem Griechischen Tyrannen sehr verschieden; eher kann man ihn mit einem Aethiopen vergleichen, dem ein Hellenischer Staat mit vollem Vertrauen die höchste Gewalt in die Hände gelegt; aber am richtigsten faßt man die Begebenheit als einen Schritt in die früher herkömmliche, der allgemeinen Menschenwürde trügerliche Verfassung. Die Erinnerung an das Königthum erhielt sich nicht bloß bei den Etruskern, auch bei den Nachbarn, in großer Frische und Lebendigkeit, nach die Römischen Schriftsteller, welche doch sehr eifrig eine Vermischung des Verschiedenartigen Schuld gegeben werden kann, häufig von dem königlichen Regimen in den Etruskischen Städten als der gewöhnlichen und allgemeinen Verfassung sprechen. Varro sagt, daß beim Beginn der Ehe die alten Könige und Vornehmen (*sublimes viri*) in Etrurien ein Schwein zu schlachten pflegten³⁰. Festus schreibt den Königen der Etrusker die Tracht der *Toga Präterta* und der goldenen *Bulla* zu; er damit Geschmücker stellte bei der sogenannten *Leistung* der *Vejenter* an den *Capitolinischen Spielen* den König des Landes vor³¹. Hier bildet zwar das angeführte Beispiel selbst eine Ausnahme; aber jene Insignien sind sicher nicht bloß ausnahmsweise gebraucht worden. Auch Dionysios betrachtet die Zeichen der Würde Römischer Magistrate als von den Etruskischen Königen entlehnt³².

30) De R. R. II, 4.

31) Festus s. v. *Sardi*. vgl. Plutarch *Romul.* 25.

32) III, 61.

Macrobius ** giebt an, daß die Tusker ihren König alle acht Tage (*nono quoque die*) begrüßten und über ihre Angelegenheiten befragten: er hatte offenbar auch eine richtende Gewalt, so wie er Hauptfeldherr war. Propertius ** und Horatius ** leiten den Maecenas von alten Königen ab, Befehlshabern großer Regionen; einzelne Mitglieder des Eilnischen, so wie des Maecenatischen Geschlechts (von deren Unterschiede unten die Rede sein wird) müssen in Arretium zur höchsten lebenslänglichen Würde gelangt sein, vielleicht auch das Feldherrnamt für ganz Etrurien bekleidet haben **.

Hierzu sind noch einige Beispiele einzelner Fürsten in den Staaten Etruriens zu fügen. Dem Pausanias ** zeigten die Erregeten des Olympischen Heiligtums einen Thronstuhl als ein Geschenk des Tuskerkönigs Arimnos (oder Arimnestos **), der von allen Barbaren zuerst ihren Zeus beschenkt habe. Eine dunkle

33) Sat. I, 15. Das Fragment des Navius bei Festus s. v. *redhostire* — *vel Vejens regem salutat etc.*, ist leider unverständlich.

34) III, 9. (IV, 8.) 1.

35) Carm. I, 1, 1. (Martialis XII, 4, 2.) III, 29, 1. Serm. I, 6, 3: vgl. die Elegie in obitum Maecenatis 13.

36) *Lartes* kommt nicht als Ehrenname und Bezeichnung einer Würde vor als in *Pipinus Etruscorum Lartes* und dergleichen Erfindungen des Annii von Biterbo. Reines. Inscr. VI, 104. *Lars* braucht nur *Ausonius* so in *Aremoricus Lars*, Edyll. 12. *Technopaegn.* p. 200. Bip. (vgl. Turneb. *Advers.* 18, 1.) denn der *Lars*, den *Gossus* erschlug, hieß wirklich *Lars Tolumnus*.

37) V, 12, 3.

37*) [*Ἀρμινέου* nach der Lesart *Ἀρμινός τοῦ* in der Moskauer und Pariser Handschrift bei Becker. Der Name ist natürlich hellenisiert.]

Nachricht aus Cato *° redet von einem alten Rezenten König Propertius; eine andre nennt einen aus hochadligem Geschlecht aufspröhen Herrscher derselben Stadt Morrius *°. In der Sage vom Mezentius dagegen *° könnte sich schon jener Haß des Königthums, der die Zwölftausen von der Entsetzung Agis ausschickte, aussprechen. Dieses muthende Spröhen von Cato oder Agylla *° soll das ist der Haupttag der Sage, von ihm — bevor ihn seine Unterthanen verjagten, zu Tode und Lebendige, zusammengebunden haben, so daß die Verwufung jener diese mitverurtheilte. In seinen göttlichen Uebermuth will, wohl auch, die Sage schildern, nach der die Rutuler die dem Göttern schuldigen Gaben ihm überbringen mußten, und Jupiter die Latiner von seiner Herrschaft errettete, um nicht, auch hier, sein Gebührendes zu verlieren *°. Indessen kann das Ganze auch als

38) Einl. 2, 14. N. 106.

39) Serv. zur Aen. VIII, 285.

40) Vgl. Einl. 2, 14.

41) So nennen ihn auch beim Kriege mit Aeneas Sib. I, 2. und Festus s. v. oscillum; einen *paucos* *regem* Dionys. I, 64. Justin XLIII, 1. Ovid. F. IV, 880. Nur Virgil erzählt die Sage so, daß Mezentius von Cato vertrieben als Flüchtling bei den Rutulern lebt. Vgl. Dreyer ad Aeneid. VIII, Exc. 3. Super Etruscis et Mezentio T. III. p. 255.

42) Virgil Aen. VIII, 485.

43) So erzählt Cato bei Macrobi. Sat. III, 5., der Virgils Contemptor divum baraus erklärt. Nach Cato herrschte Mezentius in diesen Gegenden (Einl. 2, 14.). Nach Andern versprochen die Rutuler dem Mezentius für seine Hülfe allen Wein ihres oder des Latiniſchen Aders, Aescanius denselben dem Jupiter, daher das Jupitersfest der Vinalia. Varro bei Plin. XIV, 14. Ovid F. IV, 888. vgl. Plutarch Qu. Rom. 45. — über Mezentius auch Dempster E. R. II, 37. T. I. p. 176 sq.

ausländische, vielleicht Griechische, Erzählung und Dichtung von der Grausamkeit Tuskanischer Herrscher gefaßt worden: Seine Gräueltthaten erzählt Cicero im Hortensius von den Tuskanischen Piraten im Allgemeinen **. — Ears Porfenna heißt gewöhnlich König von Clusium **, doch steht besser ganz Etrurien **; man sieht die letztern Begriffe nicht bloß für vergrößernde Darstellung nehmen, so kann man ihn für einen Feldherrn des gesammten Bundes der zwölf Staaten erklären **. — Die Etrurische Abelherrschaft im Allgemeinen bezeichnet am besten — und davon haben wir doch grade noch am meisten Nachrichten — der äußere Pomp der Etrurien in Kleidung und Insignien, beschränkt wenn man dann das einfache und schlichte Aussehen Griechischer Oberkeiten, auch Spartanischer Könige, vergleicht. Romulus Alles, was die Magistrate mit einem Scheine von Hoheit zu umkleiden diente, aus Etrurien erhalten **, obgleich die Sage, wie billig, in der Bestimmung der Zeit sehr hinundher schwankt, Bald soll schon Romulus dies Gepränge herübergenommen ha-

44) Bei Augustin c. Julian, Pelag. IV, 78. Daher erzählt die Sage Valer. Max. IX, 2, ext. 10. Auch Serv. Xen. VIII, 479. 485. citirt den Cicero dafür, Cicero den Aristoteles.

45) Herod. II, 94. Etrab. V. p. 220. a. K.

46) Dionys. VI, 74. vgl. aber V, 21. Plut. Publ. 16. Auch in den Ps. Plutarch. Parallelen heißt Porfenna König der Tusker (2. 8.), und kommt eine Clusia, Tochter eines Tusker-Königs, vor (13).

47) Einige aus der Lust gegriffne Angaben von Tusker-Königen bei dem eben genannten Schriftsteller übergehe ich, so wie viel Apokryphisches, welches Dempster E. R. I. p. 227 sq. aufhäuft.

48) Gallust Catilin. 51., daher Symmach. Epist. III, 11.

diener (apparitores) **, ferner den elfenbeinernen Cu-

49) Dies von Plin. N. H. IX, 63. Macroh. Sat. I, 6. Geseb. Chron. p. 47. Scal. ann. MCCCXLI. Hier das Andre häufige. Am verworrensten sind die Nachrichten des Joannes Eubus de magistr. prooem. p. 2.: Tyrrhenos habe die Etrusker, die damals noch Sicaner gewesen, die Eubischen gelernt; von ihnen habe Numa die Insignien der Magistrate genommen (wofür Capito, Fonteius, Varro, Gallus citirt werden); was er aber selbst I, 7. p. 21. erzählt, steht damit in mehrfachen Widersprüche.

50) V. p. 220.

51) A. I. 9. 13.

52) Liv. I, 8. Strabon V. p. 220. Dionys. III, 61. Diab. V, 40. Macroh. Sat. I, 6. Florus I, 5, 5. Cilius VIII, 484. Victoren mit Ruthenbündeln (doch immer ohne Beile) kommen öfter auf Etrusk. Monumenten vor, bei einem Triumphzug Gord. M. E. T. I. t. 179., bei einem Mahle, M. E. T. III. t. 14., auf dem bei Florenz gefundenen runden Cippus, der einen ins Feld ziehenden Befehlshaber vorzustellen scheint, Dempster E. R. T. I. t. 46. p. 310.

53) A. I. 9. 54.

54) Liv. I, 8.

55) Dio. I, 8. Dionys. Diob. Macrob. Glorius, Silius an
den angef. Stellen, Bei Dionys. V, 35. schickt der Römische Ge-
nat dem Persend als Ehrengeschenk einen elfenbeinernen Sessel, ein
und Scepter, einen goldenen Kranz und ein Triumphkleid. —
Dionys. V, 10, 27. sagt eben so gefühlvoll schön: O Veji
veteres, et vos tam regali fastis, Et vestro posita est au-
rea sella toro.

56) I, 3. St. 48. vgl. oben St. 31.

57) Etrabon V, p. 220. Glorius I, 5.: Inde quod aureo
cura quatuor equis triumphatur, togae pictae tunicaeque
palmae.

58) Bon Dionys. III, 62. vgl. V, 35.

59) Dionys. III, 61. 62. Man muß dies von dem goldenen
Herbertkranz oder der corona radiata unterscheiden, die der
Triumphator selbst trug.

60) Tertullian de coron. 13. Superferuntur illis etiam
Hetruscae. Hoc vocabulum est coronarum, quas geminis
et foliis ex auro quercinis ob Jovem insignes ad deducendas
thensas cum palmatis togis sumunt, d. h. wenn sie die pom-
pa Circensis triumphali habitu anführen.

61) Plin. N. H. XXI, 4.

62) Et cum corona ex auro Etrusca sustineretur a tergo
— Plin. XXXIII, 4. vgl. St. 60. Ob wegen der corona
Etrusca Janus Erfinder der Kränze heißt? bei Athen. XV, 692.

die
den
stat.
hief
Abt
rier

ner
Be
Pa
fen
Et
Zel
Ge

63) Macrobi. Sat. I, 6. togam pictam etque praetextam, quae insignia magistratuum Etruscorum erant, und 8. 55. Dem Masinissa wurde eine tunica palmata und toga picta gegeben als die alte königliche Tracht, Liv. XXX, 15.

64) Dionysios III, 61. nennt die toga *ποικίλη* oder *ποικίλη ἀλὰ φύσιν*. Andrei erwähnen goldne Sterne darauf. Die tunica palmata hat natürlich von Palmen (von Victorien mit Palmen nach Jädor Origg. XIX, 24.) den Namen; denn was Festus behauptet s. v. picta toga, sie habe den Namen ursprünglich von der Breite des clavi bekommen, und die picta toga sei bloß von einfachem Purpur gewesen, kann durch das angeführte Gemälde eines Triumphs kaum bewiesen werden, der einfache Sinn von palmatus widerstreitet dieser künstlichen Auslegung. Calmasius (zu Bopisc. Carin. 30. p. 853.) Behandlung des Gegenstands ist nichts weniger als genau.

65) Dionys. a. D. — Regnique coramam cum sceptro misit mandatque insignia Tarcho, Xen. VIII, 505. vgl. Cilius X, 41.

66) I, 3, 6. vgl. IV, 3, 4. Deswegen giebt auch Virgil dem Agylliner Lausus tunicam, molli mater quam neverat auro.

auch an den Figuren auf den Todtenkisten nicht selten
das Gesicht mit Weinig angemahlt, was schon Gori mit
großer Wahrscheinlichkeit auf Vergötterung gedeutet

67) *Orbis O. M. G. ornatus*, Sib. X., 7. *Exuviae Jovis O. M.*
Sueton. Aug. 94. von Suetonius beschreibt den bei den ludis Circen-
sibus triumphalibus habitus prästirenden Prätor (Ruperti, der das
nicht einseht, behandelt die Stelle höchst willkürlich) in tunica
Jovis (picta) et pictae Sarrana ferentem ex humeris au-
lae togae etc. X., 38. Gerv. zu Virgil Ecl. X., 27. Unde
etiam triumphantes habent omnia insignia Jovis, sceptrum,
paludamentum etc.

68) Alexander Severus trug noch dieselbe Toga picta et prae-
texta vom Capitol wie die andern Magistrate (Camprid. Alex.
Sev. 40.); der ältere Gordian ließ sich als Consul zuerst eine eigne
machen (Capitolin Gordian. 4.).

69) Plinius N. H. XXXIII, 36. Enumerat auctores Ver-
rius, quibus credere sit necesse Jovis ipsius simulacri fa-
ciem diebus festis minio illini solitum, triumphantumque
corpora. Sic Camillum triumphasse etc. Gerv. ad Ecl.

hat 70. Man kanft schon aus diesem Umftand den sichern Schluß ziehen, daß das Griechifche Adelthum mit Prieftertum viel enger verknüpft war, und dadurch der bevorrechtete Stand in der Meinung der Menfchen den Göttern weit näher gerückt war, als nach ein Griechifches Gefühl zu denken ertrug. — und außer dem angeführten Infigalen war noch die goldne Bulle, die die Kapsel zur Aufbehaltung vom Mitternacht gegen Infection — welche bei Juvenal in Etracundia aufbewahrt, ehemals Schatz der Römifchen Triumphatoren 71, diefelbe Ehrenzeichen Ausftich: Könige von Sacramenten 72. Diese Bulla war aber genau von derselben Art, wie sie hernach in Rom aller Kinder, guten Sperma 73, ursprünglich die Ritterföhne, 74, nach der Analogie, welcher zufolge auch die Prätoren der Römifchen Magiftraten, mit den patricifchen Knäben gemein war. 75 Bekanntlich hat man im Alterthum diesen eigentümlichen Umftand, durch verschiedene Erzählungen zu erklären gefucht, wie überhaupt die Römifche Gefchichte bei Anfänglich größeres Dürftigkeit von solchen angeblich gefchichtlichen Erklärungen (aitia) noch voller als die Griechifche ift; hier liefert ein Kapitel des Macrobius viele folchen Ableitungen 76, die fich untereinander felbft aufheben, und an denen nur merkwürdig ift, daß mehrere davon Marquinius Priscus

VI, 22.: Unde et triumphantes facie miniata et in Capitolio Jupiter in quadriga miniata. vgl. zu X, 27.

70) M. E. T. III. p. 133.

71) Macrobius, I, 6. Plin. N. H. XXVIII, 7.

72) Plutarch Romul. 25. Festus s. v. Sardi. Daß der Rex Veientum sie zur Bezeichnung feiner kindifchen Thorheit trüge, ift eine ganz fpäte und fchlechte Deutung.

73) Sat. I, 6. vgl. Plin. XXXIII, 4. Plutarch Qu. Rom. 101.

als Urheber den Kriech darstellen. Man kann gewiß sein, daß der doppelte Gebrauch dieser Ehrentracht nicht aus einem geschichtlichen Vorfall, sondern aus irgend einer andern Ansicht des Etruskischen Volkes⁷⁴ her stammt; man mag nun eben politischen Gedanken darin sehen, daß der junge Samnisch-er durch seine Geburt den Rang öffentlichen Vorrichters habe, oder lieber den mehr religiösen, daß der Gottkönig der priesterliche Dienst unschuldig (und blühender) Kindheit (wie Hes. puer patrum et matrum) der amüben (Götterspielen) die Ehre zu führte) eben so nicht mehr angenehm sei als der des gereiften Mannes⁷⁵ und so von dem Rang des

gehört. Daß Bedeutungsgehalt, in dem alles bisher Beigebrachte zusammenfließt, ist immer, daß die Etruskische Verfassung den Charakter strengen Geschlechterherrschaft und Priesterlicher Aristokratie trug, und den Obrigkeiten des Staates ein ausnehmendes Ansehen verlieh. Der Begriff, der den meisten Griechischen Staaten zu sehr fehlte und Rom dagegen so groß machte, das imperium der Magistrate, war den Etruskern ohne Zweifel wohlbekannt. Von der innern Einrichtung aber dieser Verfassung wissen wir sehr wenig. Ein Senat wird in den Etruskischen Städten nicht selten erwähnt⁷⁶, er bestand wohl aus denen die durch die Geburt Lucumonen im obigen Sinne waren. Arretium wollten im zweiten Punischen Krieg die Senatoren von Rom losreißen, und zugleich ganz Etrurien zum Aufstande bewegen; man dämpfte die Unruhe dadurch, daß man die Kinder der Senatoren zu Geißeln nahm⁷⁷.

74) Etruskische Kunstwerke zeigen die Bulla oft am Halse von Kindern, aber auch von Männern, Gori M. E. T. I. t. 52, 2.

75) In Beji Riv. IV, 58., in Galerii V, 27.

76 *) Riv. XXVII, 21. 24. Dabei werden septem principes

Daß es ein freies, dem Adel nicht persönlich unterthäniges, Volk gab, ist wohl anzunehmen; wie viel Rechte diesem zustanden, völlig ungewiß. In *Falerii* werden Volksversammlungen neben dem Senat erwähnt. Im Jahre der Stadt 451 befand sich das alte Geschlecht der *Cilnier* in *Arretium* mit dem Volke im Streit. Die Römer sollen Frieden gestiftet haben⁷⁷. Von derselben Art scheinen die innern Unruhen von *Veji* im J. 348 gewesen zu sein⁷⁸; obgleich auch Partheiungen zwischen den Geschlechtern denkbar sind.

10. Eine große Masse der Landbesitzer scheint sich dagegen in einem Verhältnisse befunden zu haben, welches in Griechenland unter verschiedenen Namen (*Pe-*

senatus erwähnt, *Eiv. XXVII, 24.* Den Senat von *Volsinii* erwähnen die Nachrichten von der Sklavenherrschaft, *bes. Zonaras VIII, 7. p. 287.*, wo auch die Verfassung der Stadt vor der Zerstörung *πολιτεία εὐνομία* heißt. Ueber die *βουλὴ* in *Perusia* s. *Appian B. G. V, 48.*

t curia, Eiv. V, 27. Das Zeugniß an sich ist Gewicht.

5. Die Lesart *Cilnium* genus ist nicht auch *Micali T. IV. p. 17. Licinium* liest), bestimmt sagt: *Cilnius Arreti Tyrrhenis or- m nomen erat.* Auch nannte August den Mä- *r ex Etruria, laser Arretinum, adamas Xpennin), Tiberinum margaritum* (von *Cilnorum smaragde, iaspi figulorum* *z Köpferstadt), berylle Porsenae* (*Macrob. Sat.*

II, 4.), viermal auf sein *Arretinisches Geschlecht* anspielend. *Was Franc. Dini dell' origine di Casa Mecenate (Venezia 1704) p. 2. 67. (auch de Antiqq. Umbrorum etc. p. 36. 91.) vermuthet, daß die Cilnier und Licinier ein Geschlecht, ist ganz unzulässig; jene hießen Cefelne, diese Lecne. Davon R. 4. Weil. S. 4. 8.*

78) *Eiv. IV, 58.*

nicht, Helotie war ihm vorkommt, in frühern Zeiten war hier sehr gewöhnlich war, und von den Hellenischen, besonders den Dorischen Colonien auch in Sicilien und Stalien, 1030 B. v. in Syrakus, eingeführt wurde, 1040 B. v. die Etrusker, die Urokolonisten, die eigentlichen Eroberer und Landtheiler, stift zu den Kallipriern als Urokolonisten, die nun als Leibeigne auf den Gluckens des Weins, 1050 B. v. und dem Volke — aus andern Gegenden abgelenkten Ortschaften — ziemlich eben so verhielten, wie nach der, wie mir dünkt, unüberlegbaren Ansicht des Verfassers der Römischen Geschichte in Rom Patritier, Klienten, die Plebs. Daß dieses Verhältnis durch Etruskisch war, leidet keinen Zweifel, schon weil ohne dasselbe die Aristokratie sich schwerlich so lange hätte halten können, und auch hier wird es, nach der allgemeinen Analogie, am besten aus einer Unterjochung einheimischer Siculer und Umbrier durch die Etrusker hergeleitet 79. Daß in Rom ein Klient, der seine Pflichten gegen den Patronus vernachlässigt, so wie umgekehrt auch der Patron, dem unterirdischen Gotte heilig war, d. h. nach ursprünglichem Sinne demselben als Opfer geweiht wurde 80, scheint Etruskische Idee, wie überhaupt die Hingebung der Verbrecher an bestimmte Gottheiten. — Dionysios 81 erzählt, daß im J. 274 zum Kriege von Veji gegen Rom die Mächtigsten in ganz Etrurien ihre Leibeigenen (πελώτας) herbeiführten, und daraus ein großes und ansehnliches

79) R. G. I. S. 389. a. X. „Als ursprünglich Etruskisches Recht muß die Klientel allerdings bestanden haben; in diese Unterthänigkeit muß das unterjochte ältere Volk gerathen sein, welches die Etrusker an der Tiber fanden.“ [Vgl. n. X. S. 123.]

80) Dionys. II, 10. Niebuhr I. S. 339.

81) IX, 5. vgl. Liv. II, 44.

Heer bildeten. Die Principes konnten schnell Scharen von Landleuten, ohne Zweifel ihre Klienten, zusammenbringen⁸²; sie waren — wie einige Mäcen darzulegende Umstände bewaisen⁸³ — große Grundbesitzer, die ihre Bauern bewaffneten. Der große Unterschied der Stadt- und Landbewohner in der Sprache und dem Aeußern bestet hier, wie in mehreren Staaten Süditaliens, auf strenge Aristokratie⁸⁴; Demokratieen, wie Athen, hoben ihn auf. Die Menge Künstler (Dämyer, Faustflümpfer, Flötenspieler), welche Sklaven des letzten Weientkönigs waren⁸⁵, sind wohl auch als solche Klienten zu fassen, obgleich auch nicht zu zweifeln, daß die Ausländer durch Krieg, Überraub und Handel ebenfalls Knechte erwarben. Besonders strebten sie nach schönen Sklaven, und pflanzten sie bei Gastmählern mit prachthollen Kleidern heraus⁸⁶. Daß die Herrschaft von Volturni einige Zeit in den Händen der Knechte gewesen, ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Klienten übertragen worden⁸⁷; eine ähnliche, eben so zu fassende Begebenheit in Argos⁸⁸ bestätigt die Ansicht. Die Erschöpfung Etruriens durch den großen Römerkrieg um 470, der auch den Beizugehörigen die Waffen in die Hände zu geben nöthigte, zugleich das immer zunehmende Sittenverderb-

82) Liv. IV, 26. 83) Liv. IV, 4.

ib. V, 1.

Athen. IV, p. 153. Diodor V, 40. Nach Diodor hatten die Sklaven allerlet eigne Wohnungen bei den Tuscern, τῶν ἑλευθέρων οἱ πλείους. Soll man schreiben τῶν υἱῶν?

l. G. I. G. 127.

87) Herodot VI, 83. Ähnliches erzählt von Capua Cilius XI, 48.

nicht, bei dem der Niedrigste und Gemeinste immer am leichtesten steigt, gaben dem unterworfenen Stande Gelegenheit und Mittel, sich zu den ersten Würden emporzuschwingen, und endlich, wenn von Nachrichten zu trauen, eine blühende Herrschaft zu gewinnen, deren willkürlicher und schamloser Verwaltung zuletzt die damals schon überhandnehmenden Römer, von den frühern Herrn selbst gerufen, Ann. d. St. 487, mit der Freiheit Volsinii's zuzumessen, ein Ende machten.⁸⁸

Geschlechter Aristokratie also, gebaut auf Unterthänigkeit eines niedern Standes, bei geringen Rechten des übrigen freien Volkes, war die in Etrurien herkömmliche Verfassung, durch welche auch die Einheit der Volksmassen erhalten wurde. Daß aber in der Reihe von Jahrhunderten, in denen Etrurien blühte, in diese Lucumonen Herrschaft keine Bewegung gekommen wäre, ist an sich nicht denkbar, und wird durch jene Unruhen und Parteilungen widerlegt, die es wahrscheinlich machen, daß das Volk, wenn auch ursprünglich unbedeutend und gedrückt, vom Geist der Zeit und günstigen Umständen gehoben, auch in Etrurien immer mehr erstrebte. Namentlich müssen die Griechischen Verfassungen in ihrem

88) Die Stellen aus Florus, Aurel. Victor, Valer. Max., Drosius, Zonaras sind oben, Einl. 2, 17. R. 160., schon angeführt worden. Der Verf. der Mirab. Auscult. 96. spricht ganz deutlich von derselben Sache als einer gegenwärtigen. Er nennt die Stadt *Oivapeia* (nach Stephanos von Byz. *Oiva*), und erzählt von ihr, daß die Stadt selbst aus Furcht vor Tyrannen ihre freigelassenen Sklaven zu jährlichen Regenten mache. Das Ganze ist Gerücht; welches sich damals durch den Verkehr nach Griechenland verbreitet hatte; als solches gesaßt bestätigt es die Wahrheit der Begebenheit im Allgemeinen sehr. *OINAPEA* ist wohl etwa in *OIZANEAE* zu verwandeln, da auch Properz Vohanus hat, und Volci bei den Griechen *Ὀλκίον* hieß.

Wechsel auch auf die Tuskanen eingewirkt haben. Das Etruskische Capua oder Vulturnum nahm Griechische Vertriebene auf; wie konnte es vermeiden in den Strudel Griechischer Faktionen mit hineingezogen zu werden? Als Ausgleichung der Ansprüche des Erhabets und einer aufkeimenden Bürgerschaft von Gemeinfreien tritt in Griechenland, besonders in Jonischen und Chalkidischen Staaten, die Timokratie oder Censur-Verfassung ein; dieselbe wurde, und zwar auch in derselben Zeit, durch den Luatier Mastarna, der in Rom Servius Tullius heißt, Grundlage der Römischen Verfassung; sollte nicht auch Etrurien hierin die Einwirkungen eines sich überall mit gleicher Macht kundthuenden Geistes empfunden haben?

11. Dies führt uns auf den Versuch, den Nachrichten von Roms älterer Verfassung und ihren Veränderungen einiges Licht für die entsprechenden Verhältnisse Etruriens abzugewinnen; wozu wir um so mehr Aufforderung haben, da manche alte Anordnung in Rom bestimmt und gradezu von Etrurien abgeleitet wird. Dies gilt namentlich von der ältesten Volkseinteilung. Nach der bestimmten Aussage eines Tuskanischen Schriftstellers, des Volnius, daß die Namen der drei

89) S. Dionys. VII, 10.

90) Daß nach Servius Anordnung die Pferde der Ritter von dem Vermögen der viduae, Erbtöchter und Wittwen unterhalten wurden, gabe wie in Korinth (Cicero de rep. II, 20.), ist doch wirklich eine sehr merkwürdige Übereinstimmung.

91) Varro de L. L. V, 9. p. 17.

92) Dies auf die Form Ramnes, Ramnium, im Gegensatz von Ramnenses zu beziehen, heißt das Zeugniß willkürlich wegdeuten, und — was noch weniger zu billigen, — Lateinische Deklination auf die Tuskanische Sprache übertragen. Wachsmuth

alt-Römischen Tribus oder Rittercurien, Nomes, Luceres, Titles, Tusische Appellativa waren⁹², ist wohl nicht zu zweifeln, daß eine entsprechende Eintheilung auch in Etrurien stattfand (warum sollten Latiner die Namen ohne die Sache herübergenommen haben): eine Verblindung der Geschlechter zu Curien, die durch Clera zusammengehalten wurden, und der Curien zu Tribus⁹³, die von den spätern Land-Distrikten, die denselben Namen trugen, als etwas Grundverschiedenes entfernt gehalten werden müssen. So wie die Dreitheilung dieser alten Tribus vortrefflich mit den drei Hauptgöttheiten und den drei geheiligten Thoren der Etruskischen Städte harmonirt: so stimmt auch Das mit dem Geiste der Tusischen Lucumonien-Aristokratie völlig überein, daß dieselben Namen Abtheilungen der Ritterschaft oder des alten Priester- und Krieger-Adels, und zugleich Stämme des Volkes bezeichnen. Dies ist eigentlich wohl der Hauptfaden, der durch das Zusammenreffen aller Zeugnisse erhärtet, und durch die Annahme erklärt wird, daß sich diesen Rittergeschlechtern das ganze übrige ursprüngliche Volk Roms angeschlossen, und darum auch mit ihnen in denselben Tribus und Curien zerfiel, so daß also in jeder Curie Leute aller Stände waren, aber nur die Ritter beratend, abstimmend, anordnend im öffent-

.01. II. V. Jan. 18. 2. 102

„die ältere Gesch. d. Röm. Staats“ S. 194. nimmt es für eine Etymologie, aber Valerius sagt mehr. Den Buchstaben nach können die Namen Tusisch sein. HIE VACUET

93) Daß die Curien ursprünglich Theile der Tribus, Nomes u. s. w., waren, was bestritten worden ist, beweist, innere Gründe bei Seite gesetzt, außer andern Stellen auch Cicero de rep. II, 8: *populumque in tribus tres curiasque triginta descripserat*, wo Jedermann die Curien als Unterabtheilung der Tribus nehmen wird.

94) Unten III, 6, 8.

lichen Leben hervortreten: der allein thätige und lebens-
dige Theil des ganzen Staates . . . der Begriff der *classe*
dieser Ritter, *Celeres* . . . war vielleicht ein römischer
Adelsname . . . und bezeichnete eher die *Classe*
(*celsus* *Romulus*) als die *Schnellen* . . . die Stadt *Mantua*,
welche bis auf heute *Classe* *Clusium* blieb, soll nach einer
geltenden Nachricht die Stadt der drei *Tribus* und zwölf *Curien*
gehabt haben; denen zehn *Eucamien* — einen davon davon *Centurien* noch
vorhanden; eben so wie oben *Stoffeln* in *Mantua* jedes
Curie unter *Patricische* Aufsicht gestellt in Offenbar war.
sprechen diese *Eucamien* ganz anders als die *Curien*
der Römischen *Curien*, welche ursprünglich nicht *Wes*
Priester ihrer *Gemeinden*, sondern auch *Magistrate*, im
Frieden und *Anführung* im *Krieg* waren. Wie die *Classe*
buni *Celerum* zugleich die *Centurien* der *Mantua* und

94 *) [Daß in den *Curien* auch die *Centurien* waren, s. oben
auch *Meibner* I. S. 346. als unabweisbar, und die allgemeine
Theilnahme des Volkes an ihnen, beweisen besonders die *Horatiana*
calia, *David* F. II, 527.]

95) Dies war er nach *Plinius* XXXIII. 9. *Dionys* II. 12.
Gestus celeres (vgl. auch *Lybus de magistr.* I. 9. p. 24.). Der
Begriff einer Leibwache (die *Romulus* gemordet, *Roma* verlassen
habe) ist dem hohen Alterthum fremd, und wurde erst durch *Varro*
hergebracht. [S. oben *Meibner* I. S. 346.]

96) Eine Anecdote, daß *Celer* in *Classe* gestorben, s. oben
Varro *Ant.* 10. *Meibner* *Phil.* IX, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

96 *) [Wenn nicht vielleicht wieder *celer* mit *celsus*
etymologisch zusammenhängt, wie *Ruhnken* bei *Koen* ad *Gregor*.
Cor. p. 306. *Schäfer*, und neuerlich *Döderlein*, *Lat.* *Synon.*
II. S. 94., ausgeführt haben.]

97) Zur *Xen.* X, 202. *Servius* Nachricht ist unabhängig vom
richtigen Verständniß der Stelle des *Virgil.* Vgl. oben *Einl.* 3,
3. 9. 23.

Centurionen befehligten, so war jeder Centurio unter dem Tribus, dessen Grundzahl sich zur Zahl der Centurionen verhielt, wie die Zahl der Centurien zu der der Tribus. Sind wir aber auf diese Weise zu der Einsicht gelangt, daß die alte Römische Tribus-Enttheilung eine Grundverfassung im Sinne Etruskischer Aristokratie war: so muß nun freilich der Zweifel entstehen, ob sie wirklich, wie die Sage von Romulus anzugeben scheint, die älteste Verfassung der neugegründeten Etruskisch-Sabinischen Stadt war. Zwar läßt sich nicht läugnen, daß schon das älteste Rom auf dem Palatinischen Berge auf Etruskische Weise angelegt war, ein Etruskisches Pomdrium hatte, also Rom, seit es überhaupt war, unter dem Einfluß Etruskischer Sitte und Gebräuche stand. Indessen scheint die Anordnung der Stämme nach der Weise Etruriens und besonders ihre Benennung mit Etruskischen Namen mehr als einen solchen Einfluß, eine wirkliche Herrschaft, vorauszusetzen. Dazu kommt, daß die ganze Römische Volksage von der Einrichtung dieser drei Tribus durch Romulus auf der etymologischen Ableitung von Romulus, Tatius und dem hinzugekommenen Lucumo beruht; diese Etymologie ist aber, wie Volnius beweist, falsch; es hindert uns also auch Nichts, jene ganze Sage zu verworfen, und nach innerer Wahrscheinlichkeit die Etruskischen Tribus in die Etruskische Zeit Roms zu setzen. Die Sage, daß Numa neue Centurien mit besondern Namen habe aufstellen wollen, aber daran durch Attus Navius gehindert worden sei, so daß er nur die

98) 'Ο Ρωμαῖος δὲ κοινῶς τῶν ἑσὼν φροντιστὴς προ-
εἶχετο, τοὺς αὐτοὺς καὶ κεντυρίωνας τῶν περικύων ταγμάτων
ὀνομάσας. Paternus Tacticor. I., der überhaupt die klarste An-
sicht der ganzen Anordnung giebt, bei Jo. Ehdus de mag. I, 9.

Zahl der vorhandenen mit Beibehaltung derselben Namen verdoppeln konnte, wird dadurch nicht Lügen gestraft; nur ist sie auf die Wänderung einer Etruskischen Grundverfassung, nicht aber einer in Rom vor den Etruskern vorhandenen zu beziehen. Dadurch wurden aber nur die Mittercenturien vermehrt, so daß jeder Stamm eine größere Anzahl Reuter ins Feld stellte, und ohne Zweifel zugleich auch die Heeresmacht des Fußvolks in gleichem Maaße ausgedehnt; das Schema der Verfassung blieb dabei im Uebrigen unverändert, und die Geschlechter, die durch die Tarquinier neu hinzugekommen waren, bildeten mit den alten zusammen, immer nur drei Stämme und dreißig Curien.

12. Ganz fremden-
lung des Früheren, steht die Verfassung des Tarquinius herrschenden Theil des Volks, führt, ganz allein ab und im Senat, der Magistrat, Priester und die Gemeinde verwaltet: welches sich gegen den Staat nach dem Maaße, in welchem er sich vermehren konnte, zum Vortritt. Diese Verfassung hebt, an sich betrachtet, auf einmal den ganzen Organismus des Staatslebens, wie er sich aus alter Völkervermischung und gottesdienstlichen Verbindungen seit undenklichen Zeiten gebildet hatte, auf, indem sie an die Stelle einer auf Glauben und Meinung, auf Ansehn und Auktorität beruhenden Einrichtung des bürgerlichen Wesens ein rein dynamisches Prinzip setzt, nach dem ein Jeder gilt, was er äußerlich vermag; woraus allerdings, so lange ein einfacher und ge-

sonder Zustand besteht, eine sehr dauerhafte Verfassung hervorgehn muß, da ein Jeder sich in dem, was er hat, auch gerade in demselben Verhältniß zu schützen im Stande ist. Von den Griechischen Timokratien unterscheidet sich diese Verfassung dadurch, daß die Einheit der Volksgemeinde und des Heers in ihr noch viel mehr hervortritt; niemals, so viel wir wissen, sind bei den Griechen die Classes oder Ordnungen auch für die Abstimmung in Genturien oder Fähnlein des Auszugs und der Landwehr (*juniorum et seniorum*) getheilt worden; niemals haben überhaupt die Griechen als die höchste Repräsentation der Volksgewalt einen so militärisch angeordneten Körper aufgestellt, wie der von den Römern

außerhalb des
exercitus ur-
Rom militärisch
zu gehörte, sei-
Bermögen nach
en. Nun ver-
e Servius nicht
tus geschaffen,
lt: ein solches
rk eines Ver-
und wäre im
ern
er A
Ihr
kein
er,
nicht

legt, nach Rom kam, mit Allem, was sich in jenen wilden Zeiten daran angeschlossen hatte, vereint mit der Kraft der in Rom ansässigen Latiner und Sabiner. Die innern Kämpfe Etruriens, der Sturz der Tarquinischen

99) Daß dieser hier mit Wenigem angedeutete Gegenstand des öffentlichen Rechts zugleich in den Ursprüngen des römischen Privatrechts vorkommt, ist wohl gewiß. Wie die *res sacrae* *per aes et libram*, wobei die *quinguntae* (solennität) wichtig waren, waren in frühern Zeiten nichts als ein gesetzlicher Kauf und Verkauf vor den nach ihrem Vermögen abgetheilten Classen, sie können also ihre Bedeutung erst durch die Centurien-Verfassung erhalten haben, sind aber auch wahrscheinlich zugleich mit ihr eingerichtet worden, indem ja *Terentius* grade *ovallboova* *vopov*, *leges de obligationibus et contractibus* gegeben haben soll. Dionys. IV, 13. Die fünf Classen garantierten nur das Eigenthum der vor ihren Augen manifesten Sachen; sie garantierten beim *noxum* dem Gläubiger die Person des Schuldners, bezahlte dem Schuldner die Freiheit, und trakte erhalten die *libertas* die Festigkeit, durch Eidesleistung beim *placitum* konnten. Zugleich würde diese Form der Braut vom Vater oder *xopos* erkaufte wurde, war gewiß im alten Italien eben so Sitte, wie in Griechenland und fast überall; aber daß die *amalgam* der *Ida*, die *edmetio*, schon für sich als feierliche Handlung eine eben so strenge Ehe hervorbrachte, als die mit den Italiischen *Curien* oder Griechischen *Phratrien*-Verfassung engverbundene religiöse Aufnahme in das Geschlecht, die *confarreatio*, war eine Neuerung; ursprünglich war nur die *natā vopov* *terpov* *ovallboova* (Dionys. II, 25.), die aber natürlich auch durch *Ida* erkaufte worden war, eine Frau mit vol-

drängt wurde. Keine Besteuerung nach dem Censur mehr, sondern nach Willkür der Herrscher¹⁰⁰; überall Aufhebung der von Cernius hervorgebrachten bürgerlichen Gleichheit; strenge Patrimonial-Herrschaft. Die Ge-

ganzem und selbst auch allein in den aus Geschlechtern
 dem Recht. Die Servianische Verfassung versetzt reli-
 giosöse Formen durch Geldgeschäfte eine Richtung,
 die aus einem gewiß auch in Etrurien vorhandenen, weitverbreite-
 ten Gegensatz gegen die Herrschaft des priesterlichen Adels, gegen
 die alten Lucumonien-Kristokratie, hervorging.

100) Niebuhr I. S. 492.

1) Eub. S. 443.

zusammengesetzten Curien volles Stimmrecht hatten, schließen sich offenbar an die Tarquinischen an. Der Dictator erhielt seine Vollmacht nicht von dem Centurien-Heere, sondern durch die Curien. Und erst nach langen Kämpfen erreichte die Plebs Romana die Stufe wieder, auf welche sie die natürliche Entwicklung der Verfassung des Servius ohne eine Gegenrevolution der Patricier sehr bald gestellt hätte. Wären die Centuriat-Comitien in jener Zeit gewesen, was sie sein sollten: so hätte es schwerlich erst der nach den Abtheilungen der Landschaft — einem rein mathematischen und darum demokratischen Prinzip — geordneten Tribut-Comitien bedurft, um der Gemeinde nach und nach die versagten Rechte zu ertrogen; da nach der ursprünglichen Anordnung diese wohl kaum etwas anders waren als Versammlungen der einzelnen Landschafts-Bezirke zur Versorgung ihrer gemeinschaftlichen Angelegenheiten, wie sie in Athen jeder Demos und jede Phyle des Landes hatte, aber schwerlich allgemeine Zusammenkünfte, die auf die Regierung des Ganzen einen bedeutenden Einfluß haben sollten.] *

102) Hier am Schlusse dieses Kapitels können wir uns nicht enthalten, wenn auch Klagen nichts fruchten, doch die große Lücke der Geschichte zu deklagen, die durch den Mangel an allen Nachrichten über das Gerichtswesen und das Privatrecht der Etrüsker entsteht. Jetzt kann man nur nach gewissen Analogien aus den Grundmaximen des Römischen Rechts dies und jenes als Etrüskisch darzuthun suchen. Aristoteles *Νόμια* hätten gewiß über Etrüskisches belehrt, von Herakleides Pontikos haben wir ein sehr armseliges Excerpt, wovon hieher gehört; "*Ὅταν δὲ τις ὀφείλων κρεῖος μὴ ἀποδιδῶν, παρακολυθοῦσιν οἱ παῖδες ἔχοντες κενὸν θυλάκιον εἰς δροωνίαν.*" Von den Neuern hat Bernardo Lessi sopra la Leggi Etrusche, Dissertaz. Corton. T. IX. p. 34., Einiges nicht übel zusammengestellt, obgleich er z. B.

darin irrt, aus der ganz etymologischen Sage von dem enterbten, oder als Postuma nicht im Testament beachteten, Egerius Tarquinus, so gleich auf ein Aestisches Gesetz der Art: Paterfamilias uti legassit, ita Ius esto, zu schließen. Gio. Ma. Eam-
 predi del governo civile degli antichi Toscani (Lucca 1760)
 trägt nur bekannte Thatfachen, und keine Parabeln, die nichts
 als die

schon bekannte Geschichte der Stadt Lucca, die sich im Jahr 1171
 nach dem Tode des Herzogs von Toscana, Heinrich VI., in die Hände
 der Luccheser brachte, und seitdem eine unabhängige Republik
 blieb. Die Geschichte der Stadt Lucca ist eine Geschichte der
 Freiheit, die die Luccheser gegen die Tyrannen der Toscana
 erkämpften. Die Luccheser waren eine brave, tapfere, und
 geistreiche Nation, die ihre Freiheit theuer erkauft hatte.
 Die Geschichte der Stadt Lucca ist eine Geschichte der
 Freiheit, die die Luccheser gegen die Tyrannen der Toscana
 erkämpften. Die Luccheser waren eine brave, tapfere, und
 geistreiche Nation, die ihre Freiheit theuer erkauft hatte.
 Die Geschichte der Stadt Lucca ist eine Geschichte der
 Freiheit, die die Luccheser gegen die Tyrannen der Toscana
 erkämpften. Die Luccheser waren eine brave, tapfere, und
 geistreiche Nation, die ihre Freiheit theuer erkauft hatte.

Die Geschichte der Stadt Lucca ist eine Geschichte der
 Freiheit, die die Luccheser gegen die Tyrannen der Toscana
 erkämpften. Die Luccheser waren eine brave, tapfere, und
 geistreiche Nation, die ihre Freiheit theuer erkauft hatte.
 Die Geschichte der Stadt Lucca ist eine Geschichte der
 Freiheit, die die Luccheser gegen die Tyrannen der Toscana
 erkämpften. Die Luccheser waren eine brave, tapfere, und
 geistreiche Nation, die ihre Freiheit theuer erkauft hatte.

Drittes Kapitel.

Von dem Kriegswesen des Etrusker.

Als der obengenannte Mastarna, wie aus Annalen Etruriens gemeldet wird, mit den Resten des Heeres des Cales Bibenna nach Rom gekommen und König geworden war¹, gründete er, nach der Ueberlieferung der Römer, mit der Censurverfassung oder Aristokratie zugleich eine neue Heeresordnung. Es ist unmöglich in dieser Anordnung des Kriegsheers, die bis in die Zeiten des Camillus bestand, die Einrichtung einer Hellenischen Phalanx alter Art zu verkennen, in der die wohlhabenden Bürger als Hopliten mit vollständiger Bewaffnung und gepanzert die vordern Reihen bilden, und unmittelbar des Feindes Ansturm tragen und erwidern, während die untre Classe (die Theten) sich in leichter und mangelhafter Bewaffnung hinten anschließt, um den Stoß des Ganzen zu verstärken und sonst behülflich zu sein². Der Tuskanische Feldherr hätte eine solche Heeresverfassung unmöglich einführen können, wenn sie ihm und seinen Landsleuten nicht bekannt gewesen wäre, und

1) Cinc. 2, 15. 16.

2) C. Niebuhr R. G. I. S. 495.

es ist wohl nicht zu zweifeln, daß zu Servius Zeit und in dem folgenden Jahrhundert die Etruskischen und Römischen Heere einander völlig ähnlich sahen; daher ein Griechischer Schriftsteller ganz allgemein versichert, die Römer hätten von den Tuscern den Kampf enggeschlossener Reihen mit Stoßlanzen angenommen *. Zugleich läßt sich die Einheit der Hellenischen, Tusculischen und Servianischen Bewaffnung auch im Einzelnen nachweisen.

2. Zuerst in den Schutzaffen. Diodor * giebt an, die Römer hätten im Anfange viereckige Schilde gebraucht; als sie aber hernach die Tusker mit ehernen Aspiden gerüstet gesehen, hätten sie sich auf dieselbe Weise bewaffnet und dann jene geschlagen. Diese Aspis ist das Cyprium, welches zur Rüstung der ersten Servianischen Classe gehörte *; Dionysios * braucht dafür gradezu den Ausdruck der Argolischen Aspis. Solche Argolische, kreisrunde, Schilde * waren auch bei den Italikern gebräuchlich, was sich hiernach auch ohne Annahme einer Argivischen oder Pelasgischen Niederlassung aus der allgemeinen Sitte der Etrusker erklärt *. In

3) Die *εσθία μάχη γαλαρρυπόρ εσθίων*, Athen. VI. p. 273 f. (Aus Nilas von Nilas ist diese Nachricht nicht). Daher Heyne Nov. Commentar. Soc. Gotting. T. VII. p. 41.: Tusci inter primos tactices auctores referendi.

4) Fragm. XXIII, 3. p. 501. Besseling.

5) Liv. I, 43.

6) IV, 16.

7) Aereus orbis, Spanheim zu Kallimach. auf Delos 147. 184. auf Pallas 35. [u. Ka., die Siebelis zu Paus. II, 25, 6. anführt].

8) Dionys. I, 21. — Auf Etruskischen Kunstwerken kommen die Kreisschilde öfter vor, und man sieht, daß auch die Italische Handhabe, *ὄξαιον*, in Etrurien eingeführt war. S. besonders

Camillus Zeit wurde dafür das Scutum eingeführt, welches den Mann halbcylinderrörmig umgab: keine mit der loseren Stellung der Manipeln nothwendige Verbundene Änderung, während für die festgeschlossene Phalanx die wenig gewölbten Schilde eine eherner Wand bildeten. Es ist höchst wahrscheinlich, daß das Scutum wie die ganze neuere Bewaffnung der Römer Samnitisch war. — Zu diesen Schilden hatten die Etrusker metallene Helme, cassides (das Wort soll sogar Etruskisch seyn),

Micali t. 20, 21, 43, 53. Helmen, wie die der Amazonen, kommen auch öfter in Etruskischen Darstellungen vor, vielleicht aber bloß aus Nachahmung Griechischer. B. Dempster E. R. T. I. t. 67, p. 389. — Die Waffen der Etrusker nach Livius darzustellen, hat besonders Buonarrotti versucht, bei Dempster S. 27, p. 44 sq.

9) Liv. VIII, 8. Plutarch Catil. 40. schreibt dem Camillus die Erzbekleidung des hölzernen Scutum zu. Die Römer früher zum Theil hölzerne Schilde (aber keine scuta, sondern clypeos) mit Eisenstücken besetzt gehabt zu haben, Dionys. IV, 58. Festus p. y. plypeum. Liv. IX, 35. erwähnt auch bei den Etruskern scuta, galasas, wobei aber erste Ausdruck ist wohl nicht im eigentlichen Sinne zu nehmen, sondern nur eine

10) Sueton bell. Catilin. 51. Majores nostri — arma atque tela militaria habuerunt, simul etiam stipes. Daher Symmachus III. epist. 11. Auch nach Sueton (M. Sueton. I. p. 307 b. Sp.) wurden die Scuta, die die Scuti bei den Samniten gefunden, und Athenaios VI. p. 273. bestimmt, daß sie von den Samniten aus dem Rhodischen Abgingen. Das Plutarch von Romulus erzählt (S. 21), er habe die Argivischen denidas abgeschafft, und die Scuta der Cabciner angenommen, ist auf Camillus übertragen ganz richtig. Samnitische Scuta erwähnt Liv. IX, 40, X, 39.

11) S. über Origg. XVIII, 14. Cassidem autem a Euscis nominatam dicunt.

mit hohen Hebenbüscheln¹² und breiten Seitenklappen, die noch in ihren Kunstwerken häufig vorkommen¹³, auch Panzer und Beinschienen, deren Gestalt durch dieselben bekannt ist¹⁴; und von gleicher Art waren ohne Zweifel die durchaus ehernen Schutzdecken, welche Schluss von der ersten Classe, der Fronte des Heeres, forsberte¹⁵. Der ehernen Helm mit der Inschrift, die ihn als Tyrhenische Beute des Syrakusischen Königs Hieron angiebt, ist als ein merkwürdiges Stück Tusckischer Hoplitentrüstung auf unsre Zeit gekommen¹⁶. — Die Hauptangriffswaffe der Tusker aber war die lange Stos-

12) Auch die Samniten hatten zum Theil cristatas galeas, Liv. IX, 40. X, 38.

13) S. z. B. wegen der hohen Coni Gori M. E. T. I. t. 40, 1. 109. 110. 115. 117. Micali t. 20. 21. Bisweilen Höner auf den Helmen M. E. t. 108. Vgl. die Soldaten t. 104., die den in Carbinien gefundenen (Winckelmann's Werke, Dresden, Bd. II. Tf. 6.) ähnlich sind. Die altgriechischen Helme, die herabgelassen fast das ganze Gesicht bedecken, sind auch auf Etruskischen Bildwerken häufig, s. Gori M. E. T. I. t. 108. Mic. t. 57. n. 2. 3. Der in Cannä gefundene Helm (M. E. T. II. p. 363.) gehört nicht hieher, da die Inschrift auf keinen Fall Etruskisch ist.

14) Beinschienen sind auf Tusckischen Monumenten (wie alle verglichen Nebenwerke) häufiger als auf Griechischen, s. Gori M. E. T. I. t. 108. 113. 114. 115. 117. vgl. die Gemme mit der Inschr. Acile bei Langi T. II. t. 5. n. 4. Die Panzer sind, den Kunstwerken zufolge, den Griechischen auch darin ähnlich, daß sie in der Gegend der Hüften grade abgeschnitten enden, und von zwei über den Schultern liegenden Blättern gehalten werden. Auch Schuppenpanzer und mit Schuppen versehene Waffenröcke kommen öfter auf Bildwerken vor, Micali t. 29. 30. 39.

15) Liv. I, 43.

16) Vint. 5, 6.

lang, die in der Schlacht gegen die Athener nicht nur die
dieselbe, sondern seinen ersten Claffen (Daneben stand
das Schwert) gebrauchte; auch aber die Stiefel, die
für Behergehende haltbar war, war tuskisch¹⁸ und die

13. Die Reihen dieser Schwabenträffneten waren so
fein, daß die Kraft des tuskischen Harn-
res, die schwingen und abwerfen auch für die ersten ab-
ne, freien Bürgerlandes, in Etrurien, abwerfen, mit
dem es sehen so wenig dankbar ist, und doch ist es
diese Reihen gestellt, wozu seine Zahl auch viel zu ge-
ring gewesen wäre, daß das halbe Heer nicht ohne jene
Claffen in voller Zeit waren, solche Klüftung empfangen
hätten. Auf jeder Seite der Aufstellung (auch so)
den Heer, dem eine Heerführer, der die Reihen ab-
stehen konnte, das Signal zur vollen Aufstellung der
Dienstbarkeit gewesen. Nach, (ist in der Griechischen Ver-
schichte ein Beispiel, immer ein und derselbe Zahl
freier Bürger voraus; Spartaner fochten zwar mit Pe-
riden in einer Linie, aber Heloten konnten nur durch
Befreiung Hopliten werden. — Dagegen kann man in-
des auf die bekannte Sage von Porzen's Goldverthei-
lung¹⁹ die Ansicht gründen, daß in Etrurien zeitig
Soldner an die Stelle freier Bürger traten, und die
Aristokraten des Landes theils Klienten ihrer Städte theils
Andere, die sich dem Kriegeshandwerk widmeten, durch
Bezahlung seiner an ihre Sache zu theilen wußten, als

17) Dionys. I, 21. vgl. IX, 21.

18) Varro Antiqu. et hum. 18. bei Festus I. p. 51. p.
[Vgl. Hydrus de mag. II, 13. dessen Bemerkung über Etruskische,
Gallische, Tusculische und (sic) Etruskische Bestandtheile des Lateins
sehr verworren ist.]

19) Liv. II, 12. Dionys. V, 28. hat indes nur *οφθαλμοποιον*,
Verpflegungsgeld.

von dem (Sopra) Stab ausgenommen, die Straßer beim ersten Angriff des Römer das pila festhalten, oder schreie sie zu bräuen, gleich zum Scherbel geworfen, löst sich das man frei sein, während der Historiker entschuldigen, die Bewaffnung verträgt sich durchaus nicht mit der ganzen Anordnung der Phalanx. Darius trägt nur, wie auch sonst, königliche Waffen auf andre Waffen über. Der Camillus führte eine königliche, die den wahrscheinlich Caminischen Gebrauch des Pilum sein, die Straßer aber: machte, die königlichen Veränderungen nicht an. Ihr Kern bestand daher auch immerfort nur aus einer Schlachtordnung, die das brachte ihnen, betrach, über, daß sie eben zu halten, und dritten, Dessen, aber Römer nicht, verlegen zu stellen, hatten. So, wie man auch die, leichtgekauften, nur in Kleinern, und, besonders Truppenabtheilungen, zur, Seite, und, in, Mäßen, die, Phalangiten, aufgestellt, worden, sein. In solchen, einzelnen, Scharen, kämpften, wohl, die, beim, Übergang, der, Römer, über, den, Caminischen, Wald, zusammengekauften, Soldaten, 22, solche, pflegten, sich, in, und, in, große, die, die, leichter, Wurfspeere, zu, tragen, welche, außen, sich,

22) Dionys. IX, 19, 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

23) Liv. II, 46. IX, 32.

24) Plutarch, Camill 40, sagt, daß dieser Feldherr die Soldaten lehrte sich der *pila* zu bedienen, d. h. im allgemeinen sie zu handhaben (vgl. II, 46), um sie im engen Kampfe zu werfen.

25) Liv. IX, 32. 39. Der Ausdruck *manipuli* von den Struskern ist auch sehr uneigentlich.

26) Liv. IX, 36. *agrestium Etruscorum cohortes*.

27) Liv. IX, 36. *agrestia tela*.

28) Welche auch die Hastaten der Legion hatten, d. h. nur die Leichtbewaffnen unter dieser gemischten Truppengattung.

Samnitische Hartnäckigkeit, daß die Römer nichts von so oft überwundenen Etruskern gegenüberzustehen wußten.

6. Schließlich — denn die Abgeriffenheit der Nachrichten entschuldigt wohl auch die abgeriffene Behandlung — muß der Meinung gedacht werden, daß das heilige Institut der Römischen Kriegsbotschaft der Feclialen, welches sich auch sonst bei den Samniten findet, nach der herrschenden Sage von den Aequern nach Rom gekommen sein soll³⁴, von Falerii in seine Meinung genommen habe³⁵. Es hängt dies deutlich damit zusammen, daß die Falisker Aequi Falisci genannt werden. Nun bezieht sich aber dieser Ausdruck, wie oben wahrscheinlich gemacht wurde, weder auf Billigkeit noch auf Aequische Abkunft der Falisker, sondern einzig und allein auf die Lage der Faliskischen Neustadt in der Ebene³⁶. Es scheint hiernach, daß die ganze Herleitung des Feclialen-Instituts von Falerii auf einer falschen Worterklärung beruhte; und ist es wohl mit der Erzählung von den Aequischen Feclialen anders? Dies eröffnet uns auch einen nicht erfreulichen Blick in Dionysios nur scheinbar kritisches Verfahren, der unter den Spuren der frühern Pelasgischen Einwohner von Falerii auch die anführt, daß bei Beginn eines Krieges dem die Gränze überschreitenden Heer heilige unbewaffnete Männer als

34) Liv. IX, 39.

35) Liv. I, 32. Servius Aen. X, 14. Ka. Aurel. Victor de v. illustr. 5. und Valer. Max. de nom. nennen sogar einen Aequischen König Certor Rhesius als den Begründer. [Zusammengestellt findet man die Nachrichten, und Alles möglichst vereinigt bei Contradi de feclialibus I, 8. p. 267. Pernice.]

36) Serv. Aen. VII, 695.

37) Einl. 2, 14.

Viertes Kapitel

Von dem Familienleben der Etrusker.

In das Innere der Etruskischen Familie einen tiefen Blick zu thun, und uns von den Verhältnissen der Geschlechter, der Eltern und Kinder der Familien in sich und gegen andre eine genauere Vorstellung zu bilden, gestattet die Armut der überlieferten Kunde schwerlich; indes soll das Wenige, was sich aus den Schriftstücken und den Sepulcral-Inscriptionen Etruriens etwa gewinnen läßt, dem darnach fragenden Leser hier nicht vorzuenthalten werden.

Ob die Etruskischen Staaten, wie die altgriechischen und der Römische, in Geschlechter getheilt waren, welche als religiöse und bürgerliche Gemeinden den Gliederbau des Staates darstellten, und die Grundlage seiner Verfassung und Verwaltung bildeten, ist noch zweifelhaft. Das aber ist sicher, daß die Römischen *tria nomina* und der Unterschied des Gentil- und Familien-Namens Etrurien fremd waren: indem weder die wenigen Etrusker, welche in Rom's Geschichte vorkommen¹⁾, noch auch die zahlreichen, welche die Grabinschriften nennen²⁾,

1) Wie Lars Porfena, Lars Tolumnius von Veji.

2) S. die Beilage zu diesem Kapitel S. 4 ff.

mehr als einen Vor- und einen Hauptnamen zu haben pflegen. Überhaupt fehlen in diesen Aufschriften von Aschenkisten alle Kennzeichen von Gentil-Namen, namentlich die gleichartige Form, welche bei den Römischen und im Ganzen auch bei den Griechischen Geschlechter-Namen gefunden wird; daß hin und wieder Familien sich in mehrere Zweige theilen und darnach verschiedene Beinamen annehmen, ist davon wohl zu unterscheiden. Auch wird es sich unten auf andre Weise erklären, wie es kommt, daß bei Tuscern, die nach Rom übergegangen sind, bisweilen zwei Etruskische Familien-Namen nebeneinander erscheinen (wie es bei Gaius Vibenna, Gaius Spurius, Gaius Mucius der Fall ist), wo nur einer von beiden den Gentil-Namen vertreten muß. Daß wer aus einem Tuscanischen Municipium sich nach Rom wandte, auf irgend eine Weise dafür sorgte, wie ein echter Römischer Bürger, tria nomina zu haben, versteht sich von selbst: es hinderte ihn ja Niemand, zu seinem Familien-Namen als nomen ein beliebiges cognomen anzunehmen, wie die Cicerones, die Salvii und andre Tuscanische Familien thaten. Aber in Etrurien hieß ein hochadliger Cilnier ganz einfach Lartius, und was seinem Namen zugesetzt wird, ist nur das letzte Glied seines Geschlechtsregisters, sein Vater- und Mutter-Name. — Indes würde alles dies nicht hindern, das Dasein von Gentilverbindungen in Etrurien anzunehmen — da sie ja im Namen durchaus nicht notwendig angegeben werden mußten, so wenig es in Griechenland in der Regel geschah — wenn andre Gründe zu ihre Annahme rathen, dergleichen besonders aus der engen Verbindung hergenommen werden dürfen, in der in Rom die Gentil-Eintheilung mit der alten, Tuscanischen, Tribus-Verfassung stand.

Dagegen hat Etrurien mit Latium Das gemein (was von Griechenland keine Spur darbietet), daß die Familien durch gemeinschaftliche, bleibende Hauptnamen bezeichnet, die Individuen nur durch Vornamen unterschieden werden.

2. Mit der Verfassung der Etruskischen Staaten, die im Wesentlichen Familien-Herrschaft war, hängt eine sorgfältige Aufmerksamkeit auf die Herkunft ab und Abelsstolz bei den Bewohnern eng zusammen. Wie groß dieser im freien und herrschenden Etrurien gewesen, können wir nach Demobentheilen, was sich davon unterbrüchten erhalten hatte. So sehr in Rom zu bemerken, sein Mäcenas sei auf seinen Abkunft stolz, so sieht man doch aus seinen häufigen Beziehungen und aus, daß der Römische Mäcen nicht geringes Gewicht darauf legte, von alten Römern Etruriens, aufstiege zu sein.

3. In
Allen
einem
daß e
tause
etwa

„ziemlich der adligste unter
der Volaterraner Persius rath
m will ja nicht stolz zu sein,
ammbaum sein Geschlecht im
Persius spricht dort nicht
ih, von alt patrischem Ge

3) S. von den Catinas Beilage. S. 5.

4) III, 28. Von Persius Volaterranischer Abkunft. Dempster V, 4. p. 286. Passow. X. Pers. Flaccus. S. 87. Eine Volaterr. Inschr. A. Persius A. F. Severus bei Niccolaldi del Bava diss. istorico-etrusca p. 162. Vgl. Weib. Nr. 142. Ich sehe jetzt aus dem Rhein. Museum I. S. 354., daß Niebuhr die Stelle in der Hauptsache eben so faßt. Nur kann ich mich nicht entschließen: stommata Tusco ramum millesimus ducit, zu verstehen: er gehört als einer unter tausend abgezweigten zu einer Tusculischen Familie. Der Censor ist nach Niebuhr der Quinquennalis des Municipium.

blüte, deren gewiß wenige einen Tustler als ihren Ahnen nannten, sondern, wie in der ganzen Satire, redet er zu Jünglingen aus dem Mittelstande, die sich nach seiner Ansicht besonders den philosophischen Studien ergeben sollen, zu Leuten ähnlicher Abkunft und desselben Standes wie er war; welche, wie er in der folgenden Zeile sagt, in der ritterlichen Arabia ihren Censor begrüßten. Man sieht deutlich, daß solche Leute, obgleich in Rom eben so wenig Patricier wie nobiles, auf ihren Tustischen Stammbaum oft so stolz waren, wie ein Römer auf eine lange Reihe consularischer Vorfahren. Strucien war das Land der Stammbäume. Wohl unverkennbar zusammenhängt, daß in den Aufschriften der Aschenkisten dem Namen gewöhnlich ein Patronymum, für das die Sprache eine eigne Form hat, wie Larthab, Larth's Sohn, beigefügt ist.

Besonders merkwürdig aber ist es, daß in diesen Grabschriften eben so häufig, ja häufiger, als die Angabe des Vaters, die Nennung der Mutter vorkommt. Man unterscheidet sie gleich dadurch, daß sie nicht mit dem Vornamen, sondern mit dem Familiennamen genannt wird, die Endung al bleibt dieselbe. In demselben Familiengrabe findet man neben einer „Larthia Fuisinei Pecnesa“, d. h. einer gebornen Fuisine; die einen Pecne oder Licinius geheirathet, einen „Arnth Pecne Fuisinal“, d. h. einen Pecne, dessen Mutter eine Fuisine war. Die alten Schriftsteller führen es als einen Beweis der Weiberherrschaft in Syrien an, daß die Kinder dort nicht nach dem Vater, sondern nach der Mutter genannt wurden, und man die mütterlichen, nicht

die väterlichen Vorfahren, im Gedächtniß aufbewahrte *: hier in Etrurien läßt eine ähnliche Erscheinung wenigstens den Schluß zu, daß die Frauen in der Familie ein bedeutendes Ansehn genossen. Auch der Ruhm der Tarquinischen Tanaquil bei den Römern deutet darauf. Der Stammbaum einer edlen Familie in Etrurien mußte ohne Zweifel auch in diesen Metronymiken immer nur ablige Geschlechter nennen. Darum hebt es auch Horaz bei Cilnius Mäcenās hervor, daß sein mütterlicher und väterlicher Ahn einst große Legionen befehligt hätten *. Ja es ist wahrscheinlich, daß nur Cilnius der väterliche Name des Mäcenās war und Mäcenās von der Familie der Mutter genommen ist, da sonst die Cilnier und die Mäcenaten als besondre Familien vorkommen und sich nur in dieser einen Person, so viel man weiß, vereinigen *. In Etrurien nannte man den Familien-Namen der Mutter neben dem väterlichen: in Rom mußte man ehrenhalber drei Namen haben; was war natürlicher, als daß man aus Cselne Maecnatial Cilnius Maecenas machte. Eben so muß wohl Gālius Vibenna etruskisch Cale Fipinal, Vestricius Spurinna Festrice Spurinal geheißen haben, da die Cale und die Fipi, die Festrice und Spurina nach den Sepulcral-Inscriben für sich bestehende Familien waren. Eine Lateinische Inschrift nennt einen Etrusker von Volsinii Festus Musoni suboles prolesque Avieni *, womit sie deutlich die väterliche und mütterliche Herkunft des Mannes bezeichnet.

6) Herodot I, 173. Herodot. Pont. 15. Nikol. Damasc. 4100. Nymphis bei Plutarch de mul. virt. 9.

7) Germ. I, 6, 3. 4.

8) Beilage S. 4.

9) Beil. N. 80.

Von den Vorrechten, welche in Etrurien wahrscheinlich der Erstgebörne genoss, ist oben die Rede gewesen; er war, scheint es, der Fürst der Familie, ihr Repräsentant im Rathe der Geschlechter, Lucumo die Bezeichnung seines Standes und Ranges. Solchen Bevorrechteten wurde gern der Vorname Lar oder Lars gegeben; es war eine Ehrenbenennung und bedeutete ungefähr so viel als Herr ¹⁰⁾. Auslische Fürsten heißen fast immer Lars und man konnte daher leicht Lars für eine Bezeichnung der Fürstenthümer halten ¹¹⁾. Krunus dagegen scheint mir ein Hauptname für jüngere Söhne gewesen zu sein, wie bei den Römischen Tarquiniern; niedre, zurückgesetzte und gedrückte Personen heißen daher öfter so ¹²⁾.

4. Noch weniger als von den persönlichen Verhältnissen der Etruskischen Familie, weiß man von allen Dingen die aus der Verbindung der Personen mit den Gütern des Lebens hervorgehende. Nur soviel, daß der Adel große Grundstücke besaß, welche von einer Art von Leibeignen bebaut wurden ¹³⁾, und vielleicht auch, daß die Adelsgüter seit alten Zeiten als Ganzheiten betrachtet wurden, die ungetheilt bei der Familie erhalten werden mußten ¹⁴⁾. Die Cicina's von Volaterra haben deutlich dem Volaterranischen Flusse Cicina seinen Namen gegeben, oder den ihrigen von ihm erhalten (wie die Perusinischen Lini's mit der Liniä zusammenhängen ¹⁵⁾): sie hatten also wohl ihre großen Besitzungen an seinen Ufern.

10) S. unten III, 4, 6.

11) Oben R. 2. R. 36.

12) R. 2, 4.

13) R. 2, 10.

14) Vgl. Niebuhr II. S. 392.

15) Weil. §. 7.

Diese Befestigungen scheinen ein Jahrtausend bei der Familie geblieben zu sein; der Cicina Decius Albinus, den Rutilius Numatian, Präsektus Urbi unter Honorius, besuchte, lebte in einer Villa bei dem Hafen und den Salinen von Volaterra, ganz in der Nähe des Flusses Cicina ¹⁶.

16) Bell. §. 5.

Beilage.

Über die Etruskischen Sepulcral-Inschriften.

Die Abhandlung, die ich hier einschiebe, hat zur Absicht, die bisher bekanntgemachten Sepulcral-Inschriften Etruriens, die in Tuskscher Sprache verfaßt sind, für die Kenntniß des Privatlebens dieser Nation zu benutzen, und nebenbei auch, durch Erwägung des Inhalts, Resultate für die Sprache zu gewinnen. Freilich ist die Mühe der Bearbeitung eines so trocknen Details sehr groß in Vergleich mit den wenigen Schlüssen, die mit Sicherheit daraus gezogen werden können. Doch ist auch eine minder ergiebige Quelle viel werth, wenn sie die einzige ist. Der Verfasser hat allen Fleiß angewandt, um in diese Grabinschriften, so gut man es ohne Ansicht der Urnen kann¹, einzudringen, und will hier darlegen, was er dabei, durch bloße Vergleichung der Denk-

1) Ein recht schlimmer Umstand ist, daß die Inschrift gewöhnlich auf dem Aschenbehälter steht, während die den Todten bezeichnende Figur auf dem Deckel liegt, und beide beim Ausräumen der Hypogeen oft auseinander kommen; sonst wüßte man häufiger im voraus, ob die Inschrift einen Mannes- oder Frauen-Namen enthält. Auch sind wohl Urnen mit der Asche zweier Personen und doppelter Inschrift häufiger als man gewöhnlich annimmt.

mäler, mit Vermeidung alles Etymologisirens aus andern Sprachen, gefunden zu haben glaubt.

2. Über die Etruskischen Vornamen. Diese Inschriften fangen in der Regel mit einem Vornamen an. Sehr gewöhnlich ist Larth, auch Lart geschrieben, häufig abgekürzt Lth. Daneben kommt ein anderer ähnlicher, doch ohne Zweifel verschiedener Name: Laris vor, für dessen Abkürzung Lf zu nehmen ist; die Verkürzungen Lar, Lr, L und La sind für uns gleichbedeutend. Die Römer scheinen schon beides Namen für einen genommen zu haben, indem die Grammatiker die Regel geben: Lar Laris bedeute den Gott; Lar Lartia ist der Etruskische Vorname, zum Beispiel des Porfena und Columnius; doch würde ich diese Regel in den Texten nicht durchzuführen wagen; wenigstens ist die Form des Vornamens Lars, wo sie sich in den besten Handschriften findet, nicht zu verdrängen. Die Griechen

2) Bei Sanzi Saggio T. II. P. 3. Cl. 2. Raccolta d'iscrizioni funebri (ich wechsele diese Inschriften hernach immer blos nach der Nummer, und zur Erspärung von Differenz in ihrer Reihenfolge bei Sanzi citiren) Laris (über s. vgl. Cunt. I, 16. N. 135.) n. 77. 8. 80. 363. 99. Laris 432. Daß der Name männlich, zeigt die Analyse der Inschriften der Vetti. S. auch 15. bei Sanzi.

3) A. B. 369. 73. 408. Wäre Laris eine Casusform, so könnte der Flexionsbuchstabe nicht in die Abkürzung aufgenommen werden. S. indeß unten S. 19.

4) Charisius I. p. 116. P. vgl. Priscian VI, 6. Valer. Max. de nomin. 15. Ist indeß Lar Lartia von den Laren her. Vgl. Inghirami Man. Etr. S. I. p. 52.

5) Die Duxer zu Florus I, 12, 9., die Commentatoren zu Cicero Philipp. IX, 2., bei Bernsdorf Philipp. T. II. p. 285sq., und andre Herausgeber im Ganzen wollen.

6) Bei Cicero Philipp. a. D. scheint Lars die älteste Gestalt, aus der Lar, Lare, Lartes geworden sind. Riv. IV, 58.

kennen die Formen *Λάρος* und *Λάρας* 7. Auch in Rom war in frühern Zeiten der Name durch Tuskanische Familien eingebürgert; Herminius, der Consul des Jahres 307, hieß *Lar* 8; das alte Patricische Geschlecht der *Lartii* hat seinen Gentilnamen, wie mehrere andre Geschlechter, aus dem Vornamen gebildet. Ein dritter ähnlich lautender Etruskischer Vorname, der aber minder sicher ist, ist *Laroe* 9. — Eben so gewöhnlich wie *Larth* ist *Arnth* (seltner *Arnt*), welches die Lateiner durch *Aruna*, die Griechen durch *Ἀρρών* (*Ἀρρόντος*) 10 oder auch *Ἀρρόντις* 11 geben. Abkürzungen sind *Ar* 12 *Alh* 13; A müssen wir unentschieden lassen, da es auch

stimmen die Handschr. für *Lars*. Vgl. Gronov und Drakenborch zu II, 9. Daher betrachtet wohl mit Recht Sigonius de nom. Rom. c. 3. T. VI. p. 390. *Lars* als die ächteste Form des Namens.

9) *Λάρος Ποσεινός* Dionys. V, 21. 34. *Λάρος Ἐκμίνος*, XI, 51. (Diodors *Λαρίνος* muß corrupt sein). Plutarch Publ. 16. hat *Κλάραν Ποσεινών*, was aber auch nur als Verderbniß gelten kann, die aber ziemlich alt ist. * Xzef. Eth. VI, 39. B. 202. sagt daher: *Λάρας Ποσεινός Τυρρηνός ἢ Κλάρας γὰρ Ποσεινάς*.

8) Liv. III, 65. Val. Max. 15. Dieser Herminius war gewiß von Tuskanischer Abkunft, Silius V, 580. braucht den Namen sicher nicht ohne Absicht von einem Perusiner.

9) Sanzi 317. *Larce*. *Larni*. *Cale* u. *Cl*. 3. n. 32. p. 526. *Larce Lecni*. Davon der Familien-Name *Largius* in Etrurien, zu *Bolsinii*, Adamsi *Storia* T. III. p. 153. 159.

10) Plutarch Publ. 9. 18. 19. *Camill* 15.

11) Dionysios IV, 28. 30. *Ἀρρόντις*, -όντις (doch mit der Var. *Ἀρρόντις*, *Ἀρρόντις*). V, 30. u. 36. geben die Handschr. andre Formen. *Arruns* Virgil Aen. XI, 759.

12) Sanzi 52. 4. 6. 52. u. f. w.

13) E. 107. 8. 55. u. f. w.

* 2 Lat. *clarus*.

Aule bedeuten kann. Auch dieses Aule kommt häufig vor, oft entschieden als Mannsname, wie man bei Familienbegräbnissen sogleich daraus abnehmen kann, daß es oft vor dem allgemeinen Familiennamen steht, welches bei Frauen, die in die Familie hineingeheiratet haben, nicht der Fall sein kann. Abgekürzt findet es sich häufig als Au¹⁴ (bei dem Schwanzen der Schreibung auch als Af¹⁵). Dazu kommt ferner Fel¹⁶ (Vollius¹⁷), welches sich in Namen, die man für männlich halten darf, niemals vollständiger, aber häufig als Fl¹⁸ abgekürzt findet. Auch Fo¹⁹ und das bloße Fisi²⁰ müssen Fel²¹ gelesen werden, da man keine anderen Namen der Art findet, dieser dagegen sehr häufig ist. Der Vorname Quinte findet sich in einer Inschrift von Chianciano Q. überseht²². Sethre scheint dem Lateinischen Sextus zu entsprechen²³; es wird Semab²⁴ gefürzt²⁵. Lch kommt einigemal als Vorname vor²⁶,

14) z. 90. 116. 43. 47. u. f. w.

15) z. 10. An. n. 342. über dies f. vgl. Gint. I, 13. 2. 99.

16) z. 57. 65. 73. 100. 14. 15. 18. 21.

17) WIL. TITH. LARISAL. IL. CAINAI NATVS & Correz. del T. II. p. 467.

18) Bon. Felusmaten S. 16. I. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

19) z. 60. 873. 801.

20) 55. 9. 119. 215.

21) 5. 14. 125. 68. 73. 100. 14. 15. 18. 21.

21 *) Vermiglioli über das Grab des V. Opuscoli V. IV. p. 68. 69.

22) Sethre (geschrieben SITHRII) in einer lateinischen Grabschrift eines Etruskers, z. T. I. p. 171. n. 33. Sextus ist in diesen lateinisch-etruskischen Inschr. häufig. Setres und sethresa, z. n. 345. 46., sind davon abzuleiten.

23) Vermiglioli Iscrizioni Perugine V, 37. 38. 50. 53.

24) Berm. VI, 12.

ohne daß man es recht zu lesen weiß. Diese acht oder neun, von denen mehrere unzähligemal wiederkehren, sind die einzigen, die sich mit Gewißheit aus den Inschriften ergeben: eine geringe Anzahl im Verhältniß zu den dreißig, die Varro bei den Römern zählte ²⁶.

3. Zum Theil entsprechen diesen die weiblichen Vornamen. Die weibliche Form von Larth lautet gewöhnlich *Larthi* ²⁷, aber die vollständige Form war *Larthia* ²⁸, wovon man jene indeß kaum als eine Abkürzung (denn wer verstümmelt einen Namen um sich einen Buchstaben zu ersparen), sondern als die abgeschliffne Form der gewöhnlichen Aussprache ansehen muß. Auch *Lartha* kommt vor ²⁹. Die Abbreviaturen der Schrift sind *L.* ³⁰ (da es keinen andern weiblichen Namen mit diesem Anfangsbuchstaben giebt), auch *Lth* kommt vor ³¹; *Arnta* ist ein selten vorkommender

25) Val. Max. de nom. II. Passeri Paralipomena p. 228. und Langi T. II. p. 278. nennen freilich mehr Latifische praenomina als hier gesehen, aber viele der dort genannten kommen gar nicht am Anfange von Inschriften vor, und sind deutliche nomina.

26) Auf Urnen mit dem Bilde einer Frau z. 18. 29. (Genau abgebildet bei Inghir. S. VI. u. 3.) 38. und sonst. Langi verfehlet T. I. p. 69., daß *Larthi*, *Phasti*, *Aleko* ~~Antia~~ bei Frauenbildern vorkommen. z. 239. 40. findet sich *Lathi* für *Larthi* (so wie n. 360. *Lathal* für *Larthal*), n. 257. *Lagti*.

27) z. 63. 70. 186. 277. 307. *Larthia* 185. *Lardia* in einer lat. Inschr. T. I. p. 173. n. 60.

28) 236. 347.

29) 22. u. sonst.

30) Auf der Volaterranischen Urne bei Micali t. 43. steht unter einer weiblichen Figur *Lth*. Geicnei. Bei z. 69. *Lth*. Titei Lecnesa Gainal (vgl. S. 13.). Auch *Larth* kommt für *Larthi* bei z. 34. und 298. in augenscheinlich weiblichen Namen vor.

weiblicher. Vornamen²⁴, von dem sich auch die Ableitung Ath. findet²⁵. Nach seinem Scheit Aulia, auch Aule²⁶, und Aulei²⁷. Überaus häufig ist derselbe weibliche Name. Als Thiana, in seltenerer Form Thana²⁸, auch Thia²⁹, Tha³⁰, Thian³¹, Thun³² abgekurzt; einerlei damit scheint Thania³³, wie Larthia mit Lartha; eine Ableitung davon ist offenbar die berühmte Rame Thanchufil³⁴, über Thanchfil³⁵ (Than - Chufil), lateinisch Tanaguil³⁶. Dem männlichen Fel entspricht Felia (Velia)³⁷, welches niemals Fel,

31) z. 229. 416. Auch Arnt Fete Arthalisa Caias n. 81. scheint ein weiblicher Name.

32) z. 305. Ath. Canxna Felthurusa, vgl. 339. unten §. 13.

33) Aula Casperjena Berm. II, 8. Auch Aule ist möglich in Aule Anthare Aulela z. 143. und Aule Fete Felia 74. vgl. unten §. 13.

34) Berm. IV, 7. El. V, 80. (El. Apice Raxif Feluf Cathanias.) z. 109. vgl. unten z. 216.

35) Bei einer weiblichen Figur Berm. V, 2.

36) z. 136.

37) 53.

38) 98. 165. 281.

39) 166. 294. 97.

40) 396. Ana n. 152. ist wohl auch Thana.

41) 40. 156. 238. 87. 301. 31. 421. 38. 41. Tania 243. Thantias 367. In latein. Inschr. findet sich Tanina 314. Berm. I, 11., Thannia z. 335. T. I. p. 172. 168. (Thania Berm. I, 10. z. T. I. n. 47., Tania z. T. I. n. 48. Dana z. T. I. n. 49. In einer gemischten Schriftart Qania z. T. I. p. 169. n. 17.

42) z. 67.

43) 68. 128. Thanchilus 334.

44) 94. 101. 242. 96. 332. 55. 61. Fila 141. Feilia

aber Fela* (Jamauch) Ph* abgefaßt, mußte. Selten ist
 Sethra* oder Setria* (Kosir) die Abbreviation
 eines einfachen Gutes. Auch Fasia kommt selten als
 Vorname vor. Für die vollste Form Phastia*
 kommt auch bei diesem Namen gewöhnlich eine zweifelhafte
 Phast vor. Einmal aber derselben die von Larthi gilt.
 Als Abkürzung findet sich Pha* und Dies sind auf jeden
 Fall die gewöhnlicheren und besser begründeten Vorna-
 men. Einige Gabeln bei denen sich zweifeln läßt, ob sie
 richtig und vollständig copirt, oder ob es überhaupt Vorna-
 men sind, lasse ich hier weg. So zweifle ich z. B.,
 ob Ane ein weiblicher und überhaupt ein Vorname ge-
 wesen. Dagegen kann man noch Kamta zuzu-
 gen.

4. Etruskische Hauptnamen, die in al-
 ten Schriftstellern und Grabinschriften vor-
 kommen. Unter den Etruskischen Hauptnamen, die

Berm. IV, 6. V, 167 & 149. Fela & 327. Felia in
 lat. Schrift 11. Velia Corr. del. T. II. p. 467.

45) & 103. Fel Arnxleth Fescula. 268. Fel Trep-
 Eupurial. vgl. 326.

46) 330. Fl. Tutia Fluf Lufcesa.

47) 20. 241., auf einer Urne mit Frauenbild 262.

48) 356.

49) 24.

49*) 295.

50) 231. 64.

51) 43. 224. 25. 33. 37. und öfter. Fath n. 263. gehört
 nicht hieher.

52) 3. 3. 418.

53) 247., so wie 122. 23. 24. bei & sind nicht klar genug.
 Dagegen war es Familiennamen.

53*) & darüber unten R. 145.

hier absichtlich weder Gentil- noch Familien-Namen genannt werden, will ich die nicht bloß durch Urnen fortbilden auch sonst geschichtlich bekannten vorausschicken.⁵⁴ Zu Arretium waren Mäcenäs Ahnen, das Cilnium genus, vor andern durch Adel und Reichthum ausgezeichnet⁵⁵; wir kennen eine Anzahl Personen dieses Geschlechts dem Namen nach. Im Jahre 1728 wurde ein alterthümlich einfaches Familien-Begräbniß, zu Monte Aperto, fast vier Miglien östlich von Siena⁵⁶, etwas über zwanzig westlich von Arezzo, geöffnet, welches der angegebenen Lage nach, vor der Gründung der Colonie Sena, zur Arretinischen Landmark gehört zu haben scheint: man fand darin, so viel bekannt geworden,⁵⁷ beschriebene⁵⁸, sonst ungeschmückte Gefäße (theils Urnen aus Travertin, theils Vasen aus Thon), von denen die meisten das Nomen Cfenle oder Cfelne enthalten⁵⁹; worin wohl die rauhere, von den Lateinern gemilderte, ächtetruskische Form des Namens Cilnius nicht

54) Die *Istoria genealogica delle famiglie nobili Toscane ed Umbre* dal P. D. Eugenio Gamurrini (1668, zu welcher Zeit die Grabinschriften noch nicht benutzt werden konnten) führt zwar viele Familien als Etruskisch auf, aber zum Theil nach sehr apokryphischen Quellen (wie den Cavaliere Celere Q. Fabio nach einer angeblich alten Inschr. von Arretium Q. Fabio Aequiti Celeri Aretino), zum Theil ganz ohne Grund. Die Erfindungen des Anniius und Andreä des Gelichters machen auch hier (s. Fam. Cilnea und Elbia) den Boden sehr schlüpfrig.

55) R. 2, 5. 9. besonders R. 77. vgl. Greg. Rebius bei Gori Inscr. II. p. 227.

56) Gori M. E. T. III. p. 96. 97.

57) Soviel hat Gori; Lanzi giebt die elf am besten erhaltenen Inschriften.

58) G. Gori M. E. T. III. cl. 2. t. 12—17. Maffei Oss. T. VI. p. 146. 2. 89—99.

verkennen ist. Der Name Cselae kommt auch sonst noch in Etruskischen Sepulchral-Inschriften vor.⁵⁹ Lateinische Inschriften nennen Cilnii in Arretium⁶¹ und dem benachbarten Volaterrae.⁶² Der Name Maecenae, den wir mit Cilnius zusammen zu nennen gewohnt sind, erscheint in Inschriften nirgends damit verbunden; überhaupt hat man ihn so sicher Etruskisch erkannt ist, noch in keiner etruskisch abgefaßten Grabchrift gefunden. Indessen ist nach Dichterstellen und lateinischen Inschriften nicht zu zweifeln, daß es auch eine Familie der Mäcenae in Arretium oder der Umgegend gab.⁶³ Sie hatten von einem Orte den Namen⁶⁴, noch dem vielleicht auch die uva Maecenatiana genannt worden ist, wenn man es nicht wahrscheinlicher findet, es noch

59) Gori ermahnt bloß, daß die Cselae die alten Cilnii, und glaubt darum, das Geschlecht habe in Sena geblüht, p. 97. Man überlegt Cilnius; Langi brüct sich zweifelhaft aus. Mir scheint die Sache völlig klar.

60) Larthi Cselae Phorm. L. 261. Vgl. Larthi Cselnes Inschrift 467.

61) Gori Inscr. II. p. 271 sq.

62) Cylac. Frag. p. 7. n. 38. Gori Inscr. II. p. 168. vgl. Gori Inscr. X. p. 750.

63) Cilius X; 40. sagt von einem ältern fingirten Mäcenae: cui Maconia venerabile terra et sceptris olim celebratum nomen Etruscis. Er unterscheidet aber diesen Mäcen von dem Cilnius (oben 2. R. 77.). Die Inscr. bei Dempster E. R. II, 55. p. 221. Samurini I. p. 12. A. Moecenas decurionesque Arret. Veterum Licinius exilio restituere, ist freilich unächt (Gori Inscr. II. p. 274 sq.), indeß kömmt der Name sonst in lat. Inscr. Etruriens vor.

64) Barro de L. L. VIII. extr. Daher auch Maecenatis vorkommt, wie Capenatis. (Maecenatia Gori Inscr. III. p. 37. n. 51.) Vgl. Alb. Sion Maecenatiana p. 6. N.

daß sie dem
 Daß aber
 Schriftstelle
 als Cogno
 schon oben
 Mäcenās m
 er von beil
 ter, von d
 mit welcher
 raz sein m
 land große

5. Zu
 eins der et
 te .. Cäcin
 oder den se
 ften ist dei
 les Bürger
 berebter M

kischer Disciplin .. Bei Tacitus kommt ein Cäcina
 Zulus vor ..; durch diesen Beinamen unterschied

65) Die uva Maec. gehörte nach Plin. XIV, 8, 6. zu den
 Trauben a supero mari aber in mediterraneo; sie wuchs wahr
 scheinlich am Apennin über Artetium.

66) Er hieß dann eigentlich Cfelne Maecnatial.

67) Serm. I, 6, 3.

68) Von diesem Mela II, 4., wie es scheint.

69) Vgl. Ernesti Clavis Cicer. Seinen Vater nennt
 Cic. ad fam. VI, 6. nobilissimum virum (clarum homi
 nem et fortem virum VI, 9.), ihn selbst: hominem in parte
 Italiae minime contemnenda facile omnium nobilissimum.
 Der Caecina Volaterranus equestris ordinis, Plin. N. H. I,
 34. cf. XI, 77., ist wohl derselbe. Der falsche Cato nennt ihn
 Caecina Volturenus, und erzählt Bunderdinge von ihm.

70) A. XIII, 20. H. III, 38. vgl. Eupsius ad A. I. I. Der

maßscheinlich ein Volaterranischer Zweig der Familie von andern nach Rom übergegangen. Denn ursprünglich waren gewiß alle Cäcina's Züsler. Das Familienbegriß der Cäcina's, oder, wie sie ächtetruskisch heißen, Ceicna, hat sich in der Feldmark Volterra's, auf den Gütern der Franceschini, im sogenannten campo nero erhalten; auch sind daraus sieben Urnen mit Etruskischer Schrift, drei mit Römischer bekannt geworden ⁷¹. Neben dem nomen Ceicna finden sich die cognomina Caspu (Caspo) ⁷², Tlapuni (Tlabonius) ⁷³, und Selcia, woraus erhellt, daß die Cäcina's sich auch in Volaterrä in mehrere Zweige theilten ⁷⁴. Eine Lateinische Inschrift weist Cäcina's mit dem Beinamen Quadratus und Placidus im benachbarten Portus Pisanus nach ⁷⁵; in Etruskischen kommt der Name immer nur, so viel ich finde, zu Volaterrä, oft auch in Verbindung mit andern Volaterranischen Familien-Namen vor ⁷⁶.

Cäcina Albinus bei Macrobius Sat. VII, 13. ist auch ein Züsler, seine opinio wird eine Etrusca genannt.

71) Maffei Oss. T. VI. p. 132. 2. 46—51. Inghir. Ser. IV. t. 14. Die lat. Inschr. s. bei Gori Inscr. III. p. 159. n. 184—187. Hier hat sich auch ein Altar mit der Inschr. A. Caecina Ce. . ula annor. LXX gefunden; der seinen Verzierungen nach nicht aus der frühesten Römischen Kaiserzeit zu sein scheint. Gori M. E. T. III. p. 94. tb. 11. Inghir. Ser. VI. t. D. 3.

72) über den Namen Kaspu vgl. Münter Epist. ad Ouwaroff p. 5.

73) Nämlich n. 47. lautet Ceicna A...lapuni afil. 5. und n. 49. L. Caecina L. f. (Lartis filius) Tlaboni viz. an. xxx.

74) In lat. Inschr. von Volaterrä auch Caecina Baro, Gori Inscr. III. p. 159. n. 183.

75) Targioni Tozzetti Reisen Th. I. S. 162. Gori Inscr. III. p. 364.

76) 2. 8. 22. 171. Ceicnal, Ceidnei.

7. Familien-Namen aus Grabinschriften.
Ich gehe nun zu den Familien über, welche uns nur durch Grabinschriften bekannt geworden sind; ich will diese, so viel wie möglich, nach den Städten, denen sie angehören, anordnen⁹¹, aber werde nur solche nennen, die in mehr als einer Inschrift vorkommen, weil meist nur durch Vergleichung die richtige Form des Namens gewonnen werden kann.

Perusia. Ein recht ansehnliches Geschlecht waren die Tins von Perugia⁹², welche man wohl Tinus übersetzen muß; ihr Name scheint von Tina, Jupiter, zu stammen⁹³; sie haben ihn aber zugleich mit dem Flusse Tinea (Topino)⁹⁴ gemein, der wenig unterhalb Perugia's von der Umbrischen Seite in den Tiber fällt; woraus ich schließen möchte, daß sie große Grundbesitzer in dieser Gegend waren, wie die Cicina's am Flusse Cicina. Andre Perusinische Familien waren die Anaine⁹⁵, die auch in Arretium vorkommen; die Anca-

91) Dabei indeß kaum alle Irrthümer zu vermeiden sind, da die Fundorte nicht immer genau angegeben werden. Montepulciano (Mons Politianus) habe ich, so wie Montalcino, immer zu Etrurien gerechnet.

92) E. 52—53. Berm. V. 1—14. V, 22. Tinial.

93) Man hat mit diesen Inschriften, zu Piscille (presso S. Cristoforo E. II. p. 370.) eine lateinische gefunden (Berm. I, 15. E. 64.) C. Juentius C. f. Dies Juentius (Joventius) ist vielleicht eine Übersetzung von Tins. Die Juentii Thalnae in Rom sind gewiß von Etruskischer Herkunft, Thalna ist Name einer Göttin auf Etr. Vaternu.

94) Gluver II. p. 700.

95) Der Name lautet lateinisch im Geminu. Anainia E. 314. (vgl. T. I. p. 172. n. 46.). In Perus. Inschr. kommt Anainia, Berm. V, 163., Anainai (schr. Anainai) V, 14., Aneinei V, 149., sonst Anainoi, E. 262. 269., Anainis 446., Aneinal

ri^o, die auch in Clusium gefunden werden²⁷, und ohne Zweifel mit der Göttin Ancharta zusammenhängen; die Aphsi²⁸; Aphune²⁹; Aufnei³⁰; Aulni, lateinisch Aulinia³¹, vönlische auch Olenas³², die man sonst in Clusium³³ und Volaterra³⁴ findet; Caphate³⁵; Caspri³⁶; Canina³⁷ auch Clusi³⁸.

369., in dem Etruskischen Hypogäum Anaiat vor 96. Gori M. E. T. III. t. 13, 4.

96) Ancaaria lat. Bern. I, 11. — Ancari V, 62. 122. 173.

175. — Hs. V, 174. — V, 173 u. 175. (205 n. 60) folgt Ufila-

ne u. L. na auf Antari. Inscr. p. 240. 72. Ancari

ft. auf zwei Pa-

2. 13. cf. T. II.

I. t. X, 2. 7, 2.

Aus Anchare-

n Inscript (Gori

98) Aphsi Bern. IV, 11. über Au, Aphsi

Fe. Cafatual muß man (schreiben) V, 64. Aphsial V, 66.

99) Aphuna — nas — nes — nam in der großen Perus. In-

99) Aphune von Clusium E. 43.

100) Bern. VI, 9. — V, 9. 10. (E. 60.

61. vgl. 407.) Atunial.

100) III, 1, 5.

1) E. 280. Aulnei.

2) Hier in der lat. Form Aulinia; Gori Inscr. T. III. p.

159, n. 182. p. 367, n. 15. E. zu n. 280. Gori hat E. 442.

Aulnal.

3) Cafatia lat. Bern. I, 12. Caphate V, 53. Cphate V,

187. Caphati V, 139. — tel V, 34. (E. 36.) — tief V, 33. — tial

IV, 11. V, 11 (E. 62.) — til V, 12. (E. 63.). Vgl. E. 165. 402.

Eine in Pesaro aufbewahrte Inscr. bilinguis (Fabretti Inscr. G.

X. n. 171. p. 696. Dürr. Marm. Pisaur. n. 27. p. 11. cum

nicht —; Cestna ?; Farna ?; Felanial ?, die auch in Volaterran finden ?; die Felche, lateinisch Velcia, zugleich Etruskisch und Volaterranisch; die Feli, die ebenfalls beiden Orten gemein sind und

Commtr. p. 56. §. T. II. p. 652. n. 8.) nennt einen [Ca]stus L. f. Ste. haruspex fulgurator — Caphates Lf. Lf. (Lv. Lr. Div.) Netmfs Trutnst Phruntac.

4) Curspia Berm. V, 92. Cuspieriana II, 8. (Passeri M. E. T. III. t. 24, 1. §. 163.), Calpres Berm. V, 102. 138. (Passeri t. 24, 3. §. 162. 166.), Calpriat V, 139. (§. 165.), Calpiat V, 33. Calpr . . . V, 154. gehören wohl zu einem Stamme.

5) Canxnas Berm. V, 65. Caixnasa IV, 16. §. 417.

6) Canxna §. 379. 80. — asa 280. 1. sonst Canxna n. 305. Die bilinguis bei §. 4. übersetzt Canxna Caesius, wenn nicht der Etruskische Name nach T. I, th. 3. n. 11. Ceinxna zu lesen ist.

7) Cestnai Berm. V, 190. — nei V, 192.

8) Farna Berm. V, 147. VI, 12. 29. — nei V, 74. — VI, 1. Varnal V, 75. 137. Const. bei §. Farnei 276. — nal 387. 420. — nis 294.

9) Felanei Berm. V, 191. Felnei kommt bei §. 434. vor.

10) Felanial §. 170.

11) Lth. Felche, Berm. V, 89., ist zu trennen. In einem Perusinischem Grabmal, Berm. II, 9. 10. §. 161. 2. (Passeri M. E. T. III. t. 24., kommt zweimal Uthrafe (oder Uthrafa) vor Velchei und Felcheim vor. Eine besondere Dissertation über die gens Velcia von Passeri M. E. T. III. p. 103 sq.

12) Hier Felcia bei §. 465. Const. hat §. Felch 414. (Die Inschr. befindet sich auf einer Bronzeplatte des Britt. Museums), — che 395. — cial 351.

12*) Felchinei auf der Statue §. T. II, p. 545. n. 41.

13) In Au. Feli Curasial, Berm. V, 194. (§. 404.), und Thania Feli Plantes V, 70. ist Feli deutlich das Nomen. Felus Berm. V, 7. 8. (§. 58. 9.) 43. Feluf 89., sonst bei §. 45. 229. 29. Veluf 445. Felosi 382. Eluf, Felfa 74. 339. von

sonst vollkommen; die Feltina, die Felthina, Fenete und Phoeni oder Herini, von welcher Familie auch in Etrurien eine Spur ist.)

Im Jahr 1802 wurde in Etrurien eine

Etruskischen Urnen, — Iusa T. II. p. 529. von Tarquinii, — Iusna 172. 3. von einem Volaterranischen Blei. Viilisa in einer lat. Inschr. von Etrurien T. I. p. 169. n. 13. Velizza p. 173. n. 52. Vgl. unten §. 16.

14) Feltinae Verm. V, 72. 100. — Ineal V, 96. — Ineal V, 101. Felcual V, 167.

15) In der großen Perusinschen Inschrift Felthina — nas — nam. Verm. p. 19. führt aus neugeöffneten Gräbern der Gegend Feltina und — thineal an, und hält Velthymnus, an den Vegoja schrieb, für denselben Namen.

16) Vermiglioli Opusc. T. IV, 2. über das Familiengrabmal der Fenete (davon Fenetial, Fenetes) bei Perugia. Auch Fentnei Iscr. Per. V, 123. gehört wohl dazu. Bei Sanzi n. 25. 34. 220. 388. 93. 94. kommt Fenete — tei — tal — tnal, Fenetial, Fentnial vor.

17) So scheint diese Familie zu heißen. Sanzi hat erstens mit dem Anfangsbuchstaben S, den er h liest, Herin 359, Herna 361, Herinas 278, Herme 418, Hermial 417. (aus Perugia, Verm. IV, 16.), Hermial 119. (auch aus Per.), Herimal 151, Hermela 288, Herimal 15. (von Etrurien). — Dann mit dem Anfangsbuchstaben O Thirini 151, Therini 152. 432. (aus Etrurien), Therinal 419. — Mit H Hereni 408 (vgl. Gori M. E. II, p. 415. Basseri im M. E. III. p. 75.). Bei Vermiglioli finde ich noch mit dem Anfangsbuchstaben O Hermia, Hermia, Herinial, Hermial V, 15. 49. 61. 150. 153., mit H Herini V, 119., mit O Thirinal V, 73. Phermia mit S liest man bei Inghir. glaube, daß fast alle diese Inschriften bei da m und ni in Etruskischer Schrift schon das Zeichen für Th leicht aus dem Ph entstehen konnte, und Ph und H auch in andern Worten durcheinanderlaufen. Daß aber der Kreis mit dem Striche hindurch ursprünglich ein Ph ist, darüber unten IV, 6, 3. Das ganz ungeweihte S, ph, kommt einmal bei L. 328. in Phe-

2. Ferner nenne ich die fast durchgängig mit dem doppelten Namen Tite Fesi (Titus Vesius) bezeichnete Familie, von der man bei Perusia ein Erbbegräbniß gefunden hat²⁰; die Fete²¹, welche aber in Clusium zahlreicher gewesen zu sein scheinen²² (auch hat man ein Erbbegräbniß derselben im Senesischen gefunden²³); die Fipi²⁴ (Vibius, Vibenna, Vibennius), die ebenfalls auch in der Nachbarstadt vorkommen²⁵; die Lantni²⁶, von denen dasselbe gilt²⁷; die auch in Clusium

rina vor. Lateinisch kann übrigens der Name doch Harennius gelautet haben, da dieser Name wirklich Etruskisch scheint; s. die Inschr. von Sutri bei Gruter p. 302, n. 1.

18) E. 112—119. (115. genauer in den Tab. her. Berl. II. 1816—17. S. 42.). Berm. V. 44—51, 132. Tite Fesi, Tite Fellis, Tites Fesis, Vesis allein.

19) Berm. V, 8 (E. 59.) 13. 111. 122. 149. VI, 27. Fecie, Fetis, Fetial, Pethys Pethmal.

20) E. 45. 299. 379. Fetyi, —tal, —thal. Latein. Vetius E. ad n. 73.

21) E. 73—88. Fete, Fete Lufce, Fetes, —te, —tal, Fatus Fardus, —tali 88. 287. (Fetner) 310. (Fetus) 64. (Phetia) 97. Vetthal in lat. Schrift E. T. Inspr. 173. n. 60.

22) E. 151. 162. VI, 12. 13. —is II, 10. (E. 162.) —ial V, 50. —lis V, 152. —inal VI, 27. —inei VI, 5. Vibius Gallus sein Client Vibius Thallus in einer Perus. Inschr. bei Gatti und Gattarini p. 24.

23) E. 328. 465. — in Etrusk. Vibinnia natus T. I. p. 272. n. 37. — noch 199. 311. Velus Vipis (mit X) 445. Fipinal —talo —tal 79. 354. 77. 97. Vibennii in Bolganii Abami Storia T. II. p. 166 sq. Zu diesen gehörte wohl Gaeles Vibenna, Cini. 2, 16.

24) Lantni —na —niia —minus (wenn hier nicht zu trennen) bei Berm. V, 23. 26. 42. 107. 151. 155. VI, 24.

25) Lantni —tial von Clusium bei E. 353. 436. Gont hat E. von unbenannten Orten Lantn. —ni —na —nisa —nita

und sonst ²⁹ verbreiteten Lecne ²⁷; die Lunci ²⁸; die Clusinisch-Perusischen Marcani ²⁹; die Meteli ³⁰, die sonst auch Arretium (aber in etwas veränderter Form) darbietet ³¹; Nuphrxna oder Nuphruna ³²; Petru ³³ oder Petruni ³⁴ (Petronii), die in Clusium auch das Cognomen Plancure haben ³⁵; die Precu oder Prechur ³⁶; die ebenfalls Clusinischen ³⁷ Pumpu oder Pum-

—nitha —nitas —nata, auch Lathn 447. Bei Lautni kommt häufig eter, eteri, auch verbunden Lautneteri, Lautneters, Lafnitres, vor; nach Sänzi: die andern zweiten Lautni. Sonst finde ich noch Larxa etru, Berm. V, 158., Etera Latites V, 159. vgl. 161. 162., La. Fenete. La. Lethial. Etera Opusc. IV, p. 66. n. 2. Ari etera n. 5.

26) L. ad 367. Das Grabmal der Lecne (Lecne, Lecnela 65 — 72.) im Senesischen gehört wahrscheinlich nach Clusium.

27) Lecnal (Lecanl L. 367.) Berm. IV, 15.

28) Luncial Berm. V, 5. 6. 7. (L. 56 sqq.).

29) In Perusia Marcanisa Berm. VI, 10. L. 297. In Clusium ein Begräbniß mit Marcni / —cnial —canis —cnara L. 130 — 38.

30) Meteli —lijal bei Berm. V, 96. 172. 176. L. 422.

31) Methlne —nal im Grabmal der Cfenle. Auleci Metelis Fe. Fesial die Inschr. des bekannten arringatore von Pila.

32) Nuphrxnas —phrunas, Nu. phurxnas Berm. V, 81. 96. 97. 99. und Sopra la grande etc. p. 94.

33) Petru —na —ui —ual aus Perusia bei Berm. V, 32. 39. 40. 91. 153. und L. Sonst bei L. Petru —us —ual.

34) Petruni —trunis —trnat bei Berm. V, 85. 108. 168. VI, 24. Petroni von Clusium L. 326. Sonst Petrun —trni —trnei bei L. Petronii in Volaterrä, Gori Inscr. II. p. 165., in Arretium, L. 189.

35) Petr. Plancure L. 249. Petru Plancuria 441. Sonst Plancure allein 246. 319.

36) Berm. IV, 1. V, 178 — 80.

Sante eingeschoben ist: Rapli *; Ramta *; Raphin *; oder Raupha *; Rext *; Sentinate *; die auch Einschnitte Serthuri *; Sarte *; Sutrina *; Thura *; Thurn *; Thurnma * (lateinisch Thor-
mena *) in Thurn *; die Tota *; welche wahr-
scheinlich nicht mehr existieren.

143) Hapthatal Germ. V, 37—39, 123.

44) Ramtha Germ. 463. Schintzenigens Vaternam. Ber-
name dagegen in Ramta Ceartis Germ. V, 58. Ramtha Matul-
nei, 2. 471, und bei 2. II. p. 527. wo ... turce Ramtha Al-
phia zu lesen. S. 418 2. 325. 48. Bgl. oben S. 308 2. 171

45) Raphia Germ. 463. Raphia sub. 2. phia. führt der-
selbe sopra la grande etc. p. 26. aus einem neugeschnittenen Sy-
phonium an.

46) Rappia Germ. 463. Rappia sub. 2. phia. führt der-
selbe sopra la grande etc. p. 26. aus einem neugeschnittenen Sy-
phonium an.

47) Rappia Germ. 463. Rappia sub. 2. phia. führt der-
selbe sopra la grande etc. p. 26. aus einem neugeschnittenen Sy-
phonium an.

48) Sentinate, — ti Germ. V, 114² 118² (vgl. 2. 17. 497.)

49) Serthuri, — tuat Germ. V, 114² 118² (vgl. 2. 17. 497.)

50) Sutrina, — ti Germ. V, 114² 118² (vgl. 2. 17. 497.)

51) Thura, — ti Germ. V, 114² 118² (vgl. 2. 17. 497.)

52) Thurn, — ti Germ. V, 114² 118² (vgl. 2. 17. 497.)

53) Thurnma, — ti Germ. V, 114² 118² (vgl. 2. 17. 497.)

54) Thurnma, — ti Germ. V, 114² 118² (vgl. 2. 17. 497.)

55) Thurnma, — ti Germ. V, 114² 118² (vgl. 2. 17. 497.)

56) Thurnma, — ti Germ. V, 114² 118² (vgl. 2. 17. 497.)

57) Thurnma, — ti Germ. V, 114² 118² (vgl. 2. 17. 497.)

58) Thurnma, — ti Germ. V, 114² 118² (vgl. 2. 17. 497.)

59) Thurnma, — ti Germ. V, 114² 118² (vgl. 2. 17. 497.)

60) Thurnma, — ti Germ. V, 114² 118² (vgl. 2. 17. 497.)

... denn bei so viele Familien der einen und der and

...the

note) 66) : And Le-mes - nital (aus dem) Sumi No 122 in 4. 485) : And
 2. 11. 25. 153) : Appina bei 8

Annuaire bei 2.

T. I. p. 168 ff. n. 11. 20. 32. 57. Annii in Arretium Camurs-

rini T. I. p. 49. Die Etruskische Familie der Anni erwähnt

Opinion No. 200 Ver. Imp V 1. 1981

Gallia cisalp. *Malvasia Fellina* V, 19. p. 341. 1797. *mur.*

67) Alpha diphenyl phosphine 101403 444-7700 10

Joint Alpha and Alpha, Ltd. Alpha (Dr. 170 and II, p. 527)

Raffei Mus. Veron. p. 367) findet, dass er wohl jemals von

68) Anthrac IV. 2. 135-42. Der dritte Buchstabe ist

bantel. Die Wunden sind von Montepulciano. 2 191147 (23

69) Ihre uteren (2. 100-4.) sind im Wasser, unterhalb des

te, 7 Dergeln von Montelungo, gefunden worden, wahrscheinlich

im Glufinifchen. **Seitens Oberc. IV (P. 78.)** zeigt, daß beson

berß die Perusiner ein schwer auszusprechendes X oft hereinsetzen

... wo es Andre wecslaffen. **Const. Arntil** — tilis & 292, 357. Arnt

Verm. V, 67. Arntnei in dem Clusiniſchen Grabe (9. 82). Ci

ne bilinguis et Cuinte Senu (Senti?

Arntnal (oder

Bermigl. Opus

70) Zweim

71) Atina

aus Solaterra 168., Atnal von Perugia 367. (Berm. IV, 15.

Sonst Atini. Atel (336.) gehört wohl nicht dazu.

72) G. z. B. die lat. Inschr. von Perugia bei Herm. I, 2

72) *G. z. B.* die lat. *Injekt.* von *Perkupa* der *Stem.* 7/2
Lartia Gaia Luci f. und die *Zusfische* ebb. IV, 6. Feilia. Ca

nebst der ähnlichen V, 12. Eine bilinguis bei E. 2. übersetzt I

sonst auch Arretinischen Reimen (Ricinus) 170; nach Reim-
samml. 17; endlich die Trepp, lateinisch *Trabunius* 171.

10. Von den 10 (zu den 10) gemeinten Familien
sind noch hinzuzufügen: die *Classe* 172; *basca* 173;
Lafsu 174; *Alphate* 175; *Pecia* 176; *in Risch* 177; *Sem-*
na 178, *Supni* 179.

Arretium. Dieser Stadt gehören außer den schon
genannten *Classe*, *Methine* und andern auch noch

Landes 180; *in Risch* 181; *in Risch* 182; *in Risch* 183;
184 — 185. 186, *in Risch* 187; *in Risch* 188; *in Risch* 189;

auf dem Grundst. des *Sign.* *Arretium* ist steht worden. *Bern.*
Opusc. 190, p. 191. 192. V. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200.

184) *Reinal* 1. 384. 185) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p.
22. *Conj.* *Renzani* bei 1. 186) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p.

187) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p. 22. *Conj.* *Renzani* bei 1. 188) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p.

189) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p. 22. *Conj.* *Renzani* bei 1. 190) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p.

191) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p. 22. *Conj.* *Renzani* bei 1. 192) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p.

193) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p. 22. *Conj.* *Renzani* bei 1. 194) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p.

195) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p. 22. *Conj.* *Renzani* bei 1. 196) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p.

197) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p. 22. *Conj.* *Renzani* bei 1. 198) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p.

199) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p. 22. *Conj.* *Renzani* bei 1. 200) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p.

201) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p. 22. *Conj.* *Renzani* bei 1. 202) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p.

203) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p. 22. *Conj.* *Renzani* bei 1. 204) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p.

205) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p. 22. *Conj.* *Renzani* bei 1. 206) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p.

207) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p. 22. *Conj.* *Renzani* bei 1. 208) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p.

209) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p. 22. *Conj.* *Renzani* bei 1. 210) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p.

211) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p. 22. *Conj.* *Renzani* bei 1. 212) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p.

213) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p. 22. *Conj.* *Renzani* bei 1. 214) *Thania*, *Renzani*, *Polphasa*, *Bern.* *Opusc.* IV. p.

an: die Caupna ⁹⁵, Ciarthe ⁹⁶, Latini ⁹⁷, Puste oder Postinius ⁹⁸.

Bolsinii. Außer den Fipi, Fufine und Kaufe können wir hier mit einiger Sicherheit nur noch die Cäle ⁹⁹ (Caelii) und Pepne (Perpenna) ²⁰⁰ anführen. Von andern Familien-Namen stehen die Beispiele ganz einzeln ¹.

Tarquinius. Von hier steht noch eine große Zahl von Sepulcral-Inscriben, vielleicht den allerwichtigsten, zu erwarten. Die bisher von den Friesen der Hypogäen copirten scheinen wenig genau abgeschrieben zu sein ².

195) Caupnal & 96. Capnal und Kappnal in Per. Berm. V, 126 133.

96) Ciarthisa —thialisa & 7. 298. vgl. Ciathna 299. Ciartia in einer lat. Inscr. von Arretium Gori Inscr. II. p. 316. n. 34. Ciarti öfter auf Etruskischen Denkmälern & T. I p. 171. zu n. 33. Von Perus. Cear, Ceartis, Claestes Berm. V, 56—60. 176.

97) Auf Urnen der Gfeme Latinal, lies Latinal, Gori t. 16, 2. Latinal t. 17, 3. Sonst Latini —nial —nisa bei &.

98) Gori Inscr. T. II. p. 343. — wo aus latein. Inscr. mehrere Arretinische Familien zusammengestellt werden — & zu 319.

99) Calec & 322. vgl. Cale —lia —lesa 239. 317. 435. Von Clafum Califnal 398.

200) Pepna —nei & 16. 325. In lateinischen Inscr. häufig. Perpenna & zu 275. Adami Storia IV. T. II. p. 190 sq. Die Urnen der Cale, Pepna, Ruise sind von Cipollara, 8 Miglien von Viterbo, Buonarrotti bei Dempster II. p. 99.

1) In lat. Inscr. Bolsinii's, die man bei Adami findet, sind die Canuleji, Venuleji, Cominii häufig.

2) Die Inscript des Frieses bei Piranesi Osservazioni sopra una lettera del Mariette tv. 2. inf. und Inghir. Mon. Etr. S. IV. t. 29. möchte ich, mit einiger Kühnheit, so emendiren M[i] L[aruf] (nach & 194.) Thenimes Tite[s] Chfi Mulemib

Die Festreri (Vestrici) und Urinato sind schon genannt. Das durch Cicero bekannte sehr angesehne Geschlecht der Caesennii (Caesinii) * hat auch in Sepulcral-Inschriften sein Gedächtniß hinterlassen *. Sonst finde ich die Marce * und Matulne * mit ziemlicher Deutlichkeit angegeben.

Hiermit schließe ich diese Aufzählung, die keinerlei Vollständigkeit, sondern hauptsächlich nur das beabsichtigt, dem Leser eine Anzahl von Etruskischen Namen mit ihren Abwandlungen, welche sorgfältig in den Notizen gesammelt sind, vorzulegen.

11. Ueber den Mangel der Gentil-Namen. Vielleicht kann der eben mitgetheilten Aufzählung der Vorwurf gemacht werden, Gentil- und Familien-Namen, nomina und cognomina, nicht geschieden zu haben. Eine genauere Betrachtung lehrt dagegen, daß die Etruskischen Sepulcral-Inschriften überhaupt keine Gentil-Namen kennen. Erstens erblickt man, wie schon oben

(so nach dem Steinbilde Inghir. S. VI. t. a.), dann vielleicht Larthia Salfi (vgl. S. 432.).

3) Caesenniam, eodem e municipio (Tarquiniensi) summo loco natam. Pro Caecina 4. Caesinii in Volturni, Abami T. II. p. 168. Thania Caesinia Volumni Bern. I, 19.

4) Inscr. von Corneto bei Rassei Oss. T. V. p. 310. tr. 3. S. 470. (Inghir. S. IV. t. 19.) Larth Ceisnini Felul clan cixi xilachnes u. s. w. Vgl. R. 205. Auf einem Grabmal bei Castelfranco — ebenda, wo die Caesennia bei Cicero einen fundus hatte — steht: Arnthal Ceisef. S. bei Ingh. S. IV. p. 210.

5) Rassei Osserv. a. D. S. 471. Ramtha Matulnei Iech Marcel Matul[ne] puiam Amce Sethref. Ceil[in]es u. s. w. glaube ich lesen zu müssen. Von einem Cippus aus Corneto: . . nla mi Marchaf (Marchar) Sentief Chestef Caplus Reoueil T. IV. t. 36. S. T. II. p. 508. n. 16.

6) Matulnei — nasc S. 471.

angemerkt wurde, durchaus keine durchgängige Form, wie im Lateinischen Cornelius, im Griechischen *Αἰναιῶν*, welche die Gens bezeichnen könnte; eine solche feste und gleichmäßige Form scheint aber mit dem Wesen der Gentil-Verfassung zusammenzuhängen, die gewiß überall mehr Wert alter bürgerlicher Einrichtungen als natürlicher Verwandtschaft war. Ferner ist es man von den Grabinschriften den Vornamen und nachfolgenden Bezeichnungen ab, welche deutlich auf Verhältnisse zu andern Individuen deuten, so scheint man in der Regel nur ein Nomen über sich setzen zu sehen, man zwei Namen auf einander und zwar nicht sehr verbunden, wie es noch sehr häufig bei Galliern imple, wenn die Enkelkinder zu Gens verbunden, und diese Verbindung in Namen ausgedrückt, werden wäre. Auch fehlt kein Name, so oft darüber, wie können Gentilnamen erwartet werden könnte, um Ausnahmen zu bilden in den Schulden, Inschriften des Iulius, Calpurnia Caspurnia, Tiberius und Selbige die, Witze Pelli, die Arnelle Pelli und Uthlasen Fledchen, die Petru Planare und Pampun Planare, auch leicht die Anker Uthlasen, was man sich habilitamen müssen, das Familien sich in nicht einseitig getheilt und darnach verschiedene Beinamen angenommen haben.

12. Ueber die Anhängungs-sylben, welche die Anhängungs-sylben der auf den Hauptnamen folgenden Eigennamen sind in ihrer Bedeutung zum Theil

207) Alle diese Cognomina findet man in den Notizen zu der obigen Aufzählung von Familien, wo das Vorkommen doppelter Namen genau angemerkt ist. Passeri hat, Paral. p. 230., eine größere Anzahl von Cognomina, aber es sind zum großen Theil Familien-Namen mit Anhängungs-sylben, die nicht hierher gehören.

völlig klar und deutlich, zum Theil schwieriger zu erklären. Der erste Art gehört das angehängte *al*, woben es allgemein anerkannt und auf keinen Fall zweifelhaft ist, daß es ein Patronymicum bezeichnet. Eine lateinisch-lateinische Inschrift würde allein kein entscheidendes Beweismittel, da häufig im selben sein Entsprechen der verschiedenen Sprache stattfindet. Wichtigere ist, daß die lateinischen Inschriften von Etruriern auch sehr häufig Vater und Mutter nennender, und Mutter Namen, letztere oft sogar *matris* nennen. Und nun grade an derselben Stelle in zahllosen Etruskischen Inschriften die Namen nicht als eintragsmäßig, sondern man knüpft sich dieselben an Vornamen, wie an Familien-Namen. Gewissen Fall ist die Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Vater, der man durch den Vornamen unterschieden werden kann, dadurch bezeichnet wird, der Familien-Namen dagegen kommt nur das Mutter sein. So heißt also *Arnth* und *Arnth*, *Cernial* und *Cernial*, *Beonal* dagegen der Sohn einer *Ceimas* und *Ceimas* eben deswegen, weil die Mutter durch den Familien-Namen bezeichnet wird, findensich Patronymica von den weiblichen Vornamen, wie *Thamias*, *Phaëcia*, *Phaëcia* oder wie *Arthias* und *Arthias*.

208) Passeri hat es zuerst nachgewiesen, s. *Lettere Gualcondiane del Signor Gius. Clemente Bini* (Giov. Lami) p. 103. 116, wo die Verdoppelung solcher Namen durch Bezeichnung des Vaters und Großvaters erklärt wird, was nur sehr selten paßt.

9) Oben R. 169.

10) S. die Beispiele bei Gori *Inscr. II.* p. 429 sq. *Maffei Mus. Veron.* p. 367. *z. T. I.* p. 171 sqq. *Berm.* I, 4 sqq. C. Volcacius C. f. Varus Antigonae gnatus, Pomponius L. f. Arniae gnatus Plautus, A. Papirius A. f. Satellia natus, C. Publius C. f. Arn. Vibinnia natus u. s. w. *Vgl. Passeri Paral.* p. 234. über diese Patronymica.

thial müssen wohl nur für andre Formen von Larthal und Arnthal gelten. Was aus diesen Metronymicis für das Ansehn des weiblichen Geschlechts in Etrurien folgt, ist oben entwickelt, und bei CILNIUS Matinas angegeben worden, wie aus ihnen Familien-Namen hervorgehn könnten. Häufig steht vor dem metronymischen Familien-Namen ein abgekürzter Vornamen, der dann immer für den Vaternamen zu halten, und durch al zu ergänzen ist, daher er auch sehr häufig, wenn der Verstorbne ein Mann, mit dessen Vornamen zusammenstimmt, indem auch in Etrurien die Vornamen in den Familien gern dieselben blieben. Hiernach ist Lf Tetina Lf Spurinal, Lth Causl[im] Lth Fipinal, Ath Cicu Ath Tutnal, Fl Cahnna Fl Tetnal zu lesen: Laris Tetina, Sohn des Laris und einer Spu-; Larth Causlin, Sohn des Larth und einer Spi. Mit dem Vornamen der Mutter dagegen stimmt abgekürzte Praenomen in Fällen, wo uns jener bekannt ist, nicht überein.

13.

aber den
sa und ei
mehrerer
man sie in
rer zum B

men mit Lateinischen und Griechischen. Ich wähle zum

211) Arthal bei E. 16. 362., Arthial 363., Athl 365, steht alles für Arnthal, so viel ich sehe.

12) Oben R. 4, 3. und Beil. §. 4.

13) E. 373. 7. 8. 9.

14) E. die Genealogie der Thurmna §. 14.

1. *Helicoverpa* *F. Lecne*
 2. *A. Lecne* *A. Althia*
 3. *A. Lecne* *Fuifine*
 4. *A. Lecne* *Fuifine* *Arthia*
 5. *Thanchufil* *Sefctnei* *Lecne*
 6. *Thanchufil* *Phrelnei* *Tebatnai* *Lecne*
 7. *Lth* *Titei* *Lecne* *Canhai*
 8. *Lartha* *Fuifine* *Lecne*

Sefctnei aber, Phrelnei, Titei und Fuifine bezeichnet die Familien, aus denen die Frauen in die der Lecne übergetreten sind. Damit stimmt es nun völlig, daß

zwei Brüder A. Lecne Fuifinal (Fufinal) heißen, sie sind deutlich Söhne der Larthia Fuifinei Lecnefa, der eine nennt sich noch dazu Arthal, wodurch er sich als Sohn des oben genannten A. Lecne A. Althnial zu erkennen giebt. Man kann hieraus ein ganzes Stück eines Stammbaums construiren, wie folgt;

A. Lecne — Althnial Lecnefa

A. Lecne A. Althnial — Larthia Fuifinei Lecnefa

A. Lecne Fufinal Arthal, A. Lecne Fufinal

Daß auch die Frauen zum Theil ihre Metronymika Tebatnal und Cainal von Tebatnei und Cainei hinzusetzen, ist ganz in der Ordnung.

So deutlich es hieraus erhellt, daß ja die Verheirathung bezeichnet (ich denke aber, daß eine solche Bedeutung constant und immer dieselbe sein muß): so leuchtet auch schon ein, daß der ursprüngliche Familien-Namen der Frau mit der Endung ei versehen wird.

14. Ganz in Übereinstimmung mit diesen Betrachtungen finden wir auch im Grabmal der Csefne eine Thana Methlne (wohl Methlnei) Csefnefa, d. h. eine an einem Cilnier verheirathete Methlne, und darin auch

216) Sonderbar freilich, daß sie denselben Vornamen haben, wenn man nicht einmal Arnth, das andermal Aule lesen soll. Sonderbar ferner, daß nur einer sich Arthal nennt, aber grade Dasselbe treffen wir im Grabmal der Larcna 2. 100 sqq. (Larth Larcna Arnthal heirathet die El. Larcnana (skr. Larcnafa) Lth. Tutinei, ihre Söhne sind Ath. Larcna Tutnal und Ath. Larcna Lr. Tutnal. Beide haben dasselbe praenomen, und unterscheiden sich nur durch das Lr (Larthal) des Einen, so daß es scheint, als wenn dies Patronymikum nur dem Einen als ein Ehrenrecht zukam.

17) Oben §. 4. R. 59.

gleich einem Au. Cfenle Methlnal ¹⁸, als Sohn derselben von dem Silnier. Mit einer Tha (Thana) Farni Tetasa finden wir eine Phaſti Teti Farnal zusammen ¹⁹, offenbar ihre Tochter, da ſie den Familiens Namen der erstern in patronymischer Form hat; dadurch wird es doppelt ſicher, daß der Mann der Tetasa Teti hieß. Das Grabmal der Muſonier hat folgende Inſchriften ²⁰: 1. Larthi Titnei Muſ uſa (ſchr. Muſuſa). 2. Ath. Muſu An ainal (ſchr. Anainal). 3. Fel Muſu Titial, von denen die beiden erſten auf einer Urne ſtehn. Es iſt hier völlig klar, daß ein Arnth Muſu, deſſen Mutter eine Anaine war, eine Larthia aus der Familie Titne geheirathet hat, die nun von ihm Muſuſa heißt, ihr Sohn aber Fel Muſu und nach der Mutter Titial (für Titnal). Nun läßt ſich aber zeigen, daß auch die Anhängung des bloßen a an den Familien-Namen daſſelbe bedeutet wie die Endung ſa: daher ſich auch dieß, ſo wie ſa, nur unter Abbildungen von Frauen ²¹, nie von Männern ²² findet. Einen Hauptbeweiß liefern die ſieben Urnen der Thurmna von Peruſia ²³. Ihre Inſchriften lauten: 1. Au. Cai Thurmna Se. Rapliat. 2. Ar. Thurmna Se. Rapliat. 3. Larthi Rapli Thurmnas Petrua. 4. Larthi Petruai Thurmnas Hetei. 5. Au. Thurmna Ar. Maſſi. 6. Cai Creice Thurmnas Lautni.

218) Methl. nal bei z. 30. Methln. al bei Gori t. 14, 5.

19) Berm. V, 74. 75.

20) Oben N. 78.

21) z. 28. 34. 5. 6. 8. 44. 5.

22) G. z. 8—17. So ſteht nach Berm. V, 46. 47., Au. Tite, Feſi bei der Figur eines Mannes, Fel Tites Feſis bei der einer Frau.

23) Oben N. 153.

entstehen, so: 8. Larthi Aphsi Plantel. 7. Surtui
 Planti Ar. Pump. Canxnae. 8. La. Pumpu Plute
 Isi Aphsiat. 9. Phastia Arnti Pumpu. 10.
 Lad Pumpu Plante La. Scatrna. 11. Plante
 12. Thania Feli Plantes. 13.
 Lad Pumpu Plante. 14. Thana Pumpuni Planti
 Feltfnas. 15. La. Pumpu Plante Pherinial. Hier
 scheint man sehr leicht die Männer aus, n. 3. 5. 8.
 10. 13. 15.; ihre Namen lauten, verglichen und er-
 gänzt, Larth, oder Laris, Pumpu Plante, wor-
 auf bei einigen ein Patronymikum La, d. h. Larthal,
 und Isi, Larthal, und dann die Metronymika Pheri-
 nial, Aphsiat, Scatrna folgen. Die hineingeheirathe-
 ten Frauen aber heißen Phasti Ancari Plantis Capha-
 tiat. Ihre Mutter war eine Caphati, sie ist eine geborne
 Ancari, ihr Mann ein Plante: alles Perusinisches sonst
 wohl bekanntes Familiennamen²⁸⁾; Phastia Arnti Pumpu[s],
 Thania Feli Plantes und Larthi Aphsi Plantes, von
 denen die letzten offenbar die Mutter des La Pumpu
 Plute Isi Aphsiat ist. Was nun die Thana Pumpuni
 Planti Feltfnas, so wie die Surtui Planti Ar. Pump.
 Canxnae²⁹⁾ anlangt: so darf man annehmen, daß diese
 gebornen Pomponiae an einen Feltfna und Canxna ver-
 heirathet gewesen, aber nach dem Tode des Mannes in
 das Waisenhaus zurückgeführt, und darum in dem Hypo-
 gäum der Familie beigelegt worden sind. Biswei-
 len scheint für das s finale ein th gebraucht worden zu
 sein.

227) In n. 7 und 8. ist die untere Zeile vor der oberen zu le-
 sen, wie oft.

28) Auch die Inschrift Verm. IV, 11. verbindet die Aphsi
 und Caphate. Dies: Au. Aphsi. Fe. Caphatiat.

29) Vielleicht sind die Worte dieser Inschrift so anzuordnen:
 Ar(ntha) Pumpu Surtui[al] Planti Canxnae.

etern zusammen, wie zwei Inschriften desselben Stammes beweisen; 45) Das Wort *etern* ist durch ein

La. Fenete *La. Lethral etera*
Se. Fenete *La. Lethral clan*,
 woraus sich ergibt, dass *etern* im Sinne von *etern* steht.

245) Bermigl. Opusc. IV. p. 66.

45 *) Nach Langt soll *clan* nichts als *natul* heißen, was man aus der Inschr. T. I. p. 172. schwerlich schließen kann.

46) Oben S. 7. N. 92.

47) Vg. *Atusal*, aber *M* kann leicht mit *NI* verwechselt werden.

die Söhne dieser Ehe N. 5. und 6. nennen Söhne eines Arnth Lins und einer Frau aus der Familie Lunci, die indeß nicht selbst vorkommt. Aber diese Lunci scheint früher, oder später mit einem Fete verheirathet gewesen

gekürzt s, auch th, Verbindung mit einer Familie durch Heirath bezeichnet, drittens, daß die Endung ei, seltner i, bisweilen auch eia und ia, beim Familien-Namen die Familie anzeigt, in der eine Frau geboren ist. Der Gegensatz der Endung ei oder i und sa oder s tritt in einer großen Menge Inschriften hervor, welche Frauen bezeichnen. Nichts gewöhnlicher als diese Form: Thana

Aulnei Camnasa, Tha. Cainei Camnasa, Larkh
Cainei Achunisa, Thana Cusinei Curfesa, Thana
Sentinei Artcesa, Thania Marcia Perstiesa, Phasti
Petrnei Hermesa, Thana Presnei Lautnisa, Thana
Cainei Nueis, Thana Arntilif * Phecuf, Delia
Senti Tarchisa, Thana Felikei Farnif, Tisia Felen-
nia Carssinif[a], Felia Nuaisiai * Upania, Thana
Ilaupeia Marcnisa, Larkh Tisinei Giarkhisa, Thana
Fetui Athnisa, Thania Pampuni Calissauf *
Auch wo keine Form mit sa folgt, untersehet die Ver-
wandlung von männlichen weiblichen Personen von den
männlichen, wie bei den Sentinati * * * Bemerkens-
werth ist, daß bei der Anfügung des sa überaus wohl,
wie bei al, sehr häufig als ein bloßes Präfix der
Ausdrücke, ohne irgend Bedeutung schon einseitig Pamp-
pui und Pampuni ist, wie schon oben bemerkt *
sicher dasselbe; ebenso Petrai, Petroni und Petri
oder Petrnei. Von Fegate kommt Fekatal und Fe-
natnal, Fenatei und Fenatnei, von Fethel Fethaal,
von Fipi Fipinei und Fipinal. Von Ose Oisei Cai-
nal, sogat Cainisa formirt. Die Wörter müssen diese
abgeleiteten Formen grade sehr bekannt geworden sein;
sie bildeten eben das Wort von Pampuni, Petroni oder
Pomponius und Petronius, mit Veränderung des Ac-

248) Hier ist das I. eine Ausnahme, wenn nicht etwa beides,
Arntil und Phecu, Namen des Mannes sind. Vgl. 357. Apa-
Arntil Phesuf.

49) Vg. Nuaisiae, was ganz gegen die Analogie ist.

50) S. alle diese Namen bei S. 280—301.

51) Bei Sentinati finde ich immer einen weiblichen Borna-
men oder ein weibliches Sub. Germ. V, 114—117. Vgl. Geri
M. E. T. I. t. 180.

52) R. 180.

rent; denn die Ausßer sprachen sicher Petrus; sonst hätten sie nicht Petrus schreiben können. — Was ich hiermit zur Beantwortung der Frage, welcher Classe grammatischer Formeln man die angeführten Endungen anreihen dürfe. — Als wahrscheinlich ebenwichtiges anders als Fern des Pronominalstems, wie England ist, ein Kasus kann es nicht sein. Da es so viel ich finde, sich nur auf Namen anhängt: die Lateinische Endung -alis hängt, scheinlich damit zusammen. Was ich hiermit beschreiben die Strömungen des Geistes, das eine mühseliche Verlängerung an dem Ende des Genitivs zu nehmen: wovon die Meinung abhängt die meinem Urtheile und der Deutung der Copulativ-Endung -que dieses nach Umständen verschiedene. — Sohn, Tochter, Gatte, Frau: — bedeuten könne. — Aber die unangenehme Verlängerung hat gar keine Analogie für sich, dagegen liegt die Abschleifung des Wortes in Larchi: Rhaetia demnach vor Augen. — Es hat ihren Grund in der Tuskanischen Accentuations-Systeme. Man sprach Marcia, und suchte diesen Accent festzuhalten, so wurde aus Marcia Marcānia, was auch verlor. Da also diese Endung in ursprünglicher Form das Gepräge eines Nominativs im Femininum hat: so kann ich sie nicht für eine bloße Casusflexion halten; es scheint eine abjektivische Formation, die grade für die Bezeichnung dieses Verhältnisses stehend wurde. Nach dieser Analogie beurtheile ich auch die Endung ei oder i bei dem Familien-Namen von Frauen. Auch sie lautet gewiß vollständig eia oder ia, und Cainei, Titinei, Petrnei, Senti, Sentinati, Rapli, Fesi, Lautni sind

253) G. 2. II. p. 300 sqq. Bgl. I. p. 245. 334.

54) Oben §. 3. Einl. I, 17.

durch Ilaupeia, Caia, Marcia, Turxunia, Anelia, Lantniia und andere Namen der Art zu erklären, die grade an derselben Stelle (wiewohl seltner) in gleicher Bedeutung vorkommen ⁶⁶. Auch hier darf man also an keinen Genitiv denken, sondern muß wieder eine eigne Ableitungsform annehmen, wodurch aus dem männlichen Namen Petru ein weiblicher Petruneia, und daraus Petrunei, Petrnei wird.

19. Wenn hiernach diese herkömmlichen Endungen unsre Kenntniß der eigentlichen Flexionen in der Tuskanischen Grammatik nicht vermehren: so ist auf der andern Seite doch nicht zu zweifeln, daß auch in diesen einfachen Grabchriften verschiedne Casus vorkommen. Die Lateinischen Inschriften der Art sind meist im Nominativ, bisweilen aber auch im Genitiv; grade diesen Casus sollte man also auch auf Etruskischen Monumenten zu finden erwarten. Besonders wichtig sind hier die mit Mi anfangenden, zum Theil sehr alten, Inschriften, von denen ich eine Anzahl hier zusammenstelle:

Mi Afles Apianas ⁶⁷.

Mi Larus Arianas Anasses klan ⁶⁸.

Mi Arnthialuf Tites ⁶⁹.

... mi Marchaf Sentief Chestef ⁷⁰.

Mi suthi Larthial Muthikus ⁷¹.

Thanchilus Caiat Ein ⁷².

255) E. II. p. 297. führt auch Elinei, von Pateren, für Helena an.

56) E. Correz. del T. II. p. 467.

57) E. 194.

58) E. 193. Tites lese ich für Tsas. Vgl. Larif Tites Petrunis bei Verm. V, 168.

59) E. T. II. p. 508.

60) Einl. 3. N. 33.

61) E. 334. Vergl. die Inschr. bei Gori Difesa dell' Alfa

beto th. 2. p. 36., die mit ~~der~~ scheint aber dort ganz falsch ge-
lesen wird.

61 *) Eine Inschr. bei Z. 191., T. II. t. 9, 2., Mi Kalairu
phyius, steht ganz Griechisch aus (es
könnte die Meinung veranlassen, daß
eigentlich Thyrhensisch, nicht Kaseni-
dieser Idee noch nicht. Die Inschr.
mehrere der ältesten (Z. II. p. 336. 3)
diese Urbs Vetus, auf der schwer zu
gentlich? Ich glaube kauft: das alte, i
Kelluna (Volsinii). S. oben I, 1, 5.

62) Auch in der großen Perusinischen Inschrift kommt Lar-

nirt wird, während Larthial indeclinabel bleibt). Diese Endung entspricht dem Griechischen —os, jene dem —as (und i—ng. 262). Hiernach lassen sich die aufgezählten In-
 ite im Ganzen erklären. Afles in
 Aules, wofür auch sonst Af. ge-
 endet ist. Marus, Arinas in der
 n als einen weiblichen Namen vor-
 malses halte ich für das Griechi-
 schwort das Wort sich genau eben
 oder erhalten habe wie in Grie-
 chen, die Laßes nur den Griechi-
 schen Fremdes durch Verfehr erhal-
 t. Merkwürdig, das dasselbe Wort
 ch auf dem bekannsten Phrygischen

Denkmal vorkommt. Suthi in der fünften Inschrift
 kommt sonst eben so häufig vor, wie phleres, was
 man für Weissgeruch nimmt; es steht auf Geräthen
 und auf den Gräbern von Asia. Die Bedeutung ist
 noch dunkel. Muthikus habe ich für den Genitiv von
 Muthike, dem Dativus und in dem einfacheren und für-
 stlichen Aphane vor, wovon offenbar Larthial Aphune der Ro-
 manische Name ist. 262 *) (S. 262) nach Diction (bei Jaghirami S. IV.

Wagn. II. p. 128. Bibliot.

Älter Lesart: Eca Suthi

Ähnlich in gran pe-

S. II. p. 508.) Epa (Eca?)

Suthi hintiu thues etc.

leie etc. (IV, 2); Larthi

: Pforte des Grabmals der

L. Felthuri Thura turce

Au. Felthuri Phnigral (S. II. p. 492); Suthina. p. 494. Die
 von Orioli gegebenen Erklärungen dieser wie anderer Formeln (tu-
 lar, lupu, leine etc.) aus einem corrupten Griechisch nach Ean-
 zis Weise haben für mich nichts Ansprechendes.

zern Sepulchral-Inskriften kaum zu erwarten. - Dagegen möchten die in längern Schriftdenkmälern vorkommenden Endungen der Eigennamen auf *si*, wo aber das *i* auch weggelassen wird, so daß der Schein des Genitivs entsteht, für Dative gelten können, da *i* in den meisten Sprachen Europas, im Baskischen, den alten Slavischen und Germanischen so wie den sogenannten Pelasgischen Sprachen, allein oder mit andern Vocalen und Consonanten zusammen den Charakter des Dativs ausmacht. Mit den beiden, schon oben angeführten Beispielen,

Aulesi Metelis Fe. Fesial clensi

Aulesi Felthinas Arxnal clensi

stelle ich ein drittes Beispiel aus einer Perusinischen Inschrift zusammen *:

Aules Larthial Precu Thurasi.

Aber schon hier mangelt es an überzeugenden Gründen — weil eben diese größeren Inskriften ihren Zusammenhang nicht einmal errathen lassen — und die übrigen Endungen, die man von Eigennamen findet, in das System der Griechisch-Lateinischen Declination einzureihen, ist eine Arbeit, die nur mit der größten Willkühr durchgeführt werden, und kaum ihren eignen Urheber überzeugen kann. Nicht seltne Endungen sind *m* (Aphunam, Felthinam in der großen Perusinischen Inschrift) und *c* nach *f* (Lascinafc Matulnafc in der Tarquinischen Inschrift) und andern Buchstaben (puiafc u. dgl.) — jenes vielleicht ein Accusativ, dies ein Ablativ. Von Zeitwörtern weiß man, jenes *mi* ausgenommen, so gut wie Nichts; nur verräth *turuce* oder *turce* durch seine Stellung neben und hinter Eigennamen im Nominativ, daß es ein Verbum ist; ob es aber *dedit* (da-

deprae nach Lang's *Etymologie*) heißt oder dem *deprae* entspricht, oder sonst einen ähnlichen Sinn hat, ist ganz ungewiß; es kommt auf Statuen, Candelabern und andern Dingen vor, die in Heiligtümern einen Platz finden konnten.

20. Soviel über die Flexionen, welche sich in Tus-
kischen *Suppletiv* *Infinitiven* entdecken lassen. Eine an-
dere grammatische Frage, welche man an diese Denkmä-
ler stellen kann, ist so wenig und für uns doch alles, was
wobey *Strukturen* noch unmittelbar mit uns ver-
bunden sind, betrifft die Wortbildung, die Bildung
von Eigennamen und andern Worten. Aber auch hier-
über ist, das über *al*, *la*, *ia* schon Angeführte aus-
genommen, die Auskunft, die man gewinnen kann,
sehr wenig genügend. *Ableitungs* *Wörter*, welche einem
großen Theil von Eigennamen gemeinschaftlich waren,
treten wenig hervortritt in den Formen der Namen findet
man die größte Mannigfaltigkeit und Unregelmäßigkeit.
Es herrscht offenbar kein System der Zusammensetzung,
wie man es sonst nur in Sprachen findet, die große
Revolutionen erlebt haben oder sehr gealtert sind. *Eti-*
nert nicht wirklich das Tusische *Leone* für das wohlbe-
kante *Linus* an *Tite Live* und *Quinte Curce*?
Einige Familien-Namen stammen offenbar von Götter-
namen, wie *Tins* und *Ancars*. Andre hängen mit
Vornamen zusammen wie *Aratyl*, *Tite*, *Cae*, *Mar-*

264) z. T. II. p. 495. 497. (N. 262.) 523. 525. 527. Die
Inscr. p. 525. gehört zu den klarsten:

Mi phleres Epul... phearitimi
Sum donarium Apollini et Artemidi (?)
Phasti Ruphrua turce clen ceca
Fastia Rufrunia posuit (?)

Zu den letzten Worten vergleiche *clen ceca* p. 533.

cani, wenn auch nicht immer mit einheimischen⁶⁶. Andre scheinen von Ortsnamen abgeleitet zu sein, wie Caspre vom Etruskischen Casperia, Sathrina von Sathrium⁶⁷. Besonders gehören hierher die Namen auf ate, welche deutlich den Römischen Formen as, in älterer Sprache atis entsprechen. Phrentinate⁶⁸ ist ein Einwohner von Ferentinum; die Ansässige Familie der Sentinate stammt von Sentinum in Umbrien. Das Urinum, von dem die Urinate den Namen haben, ist unbekannt. Auch Maenas hieß wohl etruskisch Maecenate. Uebrigens ist es wahrscheinlich, daß alle diese Namen aus dem Umbrischen herübergekommen sind; wenigstens ist die Form des Etruskum Capenates in Etrurien lange nicht so häufig wie in Umbrien (Sarfinas, Tifernas, Unhinas, Interannas und unzählige Namen bei Plinius⁶⁹). Auch hierin bieten uns diese Inschriften durchaus keinen ursprünglichen Zustand der Nation und Sprache, welches auch festlich von Monumenten nicht zu erwarten ist, von denen der größte Theil den letzten Jahrhunderten, in denen die Etrusker als eine Nation existirten, angehört.⁷⁰

265) überhaupt muß man sich gewis sehr hüten, aus den Namen vorschnelle Schlüsse auf die Sprache zu thun, da ohne Zweifel noch viele fremde darunter sind. Der Vorname Quinte (Quintus), das nomen Uthate beweisen nicht, daß die Etrusker auch die ordinalia quintus, sextus u. d. d. in diesen Formen hatten. Eher glaube ich, daß lethre wirklich sextus hieß.

66) Vgl. Verm. zu II, 80.

67) Verm. VI, 40. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

68) Die Curiales bei Plin. verglichen mit den Kuriaten in den Eugub. Tafeln, machen es wahrscheinlich, daß alle ähnlichen Namen in den letztern, wie Ateriate, Musciate, Calilate u. s. w. Local-Namen, Namen Umbrischer tribus, sind.

69) Darüber unten IV, 6, 1. 10.

Nachtrag zu N. 77.

Eigentlich nennt Rutilius Numatianus, *de red. I*, 466., den Freund, den er im J. 417. bei Volaterrä besuchte, bloß Albinus: daß es aber ein Caecina Albinus gewesen sei, läßt erstens schon sein Volaterranischer Wohnsitz vermuthen, und beweist folgende Verbindung von Thatfachen. Albinus war, wie Rutilius selbst sagt, Präsektus Urbi nach ihm, er ist der Pf. U. Albinus vom J. 414. im *Cod. Theod. XIII*, 5, 38, hier, ist aber aller Wahrscheinlichkeit nach identisch mit dem Caecina Decius Acinatus Albinus Pf. U. unter Honorius und Theodosius II. (zw. 408 u. 423.) bei Gruter p. 286, 7. Dagegen fällt der Pf. U. Albinus im *C. Theod. V*, 1, 7. schon unter Valentinian III. Der Pf. U. Decius vom J. 402. im *C. Theod. VII*, 13, 15., welcher bei Gruter p. 287, 2. Caecina Decius Albinus heißt, ist ein älterer Verwandter des Acinatus, vielleicht sein Vater; er scheint der Präsekt Luciens Decius bei Rutil. 599. und der Decius bei Macrob. *Sat. I*, 2, 1017. Der Freund des Symmachus (*Epist. VII*, 35—60. *Macrob. Sat. I*, 2. und sonst) Caecina Albinus, der um 380 lebte, ist wieder der Vater dieses Decius. Er wurde oben N. 70. erwähnt. Der Caecina Decius Albinus, Consul 444, kann der Sohn des Acinatus, aber allenfalls auch Acinatus selbst sein, der 414, nach Rutilius, noch sehr jung war. Genau zu unterscheiden sind die durch eine Heirath mit den Caecina's Albinus, verbundenen Geronius Rufius Albinus. Ich habe dieser Familie diese Seite gewidmet, weil ich mir diese Caecina's in Betracht ihrer gelehrten Studien, die besonders alte Religion betrafen, und ihrer Freundschaft zu Symmachus und Rutilius, den Heidenfreunden, gewissermaßen als die letzten Etrusker denke, und weil Bernsdorfs gründliche Untersuchungen über sie (*Poetae Lat. min. T. III. p. xxiv. T. V, I. p. 13. ad Rutil. v. 168, 418, 467.*) mir doch nicht in allen Punkten richtig scheinen.

Die Estrußer.

Vier Bücher

von

Karl Otfried Müller.

Zweite Abtheilung.

Drittes und Viertes Buch.

Mit einer Kupfertafel.

Breslau,

im Verlage von Josef Marx und Comp.

1828.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Erstes Buch

Von der Religion und Divination der Etrüsker.

Erstes Kapitel.

Von den Personen, welche dem Gottesdienste vorstanden und die Divination übten.

Die Etrüsker standen im Alterthum allgemein in dem Ansehen, die Götter auf eine vorzügliche Weise zu verehren und ihren Dienst zu einer Art Kunst ausgebildet zu haben. In diesem nahm aber die Erforschung des Götterwillens einen größern Raum ein als bei irgend einem andern bekannten Volke. Wenn der Grieche seine religiösen Einspinnungen mit einer freien Thätigkeit zu mannigfachen Gestalten ausbildete, und sich der gebildeten mit uneigennützigem Gefühl erfreute: verschmolz sich dem Etrüsker der Gottesdienst aufs innigste mit jedem bürgerlichen, praktischen Interesse. Die Etrüskische Divi-

1) 3. B. lib. V, 1. Gens ante omnes alias eo magis dedita religionibus, quod excelleret arte colendi eas.

nation war daher der am meisten charakteristische Zug der Nation, seit alten Zeiten ein Hauptpunkt ihrer Geistes-thätigkeit und Erziehung. Daß wir uns aber noch jetzt eine einigermaßen zusammenhängende Kenntniß davon erwerben können, verdanken wir dem Bestreben der Römer sich von der Tuskanischen Kunst anzueignen und zu Nuzze zu machen, was der gemeinen Wohlfahrt ihrer Stadt zu frommen schien; obgleich sie dessenungeachtet weder Etruskische Religion noch auch Divination je möglich bei sich einheimisch machten. Denn was die Religion betrifft, so hört man nirgends, daß man zu Rom eine Nortia oder Voltumna angebetet, und der Vertumnus stand nur im Tuskanischen Virus; daß aber die Römer in Tuskanischer Divination — um hier nicht mehr zu sagen — nicht ganz erfahren waren, sieht man schon aus den zahlreichen Sendungen nach Tuskanischen Haruspices². Es war in dieser Hinsicht ein Verkehr zwischen Rom und Etrurien, für den man kaum ein andres passendes Beispiel in der Geschichte hat³, und den man auch nur durch die sehr praktische Ansicht der Religion bei den alten Römern erklären kann, die von der trefflichen Kunde der Etrusker Nutzen ziehen zu können glaubten ohne sie selbst zu durchdringen.

2. Da wir diesem Verkehr unser Wissen von Tuskanischer Religion und Divination größtentheils verdanken, wird es gut sein, zuvörderst der Art des Verkehrs genauer nachzufragen, und besonders auf die Personen zu achten, durch die er stattfand. Dazu gehört aber auch

2) Acciti ex Etruria haruspices.

3) Die Medischen Rager in Persien, die Chaldäer in Babylon passen nicht, mit denen Strabon XVI. p. 762. die *Ἰνδο-μαθηματικοὶ ἱερομανεῖς* (diese Conjectur für *ὑπομανεῖς* scheint die beste) bei den Römern zusammenstellt.

die Unterhaltung, welchen Personen in Etrurien
 sich der Kunst der Götter und die Erforschung ihres
 Willens abzugeben. Daß die Größten Etruriens zu
 diesem Gange auch priesterliche und prophetische Wür-
 den bekleideten, ist schon oben aus mehreren Anzeigen geschlos-
 sen worden und sehr gewiß. Wenn die groß Völker
 ihre Verfassungen festsetzten, wählten sie einen Edlen zum
 gemeinschaftlichen Oberpriester. Die Hauptpriestertümer
 waren entweder das Bild der Heidenthümer Juno durfte
 nur eine Priesterin aus einem bestimmten Geschlechte berüh-
 ren. Die Junoniden Etruriens vernahmten nach Cen-
 forinus die Laie aus demselben Namen. Tages; sie
 waren demnach die ältesten Bewahrer der Etruskischen
 Religion. Sie gaben nicht nur ihren Etruskischen
 Lehren, sondern auch den Weissagen, nach dem Dolmetscher der
 Götter, die Menschen dar. Von den Etruskischen Töchtern
 und Frauen Tanaquil lebte als eine kundige Deuterin von
 Zeichen in der römischen Sage von Tarquinius und
 Servius zu. Auch die Frauen lebten also diese Wissen-
 schaft. In den Familien des Adels wurde die Kunde
 der Divination durch Unterweisung und Einübung von

4) II, 2, 8.

5) II, 1, 4.

6) Liv. V, 22. — Der rex (herzog) der Vejenter opfert
 aber auch in diesem Tempel, Liv. V, 21. Plutarch Romul. 5.

7) De die natali 4, 13.

8) Aeneis X, 175.

9) Liv. I, 34. 39. Dionys. III, 47. Juvenal VI, 566. sagt
 mit witziger Anspielung: Ante tamen de te Tanaquil tua (con-
 sult, mathematicos).

10) Daher auch weissagende Nymphen (nach Griechischer über-
 setzung) in der Sage der Lufer, wie die Begoe. Auch eine
 haruspex bei Plaut. Mil. III, 1, 98.

Vater auf Sohn fortgepflanzt; solchen Unterrichts war noch Cicina, Cicero's Zeitgenos, entsprossen aus einem alten und vornehmen Geschlecht von Volaterrä, theilhaft geworden¹¹. Diese Fortpflanzung der Disciplin war die alte Landesfittte¹²: doch bedurfte es in Zeiten, da Etrurien unterjocht und altem Herkommen in manchem Stücke untreu geworden war, eines äußern Antriebs dazu. Damals, in der Blüthezeit des Römischen Staats, (etwa um das Jahr Roms 600) beschloß der Senat, daß aus jeder der zwölf Etruskischen Völkerschaften (oder wie viel damals waren) zehn Söhne der Edlen in dieser Disciplin genau unterwiesen werden sollten, damit doch nicht die edle und wichtige Kunst, wenn sie nur geringe Leute übten, das Ansehn der Religionsübung verliere und zum Handwerk herabsänke¹³. Deswegen schreibt

11) Cicero ad famil. VI, 6. si te ratio quaedam Etruscae disciplinae, quam a patre — accéperas, non fessellit.

12) Tacit. Ann. XI, 15., läßt den Kaiser Claudius sagen: primores Etruriae sponte aut patrum Romanorum impulsu retinuisse scientiam et in familias propagasse, quod nunc segnius fieri.

13) Es beruht dies auf der Stelle des Cicero de divin. I, 41, 92. Quocirca bene apud majores nostros senatus tum cum florebat imperium decrevit, ut de principum filiis sex singulis Etruriae populis in disciplinam traderentur (nach gewöhnlicher Lesart), ne ars tanta etc. Von dieser hege ich im Allgemeinen dieselbe Ansicht wie Görenz (ad Cic. de legg. II, 9.), P. Grandsen (Haruspices, Berolini 1823 p. 22.) und der Verf. der Dissertation (haruspices Romae utrum natione Etrusci an Romani fuerint. Scr. I. H. Chr. Raven. Göttingae 1822.), nämlich, daß sie nicht von Römischen sondern von Etruskischen Jünglingen handelt. Hauptgründe sind, daß die Stelle ganz offenbar dieselbe Sache betrifft, die Tacitus mit den Worten: patrum Romanorum impulsu andeutet; ferner, daß nach der entgegengesetzten Erklärung die Kenntniß und Ausübung

auch Cicero in seinem Entwurf einer Gesetzgebung:
 „Die Prodigien und Portenta soll man an die Etruskischen Haruspices bringen, wenn es der Senat befiehlt, die Vornehmen Etruriens sollen die Disciplin lehren“.

Etruskischer Disciplin unter den Römern, tum cum florebat imperium, nachweisbar sein müßte; endlich daß in der Stelle nur der Gegensatz urgirt wird zwischen principibus und tenuibus hominibus, und wenn auch vornehme Römer die Haruspicin erlernt hätten, dies noch ganz anders hervorgehoben worden wäre. Frandsen nun schlägt *sex ex singulis* vor, oder nimmt lieber einen *dativus graecus* an, den der Sprachgebrauch nicht zuläßt. Die Göttinger Schrift ändert die Stelle so: *ut decem* (dies wegen Valerius Maximus, der offenbar *decem* vor sich hatte) *de principum filiis ex singulis etc.*, gewiß nicht unpaßend. [Ein Rec. der Hall. Abz. 1824. Th. 3. S. 52.: *ut decem principum filii ex singulis etc.*] Doch scheint mir der Satz weit besser, wenn *principum* voraussteht und die Zahlwörter zusammentreten, so: *ut de principum filiis X* (i. e. *deni*) *ex singulis Etruriae populis*. Dann sieht man zugleich, wie leicht die Corruption war. Unsere Handschriften scheinen für *X ex* allgemein *sex* zu haben, Valerius (I, 1.) dagegen laß, in einem schon verordneten Codex oder aus Flüchtigkeit, bloß *X*, und nahm *singulis populis* daher auch schon für den Dativ, wie deutlich daraus hervorgeht, daß er sagt: die alten Römer hätten die Religion dadurch noch ausgedehnt, daß sie aus dem damals höchst blühenden Staate (*e florentissima tum et opulentissima civitate*) zehn Söhne der Vornehmen auf Senatsbefehl den einzelnen Staaten Etruriens zur Erlernung der Disciplin übergeben hätten. Bei dem flüchtigen Compiler ist es umsonst und unnütz corrigiren zu wollen. [Anders Niebuhr I. S. 316.]

14) De legg. II, 9. Daß das *et* zwischen *Etruscos* und *haruspices* fehlen müsse, ist hier so wie de N. D. II, 4. sicher. — Uebrigens kann man aus der Stelle nicht mit Gewißheit schließen, daß der Unterricht der *principes* in solcher Ausdehnung in Cicero's Zeit noch stattgefunden.

3. Aber schon diese Stelle läßt merken, daß wenn auch der Adel Etruriens als die eigentliche Quelle der Disciplin angesehen wurde, doch von der Uebung derselben auch andre Stände nicht ausgeschlossen waren. Daß sich ihrer auch Männer von geringer Geburt beethetigten, beweist die Aufforderung des Römischen Senats selbst. Eine Sage meldet, daß Attius Navius, in niederm Stande geboren, schon als Knabe wunderbares Talent für die Divination gezeigt habe, und darum von seinem Vater dem kundigsten Tusker übergeben worden sei, um die Kunst der Auspicien zu lernen¹⁵. Es gab hienach in Etrurien Schulen, den Gallischen Druiden- und den Jüdischen Propheten-Schulen nicht unähnlich, von den Vornehmen geleitet aber auch Andern zugänglich, in denen die Disciplin gründlich erlernt werden konnte; sie war für viele Menschen ordentlich Gegenstand des Studiums.

4. In Rom nun glaubte man sich für den gewöhnlichen Bedarf des Lebens und die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in frühern Zeiten hinlänglich durch das Priesterthum der Auguren, durch die Auspicien der Magistrate, endlich durch die Sibyllinischen Bücher versehen, aber man meinte doch nicht ganz ohne Etruskische Disciplin bestehen zu können. Die Erklärung und Sühnung von wunderbaren Zeichen (*prodigiis*, *portentis*, *monstris*), hielt man dafür, sei Sache der in diese Eingeweihten¹⁶. Nun war offenbar die Tus-

15) Dionys. III, 70.

16) Cicero (ich setze den Namen mit Vorbedacht) *de harusp. resp. 9. majores nostri portentorum explicationem Etrusca disciplina contineri putarunt.* Etwas mehr umfaßt die Stelle *de divin. 1, 2. cumque magna vis etc.* Vgl. Liv. I, 56. und Sutan Pharf. I, 579. *Haec propter placuit Tuscos de more vetusto Acciri vates.*

rische Disciplin in solchem Umfange nicht in Rom zu finden, da Dionysios bloß aus Verwechslung der, für den Ausländer nahe liegenden, Begriffe den Romulus jeder der alten drei Tribus einen Haruspex (statt des Augurs) geben läßt ¹⁷; sonst wäre wirklich die von den Historikern unzähligmal erwähnte Sendung nach Etruskischen Haruspices unzulässig gewesen, und es wäre unbegreiflich, wie sich Rom in dieser Hinsicht in einer Abhängigkeit von den Etruskern hätte befinden können, die in manchen Fällen sehr drückend und unangenehm wurde. So konnten während der Belagerung Veji's die Prodigien nicht Procuration werden, weil Etrusken keine künftigen Leute senden wollte ¹⁸; ein andermal betrogen feindlich gesinnt: Haruspices das Römische Volk, indem sie das Gegentheil von Dem riefen, was die Procuration nach ihrer Meinung forderte, und wurden deswegen mit dem Tode bestraft ¹⁹. Und doch konnte sich kaum ein Bienenschwarm in einem öffentlichen Gebäude zeigen, ohne daß Haruspices herbeigeholt wurden ²⁰, und wenn wir auch häufig finden, daß der Senat für sich die Procuration der Prodigien auf herkömmliche Weise (durch *hostias maiores*, das *sacrum novendiale*) im Allgemeinen anbefiehlt, oder das Collegium der Pontifices darüber befragen läßt ²¹: so machte wieder jedes seltene, auffallendere, durch Umstände verstärkte Pro-

17) II, 22. vgl. Franzen a. D. p. 14 sq.

18) Eiv. X, 15.

19) A. Gellius N. A. IV, 5, 5. aus den *Annales Max.* XI. *Verrius Flaccus Rerum memoria dignarum* I.

20) Cicero de harusp. resp. 12. Ueber das Prodigium *Jubenal* XIII, 68. u. *Na.*

21) Das Nähere darüber bei Guther. de jure Pontificio (Thes. Graev. T. V.) I, 21, p. 41.

digium, über welches noch keine Responsa vorhanden waren, die Berufung der fremden Weissager nöthig ²².

5. Diese Haruspices, welche so häufig nach Rom geladen wurden, werden dabei durchaus immer in der Mehrzahl genannt, woraus wohl schon wahrscheinlich wird, daß sie gewisse Innungen oder Collegien bildeten. Dies wird dadurch bestätigt, daß sie Meiste von höherm Ansehn an ihrer Spitze hatten ²³ (wie auch im Römischen Auguren-Collegium der Rang ganz vom Alter abhing ²⁴); vielleicht waren es in der Regel Lehrer mit ihren Schülern, oder — was nach der obigen Bemerkung damit gewöhnlich zusammenstreffen mußte — Tusculische Edle, denen Anderer geringerer Herkunft beizustanden. [Das Verhältniß zwischen Lehrer und Schüler war in Etrurien wahrscheinlich eben so eng wie bei den Braminen Indiens; auch in Rom mußte der neuaufgenommene Augur den ältern, der ihn inauguriert hatte, nach altem Recht als Vater ehren ²⁵ *]. Einzelne standen in großem Ansehn und genossen eines persönlichen Ruhms, wie der Mlenus Calenus, den die Römer über das Haupt im Capitol befragt haben sollen ²⁶. Waren die Vorzeichen sehr merkwürdig und zahlreich, so kamen auch, von selbst oder gerufen, mehrere solcher Innungen

22) C. besonders Liv. XXVII, 37. (eine lehrreiche Stelle) XXXII, 1. vgl. Grandsen a. D. p. 33 — 35.

23) Appian B. G. VI, 4. Euan Pharsal. I, 580. quorum qui maximus aevq.

24) Cicero de senectute 18.

24 *) Cicero Brut. I. ad diversos III, 4.

25) Etruriae celeberrimus vates, Plin. XXVIII, 4. Anders erzählt hier Liv. I, 55. — Tusculisch hieß er etwa Aulne Calne. [Vgl. Beil. zu II, 4. §. 7.]

aus verschiedenen Theilen Etruriens herbei ²⁶; der kundigste oder redlichste Deuter wurde auch wohl besonders belohnt ²⁷.

6. Fragt man nun, was eigentlich das bestimmte Geschäft der auf solche Weise berufenen *Haruspices* in Rom war: so beschränkte es sich in den meisten Fällen darauf, daß sie angaben (*respondebant*), welches Unglück das *Prodigium* oder *Portentum* bedeute ²⁸, und durch welche Cäremonien, Opfer, Umgänge es *procurirt* werden könne; besonders machten sie die Götter nachahmhaft, deren Beschwerden (*postulationes*) das Zeichen ausdrückte ²⁹: die Opfer selbst jedoch überließen sie in der Regel den Priestern der Stadt. Das sehr interessante, im J. der Stadt 696 gegebne *Responsum* der *Haruspices*, welches die Ciceronische Rede in ziemlich

26) Cicero *Catil.* III, 8, 19. *haruspices tota ex Etruria convenisse* (auf Veranlassung der Vorzeichen im J. 687., vgl. *de harusp. resp.* 9. und die Verse *de div.* 1, 12.).

27) Wie in der merkwürdigen Geschichte vom J. 650. bei *Jul. Obsequens* c. 104. *Aedes Jovis clausa* (wahrscheinlich *Clusii*, wie *Heinsius* und *Dubendorp* wollen) *fulmina icta, cujus expiationem quia prius (primus) monstraverat Aemilius Potensis* (er scheint kein Tusker von Geburt, der Stadtname ist dunkel) *aruspex, praemium tulit ceteris celantibus, quod ipsis liberisque exitium portenderetur.*

28) Daß sie dies angaben, lehren viele Beispiele, unter andern *Fab. XXVII, 37.* (*prodigiumque id ad matronas pertinere*) *Cic. de harusp. resp.* 9. *Appian B. C. IV, 4.* *Etruria interpretatur, quid quibusque ostendatur monstris atque portentis* sagt Cicero *de divin.* I, 41.

29) Cicero *de legg.* II, 9. *quibus diis creverint (haruspices), procuranto (Romani).* Ebenb. II, 12. *Iam illud ex institutis pontificum et haruspicum non mutandum est, quibus hostiis immolandum cuique deo etc.*

Vollständigkeit enthält ²⁰, besagt: daß man hier und da ein wunderbares Geräusch und Wassengeklirr vernommen, zeige Beschwerden des Jupiter, Saturn, Neptun, der Erde an (*postulationes esse Iovis etc.* ²¹), in demn man Versöhnung schuldig sei, dafür daß die Spiele nicht mit gehöriger Sorgfalt ausgeführt und auch entheiligt, die Gesandten gegen göttliches und menschliches Recht getödtet worden seien u. s. w.; die Götter erinnerten durch jene Zeichen die Römer zugleich, daß sie durch Zwist der Häupter des Staats den Vätern und Ehen Gefahr und Untergang zu bereiten sich hüten möchten u. dgl. Hierbei ist natürlich die Frage, wie es möglich war, daß die Vorschriften Etruskischer Disciplin auf Rom in manchen Stücken doch ganz verschiedenen Gottesdienst pösten. Es ist doch wohl nicht zu zweifeln, daß in Etrurien selbst um eines Vergleichens willen eben so oft Nortia und Voltumna und Nacharia und die verhöllten Götter und die Genien der Götter, kurz die bloß Etruskischen Gottheiten, versöhnt werden mußten, wie

30) Der Prodigien und des Responsum enthält auch Die Cassius XXXIX, 20.

31) Von *postulatio* ist der eigne Ausdruck *postulatio* zu unterscheiden (beides sind ohne Zweifel Uebersetzungen Etruskischer Wörter), welcher offenbar den Gegenstand der Forderung, das Sühnopfer, bezeichnet, wie in dem Responsum *haruspicum* bei Varro L. L. V, 32 p. 41: *Deum Manium* (Mania die Handschr.) *postulionem postulare, civem fortissimum eo demitti* (vgl. Staliger p. 100.), und Cic. de harusp. resp. 14. *Eodem ostento Talluri postulio de heri dicitur* (nach guter Handschr.), auch Arnob. adv. gent. IV, 31. (vgl. Orelli); in ceremoniis — *postulionibus locus est*. Woff zur angef. Rede verwirft den Unterschied (den Guther. de iure Pontif. IV, 15, p. 204. freilich sehr willkürlich dahin bestimmt, daß die *postulio* nur die Unterweltsgottheiten angehe) — um nur den Redner recht unzusammenhängend reden zu lassen. Doch davon unten.

Geschichte der Aufhebung der Bacchanalien läßt Livius den Consul Postumius sagen, von der Gewissenspflicht dieses Gottesdienstes hätten die Römer unzählige Beschlüsse der Pontifices, Senatusconsulte und Responsa der Haruspices freigesprochen.³⁵ Vitruv. giebt an³⁶, nach Vorschrift der Etruskischen Haruspices³⁷ mußten die Tempel der Venus, des Vulcan, des Mars, so wie der Ceres, außerhalb der Mauern angelegt werden; wo offenbar die Griechischen, damals in Rom herrschenden, Begriffe der Göttin sinnlicher Lust, des Feuer- und Kriegsgottes, der mythischen Demeter endlich, deren Tempel auch in Griechenland gewöhnlich abgelegen gebaut waren, zum Grunde gelegt sind.³⁸ Aus solchen, leicht zu häufenden, Beispielen erhellt sehr deutlich, daß die Wissenschaft dieser Etrsker immer mehr und mehr von der eigentlich Etruskischen Religion gelöst und mit dem in Rom herrschenden Gottesdienste in Uebereinstimmung gesetzt wurde.

7. Ich habe bis jetzt nur von den Zwecken einer förmlichen Berufung Etruskischer Haruspices nach Rom gesprochen, aber sie hatten hier gewiß seit frühen Zeiten noch manches andre Amt. Ihr Name bezeichnet im engeren Sinn Opferschauer³⁹, obgleich er im weitern

scire Etrusci haruspices aut de tabernaculo recte capto aut de pomoerii jure potuerunt?

35) XXXIX, 16. vgl. Tacit. Ann. XI, 15. saepe accitos, quorum monitu redintegratas caeremonias, und oben R. 29.

36) I, 7.

37) Wahrscheinlich nach den libris ritualibus. Vgl. II, 1, I.

38) Die Haruspices veranlaßten auch die Erbauung des Palatinischen Apollo-Tempels, Sueton Aug. 29.

39) Er stammt gewiß eher von aruga oder arviga (Donat zum Phormio IV, 4, 28. Ka. vgl. unten R. 7, 8.) als von ara

auch Blickdeuter und Prodigienklärer umfaßt *⁰; und die Opferschau, das *extispicium*, war eine echt Tuskanische Kunst *¹, sie wurde auch in Rom vorzugsweise von Tuskern geübt. Dies geschah, wenn auch nicht von jeher, doch schon im zweiten Jahrhundert der Republik; ein Haruspex verkündete dem Decius im Latinerkriege sein Schicksal *², und da so häufig gemeldet wird, ob man litirt habe oder nicht *³, so müssen deren wohl bei allen Heeren gewesen sein. Indes ist es sicher, daß das Ansehen und der Einfluß der Opferschauer in dem Maße stieg, als die alte Römische Auguraldisciplin unterging, und die Auspicien der Magistrate bloße Form wurden *⁴.

oder hara (Apulej. de adspir. p. 90. Osann). Daß der Name nicht Tuskanisch, beweist die oben citirte (II, 4. Weil. R. 103.) Inscriptio bilinguis von Pisaurum, wo *haruspex fulguriator* übersetzt wird: *Nyctmisi trutnst phruntac*. In Inschriften kommt auch *arespex* und *arrespex* vor. [Der Rec. der Gall. XE3. 1824. Th. 3, S. 45, spricht gegen die Ableitung von *arviga*, und will das Wort von einem Tuskanischen *here sacra* (?) und dem Griech. *ἱερός* ableiten.]

40) Cicero de divin. II, 22.

41) B. B. Cicero de divin. I, 18. — *nec adducar, ut rear aut in extis totam Etruriam delirare, aut eandem gentem in fulguribus errare aut fallaciter portenta interpretari.*

42) Liv. VIII, 9. Ovid nennt schon bei der Erzählung einer alt-Lateinischen Sage einen *Tyrrhenae gentis haruspex*, Metam. XV, 577.

43) In den Punischen Kriegen werden mehreremal *Haruspices* bei den Feldherrn erwähnt, Liv. XXV, 16. XXVII, 26. Plin. N. H. XI, 73.

44) Cit. de divin. I, 16, 28. *nam ut nunc extis, quam id ipsum aliquanto minus quam olim (geht besonders auf die Blüthezeit der Republik), sic tum avibus magnae res impetrari solebant.* Strabon XVII. p. 813. sagt: die Römer seiner Zeit begnügten sich *τοῖς Τιβύλλης χορημοῖς καὶ τοῖς*

Frauen liefen noch Subura zu, dem Orte zu, der für den Staat Hilfe bebrach, anstands erheilt, daß solche in öffentlichem Dienste stehende Taster (wie der Ergenna des Persius **) zugleich Einzelnen als Opferschauer zu dienen bereit waren. Abgesehen außer ihnen, schon zu Cato's Zeit auch Binde: Haruspices existirten, Leute von niederm Stande und durch Dürftigkeit zu dem Gewerbe getrieben, die dem alten Cato, sonst eben wahrhaftig seinem Freidenker, ihr ganzes Treiben lächerlich machten. Im Zeit des Augustus waren Etruriens Haruspices schon ziemlich über die ganze Römische Welt verbreitet, und wurden in den Provinzen besonders als Bligdeuter befragt **.

52) VI, 587.

53) II, 26. Ergenna ist aber nicht nomen appellativum, wie Ruperti ad Iuven. T. II. p. 377. und Andre metnen, sondern ein Eigennamen wie Porfenna u. dgl.

54) Bei Cic. de divin. I, 58, 132. Vgl. Juvenal VI, 385 sq., auch Tibull III, 4, 6.: Vera monent Tuscis exta probata viris. Immer blieben diese Haruspices Taster, z. B. auch Priap. XXXII, 5. Martial III, 24, 13.: Sic modo qui Tuscus fueras, nunc Gallus haruspex. In Rom wohnten sie besonders im Vestabrum, Plaut. Curculio IV, 1, 22.

55) Vgl. auch seinen Rath de R. R. 6. [Richard Bentley, Remarks upon a late discourse of free-thinking, by Philanthropus Lipsiensis, 6. edit., II. p. 67. sagt mit Recht: It was no Freethinking in Cato, but pure Polemic Divinity. He adhered superstitiously to Numa's and his Country's Rites: and took the Tuscan Discipline for Nonsense, without being one jot wiser himself. Ich danke die Befanatschaft mit diesem trefflichen Buche John Dunlop's History of Roman literature T. I. p. 26.

56) Diodor V, 40. Unter Domitian bligdeutende Haruspices in Germanien, Sueton Domit. 16.

1. 2. Die bei allen völkern (besonders auch bei den Römischen Haruspices, welche damals die Aufmerksamkeiten des Römischen Volks auf sich zogen), sondern die Chaldaer (wie Schwann'sche) so wie die Babylonische Sterndeutung, was Stern brachten, und gahrt durch die unwiderstehliche Macht eines natürlichen, ungeschriebenen und mit wissenschaftlichen Kenntnissen verbundenen Lebens, dann auch durch die Wissenschaften der Hof- und Familien-Unterricht, einflussreich nach sich zu ziehen. Obgleich von Einzelnen schon früher befragt und gefragt (es wurden auch schon 617 einmal verurtheilt, siegen sie doch erst nach langer Zeit der Gesellschaft zum höchsten Ansehen; verbannt sind sie schon seit langer Zeit, aber unter veränderten Namen zurück). Die Haruspices durch sie, besonders bei den Gebildeten, in Schaffen gedrängt, werden nun jedoch der Versuchung widerstanden haben; die Chaldaer, Sternkunde, welche den Römern so sehr imponirte, hat ihrer Wissenschaft in Verbindung zu bringen, und es war natürlich, daß, wenn sie sich auch nie auf Natürwissenschaften legten, doch wenigstens nun auch von Zeichen des Zodiacus u. dgl. bei ihrer Bildelehre die Rede zu sein anfang. Dadurch wenigstens sonst auf keine Weise erklärt sich auch einigermaßen die Fiktion Virgils, der einem alten Tusculanischen Weissager außer den Sibyllen der Thiere, den Stimmen der Vögel, den Blüten und die Gestirne als Boten der Gottheit dienen läßt. Denn ursprünglich war Sternenthessagung, obgleich sie den Gallischen Druiden be-

57) Die Geschichte der Verbreitung der Chaldaischen Astrologie hat wohl kürzlich, am besten Petronne (Observations sur l'objet des representations Zodiacales, Paris 1824.) erzählt. Vgl. die Data bei Weidler Histor. Astronom. VI. 32.

58) Xen. X, 175.

kennt, gewesen zu sein. ⁵⁹⁾ der kaiserlichen Disziplin ganz fremd.

In solchem Zeit machte Claudius dem Senat einen Vortrag über das Collegium der Haruspices (auper collegio haruspicum): was möge doch die alte und dem Staate so wichtige Disciplin nicht unter fremden Superstitionen untergehen lassen; und veranlaßte, in Form eines Senatusconsults, die Aufforderung der Pontifices, nachzusehen, was von der Lehre der Haruspices beizubehalten und zu bestätigen sei (quas retinenda firmandaque haruspicum). ⁶⁰⁾ zum deutlichen Beweis, daß damals schon viel Unächtes beigemischt war. Was übrigens das Collegium der Haruspices betrifft, so kann dies damals nicht erst gestiftet worden sein (die Stiftung selbst müßte dann als Inhalt des Senatusconsults angegeben werden), sondern es muß schon bestanden, es müssen die, in Rom ansässigen Etruskischen Haruspices, wie sie nach dem oben Gesagten schon in ihrem Vaterlande thaten, für sich eine Innung gebildet haben, von deren Bildung eben deswegen nicht die Rede ist, weil es keine öffentliche Anordnung war. Denn daß es ein uraltes öffentliches Priestertum der Haruspices gegeben habe: diese so häufig wiederholte Behauptung, mußten wir oben völlig vermerken. Wie ad. r. Alexander Sever den Gemethologien öffentlich zu lehren erlaubte ⁶¹⁾, so muß auch diese Verbindung der Haruspices allmählig ein öffentliches Ansehen erhalten haben, da mehrere Inschriften haruspices publicos, einen magister publicus haruspicum, einen ordo LX haruspicum, und einen ha-

59) Cäsar B. G. VI, 14. Pompon. Mela III, 2, 2a.

60) Tacit. Ann. XI, 15, 16.

61) Lamprid. Alex. 27.

ruspex primus de LX erwähnen ⁶². Es behauptete die Haruspicin vom Staate unterstützt ihr Ansehen bis zum völligen Untergange der alten Religion. Unter Maximin folgten die Aquilejenser dem Rathe der Opferweissager; noch damals trauten die Völker Italiens dieser Prophezeiung am meisten ⁶³. Julian befragte die Haruspices über eine Sternschnuppe; sie begleiteten ihn in Menge auf seinen Feldzügen ⁶⁴; das Schicksal des Kaisers schien ihre Weissagungen und ihre Kunst zu bestätigen: dagegen die christlichen Kaiser vorher und nachher; zuerst bedingt, dann unbedingt und unter strenger Strafe, verboten, Haruspices, wie Chaldaer und Magier, zu befragen ⁶⁵. Daß aber noch bis zu dieser

62) E. Gruter Inscript. p. 304, 7. 8. Reines. Cl. V, 13. p. 360. Gori Inscr. Urb. Etr. T. III. p. 97. vgl. Guther. de jure Pontif. I, 3. p. 7. Auch findet man einen arespex ordinatus Cohort. XIV. Urb. Reines. V, 15. aruspex coloniae ebend. I, 194. und sonst, haruspex Augg. Reines. V, 13., haruspices Imperatoris Gruter. p. 304, 5. vgl. Guther II, 14. p. 109. Ein primus haruspex, wie es scheint, in der Inschr. Theol. Antt. Rom. I. p. 211.

63) Herodian VIII, 3.

64) Ammian Marcell. XXV, 2. XXII, 12. XXIII, 5. vgl. Barles, ad Ammian. XXII, 12. Haruspices beim Heer, auch Joseph. Arel. 7.

65) Codex Theodos. IX, t. 16. (Constantinus Edikte von 319 waren nur gegen das Befragen der Haruspices im Hause, nicht in den Tempeln gerichtet, wo sich wohl Viele ex officio aufhielten. Erst Constantius sagt, 357, nemo haruspitem consulat, was später aber wieder gemildert wird.) Cod. Justin. I. t. 11. Haruspicin wird unter andern Arten der Divination noch im Concil. Toletanum, 633. n. Ehr., (Decretum Gratiani) und um diese Zeit öfter untersagt, doch wurde der Begriff jetzt schon sehr unbestimmt genommen. Isidor Orig. VIII, 9.; und nach ihm Rabanus Maurus de magorum praestigiis (Can. 1. causa 26.

letzten Zeit die Haruspices in der Regel Tusker waren, wiewohl natürlich Niemand von diesem Geschäfte ausgeschlossen werden konnte, beweist das Beispiel der Tuskaner Fulguratoren, welche im J. nach Chr. 408 die damals zur Tuskaner gerechnete Stadt Narthia durch herabgeschickte Blitze gegen die Gothen beschützt haben wollten, und für Rom Gleiches zu thun erbötig waren, wenn der Bischof Innocentius ihre freiwillig und öffentliche Beschirmung gestattet hätte *⁶⁶. Auch sprachen bei Honorius Geburt nach Claudians Darstellung, nicht bloß die Orakel des Armon und des Delphischen Gottes, die Nager und Chaldäer, sondern auch Etruskische Weissager, die den auguren nennt, von der zukünftigen Größe des Knaben *⁶⁷.

qu. 3.), so wie auch Jo. Galester. Policr. I, 12., definiren die Haruspices etymologisirend als horarum inspectores (daher auch die Corruption bei Str. II, 3.), doch wissen jene auch vom extispicium.

66) Besim. Hist. V. Abc. Cozomenos. Hist. Eccl. IX, 6. Bei Cozom. steht, *Aggela*, wofür *Napela* vorgeschlagen ist, bei Josim. NEBHIA, worunter Sylburg Nepet versteht, aber NAPLIA ist auch hier zu setzen. Vgl. auch Josim. IV, 18. und Sibon. Apollin. C. V, 262.: Fulgura si Tuscus, si Thessalus elicit umbras.

67) Id. IV. Cons. Honorii v. 145.

von den Schriftten des Alterthums über Etrus-
kische Religion und Divination.

Die Bemerkungen über diese Personen, in welcher die
Etruskische Religion und Divination vorkommen, dienen
zugleich eine Art von Leitfaden für die Leser, den selben
einleiten, aus denen mittelbarlichen Nachrichten her-
vorgeht. An eine solche Aufzeichnung der Etruskischen Dis-
ciplin in vorhistorischen Zeiten, wie nach der Lage der
Censorin, wird heutzutage Niemand mehr denken; der
Begriff der Familien-Tradition steht mit einer sol-
chen im Widerspruch; hätte es einen heiligen Codex der
Art gegeben, so wäre des Römischen Senats und des
Kaiser Claudius Furcht, die alte Disciplin möchte unter-
gehen, fast unnöthig gewesen. Auch beweisen wohl, die
zahlreichen Unvollkommenheiten der vorhandenen Etrusk-
schen Schriftentwürfe, daß in diesem Lande nicht eben
sehr viel geschrieben wurde. Was man zuerst aufzeichne-
te, waren gewiß nicht allgemeine Regeln und Grund-
sätze, die sich durch die Ausübung und Befolgung selbst
fortpflanzten, nicht die Theorie der Wissenschaft, die in

1) Luquiones exscripserunt.

2) Buch IV. S. 6.

der Praxis lebte; sondern Dinge, die eher vergessen werden konnten, einzelne merkwürdige Zeichen nebst deren Folgen und darauf beruhenden Deutungen und Verheißungen. Prodigien = Aufzeichnungen, wie in den Römischen Annalen seit der Republik, füllten wahrscheinlich schon früher die Etruskischen Chroniken; Prodigien-Deutungen waren in den *fatales libri* enthalten, die Livius in der Geschichte von dem Rejentischen Alten als schon 357 vorhanden erwähnt. Solche *fatales libri* waren auch zeitig nach Rom gekommen, wo sie daselbe Priestercollegium befragte, dem die Sibyllinischen Bücher anvertraut waren; schon 356 lasen die Patricier in ihnen, daß man die Götter um einer Pest willen verschleiden müsse; hernach finden wir öfters Prodigien nach ihrer Vorchrift procurirt. Daß diese *libri fatales* in den Jahren der Stadt 524 und 536 befohlen, unter andern ungewöhnlichen Opfern einen Gallier und eine Gallierin, einen Griechen und eine Griechin lebendig zu begraben; damit der Schicksalspruch erfüllt werde, der diesen Völkern den Besitz des Landes verheißend habe, ist mit Recht, da grade die Etrusker immer mit

3) Liv. V, 15. Cicero de div. I, 44. nennt sie *fata, quas Vejentes scripta habebant*.

4) Liv. V, 14.

5) Leider unterscheidet Livius nicht immer genau zwischen ihnen und den Sibyllinischen, XXII, 9. scheint *fatales libri* den allgemeinen Ausdruck zu sein.

6) Liv. XXII, 57. Dio (Fragm. Vales. 12.) aus Xxq. zu Bgl. 803, wo ein *ἀνδρὶς* für Mann und Frau genannt ist, und das zweite Consulat des Q. Fab. Max. Verrucosus gemeint ist. Bgl. Zonaras VIII, 19. und Dros. IV, 13. (526. a. u.). Daß Plutarch, Marcellus 3, (wie auch Quaest. Rom. 83.) das für die Sibyllinischen Orakel nennt, ist von Niebuhr I. S. 531. mit Recht für eine Verwechslung erklärt worden, welche die ges

Galliern und Griechen im Kriege lagen, als Beweis ihres Etruskischen Ursprungs geltend gemacht worden; die feierliche Beschreibung, welche der Magister des Collegiums der Quindecimviri den Opfern den vortrug, war gewiß auch Uebersetzung einer Tuskanischen, und die seltsamen und fremden Dämonen*, deren Zorn dadurch abgewandt werden sollte, Tuskanische Unterweltsgötter.

2. Auch das ist noch zuzugeben, daß eine gewisse Begeisterung für die Disciplin darin eingeweihte Eucumonen schon in alter Zeit vermögen konnte und vermocht hat, Lehren und Grundsätze derselben auf eine feierliche, nachdrückliche Weise in Gesang und Versen darzustellen. Aber eine förmliche Aufzeichnung der ganzen Disciplin nach allen ihren Theilen zu praktischem Gebrauche wurde erst Bedürfnis, als die Familientradition schon hie und da erlosch, als eine Menge Menschen sich die Kunde davon um des Gewinnes willen aneignen wollte, und zugleich ein schriftlicher Coder der mündlichen Auslegung größeres Ansehen geben und Vertrauen erwecken sollte. Zu Cicero's Zeit gab es eine Menge Bücher, die in den Händen der Tuskanischen Haruspices

meinsame Aufbewahrung aller dieser Bücher auf dem Capitol und die gemeinsame Obhut der Xviri veranlaßt hat.

7) Plin. N. H. XXVIII, 3., in dessen Zeit das furchtbare sacrum wohl nur zum Schein wiederholt worden war, da die immolatio nach XXX, 3, im J. 655. durch ein SC. aufgehoben war. S. indeß Dio Cass. XLIII, 24.

8) Ἀλλοκότοις τοῖς δαίμοσι καὶ θεοῖσι Plut. Qu. Rom. 83. [Darum glaube ich nicht, daß die Tiburtinischen Orakel der Albunea (Lactant. Inst. I, 6.) gemeint sind: in diesen herrschte gewiß eine den Römern bekannte, Latiniſch-Sabinische Religion. S. die Stelle aus dem sacris Tiburtibus bei den Intpp. Virg. ap. Serv. ad Aen. I, 17.]

waren, und die sammtliche Disciplin enthielten⁹. Aus ihnen erhielten sie sich Rath, auf sie beriefen sie sich nun, wenn Prodigien zu erklären waren¹⁰. Die sonderbare Eigenthümlichkeit der aus diesen Büchern hergenommenen Ausdrücke beweist außer andern Gründen

9) Cic. de divin. I, 33. Quorum (quae conjectura explicantur) alia sunt posita in monumentis et disciplina, quod Etruscorum declarant et haruspici et fulgurales et rituales libri, nostri etiam angurales.

10) Cicero de consul. sup. (de divin. I, 12.) v. 47.: Tum quis non artis scripta et monumenta volutans Voces tristificas chartis promebat Etruscis. Daß quis non erklärt B. 34. durch Tyrrenae gentis haruspex. Eben so Cic. de harusp. resp. 12. nos ex Etruscorum scriptis haruspices ut a periculo caveremus, monebant. C. 17. haec quae ex Etruscorum libris in te conversa atque interpretata dicuntur. Ta. leparina bei Jostm. Hist. V, 41. geht wohl auch auf Bücher.

11) Ich führe nur Einiges aus dem Responsum bei Cic. de har. resp. 19. 26. 27. an: deos immortales monere, ne per optimatum discordiam dissensionemque patribus principibusque caedes periculaque creentur, auxilioque deminuti deficientur, quare ad unum imperium provinciae redeant exercitusque pulsus deminutioque accedat (wo ich nichts zu ändern wage); ne occultis consiliis res publica laedatur, ne deterioribus repulsisque honos augetur: providete ne R. P. status commutetur. C. 25. Habent Etrusci libri certa nomina, quae in id genus civium cadere possunt; deteriores repulsosque hos appellant, quorum et mentes et res sunt perditae longeque a communi salute disjunctae.

Wolf in der Ausg. dieser Rede, im Summarium p. 305. sagt: Pauci opinor jam erunt lectores, quibus non ubique hic Cicero aniliter garrere et vel ipsa illa Romanorum qui dicuntur vatum Latinitas inepta, puerilis et parum Latina esse videatur. Aber diese Hauptbesuldigung ist schon deswegen sehr schwach, weil die Besuldigten gar keine vates Romani sind. Dagegen herrscht ganz ber-

dasselbe, dass die Christen in Rußland Sprache ange-
 faßt waren, die Hesperiden nur als them überseht;
 sonst könnten sie auch schon vor sich selbst und
 hart an der Nase sehen. Doch lassen wir schon
 auch solches Ausrufen die Abende Angelegenheiten
 schließen, daß diese Bücher, die alle Gattungen von
 nicht allein lauten, in aller ihrer mannlichen Eigen-
 theitlichkeit wiedergeben, sondern daß schon ihre
 in jenen Büchern der Luthersche Accusation
 herrsche, dessen Nothwendigkeit ihnen gelehrt wurde.
 Später aber mußten durch die Bedenken mit dem
 Aberglauben noch tiefer greifende Veränderungen bewirkt
 werden.

3. Diese 1
ten besonders be
zählung derjenig
halten, welche
ro's Zeit waren

Gelahrten aus der Reihe von Cicero ab, auf Minutius und
weiterhin über die Disciplin zum Grunde legen. Sie
werden im Ganzen unter den Namen Etrusci libri,
Etruscorum libri, Etruscae disciplinae libri be-
faßt. Häufig kommt der Ausdruck: Bücher des Ta-
ges vor, von dessen Bedeutung zuerst zu handeln ist.
Die alte in Etrusclischen Büchern aufgezeichnete Sage

Die hies. Deutungen sind, nach alttestamentlicher Verfassung, überaus
 aristokratisch.

12) Lic. de dimm. / IL 23.

und der Tag der Geburt des Kindes ist es haben den
Kaiser von dem Flug auffälliger Weise sehr tief geführt,
da sein Name hervorgehoben, den Sohn eines Genius,
Enkel des Jupiter's, ein Enkel an Gestalt, aber
ein Greis an Weisheit. Der Atriummann habe vor Ge-
fassen laut aufgeschrieben, das benachbarte Volk sei her-
beigeströmt, und die Lucumonen das zwölf Völker
hätten aus den Tagen die Bestimmung der Opferwei-
sung, der Bligbeobachtung und andern Theilen der Di-
sciplin singen hören und sich aufgezeichnet, worauf der
wunderbare Knabe sogleich gestorben sei. Der Atrium-
mann rechnete 12 Tage nach der Geburt.

13) Dies nach Festus s. v. Tages. Daher Cic. de harusp.
resp. 10. veterem ab ipsis his immortalibus, ut heminum
sama est, Etruriae datam disciplinam. Rura Tyrrena,
saltusque Tagetis Statius Sylv. V, 2, 1.

14) Nach Jo. Eubus, de ostent. 3. p. 10. Hase, einem neu-
gebornen Kinde gleich, aber mit Zähnen und andern Zeichen rei-
fen Alters. Strabon nennt den Tarchon von Geburt grau,
worin ihm Eusebius zur II. II, 20, p. 167, 23 Rom. und zu
Dionys. Per. B. 347. folgt; es ist sehr klar, daß Tarchon und
Tages Personen derselben Sage waren, die leicht verwechselt wer-
den konnten.

15) So Censorin de die nat. 4 extr. Disciplinam
aruspicum dedisse XII populis Etruriae, sagt Festus.

16) Das extispicium leiten, von ihm ab Censorin a. a. O.
Ammian Marc. XXI, 1. Lucan Phars. I, 631, vgl. Cato. Len.
II, 781, das aruspicium Festus, die haruspicina im Ganzen
Cicero a. O. so wie Isidor Origg. VIII, 9, das extispicium
und die Bligbeobachtung Arnob. adv. gent. II, 69. Nach
Columella X, 340. lehrte er Beschirmung des Atriums gegen Falsi-
nation. Ovid. Met. XV, 550. sagt ganz allgemein: qui
primus Etruscam edocuit gentem casus aperire futuros,
ebenso Martian Cap. de nupt. II, 9, 6. p. 39. Brot. Tages Al-
cis emicuit et ritum statim gentis Synnumque (haruspicium)
monstravit.

17) Diesen Zug hat Isidor Origg. VIII, 2.

mann, den unsere älteren Quellen nicht nennen, war gewiß kein anderer als der Tarquinische Larchon, wie Joannes der Eyder berichtet ¹⁸, ein Mißverständnis Strabons andeutet ¹⁹, und auch das Local der Sage beweist; diesen Hauptheros der Etruskischen Mythologie soll Tages die Weisheit gelehrt haben, seine und der Eucumonen Aufzeichnung sollten die Tagetischen Schriften sein. Der Inhalt dieser libri Tagetici oder disciplina Tagetis ²⁰ oder sacra Tagetica war sehr umfassend und mannigfaltig. Man fand hier Regeln der Blitzweisagung ²¹, der Städtegründung ²², auch Verkündigungen sehr allgemeinen Inhalts, wie die alten Erklärer Virgil's ²³ anführen: in dem Buche des Landes Heturien (liber terrae ruris Heturiae) stehe mit den Worten des Tages geschrieben: der Nachkomme Meineidiger müsse nach dem Geschick sein Leben heimatlos und flüchtig hinbringen. Was die Form anlangt, so kann kaum ein Zweifel sein, daß die Bücher des Tages in einer Art von Etruskischen Versen abgefaßt waren. Dies geht schon daraus hervor, daß nach Censorin Tages den Eucumonen die Disciplin sang ²⁴. Auch Joannes

18) De ost. 3. p. 8 sq.

19) G. R. 14.

20) Fulgentius de propr. serm. s. v. manales. Derselbe s. v. praesegmina citirt Tages in haruspicina.

21) Ammian. Marc. XVII, 10.

22) Carminius de Italia II. bei Macrobi. Sat. V, 19.: Prius itaque et Tuscos aeneo vomere uti cum conderentur urbes solitos, in Tageticis eorum sacris invenio. Die weitere Ausführung enthielten die rituales libri, Festus s. v. rituales.

23) Bei Cero. ad Aen. I, 2.

naß der Lyber spricht von estyons Adyrtos: 11. worun-
ter eine Ant. Verse gemeint zu sein scheinen, die wohl
unabhängig überfaßt, aber doch mit Nachahmung der
letzten gemacht sein müßten.

sigolo 41. In den Jüdischen Büchern rechnete man auch die Aethiopischen hinzu, in denen die Lehre von der Beschönigung der Götter, der Aufführung des Schicksals, der Vergeltung der Seelen dargelegt war. Hier war geklagt, daß man auf irgend eine Weise die Begebenheiten des Schicksals amgehn, Jahre verzögern könne *6, eine Lehre, die auch in andern Büchern der Disciplin ausgeführt war *7. In denselben Büchern war die merkwürdige Meinung ausgesprochen, daß wenn man bestimmte Thiere bestimmten Gottheiten opfre, die Seelen göttlich und den Gesetzen der Sterblichkeit entzogen würden *8. Diese Bücher waren mit unter den Tage-

24.) Auch konnte man die Römische Einführung aus den Büchern des Tages, XVII, 10: *Viseris fulmine, max tangendo adeo hebetari ut nec tonitrum nec majores aliquos possint audire fragores*, eine Uebersetzung des Tages in Hexametern wahrzunehmen glauben. Doch trügt wohl der Schein.

25) De ost. 54. p. 190.

26) Serv. ad Aen. VIII, 398. Sed sciendum secundum aruspinae libros et sacra Acherontia, quae Tages composuisse dicitur, fata decem annis quadam ratione differri.

27) Barro bei Censorin 14, 16. vgl. Cäsar bei Seneca Qu. Nat. II, 48. Darum sagt Servius: arusp. libros et sacra Acher.

28) Arnob. adv. gent. II, 62. neque quod Etruria libris in Acheronticis pollicetur, certorum animalium sanguine numinibus certis dato divinas animas fieri et ab legibus mortalitatis educi. [Die Variante Aruntia bei Serv. und

Nament der Bücher des Orphismus, in ihnen mehr auf-
getragenen, als der Kern der Lehre war, beweist schon die
ganz ungründliche Lehre von den *dii animales*.
Im Ganzen kann in Betracht, daß die Luster von
Lages, wie die Perser von Hespero, Babylon von Dana-
os, das alte Aegypten von Thoth, Indien von Manu,
alles göttliche Wissen herleiteten, auch unter den Tages-
ischen Büchern einen Inbegriff sämtlicher Werke der
Struvsischen Disciplin verstehen; indessen führen doch alle
besondern Gründe darauf, daß der Name im Alterthum
selbst in engerem Sinne gebraucht wurde. Es werden
keineswegs alle Bücher, die zur Disciplin gehören, wie
die Ritual- Fugural-Bücher und andre, unter Tages-
Namen angeführt, sondern damit offenbar einzelne, be-
sondere Schriften bezeichneth, die eine andre Form, ein
höheres Alter, größeres Ansehn der Heiligkeit hatten, als
die übrigen. Cicero stellt daher auch Tages Mitthei-
lungen nur als die Grundlage dar, auf welche die Ha-
ruspicin hernach durch neue Erfahrungen und Beziehung
derselben auf die gleichen Principien gebaut worden sei.
Entscheiden die obigen Gründe, daß Tages Bücher in
Versen abgefaßt waren, die dann ohne Zweifel bei ge-
wissen Feierlichkeiten abgesungen wurden, daher sie den
Namen *sacra Tagettas* tragen: so dürfen wir die Ent-
stehung derselben auch selbst in frühere Zeit setzen, als die
schriftliche Aufzeichnung zugleich, aber kann ein solches
altes Gedicht nur als Andeutung der Hauptpunkte, nicht
als weitläufig ausgeführte Theorie und Vorschriften-
Sammlung gedacht werden. Daher müssen wir die Ta-
gettischen Lieder bestimmt von den voluminösen Werken
unterscheiden, in denen schon zu Cicero's Zeit die ganze
Disciplin aufgezeichnet war, die daher auch öfter unter

201 III. Buch des 1. Theils (22)

31) De *divina* II, 28. 2. Buch des 1. Theils des 1. Theils (22)

dem allgemeinen Namen *Etrusca disciplina* angeführt werden, und nach Plinius Bedeutsamer sogar mit Abbildungen versehen waren. In diesen wurden aufschreibend und noch in verhältnismäßig später Zeit gewendet, wie z. B. Plinius sein Erdbeben von *Matina* vom J. 117 v. Chr. darin beschrieben findet. ³²⁾ Etrusca disciplina diese Bücher in einer schon oben erwähnten Stelle in *haruspiciis fulgurales und rituales* ³³⁾ und sagt vom allen, daß sie bestimmte Regeln für die Deutung von Zeichen aufstellten. Den Inhalt der *Scintilla* ³⁴⁾ habe ich oben nach Festus angegeben ³⁵⁾ und erzählt, daß wenn die *Haruspices* über öffentliche Handlungen, denen eine religiöse Bedeutung zukam, befragt wurden, sie darnach bestimmten, ob sie auf gehörige Weise vollbracht seien. Hier war auch die heilige Chronologie der Kaiser niedergelegt, die ganze Lehre vom *Scintilla* ³⁶⁾. Zugleich war aber auch die Bedeutung der Zeichen ³⁷⁾ denn Zeichenbedeutung war in allen diesen Büchern — für die verschiedenen Lagen im öffentlichen Leben in Kriegs- und

32) N. H. X, 17. *Sunt praeterea complura genera depicta in Etrusca disciplina sed ulli non visa. Depicta* ist gewiß eigentlich zu nehmen.

33) N. H. II, 85. *factum est aemul, quod equidivum in Etruscae disciplinae voluminibus inveni, ingens internum portentum* L. Marcio Sex. Julio, Coss.

34) N. 9.

35) Die alte Lesart scheint *et rituales*, wo es mir wahrscheinlicher, daß das *t* von *et* sich angeschlossen, als daß — wie einige Abschreiber geglaubt, eine Abkürzung von *tonitruales* stattgefunden, da sonst keine *tonitruales libri* vor Jo. Lydus vorkommen. Anders indeß Davissius und Göttinger.

36) II, 1, 1. Plutarch scheint die Bücher über Städtegründung schon in Romulus Zeit zu setzen, *Romul. 10*.

37) Gensoria 17, 5. der aber die Bücher nicht selbst gelesen.

Lebenszeit angegeben **. Doch nicht bloß von dem öffentlichen, auch vom Privatleben war die Rede, von den Perioden des menschlichen Alters **, von Geburt, Heirath und Tod. Die Ritualbücher begleiteten den einzelnen Menschen wie die Staaten, durch alle Stadien und Epochen ihres Lebens, und lehrten überall auf den Willen und Rath der Götter achten, bis zu der Zeit wo dem altersschwachen Menschen keine Prodigien mehr geschähen, der Verkehr mit den Göttern für ihn aufhöre **. Die Enzyklopädie enthielten die ganze, in Rom wenig praktische Lehre von den bligwerthen Göttern **, so wie von den Arten und Bedeutungen der Blige, von den bliggetroffenen Orten ** u. dgl.:

38) Bei Ammian. XXIII, 5. heißen die Etr. haruspices, *prolatia libri ritualibus*, daß die Erscheinung eines Löwen für einen Feldherrn, der in fremdes Land einbringe, ein *signum prohibitivum* sei. Valesius zieht indeß nach guten Quellen *exercitua libris* vor, welche Benennung freilich sonst nicht vorkommt. Gab es *libri exerc.*, so gehörten sie wohl zu den auch von der Heeresordnung handelnden *ritualibus*.

39) Censorin 11, 6.

40) Daher Serv. ad Aen. IV, 166. *secundum Etruscam disciplinam nihil tam incongruum nubentibus quam motus terrae vel caeli*.

41) Varro ap. Censorin. 14, 6. Zwar steht hier *libris fatalibus*; vergleicht man aber 11, 6. und 17, 5. so sieht man deutlich, daß von denselben Büchern die Rede, und entweder *fatalis libri* der allgemeinere Ausdruck oder *ritualibus* zu schreiben ist.

42) Serv. oder vielmehr die Intpp. ap. Serv. ad Aen. I, 42.: *ut testantur Etrusci libri de fulguratura, in quibus duodecim genera fulminum scripta sunt*. Plin. N. H. II, 53. *Tuscorum litterae novem deos emittere fulmina existimant*.

43) Ammian Marcell. XXIII, 5.

se waren auch überfest, vielleicht von Cäcina. ^{und}

44) Servius zur Xen. I, 42. citirt den Ausdruck *manubiae* aus den *libris Etruscorum*. Von Cäcina's Blüthezeit S. 6.

45) Serv. zur Xen. VI, 72. wo die *Sandpfer* *Begoe*, *Begoe*, *Bigone* haben. Die *libri Bacchetidis*, die Laber überfeste (*Fulgentius* s. v. *manales*, wo *Bacidis* eine unverständige Conjectur ist), sind gewiß dieselben, da *Begoe* Zuschreibungen doch ganz anders, etwa *Pechus* lauten müßte, was *Bacchetis* gräcisirt werden könnte. Der *Begoe* von dem ein Fragment in den *Agrimensoren* (*A. F. R.* p. 268. *Giesl.*) steht, wird von *Calmasius Exerc. Plin.* p. 54. 55. und *Geogr. M. Z.* T. II. p. 49. für eine Person mit der *Begoe* gehalten, ohne Grund. Denn jener Verfasser lebt im achten *Säculum* der Nation, *Begoe* aber war ein mythischer Name.

46) Servius a. D. Daß August *solos retinuit Sibyllinos*, und nur diese auf dem Palatin aufbewahrte (*Sueton Octav.* 31.), scheint hiernach nicht genau zu sein.

47) G. R. 45.

48) De R. N. VI, 381. *Retro volventem carmina* scheint auf abergläubisches Zurücklesen zu gehn.

bens anmerkten, schwerlich die ganze Lehre von den wunderbaren Vorzeichen begreifen, und man sieht ein, warum es noch besondere *Ostentaria* gab, wie das von Tarquitiuſ überſetzte; auch Juvenals *Tusci libelli* in den *Phrygiſchen Dichtungen*, *Steintregen* u. dgl. aufgezeichnet.

nen *tota haruspicina pertractata est*, c. 22. Eben ſo nennt er II, 53. neben einander *haruspices*, *fulguratores*, *interpretes ostentorum*.

51) XIII, 62 ff.

II.

3

nete, waren solche *Orientarien*, deren es wahrscheinlich schon in frühen Zeiten gegeben. ¹²³ Es lassen sich hiernach die gesammten Schriften der Etruskischen Disciplin in folgende Abtheilungen bringen, I. alle Propdigien- und Orakelsammlungen, *libri fatalis*. II. Gesänge über die Disciplin, genannt die Bücher des Tages, die Acheruntischen, der *Begoe*. III. Die vollständige Aufzeichnung der Disciplin, 1. *Ritualbücher*. 2. *Fulguralbücher*. 3. *Haruspicinbücher*. 4. *Orientarien*. Alle zusammen heißen *Etruscae disciplinae volumina*.

6. Eine so ausgedehnte, einheimische, Litteratur fanden die Römischen Alterthumsforscher schon vor sich, welche — zum Theil schon in der Zeit des Ciceron und Augustus — die Disciplin zum Gegenstande gelehrter Arbeiten machten, und denen wir jetzt noch die wichtigsten und gründlichsten Nachrichten darüber verdanken. Wohl der kundigste Bearbeiter, durch Erziehung und Studium vor Allen dazu befähigt, war der Volaterraner *Aulus Gellius* (*Aule Ceio*), von dem in diesem Buche schon mehreremal die Rede gewesen ist ⁵²; aus seinem Werke *de Etrusca disciplina* ⁵³ hat Seneca uns ein sehr schätzbares Fragment über die Blüthezeit bewahrt ⁵⁴. Mit ihm zugleich blühte *Rigidus Figulus*, ein sehr gelehrter und gewissermaßen scharfsinniger, aber in hohem Grade abergläubischer Mann. Zugleich Pythagoreer, Schüler der Chaldäer ⁵⁵ und der Etrusker, neigte er sich überhaupt zu Allem, was menschlichem Wissen zugänglich ist. Doch erwarb ihm der Ernst, mit dem er diesen gehaltlosen Wissenschaften oblag, und eine wahre

52) Vorerinnerung S. 7. Beil. zu II, 4. S. 5. III, 1, 2.

53) Plinius Autorenverzeichnis zu B. II.

54) Qu. Nat. II, 39 ff.

55) C. 2. B. Dio Cass. XLV, 1. Lucan Phars. I, 683.

Tusci kommen auch in den Consular-Tabellen vor, s. Guadagni Origine T. I. p. 205. N. 1.

64) Ad l. II, XI.

65) Macrobi. III, 7. Est super hoc liber Tarquiti transscriptus ex Orientario Tusco; ibi reperitur purpureo aurove colore (oben R. 11.). — Dasselbe führt Servius ad Ecl. IV, 43. e libris Etruscorum antiquisque princeps ordinis — imperatoris steht.

66) Macrobi. II, 16., wo Tarquinius Priscus sicher in Tarquiti Tuscus zu verändern ist. Auch Jb. Rydus de ost. 2. p. 8. citirt ihn, wo Tarquiti rō [Etruscorum] zu ergänzen ist. Wohl derselbe Tarquiti wird von Tacitus Inst. I, 10. in einem Buch de illustribus viris, namentlich über den Nestor, citirt; vgl. Voss. histor. Lat. I, 31. p. 167. Auch geht ihn vielleicht die Inschrift an, bei Gruter p. 625. 4. L. Tarquiti L. f. Pom. Etrusco Sulpiciano acribae quaestor ex testamento d. HS. XX. Ein Tarquiti Saturninus hatte eine Statue im municipium Vejens, Nibby Viaggio nei contorni di Roma T. I. p. 51. Vgl. Rassei Mus. Ver. p. 366. n. 7. Felia Senti Tarchisa 2. 293.

67) Ammian XXV, 2. Der Fabricius Eusebius (Plinius ad l. III.) muß ein geographischer Schriftsteller gewesen sein. Fabricii Tusci kommen auch in Inschr. vor.

68) Ueber den Unterschied der beiden s. Bach hist. jur. Lib. 3. c. 1. sect. 6. §. 10. Dürfen Bruchstücke aus den Schriften der Röm. Juristen S. 77. Der Labeo bei Servius ist der Cornelius, denn er führt zur Ken. I, 378. eben das aus Labeo an,

ist nicht sicher; schwerlich gehört er dem ersten Jahrhundert an.⁶⁹ Er verfasste ein Buch, das für uns unschätzbar sein würde, eine erklärende und ausführende Uebersetzung der Etruskischen Disciplinen des Tages und der Begot (Bacchetis) in funfzehn Büchern.⁷⁰

7. Von allen diesen Schriftstellern können wir noch durch die Sammler und Scholiensreiber, die sie benutzt, viele ächte und unverfälschte Nachrichten aus mündlicher und besonders schriftlicher Ueberlieferung, der Luster über die einheimische Disciplin des Volks, manche auch über den zum Grunde liegenden Götterglauben erwarten, obgleich dieser schon durch die Trennung der

was Macrob. Sat. III, 4. dem Cornelius Labeo beilegt; dieser citirt ihn häufig.

69) Es scheint mir nämlich weit mehr noch dem zweiten Jahrhundert zu schmecken, daß er bei Augustin de C. D. II, 14. (sicher ist dies nicht der Antistius) den Platon zu den Halbgottern rechnen will. Auch kommt er nur bei Servius, Macrobius, Augustin, Fulgentius, Eubus vor.

70) Fulgentius a. v. manales: Labeo, qui disciplinas Etruscas Tagetis et Bacchetidis XV voluminibus explicavit. Von der Bacchetis, S. E. Grenzer (Symbol. II. S. 931. III. S. 126.) nimmt den Nominativ bald Bacches, bald Bacchetides, nennt diesen Schüler des Tages (ganz ohne Grund), und deutet ihn als einen begeisterten Orakeler, was sehr wenig in Etruskischem Sinn gedacht ist, dem die Mantik aus Begeisterung fremd ist. Den Labeo citirt auch Jo. Eubus de ost. 3. p. 12. als Interpreten des Tages, vgl. C. 42. p. 164. [So wie Hase, so hält auch Schrader (Lübinger Zeitschrift für R. W. I, 2. S. 149.) diesen für den Antistius, es ist aber Cornelius]. Den Atejus führt nur Jo. Eubus 3. p. 8. und 12. in dieser Qualität an. Auf Labeos Uebersetzung bezieht sich auch Isidor Origg. VIII, 9. (dasselbe im Decret. Gratian. Can. 14. Causa 26 qu. 5.): Quos (Tagetis) libros Romani ex Etrusca lingua in propriam mutaverunt.

Disciplin von ihm dunkel geworden und verfallen war. Doch opferte Etudien nach launig fort, seitdem die heidnischen Göttern, auch: denen, welche nicht mit Griechischen hatten zusammengefaßt, werben blieben. Anders, ist es mit den Schriftstellern der folgenden Zeit, in der die Vermischung mit Aberglauben und andern Aberglauben schon so zugewachsen, daß das Geschichtliche Studien nicht mehr möglich war. Eine Sonderung vorzunehmen. Joannes der Ender citirt, den großen Appulejus als Commentator des Tages, und führt aus ihm Beobachtungen von wunderbarer Phänomene an; der meint natürlich von Plinius von Madaura, der sich in alle Mythen Griechenlands einweihen ließ, Magischen Eigenschaften, die er nicht fremd war, und natürlich auch die Griechische Disciplin, so viel wie möglich, in Geist jenes vorurtheilreichen Platonismus behandelte. Damals wurde noch nach die genauere Deutung der Komiken (die früher in der Prodigien-Lehre eine besondere Rolle gespielt hatten) in die Disciplin hineingezogen, mit welcher sich ein gewisser Campester oder Campestris besonders beschäftigte, der von Servius und Joannes dem Ender darüber citirt wird. In diese Zeiten setze ich auch das Werk des

71) S. unten K. 3, R. 45. 86. sonst.

72) De ost. 3. p. 12. C. 54. p. 190. sagt er von ihm: et habe später als Velleius in weitläufiger und prosaischer Rede von Tages gehandelt.

73) Ebenb. 4. p. 14. 7. p. 24. 11. p. 37. 45. p. 173.

74) Womit auch, das stimmt, daß er aus Appuleius citirt, was des Plinius ist (Hase Ind. Apet. p. 361.); Appuleius exortirte aber öfter den Plinius, s. Fabricius Bibl. Lat. T. III. l. III. c. 2. Suppos. 5.

75) Servius ad Aen. X, 272. zieht dieselbe Schrift aus, wie Bo. Eubus II. p. 37. und schließt: quarum plana vel pleniores

Eusebii Glauchius, welches **Joannes** der **Exbet** wörtlich überseht, 7° **prohemio** folge es aus den heiligen Büchern der **Auseth** stammen soll; 77; schließt aber nichts als ein **Kalender** mit den **Auf- und Untergängen** der **Sonne** und **Witterungsanzeigen**, in der Weise der meteorologischen **Notizen**, deren **Vervollkommenung** sich auch die **Griechischen Astronomen** angelegen sein ließen. Man sieht **heraus**, was **alles** schon zur **Disciplin** der **Etrusker** gezogen wurde. Nun darf es uns auch nicht mehr **Wunder** nehmen, bei **Suidas** 7° als **Ausethische** **Lehre**, die aus einem **Ausethischen** **Geschichtsbuch** geschöpft sei, angeführt zu finden; der **Demiurg** habe der Welt zwölf **Jahrtausende** zum **Lebensalter** anberaunt, und jedes **Tausend** unter die **Herrschaft** eines **Reichens** des **Abirreises** gestellt. 91 **Sechs** **Jahrtausende** habe die **Schöpfung** gedauert, 10 sechs solle der **Bestand** sein. Im ersten sei **Himmel** und **Erde**, im zweiten das **Firmament**, im dritten **Meer** und **Gewässer**, dann die beiden großen **Lichter**, die **Geier** und **Thiere**, zuletzt der **Mensch** geschaffen worden. Wer kann verkennen 7°, daß hier die

Differentias vel in Campestro vel in Petosiri, si quem delectaverit, quaerat. Von diesem **Campester** werden auch **Katapoda** et **infernalina**, ein Buch zum **Geistercitiren**, vielleicht entstellte **Acheruntika**, angeführt von **Fulgentius Alleg. Virgil.** 142. Seht ihr etwa der **Haruspex Campensis**, den **Maximus** wegen **Giftmischerei** hinrichten ließ, etwas an

76) c. 59 — 70. p. 202 — 256.

des **Statius** (*Sylv. I. 5. III. 3.*), dessen **Son** aus **Smyna** war, ist mit diesem **Cladius** **Person**. Ein **Clodius Etriscus** (sic) in **el** **dürgen** bei **Gruter** p. 349, 6.

77) c. 71. p. 256.

78) s. v. *Τυρόπυλα*.

79) Eben so urtheilt **Geyne N. Commentarii Soc. Gotting.** **IV. VIII. p. 35.** **Anders** **Greuzer Symbol. II. II. S. 642.**

Schöpfungsgeschichte der Genesis, welche wirklich in den
 Hauptzügen auch hebräisch war, mit dem jüdischen
 Lehre von den Weltaltern (hoch so, daß man diesen nicht
 viel übrig gelassen) verschmolzen worden ist; auch die
 hellenistischen Ausdrücke bemerken es entschieden. Genau
 dieselben Bücher, wenn ich nicht irre, hatte Euta-
 tios Placidus vor sich, der die Weltaltern der jüdi-
 schen Privation Tages mit Prothogoras und Platon zu-
 sammenstellt, und ihnen dieselbe Bedeutung wie der höch-
 sten Gott, den Demurgon (Demogorgon) nach einer Auf-
 bildung antijüdischer (Gnostiker), zugeschrieben ist.
 8. So, schon dem Boden alter jüdischen Glaubens
 laggründen, mit fremdem Abglauben versetzt und mit
 mythischen Ideen gepueht, sah die jüdische Disziplin aus
 in den Zeiten, da das Christenthum und die Gegensätze der
 alten Religionen gemein und (so) und möglichst von
 allen Beziehungen auf heidnischen Götterthum gelöst,

Er hindert, wie wir
 Buch. I. c. 1. Dion-
 Johannes erklärt, er
 in Lehre des Tages
 in Weissagung, wie
 auspro. Tarchon aus-
 in des Tarchon und
 jene in gewöhnli-
 verständlicher Schrift
 in Antworten (von
 einen Begriff ma-
 ntejus, Appulejus,
 Plinius der Natur-
 historiker erklärt; ihren Erklärungen gemäß wolle er die

80). Zu Statius Theb. IV, 516. Die Stelle hat Heyse
 Opusc. Acad. III. p. 300 commentirt.

Lehre von den Donnerzeichen vortragen. Was aber hernach in den verschiedenen Theilen des Werks folgt, und durch häufige Beziehungen aus jenen altägyptischen Quellen abgeleitet wird, entspricht dem, was wir aus bessern Zeugnisseu von jener Disciplin wissen, sehr wenig; es herrscht darin eine aus Chaldäischem und Aegyptischem Aberglauben, östlicher Meteorologie, der Lehre der Haruspices, spätern Gesinnungen zusammengefloßene Dichtung; die fast durchgängig den Sitten, Gebräuchen, Verhältnissen des sechsten Jahrhunderts angepaßt ist. Die tägliche Donnerbeobachtung (ἐφημερος βροντοσκοπία) soll nach Figulus verfaßt und aus Tages geschöpft seyn; sie giebt von jedem Tage nach den Mondphasen an, was für Wetter oder politische Begebenheiten ein Donner anzeige; dabei kommt sogar eine Beziehung auf christliche Fasten und viele auf damalige Reichsverfassung vor⁸¹; sonst wird aber nirgends berichtet, daß die Äusser aus dem bloßen Donner Deutungen versucht hätten⁸². Die καθολικὴ ἐπιτήρησις πρὸς σελήνην περὶ κεραυνῶν καὶ ἄλλων καταστημάτων; welche wörtlich aus Labeo übersetzt sein soll, begiint: Wenn im ersten Grade des Krebses der Mond im Widder steht, wird es Nebel, Donner und Hagel geben u. s. w.: Dinge die in einem ältern Werke über Äussische Disciplin schwerlich vorkommen konnten; hernach wird die Blitzweissagung, nach angeblicher Vorschrift des Alterthums, nach dem Stande der Sonne im

81) Hase Praef. p. 18.

82) C. 22. p. 88. 90. wird gesagt, daß die Äten (hierunter sind aber die Äusser gemeint) die Beobachtung des Donners nach den Phasen des Mondes eingerichtet, die Aegypter nach dem Stande der Sonne im Thierkreise. Als Beispiel der ersten Art folgt dann die ἐφημ. βροντοσκοπία.

Boblarus vorgetragen. Von Procuration der Blüthe ist dabei niemals die Rede; doch zeigt sich in einigen Erklärungen hie und da eine Spur alter Lehre, die ich unten zu benutzen suchen werde. Im Ganzen aber kann man schwerlich die ganze Gestalt der Divination bei diesem Schriftsteller anders erklären als durch die Annahme, daß die Haruspices seit der Zeit, daß die Etruskische Sprache untergegangen war, sich besonders an die Schriften jener Römischen Gelehrten Fabio, Nigidius u. s. w. gehalten haben (wie sie sich auch bei Julian auf die Tarquitianischen Bücher beriefen), und daß dadurch auch diese allmählig immer mehr corruptirt und gänzlich umgestaltet worden sind *.

Glücklicherweise fließt uns durch Plinius, Festus, die Erklärer des Virgil und Andre aus jenen gründlichen Schriftstellern, ehe ihnen solche Umarbeitung zu Theil wurde, und durch sie aus den Büchern der Disciplin und den noch unverfälschten Tagess Liedern so manche treffliche Nachricht zu, daß wir diese spätern Entfindungen leicht beseitigen, und den Zusammenhang der Etruskischen Disciplin noch einigermaßen begreifen, auch in das Innre des Etruskischen Götterglaubens — wenn wir nur hier überall die Wirkungen jenes Accommodationsystems möglichst entfernen, — wie ich glaube, manchen Blick thun können.

85) Noch ist hier Volles von Ägä in Kleinasien zu erwähnen, der unter allerlei Büchern über die Antik auch über Tyrchenische schrieb (Strabon's. v. 16272. und Eudokia p. 364. Biliousson); aber so viel ich weiß kennt man sein Zeitalter nicht, und hat kein Fragment dieses Buchs. Ihn erwähnt auch Jo. Syrus de orient. c. 2. p. 6.

Die eigentliche Bedeutung des Wortes ist nicht zu verkennen, und es ist nicht zu bezweifeln, dass es in der That die Bedeutung eines Gottes hat, wie es auch in der That die Bedeutung eines Gottes hat. Die eigentliche Bedeutung des Wortes ist nicht zu verkennen, und es ist nicht zu bezweifeln, dass es in der That die Bedeutung eines Gottes hat, wie es auch in der That die Bedeutung eines Gottes hat.

Drittes Kapitel

Von den einzelnen Gottheiten der Etrüsker.

Die eigentliche Bedeutung des Wortes ist nicht zu verkennen, und es ist nicht zu bezweifeln, dass es in der That die Bedeutung eines Gottes hat, wie es auch in der That die Bedeutung eines Gottes hat.

1) Das deus, das keltische *deus*, *Zeus* (Gen. 11. 1. 2), Jo-
vis alles Modificationen eines Grundbegriffes sind, wird von den
Sprachforschern wohl allgemein anerkannt (Buttmann über den
Janus). Das keltische *Tina* gehört wohl auch zur Familie, da
die Sprache t für d setzen müsste (Saggi Saggi. II. p. 192.,
dem Ph. Schiassi, Opuscoli letter. von Bologna. T. I. p. 162.
beistimmt, lässt aus *Zin* + *tin* *Tina* werden. Die Ähnlich-
keit mit *Othin* aber ist zufällig, sie verschwindet in den Deutschen
Formen des Namens *Gowodan*, *Wodan*, und zeigt auf einen
andern weitverbreiteten Stamm. Gori erklärte *Tina* für *tonans*,
M. E. T. II. p. 79.

2) Dies beruht auf der berühmten Gossianischen Patere, und

ser Vergleichung, der höchste ihrer Götter, der Mittelpunkt der ganzen Götterwelt. Er wurde in jeder Tuskanischen Stadt, wie in Rom wenigstens seit den Zeiten der Etruskischen Könige, nebst Juno und Minerva im Burgtempel verehrt¹. Der Blitz war in der Tuskanischen Kunst wohl immer in seinen Händen; er ist der im Blitze lebende, auch im Blitze herabsteigende Gott. Er ist der Götterherrscher, die Lucumonen trugen im festlichen Aufzuge seinen Kranz, seine Tunica und toga². Wie groß seine Bedeutung in der Lehre vom Ursprung und Schicksale der Seelen war, wird eine unten folgende Auseinandersetzung über die Genienlehre zu

auf der, die Geburt des Bacchus darstellenden, Borgianischen, wo Tina über Jupiter steht. Die Ficoronsche (Vat. Demosker unter den Vateren N. 3.) zeigt zwischen Apoll und Hermes einen jugendlichen Gott mit einem Blitze in der Hand und der Weischrift Tina. Buonarrotti S. 9, P. 14., Passeri und andere Italienische Antiquare, auch Winckelmann (Werke Th. III, S. 182. Dresden) und Greuzer Symb. II. S. 960., halten ihn für Dionysos; mir scheint er ein jugendlicher Zeus, und der Kranz um das Haupt kein Epheu- sondern Eichenlaub. Auch der Name der Borgian. Patere wird gewöhnlich anders erklärt. 51

3) Die Intpp. Virg. ap. Serv. ad Aen. I, 422.: Quoniam prudentes Etruscae disciplinae ajunt, apud conditores Etruscarum urbium non putatas justas urbes fuisse, in quibus non tres portae essent dedicatae et votivae, et tot templa, Iovis, Junonis, Minervae. Zu Populonia kommt ein Holzbild des Jupiter vor, oben I, 2. R. 22. Der Jup. Vicillinus gehört nicht nach Etrurien, da die Handschr. bei Etr. XXIV, 44. in Compasano (nicht Cosano) agro haben. Ebenso wenig Recht hat Gori M. E. T. II. p. 77. den Jupiter Anxur der Völker zum Tuskanischen Gotte zu machen,

4) R. 7.

5) II, 2, 8.

zeigen sahen *. In dem Lustischen Monthenmonat, dessen Einrichtung die Römer annahmen, war die Mitte, das volle Licht, Idus genannt, dem Jupiter heilig 7.

Eine andre Hauptgotttheit Etruriens war die Göttin, welche die Römer durch Juno (Jovino) übersetzten *. Wir wissen von ihrer Verehrung in Perugia, in Veji, in Falerii. In Veji hatte sie den Beinamen Königin * und ihren Tempel auf der Burg ¹⁰, vielleicht mit Nebencellen des Jupiter und der Minerva; ihr Cult wanderte durch feierliche Uebertragung nach Rom ¹¹. In Falerii, wo sie sehr eifrig verehrt wurde, trug sie den Beinamen Curitis oder Quiritis ¹², welcher

6) *Antiqu. Ital.* p. 113.

7) *IV, 7, 2*.

8) *Antiqu. Ital.* p. 113. von den Perusiniern: *Idus ual rhy* *Idus ual rhy* *Idus ual rhy*, vgl. Dio Cass. XLVIII, 14. Die Iunio Populonia scheint die Stadt nichts anzugehn.

9) *els. v, 21*.

10) *Fav. a. D.* Plutarch. Camill. 5.

11) Livius Erzählung findet sich auch bei Lactant. Institut. II, 16.

12) Iunonicolae Falisci, Ovid. F. VI, 49. Dionys. Hal. I, 21. Falerii hieß davon Colonia Iunonia, coloniis bei Ges. A. F. R. p. 113. 130. *Ter Faliscorum* . . . *pater Curis*, unde accep Eine Inschrift von Falerii bei Holsten. ad Cl. hier einen *lucus Iunonis Curitis*, zu dem vom Chalcidicum führt. Eine Inschr. von C. p. 308, 1. nennt einen *pontifex sacrarius I tronus Municipii*; wenn sie auch nicht von 2, 14. N. 104.), so gehört doch die Iuno Quir Bon Castellana führt auch Dom. Mazzocchi V. Inschrift *sacrae Iunoni an*. Ein *aedituus Iunonis, patronus Municipii*, Inschr. von Campagnano in der Nähe von Neapel, bei Gruter p. 308, 2.

in lange weiße Gewänder gekleidet, trugen die Korymben die Heiligtümer auf ihren Scheiteln ¹⁰. Die ganze Gestalt der *Norma* war nach *Ovid* Argivisch ¹¹. So wenig man an dieser Uebereinstimmung zweifeln darf, so unbestimmt muß man es wohl lassen, durch welche Einfüsse, ob durch *Turchemische* Besäuger, ob durch spätere *Griechische* Güte, sie hervorgebracht wurde, das ist gewiß, daß der Cultus der Göttin selbst, abgesehen von diesen besondern Feierlichkeiten, Tuschisch war. Im Tuschischen Name war *Kupra* ¹²; unter diesem Namen hatte sie auch in der *Etruskischen* Colonie des nachmaligen *Viterbum* ein Heiligtum ¹³. Sie ge-

hört nicht an. In Griechenland wurden der *Hera* selten, doch an einigen Orten Ziegenopfer gebracht.

17) *Ovid*, III, 13, 12, 24. *Dionys.* I, 21. vgl. *R.* 12.
18) *Ovid*, III, 13, 27, 28. Eine apokryphische Geschichte in den *Plutarchischen* Parallelen, 35. p. 433, 6., angeblich aus *Archeides* *Italia*, erzählt von alten Jungfrauenopfern der Göttin in *Eleusis*.

19) III, 13, 31. *Τὴν θυηπολιῶν ὁ τρόπος ὁμοίος*, *Dionys.* I, 21. Vgl. die *Data* über die *Argivischen* *Helatomdäen*, *Reinf.* *Græcia Feriata* s. v.

20) *Strabon* V. p. 241. Daß *Kupra* mit *Kypris* und *Eucina* einerlei sei (*Vasseri de Hellenismo Etr.* p. 37 sq. in den *Symbol. Litter. Florent.* II.), beruht auf unzulässigen *Etymologien*.

21) *Strab.* a. D. *Cilius* VIII, 434. *et quædam listoreæ fumant altaria Cuprae*. Den Tempel erneuerte *Hadrian* (der sein Geschlecht vom *Picentischen* *Patria* herleitete, *Kurel. Vict. Epit.* 14.), s. die *Inscr.* von *Grutte* bei *Gruter* p. 1016, 2. *Colucci Cupra marit.* p. 130. Vgl. über den Ort oben *Einl.* 3, 5., über ein Heiligtum der *Juno* in *Campanien* *Einl.* 4, 2. Daß *Juno* Tuschisch *Eris* geheißen habe (*Gori M. E. T. II.* p. 80.), kann die *Patere* mit dem Namen nicht beweisen.

Die Minerva muß bei den Etruskern wirklich die-
 ser fa (Menerva, Menr) dieser
 Name auf Neben Joganam vor
 stimmt wo, beten Lustisch beson-
 ders in der Darstellung re ist
 nen fremde Römische Nar leben,
 wovon auch sonst kein ist.

Hieraus ergibt sich die Wahrscheinlichkeit, daß die dritte
 Capitolinische Gottheit Roms ursprünglich Etruskisch war
 (wenn auch freilich Varro seinen Namen von den Sa-
 binern herleitet), und daß sie unverändert auf Rom
 übertragen wurde, ohne, wie bei Vind und Capra der
 Fall, mit einer Etruskischen Gottheit verschmolzen zu wer-
 den. Im ehemals Etruskischen Campanien, bei Current,

22) Intpp. ap. Sery. ad Aen. I. 42. wo dafür die Hetr.
 libri de fulguratura und ein Buss des Aetna citirt werden:
 Praeservido fulgore ardor injectus, Iunonis dextra ingenti
 insidit, vgl. auch zu VIII, 430. Nonnulli vero manubias ful-
 minis his numinibus, i. e. Iovi, Iunoni, Marti et Austro
 vento (dies bloß aus Virgil) adserunt attributas.

23) IV, 7, 2.

24) Sanzi T. II. t. 6. n. 4. 6. t. 7. n. 1. 3. 4. Ricca t.
 63. Inghitami Mon. Etr. S. II. t. 38. Bei Ingh. S. II. 2. 81.
 heißt der Name Minerva. Auf der Gaspianischen Patere scheint
 Thana zur Figur der Athena, Minerva, zu gehören.

25) Patere mit Lateinischer oder halb-Lateinischer Aufschrift
 (Avei, Mirqurios) machen eine Ausnahme.

26) L. L. V, 10. p. 22.

ein Heiligtum der Etruskischen Minerva.
Auch in Falerni wurde Minerva verehrt, und
von hier nach Rom verpflanzt. Das Fest der
in Göttin, im März, die Quinquatrus ge-
nannt, war hiernach Tusculisch. Man verstand in
Rom den fremden Ausdruck Quinquatrus, welcher sie

27) Statius Sylva II, 2, 2. III, 2, 24. V, 3, 165. Die
Griechen hießen dem Schiffsbau das verhängte Heiligtum gründen,
f. Cluver, It. 1893, IV, p. 1182.

28) Diod. F. III, 843. über die Minerva Capta, auf dem
Säulischen Berg, an qua pardomitis ad nos captiva Faliscis
Venit et hoc ipsum littera prisca docet? Die andern Ab-
leitungen sind bloße Spiele des Witzes.

29) Es wird angegeben, daß die Ausdrücke sexatrus, septi-
matrus, den sechsten, siebenten nach den Iden bedeutend, in
Tusculum gebräuchlich wären (Barro L. L. VI, 3. p. 55.). Sät-
te Barro Tusculisch verstanden, so würde er sie wohl unmittelbar
aus dieser Sprache angeführt haben. So wissen wir, daß doli-
matrus Falistisch war (Festus s. v. Quinquatrus). Falis-
ter und Tusculaner hatten noch andre Worte gemein, Festus s.
v. stropus. Tusculum war also wohl Falistisch. S. oben Einl.
2, 14. R. 119.

29 *) [F. III, 810. Dadurch wird die Stelle des Barro
deutlich, VI, 3. p. 55., die bisher falsch interpungirt wurde:
Quinquatrus: hic dies unus ab nominis errore observatur
proinde ut sint quinque. Dictus, ut ab Tusculanis post d.
VI Idus similiter vocatur Sexatrus, sic hic, quod erat
post d. V. Idus, Quinquatrus.]

Blitzheer Minerva besonders um das Frühlingsäquinodium gewaltige Blitze warf³⁰; dies man aber gerade in die Zeit des Jahres, in der die Sabellischen Quinquatrus gefeiert wurden. Das bald nach dem großen Quinquatrus in Rom Trompetenweihe war, und die Blötenspieler der Minerva im Janus besondere kleine Quinquatrus feierten³¹ — beide Arten der Musik hatte aber Rom von Etrurien erhalten — ist ein deutlicher Beweis, daß diese Göttin bei den Etruskern gerade eben so dem Musik zum Vorstande gesetzt war, wie in Griechenland die Athena, und zwar auch hier nicht der Befehl und Seitenmusik, sondern bloß den Blasinstrumenten. Hier muß man wohl annehmen, daß ein wirklicher äußerer Zusammenhang die Uebereinstimmung bewirkt habe. Die Fabel

30) Serv. zur Aen. XI, 259. aequinoctio vernali, quando manubiae Minervales i. e. fulmina tempestates gravissime commovent. Vgl. über die Blitze der Minerva auch die Interpr. ad I, 42.: Sed cum Varro dixerat. V. quatuor (ob IX für IV zu schreiben ist?) dies fulmina adsignat, inter quos et Minervae, quaeritur cur Minerva Iovis fulmen miserit. Die Interpreten wollen nämlich aus Etruskischen Vorstellungen erklären, was sich auf Griechische bezieht, nach denen Zeus geliebte Tochter auch seinen Blitz borgen darf. Aeschyl. Suppl. 817. Eurip. Troaden 80. Die blitzwerfende Pallas auf Etruskischen Münzen (Gabel D. N. I, 1. p. 245.) und sonst in der Griechischen Kunst ist hieraus zu erklären.

31) Angeblich am letzten Tage der fünftägigen Quinquatrus, a. d. X. Cal. April., war das tubilustrum, Doib. F. III, 849. Erytus de mens., Cal. ap. Gruter. p. 133., gewiß eine Festliche Feierlichkeit, wenn auch dabei, nach Erytus, Sabinischen Schlachtgöttern, dem Mars und der Nerine (femininum von Nero), geopfert wurde. Die dabei fungirenden tubicines waren angesehenen Priester, Festus s. v. tubic. Ueber die Quinquatrus minores s. Varro VI, 3. p. 56. Doib. F. VI, 651 ff. Festus s. v. minusculae quinquatrus.

von Athenas die Erfindung selbst bekanntlich in Kleinasien, Kleinasien ist für Griechenland das Heimatland der Musikinstrumente, wie Etrurien für Italien; ein Pelasgischer Tyrhener soll in Argos das Heiligtum der Athena Salpinx gegründet haben. Man vereinigt alles Dies mit dem vorher erwähnten Umstände durch die schon oben dargelegte Annahme, daß wirklich jene Pelasgischen Tyrhener von der Euböischen und Kalkischen Küste nach Südetrurien, der Gegend von Caere, Thurquinii, Falerni herübergezogen seien und sich hier mit den alten Etruskern vereinigt haben. Hätten diese Pelasgischen Tyrhener schon die Kleinasienische Uebung des Hötenspiels und ihre eigne Erfindung der Trompete an die, ihnen von Attika her wohlbekannte, Athena angeknüpft: so war es nun leicht und natürlich, dieselbe Ehre auf eine in Etrurien einheimische, in manchen Stücken doch gewiß übereinstimmende, Göttin Menerva zu übertragen; die Etruskische Kunst bildete alsdann dieselbe Menerva ganz nach der Hellenischen Mallas aus.

3. Vertumnus war ein sehr angesehener Tuskanischer Gott (Deus Etruriae princeps nach Varro), den die alte Volksinsische Niederlassung in Rom, welche erst den Cälfischen Berg, dann den Tuskanischen Vicus zum Wohnort erhalten haben soll, als ihren Hauptgott aufstellte. Welches aber eigentlich der Sinn und die Be-

32) Der Phrygische Seilenos Marphas hebt das weggeswerfne Instrument auf.

33) IV, 1, 4.

34) Einl. 2, 15. R. 124. 125. vgl. 2, 16. Vertumnus stand, wie aus Propertius IV, 2, 6 ff. und andern Zeugnissen hervorgeht, da wo der Tuscanus vicus an das Forum fieß, unfern des Velabrum. Vgl. Sachs Gesch. und Besch. des alten Roms I. S. 296. In diesen Gegenden hat man 1549 die Ju-

deutun
 ten de
 verhall
 etymol
 allgem
 von d
 amne
 Raate
 merci
 Rom
 ner g
 Rädel
 Krachl
 Wiber
 feste
 Stam
 Tusci
 welche
 Indess

Schrift gefunden: *Ventannus temporibus Diocletiani et Maxi-*
mini, Gruter p. 96, 3.

35) So *Asconius* in *Verrin. II, 1, 59. p. 64. ed. Paris.* und
Porphyre: in Horaz. Epist. I, 29, 1., welche beide das Local in
ultimo vico thurario (sub basilicae angulo Ascon.) angeben,
 wie man damals den *vicus Tuscus* nannte.

36) Die meisten Erklärungen giebt *Propert.* (der hier *Sallis-*
machos Arsa nachzuahmen scheint), die erste auch *Serv. ad Aen.*
VIII, 90. Die Deutung von der Sonnenwende nimmt *Struyt*
Symb. II. c. 958. an.

37) Zwar sagt *Propert.* B. 48. 49.: *at mihi quod formas*
unus verberat in omnis Nomen ab eventu patria lingua
dedit, aber *patria* bedeutet hier wohl die Römische. Nach *Plaut.*
hieß arse verse im Lustlichen averte ignem, also wohl arse
— averte.

lingen des Vertumnus nicht bloß auf Etymologie, sie muß auch auf Tradition beruhen; die Dichter wenigstens setzen sie als den eigentlichen Charakter des Vertumnus bezeichnend voraus. Da aber die Gestalten, welche

38) Tibull IV, 2, 13. 14. Talis in aeterno felix Vertumnus Olympo mille habet ornatus, mille decenter habet. vgl. Ovid. Met. XIII, 685. u. Ka. — Nach Acco zu Horaz S. II, 7, 14. stand Vertumnus an vielen Plätzen der Stadt und in allen Municipien ambiguo vultu, so daß man allerlei Gottheiten aus ihm machen konnte.

39) Mercibus et vernis dives Vertumnus abundet, Solus messis X, 308. vgl. Propertius und Ovid.

40) Außer Propertius Ovid M. XIII, 687.

41) Nach Barro de L. L. VI, 3. p. 57. vor den Medicinern, die nach einem Calend. ap. Gruter. p. 133. a. d. V. Id. Octobr. fallen. Dempster E. R. I, 15. Nach einem andern Kalender bei Gruter p. 134. ein sacrum Vertumni an den Iden des August.

42) Ara Cereri et Vortuno, P. Bisttor Reg. VIII. Urbis.

43) Ovid, M. XIII, 642 ff., motivirt durch diese Liebe die mannigfachen Verwandlungen des Vertumnus.

44) Fulgentius s. v. semones. Daß Varro den sicher Etruskischen Vertumnus auch unter den Göttern des Sabinischen Latius nennt, beweist wie wenig daraus der Sabinische Ursprung folgt, L. L. V, 10. p. 22.

45) Liv. VII, 3. Juvenal X, 74. Tertullian Apolog. 24. (Volsiniensium Nortia), ad nat. II, 8. Die oben II, 4. Beil. N. 80. angeführte Inschrift: Nortia te veneror lare cretus Volsiniensi. Mehrere Volsinische Aren und Votivsteine der Nortia führen Gori M. E. T. II. p. 17. cf. 303. Adami T. II. p. 153 sq. an. Eine Florentinische Inschr.: Magnae deae Nortiae, bei Reines. I, 131.

46) Martian Capella de nupt. phil. I, 18, 9. vergleicht Nemesis, Tyche und Nortia. Juvenals Stelle besagt: wenn die Volsinische Fortuna ihrem Landsmann Sejanus günstig gewesen wäre, vgl. die Scholien.

47) Liv. VII, 3. Vgl. unten IV, 7, 6.

48) So verstehe ich Tacitus Ann. XV, 53.: Scevino, qui pugionem templo Salutis [in Etruria ist Clussum] sive ut

und Wassergott genannt haben.

Im Caritischen Hafen Pyrgoi hatte eine Göttin einen großen und reichen Tempel, welche bei den Griechen gewöhnlich Leukothea hieß⁴⁸. Strabon dagegen nennt sie Eleithya und ihren Tempel eine Gründung der Pelasger⁴⁹. Es war ohne Zweifel die Italische, seit Servius zu Rom, im Volsterlande⁵⁰, und

alii tradidere Fortunae Ferentino in oppido detraxerat. Verschiedne Schriftsteller nannten der eine die Göttin Fortuna, der andre Salus. Vgl. c. 55.

48*) C. über diese Vermiglioli Opuscoli V. II. p. 42. und Giornale Arcadico V. III. p. 283.

49) Servius zur Xen. VIII, 285.

50) Rigobius bei Arnob. adv. gent. III, 40.

51) R. 1, 6.

52) Die Stellen Einl. 5, 7. R. 31.

53) V. p. 226. Merkwürdig ist, daß auch in Aegypten die sonst Clethya genannte Stadt von Plin. N. H. V, 11. Leucotheae urbs genannt wird.

54) Eiv. V, 19. VII, 27. Auch zu Pisaurum nach der halblatein. Inschrift bei Langi S. T. I. p. 164. n. 22.

nachher noch in Stunden. ~~Die~~ ~~Wahrheit~~ ~~des~~ ~~Wesens~~ ~~ist~~ ~~die~~ ~~von~~ ~~den~~ ~~Römischen~~ ~~und~~ ~~Griechischen~~ ~~Antiquar~~ ~~thumskundigen~~ ~~in~~ ~~der~~ ~~Regel~~ ~~nach~~ ~~der~~ ~~Lebensart~~ ~~zusammen~~ ~~gebracht~~ ~~und~~ ~~in~~ ~~einer~~ ~~Deutung~~ ~~und~~ ~~hier~~ ~~aus~~ ~~allerlei~~ ~~Schlüssen~~ ~~aus~~ ~~den~~ ~~Mythen~~ ~~der~~ ~~letzten~~ ~~und~~ ~~den~~ ~~Göttern~~ ~~gebräuch~~ ~~des~~ ~~ersten~~ ~~„Es~~ ~~beruht~~ ~~jedoch~~ ~~darauf~~ ~~im~~ ~~Anterthum~~ ~~überall~~ ~~vorherrschende~~ ~~Beschreibung~~ ~~führte~~ ~~die~~ ~~Vertheilung~~ ~~zwischen~~ ~~Göttern~~ ~~im~~ ~~fremden~~ ~~Land~~ ~~aus~~ ~~der~~ ~~zuführend~~ ~~Indessen~~ ~~sagte~~ ~~man~~ ~~doch~~ ~~in~~ ~~Rom~~ ~~diesen~~ ~~Mater~~ ~~Mater~~ ~~weit~~ ~~mehr~~ ~~als~~ ~~Morgengöttin~~ ~~als~~ ~~Seegöttin~~ ~~auch~~ ~~der~~ ~~Name~~ ~~bezeichnet~~ ~~den~~ ~~Tag~~ ~~und~~ ~~Mutter~~ ~~und~~ ~~bei~~ ~~der~~ ~~Griechischen~~ ~~Uebersetzung~~ ~~Perktope~~ ~~Perktope~~ ~~Göttin~~ ~~möchte~~ ~~man~~ ~~also~~ ~~wohl~~ ~~nach~~ ~~Ursprünglich~~ ~~schon~~ ~~an~~ ~~das~~ ~~Frühlicht~~ ~~als~~ ~~an~~ ~~den~~ ~~weißen~~ ~~Schaum~~ ~~des~~ ~~Meeres~~ ~~gedacht~~ ~~haben~~ ~~Die~~ ~~Mutter~~ ~~des~~ ~~Tagelichts~~ ~~konnte~~ ~~leicht~~ ~~gleich~~ ~~als~~ ~~die~~ ~~Göttheit~~ ~~angesehen~~ ~~werden~~ ~~die~~ ~~das~~ ~~Menschenkind~~ ~~und~~ ~~Tagelicht~~ ~~förder~~ ~~daher~~ ~~scheint~~ ~~es~~ ~~nennt~~ ~~sie~~ ~~Strabon~~ ~~Eleuthia~~ ~~Nach~~ ~~wäre~~ ~~die~~ ~~Göt~~ ~~ter~~ ~~von~~ ~~Pyrgos~~ ~~eine~~ ~~Göt~~ ~~ter~~ ~~des~~ ~~junger~~ ~~Tag~~ ~~und~~ ~~Mens~~ ~~chen~~ ~~Doch~~ ~~kann~~ ~~man~~ ~~zur~~ ~~Stütze~~ ~~der~~ ~~Ansicht~~ ~~daß~~ ~~sie~~ ~~eine~~ ~~Seegöttin~~ ~~gewesen~~ ~~ihre~~ ~~Vertheilung~~ ~~in~~ ~~einem~~ ~~Hafen~~ ~~anführen~~ ~~Das~~ ~~eigentliche~~ ~~Wesen~~ ~~dieser~~ ~~sogenannten~~ ~~Perktope~~ ~~bleibt~~ ~~daher~~ ~~immer~~ ~~nach~~ ~~dunkel~~ ~~war~~ ~~sie~~ ~~eine~~ ~~Seegöttin~~ ~~woran~~ ~~ich~~ ~~zweifle~~ ~~so~~ ~~könnte~~ ~~man~~ ~~sie~~ ~~mit~~

(164) 20. J. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2167. 2168. 2169. 2170. 2171. 2172. 2173. 2174. 2175. 2176. 2177. 2178. 2179. 2180. 2181. 2182. 2183. 2184. 2185. 2186. 2187. 2188. 2189. 2190. 2191. 2192. 2193. 2194. 2195. 2196. 2197. 2198. 2199. 2200. 2201. 2202. 2203. 2204. 2205. 2206. 2207. 2208. 2209. 2210. 2211. 2212. 2213. 2214. 2215. 2216. 2217. 2218. 2219. 2220. 2221. 2222. 2223. 2224. 2225. 2226. 2227. 2228. 2229. 2230. 2231. 2232. 2233. 2234. 2235. 2236. 2237. 2238. 2239. 2240. 2241. 2242. 2243. 2244. 2245. 2246. 2247. 2248. 2249. 2250. 2251. 2252. 2253. 2254. 2255. 2256. 2257. 2258. 2259. 2260. 2261. 2262. 2263. 2264. 2265. 2266. 2267. 2268. 2269. 2270. 2271. 2272. 2273. 2274. 2275. 2276. 2277. 2278. 2279. 2280. 2281. 2282. 2283. 2284. 2285. 2286. 2287. 2288. 2289. 2290. 2291. 2292. 2293. 2294. 2295. 2296. 2297. 2298. 2299. 2300. 2301. 2302. 2303. 2304. 2305. 2306. 2307. 2308. 2309. 2310. 2311. 2312. 2313. 2314. 2315. 2316. 2317. 2318. 2319. 2320. 2321. 2322. 2323. 2324. 2325. 2326. 2327. 2328. 2329. 2330. 2331. 2332. 2333. 2334. 2335. 2336. 2337. 2338. 2339. 2340. 2341. 2342. 2343. 2344. 2345. 2346. 2347. 2348. 2349. 2350. 2351. 2352. 2353. 2354. 2355. 2356. 2357. 2358. 2359. 2360. 2361. 2362. 2363. 2364. 2365. 2366. 2367. 2368. 2369. 2370. 2371. 2372. 2373. 2374. 2375. 2376. 2377. 2378. 2379. 2380. 2381. 2382. 2383. 2384. 2385. 2386. 2387. 2388. 2389. 2390. 2391. 2392. 2393. 2394. 2395. 2396. 2397. 2398. 2399. 2400. 2401. 2402. 2403. 2404. 2405. 2406. 2407. 2408. 2409. 2410. 2411. 2412. 2413. 2414. 2415. 2416. 2417. 2418. 2419. 2420. 2421. 2422. 2423. 2424. 2425. 2426. 2427. 2428. 2429. 2430. 2431. 2432. 2433. 2434. 2435. 2436. 2437. 2438. 2439. 2440. 2441. 2442. 2443. 2444. 2445. 2446. 2447. 2448. 2449. 2450. 2451. 2452. 2453. 2454. 2455. 2456. 2457. 2458. 2459. 2460. 2461. 2462. 2463. 2464. 2465. 2466. 2467. 2468. 2469. 2470. 2471. 2472. 2473. 2474. 2475. 2476. 2477. 2478. 2479. 2480. 2481. 2482. 2483. 2484. 2485. 2486. 2487. 2488. 2489. 2490. 2491. 2492. 2493. 2494. 2495. 2496. 2497. 2498. 2499. 2500. 2501. 2502. 2503. 2504. 2505. 2506. 2507. 2508. 2509. 2510. 2511. 2512. 2513. 2514. 2515. 2516. 2517. 2518. 2519. 2520. 2521. 2522. 2523. 2524. 2525. 2526. 2527. 2528. 2529. 2530. 2531. 2532. 2533. 2534. 2535. 2536. 2537. 2538. 2539. 2540. 2541. 2542. 2543. 2544. 2545. 2546. 2547. 2548. 2549. 2550. 2551. 2552. 2553. 2554. 2555. 2556. 2557. 2558. 2559. 2560. 2561. 2562. 2563. 2564. 2565. 2566. 2567. 2568. 2569. 2570. 2571. 2572. 2573. 2574. 2575. 2576. 2577. 2578. 2579. 2580. 2581. 2582. 2583. 2584. 2585. 2586. 2587. 2588. 2589. 2590. 2591. 2592. 2593. 2594. 2595. 2596. 2597. 2598. 2599. 2600. 2601. 2602. 2603. 2604. 2605. 2606. 2607. 2608. 2609. 2610. 2611. 2612. 2613. 2614. 2615. 2616. 2617. 2618. 2619. 2620. 2621. 2622. 2623. 2624. 2625. 2626. 2627. 2628. 2629. 2630. 2631. 2632. 2633. 2634. 2635. 2636. 2637. 2638. 2639. 2640. 2641. 2642. 2643. 2644. 2645. 2646. 2647. 2648. 2649. 2650. 2651. 2652. 2653. 2654. 2655. 2656. 2657. 2658. 2659. 2660. 2661. 2662. 2663. 2664. 2665. 2666. 2667. 2668. 2669. 2670. 2671. 2672. 2673. 2674. 2675. 2676. 2677. 2678. 2679. 2680. 2681. 2682. 2683. 2684. 2685. 2686. 2687. 2688. 2689. 2690. 2691. 2692. 2693. 2694. 2695. 2696. 2697. 2698. 2699. 2700. 2701. 2702. 2703. 2704. 2705. 2706. 2707. 2708. 2709. 2710. 2711. 2712. 2713. 2714. 2715. 2716. 2717. 2718. 2719. 2720. 2721. 2722. 2723. 2724. 2725. 2726. 2727. 2728. 2729. 2730. 2731. 2732. 2733. 2734. 2735. 2736. 2737. 2738. 2739. 2740. 2741. 2742. 2743. 2744. 2745. 2746. 2747. 2748. 2749. 2750. 2751. 2752. 2753. 2754. 2755. 2756. 2757. 2758. 2759. 2760. 2761. 2762. 2763. 2764. 2765. 2766. 2767. 2768. 2769. 2770. 2771. 2772. 2773. 2774. 2775. 2776. 2777. 2778. 2779. 2780. 2781. 2782. 2783. 2784. 2785. 2786. 2787. 2788. 2789. 2790. 2791. 2792. 2793. 2794. 2795. 2796. 2797. 2798. 2799. 2800. 2801. 2802. 2803. 2804. 2805. 2806. 2807. 2808. 2809. 2810. 2811. 2812. 2813. 2814. 2815. 2816. 2817. 2818. 2819. 2820. 2821. 2822. 2823. 2824. 2825. 2826. 2827. 2828. 2829. 2830. 2831. 2832. 2833. 2834. 2835. 2836. 2837. 2838. 2839. 2840. 2841. 2842. 2843. 2844. 2845. 2846. 2847. 2848. 2849. 2850. 2851. 2852. 2853. 2854. 2855. 2856. 2857. 2858. 2859. 2860. 2861. 2862. 2863. 2864. 2865. 2866. 2867. 2868. 2869. 2870. 2871. 2872. 2873. 2874. 2875. 2876. 2877. 2878. 2879. 2880. 2881. 2882. 2883. 2884. 2885. 2886. 2887. 2888. 2889. 2890. 2891. 2892. 2893. 2894. 2895. 2896. 2897. 2898. 2899. 2900. 2901. 2902. 2903. 2904. 2905. 2906. 2907. 2908. 2909. 2910. 2911. 2912. 2913. 2914. 2915. 2916. 2917. 2918. 2919. 2920. 2921. 2922. 2923. 2924. 2925. 2926. 2927. 2928. 2929. 2930. 2931. 2932. 2933. 2934. 2935. 2936. 2937. 2938. 2939. 2940. 2941. 2942. 2943. 2944. 2945. 2946. 2947. 2948. 2949. 2950. 2951. 2952. 2953. 2954. 2955. 2956. 2957. 2958. 2959. 2960. 2961. 2962. 2963. 2964. 2965. 2966. 2967. 2968. 2969. 2970. 2971. 2972. 2973. 2974. 2975. 2976. 2977. 2978. 2979. 2980. 2981. 2982. 2983. 2984. 2985. 2986. 2987. 2988. 2989. 2990. 2991. 2992. 2993. 2994. 2995. 2996. 2997. 2998. 2999. 3000. 3001. 3002. 3003. 3004. 3005. 3006. 3007. 3008. 3009. 3010. 3011. 3012. 3013. 3014. 3015. 3016. 3017. 3018. 3019. 3020. 3021. 3022. 3023. 3024. 3025. 3026. 3027. 3028. 3029. 3030. 3031. 3032. 3033. 3034. 3035. 3036. 3037. 3038. 3039. 3040. 3041. 3042. 3043. 3044. 3045. 3046. 3047. 3048. 3049. 3050. 3051. 3052. 3053. 3054. 3055. 3056. 3057. 3058. 3059. 3060. 3061. 3062. 3063. 3064. 3065. 3066. 3067. 3068. 3069. 3070. 3071. 3072. 3073. 3074. 3075. 3076. 3077. 3078. 3079. 3080. 3081. 3082. 3083. 3084. 3085. 3086. 3087. 3088. 3089. 3090. 3091. 3092. 3093. 3094. 3095. 3096. 3097. 3098. 3099. 3100. 3101. 3102. 3103. 3104. 3105. 3106. 3107. 3108. 3109. 3110. 3111. 3112. 3113. 3114. 3115. 3116. 3117. 3118. 3119. 3120. 3121. 3122. 3123. 3124. 3125. 3126. 3127. 3128. 3129. 3130. 3131. 3132. 3133. 3134. 3135. 3136. 3137. 3138. 3139. 3140. 3141. 3142. 3143. 3144. 3145. 3146. 3147. 3148. 3149. 3150. 3151. 3152. 3153. 3154. 3155. 3156. 3157. 3158. 3159. 3160. 3161. 3162. 3163. 3164. 3165. 3166. 3167. 3168. 3169. 3170. 3171. 3172. 3173. 3174. 3175. 3176. 3177. 3178. 3179. 3180. 3181. 3182. 3183. 3184. 3185. 3186. 3187. 3188. 3189. 3190. 3191. 3192. 3193. 3194. 3195. 3196. 3197. 3198. 3199. 3200. 3201. 3202. 3203. 3204. 3205. 3206. 3207. 3208. 3209. 3210. 3211. 3212. 3213. 3214. 3215. 3216. 3217. 3218. 3219. 3220. 3221. 3222. 3223. 3224. 3225. 3226. 3227. 3228. 3229. 3230. 3231. 3232. 3233. 3234. 3235. 3236. 3237. 3238. 3239. 3240. 3241. 3242. 3243. 3244. 3245. 3246. 3247. 3248. 3249. 3250. 3251. 3252. 3253. 3254. 3255. 3256. 3257. 3258. 3259. 3260. 3261. 3262. 3263. 3264. 3265. 3266. 3267. 3268. 3269. 3270. 3271. 3272. 3273. 3274. 3275. 3276. 3277. 3278. 3279. 3280. 3281. 3282. 3283. 3284. 3285. 3286. 3287. 3288. 3289. 3290. 3291. 3292. 3293. 3294. 3295. 3296. 3297. 3298. 3299. 3300. 3301. 3302. 3303. 3304. 3305. 3306. 3307. 3308. 3309. 3310. 3311. 3312. 3313. 3314. 3315. 3316. 3317. 3318. 3319. 3320. 3321. 3322. 3323. 3324. 3325. 3326. 3327. 3328. 3329. 3330. 3331. 3332. 3333. 3334. 3335. 3336. 3337. 3338. 3339. 3340. 3341. 3342. 3343. 3344. 3345. 3346. 3347. 3348. 3349. 3350. 3351. 3352. 3353. 3354. 3355. 3356. 3357. 3358. 3359. 3360. 3361. 3362. 3363. 3364. 3365. 3366. 3367. 3368. 3369. 3370. 3371. 3372. 3373. 3374. 3375. 3376. 3377. 3378. 3379. 3380. 3381. 3382. 3383. 3384. 3385. 3386. 3387. 3388. 3389. 3390. 3391. 3392. 3393. 3394. 3395. 3396. 3397. 3398. 3399. 3400. 3401. 3402. 3403. 3404. 3405. 3406. 3407. 3408. 3409. 3410. 3411. 3412. 3413. 3414. 3415. 3416. 3417. 3418. 3419. 3420. 3421. 3422. 3423. 3424. 3425. 3426. 3427. 3428. 3429. 3430. 3431. 3432. 3433. 3434. 3435. 3436. 3437. 3438. 3439. 3440. 3441. 3442. 3443. 3444. 3445. 3446. 3447. 3448. 3449. 3450. 3451. 3452. 3453. 3454. 3455. 3456. 3457. 3458. 3459. 3460. 3461. 3462. 3463. 3464. 3465. 3466. 3467. 3468. 3469. 3470. 3471. 3472. 3473. 3474. 3475. 3476. 3477. 3478. 3479. 3480. 3481. 3482. 3483. 3484. 3485. 3486. 3487. 3488. 3489. 3490. 3491. 3492. 3493. 3494. 3495. 3496. 3497. 3498. 3499. 3500. 3501. 3502. 3503. 3504. 3505. 3506. 3507. 3508. 3509. 3510. 3511. 3512. 3513. 3514. 3515. 3516. 3517. 3518. 3519. 3520. 3521. 3522. 3523. 3524. 3525. 3526. 3527. 3528. 3529. 3530. 3531. 3532. 3533. 3534. 3535. 3536. 3537. 3538. 3539. 3540. 3541. 3542. 3543. 3544. 3545. 3546. 3547. 3548. 3549. 3550. 3551. 3552. 3553. 3554. 3555. 3556. 3557. 3558. 3559. 3560. 3561. 3562. 3563. 3564. 3565. 3566. 3567. 3568. 3569. 3570. 3571. 3572. 3573. 3574. 3575. 3576. 3577. 3578. 3579. 3580. 3581. 3582. 3583. 3584. 3585. 3586. 3587. 3588. 3589. 3590. 3591. 3592. 3593. 3594. 3595. 3596. 3597. 3598. 3599. 3600. 3601. 3602. 3603. 3604. 3605. 3606. 3607. 3608. 3609. 3610. 3611. 3612. 3613. 3614. 3615. 3616. 3617. 3618. 3619. 3620. 3621. 3622. 3623. 3624. 3625. 3626. 3627. 3628. 3629. 3630. 3631. 3632. 3633. 3634. 3635. 3636. 3637. 3638. 3639. 3640. 3641. 3642. 3643. 3644. 36

der Etruskischen Weltgöttin Leti in im Nöthen des
 Praxithienisch für daimonisch haltet, da es in Care we-
 nigstens Orestes-Los gab 49000 und in neigen-
 schaft. Antichus wurde in Etruskischen Städten ver-
 ehrt, wie zu Perugia, ob aber unter demselben Na-
 men, in ist Lehensgemeinschaft, da auf einer sogenannten
 Etruskischen Platte der Grösse des Haushalts zur Ge-
 burt der Plakos, auf keiner anderen eine der Werkmeister
 des Etruskischen Werkes. Sohlans heißt. Er war
 auch unter dem blüthenförmigen Saturn der Disciplin.

Saturnus scheint als Erdgott auch in der Etrus-
 kischen Bligleite vorgekommen zu sein, sein Cultus
 blühte im antiken Etrurien, welches als Römische Colonie

59) Plutarch. Rom. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. T. I.
 p. 79. will. Saturnus schreiben, und die Saturne darunter verstehen
 — auf so unbekanntem Boden zu willkürlich.

59) Eiv. XXI, 62. Eivon. Apoll. C. IX, 187. Auch in
 Galerii, XXII, 1. Plutarch Fabius 2.

60) Appian B. C. V, 49. Dio Cass. XLVIII, 14.

61) Panzi S. T. II. t. 6. n. 1. (wo der Gott grade so aus-
 sieht wie in der ältern Griechischen Kunst) t. 6. n. 3. Vgl. Gott
 M. E. T. II. p. 176.

62) Die libri Etruscorum bei Serv. Xen. I, 42. (46), wo
 Burmann für Vulcanum lunonem hat.

63) Nach Plinius N. H. II, 53. Der Zusammenhang ist der:
 „Etrurien glaubt, daß gewisse Blige aus der Erde kommen.
 Die, welche darüber genauer forschen, glauben, daß sie vom Pla-
 neten Saturn kommen, wie die zündenden vom Planeten Mars.“
 Es erhellt daraus, daß die Etrusca disciplina nichts vom Ge-
 stirn des Saturn sagte, denn grade diese Blige kamen nach ihr
 überhaupt nicht vom Himmel. Doch scheint Saturn dabei schon
 genannt worden zu sein (was eben den angeblich genauer Forschen-
 den zur Umdeutung Anlaß gab), und dann als Erdgott.

Saturnia hieß, wohl aus demselben Grunde wie Salerni
Sannonia Colonia.⁶⁴

Auch Mars galt den Lustern als blutverfendender
Gott.⁶⁵ in Salerni nannte man einen Monat nach
Ihm.⁶⁶

Der Cultus des Janus muß den Lustern auf je-
den Fall zugestanden werden.⁶⁷ Aus Salerni lag ein
Bild des Gottes mit vier Gesichtern nach Rom.⁶⁸
Nun ist der Name Janus aber, insofern er einen Durch-
gang und in Folge dessen einen Thürgott bezeichnet,
rein Lateinisch; er wurzelt und verbreitet sich in der La-
teinischen Sprache. In der Lustischen müßte er schon
deswegen verschieden gelautet haben, weil die Sprache,
so viel ich finde, kein consonantes J kennt. Berichtet
aber der Cyder Joannes genau,⁶⁹ so hatte Varro⁷⁰
angegeben, Janus sei bei den Lustern der Himmel

64) S. B. II, 1, 2.

65) S. die Noten 22. 63.

66) Ovid F. III, 89.

67) Vgl. Dempster E. R. I, 16. auch Inghirami Mon. Etr.
S. III. Ragion. 1., welcher die verschiednen, zum Theil sehr un-
kritischen, Meinungen über den Januscult in Etrurien zusammen-
stellt, selbst aber läugnet, daß Janus ein Etruskischer Gott sei.

68) Cera. ad Aen. VII, 608. Postea captis Phaleris (al.
Faleriis), civitate Tusciae, inventum est simulacrum Iani
cum frontibus quattuor. Dasselbe sagen die Lat. schen. Interpr.
ad Aen. I, 1. Das Römische Janiculum gegen Etrurien
darf man wohl nicht für Lustischen Januscult anführen.

69) De mens. IV. Ianuar 2. p. 56.

70) Divinarum (Θείων προφητειῶν) 14. — Auch Macro-
b. Sat. 1, 9. kennt die Deutung.

und Saturnus gleicher Handlung Ausleger. Die vier Gesichter würden darnach auf die vier Hauptregionen des Himmels bezogen werden müssen, Janus würde der Gott des Ostes und Saturnus des Westes sein; dadurch konnte er mit den Thüregott, wie die Lehre vom Aeternum zeigt, in Berührung kommen, und die zukunftssehende Aethersicht der Planeten sich verschmelzen überden. So ergab denn auch dieser Standpunkt eine Bestätigung der geistlich ausgeführten Ansicht, daß im Römischen Janus zwei verschiedene Gottheiten — nämlich ein Ausführender Himmels- und ein Saturnischer Thüregott — vereint worden sind. Für das Wesen des Ausführenden Janus-Ekistos spricht auch das bekannte Doppelhaupt auf Solitertantiken und andern Münzen.

70) *Reichs* oder *Verdruß* offenbar lateinische Namen, bezeichnen einen Erdstischen Gott von saglamer und gefährlicher Wirksamkeit. Seine furchtbaren Blitze kündigten sich denen, die sie treffen sollten, schon vorher durch Taubheit an. Der Römische Name bezeichnet sehr deutlich einen bösen Jupiter, da Ovid's Erklärung „es sei der junge Jupiter, weil vegrandis und voracis Heim heissen, dadurch offenbar nur schlecht begründet ist; *ve negirt contradictorisch*. Man sah den Gott in seinem Tempel zwischen der Larpeischen

71) Berlin. Ab. 1816: 17. Greuzer *Symb. H. G.* 895. sagt „Janus war den Etruskern was Zeus den Griechen, Rechtsquelle, Rechtskeper und letzter Grund der Herrschergewalt“ ohne jedoch überhaupt zu beweisen, daß Janus ein Ausführender Gott war.

71*) Oben II, 4, 14. *Phil. I, 2.* Daß das Bild ebenso, wie auf den Römischen Münzen zu deuten ist, ist zwar nicht sicher, aber immer noch das Wahrscheinlichste.

72) Tages Bücher bei Ammian Marc. XVII, 10, 2.

73) F. III, 435.

Berg und dem Capitol in jugendlicher Bildung und mit Pfeilen bedaffnet, wobei Römische Antiquare an den vererbenden, strafenden Apollon dachten; sein Fest war vor den Thoren des Mars, eine Siege wurde ihm statt eines Menschen geopfert. Man rechnete ihn auch zu den unterirdischen Göttern.

Summanus war einer der bedeutendsten Götter in der alten Bliglehre, und durch diese auch in den Römischen Cult gekommen. In dem er in alten Zeiten — denn später wußte man fast nichts mehr von ihm — so hoch wie Jupiter stand. Sein Tempel am Circus Maximus wurde ihm im Schreden vor Pyrrhus zu rückgegeben; ein Thonbild von ihm stand im Stiefelfelde des Capitolinischen Tempels. Die Römer hatten später durchaus keine echte Erabition über die Kraft und Wirksamkeit des Gottes, die Ableitung von summus manium stimmt wenigstens mit dem Schlei-

74) Gell. N. A. V, 12. Vgl. Ovid. a. D. Von dem Tempel auch Vitruv IV, 8, 4.

75) Carmen devotionis bei Macrobi. Sat. III, 9.: Dispatet, Vejovis, Manes, sive vos quo alio nomine fas est nominare, Martian Cap. II, 9. p. 41.: Pluton, quem etiam Ditem Vejovemque dixere. Vgl. R. 6, 2.

76) Plin. II, 53. Romani duo tantum ex his (fulminum generibus) servavere, diurna attribuentes Iovi, nocturna Summano. Augustin. de C. D. IV, 23. Romani, veteres nescio quem Summanum, cui nocturna fulmina tribuebant, coluerunt magis quam Iovem ad quem diurna pertinerent.

77) Plin. XXIX, 14. Sib. XXXII, 29.

78) Ovid F. VI, 731. XII. Cal. Iulias. Summanolia nos festus liba farinacea in modum rotae ficta.

79) Cicero de divin. I, 10.

80) S. Martian. Cap. II. p. 40., der auch ebda. unter den Manen Sumanes eorumque praestites Mana atque Mantiana

dem nächtlichen Blitze überein, auch damit, daß die Kana-
ni-Brüder ihm zur Sühne von Blitzen getroffener Bäu-
me, schwarzes Hammel opferten⁸¹. Doch kann man
Beides wie mich dünkt, noch befriedigender durch die
Annahme erklären, Summanus sei ein Nachtgott, ein
Gott des nächtlichen Himmels, gewesen, wie Jupiter
wahrscheinlich des Tages, Janus des Himmels über-
haupt⁸².

Der eigentliche Unterweltsgott der Tusker hieß
Mantus, der darum mit Dispaten verglichen wird⁸³.
In Etruskischen Historien wurde der Name von Mantus
von ihm hergeleitet⁸⁴. Neben ihm verehrten die Tusker
auch eine Göttin der Unterwelt, die Mania: von
beiden will ich unten ausführlicher handeln.

7. Ceres wird unter den Tuskschen Venaten ge-
nannt⁸⁵. Unter denselben kommt ein männlicher Pa-
les vor. Die Verehrung der Ancharia blühte in

erwähnt. Man
zu für Pluto,
177. u. Ka. i
möglich, daß
Form, auch d
entstprungen ist

81) Gruter Inscr. p. 121. Summan. patr. verb. atros II.
Eol. dazu Marini Atti de fratelli Arvali T. II. p. 686 ff.

82) Varro rechnet ihn, wie Devidis, zu den Göttern des Latius.

83) Etrusca lingua Mantum Ditem patrem appellant, die
Interpr. bei Servius ad Aen. X. 199. Derselbe ist wohl in
dem Responsum der Haruspices (oben R. I. R. 31.) denn Ma-
niam postulationem postulare gemeint. 187 IV 11 102 (87

84) Eutr. R. 2. R. 6.

85) R. 4, 5. Ceres auch in einer Inscr. von Pisa und eini-
gen andern Etruriens, Gori Inscr. Etr. urb. II. p. 1.

Säul. 379: Für den Nicht-Lustischen Römern, das uns hier gegähnt ist, müssen wir jede Andeutung über den Begriff der Gottheit entbehren. Und die wichtigste Eigenschaft, nicht Römisch, sondern etwas später ganz im Schatten eines Römischen Gottesdienstes zu stehen. Auch die Volkstümlichkeit konnte, wie schon die Gottheit des Bundestempels der zwölf Staaten, so auch der Ort Hortanum oder Horta am Zusammenfluß des Tiberis und Nar-Flusses auf der Etruskischen Seite, wohl seinen Namen wahrscheinlich von der Göttin Horta, deren Tempel in Rom beständig offen stand, abgeleitet haben. Da Tertullian dieselbe Gottheit in dem benachbarten Atrium zu erwähnen scheint, so ist es wohl nicht, wie man

86) Anchariae signum zu Säul. 379, Inschrift bei Strabon. Cl. II, 23. Gori-Inscr. II. p. 77 (S. 88). Pargola corrigirt Reinesius mit Recht die Worte Tertullians, Apolog. 24, ad nat. II, 8., Aesculanorum Ancharia. Zwar wollen Einige Aesculanorum (s. Gori M. E. T. II. p. 25.), aber Aesculum liegt in Picenum, ein andres in Apulien, der Name der Göttin aber ist gewiß Etruskisch, da auch eine Etruskische Familie Ankäre vorkommt (II, 4. Beil. S. 7.)

87) Aus dem dunkeln Verse des Lucil bei Nonius: concursans velut ancarius clareque quiritanus, wo ancarius von Etrugern durch bellonarius erklärt wird (Turneb. Advers. XVII. 24.), läßt sich kein sicherer Schluß ziehen.

88) II, 1, 4. Vielleicht ist die Columna Augusta ad Buil, 21.) einerlei damit.

89) Cluver. II. p. 553.

90) Plutarch Qu. Gr. 46, wo sie mit der Hora Quirini (Soll. XIII, 22.) identificirt wird. Vgl. Dempster E. R. IV, 37, T. II. p. 112.

91) Apolog. 24. Einige Ausgaben lesen Horta, andre Hortia; ich glaube daß man mit Grund daraus Horta machen kann.

aus der Nähe des südlichen Etruriens unfern von
 Tarent gab es ein Castrum Inui, eines vatnischen
 Herberggottes, der damit dem Pan der Arkader identifiziert
 wurde. Unweitwohnende Siculer, vielleicht auch Pelas-
 ger, Dorerher, die Verehrer des phallischen Hermes,
 mögen das Heiligtum gegründet haben, auf das wohl
 die Etruskische Götterliste wenig Rücksicht nahm. Wahr-
 scheinlich aber hängt damit der Ort des Silvan am
 Fluß von Corno Anzelnem dunkeln, von schwarzen Tan-
 nenwäldern umschlossenen Thale zusammen, den nach ei-
 ner Sage bei Virgil, wenn es eine Sage ist, die alten
 Pelasger geheiligt haben sollten. Auch in dem Walde
 Arce, nicht weit vom Janiculum, dachte man sich den
 Silvanus waltend, seine Stimme entschied nach der be-
 kannten Erzählung die Schlacht zwischen den Römern
 und Etruskern. Die dunkle Regel der Agrimensoren,
 jede Besitz (possessio) müsse drei Silvanen haben,
 scheint aus der Etruskischen Religion zu stammen.

92) Rutik Numation, I, 227 ff. Serv. Xen. VI, 776. Vgl.
 Lampster E. R. IV, 32. p. 105. Gori M. E. T. II. p. 148.
 über II. p. 448. III. p. 978., betrachtet die
 bloßen Irrthum des Rutilius und Servius,
 Castrum Inui im Rutuler-Lande liege; aber Ru-
 tilius' Bild des Inui über dem Thor, und
 beiden Orten gewesen sein; Servius irrt nur be-
 Castrum bei Virgil gemeint glaubt.

93) Xen. VIII, 606.

94) Liv. II, 7. u. Xa.

95) Dolabella bei Goeß. A. F. R. p. 294. Zwei Bron-
 zen, die Figur eines Jünglings (Gori M. E. T. I. t. 20.) und
 eines Knaben (Lanzi S. T. II. t. 15, 5.), haben den Namen Sel-
 lan, in der Etruskischen Schrift. Doch ist es sehr zweifelhaft ob
 er hier den Hergott bezeichnet.

* merely 3 boundary-points, as no surface
 could be enclosed by them.

hatten in ihren Namen ein Sabinisches Wort, welche nach dem Gelübde des Königs Tatius an Rom geweiht worden waren: denn, wie die Annalen berichten, wählte er deren: der Ops, der Flora, der Rhea (Dps), Jupiter und Saturn, dem Sol, der Luna, dem Vulcanus und Summanus und auch der Larunda, dem Terminus, Quirinus, Vortumnus, den Laribus den Dis-

95 *) Barro's Stelle de A. L. Vedio. Man liest nach den guten Handschr. EARE SABINUM linguam obest, quae Ter-
ti regis voto sunt Romae, dedicatae: nam, ut annales di-
cunt, vovit Opi FLORAEVE DIOVI SATURNOQUE (Flora-
rae Vedio Iovi Saturno quae vet. Ravi.), Soli, Lunae, Vulcan-
cano et Summano itemque Larundae, Termino, Quirino,
Vortumno, Laribus, Dianae Lucinaeque. Die hervorgehobe-
nen Stellen verbessere ich: ET ARAE SABINAM, und FLO-
RAE VEDIO IOVI SATURNOQUE. Siemlich übereinstim-
mend erzählt Dionys. II, 50.: Tatius habe Heiligthümer und Al-
täre geweiht dem Sol, der Luna, dem Saturn, der Rhea (Dps),
der Vesta (Larunda?), dem Vulcan, der Diana, dem Enyalios
(Quirinus?) und andern Göttern, die man nicht wohl ins Grie-
sche übersezen könne. Es sind dies die Heiligthümer, die beim
Bau des Capitols größtentheils eraugurirt wurden.

Die Diana Gebirge ist ihrer Würde wegen schon
 öfters erwähnt worden, obgleich es seitlich von diesen
 Gebirgen gelegen werden mußte, ob sie wirklich bei
 dem Treutshagen Heiligtum statt fanden²². Das ist
 sehr, das ein sehr angesehen Tempel der Feronia im
 Gebiete von Capua am Flüssen Capenas und Berge
 Sabact, unfern der Sabinischen und Latiniſchen Grän-
 ze, lag²³, und eben durch sein Anſehn allmählig zu et-
 was mehr bedeutenden Orte anwuchs²⁴. Wenn aber
 Varro die Gottheit für Sabinisch erklärt²⁵, und ein
 wichtiges Heiligtum derselben bei Trebula Mutuesca im
 Sabinerlande nachhaft gemacht wird²⁶, auch ein drit-

4. XXXIII, 21

XIII, 84. vgl.

Pl. Min. III, 8.

Boissen. ad C

22.

gefundenen Inschriften giebt Fabretti Inscr.

C. VI, p. 451 sqq.

II.

5

der Tempel der Terentia, bei Alatrium, nach einer Sage von Sabinern gegründet sein sollte, so könnte man zwar auf der andern Seite für die italische Ursprung des Gottesdienstes anführen, daß auch an andern Orten Etruriens, bei Roma, kein Heil der Terentia lag: in Italien überwiegen an sich schon die Gründe der ersten Meinung, und werden überdies noch durch andere, von dem benachbarten Cultus des Capens herannahende, unterstützt werden. Das Heiligtum in den Sabinischen Bergen wird hiernach für das älteste und ursprüngliche die andern drei für Colonien des Cultus zu achten sein. Was aber den Begriff der Gottheit anlangt, so mußten die Gelehrten, aus denen Dionysios schreift, nicht, ob sie die Terentia durch *Artemis* oder *Isis* oder *Milocranus* bezeichnen sollten; es scheint, daß es eine Erdgöttin war, der Tellus, vielleicht auch der *Deia*, verwandt; dann begreift man manichfaltig, wie sie dem Pränestinischen *Terminus* nach alter Sage drei Ecken verleihen konnte, indem es ja in ihrer Macht stand, die abgewandene jedesmal wieder heraufzusenden. Die Numphoren brachten ihr besonders Blumen und Entlinge der Früchte dar; das Capenatische Heiligtum war,

181) Dionys. II, 49, läßt die angeblich latonischen Sabiner zu, daß bei *Pyramia* landen, den Ort nach der *πυραμια πόλις* *Pyramia* (so ist zu schreiben) nennen, und eine Göttin *Pyronia* anbeten, deren Name dann in *Pyronia* (so muß es heißen) verandert worden sei. Serv. Xen. VIII, 564. nennt *Terentia*, wegen der Nähe Campaniens, eine *nympha Campaniae*.

2) Ptolemäos, Cluver. II. p. 460. Auch in einer halb lateinischen Inschrift von *Pisaurum* (Tanzi S. I. p. 164. n. 29.) kommt *Terentia* vor.

3) Die Griechischen Deutungen führt Grenzer an, Symb. II. S. 564.

4) Virgil. Xen. VIII, 564.

7) Von der gifttauchenden Höhle und Quelle (Mosete) bei
Coracte s. die Stellen bei Gluver II. p. 545.

8) Ueber dieses Sabinische Wort Festus s. v. Irpini, Strauch
V. p. 250.

9) Der Santirpior der Umbrischen Tafel von Galerii (Cint. 1,
14.) hängt damit zusammen.

9 *) So Gluver IV. p. 1199. 1201.

Umstand, wie die Nähe der Heiligthümer, macht es wahrscheinlich, daß der *Coranus* und die *Coronia* ursprünglich demselben *Corinus* angehörten, in dem sie ungefähr den acht *Tusischen* Göttern *Mantus* und *Rea* entsprachen.

Besonders merkwürdig aber ist es, daß der Gott auf *Soracte*, den wir eben als einen *Dispater* kennen lernten, bei den Römern sonst sehr häufig *Apollo*n genannt, und auch wirklich hier unter diesem Namen verehrt wurde, so daß auch das Feuerwandeln der *St.*

110) Virgil *Aen.* XI, 786. Varro bei Cero. zur Stelle. *Plinius* N. H. VII, 2. *Collin* II, 26. Den letzten Zug giebt *Gilius* V, 174. (bei dem der Name *Aequanus* auf *Aequos Faliscos* deutet), er gehört besonders zur Erklärung der Sage bei *Servius*.

11) V. p. 226.

12) Virgil *Aen.* XI, 786. läßt einen *Tusker* beten: *Summe deum, sancti custos Soractis Apollo, Quem primi colimus.* *Bgl. Gori M. E. T. II. p. 94.*

Icham, vermüthlich, und schon seit ...
 113) Mehrere Male. Eine Bronze, die einen Apollon mit dem
 Schmetterling darstellt, ist in der Inschrift: *Apollon Epul...*
 (Atheniensis Plakate, Epulone, turca, chen, peca, deren Deutung
 Buch II. Beil. N. 264. gegeben ist. Ein in Picenum gefun-
 denes Apollonbild hat die den Bügen nach halbetruskische Inschrift
 (bei Lanz II. p. 528. genauer von Amati mitgetheilt, Giorn.
 Arcad. V. XII. p. 329.) *Jupetrul Epure* (dies liest man deutlich,
 die andre Seite ist blank), wo r für l zu stehen scheint. Der
 Sinn ist ohne Zweifel: Jupiter's Sohn Apollon. Die
 etruskische Bezeichnung des Geminum ist an das Umbrisch, La-
 teinische *Jupatre*, *Jupiter* angehängt. — *Aplu* erinnert an das
 thessalische *Ἀπλοῦν*, obgleich nicht nothwendig, da auch *Ἀπόλλων*
 im Munde der Tusker zu *Apulu*, *Aplu* werden mußte. Das
 keltische und altlateinische *Ἀπέλλων*, *Apello*, war auch Oetisch
 (von Cumä her), wie ich aus der Inschrift eines Mamertinischen
 Befehlshabers (Meddix) von Messana abnehme (Castell Inscr. Sic.
 V, 46. p. 60.): *Στεις καλινς σταντι η ισα μαρας πομπιδα το
 σοι ομω ζην κα μεδδεις ουφανς (Meddix Ufens) εινε ιμα τως
 το μαμερτινον αππελλουν η ισα κορον.*

14) Herod. I, 167. Oben I, 4, 7.

letzten Buches nachfolgenden Gesetze, die uns Nennend
von Mercurius überliefert hat, so tragen die beiden Sa-
chen eine geheimnißvolle Art auf den abgehauenen Be-
gegnung des Dioskorus nach Thyrsen und bei Macro-
bius 11. Buche nach Statius 1. Buche die Vocabulie-
rerum im 10. Buche führt auch das Callimachos ge-
sagt habe, die Tusker nennen den Mercurius Cami-
lus, und welchen Namen sie in dem Dictione der Wörter
bezeichnen, Dieselbe Stelle des Griechischen Dichters hat
Macro vor sich, da er sagt: Camillus zu Camo-
thrae in den Mythen ein heiliger Gott, dienste-
haft und hilfreicher Gott, hat er für ein Griechi-
sches Wort, und ich es bei Callimachos in seinen Ge-
dichten gefunden habe, und Macro heißt der Hermes bei
den Etruskern (sog. in Etralogia) 11. 12.

Schon auch diesen Stellen sieht man, wie nahe es
den Römischen Antiquaren und überhaupt den späteren
Schriftstellern, in diesen wie in andern Sachen die
Stücke der alten Melagern Tyrhener des Aegäischen
Meeres untergeschoben. Diese Tyrhener hatten sich in
Gamotheae niedergelassen; Gamotheae war das heilige
Eiland der Kabiren; zu diesen gehörte nach alten und
sicheren Zeugnissen Kadmilos oder Kadmos; dieser Kad-
milos aber war nach der übereinstimmenden Meinung
der Alten einerlei mit dem Hermes. Dies sind sämt-
lich völlig sichere auf keiner Art von Hypothese beruhende
Sätze, an denen Niemand zweifelt, der über die Sache
nachgeforscht hat. Wenn nun also Callimachos sagte:
der Hermes heiße bei den Tyrhenern Kadmilos, so

118) Protrept. p. 12. Sylb.

19) Sat. III, 2.

20) de L. L. VII, 3. p. 88.

21) Etymol. Sylb. C. 190 b.

sehen Camillus betrifft) die
 Diener des Flämers Diab
 brauchen beschäftigte. Und
 Wort wahrscheinlich zuerst
 den kräftigen Knaben oder
 dann besonders im Uggol
 Das Römische Gelehrte

Kabiren erklärten, daß sie dem Tarquinius Kunde der
 Samothrasischen Geheimnisse zuschrieben, hat bei dem
 allgemeinen Bestreben dieser Schriftsteller, einheimische
 Gebräuche aus Griechischen Mythen zu erklären, nur ge-
 ringes Gewicht.

125) Wie in dem alten Liede bei Festus: *Hiberno pulvere,*
verno luto grandia farra, camillo, meten.

11. Schon mülte Camillus Mercurius se in Rom
 ein Name des Hermes oder irgend eines Gottes ge-
 wesen sein. Ob aber der gewöhnliche Römisches Name
 des Mercurius Lustisch sei, ist auch sehr zweifelhaft,
 da die Väteren, welche den Griechischen Hermes darstell-
 ten, den Griechischen, nur sonderbar corruptel, wie
 men-Turms beisehen²⁶, und nur auf einer sehr
 Schale Merkur, und noch dazu nicht in Griechischen,
 sondern altlateinischer Schrift vorkommt. Auch
 hatte Mercur im J. d. St. 659 sein Erbild im Atrium²⁷.
 Daß Venus in Etruskischen Culten
 verehrt wurde, kann man aus dem angeführten Bericht
 der Haruspices, ihren Tempel in der Stadt aufgeführt;
 noch nicht schließen²⁸; doch lag es ihnen gewiß sehr
 nah, die Ähnlichkeit Griechische Aphrodite anzunehmen;
 ja die Frucht des Mannes klinge ganz wie eine Etruski-
 sche Corruption von Aphrodite (I + V Q S) vor²⁹, wovon
 Hercules hatte ein Ort bei dem Portus Esquilus den
 Namen, den indeß erst das Mercuriusbild im Atrium

126) Lanzi S. T. II. t. 6. 5. 4. Der angeführte Artikel
 scheint mir gar nicht begründet.

27) Lanzi T. II. t. 6. 2. Denn in QIRVQIRIM sind O
 und Q gar keine Etruskische Buchstaben, andre haben nicht die
 rechte Form.

28) Jyl. Obsequens c. 112. p. 149. Quidend.
 ein Tempel des Mercur zu Terentium, Gori Inscr. Etr. I. p.
 65. n. 184. Was bedeutet Martians Capellas Aussage, daß
 die Gallindia dem Mercur beinähle sei, ut Etrusci dicunt, II,
 10, L?

29) R. 1, 6.

30) Solin II, 14. So auch Gori M. E. t. II. p. 115. Es
 auch Aeneas Marcias Venetis im Westlichen Gebiet, Plin.
 Hist. E. R. IV, 55, T. II. p. 140.

mit Prolepse der vorerwähnten, früher schon erwähnten, Herculesquelle
 bei Gortyn, welche durch die Inschrift des Apollonius, des Sohnes des
 Apollon, dem Aufnehmen Griechischer Götterdienste, welche
 das Bild des Apollon über Heiligtümern selbst, bald der
 Götter, vielbesuchten, Götter, bald auch, bloß, die Kunst, der
 Götter, konnte, vorherrschte, ohne Zweifel, das Bestreben,
 Festes, mit Einheimischen zu verbinden, und aus
 zugehen. Es ist, nicht, zweifelhaft, feil, daß die
 diesem Umwandlungsverfahren, durch welches, von Ende die
 ganze, italische, Götterlehre der Vergessenheit übergeben
 worden ist, in Italien, den Römern schon vorausgegangen
 war. Minerva wurde, nach dem sogenannten, Paternus, auf
 jeden Fall, vom Etruskischen Künstler, mit Athena, ganz
 identifiziert, und es erhielt, ganz, und gar, das Gesicht
 des, Griechischen, Minerva, und es, innerhalb, überdies, noch,
 manche, dunkle, aber, gewiß, einheimische, Namen, von
 Göttern, welche, der, Darstellung, Griechischer, Götter,
 beigefügt, sind, (denn, natürlich, in dem, Bild, dadurch,
 mehr, nationales, Interesse, zu, geben, die, eben, vorher,
 wiesene, Zusammendeutung, des, Coranus, und, Apollon,
 muß, auch, für, älter, als, die, Römische, Zeit, gehalten, wer-
 den. Bei der, Etruskischen, und, Minerva, von, Falern, trug, die
 Verbindung, mit, Griechischen, Göttern, selbst, zur, Modi-
 fikation, und, Ausbildung, des, Cultus, bei, doch, fand, hier,
 auch, mehr, als, gewöhnliche, Umdeutung, statt. Im Gan-
 zen, indeß, hatte, wahrscheinlich, der, Hellenismus, in, Etru-
 rien, auf, den, frühzeitig, festgestellten, Cult, und, Cer-
 emoniendienst, nur, geringen, Einfluß, indem, dieser,
 auch, in, Rom, davon, weit, weniger, angegriffen, wurde,
 als, die, mit, Kunst, und, Poesie, zusammenhängenden, Vor-

131) Etr. XXII, 1. Zu Arretium verehrt, Gori Inscr. III.
 p. 167, n. 200. Auch der Hafen von Cosa hieß Herculis
 portus.

liens diese zuerst (wann, wird nicht gemeldet) den Dienst von den Griechischen Städten empfing ¹². Er hatte die Gestalt nächtlicher Festversammlungen, an denen aber zuerst, wie an den Trieteriken und sonst in Griechenland, nur Frauen Theil nahmen ¹³; erst lange nachher, in Rom gegen 550 vor der Stadt, wurden auch Männer geweiht, große Mahlzeiten und Gelage in Sträußlichem Geschmacke hinzugefügt, und durch Campanische und

132) Liv. XXXIX, 8. Graecus ignobilis in Etruriam primum venit nulla cum arte earum, quas multas ad animorum corporumque cultum nobis eruditissima omnium gens inexit, sacrificulus et vates, nec is qui aperta religione propalam et quaestum et disciplinam profitendo animos horrore imbueret, sed occultorum et nocturnorum antistes sacerorum. Diese Begebenheit muß Jahrhunderte vor der Aufhebung des Dienstes liegen, wenn auch auf Virgil Aen. XI, 737. kein Gewicht zu legen ist.

33) Man muß mit C. 8. gleich 13. vergleichen.

Etruskische Priester •• jene schenckeligen Orgien undge-
läster, in denen das von Phrygischer Kymbalen- und
Paukenmusik betäubte, von Bacchischer Lust und losge-
lassener Gier entflammte Gemüth sich aller Gräuel unter-
zog, bis der Römische Senat (566) mit heilsamer
Ehre alle Bacchanalien in Italien mit Ausnahme ei-
niger alten und herkömmlichen Gebräuche aufhob. Aus
jener Zeit rührte auch der Hain der Stimula an der
Albermündung her — so nannte der des Griechischen
noch unkundige Römer mit Opißchem Munde die Scme-
le, deren Cultus hier auf eben so schändliche Weise wie
der ihres Sohns begangen wurde •• Das Senatusco-
sult wurde nun freilich nicht in so strengem Sinn ge-
halten wie es gegeben war; Bacchusdienst existirte auch
später noch in Etrurien ••, wie in andern Gegenden

und noch (wahrscheinlich) in andern Theilen der italischen Halbinsel.

134) C. 17. •• *quidam non ad no-*

35) *XXXIX, 12* *nonnulli S. 74* *Gro-*

VL 503) *Schol. Juven. II, 3* *cum pro-*

honestissimas foeminas ad Stimulae deae

terari vgl. *Grämer p. 47*. Augustin

leitet den Namen von *stimulus* her; aber so

kein Griechische Namen zu Einheimischem

Wortprache.

36) C. die Arretinische Inschrift bei Gori *Inscr. II. p. 311*.

Dieses I.

gen über

den meist

unsicher ist

zu t. 58.

sind nichts

richtig dem

Thana Pl

mentum

nium ist. Sehr richtig urtheilt darüber der treffliche Scip. Mas-

si Osservaz. letter. T. VI p. 116.

Ort, wo er nicht gerade herkömmlich war, so lange über die alten Orgienverbindungen waren, so lange über die alten Orgien gemacht wurde, vernichtet. Mehrere haben sich diesen Dienst ohne Zweifel natürlich und natürlich, und sogar sagen, oberflächlich, gemacht, was den Tacten ein Gott menschlicher Art, keineswegs der Götter, führt der Seele durch verschiedene Welten, der Dionysos = Götter des tiefsinniger und geistreicher Orphiker. Sonst müßten Bacchische Vorstellungen sich gerade besonders an den Todten = Urnen finden, denen sie fremd sind, während die bronzenen Spiegel, Werke des Luxus und der Mode, an denen man heitre und üppige Gegenstände darzustellen liebte, damit sehr häufig verziert wurden] 27.

137) Dempster und besonders Gori betrachten noch eine Anzahl Götter als Tuskanisch, aber ohne hinlänglichen Grund. Die Endungen umnus (Pilumnus, Picumnus, Vitumnus, Portumnus) und urnus (Volumnus, Manturna, Iuturna) genügen dazu nicht; auch Vertumnus und Voltumna sind in der Form schon latinisirt. Die Folgerungen aus Localnamen sind gewöhnlich Erfindungen eines sehr beschränkten Patriotismus (s. z. B. Giatti Perugia I. IV. p. 117 sq.). Auch Buonarroti's und Andreer Schlüsse aus Kunstdarstellungen auf Cult können ohne andre Argumente nicht zugelassen werden. Guazzeff's Abhandlung des Vesta Etruscorum (Raccolta d'Opusc. scient. XVIII. p. 247.) beruht gänzlich darauf, daß der falsche Myrsilos angiebt: die Tyrhener hätten die Vesta Porchia genannt. Die Göttin Fortis gehört mit Jovis und Jovino zu der gemeinschaftlichen Grundlage des Siculisch = Pelasgischen Glaubens. In der gegebenen Aufzählung habe ich auch keine Gottheit bloß um späterer Römischer Inschriften willen zu den Tuskanischen rechnen wollen; ich füge hier hinzu, daß es Inscr. zu Ehren der Diana von Nepe und Clusium giebt (Gruter p. 41, 2. 40, 12.), und Aesculap einen Altar zu Arretium hatte (Gubius 46. n. 2. Gori Inscr. T. III. p. 166. n. 199.), so wie zu Clusium (Gori II. p. 404. n. 5.), wo auch Apollon (als Heilgott) und Hygiea neben ihm stehn. Die soll nach Hesych Rheia bei den Tyrhenern sein, aber das Wort

Viertes Kapitel.

Von den Götterordnungen, der Genien- und Manen = Lehre der Etrusker.

Dies scheint ziemlich Alles zu sein, was wir von den einzelnen Götterdiensten Etruriens wissen, viel zu wenig um befriedigende Aufschlüsse über Sinn und Zusammenhang des Cultus gewinnen zu können. Leider fehlt es verhältnißmäßig weit mehr an Nachrichten über den Dienst der rein Etruskischen Städte des Innern, wie Volaterrā, Arretium, Clusium, als über die, Sabinischen, Latiniſchen und Griechiſchen Einflüssen offener, der ſüdlichen Gränze. So hat Falerii nebst Capena von den Sabinern die Juno Curitis, die Feronia und den Soranus, von den Griechen Manches im Juno-Cult und den Apollon. Aber ungeachtet solcher Einmischung und der in der Kunst herrschenden Hinneigung zur Griechiſchen Mythologie muß doch der Toſkiſche Götterglauben im Innern sehr zusammenhängend und consequent gedacht werden. Man darf dies wohl aus der großen Folgerichtigkeit ſchließen, mit der die Grundbegriffe der Disciplin, wie der des Templum, durchgeführt und angewandt wurden. Diesen Zusammenhang will ich in der Götterlehre wenigstens an einigen Punkten herzustellen suchen, wozu ſich die Nachrichten über die Götterordnun-

gen natürlich weit mehr bieten als die von den einzelnen Göttern.

2. Die Lehre der Iustischen Fulguratoren macht uns zwei Ordnungen der Götter — die insgesamt Aesar¹ hießen — bekannt, die obern nämlich oder verhöllten Gottheiten, die Jupiter befragt, wann er Verheerung und Veränderung des bisherigen Zustands durch einen Blitz verkünden will², dunkle, im Geheimen wirkende Gewalten; und zweitens die zwölf Götter, welche Jupiters gewöhnlichen Rath bilden³, und in Lateinischer Sprache Consentes, die Zusammenstehenden, auch Complices genannt wurden, nach der von Arnobius angeführten Auslegung, weil sie zugleich entstehen und untergehn⁴. Diese gehörten also einer niedern Ordnung an, man dachte sie sich der bestehenden Natur und dem Menschengeschlecht näher, und eben des-

1) Sueton August. 97. Dio Cass. LVI, 29. vgl. Gesch. d. v. Aeos. Die Vergleichung des Namens mit dem der Aesen (am genauesten führt sie Bösga in den nachgelassenen Abhandlungen S. 327. aus) ist bekannt.

2) Seneca Qu. Nat. II, 41. aus Cäcina: *adhibitis in consilium diis, quos superiores et involutos vocant. Gestus v. manubiae — consilio deorum superiorum.* Verrius war entweder auch dem Cäcina oder den Fulguralbüchern selbst gefolgt.

3) Seneca: *ex consilii sententia, duodecim enim deos advocat. Gestus bloß: consilio deorum.* Martian Cap. de nupt. phil. IX. p. 309. Grot.: *Nunc igitur alma quae seminat lumina deum verendo culminatis vertice, bisseua quamvis vos Hetrusci numina ritus frequentent atque opimam victimis —*

4) Arnob. adv. gent. III, 40. Die Worte sind natürlich Lateinisch und nicht Iustisch, wie Greuzer Symb. II, S. 844. meint. Die Ableitung von *consilium*, die offenbar schlechter, scheint den Aesen oft im Sinne zu liegen. Vgl. auch Augustin C. D. IV, 23. *deos Consentes, quos dicunt in consilium Jovis adhiberi.*

as Obin

Zusfischen Schriften geschöpft sondern bloß aus der Blitz-
lehre Herausgebeutet worden ist. Sonst könnte man
die Tusfische Sage, wie eine Nymphe (vielleicht Megoe)
einen Stier tödtet, indem sie ihm den furchtbaren Na-
men des Höchsten ins Ohr spricht — wenn es nur eine
echt Tusfische Sage wäre — zur Begründung der
Meinung anwenden, daß unter den Verhüllten eine
Gottheit gleichsam als ein höherer Jupiter gedacht wor-
den sei. Will man aber die Namen einiger Consentes

bloß den verworrenen Arnobius zum Grunde legt; man muß von
Cäcina ausgehn.

7) Juno, Vesta, Ceres, Deiana, Minerva, Venus, Mars,
Mercurius, Jovi, Neptunus, Vulcanus, Apollo. In Römi-
schen Inschriften heißen Mercurius und auch Bacchus Consentes,
auch wird in solchen Jupiter zu den Consentes gezählt, worauf
ich aus dem obigen Grunde nichts zu bauen wage.

8) Qu. Nat. II, 45. Idem (daß Jupiter die Weltseele sei)
Etruscis quoque visum est, et ideo fulmina a Jove mitti
dixerunt, quia sine illo nihil geritur.

9) Euctat. zu Statius Theb. IV, 516. vgl. R. 2. R. 80.

* Comh. the legend on the 6 * Vaphronius. mal

10) Plin. N. H. II, 53. Tuscorum litterae novem deos emittere fulmina existimant, eaque esse undecim generum, Jovem enim tria jaculari. Arnob. III, 38. Novensiles putat . deos novem Manilius, quibus solis Jupiter potestatem faciendi sui permiserit fulminis.

Ob Manilius (wohl Manilius Chrestus, s. Otelli ad Arnob. p. 170.) die Notiz mit Recht zur Erklärung der dunkeln novensiles braucht, lasse ich dahingestehen.

Aber daß Jupiter von den neun ausgenommen sei, ist angef. Hauptstelle des Plinius, obgleich auch Seneca n. I, 46. nicht wie Plinius elf, sondern zwölf Götter mit Jupiter zehn Götter zählt. Doch muß man hier merken: Antiqui non (om. vg.) Jovis solius putaverunt nec id unum esse, ut testantur Etrusci libri de fulguratura, in quibus XI (vg. XII.) genera fulminum scripta sunt, ita ut Jovis, Junonis, Minervae, sic quoque aliorum. Auch irrt Manilius darin, daß alle Blitze ursprünglich Jupiters seien; dies ist aus Griechischer Vorstellung hineingemischt, s. oben R. 3. R. 30.

11) Merkwürdig ist es, daß auch in den Römischen Calendern (Gruter Inscr. p. 138. 139. Antiques du Musée Royal Par. 1820. p. 162. n. 381.) Minerva die tutela Martii mensis hat; woher aber die hier stattfindende Vertheilung der Monate unter die Griechischen Zwölfgötter sonst geschöpft sei, ist mir unbekannt.

12) E. R. 3. N. 63. Vgl. Plin. II, 18. Latet plerisque magna caeli affectatione compertum a principibus doctrinae viris, superiorum trium siderum ignes esse. Weiter davon II, 43., wo man deutlich sieht, das Ganze war eine Ansicht der *protonoi*.

13) Ich glaube, noch ehe das Volk Israel seine Woche ordnete, die in Betreff des 4. Tages oder Sabbats ganz mit der Chaldäischen stimmte, wie Diodor II, 30. Dio Cass. XXXVII, 17. Tacit. H. V, 4. Klar beweisen.

* Norse: Naur, Naudur, et cetera.

(Abraham, Benes) nicht anders genannt zu haben, aber es dauerte sehr lange, bis diese Kunde nach Sienland kam, so mochte man sich vorstellen, eben ein Thage, von der Eintheilung des Morgens und Abendsterns entbrach, und ehe die priesterlichen Namen hier bekannt und fest wurden, die man alsdann später auch in das lateinische übertrug. In die Uebersetzung selbst blieb immer schwankend, weil man die Babylonischen Gottheiten mit verschiedenen Griechischen vergleichen konnte; wie die Aramäische und Syrische Hesperis, bald Jove, bald Venus, Caelus, heißt, so schwankte man auch in der Bezeichnung der Planeten noch zu Appulejus, zwischen diesen beiden Ausdrücken. Endlich wissen wir bestimmt, daß es ein Schüler der Chaldaer, Epigenet, war¹⁴, der besonders die Blige von den Planeten, am meisten vom Saturnus, herleitete.¹⁵ auf diesen folgten nun Andre, welche diese Meinung mit der Griechischen Disciplin in Verbindung brachten, und, warum Jupiter in dieser Disciplin allein drei Blige werfe, nicht ohne Scharfsinn dadurch erklärten, daß er der mittlere der oberen Planeten sei, und die Kraft aller drei in sich vereine.

4. Die Eintheilung in verhüllte Götter und Consentes bezog sich nach dem Etruskischen Glauben auf die Natur und das Leben der Götter selbst: nicht im gleichem Sinn scheinen die Penaten, die auch bei den Chaldaern vorkommen, eine besondre Classe gebildet zu

14) Zuletzt hat davon Gesenius im Anhange zum Commentar des Jesajas gehandelt.

15) De mundo p. 252. Bip.

16) Seneca Qu. Nat. VII, 3. Duo certe, qui apud Chaldaeos studuisse se dicunt, Epigenes —

17) Ebd. VII, 4.

haben. Penas ist ursprünglich ein Lateinisches Wort. Die Penates sind die Penates und Arpinas u. dgl. Die Penates sind die im Penus, das heißt in der Vorrathskammer des Hauses, welche im Innern desselben lag, verehrten Götter. Daraus folgt, daß es in Römischer Zeit Götter waren, von denen man Segen, Nahrung und geliche Name annehmen, andern Göttern nicht können. Wohnungen, im Penus der Unbestimmtheit, oder doch bestimmt festlichen Men und ohne zu Nigibius hatte aus Etruskischer Disciplin über die Penaten im allgemeinen gelehrt. 42: es gebe vier Classen der

18) Von der Etruskischen Penaten, Earen- und Genien- Lehre gibt Greuzer (Symb. II. S. 844 ff.) eine interessante, aber das Etruskische, wie mir scheint, nicht bestimmt genug fassende Darstellung; in der ich auch die nöthige Consequenz vermissen.

19) Daher penetro und penetrare. Von den penetralibus caeli aber kann man die Penaten nicht herleiten, wie Varro nach Arnobius gethan zu haben scheint (C. R. 6.), obgleich allerdings die penates auch die penetrales heißen können. Vgl. Cicero de N. D. II, 27, 68.

20) Weil der Tempel der Vesta in Rom einen penus hatte, und zugleich in hohem öffentlichen Ansehn stand, so sind die Penaten bei der Vesta sehr berühmt geworden, ohne daß darum gerade bloß die ältesten und ursprünglichsten zu halten sind.

21) Bei Arnob. adv. gent. III, 40.

welches die Römer durch genius übersetzen. Genius
heißt (wie lectus genialis und Andres beweist) entschie-
den der Zeuger. Varro erklärte mit Recht den Ge-

22) Bei demselben. Ein männlicher Pales kommt unten R.
S. I. aus Martian Capella vor. Auch Servius zur Aen. II, 325.
nennt Ceres, Pales und Fortuna als Lustische Penaten.

23) Das Wort Ceres war wohl Cabinisch, wo es nach Serv.
zu den Georg. I, 7. Brodt bedeutet.

24) Bei Augustin C. D. VII, 13. omnium rerum gignendarum. Bei Festus ist gerendarum darnach zu corrigiren, Martian de nupt. II. p. 36. erklärt unbesriedigend: cum quis hominum genitus fuerit, mox eidem copulatur.

25) s. v. Genius.

26) R. 2, R. 13.

27) Macrobian. Sat. I, 10.; existimaverunt antiqui, animas a Jove dari et rursus post mortem eidem reddi.

28) Daher auch das cernisopie des Genius publicus in

ihn ist Jupiter ein ewig unerschöpflicher Lebensgeber für die wandelbaren Geschlechter der Menschen. Sicherlich es aber auch andre Genien als Jovialisches; die Inschriften erwähnen ein und das andremal Genien des Unterweltsgottes²⁹, und jene Stelle von Venaten des Oceanus, der Unterwelt und der sterblichen Menschen: ist zu gleich auf Genien zu beziehen; von den letztern, die hier Schwierigkeit machen können, wird unten die Rede sein. Eine Genia aber, welche bei Römern öfter vorkommt, enthält einen eben so großen inneren Widerspruch, wie der Genius einer Frau; daher ich es auch für Tustische Lehre halten möchte, daß die Frauen statt des Genius eine Juno haben: uralt war sie auf jeden Fall.

6. Die aufgestellte Ansicht kann, wie ich glaube, auch Einiges in der Tustischen Larenlehre verstehen helfen. Daß die Laren dem Tustischen Glauben angehören, davon überzeugt schon der Name, da sowohl Larth wie Laris bei den Etruskern gewöhnliche Vornamen waren, die aus einem Ehrennamen entstanden sein müssen. Auch in Bezug auf die Götter war Lar bei den Tuskern und Römern eine sehr umfassende Ehrenbenennung, die schwerlich eine bestimmte Anzahl von Personen bezeichnete, bei der aber der Schutz und Vorstand eines bestimmten Bezirks (daher lares praestites) offen-

ber Erzählung bei Ammian Marc. XXV, 2. und in vielen Bildwerken.

29) Genius infernus bei Fabretti Inscr. II. n. 71. p. 73. Genio Jovis Stygii scheint bei Gruter p. 23, 6. geschrieben werden zu müssen. — Auch der Jovis Genius in einer Inschrift bei Muratori p. 587, 1. Vgl. Marini Atti Arv. p. 91. 688.

30) Darum wird für Horatius den Schwestermörder Junoni Sordiae, dem Geiste seiner Schwester, geopfert, Dionys. III, 22. Vgl. Marini p. 369. Vielleicht stand auch unter den Genies des Genius Jovialis der Juno gegenüber.

der römischen Charakteristika und die Compitalia, wie die
nicht minder Laras coelopotentis³¹⁾, permarina³²⁾,
vialis³³⁾, viodrum³⁴⁾, compitales³⁵⁾, civitatibus³⁶⁾,
vualles³⁷⁾, grundales (welche unter der Genita, dem
ursprünglichen Sims des Hauses, stehen), endlich domo-
stisch und familiares, deren Begriff im Laufe der Zeit
den der andern Laren fast verdunkelt hat. Die länd-
lichen Laren dagegen sind es, welche in dem ältesten
Stück der Aenal: Brüder, Enos Lases juvate³⁸⁾, als
gerufen werden; Mars, auch sonst als Römischer Land-
gott bekannt³⁹⁾, scheint nach den Worten desselben zu
ihnen zu gehören. Unter die See-Laren werden Neptun
und seine Genien zu rechnen sein.

7.) Nun ist es bei dem ersten Anblick sehr auffal-
lend, daß unter diesen verschiedenartigen Gottheiten, wel-
che Laren heißen, so wie unter den Penaten, auch

31) In der berühmten Inschrift bei Tertullian de spectat.
5, in der die Laras coelopotentis wahrscheinlich den andern
comitio potentes vorzuziehen ist. S. besonders Spanheim de
Vesta, Thes. Antiqq. Rom. T. V. p. 686. Reines. Inscr. ad
Cl. I, 153.

32) Liv. XL, 52.

33) Gruter p. 78, 1. Plaut. Mercat. V, 2, 24. Sperard
Otto de diis vial. c. 11. Unten N. 44.

34) Arnob. adv. gent. III, 41.

35) Bgl. Visconti Pis. Cl. T. IV. p. 10.

36) Gruter p. 10, 2.

37) Gruter p. 251. Ich begnüge mich in diesen so oft be-
handelten Dingen einige Hauptstellen anzugeben. S. sonst Demp-
ster E. R. I. p. 137. Jerem. Müller de diis Romanorum Lari-
bus et Penatibus, u. Xa.

38) Lases ist in Rom sicher die ältere Form (s. die Stellen
bei Marini Atti T. II. p. 603.), ob in Etrurien, zweifle ich.

39) Besonders durch den alten Cato de R. R. c. 141 af. 63.

Wenn sich Seelen sehn: In den Acheruntischen Hö-
 cheln des Tages, die Leben überlebt hatte, kannte es
 gäbe gewisse Götter, durch welche die menschlichen See-
 len in Götter verwandelt würden, die man animalis-
 che, weil sie aus Seelen geworden seien, dies seien
 aber die Penaten und Begegötter. Diese Sacra
 waren keine andere als eben die den Göttheiten der Un-
 termwelt geweihten Acheruntischen, die, in der Hauptsache
 Eusebius, nur den Namen und vielleicht manchen Ge-
 brauch von Griechenland entlehnt hatten, durch sie
 wurden die Seelen gewissermaßen von der Unterwelt los-
 gekauft und aus der Unterwelt heraufgeschworen, und
 eben dadurch Götter. Somit ist dies die consequente
 Fortsetzung der Genienlehre. Ein Genius ist in der Bew-
 gung zugegen, seine Kraft wirkt in dem Sterblichen,
 dem die Götter günstig, auch nach dem Tode fort, der
 Todte wird nun gewissermaßen wieder Genius. Doch
 wurden solche erhöhte und vergötterte Seelen nicht Göt-
 ter von jeglicher Art, sondern erstens, wie Labeo sagt,

40) Serv. zur Xen. III, 168. Daß Labeo's Schrift diese
 Quelle hatte, habe ich oben gezeigt, R. 2, 4. R. 28, 29.

41) oben R. 2, 4.

42) Martians Cap. de nupt. II, 7. p. 36. läßt die durch ei-
 nen Trank unsterblich gemachte Philologie danken, quod nec Ve-
 dium cum uxore conspexerit, sicut suadebat Etruria, d. h.
 daß sie nicht erst in die Unterwelt habe herabsteigen müssen, um
 durch Acheruntica sacra heraufgezaubert und göttlich zu werden.
 Auf diese Sacra beziehe ich auch die *Τυρρηναίων νεκρομαντείας* bei
 Clemens Al. Protr. p. 9. Sylb. lieber als auf das Cumanische
 Totenorakel (oben R. 2, R. 30.). Vgl. Theodoret Graec. af-
 fect. Cur. disp. X. p. 950 u. 964. (V. IV. ed. Schulze), wo
 die Tyrhenische und Chaldäische Nekromantie [von der letztern
 handelt Böttiger Kunstmythol. S. 113.] grade eben so zusammen-
 gestellt wird, wie von Martianus Capella a. D.

Genien. Daher denn auch *Agrippa*, durch seine
 Zusätze Quells in völligem Einverständnis mit *Labeo*,
 unter den *Penas* Göttern, wie oben bemerkt wurde, die
 Penaten des sterblichen Menschen anzieht. Ferner mours
 den sie, nach dem angeführten Zeugniß, zu *Laren* und
 zwar zu *Sege-Laren*. Nothwendig müssen aber auch
 die *Lares familiaris* hieher gerechnet werden, die ge-
 wöhnlich in der Regel nichts Anders als die zu Göttern er-
 höhten Seelen der Vorfahren waren; daher auch viele
 Alterthums behauptet haben, daß *Genius* und *Lar*, wobei
 besonders an den *Genus-Laren* gedacht wird, Eins und
 Dasselbe sei. Nach *Appulejus*, der hier guten Quellen
 zu folgen scheint, nannten die alten Latiner den
 Geist des Menschen, sobald er den Körper verlassen, *Es-*
sur; einen Dämon aber, welcher die Sorge für die

43) §. 4. *Arnobius* freilich, gegen das Heidenthum
 kämpfend, findet hierin *inexplicabile nescio quid*.

44) Eben so *Servius ad Aen. III, 302*. *In lucis . . . habi-*
tant manes piorum, qui lares viales sunt. Vgl. *Cicero de*
legg. II, 8.

45) *Multi veteres in quibus etiam Granus Flaccus in li-*
bro, quem ad Caesarem de indigitamentis scriptum reli-
quit, Gensforin de die nat. 3, 2. Servius ad Aen. III, 63.

46) *de deo Soer. ap. 237. Bip.* Mit ihm stimmt *Martian*
Cap. de nupt. II, 9. p. 40.; dessen Stelle noch mehr Zusätzlichen
 Glauben zu enthalten scheint: *Verum illi manes, quoniam*
corporibus illo tempore tribuantur, quo fit prima concep-
tio, etiam post vitam huiusmodi corporibus delectantur, atque
cum iis manentes appellantur Lemures. Qui si vitae pri-
oris adjuti fuerint honestate, in Lares domorum ur-
biumque vertuntur. Si autem depravantur ex corpore,
Larvae perhibentur ac Maniae. Diese Darstellung ist sicher
 alt, da auch *Varro* (bei *Arnob. III, 41.*) *antiquorum sen-*
tentias sequens sagt: die *Lares* seien *larvae, quasi quidam*
genii, defunctorum animae mortuorum.

Nachkommen zum Amt erhalten und nun mit sanftem und friedlichen Wesen über dem Hause waltet, *Lar Familiaris*; denjenigen dagegen, der zur Strafe seines Lebens rats- und kraftloses Schemen zum nichtigen Eftedebilde für die Guten und zur Plage der Bösen umherirrt, *Larvae*. Wenn es aber ungewiß ist, welches Geschick einem Betroffenen, brauche man den Namen *Manes* dñ.

38. Weil nun im *Lar* immer noch der Genius fortwirkt, so tritt auch in einzelnen alten Sagen noch die zeugende Kraft des *Lar* hervor **, die den Hauptcharakter der Genien bildet. Daher die felsamen Sagen von der Beugekraft der *Laren* offenbar auf Etruskische Quellen zurückzuführen sind, wie auch aus andern Umständen hervorgeht. Unter *Quintus Valerius* erhebt sich aus der Asche eines Heerdes ein *Phallus*, und die Magd der

47) Eine der bessern Arbeiten über die *Laren* und *Manen* ist *Passeri's Acheronticus* im M. E. T. III. diss. 2., doch schwankt er, ob er die Etruskischen *Laren* den Römischen *Manen* gleichstellen (c. 10. p. 44. 45.) oder die *Laren* für *clariori divinitatis gradu fruenter* halten soll (c. 12. p. 48. 49.). *Gori's* Abhandlung über *Manencult*, M. E. T. III. p. 136 sq., ist unbedeutend. Die Italische *Manenreligion* im Allgemeinen hat *Jo. Gerh. Bossius de theol. gent. V. 1. p. 82.* mit Geist behandelt. Mehr von den Gebräuchen als den Ideen berichtet *Guther. de jure Manium. s. besonders II, 16. Thes. Graev. XII. p. 1200.* Daß man in neuern Zeiten die Italischen Religionen überhaupt vernachlässigt, hat mit dazu beigetragen, daß die Einen die Bedeutsamkeit, Andre die Eigenthümlichkeit des in den meisten Stücken auf ähnlichen Grundanschauungen beruhenden Griechischen Glaubens verkennen.

48) Obgleich freilich im Ganzen die *Laren* als dem Leben fremdgeworden, unlebendig betrachtet und ihnen deswegen Sühnel geopfert wurden, *Cicero de legg. II, 22* u. sonst. In Griechischen Angaben werden diese *εἰδωλα* mit den *εἰρόποις* (von *εἶναι* *εἶπον*) vermischt.

~~Manes~~ Managull, die hier gelesen, wird schwanger. Sie gebiert nun als Sohn des Lar Familiaris den Servius, der deswegen, den Laren die Compitalia und Spiele weicht °°. wahrscheinlich eine Geschichte von irgend einem alttruskischen Heros, welche die Römer nebst einigen andern der Art auf ihren Servius Mastarna übertragen haben. Promathion hatte ungefähr dasselbe Märchen in Alba lokalisiert, und Rom's Gründer von solcher Zeugung abgeleitet; ein Etruskisches Orakel giebt dabei Rath °°.

9. Ob der allgemeine Name der hingeschiednen Seelen, Manes, ursprünglich Tuskisch sei oder nicht, wage ich nicht mit Zuversicht zu bestimmen; doch ist das Erstere sehr wahrscheinlich. Im alten Latein hieß manus, manus, mania (die Endung ist sehr schwankend) im Allgemeinen gut °°; dii Manes sind nichts Anders als die guten Götter, wie man sowohl die obern wie die untern, jene verehrend, die andern versöhnend, nennen konnte °°. Vorzugsweise aber bezeichnete man so die Seelen der Hingeshiednen, grade wie die Griechen, die Arafader namentlich, ehemals den Ausdruck $\chiερστοί$

49) Plin. XXXVI, 70. Dasselbe Dionys. IV, 2., nur daß er den Lar einen Heros oder Hephästos nennt. Ovid F. VI, 627. scheint die Italische Fabel aus Griechischer Quelle zu schöpfen. Schmutziger erzählt die Sache Arnob. V, 18., nach dem die Götter deswegen dii conserenteis hießen.

50) Bei Plutarch Rom. 2. Der Tarquetios von Alba, ist, wie Einl. 2, 8. N. 42. vermuthet wurde, der Tyrrenische Tarchon.

51) Manis ist in immanis erhalten. Manum bonum nach Serv. zur Xen. I, 139. III, 63. Sonst s. Festus s. v. manuos und Matrem Matutam. Die Ableitung von manare ist wohl ganz zu verwerfen.

52) Festus s. v. manes.

brauchten ⁵³. Nun scheint damit auch der Etruskische Name des Unterweltsgottes, *Mandus*, zusammenzuhänge, dessen Namen wir oben kennen gelernt haben. Offenbar ist es, daß diese Etruskische Sprache angehört. Diese Etrusker die unterirdischen Orte. Sie scheinen aus den sich auf den Etruskischen hervorgeht, die mit dem Etruskischen engste verflochten, und in der That erzählt ⁵⁴: Romulus aus Etrurien Männer kommen lassen, die alles Einzelne nach heiligen Regeln und Schriften angeben, und wie bei einer Weihe gelehrt hätten. Es sei nämlich, wo jetzt das Comitium ist ⁵⁵, eine runde Grube gegraben, und die Erstlinge von Allem, dessen Genuß das Gesetz empfiehlt und die Natur zum Bedürfnis macht, hineingelegt worden, zuletzt habe ein Jeder etwas Erde, des Landes, aus dem er gekommen, hinzugeworfen und gemischt ⁵⁶. Diese Grube nenne man, gleichwie den Himmel, *Mundus*. Hierauf habe Romulus die Stadtgränze, wie einen Kreis um seinen Mittelpunkt, beschrieben ⁵⁷. Von

53) Aristot. bei Plutarch Qu. Rom. 52. p. 343. Qu. Gr. 5. p. 380.

54) *Oppida condebant in Latio Etrusco ritu multi*, Barro de L. L. V, 32. p. 40.

55) Romul. 10.

56) *περὶ τὸ νῦν κομίστωρ*.

57) Davon auch Ovid F. IV, 822. Jo. Laur. Eubus de mens. IV. Apr. 6. p. 98. An die Scholle knüpft sich wohl auch auf Befehl, wie in mehrern Griechischen Sagen.

58) Sacke Gesch. der Stadt Rom S. 47. versteht die Stelle falsch, indem er den mundus für einen fortlaufenden Graben hält, was Cato's Stelle bestimmt widerlegt und Plutarch nicht

der Ort ist dieser 2
 und habe seinen 19
 dem entspricht, 19
 können, erhalten
 Gedächtnis, leicht 12
 per nach unten 17
 fies 9 Baubereit 100
 lapid 100 111
 Tagen, des 11
 Tage nach den 11
 III. Non. Octobr. 9
 gewöhnlicher 12
 Pluto und der 12
 fliegen aus dem 12
 welt hinauf, 12
 glosi diss. 12
 re 12, ist gleichsam

beweist. Auch Livius fossa nicht, die ebenfalls als Grube, Ge-
 grabnes, zu verstehen ist.

59) Commentariis iuris civilis bei Festus s. v. mundus,
 nach Staligers richtiger Lesart.

60) Was weiter folgt, gehört nicht mehr dem Cato an.
 Nach der Lesart des Cod. Parnes. ut ex his, qui intravere,
 cognoscere potuēt, gehört auch schon der letzte Theil des An-
 geführten dem Festus.

61) Festus s. v. manalis. Dasselbe Wort bedeutet aber auch
 noch den Regen zaubernden Stein vor der porta Capena, und
 dritten Steine, die auf den Keßern gezogen wurden, von denen
 unten IV, 8, 2.

62) I. VI. pontificali bei Festus s. v. mundus.

63) Die Tage sind nicht sicher, da Ursinus (Gothofr. Auct.
 L. L. p. 223.) den IV. Non. Oct. und III. Id. Nov. hat.

64) Bei Macrobian. Sat. I, 16.

Götter offen. Deswegen soll man dann nicht bloß kein Treffen liefern, sondern auch keine Werbung halten, keine Truppen ausziehen lassen, nicht die Anker lichten, nicht heirathen * * *.

10. Achtet man aber unter den angegebenen Gebräuchen auf den, die Erstlinge von allerlei Früchten in den Mundus zu werfen, und zugleich auf die in der alten Welt weitverbreitete Sitte, das Getraide in Gruben aufzubewahren * *: so wird man bewogen anzunehmen, daß diese Pforte der Unterwelt nach der ursprünglichen Idee auch Kornbehälter war, und daß die Auster ein ähnliches Verhältniß zwischen dem Seegen der Erde und dem Wirken einer unterirdischen Welt glaubten, wie den Eleusinischen und andern Mythen der Griechen zum Grunde liegt. Daher scheinen sich auch die Penaten aus der Unterwelt in einer obigen Anführung zu erklären. Auf der andern Seite ist nach der ängstlichen Sorge für das Verschließen des Mundus und andern Umständen nicht zu zweifeln, daß die Unterwelt den Austern zu-

64 *) [Nach Griechischem Glauben war es der Anthestierion und ganz besonders der 12te, der Tag der Schoen, an dem die Geister heraustrücken. Hesych, Photios s. v. *μυαγὰ ἡμέρας*. Dies ist nämlich der Tag, an dem Kora beim ersten Beginn des neuen Naturlebens aus der Unterwelt hervorkommt, nachdem sie gerade vier Monate früher (zur Zeit der Aussaat, an den Thesmophorien) hinabgegangen war, und an welchem sie dem Dionysos als seine Braut vermählt wird. Ein wichtiger Moment in der Geschichte der Chthonischen Götter.]

65) S. von den *οἰσποῖς* oder *αἰσποῖς* der Griechen und Thraker Pollux IX, 5, 49. nebst den Intpp. und Barro de R. R. I, 57. p. 148., der auch von den Kappadokiern spricht; von den Germanen Tacit. Germ. 16. Der Phrygisch-Armenische Stamm wohnte auch viel unterirdisch. S. Xenoph. Anab. IX, 5, 25. Diob. XIV, 28. Bitrus II, 1, 5. vgl. Schol. Rikandr. Meriph. 7.

gleich in einem furchtbaren Lichte erschien, die Götter derselben als feindliche und traurige gefaßt wurden. Im Etruskischen Glauben spielten überhaupt feindliche Gottheiten eine große Rolle; die vielen *Placular-Sacra*, die Furcht vor *Fascination*, woraus auch der Gebrauch der *Bulla* hervorging, lassen sich bloß daraus erklären ⁶⁶. Die Etruskischen Bücher nannten unterirdische und abwendende (*inferos et avertentes*) Götter, wenn *Tarquitius* das letzte Wort richtig übertrug, und stellten gewisse Bäume, wie die schwarze Feige, die Dorngebüsche, dgl., unter ihre Herrschaft, die man bezwegen für unglücklich hielt ⁶⁷. Die seltsamen und fremden Dämonen, denen die Etruskischen *libri fatales* Menschenopfer geboten, waren ohne Zweifel dieselben ⁶⁷ *. Darum ruft auch der von schlimmen Zeichen erschreckte *Aruns* bei *Lucan*, die unterirdischen Götter seien in die Eingeweide des geschlachteten Stieres gekommen ⁶⁸. Zu diesen gehören nun *Mantus* und *Mania*. *Mantus* kommt vielleicht häufig auf Etruskischen Todtentafeln vor, in dem Geschäft einen Todten abzuholen, der gewöhnlich verhüllt ist und zu Pferde sitzt; er selbst hat die Gestalt eines vierschrötigen Mannes mit wilden Gesichtszügen und Satyröhren, gewöhnlich geflügelt, in einer hochgeschürzten *Tunica*, bisweilen mit einem Schwerdte,

66) So konnte man sich die Unterweltsgötter zugleich als Unfruchtbarkeit bewirkend denken. Die *taurea sacra* und *taurei ludi*, bei denen unfruchtbare Kühe geopfert wurden, wegen unglücklicher Geburten *ex libris fatalibus* von *Tarquin. Superbus* eingesetzt, halte ich für Etruskisch. *Serv* zur *Xen.* II, 140.

67) *Macrobius. Sat.* II, 16.

67 *) Oben III, 2, I. R. 8.

68) I, 628.

saß immer mit einem großen Hammer bewaffnet⁷⁰. Grade so ließ man, wie berichtet wird, in Rom bei den Gladiatorspielen den Dispater die Reichen der Erbschlaggen abführen, nämlich auch mit einem Hammer bewaffnet⁷¹; es scheint, daß man, so neu auch diese Darstellung bei den Spielen war, doch altetruskisches Costüm dabei anwandte. Nun steht freilich auf einer Volaterranischen Todtentafel, welche die Ermordung der Aytämnestra vorstellt, bei der unter einem Altar hervorkriechenden Figur, welche ganz jenem todtenführenden Dämon gleicht, der Name Charun⁷²; und man mußte annehmen, daß dieselbe Etruskische Gottheit als Herrscher der Unterwelt mit Dispater oder Hades, als Geleiter der Schatten mit Charon identificirt worden sei⁷³. Sollte aber auch dieser die Todten abholende Charon zu untergeordnet erscheinen, um den Mantus selbst in eigener Person vorzustellen; so ist er doch gewiß ein Diener desselben, und wir können auf jeden Fall

69) Inghirami Mon. Etr. Ser. I. tv. 7. (Miceli t. 26, 1.) 2. (Mic. t. 26, 2.) 27. Tv. 28. erscheint er menschlicher und milder, dagegen in der Vorstellung tv. 17. sehr ungeheuer. S. auch tv. 29. 32. 35. (wo der Todte zu Fuß) 38, wo Mantus, der zugleich ein *Savaros* ist, eben zu tödten scheint.

70) Tertullian ad nation. I, 10.

71) S. Miceli tv. 47. Inghirami Mon. Etr. Ser. VI. t. A. 2. und die genaue Beschreibung und Erklärung des Bildwerks von Uhden, Abhandl. der Berl. Akad. 1816. 1817. S. 45.

72 *) Vielleicht war aber Charon schon in altgriechischen Volkssagen ein großer Unterwelts- und Todes-Gott, wie in den neu-griechischen Liedern. Die *Χαρονεία*, die Charonische Thür des Theaters, scheinen auf eine größere Ausdehnung des Begriffs als die gewöhnliche zu deuten. Plutarch Anton. 15. übersetzt *Orcinus Χαρωνίης*. — Auch Michel-Angelo nahm den Charon mehr im Sinn seiner Toscanischen Urabnen als der Griechischen Poesie.

daraus Etwas über den Glauben der Etrüsker an die furchtbaren Gottheiten der Unterwelt abnehmen. Noch bemerke ich, daß sich mir in diesem Zusammenhange der Gedanke als sehr natürlich darstellt, daß auch der Manducus mit dem weiten Rachen und den klappenden Zähnen, der bei dem großen Götterzuge der Circus-Pompa mitgeführt wurde, ursprünglich kein Fresser, sondern ein Todtenführer, ein Maniducus, eben jener Charun, gewesen sei, da auch sonst diesem Aufzuge viel Etrüskische Religion zum Grunde liegt ⁷².

11. Gleich schrecklich erschien den alten Italern die Mania; die ich Recht zu haben glaube der Etrüskischen Religion zu vindiciren, da sie offenbar dem Namen nach mit Mantus, so wie mit den Manen verwandt, zugleich aber von dem Etrüskischen Pargenglauben unzertrennlich ist. Man dachte sich unter dieser Mania eine furchtbare Göttin, der man ehemals, und zwar unter dem Etrüskischen Könige Tarquinius Superbus, Knaben geopfert haben soll ⁷³. Ihr Grauenbild, später ein Kinderkopanz, wurde in frühern Zeiten an die Thüren gehängt, um Befleckungen abzuwehren ⁷⁴. So erhielten sich auch Griechische Unterweltsgottheiten, wie an der Mormo nachweisbar, später nur als Gespenster in Ammenmärchen. Nun heißt diese Mania die Mutter oder

72) Festus s. v. manducus, wo auch schon die Stelle aus Plautus Rudens citirt ist. Der manducus des Grobmanns (personae pallentis hiatus, Juvenal) dagegen mag von Anfang an einen Fresser bedeutet haben.

73) Macrobi. Sat. I, 7. Martiane de nupt. II. p. 48. nennt die Fura, Furina und die Mutter Mania in der Unterwelt.

74) Macrobi. a. D. Sie ist eine dea avertens.

Großmutter der Manen⁷⁵, öfter noch bei alten Cultus-Gebräuchen die Mutter der Laren⁷⁶, mit diesen hat sie das Sühnungsfest der Compitalien zusammen⁷⁷. So sehr nun diese Genealogie den engen Zusammenhang der Laren und Manen bestätigt, so entsteht doch auf der andern Seite eine Schwierigkeit daraus, daß alle Seelen der Unterwelt eine Mutter haben sollen. Sollen etwa alle Menschen Kinder dieser Elythronischen Göttin sein; aber warum ist dann nur von hingeschiedenen Geistern die Rede? Es ist wohl klar, daß die Menschen erst durch den Tod Kinder dieser Mania werden, ohne Zweifel eben dadurch, daß ihre Seelen in die Unterwelt hinabgehn. Hier sind sie im Schooße der Mania, und werden nun von neuem geboren, entweder um die Unterwelt bei verschloßnem Mundus zu bewohnen, oder auch um als vergötterte Laren, welche ihre Trefflichkeit oder ein Acheruntisches Sacrum den Göttern der Unterwelt entreißt, hinaufzuwandeln und freundlich auf dieser Erde zu walten. [So hat dieser Italische Glauben wirklich Ähnlichkeit mit der Orphischen Lehre

75) Mania avia materve manium Festus.

76) Varro de L. L. IX, 38. p. 142. Derselbe bei Arnob. III, 41. Macrobi. I, 7. Die Urkunden der Arvalbrüder: Laribus verbeces duos, Matri Larum oves duas, (bei Gruter p. 121.), vgl. Marini Atti T. II. p. 373. Daß hier blos die Lares publici gemeint seien (Passeri Acheronticus p. 54.), geht, schon weil an ihrer Stelle auch die Manen genannt werden, nicht an.

77) Macrobi. a. D. Die Schweineopfer, deren an den Compitalien stattfanden (Propert. IV, 1. 23.), beziehen sich bei Griechen und Italern fast immer auf die Religion der Tellus. Auch die porca, welche dadurch, daß Jemand begraben ist, contrahitur (Cicero legg. II, 22.), gebührt der Erde.

bei Ovidar 77 * , nach der Persephone die Seelen derer, von denen sie, versöhnt, die Buße des alten Leibes annimmt, nach achtjähriger Gefangenschaft auf die Oberwelt heraussendet, auf daß herrliche Könige, Helden und Weise aus ihnen werden, die bei der Nachwelt Heroen heißen] 78.

12. Von der Larenmutter Mania ist die Acca Larentia verschieden, die aus 1 schon Religion in die Römische Mythologie h geu., aber auf sonderbare Weise aller göttlich... entkleidet und schmälig erniedrigt worden ist. Die merkwürdig verworrene Sage hat mehrere Schriftsteller des Alterthums veranlaßt zwei Larentien zu trennen: der gewöhnliche Nothbehelf unkritischer Mythologen. Diese Larentia wird gewöhnlich als eine Buhlerin vorgestellt (daraus sei sie lupa genannt worden 79), die in Ancus 80 oder nach der gewöhnlichen Sage in Romulus Zeit gelebt habe. Sie heißt Romulus Amme und sonst Mutter von zwölf Söhnen; da sie einen von diesen durch den Tod verliert, tritt Romulus an dessen Stelle, und nennt sich nebst den andern die zwölf Arvalbrüder 81. Hercu-

77 *) [Thyrenen Frgm. 4. Mehreres darin ist aus den alten Gebräuchen der Katharsis zu erklären, was ich hier nur durch die Uebersetzung andeute.]

78) Die Genita Mana, zu der nach Plutarch Qu. Rom. 52. bei einem Hundeopfer gebetet wurde, daß Niemand vom Hause sterben möge, ist sicher auch die Laren-Mutter Mania. Vgl. Plin. N. H. XXIX, 14. nach Harduin. [Dieselbe Meinung beweist ausführlich Thorlacius in einem Programm v. Kopenhagen, 9. Juni 1814.]

79) Eib. I, 4. Eactant. Inst. I, 20. Minucius Felix Octav. 25. p. 257. ed. Gron. Ka.

80) So Macrobi. Sat. I, 10.

81) Massurius Sabinus bei Gell. N. A. VI, 7, 8. Rutil.

les liegt dieser Larentia bei, und giebt ihr darauf einem reichen Fußer Tarutius zum Manne **, den sie herbe. Sterbend setzt sie den Romulus oder das Römische Volk zum Erben ein **, welches durch sie den Ager Turas, Semurius, Lutirius und Colinius erhält **. Ihn wird dafür ein Grab auf dem Velabrum, unweit der alten Porta Romanula, errichtet **, und Parentalien angeordnet, welche der Flamen des Quirinus ihn darbringt **. — Auch durch diese ganz entstellte Gestalt schimmert noch ein religiöser Gehalt und eine ursprüngliche Bedeutung. Eine Buhlerin, lupa, heißt die Larentia wohl nur durch Mißverstand der Wölfin, die hier

Seminus libri pontificales bei Fulgentius a. v. *larvales fratres*.

82) Cicinius Macer bei Macrobius I, 10. Plutarch Romul. 6. Qu. Rom. 35. Augustin C. D. VI, 7. Bei Macrobius heißt der Mann Carucius, bei Plutarch Tarutius, bei Augustin Tarutius.

83) Valer. Antias bei Gell. VI, 7. (vgl. den apokryphischen Auctor de O. G. R. 21.) Macer bei Macrobius I, 10. Plutarch, Augustin a. D.

84) Gato bei Macrobius a. D. Der dritte Name ist sehr zweifelhaft.

85) Varro de L. L. VI, 3. p. 58. Macrobius a. D. Plutarch Romul. 5.

86) Valer. Antias a. D. honores divinos nach Augustin a. D. Plutarch Romul. 4. nennt den Flamen Martialis. Die schwierige Stelle des Varro a. D. möchte ich etwa so anordnen: Angeronalia ab Angerona, quod sacrificium fit in curia . . . , et quodius feriae publicae is dies. Larentinalia, quem diem quidam in scribendo Larentalia appellant, ab Acca Larentia nominatus, quod sacerdotes nostri publice parentant festo die, qui ab ea (vg. atra) dicitur. [Et dicunt] hunc diem Tarutium et Accam Tarutiam. Hoc sacrificium fit in Velabro etc.

nach
zu
Man
ist.
schie
rent
(viel
muß
da
kom
Acc
die

denen auch Mamers gehört. Daß die Parentia mit der Laren-Religion zusammenhängt, beweist der Zusammenhang der Römischen Feste sehr deutlich, indem es gewiß ist, daß am ersten vor den Calenden des Januar ein Fest der Laren, und am zehnten die Parentalien gefeiert wurden, an welchen dem Jupiter als dem Seelengeber geopfert und der Acca Parentia parentirt wurde⁸⁷.

87) C. Macrob. I, 10. vgl. Plutarch Qu. Rom. 34. Der Kalender bei Gruter p. 133. hat am X. Cal. Jan. LAR. i. e. Larentinalia. Uebrigens muß man von diesen Festen die Compitalia, die ludi in compitis, wohl unterscheiden, welches feriae conceptivae waren, Varro L. L. VI, 3. p. 59. Gell. X, 24, 3.; bei Cicero ad Att. VII, 7. fallen sie auf IV. Non. Januar., in Pison. 4. III. Kal. Jan. (aber die Lesart schwankt), in jenem Kalender auf VI. Non. Maj., nach Dionys. IV, 14. einige Tage nach den Saturnalien; vgl. Ovid. F. V, 129. (A. W. v. Schlegel Heidelb. Jahrb. 1816. S. 883. vermischt hier Verschiedenes, Wachsmuths Widerlegung, Röm. Gesch. S. 126. N. 37., ist aber auch nicht ganz genau). Plutarch Rom. 4. setzt auch Parentalien der Parentia in den April, die sonst nicht bekannt sind.

13. Endlich gehört auch noch die Lara oder Larunda hieher. Denn wie es bei der Vermischung so verschiedener Völkerschaften in Rom, und der daraus hervorgehenden Vermischung der Religionen leicht geschehen konnte, daß eine und dieselbe Gottheit unter verschiedenen Namen in die Sage und den Cultus kam: so findet sich nun die Laren- und Manen-Mutter noch zum drittenmal in der Römischen Mythologie. Offenbar ist die Lara oder Larunda nichts Anders als die genannte Gottheit⁸⁸: Ovid, der ihre abergläubischen Opfer beschreibt, läßt sie bei den Manen wohnen, und nennt sie Mutter der Laren Compitales; ihr Beinamen⁸⁹ die stumme Göttin, erklärt sich nun gewiß weit besser von selbst, als durch die Fabeln gräcifirenden und etymologifirenden Mythendichter.

14. Es scheint, daß gerade diese Seite des Götterglaubens und der Mythologie, die Vorstellungen von der Unterwelt, bei den Etruskern verhältnißmäßig sehr ausgebildet gewesen; leider ist uns nun eben genug übrig, um eine vollständige und genaue Einsicht doppelt vermissen zu können. Hier könnten die schriftlichen Nachrichten ohne Zweifel besonders durch Bildwerke und Gemälde aus den Gräbern ergänzt werden, wie die Tarquinischen, in denen man an den Armen aufgehängte Menschen mit Fackeln gesengt und sonst gemartert sieht —

⁸⁸) Ovid. F. II, 599. vgl. Sæctant. Instit. I, 20. Larunda progenitus Lar, Aufon. Technop. de diis v. 9.

⁸⁹) Die den Namen von *lālos* ableiteten. Eine weibliche Lara scheint auf einer Patere (Ranzi Sagg II. p. 203. t. VI. n. 6.) mit der Beischrift *Lasa Fecu* vorzukommen; vielleicht hatten die Etrsker auch *Larā*, die aus Frauen-Seelen wurden, und man kann *Diva Vecia* übersetzen. Die *Lasa* stellt sich dort der Minerva vor.

wobei dem Italiäner sehr natürlich das Fegfeuer einfällt ⁹⁰ —: aber theils sind die Abbildungen dieser halbverlorenen Mahlereien, auch die zuletzt bekanntgemachten ⁹¹, immer noch viel zu mangelhaft und unzuverlässig, theils sollen die Reste der Kunst nach dem Plane dieses Buchs überhaupt nur zur Bestätigung, nicht zur Gewinnung neuer Resultate angewandt werden. Daß im Etruskischen Glauben Furien oder ähnliche Wesen vorkamen, lassen nicht bloß Bildwerke sondern auch schriftliche Nachrichten abnehmen. In der Schlacht der Tarquinier und Falisker gegen Rom im Jahre der Stadt 399 rannten die Etruskischen Priester mit brennenden Fackeln und Schlangen bewaffnet im Furienschritt wie rasend in das feindliche Heer ⁹²; wo ich kaum glaube, daß die Furien bloß zur poetischen Ausmalung gehören ⁹³. Hier tritt einmal stärker als gewöhnlich die natürliche Wildheit des Etruskischen Charakters hervor, die durch den Cultus mühsam bezwungen, aber auch wieder durch einzelne Seiten desselben genährt wurde. Auch die Griechen hatten noch in den Zeiten ihrer schönsten Bildung Menschenopfer, aber sie traten in seltenen Fällen, einzeln, ein, und wurden doch immer auf irgend eine

90) Passeri Paralip. p. 138 sq.

91) Inghirami Ser. IV. t. 24 sqq.

92) Liv. VII, 17. Siemlich dasselbe wird von einer Schlacht der Fidenaten im J. d. St. 329 erzählt, Liv. IV, 33. Vgl. Florus I, 12, 7. Frontin Strat. II, 4, 18. 19. Wöttiger Furiensage S. 55. Etwas sehr Aehnliches von den Britannen bei der Vertheidigung der heiligen Mona erzählt Tacit. Ann. XIV, 30.

93) Aber die Stelle des Jul. Obsequens c. 116.: cum aruspicum jussu virginem Furiis immolaret, betrifft den Mithrasbat, und die aruspices sind hier wohl Kleinasiatische.

Weise faktisch umgegangen, das geweihte Opfer dem Tode entzogen. Aber ein Entsetzen erregendes, ein ächt barbarisches Schauspiel war es, als die Tarquinier auf einmal dreihundertfieben gefangne Abömer ihren Göttern schlachteten. Das die Römischen Menschenopfer Etruskischen Ursprungs waren, ist schon oben bemerkt *.

15. Ehe wir von dieser Auseinandersetzung des Götterglaubens zur Divinationslehre übergehn, will ich versuchen, das bisher Erörterte unter einen Blick zusammenzufassen. Daß man einer alten Priesterlehre, die nach dem Geſetz der Mythologie und Symbolik alles Gedachte gleich in objektive Anschauungen umſetzt, eine sehr moderne Begriffs-Sprache leiht: so würde ich etwa ſagen. Wie dem alten Griechen, so erschien auch dem Etrusker die Gottheit als eine große lebendige Welt und Natur, aus dunkler Tiefe zu bestimmter Form und individueller Lebensäußerung ausblühend. Den tiefsten Grund der Welt zu durchleuchten, darum allen Gedanken am fernsten liegt, ſtellen die verhüllten Götter dar, welche auf diese Welt nur in Momenten großer Veränderung wirken. Bei ihnen, wenn auch nicht einerlei mit ihnen, ſcheinen die Schickſalsgottheiten zu ſein, welche in der Etruskischen Disciplin auch wichtig waren **, und zu denen Mortia, die Göttin, welche die Zeitperioden herbeiführt, gehört. Aus ihrer Reihe tritt Jupiter als das die Welt regierende, in der Welt lebendige Weſen hervor, um ihn ſtehen die ihrem Begriffe nach zusammen-

94) Liv. VII, 15.

95) R. 2, 1. Ueber Gelon's angebliche Unterſagung Einl. 5, 6. R. 28.

95 *) Servius ad Aen. VIII, 398. hanc imminentium malorum dilationem Etrusci libri primo loco a Jove dicunt posse impetrari, postea (in zweiter Inſtanz) fatis (ſchr. a. fatia).

gebrenden, nur zugleich existirenden, Konfessanten, welche die Jahreszeiten herbeiführen, die Elemente beherrschen, in dieser Welt mannigfach thätig sind. Aber von ihnen getrennt muß man sich eine andre Welt denken, der Lebendigen über der Erde feindlich entgegenstehend, ihren nothwendigen Gegensatz. Diese verkehrt auf mannigfaltige Weise, im Ganzen vorsehend, mit dem Menschengeschlecht; tritt diese in Reichen und Wandern hervor, so ist die Hauptforge des Menschen ihren Einflüssen abzuwehren. Diese Gewalten sind aber selbst nur Mittelpunkte, von denen Leben und Kraft in verschiedenen Richtungen die Welt durchströmt; diese Lebensströme sind die Genien. Die Menschen selbst sind durch sie Zeugungen der Götter, die aber nach Ablauf der gesetzten Zeit, unwandelbaren Gesetzen zufolge, ihrem festeren Gewalt, die an ihnen von ihrer Geburt an Theil hat, anheimzufallen, wofern sie sich nicht entzogen werden können, in welchem Falle der Gott in ihnen frei und rein hervortritt.

Fünftes Kapitel.

Von dem Verhältniß der Etruskischen Disciplin zur Römischen Augurallehre.

Indem wir uns anschicken, von der Betrachtung des Götterglaubens bei den Etruskern zu der Divination, welche nach diesem Glauben die menschlichen Verhältnisse bestimmt, überzugehen: finden wir es kaum möglich, die Hauptbegriffe der Etruskischen Disciplin genau zu fassen und ihre mannigfaltige Anwendung vollständig zu begreifen, ohne die Römische Augurallehre herbeizuziehen und daraus Manches zu entlehnen. Der Grund liegt in der äußern Beschränkung unsrer geschichtlichen Kenntniß, welche uns das Leben der andern alten Völker immer nur durch Vermittelung des Griechischen und Römischen wahrnehmen läßt. Damit aber diese Benutzung der Römischen Lehre nicht willkürlich erscheine, muß auf die Augurien und Auspicien der Römer (in denen freilich manche Dunkelheit auch hiernach dunkel bleiben wird) und ihr Verhältniß zur Etruskischen Disciplin ein Blick geworfen werden.

Zu Cicero's Zeit gab sich kaum noch ein liberal gebildeter Römer von Amtswegen mit Divination ab; ein Mitglied des Auguren-Collegiums wurde lächerlich, wenn

es wirklich den Götterwillen erforschen wollte¹, und die Magistrate, welche Auspicien hatten, betrachteten sie als politisches Mittel zu willkürlichem Gebrauch oder als lästige Förmlichkeit². Ehmals dagegen muß Jeder, der auf Ehrenstellen Anspruch machte, jeder patricische Jüngling in der Beobachtung der Vögel, der Blitze u. s. w. ordentlich unterwiesen worden sein, da die Magistrate selbst am Himmel beobachteten (*de caelo servabant*), und also auch die genaue Kenntniß der Regeln haben mußten³. Es muß auch sonst unter ihnen viel Beobachter von Zeichen gegeben haben, da die Patricier (denn diese allein hatten Auspicien) den Götterwillen auch für ihre Privatangelegenheiten erforschten⁴, da auch die bei den Hochzeiten gebrauchten Auspices es ursprünglich ohne Zweifel nicht bloß dem Namen nach waren⁵. An die Stelle künstlicherer Beobachtung trat freilich schon früh die Fütterung der im Käfig aufbewahrten Hühner; wenn Romulus gegen Ende der Nacht sich erhob um durch Opfer und Gebete Auspicien zu erhalten⁶: so ließ der Magistrat später (schon 459 v. St.) nach Mitter-

1) Cic. de div. I, 47, 105.

2) „Ich will, daß du mir beim Auspicium seist.“ „Ich habe es gehört.“ „Sage, wenn Silentium zu sein scheint.“ „Es scheint.“ „Sage, wenn die Vögel fressen.“ „Sie fressen.“ Diese Worte mußten gesagt werden, dies war die Hauptsache. Cicero de div. II, 34, 71. 72. vgl. I, 15, 27.

3) Cicero de div. II, 35, 74. Jam de caelo servare non ipsos censes solitos, qui auspicabantur? Ueber de caelo servare (*ἐν τοῦ οὐρανοῦ παρατηρεῖν*) vgl. Maslow de jure auspiciorum IV, 6. p. 39.

4) Liv. VI, 41.

5) Von diesen Dempster E. R. III, 19. p. 295. Ernesti Clav. Cicero. s. v. auspex.

6) S. besonders Dionys. II, 5.

nacht nur die Hühner herbeibringen und zum²¹ Großen nöthigen⁷, und der Hühnerwärter (*pallarius*) verrichtete dabei auch die Himmelsbeobachtung (oder das *de caelo servare*)⁸, wovon aber nicht mehr viel die Rede ist.

2. Zwischen den Auspicien der Magistrate und der öffentlichen Auguren war nun wohl seit alten Zeiten das Verhältniß im Ganzen das, daß der Magistrat die Zeichen für seine eigne Amtsthätigkeit erforschte, das Collegium der Auguren dagegen, doch unter gewissen Einschränkungen, für den ganzen Staat; daher die Beobachtung beider ziemlich dieselbe war, aber den letztern besonders die *nuntiatio* d. h. die Meldung und Verkündung von Zeichen oblag, welche *obnuntiatio* hieß, wenn durch das Zeichen eine Handlung gehemmt oder gehindert werden sollte. Die Magistrate haben die *spectio*, d. h. sie können eine Beobachtung von Zeichen, ein *avem specere*, ein *auspicium*, anordnen, die Auguren haben die *spectio* und die *nuntiatio*, scheint mir die Hauptstelle im Festus zu besagen⁹ und die Natur der Sache zu fordern. Der Aus

7) Etw. X, 40. Ueber die Tageszeit vgl. Etw. VII, 23. IX, 38. Gell. N. A. III, 2, 10. und die *tabulas Censorias* bei Barro de L. L. VI, 9. p. 74. *ubi noctu in templum censura auspicaverit atque de caelo nuntium erit.*

8) Cicero de div. II, 35, 74. vgl. Dionys. II, 6.

9) Ich glaube, nach langer Ueberlegung, die sehr corrupte Stelle ungefähr so schreiben zu müssen: *Spectio in auguralibus ponitur pro aspectione. Spectio et nuntiatio est iis qui (vg. aspectione et nuntiatio quia) omne jus sacrorum habent, auguribus; spectio duntaxat, quorum auspicio res gererentur, magistratibus (vg. consilio rem gererent magistratus), non ut possent impedire nuntiando, quaecunque (vg. nuntiato quae cum) viderent. Sed iis*

gür als der Kundigere war daher dem Magistrat beim Auspicium gegenwärtig (in auspicio); er nuntirte ihm ob silentium sei, und deutete ihm die Zeichen ²⁰; er scheint früher auch den Magistrat ins Feld begleitet zu haben ²¹. Für die Comitien indessen hatte, wenn Cicero gegen Antonius (sein Augur gegen den andern) völlig Recht hat ²², der Magistrat die Spectio und die Nuntiation, der Augur bloß die Nuntiation, d. h. — so viel ich in der dunkeln Sache verstehe — nur der Magistrat durfte die Auspicien für die Comitien ordentlich beobachten, der Augur konnte theils dem Magistrat beim Auspicium gegenwärtig sein ²³, theils, wenn sich ihm ungesucht Auspicien darboten ²⁴, es bekanntmachen,

(vg. satis) spectio sine nuntiatione data est, ut ipsi auspiciorem gererent, non ut alios impedirent nuntiando. Der letzte Satz ist klar und setzt alles Andre ins Klare. Scaligers Aenderung giebt den entgegengesetzten Sinn, daß die Auguren bloß die Spectio gehabt hätten, aber wie oft nuntiren sie! S. unten S. 3. Daciers Note ist, wie gewöhnlich, ohne Verstand.

10) C. Cetero de R. P. II, 9. p. 45.: Romulus, qui sibi essent in auspiciis — cooptavit augures, de divin. II, 34, 71. Später war es gleichgültig, wer zugegen war, s. Maro de L. L. V. p. 77. Scaliger zu Festus remisso exercito.

11) Nach der freilich sehr zweifelhaften Ergänzung des Festus a. D. von Ursinus und Scaliger. Bei einer Schlacht in der Nähe Roms erhielt der Dictator das Zeichen glücklicher Auspicien von den Auguren auf der Arx, Liv. IV, 18.

12) Philipp. II, 32. Ich kann die Stelle (in deren Auffassung Abrami, Ferrarius, Garatoni sehr von einander abweichen) nur von der Leitung der Comitien verstehn. Wer kann sonst läugnen, daß die Auguren aves spectabant. S. S. 3.

13) S. besonders den Auguren Messala bei Gellius XIII, 15.

14) Oblata, non impetrata. Ueber den Unterschied Zulassung. de augur. II, 9. Thes. Antiq. Rom. V. p. 426. Auf die auspicia oblata deutet bei Cicero Philipp. II, 33.: quid vi-

und dadurch freilich auch die Comitien vertagen. Diese Magistrate sind aber bloß die größern, d. h. Consul, Prätor, Censor ¹⁶, welche durch die Centurien die höchsten Auspicien erhielten, während die andern durch eine besondre Curien-Lex nur geringere bekamen ¹⁶. Hielt daher der Quästor Centuriat-Comitien um peinlich anzuklagen; so saß er im Templum des Auspiciums, und ließ von da den Consul oder Prätor, welcher die Spectation hatte, um ein Auspicium bitten ¹⁷; dann erst

deras? quid sentiras? quid audieras? Daß der Augur durch ein Wort *summis imperiis comitiatus dimittere* konnte, sagt Cicero *de legg.* II, 12., und Antonius konnte als Augur sein alio die sagen, nur war es thöricht von ihm, daß er es viele Monate vorher sagte, da er doch *oblata auspicia* nicht voraussehn konnte; *de caelo servare* wollte er nicht, da es ihm als Consul sonst nach der *lex Aelia et Fufia* (*de prov. consul.* 19. *Recon. ad c. 4. in Pison.*) zu stand, weil es die neue *Clodia lex* (694. a. u.) untersagt hatte, *Dio Cass.* XXXVIII, 13. vgl. *Cic. pro domo* 15. *Phil.* II, 32. auch in *Vatin.* 6 sqq. Daß nach *Dio* schon die Ankündigung des *de caelo servare* die Comitien aufhob, könnte man so deuten, daß die Unterhaltung eines Gemeinethen mit dem Gotte allen menschlichen Verhandlungen vorging: doch halte ich es deswegen für falsch, weil ja dann die Aussage wideriger Zeichen vom Himmel gar nicht vorzukommen könnte. Vgl. aber u. a. *Siv.* XL, 42. auch *Cicero pro Sext.* 32. ad *Qu.* III, 3.

15) *Edictum consulum de die comit. centur.*: ne quis magistratus minor *de caelo servasse velit*, *Gell. N. A.* XIII, 15. Daß indeß die Volkstribunen auch *de caelo servabant* und *obnuntiabant*, ist sicher, *Cicero ad Att.* IV, 3. *Ferrar. ad Philipp.* II, 39.

16) Messala bei *Gell. a. D.* Vgl. die *auspicia maiora* *Cic. de R. P.* II, 14.

17) S. das interessante *commentarium acquisitionis M. Sergii Mani filii quaestoris*, qui *capitis accusavit Trogum*, bei *Barro L. L.* VI, 9, p. 76. Die Stelle ist wohl so zu

des der Herold von der Mauer herab nach dem Beflagten, von demselben Orte wurde hernach das Signal zur Heeresversammlung (*classicum*), wodurch der *exercitus urbanus* zu den Centurial-Comitien auf dem Marsfeld geladen wurde, und alsdann vor der Thür des Angeflagten das Kampffignal (*hosticum*) geblasen ¹⁸, wodurch er selbst zum gerichtlichen Kampfe herausgefordert werden sollte. Wie hier, so ging in Rom jederzeit die Specie und Nuntiation dem *inlicium vocare* ¹⁹ oder *viros vocare* voraus, welche Ausdrücke ohne Unterschied, soviel man sieht, von den Centurial-Comitien, von der Versammlung zum Lustrum und von dem Aufrufe des Heeres zur Schlacht gebraucht wurden ²⁰, und beides war aufs engste mit einander verbunden. Daher Cicero auch zum Beweise, wie sehr die Auspicien abgekommen, anführt, daß man keine Männer mehr rufe, weshalb auch die Testamente in *procinctu*

schreiben: *auspicio orando sede in templo auspicii, dum aut ad praetorem aut ad consulem mittas auspicium petatum comitiatum. Praeco reum vocet ad etc.*

18) Vgl. Scaliger zu Varro a. D. über diesen Gebrauch. Die Stelle heißt wohl: *uti curent eo die quo die comitia erunt, in arce classicum canatur circumque moeros et ante privati — scelerosi hosticum canatur, ut in campo cum primo luci adsit.*

19) Varro p. 74. 75. 77. Dabei ist nach Varro der Augur zugegen, ursprünglich nicht zum *inlicium*, sondern zur *nuntiation*.

20) *Centuriae tabulae* bei Varro p. 74. S. auch die merkwürdige Stelle bei den Marſchen Intpp. Virg. Aen. X, 241., aus der man wenigstens sieht, daß der, *apud quem in exercitu auspicium imperiumque erat*, sobald das *sinistrum solistimum* nuntiiert war (die Intpp. sagen *obnuntiato* auch von einem günstigen Zeichen), das *viros voca praelium ineant* sprach.

aufgehört hätten²¹. Wer die Männer rufen wollte, mußte selbst die höchsten Auspicien haben oder sie von Andern erborgen: scheint ein Grundsatz des Rechts der Auspicien gewesen zu sein.

3. Was aber die Geschäfte der Augures betrifft, so setzt diese Cicero kürzlich so auseinander²²: „Sie sollen als Dolmetscher des höchsten Jupiter durch Zeichen und Auspicien in die Zukunft schauen, und die Disciplin bewahren. Sie sollen die Priester, und alles Land inauguriren, und das Augurium für das Heil des Volks anstellen²³, auch des Volks Feldhern und Obrigkeitern durch Auspicien ermahnen, und diese sollen gehorchen. Sie sollen der Götter Born vorschauen, und ihm entgegen treten. Sie sollen die Blitze des Himmels nach den bestimmten Gegenden in Acht nehmen. Sie sollen Stadt und Land und Tempel entsühnt und geheiligt halten. Und was ein Augur als unrecht, unerlaubt, fehlerhaft und verwünschungswürdig bezeichnet, soll ungültig und versagt sein; wer nicht folgt, ist des Todes schuldig.“ Hierin ist Folgendes enthalten, wenn auch nicht genau gesondert. Erstens das Beobachten von Auspicien,

21) De N. D. II, 3, 9. Wie eng Beides zusammenhängt, sieht man besonders aus den angef. Inpp.; auf keinen Fall war Grund den letzten Satz für unächt zu erklären, wie Heinhart thut. Weier ad Cicer. pro M. Aemilio Scauro p. 182. nimmt ihn mit Recht in Schutz.

22) De legg. II, 8. Butenger's Auseinandersetzung (de augur. II, 11. p. 431., überhaupt eine schlechte Compilation) ist so ungenau, daß er die Auguren auch als portentorum explicatores, ja sogar somniorum conjectores, darstellt.

23) Die Stellen vom salutis augurium bei Butenger. II, 17. p. 446. Sappach de calumnia relig. 4, 27. Vineta virgetaque ist wahrscheinlich ein solenner Ausdruck bei Inaugurationen.

die Speculation, und das Anzeigen des Beobachteten an die Magistrate (wogu auch die Meldung besonders schrecklicher Vorzeichen, die obnuntiatio dirarum, gehört ²⁴); ferner das Inauguriren von Menschen und Orten nebst der Befreiung der letztern von haftender Religion; drittens die Entscheidung, was das Collegium im Ganzen hat, ob die 2 geln Fällen beobachtet seien ²⁵, und n werden müßten ²⁶: wodurch das Augura beständige Aufsicht über die Auspicien der te ²⁷. Die Zeichen aber, deren 2 Augurn oblag, waren von fünferlei 2 des Himmels, d. h. immer besonders 2 Betracht ihres Auges und ihrer Stimme der heiligen Hühner; die Zeichen der vier endlich die Diren. Die Diren können chen, theils, wie es scheint, aus innerer Bewegung des Gemüthes abgeleitet sein, sie hängen aber eigentlich nicht von der Willkühr des Aussprechenden ab, und machen für den, der sie empfängt, Auspicium ²⁸; nicht bloß die Augurn, auch die Magistrate

24) Ueber die auguralis disciplina, quae diris observatur, ist die Hauptstelle bei den Intpp. ap. Serv. ad Aen. IV, 452. vgl. Donat zu Terent. Adelph. IV, 4. R. 29.

25) Cicero de div. II, 35, 74. N. D. II, 4, 11. Liv. VIII, 23.

26) Decretum collegii vetus, omnem avem tripudium facere posse, Cicero de div. II, 35, 73. Tripudium ist ursprünglich ein sehr weiter Begriff, nach Festus s. v. oscinum tripudium begreift es auch das Geschrei der oscines in sich.

27) Vgl. Dionys. II, 64. der aber alles zu sehr ins Allgemeine zieht.

28) Festus s. v. Quinque.

29) S. besonders Cicero de div. I, 16, 29. woraus man sieht,

kannten sie aussprechen oder obnuntieren ¹⁰. Die Zeichen der vierfüßigen Thiere beziehen sich nicht auf die Schau der Eingeweide, welche nicht Sache der Auguren war, sondern bloß auf das jugi auspicium aus den einem in die Provinz gehenden Magistrat entgegenkommenden Pferden und Ochsen; und einigen Andre der Art ¹¹. So wie diese beiden Arten von Zeichen, so sind die angeführten fünf sämmtlich den Auspicium der Magistrate mit denen der Auguren gemein; die Magistrate beobachteten also die Conflatus des Himmels nach Bligen umschauend, die dann jedesmal für ein hemmen, das Zeichen galten ¹², während die Auguren bei ihren Bligbeobachtungen genau zwischen rechts und links unterschieden; daß Vögel: Flug und Geschrei für die Magistrate Auspicium machte, ist bekannt. Die dunkeln Auspicien ex acuminibus waren ganz Sache der Feld-

daß man diras, so wie andre Auspicien, ementiri konnte. Die Griechen, Plutarch Gräffus 16. Dio Cassius LXXIX, 39., übersetzen diras obnuntiare ἀπὸς ἰνυπῶνδου; der letzte aber scheint διοnymίας und τέρρα als die Veranlassung anzugeben. Vgl. die Stellen bei Bülenger. de sortibus I, 6. p. 393.

30) Auch die Volkstribunen, wie C. Atejus nach Cic. Plut. Dio in den R. 29. citirten Stellen. Vgl. R. 15.

31) C. die libros augurum bei Cero. ad Aen. III, 537. Cic. de div. II, 36, 77. Auch das seltsame augurium canarium scheint hierher zu gehören, bei Hundespfern zur Anwendung des Sirius an den Robigalien, VII Cal. Maias (priusquam frumenta vaginis exeant), Plin. XVIII, 3. 69, 3. Festus a. v. catularia porta und rutilae canes, vgl. Duth. F. IV, 936. Berasderf zu Columella Poet. lat. min. T. VI. S. 1. p. 111.

32) Cicero de div. II, 18, 43. 35, 74. Plutarch Cato min. 42., und oft. Nach Cic. in Vat. 8. war dies ein altes Decretum der Auguren.

haben³³⁾; die beim Uebergange über fließendes Wasser³⁴⁾ zu beobachtenden *perennia auspicia* lagen ebenso den Magistraten³⁵⁾, wie den Auguren³⁶⁾. Man sieht aus Allem, daß die Beobachtung der Zeichen bei den Magistraten und den Auguren im wesentlichen dieselbe war; sie übten beide die seit alten Zeiten in Rom recipirten Formen der Divination; nur in der Anwendung der Beobachtung lag der Unterschied.

4. Soviel über die Verhältnisse der Personen, welchen der Glauben einer frühern Zeit in Rom die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten durch Divination anvertraut hatte; ich wende mich nun wieder zu der Frage, in wie fern dieses Römische Recht der Auspicien nebst der damit aufs engste verbundenen Auguraldisciplin mit der Tusculischen Lehre verwandt war. Daß die Lucumonien Etruriens — sie die die Disciplin in ihren Familien erblich fortpflanzten und genau darin unterrichtet sein mußten — wenn sie dem Staate vorstanden und Heere befehligten, dabei den Götterwillen erkundeten, versteht sich von selbst; ich zweifle nicht, daß auch sie niemals die Mannen riefen, ohne sich auf verschiedene Weise der göttlichen Bestimmung versichert zu haben. Nun unterscheiden aber die Römer immer aufs genaueste ihre Auguraldisciplin von der Tusculischen; sie begnügen sich jene acht mythisch von Romulus, dem

33) Cicero de div. II, 36, 77. N. D. II, 3, 9. Vgl. Orelli ad Arnob. II, 67. p. 97.

34) Festus s. v. *manalis fons* — *Non spiciendus qui non sponte influat*, vgl. *perenne auspiciam*.

35) Cicero de N. D. II, 3, 9.

36) Cicero de N. D. II, 3, 9.

ersten und besten Augur, hergeleitet: ³⁷ so sie scheinen bisweilen sogar die Lehre der Ausler als eine Erweiterung der übrigen anzusehn ³⁸. Auch ist gewiß Manches in der Römischen Augural-Disziplin, was nicht aus Etrurien hergeleitet werden kann. Die *Sanguinalis avis*, einer der wichtigsten Vögel für die Auguren, sonst auch *ossifraga* genannt, hatte ihren Namen von dem Sabinischen Gotte oder Halbgotte *Sancus* oder *Sangus*, dem sie heilig war ³⁹. Auch gab es Aitische Vögel (*Titiae aves*), welche mit den Aitischen Sodalten wahrscheinlich aus Sabinischem Cultus stammten, und von den Auguren in bestimmten Fällen beobachtet wurden ⁴⁰. Dessenungeachtet zweifle ich nicht, daß auch die Augural-Disziplin nebst den Auspicien in dem wesentlichsten Grundzügen Etruskisch war. Der Begriff des *Templum* geht durch das Ganze; daß dieser Etruskisch, beweist die folgende Darstellung; die Sabiner mögen ihn eben so wie die Latiner angenommen haben ⁴¹; doch führt Alles darauf, daß er von den Etruskern seine ursprüngliche Ausbildung erhielt. Die acht Etruskischen Vorstellungen von dem Wohnsitz der Götter, dem Reiche der Unterweltsgottheiten hängen eng damit zusammen. Der Disziplin liegt eine Götterlehre und mythische Kosmographie zum Grunde, die den Römern sonst fremd war, aber

37) Cicero de div. I, 2, 3. II, 83, 170. de N. D. III, 2. Dionys. II, 6. Plut. Romul. 22.

38) Cicero de div. II, 18, 42. Dionys. II, 5. läßt unbestimmt, ob die Römer die linken Flügel für glücklich hielten *κατὰ τὸν ἀριστερὸν δὲ δὲξ ἄκρην εἶς κατὰ τὸν δεξιὸν ἀκρὸν αὐτοῦ*.

39) Festus s. v. *sanguinalis*, vgl. *Obsequens* c. 63.

40) Varro de L. L. V, 15. p. 25.

41) Dies scheint die Geschichte der Samnitischen *legio lintea* zu verrathen. Darauf deutet *Wahlrecht* I. S. 140.

in den Hauptpunkten als Etruskisch erwiesen werden kann. Dabei ist indes recht wohl denkbar, daß das Specielle des Römischen Gebrauchs den Etruskern zum Theil fremd war *; daß überhaupt manche Veränderung mit der Etruskischen Lehre vorgegangen war, ehe sie und als sie Römisch wurde. Dasselbe scheint, daß die Römer die Disciplin gar nicht unmittelbar von Etrurien — von Etrurien — sondern aus des Latinschen, weiland bedeutenden Stadt Gabil erhalten haben; wenigstens stimmt dafür die gewiß traditionelle, nicht erfundene, Nachricht, daß Romulus in Gabil erzogen worden sei **, dann der Umstand, daß die Angeln alles Land in fünf Classen theilten, in Römischen, Gabinischen, Fremdes, Feindliches und Unbestimmtes, und im Gabinischen und Römischen die Auspicien auf dieselbe Weise beobachteten ***. Auch der Name der Gabinischen Schürung der Toga erklärt sich dann, ohne den Etruskischen Ursprung derselben aufzuheben, wenn angenommen wird, daß Gabil mancherlei Etruskische Sitte und so

41) Vgl. R. 1, 6.

42) Propert. IV (V) 1, 34. Et qui nunc nulli, maxima turba Gabi.

43) Dionys. I, 84. Plutarch Rom. 6. Steph. B. Τάβιος (Γάβιος).

44) Barto de L. L. V, 4. p. 9. wo man schreiben muß: Ut nostri augures publici disserunt, agrorum sunt genera quinque; Romanus, Gabinus, Peregrinus, Hosticus, Incertus. — Peregrinus ager pacatus, qui extra Romanum et Gabinum, quod uno modo in his feruntur auspicia, Dictus Peregrinus a pergendo id est a progrediendo, eo enim ex agro Romano primum progrediebantur. Quo circa Gabinus quoque peregrinus, sed quod auspicia habeat singularia, ab reliquo discretus. (nach Turneb. und Scaliger, vgl. auch Puchta Civil. Abhandl. S. 11, 8.)

auch die ursprüngliche, keltische Disciplin bei sich dabei
mitgeführt hatte, und Rom sein System der Augu-
ren von da herübernahm; wählte dann den Gebräuchen
allerlei keltischer, vielleicht auch marksischer (denn auch
die Marser waren nicht Auguren verfahren), beigemischt

für die Benutzung der Augural-
zeichen. Seit noch die Trabi-
tis im Gallien fortpflanzte,
denn die wechseltätiger Mit-
glieder haben es doch schon
rassen Auguralbücher „,

oder *Commentarii Augurum* „, die wahrscheinlich aus
alten Regeln und Formeln „ mit Erklärungen einzelner
gelehrten Mitglieder bestanden. So verfaßte der Augur
Appianus Claudius Pulcher an an seinen Kollegen Cicero
gerichtetes Auguralbuch „, so gab der Augur Messala
eine *Explanatatio auguriorum* heraus, in welcher er

45) Strabon nimmt es leicht, indem er die *ισονομία* und
die *μαρτυρία*, *ὅσην ἀνησίου χερσὶν* *Πρωταίος*, in Bausch und
Bogen von Strucien herleitet.

46) Or. pro domo 15. Venio ad augures, quorum ego
libros, si qui sunt reconditi, non scrutor etc. Cicero wur-
de erst später Augur.

47) Cicero de div. I, 41, 90.

48) Cicero de N. D. II, 4, 11. vgl. de div. I, 33, 72.
Nostri scheint mir an dieser Stelle besser als das von Davis. vor-
gezogene vestri.

49) Ebb. II, 18, 42.

50) Wie die *precatio augurum* Cic. N. D. III, 20.

51) Cicero ad fam. III, 4, 11. Auch Cäsar schrieb Au-
gurales libros, die Priscian citirt, so wie Macrobius Auspicio-
rum libros, und Ennius de augurandi disciplina, Sueton ill.
gramm. Praef.

den alten Ausdruck *Marspedis* zu erklären versuchte⁵²; dem gemäß finden wir noch allerlei alte und dunkle Ausdrücke aus den Auguralbüchern citirt⁵³. Von diesen Commentarien der Augurn werden aber die *libri reconditi* unterschieden, wahrscheinlich aus dem Lateinischen übersehte Bücher, welche gewöhnlich nicht angewandt wurden, sondern nur zur Lösung schwieriger Fälle dienten; sie hatten die Lehre, daß jeder Vogel, ungerufen, ein *Auspitium* geben könnte, während bei der gewöhnlichen Auguralbeobachtung nur bestimmte Vögel beobachtet und das Erscheinen derselben von den Göttern erbeten wurde⁵⁴.

52) Dies scheint Festus s. v. *Marspedis* sagen zu wollen.

53) *tera* für *terra* Catro de L. L. V, 4. p. 8., *divi potes*, V, 10. p. 18., *tempestas* für Zeit des Auguriuns, VII, 3. p. 91., *colubrum* für *Tiberium* Cero. zur Xen. VII, 95., wahrscheinlich auch *rumentum auguris* Festus s. v. *rumentum*.

54) Die Intpp. Virg. bei Cero. Xen. I, 398. *Multi tamen asserunt cynos inter augurales aves non guralibus commentariis eorum et in libris reconditis lectum esse, p. auspiciu attestari maxime quia non p. Hoc enim interest inter augurium et aururium et petitur et certis avibus ostenditur, auspiciu qualibet avi demonstratur et non petitur, quod ipsum tamen species augurii est.*

Das ist die erste, die ich an der Spitze der
 der ersten, die ich an der Spitze der
 der ersten, die ich an der Spitze der
 der ersten, die ich an der Spitze der
 der ersten, die ich an der Spitze der
 der ersten, die ich an der Spitze der
 der ersten, die ich an der Spitze der
 der ersten, die ich an der Spitze der

Von den Einkleintheilungen und Hauptgrün- sätzen der Etruskischen Disciplin.

Die Etruskische Disciplin ist eine der
 der ersten, die ich an der Spitze der
 der ersten, die ich an der Spitze der
 der ersten, die ich an der Spitze der
 der ersten, die ich an der Spitze der
 der ersten, die ich an der Spitze der
 der ersten, die ich an der Spitze der
 der ersten, die ich an der Spitze der

Ich komme nach dieser vorläufigen Erwähnung des Ver-
 hältnisses der in Rom einheimisch gemachten Disciplin
 zur Etruskischen, auf welche im Folgenden öfter Rück-
 sicht genommen werden muß, zu der Auseinandersetzung
 der allgem
 Grundsätze
 Abtheilung
 hufe der 2
 Der
 Barro's
 am Himm

den, ein nach der Heiligkeit gesandtes, unter der Er-
 de, hält sich wenig an die geschichtliche Entwicklung des
 Begriffs. Das Lateinische Wort templum gehört ar-

1) Die Schrift des Jesuiten Jo. Bellus de templi augura-
 lis partibus (Thes. Ant. Rom. T. V. p. 542 — 590.) enthält
 manches Scharfsinnige, nur sind die historischen Folgerungen nicht
 zuzulassen.

2) De L. L. VII, 2. p. 61.

im Gemüthe der Etruskischen Disciplin geschah, den Himmel durch die Cardo oder die Mittagslinie, und durch die die vordere, den rechten Mittel schneidende Kreuzlinie, welche ihren Namen Decumanus⁶⁾ von dem auch Etruskischen Namen des Himmels (K) hat. Die Mittagslinie theilte die vordere Seite nach Westen von der linken gegen Osten, die Kreuzlinie die vordere Seite (antica) gegen Süden von der hintern (postica) gegen Norden. Die Bestimmung dieser Theile beruht auf dem zweifelsohnen Etruskischen Glauben, daß die Götter im Nordpuncte der Welt, der durch seine in die Augen fallende Unbeweglichkeit zum Sitz der Unsterblichen am geeignetsten schien, ihre Wohnung hätten, und von da aus nach allen Seiten die Erde überschauten; dann lag ihnen in der That Süden gegenüber, Westen rechts, Osten links. Weil nun Osten die Gegend des allgemeinen Aufgangs, Westen des Untergangs der Gestirne: galt den Etruskern, wie den Griechen und andern Völkern, die erste Weltgegend für die glücklichere, die nun aber nicht bei ihnen die rechte, sondern die linke hieß. Mit dieser Viertheilung begnügt-

6) Hygin bei Goss. A. F. R. p. 150. (vgl. p. 215.) sagt, daß die Theilung durch cardo und decumanus durch die Etrusco- rum haruspicum disciplina bestimmt sei, ex quo haec constitutio limitibus templorum adscribitur.

7) So urtheilt auch Niebuhr R. M. II. S. 286. Die andern Ableitungen von decumanus sind sehr schwach; a mensura deporum actuum, Ciculus Flaccus bei Goss. p. 15.; von duocimanus als zweitheilig, Hygin p. 150.; von decumanus, groß, Festus s. v. decum.: aber dies ist eine Umkehrung des Sausalactus.

8) So Varro a. D. Festus s. v. posticum. Es sind Juguralayabriden nach Serv. Aep. II, 453.

9) Varro Epist. Quaest. V. bei Festus s. v. Analepti avo,

ten sich die Römischen Auguren nicht in Europa vertheilen
man genauer, indem man jede Region wieder in vier
zerlegte. Von diesen sechs und acht Theilungen waren
auch im Warmen die links die glücklichen, die rechts
nach Westen gelassen die unglücklichen, aus der besten
aber und am meisten hebringende nomaden gäst die
erste Region (Nord von Ost), welche dem Götterthum
nächst nach der Mitterseite lag, als die schlimmste die
unmittelbar benachbarte, von Westen von dem Nordpunkt
fließende. Daraus man abnehmen kann, daß die Grund-
ler bei ihren Beobachtungen sich großer Genauigkeit zu
bemühen, weil mitunter kein geringes Versch-
einen Blick aus dem allerbesten zum aller schlimmsten Be-
deuten machen konnte. Wie Ost und West im Ganzen
Glück und Unglück, so scheint Nord und Süd größere
oder geringere Stärke des Ansehens bedeutet zu haben;
in näher dem Götterthum, desto bedeutungsvoller war na-
türlich der Blick. Dies man die allgemeine Be-

mit dem Cincius Capito und Cincius ziemlich übereinstimmen.
Daß aber die ganze Ansicht Lustisch ist, sieht man auch aus der
Zählungsweise der sechzehn Regionen.

10) Auf diese geht die Stelle des Cicero: caeli fulgura re-
gionibus ratis temperanto.

11) Cicero de div. II, 18, 42. Manius II, 55.

12) Serv. zur Xen. II, 693. sinistras partes septentriona-
les esse augurum disciplina consentit, et ideo ex ipsa parte
signifiantiora esse fulmina, quoniam altiora
et viciniora domicilio Jovis. Dionys. II, 5.: Norden
sei der geehrtere Theil der Welt, darum sei Nordost besser als
Südost (aber auch Nordwest schlimmer als Südwest, was Dionys.
nicht erklärt). Dionysios und Zuba bei Plutarch. Qu. Rom.
78. erklären den Vorzug der linken Seite daher, weil man nach
Osten schauend Norden, die obere Gegend der Welt, links habe

gel für Beobachtungen am Himmelsnordpol, von der aber auch Abweichungen vorkommen; die indes in der Jüdischen Disciplin schon ebenfalls ihren Grund und ihr Gesetz hatten. So machte es gerathen einen Unterschied, ob der Beobachtende überhaupt den Himmel nach Zeichen durchforschte, oder ob er für eine bestimmte Sache ein Zeichen bestimmter Art erwartete, welche Weise legum dictio (Beschreibung der Zeichen) hieß¹³. Der zu gehörte die Inauguration, die Servius genau und zwar so beschreibt¹⁴: Der zu Inaugurirende saß nach Mittag gewandt, der Augur zur Linken neben ihm, aber so, daß er sein Gesicht nach Morgen richtete, daher er die Gegenden gegen Mitternacht links, die gegen Mittag rechts nennt¹⁵. Er bestimmt dann die Grenzen, innerhalb deren er ein Zeichen wünsche — wahrscheinlich, da er ausdrücklich glückliche verlangt, das Viertel des Himmels zwischen dem Ost- und Nordpunkt — und nennt die Zeichen, deren Sendung er begehre. Kamen diese, so war die Inauguration vollbracht, bei der die andern Gegenden des Himmels wahrscheinlich gar nicht beachtet wurden. Nun ist offenbar in dieser legum dictio, was sonst anticum war, rechts, was posticum, links; und so erklärt sich der veränderte Sprachgebrauch, den man nicht selten trifft, als eine Ausnahme für bestimmte Fälle¹⁶.

(darauf deutet auch Servius), aber dies ist nicht der ursprüngliche Grund.

13) Serv. ad Aen. III, 89. cum conditio ipsius augurum certa nuncupatione verborum dicitur.

14) I, 18.

15) Auf diese Weise der Beobachtung bezieht sich auch Dionys. und die Andern N. 12. angeführten

16) Etade dasselbe will Festus sagen s. v. posticum: et

17) Die *Dona* sollen nach Grube liegenbe, auf die röm. Römische *Barro's* beruhende Angabe: der Sitz der Götterwelt (Mithras) der Götter der Auspicien im *Rostrum* findet Befestigung und zugleich nähere Bestimmung in einem höchst merkwürdigen Auseinandersetzung eines spätern Schriftstellers, in dem viel verworrenen Gelehrsamkeit, des *Martianus Capella* 17. Der ganze Himmel, berichtet er, werde in sechzehn Regionen getheilt, in denen die Götter vertheilt wohnen; in der ersten *Jupiter*, dessen Haus jedoch durch alle gehe, mit den *Consentes* und *Penates*, der *Salus*, den *Laren*, dem *Janus*, den *Jovis*, *Mercurius* und dem *Nocturnus*. In der zweiten *Vulcanus* (vielleicht *Prätorius*, ein Heilgott 18), *Quirinus*, *Mars*, die *Kriegs-Laren* 19, *Juno*, *Jovis*, die *Compass* und die *Novensiles* 20. In der dritten *Jupiter Secundanus*, *Jupiter's Opulencia*, *Minerva*, *Discordia*, *Sebitio* und *Pluto*.

dextram anticam, sinistram posticam dicimus. Vgl. unten §. 11.

17) *de nupt. philol. I. c. 15. p. 15 sq. ed. Grot.*

18) *Praebia* hängte man den Knaben als Schutzmittel gegen Krankheiten an den Hals, wie *Barro* und *Gestus* s. v. *prae-bia* sagen, vgl. s. v. *praedia*, wo auch *praebia* zu schreiben ist. *Manus* trägt dergleichen in ihrem Gürtel. Doch erklären schon alte Glossen zum *Martian*: *Praediatus dives*.

19) vgl. *Mars Laris militaris*. Vgl. A. 4, 6. [Von drei Woffensüttler Handschr. des *Capella*, deren Vergleichung ich Herrn Dr. *Schönmann* verdanke, hat die ältere, aus dem 10ten Jahrhundert, *laris militaris*, die beiden andern aus dem 13ten *lar militaris*.]

20) Vgl. A. 4, 8. 10. Nach *Barro* waren es *Sabinische* Göttheiten.

In der vierten folgen *Pympa* ²¹, *Idaeus*, *Malciber*, *Lar Caelestis* und *Familiaris* ²², *Favor*. Dann *Ceres*, *Tellurus*, der Vater der Erde *Vulcanus*, und *Genius*. Weiter die *Jupiters-Söhne Pales* (der hier, wie unter den *Ausflischen Penaten* männlich erscheint) und *Favor*, auch die *Celeritas*, die Tochter des *Sol*; *Mars*, *Quirinus* und *Genius* haben auch hier Wohnungen. In der siebenten Region wohnen *Etber* und *Secundannus Pales* nebst der *Frans*. Aus der achten wird nur *Beris Fructus* nahmhaft gemacht. In der neunten wohnt der *Genius der Juno Hospita* ²³. In der zehnten *Neptun*, der *Lar omnium cunctalis* ²⁴, die *Reverita* ²⁵ und der *Consus*. In der folgenden *Fortuna*, *Valitudo*, *Pavor*, *Pallor* ²⁶ und die *Manen*. In der nächsten *Caecus*. In die dreizehnte werden die *Fata* und die Götter der *Manen* gesetzt. In die angrenzende *Saturn* und seine *Caelestis Juno*. In die funfzehnte *Bejovis* und die *Dii Publici*. In die letzte endlich *Nocturnus* und die *Thürhüter der Erde (Janitores terrestres)*. — Wahr-

21) Nach *Grotius* Conjectur, die indeß nicht ganz sicher, für *Lynsa*.

22) Nach *Grotius* Conjectur, für *militaris*.

23) Nach *Grotius*. [Aber auch die *Codd. Guelph.* haben *hospicio, hospitas, hospicio*.]

24) Ein *παῖνοςος δαίμων* nach *Grotius*. Aber die Lesart ist wohl nicht richtig.

25) Die in *Glossen* *timor et reverentia* erklärt wird. Conß hat man an *Nerione* gedacht. [Im Folgenden hat der 1 *Cod. Guelph.* das richtige *Conse*.]

26) Wie man wohl für *Favorque Pastor* schreiben muß; nämlich im Ganzen: *Venit ex altera Fortuna et Valitudo, Pavore, Pallore et Manibus refutatis, quippe hi etc.* [Die ältere *Wolfsenbüttler* Handschr. hat *favorque postor*, die ändern die *vg.*].

scheinlich ist das Ganze ein Fragment aus den Etruskischen Fülguraltbüchern, es ist Lehre, obgleich auch, dem Maß, allerlei fremde Götter die sechzehn Regionen vertheilt ohne Zweifel Nord gen Ost; turnus oder Nachtgott, der in Gegend, das heißt grade um ist ²⁶. Diese erste Region i Götter, hier wohnt Jupiter n denn das sind ohne Zweifel d Consenten, den Penaten (dlich ²⁷ *), den Laen (was f sagt) und den räthselhaften, voreß. Juno und Minerva sit Gegend gestellt, als Beisitzerin nen am Himmel. beinahe eben Diese drei Gottheiten haben inne; es sind linke Götter, herrscher, wie sie die Disciplin nannte ²⁸. Das dagegen die Manen und Manengötter die erste und dreizehnte Region bewohnen, zeigt, daß man sich den Westen der Welt als ihren Aufenthalt dachte; bei ihnen sind hier die Schicksalsgottheiten. Eine der schlimmsten Gegenden hat Bejovis inne. In der letzten wohnen die Thürhüter

26) Varro bei Augustin (Frgm. Satir. p. 318. Bip.) stellte den Nocturnus perpetuo sopore et ebriate torpidum vor; vgl. Plaut. Amphitr. I, 1, 116.

27) Andre denken an die sacra opertanea der Bona dea; auf jeden Fall liegen die Götter der Laen näher.

27 *) Vgl. c. 14, 3.

28) Dii laevi et laevae, sinistrarum regionum praesides et inimici partium dextrarum, bei Arnob. adv. gent. IV, 5.

der Erde, gewiß weil man sich hier den Hinabgang der Götter zur Erde, die himmlische Pforte der Erde, vorstellte. Anderes in dieser Stelle, worüber man sich bloß verwundern kann, ohne es erklären zu können, übergehe ich.

3. Wenn nach dem Obengesagten für den, der Auspicien beobachtet, der ganze Himmel ein Tempel ist, weil er seiner Beobachtung offen daliegt, so ist doch auf der Erde nur ein gewisser Bezirk für diese Handlung eingeräumt und bestimmt. Und zwar wird dieser Bezirk auf folgende Weise gewonnen. Nachdem der Auspicirende mit seinem Lituus den Caelo und den Decumanus am Himmel gezogen, ist sein eigener Zenith der Kreuzpunkt derselben, er steht in der Kreuzung (dem decussis). Nun fordert aber dieser Punkt eine Erweiterung für die heilige Handlung, die ihm durch Parallelen der Hauptlinien gegeben wird, und so entsteht ein Quadrat ($\pi\lambda\omega\delta\iota\omega\nu$) ²⁸*, dessen Seiten auch als Cardines und Decumani betrachtet werden können ²⁹. Die Worte (verba concepta), mit denen auf der Tarpejischen Burg das Templum für Auspicien bestimmt wurde (templum inaugurabatur ³⁰), hat uns Varro aufbewahrt, sie lauten nach muthmaßlicher Wiederherstellung ³¹: Tem-

28*) Plutarch Romul. 22. Gémell. 32. $\pi\lambda\omega\delta\iota\omega\nu$ $\delta\alpha\gamma\epsilon\gamma\omega\nu$, $\alpha\iota$ $\tau\omega\nu$ $\pi\lambda\omega\delta\iota\omega\nu$ $\epsilon\nu\sigma\tau\epsilon\gamma\alpha\sigma\alpha\iota$ kann dort nicht von dem determinare regiones verstanden werden, denn die Regionen sind Circelschnitte, nur das templum in terris kann $\pi\lambda\omega\delta\iota\omega\nu$ heißen.

29) Sygih in der R. G. citirten Stelle.

30) Vgl. Liv. I, 6. Ueber das Römische auguratorium, auguraculum - vgl. Maderus de iure ausp. V, 5. 6. Die Pompejaner richteten ein solches in Thessalonie ein, Dio Cass. XLI, 43.

31) Theils Scaligers theils eigener. Der Cod. Flor. ist dabei

pla tescaque me (für mihi) ita sunt, quoad ego caste lingua nuncupavero. Olla veter arbos quinquir est quam me sentio dixisse, templum tescumque finita in sinistrum. olla veter arbos quinquir est quam me sentia dixisse, templum tescumque finito in dextrum¹¹. Inter ea correptione¹², conspicione, cortumione, utique ea rectissime sensi. D. h. Mein Templum und geweihtes Land soll sein so weit ich es in heiligem Sinn mit meinem Munde angeben werde. Jener alte Baum, was es auch ist, was ich damit genannt haben will, soll mein Templum und geweihtes Land gegen die Morgenseite begränzen. Jener alte Baum, was es auch ist, was ich damit genannt haben will, soll mein Templum und geweihtes Land gegen die Abendseite begränzen. Dazwischen begränze ich mein Templum durch Einienziehung, durch Ueberschauung, durch innere Betrachtung, nach bestem Willen und Denken. Zwei schräg gegenemander liegende Winkelpunkte bedürfen bloß der Festsetzung, weil die Richtung der Seiten schon bestimmt, und damit also das Ganze gegeben ist, dazu nimmt der Augur jene alten Bäume. Durch das hinzugefügte: was ich immer damit genannt haben will, welches grade eben so in der

zum Grunde gelegt und möglichst wenig geändert. Ueber templum tescumque vgl. die pontificii libri bei Festus s. v. tescum.

32) Vgl. Festus s. v. tesca loca augurio design ino finis in terra augurio p[onitur].

33) Correptione heißt durch zusammenhängende Ziehung der Einten. Festus Erklärung: e regione, ist wohl nur unverständiges Excerpt des Paulus. Die correptio geschieht mit dem Situlus (R. 26.), wofür Dionysius Calenus bei Plin. XXVIII, 4. den scipio braucht.

Devotion von Herren und Soldaten verkündet³⁴, was
 wagt er sich gegen eine mögliche Rächung von Sei-
 ten der Götter, nach der in der ganzen Disciplin durch-
 herrschenden Ansicht, daß man durch Worte, bei denen
 man den Mißverstand nicht abweicht, das Schicksal von
 seinem Wege ablenken und den rechten Fortgang der Din-
 ge führen können. So meinte man, daß, wenn es dem
 Ausführenden Drusus Calenus gegolte wäre, den
 Römischen Beständigen des Prodigiums mit dem Kopf
 im Capitol die Antwort abzugewinnen: hier sei das
 Haupt gefunden worden, hier solle der Tempel des
 höchsten Jupiter sein — er hatte aber im Stillen mit
 seinem Stabe ein Templum vor sich hingezeichnet, und
 richtete seine Gedanken darauf — Etruzien das Haupt
 der Welt geworden sein würde³⁵. Der, welcher nach hei-
 liger Ordnung Zeichen erforscht, befindet sich in einem
 Gespräche mit den Göttern, in welchem er das Recht
 hat, als Götterstimme zu nehmen, was sich ihm als
 solche darbietet. Darum kam es auch bloß darauf an,
 daß der auspicirende Consul hörte, die Auspicien seien
 glücklich; log der Hühnerwärter, so fiel das Verberben
 auf sein Haupt, der Consul hatte die günstigen Zeichen
 eben so gut erhalten, als wenn sie sich wirklich ereignet
 hätten³⁶; woraus später natürlich große Sorglosigkeit
 um die Genauigkeit der Beobachtungen hervorging, in-

34) Dispatet, Vejovis, Manes, sive vos quo alio nomina
 fas est nominare, ut omnes illam urbem Carthaginem exer-
 citumque, quem ego me sentio dicere — bei Macrobian. Sat.

35) Plin. XXVIII, 4. Daß das Haupt Tuscia litteris
 beschrieben gewesen, erzählt nur Isidor Orig. XV, 2.

36) S. die merkwürdige Geschichte Liv. X, 40. Auch Cicero
 Phil. II, 83.: Tua potius quam R. P. calamitate scheint dar-
 auf zu deuten.

den das Wort der Verkündigung ganz die Stelle des Zeichens vertrat“. Darum hatte auch der altkatholische und gelehrte Augur Appian Pulcher völlig Recht, indem er behauptete: wenn der Atrium C. Atrius, da er dem Crassus vor dem Partherfeldzuge Divination anstiftete, diese aus eigener Willkür erfunden habe, so sei er es gewesen, der den Crassus ins Unglück stürzt“; denn hatte der eine Unternehmung beginnende Anführer die Divination einmal nach den in heiligen Rechte begründeten Weise vernommen, so mußte sie, wenn er sich dadurch nicht warnen ließ, für ihn auch eintreffen; wie der, welcher die Divination eilogen, sich vor den Göttern rechtfertigte, war seine Sache. Es liegt allem diesen eine Ansicht zum Grunde, wonach die Divination angesehen wird wie auf einem Pakt zwischen Göttern und Menschen beruhend, den beide Theile mit gleicher Treue halten müssen; haben also die Götter ein Zeichen an den mit ihnen eben verhandelnden Menschen auf eine bestimmte Weise gelangen lassen, so mußte sie nun auch gebunden es eben so in Erfüllung gehn zu lassen, wenn auch ihr Sinn eigentlich ein ganz anderer gewesen war und Zufall oder Täuschung es bewirkt hatte, daß der im Tempel den Götterwillen erkundende das Zeichen auf diese Weise erhielt“. Natürlich knüpfte

37) C. besonders Dionys. II, 6. *cōs zu dē quāvis alioo- laßortes.*

38) Cicero, Appian's College, aber kein so gründlicher Augur, meint ihn, de div. I, 16, 29. zu widerlegen, aber nach dem was augurale ist seine Widerlegung ganz falsch. Die *dirae* konnten *ementitae* sein, und mußten doch eintreffen, eben so gut wie der Bericht des *pullarius*; beide machen für den, der *comagerere* will, *auspicium*. Cicero mengt Griechische Schicksalsbesprüche hinein, welche dem lateinischen Augur nicht entsprechen.

39) Dagegen steht es dem Menschen auch frei sich außerhalb

schon an diese Ansicht das Bedenken, sich der Betheung auf möglichst vortheilhafte Weise zu bedienen, nicht glatte wohl, daß man das rechte Gefühl verliere, indem man fern Manches abschneide, das Gefühl im Ganzen nicht leiten und wenden könne. Die ängstliche Aufmerksamkeit auf die Worte, die ein solcher Abgesandter natürlich hervorbrachte, den Griechen ist unbekannt — geht durch die ganze Römische Religion und hatte sich leicht selbst auf das Genußgefühl des Heiligtums eingestellt, während bei den Griechen, (im Genuß und im Hohn und Wankel, die Worte nur, Worte und Genuß des Heiligtums, haben, erhalten sie in Italien eine Geltung und einen Werth für sich. 5. p. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

4. Noch weiter, durch die Tempel- und Tempel-Engagementen veranlaßt, Auseinandersetzung über ich auf den Begriff des Tempels zurückzuführen, man ein Tempel, bloß durch Worte, hege ich es (insofern ist er locus sacrus), oder auf irgend einer Weise, etwa durch Dichter, oder Schenker, oder auf irgend einer Weise (locus sep- tus). 5. — hauptsächlich dann es immer darauf an die

bieses Vertheils zu stellen. Wer beim Beginn einer Sache zu steht, es wohl selbst auf seine Kosten stellen, für den gelten die Worte von Plin. XXVIII, 4. vgl. Serv. Aen. V, 530.

6. Ueber die Vertheil des Ausdrucks im Röm. Ins. sacrum im Allgemeinen sagt Gieseler Diction Vertheil zur Kritik und Auslegung der Quellen des R. R. G. 10.

7. Plin. Hist. Nat. VIII, 1. Minora templa sunt ab auguribus, cum loca aliqua tabulis aut linteis septantur, ne uno amplius coelo possint, certis verbis definita. Intpp. ap. Serv. ad Aen. IV, 530. Alii templum dicunt — quod palis aut linteis sustentatum aut aliqua tali re vel lineis aut loris aut simili re septum sit, quod ascriptum est. Aus einem quadratischen (oder rechteckigen) Linteum ging die Legio linteata der Camilli hervor, Liv. X, 36.

Winkel der Seiten — wie wurde es doch auf völlig gleiche Weise behandelt? Die Säulen waren gebaut, und liefen nicht abwärts, sondern als an einem Punkte, der fast Eingang und Ausgang schloß, war. Da Stütz und Stütz, Boden, mähnd hinter die Seite für die sein Tempel selbst so ganz statisch wie für den großen Planetentempel: so kann der Eingang wohl nur an der Vorderseite, aber nicht an der Seite, das heißt gegen Mittag, gehen, heißt eine Behauptung, die sich auf den Begriff des Eingangs stützt, aber nicht auch durch bestimmte Begriffe bestätigt werden wird. Aber das Wichtigste bei der Lehre vom Tempel ist die mannigfache Anwendung, und consequente Durchsichtigkeit dieses Begriffs. Da auch diese sehr deutlich war, so will ich alle Hauptpunkte derselben anzuzeigen suchen, und zwar zunächst der näherliegenden, bei der auch der Ausdruck *Templum* gebraucht wird, dann der entfernteren Anwendung, bei der bloß eine Ähnlichkeit und Analogie der Einteilung stattfindet.

5. Die meisten Gotteshäuser in Rom waren Tempel, nicht alle. Denn dem Begriffe nach ist *Templum*, ein für Augurien bestimmter Bezirk, von *aedes sacra*, einem zum Gottesdienste geweihten Hause, wie von *locus sanctus*, *locus religiosus*, *delubrum* u. s. w., wesentlich verschieden. Der Tempel der Besta

42) Festus a. D. Itaque templum est locus ita effatus aut ita septus ut ex una parte pateat, angulosque affixos (vg. angulus affixus) habeat ad terram. Varro de L. L. VII, 2. p. 83. Ex templo est continuus, quod omne templum debet esse, continuus septus nec plus unius introitus habere. Intpp. Virg. a. D.

43) Varro Epistol. Qu. IV. bei Gell. XIV, 7. non omnis aedificatio sacrae templum esse ac ne aedem quidam Vestae templum esse. Bgl. Scaliger zu Festus s. v. opima spolia.

Es ist aber ein Gotteshaus, nicht ein eigentlicher Tempel, und es paßt auch seiner runden Bauart nicht gepaßt hätte. * 12. Dagegen ist die Tempelbauart wohl ursprünglich ganz symmetrisch, d. h. sie mußte in dem die Ausgange umschließenden die Pontifices consecrirt * 13. Romulus als der Urheber der römischen Disciplin beschreibt auch ein Templum * 14. Wenn dies geschehen sollte, so war natürlich die erste Sorge, den Cardines und Decumanus zu ziehen. Diese durch ein Kreuz auf dem Boden bezeichnet wurden, nach dem Schriftsteller später, das Atrium forense giebt an, daß die Atrium in dem Tempel im Gange, das heißt aber, die Atrium in dem Tempel im Gange, grade in der Mitte des Atriums ein Kreuz gemacht hätten, zur Abtheilung von antica und postica * 15. Demnach wurden alsdann die Tempelwände gerichtet, die einen ziemlich quadratischen Raum einschlossen. So war

44) So nach Serv. ad Aen. VII, 133. Aber der Grund, daß der Tempel nicht der Atrium forense zusammenkommen sollte, ist wohl nicht der richtige Grund, sondern

45) Plutarch Ruma II. Ovid F. VI, 265. Festus s. v. rotundam.

46) Liv. X, 37. sed fanum tantum, i. e. locus templo effatus sacratus fuerat. Vgl. Serv. zur Aen. I, 446.: antiqui enim aedes sacras ita templa faciebant, ut prius per augures locus (vg. lucus) liberaretur (von früheren Verpflichtungen befreit, Paulus identificirt mit Unrecht liberata und effata) effareturque, tum demum a pontificibus consecraretur ac postea ibidem sacra edicerentur. Indessen wird fanum auch von dem fani der Pontifices bei der Dedication hergeleitet, s. Feinsceius, Antig. Rom. I. II. tit. I. p. 353. Harpold.

47) Liv. I, 10. templum his regionibus, quas modo animo metatus sum, dedico.

48) p. 297. Oef. Quare per aedes publicas in ingressibus antiqui fecerunt cruceam, antica et postica. Die Einrichtung von Landvertheilungen ist sehr gezwungen.

der große Capitolinische Tempel, bei dessen Gründung Etruskische Haruspices behülfslich waren, die hernach auch allen Aenderungen des Plans widersprachen ⁴⁹, fast ein Quadrat, indem die Länge desselben die Breite nur um funfzehn Fuß übertraf ⁵⁰; und nach Vitruvius maß bei den Tuscanischen Tempeln überhaupt die Breite nur ein Sechstel weniger als die Länge ⁵¹. Wie ferner der Capitolinische Tempel mit der Vorderseite gegen Mittag gerichtet war ⁵² so mußte es ohne Zweifel nach Etruskischem Ritus immer sein, indem alsdann der Eintretende nicht bloß gegen die Bildsäulen, sondern auch gegen den wahren Wohnsitz der Götter, im Norden der Welt, sein Antlitz richtete. Auch konnte nur dann der achttitalische, den Griechen unbekannte, wahrscheinlich Etruskische Gebrauch auf die rechte Weise vollbracht werden, nach dem es geboten war sich nach dem Gebete zur rechten Seite herumzuwenden und dann erst abzugehn ⁵³; man drehte sich nämlich, wenn man das Gesicht vorher gegen Mitternacht gerichtet hatte, zur glücklichen Morgenseite, und wandte den feindlichen Be-

49) Tacit. H. IV, 53.

50) unten IV, 2, 4.)

51) de archit. IV, 7.

52) Dionys. IV, 61.

53) S. die Stellen bei Bellus c. 9. p. 584. und Briffonius de formul. I, 58., besonders Plant. Curcul. I, 1; 70. Die Gallier wandten sich nach Plin. XIXVIII, 5. links; nach Porphyrius bei Athen. IV. p. 152. d. auch rechts herum; hatten also auf jeden Fall einer sehr ähnlichen Gebrauch. Die Pythagoreer scheinen wirklich das *πρὸς αὐτὴν πρὸς ἀριστεράν* aus Italien angenommen zu haben; dagegen das *πρὸς δεξιὰν τὸν ἀπὸ τοῦ ὁδοῦ* der Griechen ein verschiedner Gebrauch ist.

sen den Abseits, den Priests und den Unterwechsellern, wobei das Leben zu dem nicht mehr gehörte. So war aber das bürgerliche Leben bei den Römern und Römern, wie bei den Griechen, so verflochten, daß nicht bloß die dem Aulus geweihten Orte, sondern auch die meisten, auf denen wichtige öffentliche Handlungen vorgenommen wurden, Tempel waren. Die Gottheit mußte das öffentliche Leben leiten können; man glaubte aber nicht, Leitung an solche Plätze gewissermaßen gebannt zu sein. Daher der Senat war nicht immer im Hause eines Gottes, doch immer in einem Tempel zu sammenkam; wenigstens waren in den Curien, der Comitien, dem Curia, dem Comitium, den Comitien constituirte, in denen das Senatusconsult abgefaßt werden mußte. Der Platz auf dem Forum Romanum, von welchem der Magistrat mit dem Volk verhandelte, war ein Aegural-Tempel, dessen Raum die Erhöhung der Kapitol mit dem zunächst daranstoßenden ebenen Plage begriff; es war wahrscheinlich zuerst für Curia-Comitien bestimmt, aber wurde auch in den Tribus-Comitien gebraucht. Auf dem Marsfelde, wo

54) Siginus bei Oros. p. 152. (vgl. 115.) nam antiqui architecti in occidentum templa spectant, de qua scripserunt, verwechseln Griechisches und Römische.

55) In quibus auspicio et publice res administrarentur et senatus haberi posset.

56) Barro bei Coll. XIV, 7. de L. L. VII, 2. p. 62., wo bemerkt wird, daß diese Tempel darum nicht sancta waren. Vgl. Liv. I, 30. XXXVII, 52. 53. XXXIX, 5. XLI, 16. obgleich nicht alle Stellen klar sind, auch Cic. pro domo 51. pro Milone 33. Jamosius de senatu Rom. c. 6.

57) Liv. II, 56. III, 17. VIII, 14. 33. 35. Cicero in Vatin. 10. pro Sextilio 29. In Capua scheint ein templum auf dem Gerichts-Platz gewesen zu sein, Liv. XXIII, 10.

die Centurien zusammenkamen, war der Modus des Altar des Mars ein Tempel. Hier wurden die Curien fest der hohen Magistrat hingestellt. Das ganze Gölken ist, auf der westlichen Seite, der Magistrat im Tempel, und spricht mit priesterlichem Ansehen aus dem Tempel zum Volke. Man sieht, dass es auch nicht ohne zu bemerken, dass der Magistrat im Tempel des Mars, die an der Westseite des Forums lag, ursprünglich von dem versammelten Volke abgewandt und dem Gesicht gegen das Comitium und die Curie, das heißt gegen Osten, gerichtet war. Der Graben zwischen Augur, dem Süden anticum, und dem posticum. Aber auch das Monumente des Tempels scheint ein Beispiel zu sein, das die Dionysien sonst verstanden hat. Hier ein Tempelhaus errichtet worden. Vom Tempel im Lager ist unten eine quadratische Stelle zu sehen.

7. Dies alles hat Tempel mit eigenlichem Sinne des Wortes; die Tempel konnte man auch in einem, wenn auch nicht den Himmel, doch andere Auspicien, z. B. die heiligen Hühner, beobachten. Eine Analogie mit dem Tempel dagegen zeigen fast alle Etruskischen Anlagen und Aufteilungen des Grundes und Bodens zum Gebrauche der Lebendigen und für die Todten, zum Beweis, mit wie starker Consequenz die Etrusker das ganze Leben an einem alten, anerkannten und aufgenommenen Grundsätze knüpften.

58) Liv. XL, 45. 46.

59) Plutarch G. Gracch. 5.

60) Liv. II, 1. vgl. I, 8.

61) II, 15.

Der Etruskische Ritus der Städtegründung war nach Cato ¹ und Varro ² dieser: Der Gründer, mit einer Etruskisch gekleideten Frau ³ angethan spannte an einem durch Nuspicien bestimmten Tage ⁴ einen weißen Stier und eine weiße Kuh, wobei der Stier rechts, die Kuh links, an einen Pflug, dessen Bahn nach alten Etruskischen Gebräuche eigentlich von Ost nach West ⁵ mußte ⁶, und zog abwärts, den Stier nach außen, die Kuh nach innen führend ⁷ und in einem ⁸ ⁹ ¹⁰ ¹¹ ¹² ¹³ ¹⁴ ¹⁵ ¹⁶ ¹⁷ ¹⁸ ¹⁹ ²⁰ ²¹ ²² ²³ ²⁴ ²⁵ ²⁶ ²⁷ ²⁸ ²⁹ ³⁰ ³¹ ³² ³³ ³⁴ ³⁵ ³⁶ ³⁷ ³⁸ ³⁹ ⁴⁰ ⁴¹ ⁴² ⁴³ ⁴⁴ ⁴⁵ ⁴⁶ ⁴⁷ ⁴⁸ ⁴⁹ ⁵⁰ ⁵¹ ⁵² ⁵³ ⁵⁴ ⁵⁵ ⁵⁶ ⁵⁷ ⁵⁸ ⁵⁹ ⁶⁰ ⁶¹ ⁶² ⁶³ ⁶⁴ ⁶⁵ ⁶⁶ ⁶⁷ ⁶⁸ ⁶⁹ ⁷⁰ ⁷¹ ⁷² ⁷³ ⁷⁴ ⁷⁵ ⁷⁶ ⁷⁷ ⁷⁸ ⁷⁹ ⁸⁰ ⁸¹ ⁸² ⁸³ ⁸⁴ ⁸⁵ ⁸⁶ ⁸⁷ ⁸⁸ ⁸⁹ ⁹⁰ ⁹¹ ⁹² ⁹³ ⁹⁴ ⁹⁵ ⁹⁶ ⁹⁷ ⁹⁸ ⁹⁹ ¹⁰⁰ ¹⁰¹ ¹⁰² ¹⁰³ ¹⁰⁴ ¹⁰⁵ ¹⁰⁶ ¹⁰⁷ ¹⁰⁸ ¹⁰⁹ ¹¹⁰ ¹¹¹ ¹¹² ¹¹³ ¹¹⁴ ¹¹⁵ ¹¹⁶ ¹¹⁷ ¹¹⁸ ¹¹⁹ ¹²⁰ ¹²¹ ¹²² ¹²³ ¹²⁴ ¹²⁵ ¹²⁶ ¹²⁷ ¹²⁸ ¹²⁹ ¹³⁰ ¹³¹ ¹³² ¹³³ ¹³⁴ ¹³⁵ ¹³⁶ ¹³⁷ ¹³⁸ ¹³⁹ ¹⁴⁰ ¹⁴¹ ¹⁴² ¹⁴³ ¹⁴⁴ ¹⁴⁵ ¹⁴⁶ ¹⁴⁷ ¹⁴⁸ ¹⁴⁹ ¹⁵⁰ ¹⁵¹ ¹⁵² ¹⁵³ ¹⁵⁴ ¹⁵⁵ ¹⁵⁶ ¹⁵⁷ ¹⁵⁸ ¹⁵⁹ ¹⁶⁰ ¹⁶¹ ¹⁶² ¹⁶³ ¹⁶⁴ ¹⁶⁵ ¹⁶⁶ ¹⁶⁷ ¹⁶⁸ ¹⁶⁹ ¹⁷⁰ ¹⁷¹ ¹⁷² ¹⁷³ ¹⁷⁴ ¹⁷⁵ ¹⁷⁶ ¹⁷⁷ ¹⁷⁸ ¹⁷⁹ ¹⁸⁰ ¹⁸¹ ¹⁸² ¹⁸³ ¹⁸⁴ ¹⁸⁵ ¹⁸⁶ ¹⁸⁷ ¹⁸⁸ ¹⁸⁹ ¹⁹⁰ ¹⁹¹ ¹⁹² ¹⁹³ ¹⁹⁴ ¹⁹⁵ ¹⁹⁶ ¹⁹⁷ ¹⁹⁸ ¹⁹⁹ ²⁰⁰ ²⁰¹ ²⁰² ²⁰³ ²⁰⁴ ²⁰⁵ ²⁰⁶ ²⁰⁷ ²⁰⁸ ²⁰⁹ ²¹⁰ ²¹¹ ²¹² ²¹³ ²¹⁴ ²¹⁵ ²¹⁶ ²¹⁷ ²¹⁸ ²¹⁹ ²²⁰ ²²¹ ²²² ²²³ ²²⁴ ²²⁵ ²²⁶ ²²⁷ ²²⁸ ²²⁹ ²³⁰ ²³¹ ²³² ²³³ ²³⁴ ²³⁵ ²³⁶ ²³⁷ ²³⁸ ²³⁹ ²⁴⁰ ²⁴¹ ²⁴² ²⁴³ ²⁴⁴ ²⁴⁵ ²⁴⁶ ²⁴⁷ ²⁴⁸ ²⁴⁹ ²⁵⁰ ²⁵¹ ²⁵² ²⁵³ ²⁵⁴ ²⁵⁵ ²⁵⁶ ²⁵⁷ ²⁵⁸ ²⁵⁹ ²⁶⁰ ²⁶¹ ²⁶² ²⁶³ ²⁶⁴ ²⁶⁵ ²⁶⁶ ²⁶⁷ ²⁶⁸ ²⁶⁹ ²⁷⁰ ²⁷¹ ²⁷² ²⁷³ ²⁷⁴ ²⁷⁵ ²⁷⁶ ²⁷⁷ ²⁷⁸ ²⁷⁹ ²⁸⁰ ²⁸¹ ²⁸² ²⁸³ ²⁸⁴ ²⁸⁵ ²⁸⁶ ²⁸⁷ ²⁸⁸ ²⁸⁹ ²⁹⁰ ²⁹¹ ²⁹² ²⁹³ ²⁹⁴ ²⁹⁵ ²⁹⁶ ²⁹⁷ ²⁹⁸ ²⁹⁹ ³⁰⁰ ³⁰¹ ³⁰² ³⁰³ ³⁰⁴ ³⁰⁵ ³⁰⁶ ³⁰⁷ ³⁰⁸ ³⁰⁹ ³¹⁰ ³¹¹ ³¹² ³¹³ ³¹⁴ ³¹⁵ ³¹⁶ ³¹⁷ ³¹⁸ ³¹⁹ ³²⁰ ³²¹ ³²² ³²³ ³²⁴ ³²⁵ ³²⁶ ³²⁷ ³²⁸ ³²⁹ ³³⁰ ³³¹ ³³² ³³³ ³³⁴ ³³⁵ ³³⁶ ³³⁷ ³³⁸ ³³⁹ ³⁴⁰ ³⁴¹ ³⁴² ³⁴³ ³⁴⁴ ³⁴⁵ ³⁴⁶ ³⁴⁷ ³⁴⁸ ³⁴⁹ ³⁵⁰ ³⁵¹ ³⁵² ³⁵³ ³⁵⁴ ³⁵⁵ ³⁵⁶ ³⁵⁷ ³⁵⁸ ³⁵⁹ ³⁶⁰ ³⁶¹ ³⁶² ³⁶³ ³⁶⁴ ³⁶⁵ ³⁶⁶ ³⁶⁷ ³⁶⁸ ³⁶⁹ ³⁷⁰ ³⁷¹ ³⁷² ³⁷³ ³⁷⁴ ³⁷⁵ ³⁷⁶ ³⁷⁷ ³⁷⁸ ³⁷⁹ ³⁸⁰ ³⁸¹ ³⁸² ³⁸³ ³⁸⁴ ³⁸⁵ ³⁸⁶ ³⁸⁷ ³⁸⁸ ³⁸⁹ ³⁹⁰ ³⁹¹ ³⁹² ³⁹³ ³⁹⁴ ³⁹⁵ ³⁹⁶ ³⁹⁷ ³⁹⁸ ³⁹⁹ ⁴⁰⁰ ⁴⁰¹ ⁴⁰² ⁴⁰³ ⁴⁰⁴ ⁴⁰⁵ ⁴⁰⁶ ⁴⁰⁷ ⁴⁰⁸ ⁴⁰⁹ ⁴¹⁰ ⁴¹¹ ⁴¹² ⁴¹³ ⁴¹⁴ ⁴¹⁵ ⁴¹⁶ ⁴¹⁷ ⁴¹⁸ ⁴¹⁹ ⁴²⁰ ⁴²¹ ⁴²² ⁴²³ ⁴²⁴ ⁴²⁵ ⁴²⁶ ⁴²⁷ ⁴²⁸ ⁴²⁹ ⁴³⁰ ⁴³¹ ⁴³² ⁴³³ ⁴³⁴ ⁴³⁵ ⁴³⁶ ⁴³⁷ ⁴³⁸ ⁴³⁹ ⁴⁴⁰ ⁴⁴¹ ⁴⁴² ⁴⁴³ ⁴⁴⁴ ⁴⁴⁵ ⁴⁴⁶ ⁴⁴⁷ ⁴⁴⁸ ⁴⁴⁹ ⁴⁵⁰ ⁴⁵¹ ⁴⁵² ⁴⁵³ ⁴⁵⁴ ⁴⁵⁵ ⁴⁵⁶ ⁴⁵⁷ ⁴⁵⁸ ⁴⁵⁹ ⁴⁶⁰ ⁴⁶¹ ⁴⁶² ⁴⁶³ ⁴⁶⁴ ⁴⁶⁵ ⁴⁶⁶ ⁴⁶⁷ ⁴⁶⁸ ⁴⁶⁹ ⁴⁷⁰ ⁴⁷¹ ⁴⁷² ⁴⁷³ ⁴⁷⁴ ⁴⁷⁵ ⁴⁷⁶ ⁴⁷⁷ ⁴⁷⁸ ⁴⁷⁹ ⁴⁸⁰ ⁴⁸¹ ⁴⁸² ⁴⁸³ ⁴⁸⁴ ⁴⁸⁵ ⁴⁸⁶ ⁴⁸⁷ ⁴⁸⁸ ⁴⁸⁹ ⁴⁹⁰ ⁴⁹¹ ⁴⁹² ⁴⁹³ ⁴⁹⁴ ⁴⁹⁵ ⁴⁹⁶ ⁴⁹⁷ ⁴⁹⁸ ⁴⁹⁹ ⁵⁰⁰ ⁵⁰¹ ⁵⁰² ⁵⁰³ ⁵⁰⁴ ⁵⁰⁵ ⁵⁰⁶ ⁵⁰⁷ ⁵⁰⁸ ⁵⁰⁹ ⁵¹⁰ ⁵¹¹ ⁵¹² ⁵¹³ ⁵¹⁴ ⁵¹⁵ ⁵¹⁶ ⁵¹⁷ ⁵¹⁸ ⁵¹⁹ ⁵²⁰ ⁵²¹ ⁵²² ⁵²³ ⁵²⁴ ⁵²⁵ ⁵²⁶ ⁵²⁷ ⁵²⁸ ⁵²⁹ ⁵³⁰ ⁵³¹ ⁵³² ⁵³³ ⁵³⁴ ⁵³⁵ ⁵³⁶ ⁵³⁷ ⁵³⁸ ⁵³⁹ ⁵⁴⁰ ⁵⁴¹ ⁵⁴² ⁵⁴³ ⁵⁴⁴ ⁵⁴⁵ ⁵⁴⁶ ⁵⁴⁷ ⁵⁴⁸ ⁵⁴⁹ ⁵⁵⁰ ⁵⁵¹ ⁵⁵² ⁵⁵³ ⁵⁵⁴ ⁵⁵⁵ ⁵⁵⁶ ⁵⁵⁷ ⁵⁵⁸ ⁵⁵⁹ ⁵⁶⁰ ⁵⁶¹ ⁵⁶² ⁵⁶³ ⁵⁶⁴ ⁵⁶⁵ ⁵⁶⁶ ⁵⁶⁷ ⁵⁶⁸ ⁵⁶⁹ ⁵⁷⁰ ⁵⁷¹ ⁵⁷² ⁵⁷³ ⁵⁷⁴ ⁵⁷⁵ ⁵⁷⁶ ⁵⁷⁷ ⁵⁷⁸ ⁵⁷⁹ ⁵⁸⁰ ⁵⁸¹ ⁵⁸² ⁵⁸³ ⁵⁸⁴ ⁵⁸⁵ ⁵⁸⁶ ⁵⁸⁷ ⁵⁸⁸ ⁵⁸⁹ ⁵⁹⁰ ⁵⁹¹ ⁵⁹² ⁵⁹³ ⁵⁹⁴ ⁵⁹⁵ ⁵⁹⁶ ⁵⁹⁷ ⁵⁹⁸ ⁵⁹⁹ ⁶⁰⁰ ⁶⁰¹ ⁶⁰² ⁶⁰³ ⁶⁰⁴ ⁶⁰⁵ ⁶⁰⁶ ⁶⁰⁷ ⁶⁰⁸ ⁶⁰⁹ ⁶¹⁰ ⁶¹¹ ⁶¹² ⁶¹³ ⁶¹⁴ ⁶¹⁵ ⁶¹⁶ ⁶¹⁷ ⁶¹⁸ ⁶¹⁹ ⁶²⁰ ⁶²¹ ⁶²² ⁶²³ ⁶²⁴ ⁶²⁵ ⁶²⁶ ⁶²⁷ ⁶²⁸ ⁶²⁹ ⁶³⁰ ⁶³¹ ⁶³² ⁶³³ ⁶³⁴ ⁶³⁵ ⁶³⁶ ⁶³⁷ ⁶³⁸ ⁶³⁹ ⁶⁴⁰ ⁶⁴¹ ⁶⁴² ⁶⁴³ ⁶⁴⁴ ⁶⁴⁵ ⁶⁴⁶ ⁶⁴⁷ ⁶⁴⁸ ⁶⁴⁹ ⁶⁵⁰ ⁶⁵¹ ⁶⁵² ⁶⁵³ ⁶⁵⁴ ⁶⁵⁵ ⁶⁵⁶ ⁶⁵⁷ ⁶⁵⁸ ⁶⁵⁹ ⁶⁶⁰ ⁶⁶¹ ⁶⁶² ⁶⁶³ ⁶⁶⁴ ⁶⁶⁵ ⁶⁶⁶ ⁶⁶⁷ ⁶⁶⁸ ⁶⁶⁹ ⁶⁷⁰ ⁶⁷¹ ⁶⁷² ⁶⁷³ ⁶⁷⁴ ⁶⁷⁵ ⁶⁷⁶ ⁶⁷⁷ ⁶⁷⁸ ⁶⁷⁹ ⁶⁸⁰ ⁶⁸¹ ⁶⁸² ⁶⁸³ ⁶⁸⁴ ⁶⁸⁵ ⁶⁸⁶ ⁶⁸⁷ ⁶⁸⁸ ⁶⁸⁹ ⁶⁹⁰ ⁶⁹¹ ⁶⁹² ⁶⁹³ ⁶⁹⁴ ⁶⁹⁵ ⁶⁹⁶ ⁶⁹⁷ ⁶⁹⁸ ⁶⁹⁹ ⁷⁰⁰ ⁷⁰¹ ⁷⁰² ⁷⁰³ ⁷⁰⁴ ⁷⁰⁵ ⁷⁰⁶ ⁷⁰⁷ ⁷⁰⁸ ⁷⁰⁹ ⁷¹⁰ ⁷¹¹ ⁷¹² ⁷¹³ ⁷¹⁴ ⁷¹⁵ ⁷¹⁶ ⁷¹⁷ ⁷¹⁸ ⁷¹⁹ ⁷²⁰ ⁷²¹ ⁷²² ⁷²³ ⁷²⁴ ⁷²⁵ ⁷²⁶ ⁷²⁷ ⁷²⁸ ⁷²⁹ ⁷³⁰ ⁷³¹ ⁷³² ⁷³³ ⁷³⁴ ⁷³⁵ ⁷³⁶ ⁷³⁷ ⁷³⁸ ⁷³⁹ ⁷⁴⁰ ⁷⁴¹ ⁷⁴² ⁷⁴³ ⁷⁴⁴ ⁷⁴⁵ ⁷⁴⁶ ⁷⁴⁷ ⁷⁴⁸ ⁷⁴⁹ ⁷⁵⁰ ⁷⁵¹ ⁷⁵² ⁷⁵³ ⁷⁵⁴ ⁷⁵⁵ ⁷⁵⁶ ⁷⁵⁷ ⁷⁵⁸ ⁷⁵⁹ ⁷⁶⁰ ⁷⁶¹ ⁷⁶² ⁷⁶³ ⁷⁶⁴ ⁷⁶⁵ ⁷⁶⁶ ⁷⁶⁷ ⁷⁶⁸ ⁷⁶⁹ ⁷⁷⁰ ⁷⁷¹ ⁷⁷² ⁷⁷³ ⁷⁷⁴ ⁷⁷⁵ ⁷⁷⁶ ⁷⁷⁷ ⁷⁷⁸ ⁷⁷⁹ ⁷⁸⁰ ⁷⁸¹ ⁷⁸² ⁷⁸³ ⁷⁸⁴ ⁷⁸⁵ ⁷⁸⁶ ⁷⁸⁷ ⁷⁸⁸ ⁷⁸⁹ ⁷⁹⁰ ⁷⁹¹ ⁷⁹² ⁷⁹³ ⁷⁹⁴ ⁷⁹⁵ ⁷⁹⁶ ⁷⁹⁷ ⁷⁹⁸ ⁷⁹⁹ ⁸⁰⁰ ⁸⁰¹ ⁸⁰² ⁸⁰³ ⁸⁰⁴ ⁸⁰⁵ ⁸⁰⁶ ⁸⁰⁷ ⁸⁰⁸ ⁸⁰⁹ ⁸¹⁰ ⁸¹¹ ⁸¹² ⁸¹³ ⁸¹⁴ ⁸¹⁵ ⁸¹⁶ ⁸¹⁷ ⁸¹⁸ ⁸¹⁹ ⁸²⁰ ⁸²¹ ⁸²² ⁸²³ ⁸²⁴ ⁸²⁵ ⁸²⁶ ⁸²⁷ ⁸²⁸ ⁸²⁹ ⁸³⁰ ⁸³¹ ⁸³² ⁸³³ ⁸³⁴ ⁸³⁵ ⁸³⁶ ⁸³⁷ ⁸³⁸ ⁸³⁹ ⁸⁴⁰ ⁸⁴¹ ⁸⁴² ⁸⁴³ ⁸⁴⁴ ⁸⁴⁵ ⁸⁴⁶ ⁸⁴⁷ ⁸⁴⁸ ⁸⁴⁹ ⁸⁵⁰ ⁸⁵¹ ⁸⁵² ⁸⁵³ ⁸⁵⁴ ⁸⁵⁵ ⁸⁵⁶ ⁸⁵⁷ ⁸⁵⁸ ⁸⁵⁹ ⁸⁶⁰ ⁸⁶¹ ⁸⁶² ⁸⁶³ ⁸⁶⁴ ⁸⁶⁵ ⁸⁶⁶ ⁸⁶⁷ ⁸⁶⁸ ⁸⁶⁹ ⁸⁷⁰ ⁸⁷¹ ⁸⁷² ⁸⁷³ ⁸⁷⁴ ⁸⁷⁵ ⁸⁷⁶ ⁸⁷⁷ ⁸⁷⁸ ⁸⁷⁹ ⁸⁸⁰ ⁸⁸¹ ⁸⁸² ⁸⁸³ ⁸⁸⁴ ⁸⁸⁵ ⁸⁸⁶ ⁸⁸⁷ ⁸⁸⁸ ⁸⁸⁹ ⁸⁹⁰ ⁸⁹¹ ⁸⁹² ⁸⁹³ ⁸⁹⁴ ⁸⁹⁵ ⁸⁹⁶ ⁸⁹⁷ ⁸⁹⁸ ⁸⁹⁹ ⁹⁰⁰ ⁹⁰¹ ⁹⁰² ⁹⁰³ ⁹⁰⁴ ⁹⁰⁵ ⁹⁰⁶ ⁹⁰⁷ ⁹⁰⁸ ⁹⁰⁹ ⁹¹⁰ ⁹¹¹ ⁹¹² ⁹¹³ ⁹¹⁴ ⁹¹⁵ ⁹¹⁶ ⁹¹⁷ ⁹¹⁸ ⁹¹⁹ ⁹²⁰ ⁹²¹ ⁹²² ⁹²³ ⁹²⁴ ⁹²⁵ ⁹²⁶ ⁹²⁷ ⁹²⁸ ⁹²⁹ ⁹³⁰ ⁹³¹ ⁹³² ⁹³³ ⁹³⁴ ⁹³⁵ ⁹³⁶ ⁹³⁷ ⁹³⁸ ⁹³⁹ ⁹⁴⁰ ⁹⁴¹ ⁹⁴² ⁹⁴³ ⁹⁴⁴ ⁹⁴⁵ ⁹⁴⁶ ⁹⁴⁷ ⁹⁴⁸ ⁹⁴⁹ ⁹⁵⁰ ⁹⁵¹ ⁹⁵² ⁹⁵³ ⁹⁵⁴ ⁹⁵⁵ ⁹⁵⁶ ⁹⁵⁷ ⁹⁵⁸ ⁹⁵⁹ ⁹⁶⁰ ⁹⁶¹ ⁹⁶² ⁹⁶³ ⁹⁶⁴ ⁹⁶⁵ ⁹⁶⁶ ⁹⁶⁷ ⁹⁶⁸ ⁹⁶⁹ ⁹⁷⁰ ⁹⁷¹ ⁹⁷² ⁹⁷³ ⁹⁷⁴ ⁹⁷⁵ ⁹⁷⁶ ⁹⁷⁷ ⁹⁷⁸ ⁹⁷⁹ ⁹⁸⁰ ⁹⁸¹ ⁹⁸² ⁹⁸³ ⁹⁸⁴ ⁹⁸⁵ ⁹⁸⁶ ⁹⁸⁷ ⁹⁸⁸ ⁹⁸⁹ ⁹⁹⁰ ⁹⁹¹ ⁹⁹² ⁹⁹³ ⁹⁹⁴ ⁹⁹⁵ ⁹⁹⁶ ⁹⁹⁷ ⁹⁹⁸ ⁹⁹⁹ ¹⁰⁰⁰ ¹⁰⁰¹ ¹⁰⁰² ¹⁰⁰³ ¹⁰⁰⁴ ¹⁰⁰⁵ ¹⁰⁰⁶ ¹⁰⁰⁷ ¹⁰⁰⁸ ¹⁰⁰⁹ ¹⁰¹⁰ ¹⁰¹¹ ¹⁰¹² ¹⁰¹³ ¹⁰¹⁴ ¹⁰¹⁵ ¹⁰¹⁶ ¹⁰¹⁷ ¹⁰¹⁸ ¹⁰¹⁹ ¹⁰²⁰ ¹⁰²¹ ¹⁰²² ¹⁰²³ ¹⁰²⁴ ¹⁰²⁵ ¹⁰²⁶ ¹⁰²⁷ ¹⁰²⁸ ¹⁰²⁹ ¹⁰³⁰ ¹⁰³¹ ¹⁰³² ¹⁰³³ ¹⁰³⁴ ¹⁰³⁵ ¹⁰³⁶ ¹⁰³⁷ ¹⁰³⁸ ¹⁰³⁹ ¹⁰⁴⁰ ¹⁰⁴¹ ¹⁰⁴² ¹⁰⁴³ ¹⁰⁴⁴ ¹⁰⁴⁵ ¹⁰⁴⁶ ¹⁰⁴⁷ ¹⁰⁴⁸ ¹⁰⁴⁹ ¹⁰⁵⁰ ¹⁰⁵¹ ¹⁰⁵² ¹⁰⁵³ ¹⁰⁵⁴ ¹⁰⁵⁵ ¹⁰⁵⁶ ¹⁰⁵⁷ ¹⁰⁵⁸ ¹⁰⁵⁹ ¹⁰⁶⁰ ¹⁰⁶¹ ¹⁰⁶² ¹⁰⁶³ ¹⁰⁶⁴ ¹⁰⁶⁵ ¹⁰⁶⁶ ¹⁰⁶⁷ ¹⁰⁶⁸ ¹⁰⁶⁹ ¹⁰⁷⁰ ¹⁰⁷¹ ¹⁰⁷² ¹⁰⁷³ ¹⁰⁷⁴ ¹⁰⁷⁵ ¹⁰⁷⁶ ¹⁰⁷⁷ ¹⁰⁷⁸ ¹⁰⁷⁹ ¹⁰⁸⁰ ¹⁰⁸¹ ¹⁰⁸² ¹⁰⁸³ ¹⁰⁸⁴ ¹⁰⁸⁵ ¹⁰⁸⁶ ¹⁰⁸⁷ ¹⁰⁸⁸ ¹⁰⁸⁹ ¹⁰⁹⁰ ¹⁰⁹¹ ¹⁰⁹² ¹⁰⁹³ ¹⁰⁹⁴ ¹⁰⁹⁵ ¹⁰⁹⁶ ¹⁰⁹⁷ ¹⁰⁹⁸ ¹⁰⁹⁹ ¹¹⁰⁰ ¹¹⁰¹ ¹¹⁰² ¹¹⁰³ ¹¹⁰⁴ ¹¹⁰⁵ ¹¹⁰⁶ ¹¹⁰⁷ ¹¹⁰⁸ ¹¹⁰⁹ ¹¹¹⁰ ¹¹¹¹ ¹¹¹² ¹¹¹³ ¹¹¹⁴ ¹¹¹⁵ ¹¹¹⁶ ¹¹¹⁷ ¹¹¹⁸ ¹¹¹⁹ ¹¹²⁰ ¹¹²¹ ¹¹²² ¹¹²³ ¹¹²⁴ ¹¹²⁵ ¹¹²⁶ ¹¹²⁷ ¹¹²⁸ ¹¹²⁹ ¹¹³⁰ ¹¹³¹ ¹¹³² ¹¹³³ ¹¹³⁴ ¹¹³⁵ ¹¹³⁶ ¹¹³⁷ ¹¹³⁸ ¹¹³⁹ ¹¹⁴⁰ ¹¹⁴¹ ¹¹⁴² ¹¹⁴³ ¹¹⁴⁴ ¹¹⁴⁵ ¹¹⁴⁶ ¹¹⁴⁷ ¹¹⁴⁸ ¹¹⁴⁹ ¹¹⁵⁰ ¹¹⁵¹ ¹¹⁵² ¹¹⁵³ ¹¹⁵⁴ ¹¹⁵⁵ ¹¹⁵⁶ ¹¹⁵⁷ ¹¹⁵⁸ ¹¹⁵⁹ ¹¹⁶⁰ ¹¹⁶¹ ¹¹⁶² ¹¹⁶³ ¹¹⁶⁴ ¹¹⁶⁵ ¹¹⁶⁶ ¹¹⁶⁷ ¹¹⁶⁸ ¹¹⁶⁹ ¹¹⁷⁰ ¹¹⁷¹ ¹¹⁷² ¹¹⁷³ ¹¹⁷⁴ ¹¹⁷⁵ ¹¹⁷⁶ ¹¹⁷⁷ ¹¹⁷⁸ ¹¹⁷⁹ ¹¹⁸⁰ ¹¹⁸¹ ¹¹⁸² ¹¹⁸³ ¹¹⁸⁴ ¹¹⁸⁵ ¹¹⁸⁶ ¹¹⁸⁷ ¹¹⁸⁸ ¹¹⁸⁹ ¹¹⁹⁰ ¹¹⁹¹ ¹¹⁹² ¹¹⁹³ ¹¹⁹⁴ ¹¹⁹⁵ ¹¹⁹⁶ ¹¹⁹⁷ ¹¹⁹⁸ ¹¹⁹⁹ ¹²⁰⁰ ¹²⁰¹ ¹²⁰² ¹²⁰³ ¹²⁰⁴ ¹²⁰⁵ ¹²⁰⁶ ¹²⁰⁷ ¹²⁰⁸ ¹²⁰⁹ ¹²¹⁰ ¹²¹¹ ¹²¹² ¹²¹³ ¹²¹⁴ ¹²¹⁵ ¹²¹⁶ ¹²¹⁷ ¹²¹⁸ ¹²¹⁹ ¹²²⁰ ¹²²¹ ¹²²² ¹²²³ ¹²²⁴ ¹²²⁵ ¹²²⁶ ¹²²⁷ ¹²²⁸ ¹²²⁹ ¹²³⁰ ¹²³¹ ¹²³² ¹²³³ ¹²³⁴ ¹²³⁵ ¹²³⁶ ¹²³⁷ ¹²³⁸ ¹²³⁹ ¹²⁴⁰ ¹²⁴¹ ¹²⁴² ¹²⁴³ ¹²⁴⁴ ¹²⁴⁵ ¹²⁴⁶ ¹²⁴⁷ ¹²⁴⁸ ¹²⁴⁹ ¹²⁵⁰ ¹²⁵¹ ¹²⁵² ¹²⁵³ ¹²⁵⁴ ¹²⁵⁵ ¹²⁵⁶ ¹²⁵⁷ ¹²⁵⁸ ¹²⁵⁹ ¹²⁶⁰ ¹²⁶¹ ¹²⁶² ¹²⁶³ ¹²⁶⁴ ¹²⁶⁵ ¹²⁶⁶ ¹²⁶⁷ ¹²⁶⁸ ¹²⁶⁹ ¹²⁷⁰ ¹²⁷¹ ¹²⁷² ¹²⁷³ ¹²⁷⁴ ¹²⁷⁵ ¹²⁷⁶ ¹²⁷⁷ ¹²⁷⁸ ¹²⁷⁹ ¹²⁸⁰ ¹²⁸¹ ¹²⁸² ¹²⁸³ ¹²⁸⁴ ¹²⁸⁵ ¹²⁸⁶ ¹²⁸⁷ ¹²⁸⁸ ¹²⁸⁹ ¹²⁹⁰ ¹²⁹¹ ¹²⁹² ¹²⁹³ ¹²⁹⁴ ¹²⁹⁵ ¹²⁹⁶ ¹²⁹⁷ ¹²⁹⁸ ¹²⁹⁹ ¹³⁰⁰ ¹³⁰¹ ¹³⁰² ¹³⁰³ ¹³⁰⁴ ¹³⁰⁵ ¹³⁰⁶ ¹³⁰⁷ ¹³⁰⁸ ¹³⁰⁹ ¹³¹⁰ ¹³¹¹ ¹³¹² ¹³¹³ ¹³¹⁴ ¹³¹⁵ ¹³¹⁶ ¹³¹⁷ ¹³¹⁸ ¹³¹⁹ ¹³²⁰ ¹³²¹ ¹³²² ¹³²³ ¹³²⁴ ¹³²⁵ ¹³²⁶ ¹³²⁷ ¹³²⁸

: Stelle aufgeworfen wurden, und die geschwundene Mauer, so wie die Kirche selbst dem Sehen, verblieben: wo aber die Stadt ein Thor haben sollte, habend den Pfug auf und trug ihn schon die Stelle hinweg. Verbindet man hiermit, was oben 70 über den Kernbehälter in der Mitte dieses Berges bemerkt worden ist; so erkennt man in dem Ganzen das Institut eines schon alten Zeiten aufbauenden, dem Aufbaue alsdann heiliges Geschäft und als den Grund aller bürgerlichen Ordnung betrachtenden Volks, und zugleich aber auch schon, welchem Einfluß der Begriff des Tempels abte. Erstens schon auf die, darum niedrige, Mauer der Stadt, die auch, wie oben bemerkt wurde 71, die meisten Etruskischen Städte noch jetzt darstellen, und ebenso das alte Rom, die Roma, besonders weil Felshöhen a erwarten, den genauer mörkians be Altar des (

70 21-50 22 5, 8, 10

70) R. 4, 9. 10.

71) I, 3, 3.

72) A. XII, 23. 24. Gell. N. A. XIII, 14. vgl. Sachsé a. D. S. 49. 50. Wenn der mündus der Mittelpunkt sein soll, so verträgt sich dessen Lage beim Comitium und den alten Mörk, nach Plutarch, nicht mit den Gränzen der alten Roma quadrata; man muß wohl annehmen, daß er erst dahin verlegt wurde als Rom eine Doppelstadt geworden war. [Uebrigens ist jetzt bekannt, daß Niebuhr die von Tacitus bezeichnete Gränze nicht für die der ursprünglichen Palatnischen Stadt, sondern einer schon in das Thal erweiterten nimmt. Die weitere Ausführung dieser allerdings wohl begründeten Ansicht erwarten wir von der neuen Topographie Roms.]

Nerner ist auch das eine Uebereinstimmung der Sicht mit dem Templum, daß der Umkreis beider gebaut ist, ausgenommen wo ausdrücklich ein Eingang festgesetzt und bestimmt worden war; die Mauern sind heilig, und der Götter Zorn wird auf den herabgerufen, der sie, freundlich oder feindlich, zu überschreiten wagt — was auch ganz ohne Zweifel die Sage von Nemes Schicksale bedeutet⁷³ —, bei den Thoren aber wird mit Absicht der Pfug aufgehoben, damit hier Reines und Unreines ein- und ausgeführt werden könne⁷⁴. Achtet man alldam auch noch auf die Richtung, in welcher der Pflug geleitet wird, so nämlich, daß die Kuh links und nach innen geht: so sieht man, daß der Pflüger von dem Punkte, an welchem er hinzutritt, wahrscheinlich der Mitte der Atrien, sich jedesmal rechts wendet. Das Ganze ist darum eine *dextratio*, und das war, wie beim Tempelritus, in allen solchen Fällen heilig und den Göttern angenehm. Jeder Lustrationsumgang war wahrscheinlich eine *Dextration*, da von den Bejentlichen Rassen, die aus den Spielen nach Rom liefen, erzählt wird, sie hätten das Capitol durch dreimalige *Dextration* lustrirt⁷⁵. Das Furchenziehn hieß nach Festus

73) S. besonders Diod. F. IV, 839. Plutarch Qu. Rom. 27. Auch juristische Autoren erklären so, vgl. Dirksen über die *leges regiae*, Versuche zur Kritik und Auslegung S. 266. *Muri sancti* (nicht *sacri*) Aelius Gallus bei Festus s. v. *religiosum*.

74) S. besonders Plutarch Qu. Rom. a. D.

75) Dies aus Gell. IV, 15. vgl. sonst über die Begebenheit B. IV. A. 1. R. 99. Sie kamen durch die *porta Carmentalis*, die auch *Ratumena* hieß, und wandten sich dann östlich, dann nördlich, westlich, südlich. Dies war wahrscheinlich der Gebrauch jeder *dextratio*. Statius, der Theb. VI, 215. der Gebrauch auf Griechische Heroen überträgt: *lustrantque ex more sinistro or-*

bedrogunt, nennt ihn nicht schuldig, weil sie nicht in
Sinn ist, wie ich glaube, so weit ist es eine andere

77) Bgl. B. v. Humboldt über die Urbew. Hispaniens S.
117. Note.

79) *Reges a. v. quadrata.* Daß aber ursprünglich die Stadt selbst quadrata war, beweist, gegen Calmasius' Einwendungen, der Sinn des Ausdrucks, der Vers des Ennius selbst, Solin I, 17. und die Anführung N. 68., am meisten die Lehre vom Templum. Plutarchs Vorstellung, Romul. 9., ist nicht ganz klar, indem er die Roma quadrata als eine Gründung vor der Furchenziehung ansieht, aber sich nicht näher darüber erklärt.

IL 10

Haruspices anstücken⁸¹: dadurch erhielt nach Nissen über Ansicht die Colonie eine Unverrückbarkeit und Festigkeit, welche namentlich die Führung einer neuen nach demselben Orte, so lange jene nicht zerstört war, verhinderte⁸².

8. Mit der Gründung des Urbs war auch das Bestimmen der Lage der Hauptheiligthümer⁸³ verbunden. Die alten Erklärer Virgils⁸⁴ führen es als Lehre der Etruskischen Disciplin an: daß keine Stadt Etrurians für eine Urbs im vollen Sinne des Wortes geachtet werden sei, sie habe denn drei heilige und geweihte Thore, und eben so viel Tempel, des Jupiter, der Juno, der Minerva, gehabt; wodurch aber natürlich andre nicht geweihte Thore und eine Mehrzahl von Heiligthümern nicht ausgeschlossen waren. Es war ohne Zweifel Lehre der Ritualbücher, in denen die Gründung der Städte und Anlage der Tempel als eine Hauptsache behandelt war⁸⁵, daß diese Schutzgöttheiten der Etruskischen Städte gleich zuerst ihre heiligen Bezirke, und zwar auf der bedeutendsten Anhöhe der Stadt, von wo man den größten Theil der Gebäude überschauen konnte, erhalten sollten⁸⁶. Rom soll schon vor der Tarquin-

81) Oben R. I. R. 62.

82) Cicero Phil. II, 40, 102. der auch die *Circumlocutio*, *aratri* um das ganze Gebiet der Colonie erwähnt.

83) Dies heißt nach Festus *sistere fana*, aber auch etwas anders.

84) Bei Serv. zur Aen. I, 422. (426.).

85) C. II, 1, 1.

86) Vitruv I, 7, 1., der dies wohl auch schon aus den *disciplinarum scripta* der *Heirusci aruspices* schöpft, die er hier noch über die Tempel außer der Stadt anführt. Ueber die

sehen Anlage neben der Arx ein älteres Capitol, auf dem Quirinalischen Berge, mit den Heiligthümern der drei Gottheiten besessen haben⁸⁶. Was aber die Thore betrifft, so ist ungewiß, welche Himmelsgegend bei jener heiligen Dreizahl ausgeschlossen wurde, ob der unglückliche, der Unterwelt zugekehrte W eine. Die Palatinische Roma quadrata⁸⁷ lich auch nur drei Thore, obgleich die drei und vier schwankten⁸⁸; nach den die Porta Romanula, Janualis und N diese gegen West, Nordwest und Nord; war dann ganz verschlossen: doch kann man einzelne Spuren einer größtentheils verloschenen Tradition bauen. Cossa, dessen Ringmauer einem Quadrat nahe kommt, hat nach Nicali Thore gegen Osten, Norden und Süden; doch leidet hier die Beschaffenheit des Orts keinen Eingang von Westen her: Rusellá's Thore scheinen nach Norden, Osten und Westen gelegen zu haben; andre Städte haben deren mehr.

9. Die Heiligkeit der Mauern, ein Hauptpunkt bei der Etruskischen Städtegründung und eine Hauptfolge aus dem Begriff des Templum, wird geschützt und gesichert durch das Pomdrium, dessen Name Lateinisch, der Begriff entschieden Etruskisch ist⁸⁹. Pommerium heißt ursprünglich eine Strecke längs der Mauer, sowohl nach innen als außen, die von aller Benutzung für menschliches Bedürfnis freibleiben mußte,

Stelle oben S. 1, 6. Die haruspices befümmerten sich immer viel um Anlage der Tempel. Plin. Epp. IX, 39 cf. IV, 1.

86) Varro V, 32. p. 44. Vgl. Rardini, Thes. Antt. Rom., T. IV. p. 1099.

87) Plin. III, 5. vgl. Sachsé a. D. S. 57. 58.

88) Dies sagt bestimmt Liv. I, 44.

welche in Regionen abgetheilt ⁸⁹, und durch Steine, cippi oder termini, bezeichnet wurde, an denen man sie in Rom noch in Zeiten erkannte, als die Stadtmauern theils gegen die ursprüngliche Absicht verbaut theils vom Pomörium entfernt worden waren ⁹⁰. Diese Strecke gehört noch zum geweihten Stadtraum, zum *ager effatus* ⁹¹, und macht die Gränze des Stadt-Auspiciums, nicht überschritten werden darf, ohne beim Uebestätigende Zeichen von den Göttern einzuziehen, die vorher erhaltenen Auspicien gützig bleiben. Das Pomörium schließt seiner eigentlichen

89) Die *libri augurum* bei Gell. XIII, 14. Regio ist immer die Richtung, und so muß man hier auch an *antica*, *postica*, *dextra* und *sinistra* denken, wie bei den *regionibus caeli*. Varro de L. L. V, 7. p. 14. beweist die Existenz einer alten Capitolinischen Stadt auch dadurch, daß in den *aedificiorum leges privatae* hinter dem Tempel des Saturn gewisse in Privatwohnungen eingebaute Wände *muri postici* hießen.

90) S. Liv. a. D. Varro V, 32. p. 40., der die cippi am Aescia oder Aescula (ARSCLA) erwähnt. Festus s. v. *prae-morium* ist fast ganz ergänzt, und Paulus Auszug sehr schlecht, Oaciers Note verwirrt. Von den cippis des Romulischen Pomöriums handelt Tacitus, auch hat man Inschriften der cippi aufgefunden, s. Dempster E. R. III, 16. p. 291. Sachsse a. D. S. 51 ff.

91) *Libri augurum: locus intra agrum effatus*. Nach Serv. zur Aen. VI, 197. *ager post pomoeria dicebatur effatus*.

92) Dies hatte Ti. Sempronius Gracchus, der Augur und Consul, versehen, darum waren seine Auspicien und die unter denselben vorgenommene Wahl ungültig. S. die A. 1. A. 23. citirten Stellen. Sein *Tabernaculum* oder *Auguraculum* hatte er außer der Stadt in den *hortis Scipionis*, nach der gewöhnlichen Lesart bei Cicero de N. D. II, 4, 10., wo aber vielleicht *SPI-CIONIS* (von *spicere* wie *regio* von *regere*) zu schreiben ist;

Bedeutung nach den Ort des Friedens; dessen Bewohner die gegenseitige Fehde aufgegeben und ihr Recht in die Hände des Magistrats gelegt haben, von dem offenen Fehde ab; alle Erinnerung an Krieg muß von ihm ausgeschlossen sein; daher in Rom keine Centuriat-Comitien, welche das Heer darstellten, innerhalb des Pomdriums gehalten werden durften⁹². Für den Krieg aber hatte das Pomdrium den großen Vortheil, durch den freien Raum längs der Mauern eine leichtere Vertheilung und schnellere Vereinigung der vertheidigenden Mannschaft möglich zu machen. Schließlich ist über diesen Gegenstand zu bemerken, daß die Zerstörung einer Stadt durch den Pflug, wodurch gewissermaßen die heilige Handlung der Gründung aufgehoben und vernichtet wird, die andre Seite des Gebrauchs und also auch altetruskisch ist⁹³.

10. Mit der ursprünglichen Anlage einer Stadt, die nur gewöhnlich durch die Geschichte derselben dunkel wird, hat die eines Lagers große Aehnlichkeit, bei der die alten Etrusker zwar auch auf gewisse Vortheile, aber mehr doch auf jene Uebereinstimmung mit der Form und Lage eines Templum sahen; aus bloß praktischen Gründen befestigte Lager lernten die Römer erst durch die Griechen kennen. Der Etruskische Kenner der Disciplin war auch der erste Lagermesser, und Ziehung des Carde und Decumanus seine erste Sorge, wozu der *Signon* (*gruma*) diente, seit er überhaupt in Italien bekannt

er war von da in die Stadt gegangen und wieder in das *Tabernaculum* zurückgekehrt, ohne auf das Pomdrium zu achten.

92) Gellius XV, 27. aus Cälius Felix, der den Antistius Labeo benutzte.

93) Wie auch Dempster annimmt, E. R. III, 15. p. 289.

war ⁹⁵⁾. Diese Linien gaben alsdann die Hauptwege, der *Cardo* als der vornehmste die *via principalis*, der *Decumanus* die eben so genannte breite Straße. Nun ist aber zu bemerken, daß das Lager wie der Himmels-templel bei der Inauguration angesehen wird, wo Osten vorn und Norden links ist; das Kriegsheer richtete, wie der einweihende Augur, sein Antlitz nach der glücklichen Morgenseite. Das vordre Thor, welches das Prätorische hieß, war daher immer an einem Ende der Decumanstraße, man legte es aber noch in späten Zeiten, wenn keine andere Umstände hindernd oder gebietend eintraten, nach Osten an ⁹⁶⁾. Nach Westen dagegen lag die *Porta Decumana*, durch die Verbrecher abgeführt ⁹⁷⁾, überhaupt wohl die Todten hinaus getragen wurden, indem dies nach Eusebischer Lehre die dunkle Seite der Welt, der Wohnsitz der Manen ist. In der Nähe des Prätorischen Thors war das Prätorium — eine ursprünglich auch Etruskische Anlage ⁹⁸⁾ — ein Quadrat von zweihundert Fuß, also genau derselben Größe wie der Capitolinische Tempel —; rechts lag darin das *Auguraculum* mit einem Altar, zur linken das

95) Lucil. bei Nonius s. v. *gruma*. *Viamque degrumabis, uti castris mensor facit olim.* In castris *groma* sed *tetrantem* ponitur, Hygin p. 164. Goeß.

96) Vegetius I, 23.

97) Ebd. Vgl. Euplus *de militia Romana*, der die Sache sonst ganz verständig abhandelt, aber den Grund dieser ganzen Einrichtung nicht gefaßt hat; er leitet auch mit Andern, V, 5., die *decumana via* von den *decimis cohortibus* her.

98) Auch scheint mir Propertius Vers: *Prima galeritus posuit praetoria Lucmo*, bei dem gelehrten Dichter eine deutliche Anspielung darauf, daß die Römer ihre Lagereinrichtung von den Euskern erhalten. Der Sinn ist: erst dieser Lucumo, der Romulus zu Hülfe kam, lehrte die Römer Prätorien abstecken.

Templum; das Ganze wird wahrscheinlich mit vollem Recht ein **Templum** genannt⁹⁹. Daß die Römer die hier aufgestellten Regionszeichen als eine Art Götzenbilder und Heiligthümer betrachteten, mag vielleicht auch aus Etruskischer Idee und Glauben stammen.

11. Auch die Wissenschaft der Landmessung war in Etrurien ursprünglich ein Theil der Haruspicin¹⁰⁰, und wird wohl hier am besten an die Auseinandersehung der mannigfachen Anwendungen des **Templum** angeschlossen. Es war ein großartiger Gedanke der alten Etrusker, daß sie das Land, welches ihnen nach ihrem Glauben Jupiter zur Cultur angewiesen¹, nun auch auf dieselbe Weise eintheilten, wie die Plätze, auf denen sie seine Stimme zu vernehmen glaubten, und daß sie zugleich jeden Acker durch seine Gränzen in Beziehung auf das Universum setzten, indem sie diesen dieselbe Richtung gaben, in der das Himmelsgewölbe sich über unserm Haupte dreht. Jupiter selbst hatte, unmittelbar oder durch den Sohn seines Genius Tages, die Begrenzung oder Limitation der Aecker angeordnet; es war Frevel gegen die göttliche Ordnung sie zu versäumen oder zu stören. Es war darum auch hier das erste, den **Cardo** und den **Decumanus** zu ziehen. Wie die Etrusker ursprünglich dabei verfahren, ist unbekannt, da **groma**

99) Florus II, 12, 11. vgl. Euplius a. D. V, 2. Perizonius de praetorio.

100) Nach Varro, bei Hygin p. 150. Goeß. Fragment. de limitib. p. 215., *limitum prima origo ad disciplinam aruspicum noscitur pertinere.*

1) Vegoja bei Goeß. p. 258.: *Scias mare ex aethere remotum* (Stück einer Etruskischen Cosmogonie). *Cum autem Jupiter terram Etruriae sibi vindicavit, constituit jussitque metari campos signarique agros.*

aber grama ganz deutlich von dem Griechischen γρομα corruptum ist, und das Griechische Instrument in Rom und Etrurien erst einige Zeit nachher bekannt geworden sein kann, als es die Griechen von den Babyloniern empfangen hatten, welches im Jahrhundert des Pythagoras und Karkhedon geschah. Vorher müssen die Etrusker eine andre, wahrscheinlich weitläufigere, Benennung gehabt haben, um den höchsten Stand der Sonnen von einem Tage genau zu fassen; von diesem Punkte rechneten sie auch ihre Tagesstunden. Aber sie richteten sich vorzugsweise nach dem Nordgestirnen des Nachthimmels; da ja auch Karpheon zur Nachtzeit genommen wird, also wahrscheinlich Tempel und Sonnenaufgang der fixiert wurden. Später wurde es gewöhnlich sich nach dem Ost- und Westpunkte zu richten, wobei unwissende Agrimensoren statt des Aequinoctial Aufgangs der Sonne den zufälligen den Jahreszeit-mahnen, und darnach ihre Linien zogen. Entweder durch die oder in einer absichtlichen Verschiebung des Templan, wie bei der Interpolation, liegt der Grund, daß die Agrimensoren fast durchaus den Decumanus als die Hauptlinie betrachten und darnach ihre Stellung nehmen; was selbst zur Verwechselung der Ausdrücke Cardo und Decumanus geführt

102) Eine Nebenform, für γρομα. Von γρομα, γροματες haben die Lateiner auch gromaticus gemacht. Ueber das Groma vgl. Goef. Index script. fin. reg. s. v.

3) Dies muß man Herob. II, 109. wohl glauben, da sonst nichts widerspricht. Aber Etruriens Limitation von den αἰγυπιοῖς περιγυρωσὶς Aegyptens (ebd.) herzuleiten, wäre sehr willkürlich. Ähnliche Erscheinungen fließen oft aus sehr verschiednen Gründen.

4) Zu Plinius Zeit zog man den cardo in der Regel nach dem Schatten der durch die Sonnenuhr gegebenen sexta hora. Daher auch limites in sextam horam conversi bei Frontin p. 116. 134.

hat. ¹⁰⁵ ~~Gewissermaßen~~ ^{aber} ~~und~~ ^{man} ~~zu~~ ^{erwarten} ~~ist~~ ^{es},
daß sie dann nicht, wie bei der Inauguration und Sa-
cramentation des Felds, Osten vorn, Norden links, fern
dem Westen vorn, oder Süden links u. s. w. nennen.¹⁰⁶
Die Umdrehung der Namen scheint bei der Limitation in
Unteritalien, Campanien, Bruttiis Landtagsgebrauch gewe-
sen zu sein.¹⁰⁷ In Rom wurde indes, nach Plinius und
andern Classikern, nur die Mittellinie *cardo* genannt,
die auch nach dem Sinne des Wortes allein so heißen
kann. Auch hat man noch Spuren,¹⁰⁸ daß ursprünglich
die Ausdrücke *Anticum*, *Posticum* u. s. w. bei der Acker-
vermessung in eben demselben Sinne genommen worden
sind, wie beim gewöhnlichen *Templum*. Die Ana-
logie des *Templum* lag auf jeden Fall der Acker-Limita-
tion zum Grunde, daher selbst ein limitirter Acker, ein
Weingarten — denn auch diese waren durch *cardo* und
decumanus getheilt.¹⁰⁹ — ohne viel Umstände für Auspi-
cien benutzt werden konnte, wie die Geschichte des *Attus*
Navius beweist. Um eine verlarne Sau oder die größte
Traube des Gartens zu finden, stellte sich, so lautet die
Sage, der vom Weissagergeist getriebne schlaue Knabe

105) Diese findet z. B. bei Serv. zu G. I, 126. statt.

6) So Hygin p. 150. vgl. p. 215. Auch heißen die li-
mites nach Osten *prorsi*, (nicht *vorsi*), die nach Süden *trans-*
versi, Hygin p. 150. vgl. p. 216. und Paulus s. v. *prorsi*.

7) Frontin de coloniis p. 109. ex Augusti et Neronis li-
bro p. 110. Hygin p. 154.

8) Servius Sulpicius bei Festus s. v. *posticam lineam* in
agris dividendis Servius Sulpicius appellavit ab exori . . .
Paulus: *postica linea* in agris dividendis ab oriente ad oc-
casum spectat. Vgl. Niebuhr R. G. II. S. 385.

9) Wie häufig bei Plinius vorkommt, s. Bosc zu Virgil's
Landbau II, 273. S. 371.

auf dem Mittelpunkte des Cardusmaximi, richtete dann sein Mithras nach Osten, theilte mit dem Vitruv die Regionen, und beobachtete hierauf in ihnen allen die Vögel, welche nun entweder durch Reithen Ja oder Nein sagten, und ihn so das Barlome wiederfinden ließen ¹⁰.

12. Wurde nur ein größerer Raum, wie bei Coloniegründungen und Affignationen, limitirt, so zog man zuerst einen Haupt- oder Normal-Cardo und eben so einen Hauptdecumanus. Auf dem Kreuzpunkte derselben wurden ohne Zweifel die, bei einer Coloniegründung wesentlichen ¹¹, Auspicien genommen, die ein Templum, also auch Ziehung dieser Linien erforderten. Die beiden Hauptlinien wurden alsdann durch breite Wege bezeichnet, von denen der Decumanus gewöhnlich doppelt oder anderthalbmal so breit war als der andre; andere Parallellinien, Lineae = Cardines und Decumani genannt, zog man in bestimmten Entfernungen davon und bezeichnete sie auch durch Reine ¹²; unter diesen ließ man wieder immer auf vier schmalere einen breitem folgen (actuarius limes), der auch zum Wege diente. Bei Colonien konnte der Ort selbst, in diese Eintheilung des Ganzen mit hineingenommen werden; die regelmäßige Anlage, die aus Militär-Colonien erwachsene Orte mitunter noch zeigen, wie Aosta, kann man daraus, aber auch aus der Nachahmung der Gestalt eines Lagers

110) Cicero de div. I, 17, 31. de N. D. II, 3, 9. wo Heimbach zu vgl., Dionys. III, 70. Ad meridiem spectans sagt Cicero in der ersten Stelle.

11) Oben N. 80. 81.

12) Die Breite dieser limites lineares oder subruncivi von acht Fuß hält Puchta Civil. Abhandl. S. 89 ff. für sehr alt und ursprünglich.

entstanden ¹¹⁾. Wo Flüsse oder andre Naturgränzen stattfanden, konnte natürlich die Eintheilung durch Cardines nicht grade bis dahin durchgeführt werden; man pflegte daher übrigbleibende Winkel und Strecken durch besondere Limites, intersecivi genannt, einzutheilen, wie es zwischen der Rejentischen Landmark und der Iber geschehn war ¹²⁾. — Die weitre Auseinandersetzung der Agrimensoren-Lehre ¹³⁾ kann schon deswegen hier nicht an ihrem Orte sein, weil man nur die auf dem Begriff des Templum beruhende Grundlage als Zusätzl. erweisen kann, und unsere Quellen über Eigenthümlichkeiten der Limitation in Etrurien selbst völlig stumm sind. Auch war später nur noch ein Theil Etruriens auf Zusätzl. Weise limitirt ¹⁴⁾; der größte von Römischen Colonieen besetzt, und auf sehr verschiedne Weise, zum Theil durch Gracchische Limites, die sich nach dem Abfall des Landes richteten, eingetheilt ¹⁵⁾.

13. Eine wichtige Quelle indes für die Erneuerung der ursprünglichen Lehre sind auf jeden Fall die Herafleischen Tafeln, Urkunden über die Abgränzung und Verpachtung heiliger Ländereien aus der freien Zeit

113) Nach Hygin p. 150. war Admedera Africae (nach Mannert mit Nabaura einerlei, Geogr. X, 2. p. 322. 331.) ganz in modum castrorum angelegt.

14) Frontin p. 116.

15) S. außer Wilhelm Goessius nicht viel enthaltendem Antiquitatum agrariarum liber singularis und Magochia Tab. Heracl. p. 180., besonders den Erneuerer dieses Theils der Alterthumskunde in der R. G. II. S. 381 ff.

16) Nam quaedam pars Tusciae limitibus et nominibus ab Etruscorum haruspicum doctrina vel nuncupatione designatur. —

17) Frontinus de coloniis p. 113. (Arretium war so eingetheilt, dann per cardines).

Gerastie's in alteinheimischem Dialekt, da in ihnen ein System der Limitation herrscht, welches gewiß, wie das System der Münze bei den Italioten, von Tuscanischem Verkehr abzuleiten ist. Ich meine, daß man in der Erklärung dieser Tafeln noch etwas weiter als Mazochi kommen, und einen ordentlichen Plan der heiligen Länder des Dionysos und der Aithia — der letztern besonders, in sofern sie aus Privatbesitz der Göttin vindicirt wurden, denn das übrige Lemnos wird nur nach seiner Ausdehnung ganz im Allgemeinen angegeben — anfertigen könne. Aber theils habe ich bei dieser Arbeit noch keineswegs alle Schwierigkeiten lösen können, theils würde auch die umständliche Auseinandersetzung weit die Gränzen dieser Schrift nach dem Außern und Innern derselben überschreiten. Doch darf ich wohl Einiges über die den Römischen entsprechenden Ausdrücke bemerken, namentlich über den *αὐτομας*. Das heilige Land des Dionysos hat auf der einen Seite einen Fluß Aithis, auf der entgegengesetzten, höhergelegnen, einen Ableitungscanal, wie es scheint (der Ausdruck der Tafel ist *ἀπορῶαι*), nach den beiden andern sogenannte *αὐτό-*

118) So urtheilt Niebuhr R. G. II. S. 381. Mazochi Tb. Her. p. 182. erkennt die Aehnlichkeit, aber setzt das umgekehrte Verhältniß. Nun kommt zwar bei den Griechen auch ein *οὐλὴν διαμετρησάμενος* vor (Herob. I.), woher die Schönen als Maas des Ackers stammen, aber von durchgehenden Principien der Limitation ist keine Spur. Auch die Gränzbestimmungen Kreilischer Städte, so wie des Delphischen Gebiets, die wir noch haben, enthalten nichts davon; das Land erscheint immer nur *mare arcifinio per demonstrationes et locorum vocabula terminatum* (nach latein. Ausdrucke, Hugin. p. 163.). Eben so kommen bei dem *ἐλαιονόμιον* am Mälos in Sicilien (Gruter p. 211 sq.) zwar *τένονας* und mit Zeichen versehene Bäume vor, aber nichts von einer allgemeinen Limitation.

μενός. (Der eine heißt *ὁ διατμήμων*, oder auch *ὁ περὶ τὴν ἑξέτην* und *τὴν ἑξέτην* derselbe *ὁ περὶ τὴν ἑξέτην*, der andre *ὁ περὶ τὴν ἑξέτην*, *ὁ περὶ τὴν ἑξέτην* oder *Καρία* *ὁ Αἰώνος ἐναυγίη*). Nach dem einen Antomob aber folgt parallel damit ein Weg von dreifach Fuß Breite (*τρεῖς πόδες ὅδος*), von dem her die Antomob als der erste und zweite gezählt werden; diese alle durchschneiden das heilige Gut, dann erst kommt der andre Stütz-Antomob, als der dritte von dem breiten Wege. Diese Antomob liegen von dem Wege aufwärts. Hiernach kann man die ganze Lage des Temenos gegen die Weltgegenden bestimmen, da der Fluß Akris, jetzt Agri, ohne seine Richtung bedeutend zu verändern, immer ziemlich grade von Westen nach Osten dem Meere zufließt. Diesen trafen nun wahrscheinlich die Antomob in rechten Winkeln, unter denen der erstgenannte, über Pandosia, der östlichere gewes-

119) Diese hat auch Mazochi für limites erkannt. Peshios: *ἀντομοὶ σκόλοπες Σικελοί*, hängt wahrscheinlich damit gar nicht zusammen als in der Abstammung von *ἀντομή*.

20) So p. 182.

21) *ὁ πρῶτος, ὁ δεύτερος*.

Weise zu zählen (Niebuhr S. 387 gewohnt, konnten ihr nicht treu *τομος* an einer Stelle plötzlich *ὁ τ* heißt, Zeile 119. S. 243. [In beide Zählweisen, Thukydides hat]

22) 3. 113. 114. S. 241. *ἀπὸ τοῦ ἀντόμου τῷ ἀντίστοιχον τὰς ἀντομοντιπιδω*.

23) Von diesem Pandosia Mazochi p. 103. 104., wo indes nicht Alles richtig ist.

sen sein muß, weil der jenseits des breiten Wegs höher im Lande liegt. Es ist klar, daß die Antomoi Cardines oder Limites von Norden nach Süden sind, der dreißig Fuß breite Weg aber ein *Cardo maximus*, von dem, an die andern gezählt werden. Offenbar aber gehören diese Limites nicht bloß der Limitation des heiligen Grundstücks sondern einer allgemeineren an, sonst könnte der Weg, nach dem sie gezählt werden, nicht so unsymmetrisch am Ende des ersten Viertels liegen. Auch haben sie das mit den Limites einer Römischen Assignation gemein, daß sie ohne Rücksicht auf das Terrain durch Waldland und Gebüsch (*αἰέρος*), wie durch unbearbeitetes Land (*γῆ ἐργαστή*) laufen. Wie weit sie von einander ablagen, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, die Theile des Grundstücks zwischen denselben und den Nord- und Süd-Grängen betragen (nach den Angaben des Flächeninhalts vor dessen Verringerungen durch den Fluß) in der Regel gegen 850 Schönos oder 102,000 Quadratuß¹²⁴; wobei die unbeträchtlichen Abweichungen auf Rechnung der Krümmungen in der Naturgränze fallen; setzen wir dies willkürlich als ein Quadrat, so betrüge die Entfernung eines Antomos vom andern fast grade 320 Fuß; und viel breiter werden wir sie nicht annehmen dürfen, weil sonst die Gestalt des Grundstücks im Ganzen unförmlich in die Länge gezogen wird. Immer dürfen wir schließen, daß die Limites in Herakleia enger zusammenlagen als bei Römischen Assignationen, wo 1200 Fuß ursprünglich die gewöhnliche Entfernung war¹²⁵. Die Antomen werden sämmtlich durch Gränz-

124) Der Schönos beträgt 30 Dregmen, und das Dregma 4 □ Fuß als Flächenmaaß.

125) Niebuhr S. 389.

steine, $\sigma\pi\alpha\iota$, bezeichnet, die in geraden Linien und rechten Winkeln ($\alpha\gamma\epsilon\sigma\theta\epsilon\sigma\pi\epsilon\iota\alpha$) stehen; und in eigentliche $\sigma\pi\alpha\iota$, $\alpha\iota\tau\alpha\pi\omicron\iota$ und $\mu\epsilon\sigma\sigma\sigma\pi\omicron\iota$, Grenzsteine, Gegendgrenzsteine und Mittelgrenzsteine, eingetheilt werden; durch ihr Correspondiren erhalten sie im Ganzen den Charakter der Unverrückbarkeit. Die äußeren Antomoi erhalten sieben, die Gerüste acht, die andern Steine bloß zwei solcher Steine; vier von diesen, welche an der durchlaufenden Straße, über die Straße 30, nach der andern Seite 20 Fuß von einander, stehen, bilden ein $\tau\epsilon\tau\alpha\pi\omicron\iota$. Uebrigens entsprechen sie ziemlich den Römischen terminis, Pfählen aus hartem Holz oder Stein. Die andre Tafel, welche vielleicht auch zu einem Griechischen Decumanus ($\delta\epsilon\kappa\alpha\mu\omicron\iota\alpha\varsigma$) hilft, übergehe ich, mich mit dieser Rathweisung begnügend, wie die Griechen — auch ohne die Grundlage dieser Eintheilungen in der Disciplin der Haruspices zu kennen — sich die Limitation Etruriens um ihrer praktischen Vortheile willen angeeignet. Auffallend ist auch die Uebereinstimmung der Flächenmaße beider Völker, doch darf man hier wohl keine Uebertragung annehmen. Der Vorsatz, das Etruskische Maaß des Ackers, welches auch in Umbrien gebräuchlich, entsprach dem Griechischen Plethron; es war ein Quadrat von hundert Fuß ²⁰, und sonach um ein Sechstel der Grundlinie kleiner als der Römische Fundus oder Aktus, welcher gedoppelt das oblong gestaltete Jugerum bildete. Daß dasselbe Maaß auch in Campanien gewöhnlich war ²⁷, ist als ein Beweis der Fort-

126) Fragm. de limitibus p. 216. Goef. Aber der Name ist Lateinisch. Ich denke, daß prorsus et vorsus ein alter Ausdruck für: ins Gevierte war.

27) Barto de R. R. I, 10. p. 109. Bip. vgl. Niebuhr S. 389.

dauer manches Etruskischen Gebräuchs in diesem Lande zu bemerken.

14. Endlich ist auch noch der Einfluß des Tempels auf die Anlage der Gräber in Etrurien nachzuweisen. Wenigstens ist es gewiß, daß man auch hier den Eingang gegen Mittag zu legen suchte²², so daß Mittag die *antica*, Mitternacht die *postica* war u. s. w., während die Griechen ihre Leichen, wie ihre Tempel, nach Osten oder Westen richteten. Ueberdies hat die ganze innre Einrichtung der Gräber, die häufig durch die Nischen an drei Seiten eine Kreuzform darstellt, etwas Tempelartiges. Auch in Etrurien war wohl, wie es von Rom Cicero und Plinius angeben, und der Gebrauch der *injecta globa* bei jeder Bestattung erweist, die Beerdigung unverbrannter Leichname die ältere Sitte, die in spätern Zeiten nur bei Solchen, die der Bliz erschlagen, beibehalten wurde (doch finden sich noch bisweilen in Etruskischen Gräbern ganze Leichname eingeschart und große Steinsärge neben den gewöhnlichen Urnen aufgestellt²³); dann legte man die Leichname ohne Zweifel immer mit dem Kopf nach dem Göttersitz im Norden und mit den Füßen nach dem Ausgange des Grabes, wie sie auch vor der Bestattung schon im Hause auf dem Leichenbette lagen.

128) So findet man es in den Gräbern bei Cortona, *Sori M. E. T. III. cl. 2. t. 1. p. 74.*, und dem bei *Podibonzi* *ebd. p. 78.*, auch in den neuerlich durch Lord Kinneir im alten *ager Tarquiniensis* geöffneten (Gerhard im Kunstblatt 1825. n. 50. S. 198.). Eine Ausnahme macht das Clusinische bei *Sori Cl. 2. t. 6.*, wenn die Zeichnung richtig. Auch von den *Volaterranischen Hypogäen* finde ich bei *Inghirami*, daß sie den Eingang meist nach W. haben. *T. IV. p. 80.*

29) *Inghirami Monum. Etruschi Serie I. zu tav. 8.*

Nach diesem Versuche einer ausführlichen Darlegung der Lehre vom Templum und allen seinen Anwendungen, komme ich zur Angabe der einzelnen Stöße der Weissagung aus Beobachtung (die eigentliche Mantik oder Weissagung aus internen Orangen kennen die Taster nicht), welche sich bei diesem Stöße nachweisen lassen.

Siebentes Kapitel.

Von den einzelnen Zweigen der Etruskischen Divination.

Schon die Alten bemerken, daß Italien sich vor den meisten Ländern durch häufigere und stärkere Gewitter auszeichnet, und grade in Etrurien, wegen der Nähe der Gebürge und der mit Dünsten geschwängerten Luft, Blitze sehr gewöhnlich waren ¹. Aber auch ohne solche nähere Veranlassung hätten die Etrsker, die in viel minder auffallenden Dingen die Götter wahrzunehmen glaubten, auf die Erscheinung besonders achten müssen, die wohl allen alten Völkern die vernehmlichste Stimme des Höchsten schien. Die Fulguratoren — unter denen die Fäfulanischen berühmt gewesen zu sein scheinen ² — waren daher eine Hauptclasse der Etruskischen Haruspices ³; ihre Wissenschaft war in der *Ars fulguratorum*

1) Plin. II, 51. Jo. E. Eyd. de ostentis p. 169. oben Buch I. S. 1. N. 11.

2) Gellius VIII, 479.

3) Cicero de divin. II, 53. Der Etruskische Name der Fulguratoren kommt in der B. II. Beil. N. 103. angeführten Inschrift von Pisaurum vor.

der Begoe und besondern Fulguralbüchern niedergelegt. In Rom wurde früher diese Classe Etruskischer Weissager minder gebraucht; einige Bligbeobachtungen waren mit den Auspicien der Magistrate und Auguren verbunden; die Haruspices brauchte man in dieser Hinsicht nur um Blige zu bestatten und zu sühnen, nicht um am Himmel nach Bligen zu spähen. Doch waren zu Diosdors Zeit Tuskanische Bligschauher schon über den Admischen Erdkreis verbreitet *; später begleiteten sie auch den Kaiser auf seinen Feldzügen *.

2. Der Tuskanische Fulgurator betrachtete den Blig in viererlei Hinsicht, entweder um ihn zu befragen oder zu sühnen oder abzuhalten oder herabzuziehn. Der erste Punkt ist das *consulere fulgura* *. Dabei wird zunächst beobachtet und gefragt, woher der Blig komme und wohin er nach dem Schlage oder auch ohne solchen zurückgehe *. Die Bestimmung geschah nach den sechzehn Regionen des Himmelstempels *, die alle in

4) R. 1. R. 56.

5) R. 1. R. 64. Ueber die Bligweissagung der Alten ist Einiges zusammengebracht von Pietius Valerianus de fulminum significationibus, Thes. Antiqq. Rom. T. V. p. 594., mehr — aber ohne wissenschaftliche Anordnung — von Bulenger. de terrae mot. et de fulmin., ib. p. 515. Vgl. Burmanns *Zeis katastárης* Lugduni 1734., auch Creuzers *Symbol.* Bd. II. S. 942 ff.

6) Claudian in Eutrop. 1, 12. fulmineos sollers Etruria consulat ignes.

7) Dionys. IX, 6. πόθεν τε αἱ τῶν αἰρανῶν γίγονται βολαὶ καὶ τίνας αὐτοὺς ὑποδέχονται μετὰ τὰς πληγὰς ἀπείροντας τόποι. Eben so Eucres VI, 383. Unde volans ignis pervenerit aut in utram se vorterit hic partem.

8) R. 6, 1. Servius zur Aen. VIII, 427. schreibt diese Einteilung mit Unrecht den *physicis* zu.

glücklicher oder unglücklicher Bedeutung untereinander verschieden waren. Man sah aber fast mehr auf das Zurückgehn des Blißes, wo man ein solches wahrzunehmen glaubte, als auf die Gegend woher er kam⁹; ein Bliß aus der ersten Gegend kommend in die erste zurückkehrend war das beste Zeichen. Bei einschlagenden Blißen wurde natürlich auch der getroffene Ort beachtet und darnach gedeutet. Ein Bliß, der in den Platz der Volksversammlung oder überhaupt einen Ort, an den die Ausübung der Herrschaft gebunden ist, einschlägt¹⁰, heißt fulmen regale; ohne Zweifel ein sehr alter Ausdruck der Etruskischen Disciplin, der sich aus der Zeit, da noch Könige allen Staaten vorstanden, herschreibt¹¹: ein solcher Königsbliß bedeutet Bürgerkrieg, Untergang des Staats, völlige Veränderung des Orts und seiner Bestimmung¹². Zunächst verwandt ist ein Bliß in das Prætorium des Lagers, der natürlich Eroberung desselben und Untergang der Anführer anzeigt¹³. Ein Bliß in den Tempel der Juno betrifft die Matronen¹⁴; so wurden wahrscheinlich alle Bliße in die Häuser der Göt-

9) Plinius II, 55. Resiliens ignis ist ein Rückschlag.

10) Quorum vi tangitur vel comitium vel principalia urbis liberae loca, Seneca Qu. Nat. II, 49.

11) Die Erklärung bei Seneca: quorum significatio regnum civitati minatur, halte ich für eine falsche Worterklärung.

12) So erklärt Hydrus c. 47. p. 176., aber nur, wenn die Sonne im Widder: Partheiungen bedeute ein solcher Bliß, wenn die Sonne in den Zwillingen, Ungeziefer, wenn im Krebs, Herrschaft der Schlechten, wenn im Scorpion. Dies ist Alles aus den Zodiacalzeichen selbst herausgebeutet worden, und eine späte Vermischung des Chaldäischen mit der Etruskischen Disciplin. Vgl. oben R. I, 8, 2, 8.

13) So die Haruspices bei Dionys. IX, 6.

14) Nach den Haruspices bei Liv. XXVII, 37.

ter nach Maßgabe der Inhaber gedeutet. Von den Blitzen auf Mauern und Thore erfahren wir keine bestimmte Deutung; man sah dabei sehr auf die Region des Pomöriums, welche der Schlag getroffen hatte ¹⁶. Dann war die Frage, welches Gottes der Blitz ¹⁷. Neun Götter sandten nach der Lehre der Etrusker Blitze, von denen wir außer Jupiter Juno, Minerva, Bejovis, Summanus, Vulcanus, Saturnus und Mars schon oben angeführt haben ¹⁸. Jeder Gott hatte seinen eignen und besondern Blitz, nur Jupiter hatte drei Manubien, nach dem Ausdruck der Fulguratoren, so daß deren im Ganzen elf waren ¹⁹. Von den dreierlei Blitzen des Jupiter waren die, welche er für sich allein schickte, friedlich und erinnerten bloß; die, welche nach Berathung mit den zwölf Göttern geworfen wurden, dienten auch zum Nutzen, aber doch nicht ohne einen Schaden hinzuzufügen; die, worüber die verhüllten Götter befragt worden waren, veränderten den ganzen Zustand ²⁰. Man erkannte die verschiedne Natur dieser

15) Nach welchem *κέντρον* der Punkt der Mauer gerichtet sei, müsse man beachten, bemerkt Joannes E. E. 47, p. 176. aus alter Lehre. Auch die *atterraenea fulmina, quae in incluso fiunt*, gehören hieher.

16) *Θαῦν τε οἷς ἕκαστος ἀποδίδωται* Dionys.

17) S. oben R. 3. und 4, 2. Auf einer Münze von Pergamos mit dem Namen des Cäsar *Herennius Etruscus* (Monnet Description II. p. 585. Rasche Lex. num. II, II. p. 229.) kommt ein *Hercules* mit dem Blitz vor, aber schwerlich aus der *Etrusca disciplina*. Die blitzwerfenden Götter in Griechischen Kunstwerken (Winkelman Werke III. S. 182. 183.) können auch nicht zur Ergänzung der Zahl gebraucht werden.

18) Oben R. 4. N. 10.

19) *Ciacina* bei Seneca Qu. Nat. II, 41. *gestus s. v. manu*.

Blitze an der verschiedenen Erscheinung, die ersten waren ganz unschädlich ²⁰, die zweiten kamen mit großem Krachen und zerschmetterten, die dritten zündeten an und entstellten auf alle Weise. Ob aber überhaupt ein Blitz vom Jupiter komme, erkannte man wohl theils aus der Farbe (Jupiters Manubien seien roth ²¹, wird berichtet), theils aus der Gegend des Himmels (Jupiter soll besonders aus den drei ersten Gegenden Blitze schleudern ²²), theils aus der Zeit, in der sie geworfen wurden. Wenigstens scheint man die Blitze der Minerva nach der Jahreszeit, in der sie fielen, dem Anfang des Frühjahrs, bestimmt zu haben ²³; die scheinbar aus der Erde hervorgehenden, welche besonders um den kürzesten Tag erschienen, legte man dem Saturnus bei, und hielt sie für besonders furchtbar und schrecklich ²⁴. Die Blitze des Mars waren zündende; ein dunkelroth flammender Blitz des Mars zündete im Jahre der Stadt 659 die

hinc Jovis. Darauf deuten bei Martian. Capella VIII. p. 303. *Jupiters manubiae et trisulcae lucis fulgor.*

20) Sie gehörten wahrscheinlich zu dem genus quod terreat, subtile et flammeum, S. 6.

21) Acro zu Horaz C. 1, 2, 2. Jupiters Manubien seien rubrae et sanguineae, die der übrigen Götter albae et nigrae.

22) Jupiter habe die drei ersten Theile (Regionen) des Himmels allein inne, sagt Acro zu Horaz C. 1, 12, 18. secundum aruspicium dicta vel disputationes. Servius dagegen zur Aen. VIII, 427.: fulmina Jov. jacit toto coelo h. e. diversis partibus caeli scilicet sedecim. Der Text sucht dies einigermaßen zu vereinigen. Vgl. R. 6, 2.

23) R. 3. R. 30.

24) Plin. II, 53: Seneca von denselben, II, 49. inferna cum e terra exsiliunt ignes. Die Art der Blitze erklärt Riccati T. II. p. 250. durch die electricité ascendante. Vgl. Lampredi Saggio sopra la filosofia degli ant. Etr. p. 33.

von vielem Unglück betroffene Stadt Bolsinii an ²⁵. Lebende Blitze schrieb man besonders dem Vejovis zu ²⁶. Es war hiernach eine gar verwickelte Sache auszumitteln, für welche Manubie ein Blitz zu halten sei, Zeit, Himmelsgegend, Natur und Wirkung des Blitzes mußten dabei verglichen werden. Die Römer, welche die Etruskische Disciplin für ihren Staatsgebrauch bedeutend abkürzten, behielten von allen den neun Göttern nur zwei, indem sie alle Blitze, die am Tage sichtbar wurden, dem Jupiter, alle nächtlichen dem Summanus beilegten ²⁷; Blitze, die in den Uebergang fallen, nannten sie provorsa ²⁸.

3. Hierauf folgt drittens die Blitzbedeute oder verkündige ²⁹. die Gegend, woher und wohin der wie die Kenntniß des Gottes, der i Schluß zu. Zugleich muß aber daſſelbe geachtet werden, in welche das Aufp

25) Plin. n. D. Tertullian de pallio 2. Apologet. 40. Julius Obsequ. 112. spricht augenscheinlich von derselben Begebenheit.

26) Dies erhellt wohl aus Tages bei Ammian Marc. XVII, 10, 2.

27) Plin. II, 53. Fulgur diurnum, divinum, fulgur conditum divinum hat man öfter auf einzelnen Steinplatten gefunden, Gruter Inscr. p. 132. n. 8. 9. Gori Inscr. Etr. T. I. p. 52. n. 107. Dissertat. Corton. T. V. diss. 8. Marini Atti de' fratelli Arvali T. II. p. 687. Marini bringt auch eine Inscr. aus dem Cortile des Palastes Rondonini bei: fulgur sum. condit., welches er ganz richtig summanum erklärt.

28) Man opferte dann dem Jupiter Fulgur (oder Fulgorator, vgl. Donius Inscr. Cl. I. ad n. 1.) und Summanus, Jovis s. v. provorsum.

29) Kai τίναν ἀγῶν ἢ κακῶν μνησται; Dionys. Quidve nocere queat de caelo fulminis ictus, Lucr.

Veranlassungen, um derentwillen es gesucht wurde. Denn so ang-glaubte der Lustfische Lucumo seinen Zusammenhang mit der Gottheit, daß diese nach seiner Meinung auf die äußere und innere Verfassung des Fragenden genaue Rücksicht nahm. Blicke, die vor die Ausführung einer dem Geiste gegenwärtigen Unternehmung fallen, sind *consiliaria*, sie raten ab oder zu ¹⁰; Blicke, die nach der Ausführung sich zeigen, sind *auctoritatis*, sie billigen oder tadeln; solche endlich, die auf keine Unternehmung Bezug haben, heißen *fulmina status*, welche wieder entweder drohen, oder verheißsen, oder aufmerksam machen können; die letzten heißen *monitoria*. Diese Triebotomie scheint von den Lustfischen *Haruspices* mit einem gewissen Scharffinn durchgeführt worden zu sein. Denn eben so werden die Blicke in Bezug auf die Dauer ihrer Bedeutung eingetheilt ¹¹ in *perpetua*, deren Verkündigung für das ganze Leben gültig ist, *finita*, die sich nur auf eine bestimmte Zeit beziehen, endlich *prorogativa*, die für eine andre Zeit gelten als in der sie erscheinen, indem ihre Drohung verschoben werden kann. Ein beständiger Blick war zum Beispiel in den Angelegenheiten eines Einzelnen ein jeder, der bei der Geburt oder Heirath, auch bei der Antretung einer Erbschaft beobachtet worden war,

30) Dies und das Folgende aus *Cicilia* bei Seneca Qu. Nat. II, 39. Ein fulmen *consiliarium* kommt bei Ammian *Rox.* c. XLIII, 5. vor.

31) Offenbar das richtige, nicht *statum*, wie die Intpp. Virg. beim Servius zur *Aen.* VIII, 524. haben. Servius hat auch eine Eintheilung (*Aen.* VIII, 429.) in *ostentatoria*, drohende, *peremptoria*, strafende, *praesaga*, verkündende Blicke.

32) Seneca II, 47., wo aber wohl die *finita* nicht ganz recht definiert werden, *ad diem utique respondent*.

einen solchen nannte man fulmen familiare ³³. Für einen Staat galten Blitze bei feindlicher Gründung, zum Beispiel bei der Gründung einer Colonie, auf die ganze Zeit seines Bestehens ³⁴. Alle andern hatten als fulmina finita für den Privatmann nur auf zehn Jahre, für den Staat auf dreißig Jahre hinaus Kraft und Bedeutung ³⁵. Die prorogativa aber konnten wahrscheinlich nur grade bis ans Ende der Periode, für welche sie eigentlich als perpetua oder finita gültig gewesen wären, verschoben werden, sonst wäre die Verschiebung zu einer völligen Aufhebung geworden; auch stimmen noch nähere Zeugnisse für diese Erklärung ³⁶. Die Ausket scheinen der Meinung gewesen zu sein, dem Reichen ganz seine Kraft zu nehmen sei nicht menschenmöglich; man könne die Wirkung aber bis an die äußersten, von der bligwerfenden Gottheit gesetzten Gränzen hinausdrängen und zurückschieben. Im Verhältniß zu andern Zeichen herrschte der Blitz immer vor, sie wurden sämmtlich durch einen Blitz überwunden und aufgehoben ³⁷;

33) Plin. II, 53. Seneca a. D., der in novo hominis statu sagt.

34) Plin. und Seneca.

35) Plin. a. D.

36) Seneca II, 48. sagt deswegen, daß nach Eingeständniß der Etrusker alle prorogativa eigentlich finita seien. Servius ad Aen. VIII, 398. „nach den Büchern der Aruspizin und den sacra Acherontia könne man das Schicksal zehn Jahre lang aufschieben,“ stimmt auch vortrefflich hiermit. Daß Heyne Nov. Commentar. Gotting. VII. p. 27. decem annis streichen will, weil es nichts zur Erklärung des Dichters thut, ist dadurch sehr wenig begründet.

37) Seneca II, 34. Die Augurn nannten, was de caelo geschah, auspiciam maximum, Intpp. Virg. ap. Serv. Aen. II, 693.

überliefert unter Leontides, konnten sich Blitze aufheben, solche heißen *peremptalia*, welche auch bekämpfen (*attenta*) sind. Was von besondern Inhalt der Verkündigungen betrifft, so sind uns hier einzelnen Ausdrücke aufbewahrt: *salvina auxiliaris*, die dem Beobachtenden zum Heil dienen, *postifera*, verderbliche, *venanea*, eine tödtbare Gefahr und *fallacia*, ein scheinbares Gute bringendes. *postularia* sind solche, die zu einem bestimmten Opfer oder der Lösung eines Gelübdes auffordern.

4. Der zweite Hauptschritt der Blitzelehre betrifft das Einwirken der Blitze. Als Blitze, welche in bestimmte Punkte einschlugen, wurden, so viel wir finden, geführt. Man behandelte sie in Rom, wie andre Prodigien, die eine Divination forderten. Die Orte, wohin der Blitz eingeschlagen, wurden auch von den Griechen für heilig gehalten, sie hießen *ήλυσια* oder *ενηλυσια*, weil die Gottheit, der herabsteigende Zeus, die *μήνη* nach dem Einschlag innehielt.

38) Gen. II, 49. Festus s. v. *postularia* und *peremptalia*. Sie ist ja selbsten *Peremptalia* fulgura Gracchus ait vocari, quae superiora fulgura et portenta vi sua perimant atrocibus modis, prioribus tollendis, aut majore manubia, ut tertia secundae, secunda prima cedat. Nam ut omnia omnia superantur fulgure, sic ictum fulgur majoribus manubiis vinci.

39) Gen. a. D. Festus s. v. attest. Aehnlicher Bedeutung sind die *renovativa*, Festus.

40) Gen. a. D.

41) Gen. a. D. Festus s. v. *postulatoria*.

42) Gen. a. D.

43) Gen. a. D. Festus s. v.

44) *αεθόλου ἀγγραταίαν* *αδρας* *την* *των* *οματων* *φορον*, Rigibius bei J. E. Lybuis de ostent. 45. p. 174.

dahin gekommen; aber die bestimmte Art und Weise der Expiation *⁶ und Consecration war Italien eigenthümlich und nicht Tusfisch. Auch ein solcher Ort wurde von den Tusfischen Haruspices zu einem kleinen Tempeln gemacht *⁷; er hieß von den umliegenden Opfern bidental *⁸, puteal aber, weil er eingeschlossen und nach oben unbedeckt, mit einer Auenöffnung große Heiligkeit hatte. In Abbildungen kann dieses Puteal sehr leicht mit einer Ara verwechselt werden *⁹, nach einer Inschrift kann es scheinen, als wenn es auch mit einer Ara genannt worden sei *¹⁰. Mit derselben Art von Einschluß wurden aber auch manche andre heiligen Orte versehen, ohne Bidentalas zu sein; so der Ort auf dem Comitium, wo Aeneas Ravius mit dem Scheermesser geschnitten, Schleiffstein lag. Bei

45) Tuscorum piacula, fulguritorium bidentalia verbin-
det bewegen Appulei, de deo Socr. p. 230. Bip.

46) Festus: bidental dicebant quoddam templum etc.

47) Die Schriftsteller bei Gellius N. A. XVI, 6. Macrobi.
Sat. VI, 9. vgl. Festus ambidens.

48) Dies sieht man ganz deutlich aus Festus: Scribonianum,
vgl. Scaliger und Dacier, der aber den Begriff von puteal ganz
falsch faßt. Calmas, ad Solinum p. 803, nimmt das puteal
für ein septum und eine ara, von denen das erste die letzte sehr
eng einschloß, aber es ist gar kein Unterschied zwischen beide
Namen bezeichnen eins und dasselbe.

49) So in den Familienmengen des Scribonius Libo, dessen
Puteal viel bei Alten und Neuen vorkommt, s. zu Pers. IV, 49.

50) Deo fulguratori aram et locum hunc religio ex ha-
ruspicum sent. Q. Publicius Front. pos. et d. d. Gruter p.
21, 4. Dempster E. R. I. III. p. 249. Von einem in Nuceria ge-
fundenen, von Säulen ohne Dach umschlossenen bidental Dissert.
Isag. ad Herculan. c. 13. p. 87.

51) Cicero de div. I, 17, 33. Tit. I, 36. vgl. Calmas. a. D.
p. 801.

der Weissung eines Bidental ist die Haupthandlung das Bestatten des Blüses, fulmen condere, welches entweder bloß an den vom Blitz getroffenen Dingen ⁶² oder auch an wirklichen Steinfelsen, welche den Blitz vorstellten ⁶³ geübt wurde. Die hier und da gefundenen Steintafeln mit der Inschrift: fulgur conditum, fulgur dium conditum und dergleichen, gehören natürlich Bidentalen an ⁶⁴. Ein bidental war wie jedes Tempel unerrückbar ⁶⁵, es durfte nach der Vorschrift der Fulguralbücher nicht betreten, nicht einmal angesehen werden ⁶⁶. War diese Entscheidung veräußert, und ein neuer Blitz schlug in die alte Stelle, so entstand daraus ein fulmen obrutum. Vom Blitze getroffene Bäume waren unglücklich, piaculares, man brachte dabei die Opferstuden strues und sortum ⁶⁷; ein gepflanz-

52) *dispersos fulminis ignes colligit*, Lucan I, 604. Schol. Juvenal VI, 587. und Acro zu Hor. A. P. 471., bei denen der Pontifer mit Unrecht für den Haruspex genannt ist, vgl. Examer ad Schol. Iuv. p. 260.

53) Schol. Pers. II, 26. In usu fuit, ut augures (gehören auch nicht hieher) et aruspices adducti de Etruria certis temporibus fulmina transfigurata in lapides infra terram absconderent, cuius in patratione (ist zu behalten) rei oves immolabantur.

54) Oben Nr. 27.

55) Horaz A. P. 472.

56) Ammian. Marc. XXIII, 5. Nach Sibonius Apollina. C. IX, 189. nec quae fulmine Tuscus expiato septum numina quaerit ad bidental scheint man gewisse Gottheiten hier gegenwärtig geglaubt zu haben. Die bidentales sacerdotes, die nach zwei Inschr. Gruter p. 96. n. 5. 6. dem Semo Sancus Deus Fidius opfern, scheinen das bidental nichts anzugehn.

57) Festus s. v. strufertarii, vgl. besonders Josim. Hist. II, 1. — Guther de jure Man. I, 3. Thes. Antt. Rom. T. XII, p. 1093. Bulenger. a. D. p. 534.

ter Baum erschien als so oft vom Blitze getroffen als er verschiedene Arten von Früchten trug. Vom Blitz erschlagne Menschen durften nicht verbrannt sondern mußten, nach alter Weise, begraben werden. Die Stätte ward auch zum Bidental, die Haruspices legten den Leichnam zurecht und besorgten die schmerzlose Beerdigung. Außer den einschlagenden Blitzen waren noch die, welche am heitern Himmel gesehen wurden, Prodigien und zwar überaus schreckliche. Die Sühne (*procuratio fulguritorum*) scheint im Allgemeinen die Idee verfolgt zu haben, daß der zürnende Gott eigentlich das Opfer des Menschen gebiete, welches durch symbolische Vorstellung ersetzt wurde.

5. Der dritte Punkt ist das Wohnen der Blitze. Es gab Etruskische Religionsgebräuche um gegen Ungewitter zu schützen. Larchon soll, nach Columella, darum seine Wohnung mit einem Balun aus weißen Re-

57 *) Varro de R. R. I, 40.

58) Plin. II, 55. Ka. Joannes Lyd. (de mens. III. p. 54.) Behauptung, daß ein Solcher in alter Zeit gar nicht bestattet worden sei, ist Mißverständnis der bekannten *lex Numa* (s. über die Lesarten Dirksen Versuche zur Kritik S. 325.): *Si hominem fulmen Iovis occisit, ne supra genua tollito* (wohl *tollitor*), und *homo si fulmine occisus est, ei iusta nulla fieri oportet*.

59) Persius II, 27. nebst Casaubonus Commentar p. 192.

60) Seneca de Clem. 1, 7. Weiter davon Guther a. D. I, 2. p. 1090.

61) Außer einzelnen Beispielen im Allgemeinen Joann. L. de ost. 45. p. 172.

62) So nach den Sagen bei Valerius Antias (Aronob. adv. gent. V, 1.), Ovid F. III, 333 sq.

63) Columella X, 341.

64) X, 346.

nglück von den Nereiden
 auf eines Esels an den
 Fesseln⁶⁶; ein gewöhnli-
 ches, wo es nach Juve-
 nalis zu werden pflegte⁶⁷.
 In dem räthselhaftesten
 Blicke. Es ist keinem
 klar darunter ein wirkli-
 ches im Blicke des Jupi-
 ter⁶⁸ auch im hospi-
 tium⁶⁹. So hatte in Etru-
 rien herabbeschworen; durch
 verderbliche Ungeheuer
 Volta getödtet⁷⁰; so hatte nach Römischer Sage Nu-
 ma den höchsten Gott niederzusteigen bewogen⁷¹, und
 Tullus Hostilius durch ein Versehen in der Beschwörung
 den Untergang auf sein Haupt gebracht⁷². Es scheint
 nach Plinius, der sich auf Annalen beruft, daß die Ge-
 bete mehr oder minder dringend und nöthigend waren⁷³.
 Den Römischen Patriarchen blieben die Formeln und Ge-
 bete⁷⁴.

65) I, 344. vgl. Marius II, 35, 16.

66) XI, 96. Was Ruperti zur Stelle sagt, das caput
 aselli sei bloß ornatus, ist sicher eben so falsch, wie der mytho-
 logische Grund bei Hygin. F. 274. Nach Hygin wurden die Köpfe
 mit Reben angebunden. Vgl. Muncker zur Stelle.

67) Seneca Qu. Nat. II, 49. vgl. Festus: projecta sacra.

68) Plinius II, 54. Vetus fama est.

69) Nach Valerius Ant. bei Arnob. V, I. um die procuratio
 fulguritorum von ihm zu vernehmen.

70) Piso Ann. bei Plin. II, 54. XXVIII, 4. vgl. die Ge-
 schichte bei Ovid. Met. XIV, 617. Als eine wirkliche Herab-
 ziehung des Blizes sieht es auch Manil. I, 104. an.

71) Sacris precationibus vel cogi vel impetrari.

bräuche bis in di
Marnia so gegen 2
auch Rom mit 3
dessen bemühten, si
aufgeklärten Zeit,
Elicius zu mildern
verehre den Eliciu
Procurator der P

Daß die Lu

stimmten Tagen geweiht, wie es nach den angeblichen
Auszügen des Cyder Joannes aus Rigidius und Fonte-
jus scheinen möchte ⁷¹, ist sonst nicht bekannt, und
muß als spätere Verfälschung der Disciplin verworfen
werden; obgleich allerdings in Rom der Donner an sich,
so wie der Bliz, ein hemmendes Zeichen für Volksver-
sammlungen war.

6. Soviel genügt wohl über diesen Aberglauben,
der durch seine consequente und in gewissem Sinne scharf-
sinnige Ausbildung anzieht, sonst kaum durch Etwas.
Denn daß sich etwa geheime Wissenschaft dahinter ver-
berge, und z. B. das Herabziehen der Blitze durch phy-
sicalischen Apparat bewirkt worden sei ⁷², leidet auch die
Beschaffenheit der angegebenen Fälle schwerlich. Aufmerk-
sam auf die Erscheinung des Blizes mußte allerdings
ein solcher Glaube die Etrusker machen ⁷³, aber von

72) R. 1, 9. R. 66.

73) 1, 20. Vgl. die Ansicht bei Burmann *Zeit Karab.* 9.
p. 286.

74) de ostent. c. 27. p. 100 sqq. 29. p. 156 sqq. Mit dem
angeblichen Fontejus stimmt in vielen Punkten die Deutung des
ersten Donners nach dem Aufgange des Sirius, Geoponic. I, 10.

75) G. Oertag Kleine Schriften Th. I. und in den Neuen
philosoph. Abhandl. der Bair. Akad. der Wissensch. Bd. IV. S. 115.

76) Tusci, quibus summa persequendorum fulminum

der Nachforschung der Ursachen eher abhalten als dazu antreiben. Diobor, welcher die Etrusker als Physiologen preist ⁷⁷, scheint freilich besonders an physicalische Sätze über die Natur der Blize zu denken, und es werden auch allerlei auf diese, nicht bloß auf die Bedeutung, sich beziehende Eintheilungen der Haruspices im Alterthum angeführt. Doch ist es von diesen Eintheilungen nicht einmal gewiß, daß sie wirklich von den Etruskischen Blizdeutern herrühren: vielmehr sagt Seneca ⁷⁸ von der im Alterthum berühmten Classificirung der Blize in den *terebrians* — der, leicht und dünn, ätherischer Natur, überall leicht hindurch und gern eben da zurückgehe, wo er gekommen ist ⁷⁹ — den *dissipans* — der, zusammengedrängt, sich Platz machen müsse, darum auseinanderwerfe und zerschmettere — den *urens* — der, feuriger Art, anzünde ⁸⁰, oder doch schwärze und die Farbe verändere ⁸¹ —: sie seien den Philosophen und den Etruskischen Blizdeutern gemein. Auch finden sich bei den Griechen ganz ähn-

est scientia, Seneca Qu. Nat. II, 32. Dieselbe Ansicht hat Peyne N. Commentr. Soc. Gott. T. VII. p. 24.

77) V, 40.

78) Qu. Nat. II, 40. 41.

79) Es ist ein *fulmen flammeum*, indem die antike Bliztheorie zwischen *flamma* und *ignis* unterscheidet, und jene mehr als einen ätherischen, diesen als einen irdischen Stoff darstellt.

80) Das eigentliche *fulmen urens* wird wieder eingetheilt in *adflans et levi injuria laedens*, *comburens* und *accendens*.

81) Das *fuscans*, welches mit dem *urens* als *igneum* eine Classe bildet, wird wieder eingetheilt in *colorans* und *decolorans*. Bei Plin. II, 52. entspricht *siccum* dem *discutiens*, *humidum* den *fuscans*, *clarum* dem *terebrians*, wie aus den Angaben erhellt. Ueber das *clarum* vgl. R. 85.

liche Einteilungen. Bei Aristophanes ⁸² zwar sind die Donner der Erde (*χθονίας βρονταί*) und das feurige Bligleuchten des Zeus (*ἀστερονπαι*) und der furchtbare helle Bligschlag (*ἀργής κεραυνός*) nur die verschiednen Seiten und Wirkungen eines Phänomens ⁸³, und es ist bei den ersten nicht etwa an die Saturnischen Erdblige der Lufter zu denken, sondern nur an den von der Erde dumpf zurückhallenden Donner ⁸⁴. Aber die Aristotelische Schrift von der Welt unterscheidet unter den Bligschlägen (*κεραυνούς*) den *ψαλόεις* oder schwärzenden, den *σκαπτός* oder einschlagenden, zerschmetternden, den *ἀργής* oder überall schnell hindurchbringenden ⁸⁵, auf dessen wunderbare Natur das Alterthum besonders aufmerksam war, endlich den *ελικίας* oder gewundenen ⁸⁶; auch die Meteorologie von Aristoteles beschreibt den *ἀργής* und den *ψαλόεις* ⁸⁷. Man erkennt hier sehr leicht das

82) Bögel 1744 — 51.

83) Die Hesiodischen Namen der Kyklopen Arges (d. i. Aeraunos) Brontes und Steropes wollen dasselbe besagen. Sie bedeuten fulmen, tonitru und fulgur. Fulgur, fulgtrum heißt der Bliz insofern er leuchtet, fulguratio ist Wetterleuchten; fulmen (fulgimen) hat der Eigensinn des Sprachgebrauchs für Wetterschlag bestimmt. Vgl. Obberlein Synonymik Th. II. S. 78.

84) Vgl. die verschiednen Erklärungen der Scholien zu B. 1744. Guib. *χθονίας βροντὰς*.

85) So deuteten nämlich die Meteorologen damals den *ἀργής κεραυνός* der alten Dichter. Ob richtig, lasse ich dahingestellt. Plinius aber verwirrt die Sache, indem er *clarum fulmen* übersetzt, und dieses doch als das terrestrans, den flüchtigsten Bliz, beschreibt.

86) de mundo IV, 18. p. 130. Rapp. Daraus schöpfen Zsch. zu Euphr. 362., der aber Alles lächerlich verwirrt, und Guibas s. v. *ψαλονομία*.

87) III, 1. p. 790. Fr. Daraus schöpft Jo. E. Eubus de II.

fulmen fuscans, terebrans, discutiens oder dissipans der Italischen Weissager, die sich also wahrscheinlich wohl Griechische Wissenschaft zu Nuzge machten (wenigstens ist der umgekehrte Fall weit weniger denkbar), aber das was sie davon annahmen in ihre beliebte Trichotomie, nicht ohne Bezug auf die drei Manubien des Jupiter, hineinpaßten ⁸⁸. Nimmt man aber auch Alles zusammen, was die Alten vom Blitz gewußt: so findet man zwar eine schätzbare Masse von Erfahrungen, und darf einen gewissen Scharffinn in der systematischen Anordnung derselben bewundern; oft sieht man auch, daß dieselben Phänomene ihre Aufmerksamkeit auf sich zogen, die die neuere Wissenschaft viel beschäftigt haben, wie namentlich die sogenannten Erdblicke ^{88 *}; daß sie aber irgendwo den Gründen der Erscheinung auf die Spur gekommen wären, verräth durchaus Nichts.

7. Ein andrer sehr ansehnlicher Zweig der Etruskischen Divination ist die Eingeweideschau oder die eigentliche Haruspicin. Die Regeln derselben liegen noch zum Theil im Dunkeln, aber können ohne Zweifel durch eine Behandlung des ganzen Italischen Opfercultus, und Anwendung anatomischer Kenntnisse weit mehr ins Klare gesetzt werden. Der Zweck dieser

menss. III. p. 54. IV. Dec. 2. p. 127. de ostent. c. 44. p. 170. Eine Anzahl Stellen der Alten über Blitze hat Ukert Geogr. II, 1. S. 130 ff. zusammengebracht.

⁸⁸) S. §. 2. Das trisulcum fulmen (N. 19.) erklärt Festus: quod aut incendit [aut discutit] aut terebrat, denn so ist zu ergänzen. Das letzte war die erste, das andre die zweite, das erstgenannte die dritte, gefährlichste, Manubie des Jupiter.

^{88 *)} Die jetzt bekanntlich aus einer negativ geladenen Wetterwolke, gegen die die Erde sich positiv verhält, erklärt werden. Reimarus vom Blitze S. 27. 96. 125. Neuere Bemerkungen S. 84. Vgl. oben N. 24.

Arbeit leidet indeß eine solche Ausführung schwerlich, wenn sie auch in den Kräften des Arbeiters stände. Die Etrusker waren ausnehmend fleißige Opferer ⁸⁹, woraus man auch ihren Namen deutete; es war ihnen sehr natürlich das Opfer zu einer Hauptquelle der Divination zu machen ⁹⁰. Ihre Priester und Haruspices theilten alle Thieropfer in zwei Classen, *hostiae animales* und *consultatoriae* ⁹¹. Bei den ersten wurde bloß die Seele, das Leben, des Thiers der Gottheit geweiht, ohne daß Eingeweide dargebracht und verbrannt wurden: es waren dies ohne Zweifel immer Sühn- und Ersatzopfer, wie die Acheruntischen, durch welche Menschenseelen der Unterwelt abgekauft und in *dii animales* verwandelt wurden ⁹²; ich glaube aber, daß auch alle Expiations- und Procurationsopfer zu derselben Classe gehörten ⁹³. Aus diesen Gebräuchen stammt der Ausdruck her, das stellvertretende Leben die *melior anima* zu nennen ⁹⁴, der Mensch

89) C. Cicero de div. I, 42, 93. *Ευτυχὴν ἡγοῖσθαι τὸ τοῦτο*, Clemens Al. Str. I. p. 306 d. Synb.

90) Der Hauptgrund war also ideell, obgleich nichts hindert, reelle Nebenmotive anzunehmen. Vitruv I, 4. erklärt die Haruspicin bei der Wahl des Platzes für eine Stadt oder ein Lager aus der Absicht, die Gesundheit der Weiden kennen zu lernen.

91) Servius ad Aen. IV, 56., der die haruspices anführt. Dieselbe Lehre hat Trebatius Testa de relig. bei Macrobi. Sat. III, 5. Die *resolutoria sacrificia* der haruspices, bei den Intpp. ad Virg. ap. Serv. Aen. IV, 518., waren wohl mit den *animalibus* ziemlich einerlei, obgleich sie dort von dem Aufösen aller Knoten an der Kleidung verstanden werden.

92) C. R. 4, 7.

93) C. S. 4. am Ende.

94) C. Virgil Aen. V, 483. Ovid. F. VI, 162. Bei beiden

empfiehlt es dadurch, um sich selbst zu retten, der Gottheit als annehmlicher. Die andre Classe von Opfern sind solche, bei denen der Wille oder Rath der Gottheit durch die Eingeweide des Thiers erforscht werden soll und die Eingeweide dann gleichsam zum Dank für die Gottheit, die sie zu ihrem Organ gemacht hat, dargebracht werden; die Divination ist hier der eigentliche Zweck des Opfers. Divination aus Thiereingeweiden kommt auch sonst noch oft in der alten Welt vor, theils in Griechenland, theils in Kleinasien, namentlich in Telmessos⁹⁶, besonders bei den Semitischen Völkern, den Kananaëern, wo ihrer die Bibel öfter gedenkt⁹⁷, den Syrern, wo man Tauben, Hühner und Hundeschlachtete⁹⁸, auf dem Berge Carmel⁹⁹, in Paphos¹⁰⁰, in Karthago¹⁰¹. Doch tritt überall, soviel man findet, die Weissagung nur zu dem Opfer hinzu, daß das

ist melior anima ein Thierleben, welches ein Menschenleben vertritt.

Auch in der Sage von der Gründung der Iudi Terentini (besonders bei Josim. Ann. II, 1. vgl. Valer. Max. II, 4, 5.) will Valerius den Göttern Seele für Seele geben.

95) Cicero de div. I, 41, 91., unter N. 132. Die Telmessier sind sonst als Traum- und Zeichendeuter (ἰεγγῆρας) bekannt.

96) Deuterom. c. 18, 11. Jesaiel 21, 21.

97) Juvenal VI, 549., wo auch Armenische Haruspices erwähnt werden.

Die Weissagung aus der Hühnergalle und den Froscheingeweiden (Cicero de div. II, 12, 29. Juvenal III, 44.) geht auch Etruskische Haruspicin nichts an.

98) Tacitus H. II, 78.

99) Tacitus H. II, 3. Pausan. VI, 2, 2. Tatian ad Graecos p. 3. Oxon. Auch der Zeus στυλαιορόμος auf Kypros (Athen. IV, 174. a.) gehört hieher.

100) Cicero de div. II, 12, 28. Cicero erwähnt auch Aegyptische Haruspices.

Opfer um der Befragung willen dargebracht, die Befragung als der Zweck des Opfers angesehen wird, scheint mir eine ganz türkische Ansicht ¹.

8. Wenn nun bei einem *consultatorium sacrificium* das Opferthier getödtet war, wo daß der Leib geöffnet und die edlern Eingeweiden. Besonders die mit der Galle zugefügte Leber, die Lunge und das Herz gegeben, dann auch die Nierenhaut, die bei einer ohne Löcher und stark mit Fett durchwachsen überhaupt achtete man auf alles Auffallende ². Das Herz gehörte indeß zu den bedeutungsvollen Eingeweiden, Krieger des Pyrrhus fingen es die Haruspiken ab ³. Hauptsächlich bezeichnet *exta* Griechen *σπλάγχνα*, immer die Leber Thieren als der eigentliche Lebensitz ⁴.

101) Ueber die Haruspicin stellt Bülenger. de sort. I, 6. 7. eine wenig geordnete Sammlung. Peruzzi *dissertatione sopra l'aruspicina Toscana*, Dissert. Corton. T. I. P. I. p. 43—53. enthält nicht viel Genaueres. Gute Beiträge zu einer genauern Kenntniß giebt Ph. Jac. Hartmann de origg. anatomicae, Berolini, welche Abhandlung ich durch Schneider ad Nicandri Ther. 560. curae poster. kennen gelernt habe. [Die Abhandlung de Graecorum extispiciis von Cornelius Cunn Götting. 1826. ist durch die hinzugefügten genauen Abbildungen einer Schaf- und Kalbsleber nützlich.]

2) So z. B. Cicero de div. II, 12, 29.

3) S. besonders die vollständigen Beschreibungen von Opferthieren in E. Ann. Seneca Deipus 353 ff. (vgl. Thynest 755.) und bei Lucan I, 613., wo fast dieselbe Ordnung stattfindet.

4) Plin. N. H. XI, 71.

4*) Den Preisfuß der Weissager nennt sie nicht übel Philostr. Apollon. VIII, 7, 15.

scheinlich gehörten die Eingeweide verschiedner Göttern an; die Galle war nach der Lehre der Haruspices dem Neptun heilig, und ließ auf Glück oder Unglück durch Wasser schließen ⁶, wie andre Theile der Eingeweide auf Gefahr durch Feuer ⁷. Auch die Einwirkung der Unterweltsgötter glaubte man an Farbe und Gestalt der Eingeweide wahrzunehmen ⁸. Ferner hatten die Eingeweide ihre verschiednen Seiten, ungefähr wie ein Templum, die Leber eine *familiaris* und eine *hostilis pars* ⁹; das Aussehn der erstern Seite ließ auf das Schicksal des Opfern den ¹⁰, der andern auf das der Feinde schließen; doch bedeutete auch Stärke, strogende Adern der feindlichen Seite überhaupt Unglück ¹¹. Auf jeder Seite schien ein Einschnitt — der wahrscheinlich die verschiednen Lappen der Leber trennt — *fissum*, auch *limes* genannt ¹², besonders merkwürdig, es ist von einem *fissum familiare* und *hostile* die Rede ¹³. Vor allem wurde auf die sogenannten Fibern, das heißt die kleineren hervortretenden Theile und Extremitäten der Leber ¹⁴, gesehn;

105) Plin. N. H. XI, 75.

6) Cicero de div. II, 13, 32.

7) Lucan I, 623.

8) C. Seneca Deip. 362. Lucan I, 617. Cicero de div. II, 12, 28. Liv. VIII, 9.

9) C. das Beispiel bei Liv. a. D.

10) C. die Beispiele bei Seneca und Lucan a. D.

11) So bei Seneca B. 365.

12) Cicero de div. II, 13, 33. vgl. I, 10, 16. 52, 118. II, 12, 28. 15, 34. de N. D. III, 6, 14. Das *fissum vitale*, bei Cicero, scheint nach Lucan (*pulmonis anhelis fibra latet, parvusque secat vitalia limes*) in der Lunge zu sein.

13) Varro de L. L. V, 13. p. 24. in *jecore extremum fibra*. Serv. zur Xen. X, 176. und G. I, 120. *fibrae*

waren sie zum Beispiel von gelbrother Farbe, so ver-
 kündete Tages ¹⁴ Dürre, und es war nöthig an den
 Gränzrainen die den Regen herabzaubernden Steine,
 manales lapides, hin und her zu ziehn. Unter diesen
 wurde wieder am sorgfältigsten das caput beschaut, ei-
 ne Protuberanz an der Spitze des rechten Lappens der
 Leber, die sich bei Kindern und andern Thieren gewöhn-
 lich findet ¹⁵; der Mangel desselben bedeutete Unter-
 gang ¹⁶, die Verdoppelung Entzweiung ¹⁷, ein Schnitt
 darin (caput caesum) Aufhebung des gegenwärtigen
 Zustands ¹⁸; grade dieser Theil zeigt häufig abnorme
 Bildungen und ist vielen Veränderungen und Zufälligkeit-
 en ausgesetzt, wie er auch ganz fehlen kann ¹⁹. Diese

sunt jecoris extremitates. Von diesem Sprachgebrauch der
 Haruspicin ist der der Aerzte zu scheiden, welche die Leber in
 fibras, Lappen, eintheilen. Eben so bedeutet λοβός
 bei den Aerzten die Lappen, in der Haruspicin τὰ ἄκρα (Gesich-
 und Euidas, welche es auch οὐμείον τὸ ἐν τῷ ἥπατι erklären to
 b. etwas, was besonders Zeichen macht), besonders das caput
 der Leber. Τὰ κέρα μὲν τὰς ἡπατος erklärt das Etym. M. Bgl.
 Boß zu Virgils Landbau III, 199.

14) Nach Fabio bei Fulgent. manales: Fibrae jocinoris
 sandaracei coloris dum fuant; manales tunc verrere opus
 est petras.

15) Hartmann a. D. p. 16. [Jetzt lobus Spigelii].

16) Cicero de div. I, 52, 119. II, 16, 36. Obseq. de pro-
 dig. 76. vgl. Casaub. zu Capitolin Pertinax 11.

17) Lucan I, 622. Seneca Deb. 360.

18) Plin. XI, 73. vgl. Liv. VIII, 9. Seneca Deb. 361. Orib.
 M. XV, 795. Pulmo incisus gebietet Verzug, Cicero de
 div. I, 39, 85.

19) Plin. a. D. Bei einem Opfer für Sulla hatte der λο-
 βός ordentlich die Figur eines Lorbeerkranzes mit Lemniskten, was
 Hartmann durch das Anhängen eines Theils der Rezhaut erklärt.

Eingeweide wurden nun aber nicht bloß unmittelbar nach der Tödtung des Thiers untersucht, obgleich dies die Hauptsache ist, sondern auch während der zum Opfergebrauch gehörenden Zubereitung derselben beobachtet. Im Ganzen bedeckte man die der Gottheit gebührenden Theile der Eingeweide und die Abschnitzel der Glieder, welche auch im Etruskischen Ritus vorkommen ²⁰, mit gefalzenem Dinkelmehl, brachte sie kunstmäßig zugeschnitten (*prosecta*) auf Schüsseln dar und verbrannte sie in der Flamme des Altars ²¹. Vor dem Zuschneiden wurde aber nach alter Sitte die Leber nebst andern Eingeweiden eines gehörnten, ordentlichen ²²; und wenn jene dann denselben zusammenschwand, so war es Zeichen als wenn sie von Anas ²³. Es verfloß eben deswegen des Opfertiers und dem Zuthun der Eingeweide (*exta porri-*

120) Tages in *haruspicina* bei Fulgentius s. v. *praesegmina*: *praesegminibus amputatis*, was durch *corporis partes incisae* erklärt wird.

21) S. besonders Dionys. VII, 72. Virgil G. II, 194. XII, 215. Alles zusammen hieß früher *insicia*, Varro de L. L. V, 22. p. 62., gewöhnlich *proscicia*, worüber Festus s. v. nebst den Commentatoren. Vgl. auch J. F. Bos Mythol. Briefe II. S. 312.

22) Wenn es eine *arviga* war, Varro de L. L. V, 19. p. 29. vgl. e. 21. p. 30., diese sind aber in der *haruspicina* die Hauptsache. Nach Arnob II, 68. begnügte man sich nach Cullus Host. die *exta* halb gar zu kochen. Vgl. Suet. Octav. I. c. *Intpp. semicruda exta prosecuit*. Auch bei den Griechen kommt Kochen auf dem Altar vor, Herod. I, 59.

23) S. Eiv. XLI, 15. Festus s. v. *monstrum*, vgl. *Obsequens* 64.

cere sagten auch die Haruspices **) geraume Zeit, die als ein Stillstand in der Cultushandlung auch bei den Tagen, an denen öffentliche Handlungen des profanen Lebens nicht gestattet waren (dies nefasti), davon ausgenommen war **. Uebrigens ist sicher, daß um die complicirten Regeln der Haruspicin die Römer selbst, Feldherrn und Magistrate, sich um so weniger kümmerten, da sie in der Regel keine speciellen Verkündigungen, sondern nur litiren wollten, und dies durch Herbeischaffen immer neuer Opfer (*hostiae succidanae*) am Ende erzwingen **.

9. Daß die Haruspicin, und zwar auch im Einzelnen mit der Etruskischen sehr übereinstimmend, den Griechen schon im Zeitalter der Perserkriege wohl bekannt war, muß hier noch der geschichtlichen Folgerungen wegen, die sich daraus ziehen lassen, mit einigen Worten erörtert werden. Bei Aeschylos rühmt Prometheus von sich, er habe den Sterblichen gezeigt, welche Glätte und Farbe die Eingeweide haben müßten um den Göttern wohlgefällig zu sein, auch die mannigfache Wohl-

124) Macrob. Sat. III, 2. vgl. Arnob. II, 68. mit Drellis Note. Bei Porricio dachte man später an

porrigere der prosicies (Varro bei Nonius p. 11) indeß möchte porricere wohl nur eine röm. form von porsicere oder prosicere sein, welches von prosicare oder -secare durch viele Analogien kann. Porricere in fluctus konnte indeß eben so gut sagen, wie Xenophon *σπαρτάσασθαι* ... vgl. D'Drville ad Charit. VIII, 2. p. 662.

25) Dies intercisi, Varro de L. L. VI, 4. p. 59. 60. vgl. c. 3. p. 56.

26) Vgl. Cicero de div. II, 15, 36. Gell. N. A. IV, 6. Serv. zur Aen. II, 140.

gestalt: vermittelst der Lobes. 27 (Der hier wohl für die ganze Heber steht), worauf die Dipination aus dem Brennen der Opferstücke erwähnt wird. Bei Euripides fehlt dem vor seinem Tode opfernden Megisth der Lobes der Eingeweide; auch andre Theile, die sogenannten *πύλας* und *δοχάς* geben able Zeichen 28. Da dem Rimon zeigte von seinem letzten Feldzuge der Opferpriester, wie wenigstens Plutarch erzählt, daß der Lobes (Der Lappen der Heber an dem sonst das caput sitzt) seinen Kopf habe, ist ein Zeichen, das auch den Agisilaos warnte und später Alexanders Tod verkündigte 29. Zufällige Uebereinstimmung kann man bei solchen Einzelheiten nicht annehmen; wahrscheinlich waren die Etrusker die Lehren; die Griechen die Nachahmer, da bei ihnen die Haruspex die Haupttheil der Disciplin, bei diesen anfänglich nur die Weissagung aus dem Brennen des Opfers, die *εὐρυπρόστυχα*, bekannt und an den Althellen von Olympia und Delphi herkömmlich war. Viel-

27) Prometh. 493 ff. Vgl. Mommsens Glossar. Der Sprachgebrauch ist bei *λόγος* sehr schwankend. Glückliche oder unglückliche *σφάγια* kommen seit der Zeit der Perserkriege auch in Griechenland unzähligemal vor.

28) Die *πύλας* (Elektra 832 ff.) sind nach Hartmann zwei hervorstechende Theile, durch welche die vena umbilicalis eingeht. Vgl. besonders Pollux II, 215. Ihre Verschließung kommt als able Zeichen bei Dio Cass. LXXVIII, 7, vor. Wegen der Griechischen Ausdrücke *σεία*, *τράνη*, *μάχαρα*, die man bei den Lateinern nicht nachweisen kann, verweise ich auf die Intpp. ad Hes. s. v. *χλυσσας*. T. I. p. 840, 18. [und Böttiger Kunstmythol. I. S. 76 ff.]

29) Rimon 18.

30) Xenoph. Hell. III, 4, 15. *ἄλοφα ἑρὰ*. Vgl. R. 113. Plutarch Alex. 73. *τὸ ἥπαρ ἄλοφον*. Das *σφάγια προσέφω* welches Xerxes als ein *κομίζονον* erwähnt, scheint etwas eigenthümlich Griechisches.

leicht darf man die Thrasyphagen Opferweissager, die Jamiden, deren auch in Syrakus existirten, als die Vermittler ansehen; sie übten außer der gewöhnlichen Empyromantie auch eigentliche Haruspizin ¹³¹. Manches Abweichende aber in dem Griechischen Gebrauch läßt sich durch Einmischung Kleinasiatischer Haruspizin, von Telmessos her, erklären; auch diese war zu Aristophanes Zeit in Athen bekannt ¹³². [Gewiß ist es sehr zu bedauern, daß uns alle näheren Nachrichten über die Eigenthümlichkeiten dieser Kleinasiatischen Eingeweideschau fehlen; vielleicht könnten wir im entgegengesetzten Fall beweisen, was wir jetzt nun vermuthen dürfen: daß der alte Zusammenhang Kleasiens mit Etrurien, den wir anzunehmen bewogen wurden, auch die Form der Opferweissagung in diesen beiden Hauptländern der Divination aus Zeichen zu bestimmen gebietet hat.]

10. Daß die Etrusker auch die Vögel beobachteten, wie außer Italien besonders die Kleinasiatischen Myser,

131) Ein bestimmtes Beispiel ist die Statue des Jamiden Thrasylbulos, eines Zeitgenossen des Arat, neben der ein Hund mit aufgeschnittnem Leibe, so daß die Leber "bloß lag, gebildet war, Paus. VI, 2, 2. Cicero rechnet die Etrischen Weissager, die Jamiden und Klytiaden, zu den Haruspices, Acad. I, 41, 91. II, 12, 28.

[Böttiger Ideen zur Kunstmythologie S. 16. hat die Eingeweideschau in Griechenland vom sechsten Jahrhundert v. Chr., mit Recht; das *εμπίδος μαρτυροῦσα* dagegen keinen in alten Cultusgebräuchen der Griechen viel vor, und die Homerische Opferschau ist ganz darauf zu beziehen.]

32) In Aristophanes Stück „die Telmessier“ war nach Hesych. von den *πύλας* der Leber die Rede. Vgl. N. 128.

33) Von den Mysern die Illas II, 859., von den Phrygern Justin XI, 7. Dio Chrys. Or. Tars. 2. p. 279, Ven., von den Karern Plin. VII, 57. Vgl. Lactian ad Gr. p. 3., Cicero de div. häufig u. Aa.

Phryger und Karer ¹¹, auch die Griechen seit sehr alten Zeiten ¹², wurde im Allgemeinen schon oben ¹³ bemerkt; nur bewirkt der Umstand, daß die Römer ihrer Nachbarn hierin weniger bedürftig waren, einen größern Mangel an Nachrichten als bei andern Zweigen der Etruskischen Disciplin. Die Römer hatten hiefür ihre eigne Disciplin, die sie der Tuskanischen selbst entgegen setzten ¹⁴; auch kamen eher Marfische Augurn nach Rom ¹⁵ als Tuskanische. Dessenungeachtet war ohne Zweifel auch in diesem Stück die Tuskanische Lehre und Tradition vollständiger und, wenn man so sagen darf, gelehrter und scharfsinniger als die Römische. Denn während die Römer nur wenige, oft genannte, Vögel beobachteten ¹⁶, fand Plinius in den Schriften der Etruskischen Disciplin Vögel abgebildet, die man seit Menschengeden-

134) Darüber kann ich indeß auf Spanheims Sammlung zu Kallim. auf Pallas B. 123 ff. verweisen, der aber Manches ohne Grund auf Divination bezieht, und Griechisches und Italisches zu scheiden nicht genug bemüht ist. In manchen Stücken ist aber auch die Uebereinstimmung sehr groß, wie in der Aufmerksamkeit auf die *Edas*, *sedes*, der Vögel.

35) R. 2. R. 48. cc

36) Cicero ad div. VI, 6. an den Cæcina: non igitur ex alitis involatu nec ex cantu sinistro oscinis, ut in nostra (Cicero war damals schon Augur) disciplina est, neque ex tripudiis solistimis aut soniviis tibi auguror.

37) Cicero de div. II, 33, 70. Auch Umrer waren augures, ebd. I, 41, 92. Bei Ovid F. II, 443. steht *Hetruscus augur* für Weissager überhaupt.

38) Nos admodum paucis (avibus utimur) Cicero de div. II, 36, 76. Und auch von diesen hatte z. B. den *sangualis* und *immussulus* vor Plinius schon lange Keiner gesehen; man trauete gar nicht, ob es eigne Arten oder bloß Junge andrer Vögel wären.

auch Lustig gewesen sein; in der Lustigen Disciplin worden von der Unterwelt immer schlimme Einflüsse abgeleitet. Die Dargestaltung eines Vogels, der im Zenith des Menschen umherfliegt (einer *supervaganea avis* *⁶), als eines sehr glücklichen Zeichens, wird von Livius einer Struðlerin beigelegt. Wie viel aber nun auch in der Weise der Römischen Auspicienbeobachtung, dem Aufschlagen eines *tavernaculum* *⁷, das mit Vorsicht gewählt werden und eine freie Umsicht haben mußte, der ängstlichen Sorge, daß nichts Unfalliges die Handlung störe, der Vitruv nicht falle, der Stuhl, auf den man sich nach Eintheilung des Himmels niederließ *⁸, nicht wankte — alles der Art ist ein Fehler gegen das *silentium* *⁹ — wieviel in alle Dem Lustigen Ursprungs war, werden wir schwerlich bestimmen können.

qualis, aquila, immixtus, vulturius. picus Martius, Feroniusque (von der *Feronia*) *et parra et in oscinibus et in alitibus habentur.* Vgl. damit *Gestus s. v. alites, praepetes, oscinum tripudium*, Ennius bei Cic. *de div.* I, 48, 108. (Ann. I, 111. *Merula*), wo auch *praepetes loci* vorkomme, *Barro de L. L. VI, 7. p. 71.* Hygin und Nigidius bei Gell. VI, 6, 3. 10. *Plin. X, 8, 9.* Servius zur *Aen.* I, 398. III, 361., wo Einiges verborben ist. Nur *Horaz, C. III, 27.*, scheint oscen im Gegensatz mit *recinens* als *ore bonum auspicium faciens*, zu nehmen; doch liegt das nicht im Worte. Servius *Regel, zur Aen. IV, 462.*, *omnes aves oscines malae praepetes bonae sunt vel e contrario*, kann wohl nur für die gelten, die beides sind. Von der Rangordnung der Vögel *Serv. III, 374.*

46) *Gestus s. v. supervag.* spricht zwar nur von einer oscen, doch darf der Ausdruck auch so angewandt werden.

47) S. die Stellen *R. 1. R. 33.* vgl. *Liv. IV, 7.*

48) S. besonders *Serv. ad Aen. IX, 4.*

49) Bei *Gestus* sind zwei Glossen, nach Vergleichung der *Florent. p. 157.*, so zu trennen, die gewöhnlich ungeschickt verbunden werden:

11. Endlich war auch die Erklärung der Wunderzeichen (*prodigia, portenta, monstra*) ein Haupttheil der Disciplin, die hier, wegen der Vielartigkeit der Fälle, besonders reich an Regeln und sehr vervielfältigter Natur sein mußte. Die Römer hatten frühzeitig ihre superstitiöse Aufmerksamkeit fast auf die ganze Natur gerichtet, und sahen überall im gewöhnlichen Lauf der Dinge gute Auspicien, in außerordentlichen Fällen Prodigien! Auch die Pferde gaben den Etruskern Auspicien⁵⁰. Die Bäume waren in glückliche und unglückliche getheilt⁵¹; darnach wurde bestimmt, was der Fall eines in der Erde wurzelnden Baums, das *auspiciam sonivium* der Auguren⁵², zu bedeuten hatte. Von Prodigien sind uns, durch die lange fortgesetzte öffentliche Aufzeichnung derselben, eine Menge berichtet worden; von denen viele in Etruskischen Städten, Tarquinii, Volsinii, Caere, beobachtet worden sind⁵³, bedwegen weil hier immer die

Sinistrum in auspicando significare ait Atejus Capito laetum et prosperum auspicium, ad sinistrum hortari quoque auspicia ad agendum, quod animo quis proposuerit.

Silentium (die Ausg. *dubi duntaxat, ob duntaxat est, ubi auspicium omni?*) *vacat vitio.* Igitur *silentio surgere cum dicitur, significat non interpellari, quominus rem gerat.* Vgl. denselben s. v. *Silentio surgere, caduca auspicia, solida sella*, auch Cicero de div. II, 34, 71. 72., die *Maischen Intpp.* zu Virg. Aen. X, 241. Eine Sammlung von Stellen über Auspicien bei Bülenger. de augur. II, 1—10. p. 406 sqq.

50) *Libri Etruscorum* bei Serv. zur Aen. III, 537.

51) *Tarquitius ostent. arbor.* R. 2, 6.

52) *App. Pulcher* bei Festus *sollistimum*, vgl. s. v. *sonivio*.

53) Man braucht nur das Excerpt des *Obsequens* aus *Livius* durchzusehn, um dies bestätigt zu finden.

Aufmerksamkeit am meisten darauf gerichtet war ⁵⁴: selten aber werden die Deutungen erwähnt, so daß wir von den Grundsätzen, wonach geedeutet wurde, wenig oder nichts wissen ⁵⁵; im Ganzen forderten auch die Römer von den herbeigerufenen Etruskern mehr die Procuration als die Erklärung der Prodigien ⁵⁶. Schwierig konnte die Erklärung von allgemeinen Ansichten aus so systematisch bestimmt und ausgebildet sein wie in der Bliglehre; man hatte die Regeln, welche die libri rituales und die ostentaria enthielten, wohl zum großen Theile aus dem Erfolg abgenommen; oft deuteten auch die Haruspices was ihnen früher nicht vorgekommen war aus dem Stegereif ⁵⁷, indem sie einen gewissen Witz in Vergleichen übten, und ihre Procurationen waren in gleichem Sinne gedacht. So erklärten sie den Ausbruch des Aetna im J. 626 auf den Ausbruch einer im Geheimen vorbereiteten Empörung ⁵⁸, und riefen vor Cicero's Consulat zur Abwendung von den Göttern verkündeter innerer Unruhen ein Bild des Jupiter zu machen,

154) Nach Cic. de div. I, 42, 93. weil wirklich multa inustata partim e caelo, alia ex terris ibi oriebantur etc.

55) Was aber in diesen Prodigien wirklich Faktisches war zu untersuchen, gehört nicht hieher. S. den Versuch von Heyne Opusc. Acad. T. III. p. 198. 256.

56) Vgl. R. I, 6. Im Anfang des Marsschen Kriegs befohlen die *ἱεροκρόνοι ἀπὸ Τυφόνιας* einen Androgon lebendig zu verbrennen. Diodor bei Photios C. 244. p. 379. Becker.

57) Cicero de div. I, 33, 72. Quorum alia sunt posita in monumentis et disciplina — alia autem subito ex tempore conjectura explicantur; dazu folgt als Beispiel ein vom Haruspex Postumius geedeutetes Wunderzeichen.

58) Obsequens c. 89.

welches von hohem Standpunkte gegen Morgen und zugleich über das Forum und die Curie schaute ⁵⁹.

12. Nach dieser Auseinandersetzung des Götterglaubens und der Disciplin ist es kaum nöthig, vom Götterdienste noch besonders zu handeln, der bei den Römern zum großen Theile in der Divination aufgeht. Daher auch beim Opfer, wenn es kein Sühnopfer ist, dem Gotte Das dargebracht wird, wodurch er redet, die edlern Eingeweide. Die Hauptpunkte des Cultus sind eben deswegen schon im Vorigen behandelt, der Ritus des Gebets bei der Lehre vom Templum ⁶⁰, die Opfer zum Theil bei der Haruspicin, zum Theil bei dem Glauben an die Lares und Unterweltsgötter. Auch wie sehr die vielen Opfer beitrugen, die Nation genussüchtig und träge zu machen, ist oben bemerkt ⁶¹; wenn auch im Ganzen mehr als bei den Griechen, wurde doch immer nur ein geringer Theil des Thieres verbrannt, das Uebrige von den Theilnehmern des Opfers genossen, wofür pollucere der eigentliche Ausdruck scheint ⁶². Wie dem politischen Leben, so trachteten die Etrusker auch dem Gottesdienste (und diesem eigentlich noch mehr) möglichst viel äußeren Glanz zu geben; sie strebten wie andre alte Völker ihn zur Vereinigung alles Dessen zu machen, was die Sinne reizt und erfreut. Die in Vorderasien und Griechenland herrschende Sitte, die Götter-

59) Cicero de div. I, 11, 12. Catilin. III, 8. vgl. zu Obsequens c. 122. p. 182. Dubend.

60) Vgl. auch Dempster E. R. III, 6. p. 256.

61) I, 3, 13.

62) Obgleich er auch weiter ausgebehnt wird, s. zu Festus s. v. porriciam p. 389. Dacier.

bilder zu bekleiden und zu schmücken, muß auch in Etrurien herrschend gewesen sein, wie die, entschiedenen Tuskische, Garderobe des Capitolinischen Jupiter beweist⁶³; in diesem Dienst wurden überhaupt, mehr als in irgend einem andern Römischen, der Gott und die Göttinnen ganz wie große Herrn und Damen behandelt⁶⁴. Doch dies führt uns schon auf die Kunst der Etrusker.

63) S. II, 2, 8. Vgl. III, 3, 1.

64) Seneca bei Augustin C. D. VI, 10. Alius numina (skr. nomina, [so auch Lipsius, Electa II, 18., wo diese Stelle gut commentirt wird] er ist nomenclator, meldet an) deo subicit, alius horas Jovi nuntiat, alius lictor est, alius unctor, qui vano motu brachiorum imitatur unguentem. Sunt quae Junoni ac Minervae capillos disponant, longe a templo non tantum a simulacro stantes digitos movent ornantium modo. Sunt quae speculum teneant etc. Vgl. Seneca Epist. 95. p. 69. Bip. Vetemus lintea et strigiles Jovi ferre et speculum tenere Junoni. Vgl. Heyne de vestig. dom. rel. in arte Etr. Nov. Commtr. T. VI. p. 47. 53.

Viertes Buch.

Von der Kunst und Wissenschaft der Etrusker.

Erstes Kapitel.

Von den gottesdienstlichen Spielen, der Musik und Orchestik der Etrusker.

Wie bei den ältern Griechen, so knüpft sich bei den Etruskern, was wir jetzt Kunst nennen, fast ganz an den Cultus an, und ist eigentlich die andre Hälfte des Cultus. Es muß in der alten Völkergeschichte eine Zeit angenommen werden, wo jedes Spiel und jeder Tanz ein Spiel und Tanz zu Ehren der Götter, wie jede größere Mahlzeit, bei der Fleisch genossen wurde, eine Opfermahlzeit war. Die überlieferte Geschichte weist wenigstens überall noch die allmälige Lösung und immer zunehmende Sonderung nach. Zugleich sind die Künste in dieser frühern Zeit weit mehr eine Kunst, der festliche Aufzug, die Musik, die Wettkämpfe, alles bildet mit Tempel und Bild ein Ganzes, dessen Theile erst allmähig, indem sie unabhängig oder dem profanen Leben

dienstbar werden, zerfallen und ihren Zusammenhang verlieren.

Obgleich indeß auch in Griechenland alle Agonen und Spiele sich an Feste der Götter und Heroen oder an die damit zunächst verwandten Leichenbegängnisse angeschlossen: so trieb man hier doch die Sache kaum in irgend einer Zeit mit einer solchen Religion, nach Lateinischem Ausdrücke, wie in Etrurien und daher in Rom. Die Wohlthätigkeit nahmen dem Rejentischen Edlen, der seine Knechte aus den Spielen weggeführt, dabei besonders die Verletzung des Gottesdienstes übel¹; Vernachlässigung von Spielen reizte die Götter nach Aussage der Etruskischen Haruspices oftmals zum Zorn gegen Rom; die Spiele selbst wurden kaum mit geringerer religiöser Gewissenhaftigkeit und Aengstlichkeit begangen als ein Opfer oder Auspicium. Blieb der Tänzer in seiner Bewegung zur un rechten Zeit stehen, gab dem Flötenspieler sein Instrument nicht an, glitt der Knabe, der den Processionswagen (die *Thensa*) geleitete, aus, oder ließ er die Hand vom Wagen oder dem Riemen: so waren die Spiele nach der Behauptung der Laster grade eben so gestört, wie ein Auspicium durch einen Fehler gegen das *Silentium*; man war den Göttern *postuliones* schuldig², der Fehler mußte erpiirt, die Spiele oft sogar erneuert werden³. Ein Aberglaube, der natürlich dazu beitragen mußte, die Darstellungen mystischer und orphischer Kunst durch Jahrhunderte in derselben Ge-

1) *Eidius* V, 1.

2) Darüber III, 1. R. 31.

3) *C. Cicero de harusp. resp.* 11, aus dem *Arnob. adv. gent.* IV, 31. schöpft. Vgl. die Erklärer zu beiden. Ueber den *puer ad thesas lactant*, *Instit.* II, 16.

kalt zu erhalten, wie sie einmal von den Vorfahren angenommen worden waren *.

Am besten würde nun vielleicht eine möglichst vollständige Beschreibung alt-Römischer Ludi, mit geschichtlichen Erörterungen über Ursprung und Herkunft einzelner Gebräuche, auch über die Kunstübung Etruriens belehren; indessen kann eine solche in dieser umfassendern Darstellung kaum Platz finden, und ich muß mich begnügen hervorzuheben, was nach bestimmten Zeugnissen oder der nächsten Analogie als Tuskanisch erwiesen werden kann.

2. Dionysios * an der Stelle, wo er nach Fabius Pictor eine Circus-Pompa mit dankenswerther Ausführlichkeit beschreibt, geht allein darauf aus, den Hellenischen Ursprung der einzelnen Gebräuche zu zeigen, um daraus unmittelbar auf einen Hellenischen Ursprung Roms schließen zu können, ohne dabei die Frage zu berühren, ob die Römer jene Gebräuche der Hellenen nicht mittelbar durch dieselbe Nation erhalten haben, der sie die Circus-Spiele überhaupt verdanken. Dagegen sagt Appian * bei der Beschreibung eines Triumphs bestimmt, daß dem Feldherrn zuerst die Victoren in purpurnen Tuniken, und dann als Nachahmung einer Tuskanischen Pompa ein Chor von Kitharisten und Cithristen,

4) Tertullian de spectac. 5. sagt mit Recht: Igitur in Hetruria inter caeteros ritus superstitionum suarum spectacula quoque religionis nomine instituunt.

Dieselben Worte hat Isidor Origg. XVIII, 16., wo nach Tertullian zu schreiben ist; Lydi ex Asia transeunt in Hetruria considerunt duce Tyrreno qui fratri suo cesserat regni contentione (vg. successerat in regno Contentione). Ergo in Hetruria inter caeteros etc.

5) VII, 72 sq.

6) VIII, 66.

mit Lebgurten und goldenen Kopfbinden, *Eubier* genannt, vorausjogen, unter denen einer, mit einem lang herabhängenden Purpurkleide, goldnen Armringen und Halsketten angethan, mancherlei lächerliche Geberden wie zum Hohne der Feinde machte⁷; worauf dann weiter die Träger von Räuchergefäßen folgten und endlich der Triumphator selbst in seiner Sternentoga und *Palmentunica* mit goldnem Eichenkranz und elfenbeinernem Scepter auf dem mit Gold geschmückten und von vier Rossen gezogenen Wagen: welche Dinge nach den obigen Ausführungen sämmtlich auch aus Etrurien entlehnt waren⁸. Mit diesem Tuskanischen Triumphzuge hat aber nun die Circus-Pompa die größte Aehnlichkeit, wo nach den Jünglingen zu Pferd und Fuß die Wagen und Rosse, die Athleten, die Chöre bewaffneter Tänzer, dann die Tänzer, welche Dionysios Satyristen nennt (es sind offenbar nichts Anders als die *Eubier*), darauf die Flöten- und Kitharspieler, weiter die Träger von Räuchergefäßen, zuletzt die Bildsäulen der Götter folgten: eine Aehnlichkeit und theilweise Uebereinstimmung, die noch augenfälliger wurde, wenn ein *Curul-Magistrat* im Triumphkleide die Pompa führte. Offenbar machte das auch noch durch Bildwerke⁹ bezeugte Geschick, mit dem die

7) Andre Beschreibungen von Triumphen, z. B. Plutarch's *Xenil. Paul. 34.*, pflegen alles dies auszulassen, weil sie nur das außergewöhnliche anzeigen.

8) II, 2, 7.

9) Im Allgemeinen davon Uhden, *Abh. b. Berl. Akad. 1818. 19. S. 3.* Das Bildwerk der Volaterranischen Urne bei *Micali II. 34.* scheint wirklich ein Triumph, der natürlich bloß angedeutet werden kann; die quadriga, die cornicines, die Kitharisten, die Victoren sind da, das Kleid kann eine toga picta und tunica palmata vorstellen, die weibliche Figur einer Victoria

Etrusker Pompen, in denen zugleich die Götter geehrt und der Glanz der Aristokratie erhöht werden sollte, anzuordnen wußten, auf die Römer frühzeitig einen solchen Eindruck, daß sie sich davon möglichst viel aneigneten. Daher wir manches Eigenthümliche dabei, wie die mit Elfenbein und Silber geschmückten Göttermagen, *tensae* genannt (hier scheint auch der Name *Luskisch*, besonders wenn die Schreibart *thensae* die richtigere ist), immer am besten aus Etrurien herleiten werden ¹⁰.

3. Diese Pompen, wie alle gottesdienstlichen Feierlichkeiten, wurden von Musik begleitet, für die das Etruskische Volk, wenn auch keinen Erfindungsgeist, doch ein Geschick der Ausübung hatte, so sehr, daß der Ruhm Etruskischer Flötenspieler, wie *Haruspices*, die Freiheit und Blüthe der Nation lange überlebte. Denn Saiteninstrumente werden von den Schriftstellern nie-

nachgebildet sein. Inghirami's Gegenbehauptung wenigstens, es sei der Reichencondukt eines *magistratus curulis quadrigalis*, ist schon darum zur Hälfte falsch, weil die *curules quadrigales* auf der Vermischung von zwei verschiedenen Gassen bei Festus beruhen. Interessanter aber ist die Vorstellung der *Pompa* auf dem Etruskischen Silbergefäß (*Plicasnas*) in recht altem Styl (Dempster E. R. T. I. t. 78. Inghirami M. E. Ser. III. t. 20.), wo sich nach einem Altar erstens Faustkämpfer mit Leibbinden, dann Flötenspieler in demselben Costüm, dann tanzende Hopliten mit kurzen Lanzen (einer bringt die *ὄρχηρος ἄλτιον*) bei Plutarch *Numa* 13 recht zur Anschauung), Opferbiener mit Widbern und Schreinen über den Schultern, ferner Kanephoren (wie bei dem *Juno-Fest* in *Galerii*) und zuletzt Reiter hinbewegen — einer *Pompa*, auf die offenbar Opfer, Wettrennen, Athletenkämpfe folgen sollen, und die der *Circus-Pompa* in mehreren Punkten sehr ähnlich ist. Vgl. *Ranzi Saggio* T. II. p. 500. *Inghir.* p. 259.

10) S. besonders Festus s. v. *thensae* nach *Cinnius Capito*; vgl. *Panvinus de lud. circens.* II. im *Thes. Antiqq. Rom.* T. IX. p. 358 sq.

maß als etwas bei den Römern Eigenthümliches erwähnt, obgleich die Bildwerke auch deren häufigen Gebrauch erweisen ¹¹; von Römischen Blasinstrumenten dagegen ist im Alterthum viel die Rede. Flötenspiel gehörte bei den Römern, wie bei den Römern, die hierin ganz den Römern folgten ¹², zu jedem Opfer, wo es besonders mit den Handlungen des Libiren's und Porriciren's verbunden wurde ¹³; Flötenspiel lud zum Festschmaus ¹⁴ und zur Pompa ¹⁵; nach der Flöte tanzten die Tänzer ¹⁶, kämpften die Faustkämpfer ¹⁷, ja peitschten, wie die Griechen erzählen, die Herrn ihre Sklaven, und verrichteten Bäcker und Köche ihre Arbeit. Auch die Jagd begleitete Flötenspiel, und es war,

11) Micali t. 18. 38. vgl. Buonarrotti bei Dempster S. 36 p. 67 sq. Gori M. E. T. III. cl. 3. t. 22. (Aber auch Flöten sind auf Etruskischen Denkmälern nicht selten, wie Einige gemeint haben). Bei der Pompa Circensis brauchte man im Rom das alte (Etruskische) Barbiton, als es schon lange in Griechenland abgetommen war.

12) Nach Strab. V. p. 220. war die Ruffe, *ῥομφαία* *ῥωμαία*, Römisch.

13) Virgil G. II, 194. (pinguis Tyrrenus).

14) Xen. XI, 737.

15) Ovid Am. III, 13, 11. vgl. Ovid F. VI, 659. Cantabat panis, cantabat tibia ludis, Cantabat moestis tibia funeribus, auch Eivius IX, 30.

16) Ovid Ars Am. I, 111. — rudem praebente modum tibiae. Tusco Ludius aequatam ter pede pulsat humum. Et. VII, 2. Valer. Max. II, 4, 4.

17) Dies und das Folgende aus Aristoteles (der von der Sache als einer gegenwärtigen sprach, Plutarch de cohib. ira II. T. IX. p. 442. Suttien) bei Pollux IV, 7, 56. Gratoth. *Ὀλυμπιον.* I. bei Athen. IV, 154 a. Theopomp ebd. XII, 517 a. Aëtios XII, 518 b. (über dies Zeugniß Schweighäuser Ind. p. 15.)

wie erzählt wird, Volksglaube in Etrurien, daß Eber und Hirsche sich durch die Töne dieses Instruments in das Netz locken ließen ¹⁷ *. Bei solchem Bedarfe widmete sich eine bedeutende Anzahl von Menschen diesem Gewerbe; unter Numa's angeblichen Künsten war eine der Flötenspieler ¹⁸, welche gewiß zum großen Theile Tuskanische Subulones — so nannte Etrurien die Flötenspieler ¹⁹ — waren, da auch die Geschichte ihres Auszugs von Rom ²⁰ sich weit leichter begreifen läßt, wenn sie als Fremdlinge oder Schutzgenossen gedacht werden. Es scheint aber, daß ihr Ruhm sich auch nach Griechenland verbreitete, daß man auch dort Tyrrenische Flötenspieler (oder, wenn man lieber will, Pfeifer) hatte; ein Schüler des Theophrast, Polystratos der Athener, erhielt den Beinamen Tyrrenos, gewiß daher, weil er der Kunst so anhing, daß er selbst in den Kleidern einer Flötenspielerin umherging ²¹. In Rom sah man diese Tuskanischen Subulonen an ihrem Feste, den kleinen Quinquatrus, in langen Gewändern und Masken durch die Stadt laufen ²², wahrscheinlich war dies ihre alte Amtstracht und sie waren oft zugleich Luthier. Asiatisch weichliche Tracht war bei den Flötenspielern, ihrer Herkunft nach, seit alter Zeit gebräuch-

17 *) Aelian. H. A. XII, 46.

18) Plutarch Numa 17. Comp. Numae 2.

19) Varro de L. L. VII, 3. p. 88. Festus s. v. subulo. Die Stelle des Ennius: subulo quondam marinas propter astabat plagas, war der Anfang der Fabel bei Herod. I, 141. Die Meinung, daß subulo ein Spottname der Tempelpfeifer gewesen (Böttiger Amalth. III. S. 195), finde ich nicht begründet.

20) Liv. IX, 30. Ovid F. VI, 653 ff. Valer. Max. II, 5.

21) Athen. XIII, 607 f.

22) Ovid a. D. Vgl. Genforin de die nat. 12, 2.

lich ²² *; gewiß führte nicht erst Antigenidas in Griechenland das Safrangewand (des Lydischen Bacchus Attribut) und die Milesischen Schuhe bei den Flötenspielen ein ²³; obgleich allerdings, wie man schon aus Horaz weiß, dieselbe Zeit, in welcher die Musik üppiger wurde, auch die Schleppengewänder der Flötenspieler verlangerte. Das Instrument der Tusfischen Subulonen nennt Virgil Elfenbein ²⁴; genauer berichtet Plinius, die Opyerflöten der Tusker seien aus Burbaumholz, die Flöten für die Spiele aus Lotusholz, Eselsknochen und Silber ²⁵; unter den letztern gehören die aus Lotus sicher nicht zur Tusfischen, sondern zur Phrygischen Musik der Spiele der großen Mutter ²⁶. Nach Dionysios war die bei der Circus-Pompa gebrauchte alterthümliche Flöte kurz und klein ²⁷. Die Bildwerke lassen nicht bezweifeln, daß auch in Etrurien gewöhnlich zwei Flöten zusammengenommen und von einer Person geblasen wurden ²⁸. Nun schreibt Plinius die Erfindung der Doppelflöte dem Phryger Marsyas zu ²⁹, wie ein An-

22 *) S. die Stellen bei Bartholinus de tibia III, 4.

23) Guibas s. v. *Artyx*.

24) Georg. II, 194.

25) XVI, 66. Ueber die Stelle verbreitet sich Salmasius Exercit. Plin. p. 86 a. Vgl. Spanheim zu Kallim. auf Artemis 244. p. 294 sqq.

26) S. Ovid F. IV, 190. (et horrendo lotos adunca sono), Silius VIII, 506. XI, 432. Sonst ist der Lotus als *Aspis aulos* bekannt.

27) *Ἀρχαῖοι αὐλῶνες βραχεῖς*, Dionys. VII, 72.

28) S. was N. 9 und 11 angeführt ist, vgl. Gori M. E. T. I. t. 63.

29) VII, 57. Prov. Vat. I, 10. Dort wird erzählt, daß

drer dem Phryger Hyagnis ¹⁰; wir dürfen schließen, daß grade ein solcher Gebrauch des Instruments seit sehr alter Zeit in Kleinasien einheimisch war, wo ja auch Alyattes beim Spiel männlicher und weiblicher Flöten in den Krieg zog. Ueberhaupt ist der Ursprung der Flötenmusik aus Phrygien, für Griechenland wenigstens, ein unläugbares Factum der alten Culturgeschichte; ursprünglich unhellenisch wurde sie noch zu Alkman's Zeit in Griechenland meist von Kleinasiatischen Knechten oder Diethlingen gelübt. Da nun aber die alte Verbindung von Etrurien mit Lydien, durch die an der Küste dieses Landes ehemals ansässigen Tyrrhener, aus so manchen Gründen zugegeben werden mußte ³¹, und die Etruskische Flöte wenigstens in der Hauptsache den in Kleinasien üblichen Arten entspricht, so darf man auch von jener Niederlassung die alte Übung des Flötenspiels in Etrurien herleiten ³² *. Dieselbe war es zugleich, die das Instrument der Etruskischen Minerva heiligte, wie ich oben darzuthun versucht habe ³³. Deswegen ist nun aber noch nicht sogleich der Schluß des Salmasius zuzugeben, daß die Etruskischen und Lydischen Flöten ihrem Tone nach ganz dieselben gewesen ³⁴, da die abgesonderte Ausbil-

Mäanders Sohn Marshas auf zwei Flöten nach Phrygischer Weise geblasen habe, sein Bruder Babys auf einer.

30) Appulej. Florid. p. 113 Bip.

31) Vgl. Einl. 2, 7. 1, 4, 4. III, 3, 2, 7.

31 *) S. auch Böttiger Attisches Museum I, 2. S. 334.

32) III, 3, 2.

33) Exercit. Plinian. p. 88 a. *Lydiae sunt Tyrrhenae*. Dies ist eine eben so willkürliche Annahme, wie die, daß die Tyrrhenischen Flöten einen sehr tiefen Ton gehabt hätten, unbewiesen ist, p. 84 d. Doch dies widerlegt hinlänglich die Recension in den Heidelb. Jahrb. 1810. Abth. 5. Heft 13. S. 166 ff.;

dung mehrerer Jahrhunderte einen ganz verschiedenen Charakter des Instruments hervorbringen konnte, gesetzt auch, die alte Flöte, welche die Tyrhener an Kleinasien's Küsten kennen lernten, wäre grade die gewesen, die hernach im System Griechischer Tonkunst die Lydische hieß. Die Tuslische Flöte hatte wahrscheinlich einen hohen und durchdringenden Ton, dann war sie am geeignetsten den Zweck zu erreichen, der öfter als der Hauptzweck ihres Spieles angegeben wird, mißfällige Worte und böse Omina zu übertönen. Wäre auf Virgil's Erwähnung der krummen Flöte bei den Etruskern ³⁴ zu baun: so dürfte man annehmen, daß das sogenannte Horn, die gebogene Mündung, die man in Phrygien der linken Flöte ansetzte, um ihren Ton dumpfer und tiefer zu machen ³⁵, auch zu demselben Zweck in Etrurien angewandt wurde. [Wenigstens stimmt es merkwürdig damit überein, daß die Phrygischen Buxbaum-Flöten, von denen die eine mit dem Horn versehen war, den Namen Glymos führten ³⁶*, und derselbe auch einen Tyrhener beigelegt wird ³⁶**. Auch deutet eine

Jenes könnte man dadurch zu stützen suchen, daß die Lydiae auch turariae heißen (Solin 5, 15.), und die Tuscae zum Theil sacrificae waren, doch langt das Argument nicht hin.

34) Xen. XI, 737.

35) S. besonders Hesych s. v. *Ἐκσπαλὴς*, vgl. Casp. Bartholin. de tibis vet. 1, 4. Salmas. p. 87 a. meint: das Horn diene den Ton höher und heller zu machen. Dachte er nicht an das: Tibicen ubi canit Phryx curvo grave calamo, an Juvenals: nullo gemit hic tibicina cornu u. vgl. ?

35 *) Dies erhellt aus Athen. IV, 176 f. u. Pollux IV, 10, 74.

35 **) Steph. Byz. s. v. *Λιανή* und *Ἐλιπύσα*, Suidas. Was nun aber die angeblich nach Glymos Sohn Keanos benannte Stadt Makedoniens (Elimeias?) betrifft, so scheint mir deren

Nachricht eines alten Grammatikers auf diese hornähnlichen Flöten bei den Tyrrhenern ²⁶ †]. Uebrigens ist es wahrscheinlich, daß auch die alt-Tyrrhenische Flöte früher vier Löcher hatte (eine in ältern Zeiten gewöhnliche Anzahl), da Varro ²⁵ eine solche als ein altes Weihgeschenk im Tempel des Marsyas — dieser lag wohl aber am Fuciner See — erwähnt ²⁷; doch folgte man ohne Zweifel auch in Etrurien dem Streben nach größerer Künstlichkeit und Mannigfaltigkeit ²⁸. Ein be-

sonders und nachträglich zu erwähnendes Kunststück ist das orgelartige Instrument, welches Pollux als Tyrrhenische Flöte beschreibt ²⁹; es sah einer umgedrehten Syrinx ähnlich, die einzelnen Pfeifen waren von Erz

Erstizenz sehr zweifelhaft, und der Aeanos nichts als ein Epitheton des traurig tönenden *κλυμος* (*αὐλὸς θρηνητικός*) zu sein.

35 †) Pollux IV, 10, 76. καὶ κέρατι μὲν αὐλεῖν Τυρρηνὸν νομίζουσιν. Nach dem Zusammenhange muß dies von einer Art von Flöte verstanden werden.

36) de L. L. bei Aro zu Horaz A. P. 204.

37) Am Fuciner-See lag ehemals, sagt man, eine Stadt Archippe, die Marsyas gegründet (Plin. III, 17. Solin II, 2, 6.), nachdem er Phrygien besiegt verlassen (Silius VIII, 504.); er soll an den Tyrrhener Larchon einen Gesandten geschickt haben (Solin I, 8.). Wenn nur nicht das Ganze bloß Etymologie des Marser-Namens ist, da auch die Marsi angures ihre Disciplin vom Phryger Marsyas herleiten. Intpp. ap. Serv. ad Aen. III, 359.

Am Ende kann der Tempel, den Varro erwähnt, eben so gut die Grotte in Melanä sein.

38) Auf einer Patere bei Inghirami Ser. II. t. 17. hält ein junger Satyr zwei Tibien, die nach unten bedeutend stärker werben, ein besondres Mundstück, und, so viel man sieht, sechs Löcher haben.

39) IV, 9, 69. 70. Calmas. will ἰδρυλὸς für Τυρρηνὸς lesen, aber ohne hinlänglichen Grund. Uebrigens ist in der Stelle noch Einiges dunkel.

und wurden von unten geblasen, durch Blasebälge, wenn das Instrument kleiner, durch Wasser, wenn es größer war; dies drängte dadurch, daß es emporgetrieben wurde, die Luft heraus, und verursachte den Ton, der sehr stark und von großer Mannigfaltigkeit war.

4. Noch berühmter ist die Tuslische oder Tyrrhenische Trompete, deswegen weil die Tusker hierin eigenthümlicher waren. Da Tuba und Σάλπιγξ Namen eines und desselben Instruments, können wir dessen Geschichte, deren Hauptpunkte hieher gehören, von den ältesten Nachrichten der Griechen beginnen. Es ist eine richtige und zugleich folgenreiche Bemerkung, daß Homer absichtlich die Salpinx nicht in der Erzählung sondern bloß in Vergleichen erwähnt ⁴⁰; so gut sie ihm bekannt war, war ihm doch zugleich erinnerlich wie neu ihr Gebrauch in Griechenland sei. Eben deswegen war ihre Anwendung auch später bei den Griechen nicht allgemein; Spartiaten und Kreter gingen zuerst von Kithar-, dann von Flötenklang begleitet in die Schlacht. Den Tragikern nun ist der Tyrrhenische Ursprung der Trompete wohl bekannt, obgleich sie keinen Anstand nehmen, ihren Gebrauch in die Mythologie hineinzutragen. Bei Aeschylos gebeut Athena, die zu Argos selbst als Salpinx verehrt wurde, die hochtönende durchbringende Tyrrhenische Salpinx erschallen zu lassen ⁴¹; und eben darum tönt dem Odysseus bei Sophokles die Stimme der Athena so deutlich wie die einer erzmündigen Tyrrhe-

40) Ilias XVIII, 219. vgl. XXI, 388. Eustath und die Scholien machen an beiden Stellen darauf aufmerksam, so wie andre alte Dichterklärer.

41) Eumen. 557. nach Hermanns Lesart. Ueber die Athena Salpinx Euphr. 915. Etymol. s. v. Σάλπιγξ Ἀθηνα p. 708, 1. Hesych. s. v. σάλπιγξ p. 1144. unten N. 46 und 49.

nischen Trompete **; Euripides gedenkt der Tyrrenischen Trompete mehrmals **, und auch bei andern Griechischen Dichtern kamen die Ausdrücke *Τυρρηνή σάλπιγξ* ** oder auch *Τυρρηνὸν μέλος* *⁵ häufig vor. Es scheint nicht, daß in allen diesen Stellen eine besondere Art der Trompete bezeichnet werde; sondern Tyrrenisch ist ein stehendes Epitheton für das Instrument im Allgemeinen; so bedienten sich des Ausdrucks auch die Römischen Dichter. Auch wird gerade von der in Griechenland allgemein üblichen Trompete angegeben, daß sie Athena für die Tyrrenener erfunden habe *⁶. Wenn hieraus folgt, daß die Salpinx überhaupt den Hellenen durch die Tyrrenener bekannt geworden (wie auch öfter gemeldet wird *⁷),

42) Xias 17.

43) Phöniss. 1392. Heraklid. 835. Auch der Wf. des Rheseos 992.

44) Krinagoras T. II. p. 142. Anal. Brunck. Auch bei Dioscor V, 40. weist die Form auf einen Dichterausdruck hin.

45) Hygin Fb. 274. p. 329. vgl. Muncker. *Ἐνναλίου βαρὺς αὐλὸς Τυρσηνὸν μέλημα*, *Hymnes* I. T. I. p. 505. Anal. Br. T. I. p. 256. Anthol. Jac. Virgil's Tyrrenus clangor (Aen. VIII, 526.), den Statius wiederholt (Theb. III, 650. vgl. VI, 404. VII, 631.), so wie Silius II, 19. *Tyrrenae clangore tubae*, ist aus Griechischer Nachahmung hervorgegangen.

46) Schol. zu Jl. XVIII, 219 e Cod. Vict. bei Becker p. 494. — *σαλπιγγων εἶδη ἑξ. πρώτη ἡ Ἑλληνικὴ μακρὰ τὸ σῆμα, ἣν Τυρρηνοὶ εὗρεν ἡ Ἀθηναῖα, διὸ καὶ σάλπιγξ (ἰσθ. Σάλπιγξ) παρὰ Ἀργείοις τιμᾶται*. Dies treffliche Scholium ist die vollständigste und gelehrteste Notiz darüber, welche Eustath. p. 1189, 47. Bas. und noch mehr die Schol. Soph. Xias 17. (daher wieder Suidas s. v. *Κῶδων* p. 360.) in abgekürzter Gestalt geben.

47) 3. B. Athen. IV, p. 164 a. Schol. Arist. Acharn. 133. *Ἐπεὶ* zu Enkophr. 250. Pollux IV, 11, 85. *σάλπιγξ — εὐρημα Τυρρηνικόν*.

und doch die Homerische Weltkunde schwerlich gestattet, einen Verkehr Griechenlands mit den Italischen Tuskern in der Art, daß er das eine Volk mit der Musik des andern genau bekannt machen konnte, in die Zeit des alten Dichters hinaufzusetzen: so müssen wir schließen, daß es nicht die Tusker, sondern die Pelasger = Tyrrhener waren, die in der Zeit der Heraklidenwanderung und den nächstfolgenden Jahrhunderten, Griechenland durchziehend, den Gebrauch der Trompete verbreiteten, (wobei auch klar wird, warum sie der Homerische Sänger nicht in die heroische Vorzeit hinaufsetzen konnte); und daß dieselben bei ihrer Ansiedelung an Etruriens Küsten auch das Instrument ihrer Kriegsmusik in Italien einheimisch machten. Woraus auch der Zusammenhang der Athena und Minerva in Griechenland und Italien mit diesem Instrumente schon oben erklärt wurde ⁴⁸. Bei dem Tempel der Athena Salpinx zu Argos hatte sich noch die gewiß lokale Sage erhalten: Hegeleos, Sohn des Tyrsenos, Sohnes des Herakles von der Lydischen Omphale, habe den unter Lemnos gegen Argos anrückenden Doriern die Trompete gebracht; davon habe die Göttin den Beinamen erhalten ⁴⁹. Daß dieser Tyrrhenische Bundesgenos der Herakliden auch Archondas genannt wird ⁵⁰, ist eine in der Sage gewöhnliche Variation; beide Namen bedeuten einen Heerführer, dem ein weit hörbares Signal besonders wichtig sein mußte; der letztre Name hat eine in Böotien beliebte Form. Auch der angebliche Feldherr des Tyrsenos, Maleos, dem die Erfindung der Trompete beige-

48) III, 3, 2.

49) Pausan. II, 21, 3.

50) Eustath. zur Il. a. D. Schol. Soph. Kias 17 und zu Eurip. Phöniss. 1386. (1415.) Suidas s. v. Κῶδος.

legt wird⁵¹, gehört, wie oben bemerkt Griechischen Mythologie an; er hat von d Borgebirge Malea, wo ein Tyrrenisches stiel gelegen haben muß, den Namen⁵². Ios heißt aber auch Sohn des Herakles phale⁵³, und so knüpfen diese Sagen mit einstimmung die Erfindung der Trompete fchen Wohnsitz der Tyrrenen an. hört noch dazu, daß damals, als Lydos (Torrheos) ihr hungerndes Volk durch E ten gesucht, sie unter andern auch Flöte erfunden hätten⁵⁴. Gleichfalls scheinen ten auf alter Erinnerung zu beruhn, weld daß die Tyrrenen das Instrument zuerst räubereien gebraucht hätten, um die zert bei plöthlicher Noth zusammenzurufen; „Raubtrompeter“ war bei den Griechen geworden⁵⁵. Alle diese, unter einander wohl zusam-

51) Die Hauptstelle ist bei Eutat. zu Statius Theb. IV, 721, wo Maleus Tuscutorum rex heißt, qui primus tubam invenit. Derselbe Commentator nennt ihn zu VI, 404. Meleus. Die Schol. Il. XVIII, 219. p. 494. haben: Μηλας δὲ Ἡρακλέους καὶ Ὀμφάλης ἐν τῇ καθόδῳ τῶν Ἡρακλείδων ἀγαγὼν κατέπληξε τοὺς πολεμικοὺς. σαλπικτρῶν δὲ εἶδη ἔξ. Man muß wohl schreiben: Μάλεος — κατὰ τοὺς πολ., σαλπικτρῶν, σαλπικτρῶν δὲ κ. ε. λ.

52) Einleit. R. 2, 6. R. 30.

53) R. 51.

54) Intpp. Virg. ap. Serv. ad Aen. I, 67. Silius V, 12, daß der Lydier Tyrrenos den Völkern zuerst die Tuba gezeigt.

55) Isidor Etymol. XVII, 4. (der auch III, 20. von der Tyrrenischen Erfindung spricht), Photios und Hesych. s. v. Ἀγροσαλπ. Den Ausdruck ἡγεσασαλπικτρῶν führt Pollux IV, 11, 87. aus Menandros (S. 390. Meineke) an. Μεν. τίνας α-

menhängenden, Sagen zeigen uns die Trompete in den Händen der an der Lydischen Küste, aber auch sonst auf Griechischen Vorgebürgen und Eilanden zerstreuten, durch ihre Raubzüge berühmten, Tyrrhener. Daß nun aber dasselbe Tonwerkzeug wirklich auch bei den Italiischen Tuscern einheimisch gewesen, und nicht etwa bloß aus Mißverständnis auf sie übertragen worden, sichern andere Gründe. Die Angabe, welche Pisäos als den Erfinder nennt, leitet sie von Pisa ab ⁶⁶; nach einer Sage bei Silius kam sie von Vetulonia zu den übrigen Völkern ⁶⁷; bei den Tusculischen Heeren selbst werden Trompeten erwähnt ⁶⁸, und wie auch bei den Römern die Lutenbläser häufig Tuscen gewesen zu sein scheinen ⁶⁹, so war für Rom überhaupt nach übereinstimmendem Zeugniß der Schriftsteller Etrurien das Vaterland dieser Musik ⁷⁰.

ἡ ἀΡΙΣΤΟΖΑΝΗΚΤΑΣ (skr. *ARISTOTAZ*), ἡγὼς οὐλομῶναις. Balesius hat die Stelle schon richtig verbessert; dagegen Hemsterhuis Aenderung (zu Hesych. s. v. αἰὼς) ἀλφειοσαλπίγγης, Trompeten: Erfinder, ganz verkehrt ist. Nach Hygin Fab. 274. erfand Tyrrhenos, Herakles Sohn, die Trompete als Zeichen, daß die Leichname nicht angetastet werden sollten: eine frohe mythische Erklärung des Römischen Gebrauchs der Trompetenbläser (siticines, ihre Trompete war von der gewöhnlichen etwas verschieden, Gell. N. A. XX, 2.) bei der conclamatio.

56) Plin. VII, 57. Photios Lex. p. 222, 12. Ἀγοστούλῳ τῷ τοῖς Τυρρῆνων ἀπὸ Πισαίων τοῦ εὐρέτορος.

57) VIII, 490.

58) Liv. IX, 32.

59) Silius IV, 167.

60) C. Strabon V. p. 220. Diobor V, 40. Cero. Xen. VIII, 516. Klemens Al. Strom. I. p. 306 d. Eplb. nennt fast in einem Satz die Tuscen Erfinder der Aruspicien und die Tyrrhener der Trompete; dies nach Tatian ad Graec. c. 2. p. 4 On.

5. Diese Römische Trompete war aber von der Griechischen im Wesentlichen nicht verschieden⁶¹, beides lange grade und nach außen sich erweiternde Röhren; dies muß also auch die Gestalt der Tusfischen oder Tyrrhenischen gewesen sein, von der beide stammen. Wenn nun beßenerachtet eine besondre Art der Trompete mit umgebogener Oeffnung (κῶδων κενλασμένος) vorzugsweise die Tyrrhenische genannt, ja behauptet wird, daß bloß diese die Tyrrhener, die andre aber Athenäer erfunden habe⁶²: so kann dies die Schlüsse aus den vorher zusammengestellten Thatsachen nicht stören, indem damit durchaus nicht die gewöhnliche Tyrrhena tuba bezeichnet sein kann, da die Römer ein solches Instrument nicht einmal tuba genannt hätten. Vielmehr leuchtet ein, daß diese Nebenart der Trompete, die auch mit einer Phrygischen Flöte verglichen wird⁶³, nichts anders als der Lituus war⁶⁴, auf dessen Tusfischen Ursprung auch schon der Name führen konnte, den er mit

61) Einigen Unterschied im Aussehn und der Fabrik kann man indeß aus Liv. XXV, 10. abhehmen.

62) Das angef. Scholium zur Il. Ἐπη ἡ Τυρρηνική (τῷ) τὸν κῶδωνα κενλασμένον ἔχουσα. ἔστι δὲ λίαν ὀξύφωνος, καλεῖται δὲ λεγόν. ταύτης δὲ εἶον εὐρεταί Τυρρηνοί, οὐ τῆς παρ' Ἑλλήνων. Die übrigen Arten der Salpinx, die runde Aegyptische Chnux, die Galatische Karynx, die Paphlagonische Boinos, die Medische, übergehe ich hier als wesentlich von der Tyrrhenischen Griechischen verschieden.

63) Eustath. zur Il. σάλπιγξ Τυρρηνική — ὁμοία Φρυγικῇ αὐλῇ τὸν κῶδωνα κενλασμένον ἔχουσα. Bgl. über den Kobon, der auch der Phrygischen Flöte angefügt wurde, Galinas. Exercit. Plin. p. 86 a.

64) Bei den Schol. zur Ilias ist auch zu corrigiren: καλεῖται δὲ ΑΙΤΤΟΝ. Τὸ λίτρον sagt auch Plutarch Romulus 22.

dem Auguralstabe gemein hat. Lituus hieß nämlich wahrscheinlich im Tuskanischen gekrümmt; auch der Tituus als Blasinstrument war nur am Ende umgebogen ⁶⁶. Auch dieser Tituus soll in Rom bei Tuskanischen Religionsgebräuchen vorgekommen sein ⁶⁷. Daß diese Nebenart der Trompete nach alter Angabe einen höhern Ton als die gewöhnliche hatte ⁶⁸, fällt auf, da bei der Phrygischen Flöte der umgebogene Ansatz die entgegengesetzte Wirkung hervorbrachte, indeß hing dies wohl von der besondern Einrichtung dieses Ansatzes, des *Kódor*, ab. Der Kodon — die sich glockenförmig öffnende und auseinanderbiegende Oeffnung — war auch bei der gewöhnlichen Trompete eine Hauptsache ⁶⁹, und dient daher auch zur Bezeichnung des Ganzen. Der Kodon, so wie der Kulos oder die Röhre, waren bei der Tuba und dem Tituus jederzeit von Metall; das Mundstück dagegen zur Bequemlichkeit des Blasenden von Knochen ⁷⁰. Uebrigens war der Gebrauch des Instruments im Ganzen in Italien und Griechenland derselbe, Signale zu geben in der Schlacht, bei Pompen, Opfern und Agonen ⁷¹; Etrurien und Rom brauchten es auch

65) *Utrumque pari forma et pariter in capite incurvum est*, Gell. N. A. V, 8. vgl. Cicero de div. I, 17.

66) Joannes der Lyder de mens. IV Apr. 6. p. 98. Schow. giebt an, daß der Stadtgründer eine *ἱεραική σάλπιγξ* genannt lituus blies, und damit den Namen der Stadt angab. Wenn nur nicht der Tituus der Augurn hier eine Verwechslung veranlaßt hat.

67) R. 62.

68) Schol. Soph. Kias 17. Guibas a. D.

69) Pollux IV, 11, 85.

70) S. auch Pollux IV, 11, 86.

bei Reichenbegängnissen ⁷¹. Wettkämpfe der Trompetenbläser, so wie Anwendung des Tonwerkzeugs in größern Musiken, wie im Pythios Nomos, waren Italien, so viel man hört, fremd. Welches Gefallen indessen die Etrusker an dieser Classe lärmender und betäubender Instrumente fanden, sieht man noch daraus, daß außer der Trompete auch die wesentlich verschiedenen Hörner, wie wenigstens Athenäos sagt ⁷², hier einheimisch waren; was auch dadurch wahrscheinlich wird, daß die Cornicines in Rom zur Triumphalpompa gehören, und in gleicher Verbindung auf Etruskischen Bildwerken vorkommen: kurze gedrungne Gestalten, deren Gesichtsmuskeln die Anstrengung aufgetrieben hat, mit der die sehr großen Hörner geblasen werden mußten.

6. Was uns bei der Tusckischen Musik mehr noch als die einzelnen Instrumente interessiren würde, ein Begriff von dem Charakter ihrer Melodien, ihrem Rhythmus, kann aus den Nachrichten darüber nicht mit Sicherheit gewonnen werden. In Betreff der ersten ist es indeß nicht unwahrscheinlich, daß es attische kleinasiatische Tonweisen waren, welche die Flöte des Tusckers nachahmte, da grade dem Lyderstamme der Torrheber, in dessen Nähe einst die Tyrrenischen Peläger gewohnt haben, die Erfindung der Lydischen Harmonie in einer gewiß nicht jungen Nachricht beigelegt wird; und jene Torrheber überhaupt in dunkeln Sagen als die ältesten Jüglinge der Lydischen Mufen geschildert werden ⁷³. Wie das Tusckische Flötenspiel, so hielt

71) S. oben N. 55. vgl. das Bildwerk Gori M. E. T. I. t. 133.

72) IV. p. 184 a. Wenn nur nicht etwa die *αἰώρα* hier, bloß den Sitzus bezeichnen.

73) Plutarch de mus. 15. ἄλλοι δὲ Τόρρῃων παῶντων αἰς αἰ-

man in Rom auch Thrygische Weisen, die immer etwas Enthusiastisches hatten, für besonders geeignet zur Begleitung der Opferhandlung ⁷⁴. Ueber den Rhythmus läßt vielleicht, was man von den Tänzen der Etrusker weiß, einen Schluß zu. Die Etruskische Kunst beschränkte sich in Etrurien, so viel wir erfahren, ganz auf Tanz; wenigstens waren die Histrionen oder Ludier, die im J. 391 auf Veranlassung einer Seuche aus Etrurien nach Rom geholt wurden, bloße Tänzer, die ohne Gesang und Darstellung eines Gedichts nach den Weisen des Flötenspielers nicht ohne Zierlichkeit tanzten ⁷⁵; daß sie aber bloß in Rom den Gesang als unverständlich ausgelassen hätten, ist mir nicht glaublich, grade der religiöse Zweck ihrer Berufung duldet eine solche Veränderung ihres Spiels schwerlich. Auch später waren diese Ludier in der Regel Etrusker ⁷⁶; sie fanden natürlich bei den einheimischen Festen eben so gut Beschäftigung wie an den Römischen ⁷⁷. Ihr Name ludii oder lu-

μωρία χορηγούσαι. Daß Karos, Zeus und der Zorthebia Sohn, die Lyder die Musik gelehrt habe, und daher die *μὲν τοῦ χορηγίου* den Namen hätten, sagt auch Nikolaos Damasc. bei Stephan. s. v. *Τόρρηος*, p. 116. Drelli. [Ueber die Stelle im Stephanus vgl. Hermann Opuscula V. II. p. 290. Buttmann Mythologus I. S. 275.]

74) Auch Propertius IV, 6, 8. spricht davon.

75) Liv. VII, 2. Valer. Max. II, 4, 4. Tacit. A. XIV, 21. Die Stelle des Livius ist neuerlich von C. E. Schöber über die Aetkan. Schauspiele S. 3 ff. mit Geschick behandelt worden.

76) Plaut. Curcul. I, 2, 63., wo der Liebhaber zu den *persulis* sagt: *Fite causa mea ludii barbari* (wie mit Turnebus auch der Vers zu schreiben nöthigt, vgl. Lydi), *sussilite obsecro et mittite istanc foras.* Von den *volsis ludiis* I, 3, 12. R. 163.

77) Noch in Römischer Zeit gab es in Etrurien *ludiones Matutini*, J. III, 8. R. 63.

κίονες wird häufig, zuerst wohl von Griechen, von dem der **Pyder** abgeleitet ⁷⁹, da es doch nur die lateinische Benennung der in den Spielen Auftretenden ist. Die **Lustische** war **Hister**, wovon **histrion** ⁸⁰. Ueber die Weise ihrer Länge geben die oben angeführten Beschreibungen der **Circus** = und **Triumphal** = **Pompa** einige Nachricht. **Dionysios** nennt die **Ludier** **Satyristen**, **Appian** **Lithyristen** ⁸¹, ihre Tracht bildeten nach dem ersten theils gottliche Tuniken, bei den Griechen **χορταίοι χιτῶνες** genannt, die aus Unteritalischen Vasengemälden hinlänglich bekannt sind, und aus Blumen zusammenge setzte Gewänder, die beim Griechischen **Bacchus**cult häufig erwähnt werden ⁸², theils auch bloße Leibbinden, wie sie jene Gefäßmahlereien nicht selten als ein Stück des **Satyr** = **Costüms** sehen lassen ⁸³. Wenn auch **Dionysios** hier die Ähnlichkeit des Griechischen und Römischen

78) **Appian** VIII, 66. **Valer. Max.** II, 4, 4. **Tertullian** de spectac. 5. **Isidor** Etym. XVIII, 16., bei denen **ludi** und **ludos** für **ludii** und **ludios** steht. Auch **Hesych.** T. II. p. 506. leitet die **λειτουργία** der Römer von den **Pyden** ab. Vgl. unten N. 88. Großes Gewicht legt auf die Ableitung **W. Drummond** **Herculanens.** Dissert. V. p. 68. [S. dagegen **Döderlein** **Synonymik** II. S. 27.]

79) **Etym.** u. **Valer. a. D.** Nach **Plutarch** **Qu. Rom.** 107. waren die **Histrionen** eine Truppe unter einem gewissen **Histro**, die zum Ersatz der an der Seuche gestorbenen **Comödianten** aus **Etrurien** kamen.

80) Von **τίτρος**, **Bock** oder **Widder** (**αἰουρος**, davon **αἰούρα**). heißen so **Tänzer**, **Worttänzer**, bei ländlichen, hirtlichen, Festen.

81) Davon hat neuerlich **Welcker** zum **Epilog** p. 89. gesprochen.

82) **Dionysios** Beschreibung kann durch **Vasengemälde** am besten verbeutlicht werden. Die **παιζόμενα** erwähnt im Allgemeinen auch **Appian**.

sehen vergrößert haben sollte (er selbst sah Satyrischen Chöre bei Reichenbegängnissen): so ist doch an einer gewissen Uebereinstimmung nicht zu zweifeln; die ländliche Dionysosfeier mit ihren Maskenchören hatte sich, wie aus Virgil bekannt, von den Campanischen Griechen auch zu den eingebornen Ausonern verbreitet; so konnten sich zunächst die Campanischen, dann die übrigen Etrusker mit Leichtigkeit Vieles davon aneignen. Der Tanz der Histrionen redete durch Geberden, in denen — mit jenem Talent des Gesticulirens, das schon die alten Italiker und Siculer auszeichnete — Ernsthaftes nach Dionysos auf lächerliche Weise nachgeahmt wurde; der oben nach Appian geschilderte Trümphtänzer giebt einen Begriff davon, sein kostbarer Schmuck und langes Gewand, welches auch die Höltenspieler bei ihren Festen trugen, erinnert an Etruskische Reichlichkeit und Prachtliebe. Dionysios vergleicht die Tanzweise mit der Griechischen Sifinnis **, dem muntern und muthwilligen Satyrntanze; auf jeden Fall muß man sich die Bewegungen derselben rasch und heftig denken **; auch waren solche der Höltenmusik des Alterthums und dem Charakter der Tänzer angemessener als feierliche und majestätische.

7. Ferner müssen wir bei den Tänzern auch Uebung des Waffentanzes voraussetzen, da dieser ebenfalls ein wesentliches Stück der Circus-Pompa war, da die Etruskischen Histrionen auch mit Kureten verglichen werden **, da es auch in Beji Tänze, denen der Römi-

83) Sioinnistas kommen zeitig in Rom vor, s. Bell. N. A. XX, 3. [Von der Sifinnis Belcher Nachtrag zur Trilogie S. 338.].

84) Valer. Max. a. D. spricht von decora, permixta, Ovibus ter pede pulsat humum läßt nicht viel errathen.

85) Valer. Max. a. D.

sehen Götter entsprechend; gab 1°, und überließ ein unzweifelhaft Etruskisches Bildwerk bewaffnete Tänzer darstellend. Die Nachschiffen des genannten Aufzugs, unter denen auch Araber waren, trugen purpurne Tuniken mit ehernen Gürteln, Schwerdter und kurze Lanzen, die Männer ehernen Helme mit hohen Büschen; jeglicher Chor hatte einen Vortänzer, welcher die Bewegungen des Kriegs, besonders in proceleusmatischen Rhythmen, nachbildete⁸⁶. Diese Rhythmen, unter denen wohl aufgelöste Anapästien gemeint sind (Anapästien haben sehr oft etwas Kriegerisches), waren also die auch in Etrurien beim Waffentanze gebräuchlichen; daß sie es ebenso in Griechenland waren, beweist schon der Name⁸⁷. Der Tanz der Salier, der auch nach einem bestimmten Rhythmus, den der Vortänzer angab, getanzt wurde, war in dieser Hinsicht wahrscheinlich ebenfalls von den Etruskern entlehnt. Hier finden wir Gesang und Tanz zusammen; indessen ist schwerlich an eine sorgfältig ausgebildete Uebereinstimmung im Rhythmus bei-

86) Intpp. Virg. bei Serv. zur Aen. VIII, 285. Quidam dicunt Salios a Morrio rege Vejentanorum institutos, ut Alesus Neptuni filius eorum carmine laudaretur. Die Ableitung des Salius von einem Etruskerkönige in den Ps. Plutarch. Parallelen ist sehr unbedeutend.

87) Oben R. 9.

88) Vgl. auch Dionys. II, 71., wo bemerkt wird, daß die Vortänzer dieses Waffentanzes von den Ethern ludiones hießen, und ἐξ ὁπλῶν ὁπλοῦς ὀρχησῆς sein konnten; wahrscheinlich nahm man grade dazu meist Etruskische Histrionen. Als praesules beschreibt die ludios auch Nonius de doct. indag. s. v. ludius nach Varro de Vita P. R.

89) Vgl. Martian Cap. de nupt. IX. p. 332. pyrrhichius vero id est proceleusmaticus, quia hic assiduus vel in certamine vel in ludo quodam puerili.

9. Auch die Pferde- und Wagenrennen der Ausländer waren ganz Griechisch. Wie in Griechenland die Viergespanne vorzugsweise *ἄρματα* hießen, so wurde auch in Etrurien besonders mit solchen gekämpft. Eine Römische, an das Ratumenische Thor geknüpfte, Volksage erzählt von einer Quadriga, die aus den Heientischen Spielen sammt dem Wagenlenker nach Rom rannte und nicht eher still stand, bis sie hier das Capitol umkreist hatte⁹⁹. Quadrigen herrschten auch stets an den Wagenrennen des Circus vor, obgleich man hier auch Zweigespanne und einzelne Rennpferde kämpfen ließ¹⁰⁰. Auch zu diesen hatten die Römer anfangs Pferde und Wagen aus Etrurien kommen lassen¹. Ja die Etrusker nahmen an den Römischen Wettrennen fortwährend solchen Antheil, daß nach einer schönen Sage Vorsena mit den belagerten Römern Waffenstillstand schloß, um an ihren Circusspielen mitkämpfen zu können, und dabei auch als Sieger gekrönt wurde². Noch später schickte ein Cécina von Volaterrā Viergespanne nach Rom zu den Wagenren-

99) Plin. VIII, 65. Plutarch Publ. 13. Collin 45, 15. Festus s. v. Ratumena. Vgl. unten R. 3, 2.

100) Dionys. VII, 72. Mehr bei Bulenger. de lud. Circ. I, 57. Thes. Ant. Rom. T. IX. p. 721 sqq.

1) Liv. I, 35. Bei Tacit. A. XIV, 21. a Tuscis accitos histriones, a Thuriis equorum certamina perviit Dempster E. R. T. I. p. 413. a Thuriis, es scheint aber auf die bekannte Kunstreiterei der Sybariten zu deuten, welche vielleicht auf die Thurier übergegangen war. Vgl. Heyne Opuscul. Acc. T. II. p. 133, 137. Daß der ludus Trojae aus Etrurien gekommen sei, schließt Gori M. E. T. II. p. 376. aus Virgil Aen. XI, 184., aber es wird dort nur eine decursio an einem Leichenfest beschrieben, an der Tarcon auch Theil nimmt.

2) Cero. Aen. XI, 134.

nen *; es scheint dies unter den Etruskischen Großen eben so Sitte gewesen zu sein, wie bei den Reichen Griechenlands; nur daß gewiß in Etrurien niemals, wie in Griechenland öfter, der Ausrüster des Gespanns mit dem Lenker in einer Person vereinigt war. Die Spätern deuten öfter die Einrichtung des Circus, den Lauf der Kasse, die Farben der Faktionen symbolisch, auf Sonnenlauf und Jahreszeiten; wenn aber auch dies nur eine Hineintragung, so ist doch wohl sicher, daß das Umfahren der Spina und Meta nach der in Griechenland und Rom allgemeinen Weise *, nach welcher nämlich die linke Seite immer die innre war, den Zuschauern als eine dextratio, wie sie bei gottesdienstlichen Handlungen beobachtet wurde, erscheinen mußte *.

10. Ein acht Lustliches Spiel dagegen ist der Gladiatorenkampf. Denn wenn auch hie und da in Griechischen Städten Hoplomachen auftraten, so war dies erstens nirgends altes Herkommen, es geschah auch nicht regelmäßig bei öffentlichen und durch die Religion geheiligten Spielen, es war endlich bloß eine Darlegung der Virtuosität im Waffengebrauch, kein Kampf auf Leben und Tod. Nikolaos von Damask giebt dagegen an, daß die Römer die Schau von Gladiatoren bei Gastmälern von den Etruskern angenommen *; auch wissen wir, daß der Name des Aufseher's eines Gladiatoren-Ludus,

3) Plin. N. H. X, 34. Von Lustlicher Pferdezugt oben S. I. R. 2, 2.

4) Ilias XXIII, 336 ff. Sophokles Elektra 734. Von Rom Bulenger. de lud. Circ. I, 29. p. 652 sq. Bellus de templo aug. 8. p. 579.

5) Ueber den Begriff der dextratio oben S. III. R. 6, 7.

6) Bei Athen. IV, 153 f. vgl. Dempster E. R. III, 42. p. 340.

Lanista, Tödtlich war. Indes scheint der Gebrauch im eigentlichen Etrurien nicht so gewöhnlich gewesen zu sein wie in Campanien, wo ihn wahrscheinlich die Etrusker eingeführt, Samnitische Wildheit aber und der Luxus des Landes besonders in Aufnahme gebracht hatten: grade die Einführung von Gladiatoren bei Mahlzeiten gehört sonst immer zur Sittenschilderung von Capua, und Capua blieb auch in Römischer Zeit die große Pflanzschule dieser Menschenklasse. Diese Spiele waren übrigens frühzeitig in Italien so verbreitet, daß seit alter Zeit bei der Anlage von Märkten in den Italischen Städten besondre Rücksicht darauf genommen wurde, daß hier Gladiatoren kämpfen sollten. Auch die Gladiatorenkämpfe bei Leichenbegängnissen kann man mit Wahrscheinlichkeit auf die Etrusker zurückführen; wenigstens mußte bei einem Volke, welches Menschenopfer so lange beibehielt, eine solche Blutfestigung des Todten (*αἵμανοπία* nach Griechischem Ausdruck) als ein sehr angemessenes Mänonopfer erscheinen.

107) Isidor Orig. X. p. 247. (Basil.) lanista gladiator i. e. carnifex Tusca lingua appellatus.

8) Ebd. IX, 40. Strabon V. p. 250. Silins XI, 51. Athenos IV, 153 e. Auch Cicero de lege agrar. I, 6. denkt daran.

9) Vitruv V, 1.

10) So meint auch Millin Description des tombeaux de Pompeji p. 46. und Heyne N. Commentr. Gotting. T. VII. p. 38.

Nach Herodots Erzählung, I, 157, fand auch in Säre ein *αἶμα γυμνασίου καὶ ἀπαισίου* zur Ehre grausam erschlagener Gefangenen statt.

Zweites Kapitel.

Von der Architektur der Etrusker.

Ein Volk, welches einen so tiefen Sinn für Regelmäßigkeit hatte, wie in der Lehre vom Templum herrscht, dabei so viel Neigung zur Pracht, wie in den Triumphen, Spielen und Prachtaufzügen der Römer hervortritt, und überdies durch seine aristokratisch-hierarchische Verfassung zahlreiche Hände zu großartigen Unternehmungen aufzubieten in den Stand gesetzt war, hatte gewiß auch viel Neigung und eine gewisse Anlage zur Architektur. Ein Volk indessen, welches aus seiner zwar tiefsinnigen aber düstern und phantasiearmen Religion, aus seinen alten Landesfitten und Gebräuchen die Kunst nicht selbständig hervorschof, sondern sie nur als ein Gepränge zur Erhöhung des Glanzes eines hoffärtigen Priesteradels aus der Fremde herüberholte, wie seine maulfischen und orchestischen Spiele zeigen, ein Volk, das für die Beobachtung eines weitläufigen, abergläubischen Rituals die ängstlichste Aufmerksamkeit, und doch zu aller Wildheit und Ausschweifung eine innerliche, unbestimmte Neigung hatte, wie seine Gladiatorspiele, sein Bacchusbienst, seine späte Sittengerrüttung darthun, ermangelte doch wohl desjenigen Geisteschwunges und

des offenen, reinen Sinns für Schönheit und Uebereinstimmung, wie er auch der Architektur allein eine organische Ausbildung und durch diese ihren Erzeugnissen eine ewige Dauer verleihen kann. Mit diesen Schlüssen oder Divinationen stimmen die Nachrichten über Architektur der Etrusker sehr wohl überein. Ihre Civilbauten war, wie oben gezeigt, frühzeitig reifgeworden. Sie gaben den Wohnhäusern durch das Atrium einen auch für das öffentliche Leben geeigneten Raum, sie bauten regelmäßige Stadtmauern und Gräber von ungemeiner Solidität der Konstruktion, ja es wurde nicht unwahrscheinlich befunden, daß ihnen das Wölben frühzeitig bekannt war. Aber ihre Prachtbaue, bevor sie Griechischen Mustern huldigten, trugen wohl zum größten Theile den Charakter, in welchem das Grabmal des Porfena, nach der Beschreibung, die uns Plinius aus Varro mittheilt, aufgeführt gewesen sein muß. Nur kann man leider nach Plinius Auszüge, der seinen Gewährsmann fast durchweg in gegenwärtiger Zeit reden läßt, nicht bestimmen unterscheiden, wovon derselbe als Augenzeuge gesprochen; Plinius Ausdrücke sind so seltsam gestellt, daß nach dem Wortverstande derselben auch Das noch zu Varro's Zeit bestanden haben müßte, was dieser geradezu als fabelhaft und unmöglich verwirft. „Porfena liegt begraben, sagt Varro bei ihm ¹⁾, unter der Stadt Clussum, an welcher Stelle er ein Monument aus Quadersteinen hinterlassen, jede Seite dreihundert Fuß breit, fünfzig hoch. In dem rechtwinklichen und gleichseitigen Grundbau (auf dessen Höhe sich die letzte Angabe bezieht) ist ein nicht zu entwirrendes Labyrinth, aus dem Nie-

1) N. H. XXXVI, 19, 4. Sidor Orig. XV, 2. spricht aus Unwissenheit auch vom Italischen Labyrinth als unzerstörbar.

2) Pedum lata trecentum.

mand ohne ein Andäuel den Ausgang finden kann. Ueber diesem Grundbau stehn (wie es hienach scheint, standen sie zu Barro's Zeit) fünf Pyramiden, vier an den Ecken, in der Mitte eine, jede an der Basis fünf und siebenzig Fuß breit, hundert und fünfzig hoch, sich so zuspitzend, daß auf ihrem Gipfel ein eherner Kreis und Hut über alle gelegt ist, von dem an Ketten Glocken herabhängen, welche, wie welland die Dobonätschen Ressel, weithin ertönen. Ueber diesem Kreise stehn vier Pyramiden, jede hundert Fuß hoch. Darüber auf einem Boden fünf Pyramiden, deren Höhe Barro sich hinzuzufügen scheut. Die Sagen der Etrusker geben an, daß sie gleich hoch wie das ganze übrige Werk gewesen; mit so toller Maserri habe der Erbauer einen Ruhm in Aufwand gesucht, der keinem nützen konnte. Dadurch habe er die Kräfte seines Reichs erschöpft, und doch dem Künstler den größern Ruhm davon lassen müssen.“ Mir scheint, daß Barro wirklich selbst noch einen Theil des Gebäudes sah, er hätte schwerlich so genaue Angaben aus bloßen Hörensagen aufgenommen; die höhern Theile aber des Ganzen, ungewiß von wo an, schilderten ihm bloß die Einwohner der Gegend. Nun kam wohl auch diese Schilderung nicht bloß Phantasiebild gewesen, sondern muß von etwas Vorhandnem ausgegangen sein; dies aber zu errathen ist wohl kaum mehr möglich. Von den fünf untern Pyramiden muß man sich nach der Beschreibung die mittlere größer, die an den Enden kürzer abgeschnitten vorstellen, so daß ihre Gipfel selbst wieder eine Pyramide bildeten; der ehern

3) „So gethürmt, daß von oben ein Kreis von Erz wie ein Hut darüberliegt“, übersetzt auch Hirt Gesch. der Baukunst I. S. 249.

Orbis oder Petasus * scheint eine Art Kuppel oder Zehnfuß gewesen zu sein, der freilich nicht von Erz gegossen sondern etwa nur aus Holz construirt und mit Kupferplatten bekleidet gewesen sein kann (auch dann bei der Entfernung der Stützen ein wunderbares Werk); die Spitze konnte durch die höhere Pyramide der Mitte gestützt eine andre schlankere tragen, und die vier Pyramiden des zweiten Stockwerks waren vielleicht nur Fortsetzungen der untern Pfeiler, welche dem Gerüst des Daches zur Widerlage dienten. Allein es ist unnütz und vielleicht thöricht, Phantasieen, denen es so sehr an Begründung durch Analogieen fehlt, freien Lauf zu lassen. Doch ist die Hauptform des Gebäudes, sehr schlanke Pyramiden auf einem viereckten Grundbau, um so weniger für Dichtung zu halten, da auch das sogenannte Grabmal der Poratier zu Albano eine ähnliche zeigt *, auf dem nur statt der Pyramiden Regel stehn, der mittlere ebenfalls höher als die andern. Auch das Labyrinth halte ich nicht für Erfindung, es war eine Veranstaltung, wie man sie häufig bei Gräbern des Alterthums findet, das Eindringen beschwerlicher, die Ruhestätte des Todten unzugänglicher zu machen. In seiner Größe war das Gebäude nur für Clusium enorm, die größte Mem-

4) In einer Richter'schen Inschr. in seiner Reisebeschreibung (S. 10. S. 588.) von Philadelphia in Kleinasien kommt ein *πέρασος τοῦ ὁρίζοντος* vor, den man für ein Gewölb halten könnte, wenn es ein Odeion wäre. So ist Morgenstern's Meinung, daß es ein *πεπνέραςμα* sei, bei weitem wahrscheinlicher. — Orbis und petasus darf man nach Plinius Worten nicht von einander trennen.

5) Bartoli Vet. Sep. im Thes. Antt. Graec. V. XII. p. 2. f. 2. Hirt Gesch. der Bauk. Tf. 11, 24. Inghitami Mon. Etr. Serie VI, t. F. 5. Die Vergleichung ist von Ribb. N. G. I. G. 97. d. 2.

pyramidische Pyramide hat über 700 Fuß in der Breite, mehr als das Doppelte des Etruskischen Mausoleums.

2. Wir müssen hier, bei den Trümmern fabelhafter Kunst des Etruskischen Volkes, wenigstens fragen, ob nicht jene räthselhaften Gebäude Sardinien's — über die besonders von lokalen Untersuchungen Licht zu erwarten ist? — auch als Werke dieser Nation anzusehen sind? — Diodor schreibt dem Dädalos, den Solos

6) Eine Italiänische Abhandlung *Del Mausoleo di Porsena dissertazione del padre D. Angelo Cortenovis* stellt das Ganze als eine große Elektrisir-Maschine dar. Die Abhandlung von Luigi Bramontani mit einem Supplement von Baldassarre Orsini (*Dissertazioni di Cortona T. IX. p. 54 sqq.*), gegen Zweifel an der Existenz des Monuments gerichtet, giebt eine sehr abentheuerliche, wenn auch vielleicht mögliche, Vorstellung davon. Hist. Gesch. I. S. 249. beobachtet über den Bau eine weise Zurückhaltung. Was jetzt bei Chiusi als Labyrinth des Porsena gezeigt wird, geht den alten Bau nichts an. *Santi Viaggio II. p. 392.*

7) Man erwartet solche, wie ich höre, von einem Italiänischen Gelehrten de la Marmora. [Indessen hat Petit-Nabel, nach Mittheilungen de la Marmora's, eine *Notice sur les Nuraghes de la Sardaigne*, Paris 1826., herausgegeben; welche besonders schätzbare Ansichten und Aufrisse dieser Gebäude enthält. Daß die sogenannten Nuraghen jene altberühmten Tholi sind, unterliegt hiernach keinen Zweifel mehr. Die konische Form, die horizontalen Steinlagen, die Verbindung derselben ohne Mörtel, die Art der Wölbung durch das allmätige Zusammentreten der Wände: Alles dies entspricht dem Bau der Griechischen Thesauren. Die gewöhnliche Gruppirung eines höhern Bauwerks mit mehreren kleineren regelmäßig umhergestellten aber erinnert lebhaft an das Grab des Porsena und das Albanische Bauwerk. So spricht, wie mir scheint, für die Etrusker weit mehr als für die angeblichen Pelasger auf Sardinien.]

8) So Niebuhr R. G. I. S. 111. d. X. [und Petronne *Journ. des Savans* 1827. Avr. p. 206 sqq.].

nach Sardinien geholt habe, viele große Werke zu, die noch zu seiner Zeit auf dem Eilande bestanden und *Dādaleia* genannt wurden⁹; er scheint dazu selbst Symmetrien und Gerichte zu rechnen. Nach dem Verfasser der wunderbaren Gerichte¹⁰ waren diese Wunderwerke alt-Griechischen Gebäuden ähnlich, und es befanden sich darunter auch *Tholi* oder gewölbte Rundgebäude, nach allen Regeln der Kunst erbaut¹¹. Es gehört großer Mythen Glaube dazu anzunehmen, daß wirklich uralte Pelasgische oder Hellenische Colonisten diese Gebäude errichtet: unter den Völkern aber, welche Sardinien nach geschichtlicher Nachricht bewohnten, waren die Punier wohl zu jung auf der Insel und ihre Architektur der Griechischen zu fremd, als daß sie für die Erbauer gelten könnten, und für die andern, Libyer, Iberer u. s. w., läßt sich wohl noch weniger anführen. Fällt hiernach die Ehre dieser Gebäude den Etruskern zu¹²: so müßte man zugleich einen sehr frühen Zusammenhang ihrer Kunst mit der Griechischen annehmen; da der genannte Schriftsteller die Gebäude gewiß nicht ohne Grund mit den ältesten Griechischen verglichen hat. Denn gerade die Form des *Tholos* oder eines Kuppelgebäudes kannte, wie man nach den neuern Entdeckungen nicht mehr bezweifeln darf, schon das mythische Zeitalter der

9) IV, 30. Von *Dādalos* Aufenthalt Paus. X, 17, 4.

10) c. 104. p. 207. Beckmann. Das *templum* über dem Grabe des *Iolaos* bei Solin I, 61. gehört auch zu diesen Gebäuden.

11) Vgl. zur Stelle Schneider ad Vitruv. IV, 8, 3. p. 297.

12) Damit stimmt auch, daß die Monumente nach der Sage in den sogenannten *Ἰολαία χωρία* (Pausan. X, 17, 4.) waren, und nach Strabon *Iolaos* mit den *Thyrrenern* zusammenwohnte. [Von der Sardinischen Herrschaft der Etrusker Einl. 4, 7.]

Griechenvölker, indem es durch das bloße Zusammentreten der Wände und den eingefügten Schlussstein den Mangel der Kenntniß des eigentlichen Gewölbes zu ersetzen wußte. Die Zahl solcher Gebäude im alten Griechenland muß sehr ansehnlich gewesen sein, eine Menge Sagen sind darauf zu deuten, unter andern auch die minder bekannte, daß Priamos die Kassandra, nach dem Ausbruche eines Dichters, in „ein steinernes Jungfraungemach, ohne Deckenbalken, eine dachlose Behausung“ eingeschlossen habe¹³: wodurch offenbar ein pyramidenartig sich nach oben verengendes Gebäude bezeichnet wird: [ganz von derselben Art, wie, neueren Mittheilungen zufolge, auch jene Etruskischen Gebäude beschaffen sind].

3. Bestimmter jedoch treten die Tusker als Nachahmer der Griechen auf in der Weise des Tempelbaus, die von ihnen die Tuscanische genannt wird¹⁴. Wir kennen diese Bauart nur durch Vitruv's genaue Angaben über den Grundriß und die Proportionen eines Tuscanischen Tempels, bei denen er aller Wahrscheinlichkeit nach das im Jahre d. St. 258 von Postumius gelobte, 261 von Sp. Cassius geweihte Heiligthum der Gottheiten Ceres, Liber und Libera¹⁵, das bis auf

13) Erythr. Kass. 350. vgl. Ixezes. [Vgl. Wiener Jahrbücher 1826. XXXVI. p. 185.].

14) Unter den zahllosen Schriften über die Tuscanische Säulenordnung (die auch Isidor Orig. XV, 8. XIX, 11. als eine besondere angiebt) begnüge ich mich gleich hier auf Marquez Recherche dell'ordino Dorico p. 109 sqq. (dessen Ansichten Inghirami Mon. Etr. S. IV. wiedergiebt), Stieglitz Archäol. der Baukunst II, 1. S. 14 ff., Sirt, in der Baukunst der Alten S. 47. 70. 88. und der Gesch. der Baukunst Bb. I. S. 251 ff., und Leo Klenze, Versuch der Wiederherstellung des Tuscanischen Tempels, zu verweisen.

15) Dionys. VI, 94. Tacit. A. II, 49. Der Tempel kommt häufig vor.

seine Zellen bestand ¹⁰, vor Augen hatte ¹¹. Indessen ist Vitruv's Beschreibung in den meisten Theilen klar und lichtvoll, und — mit manchen Veränderungen in der Form der Darstellung — im wesentlichen Die. Die Grundfläche eines Tuscanischen Tempels kommt einem Quadrat bei weitem näher als die eines Griechischen (wovon der Grund in der acht-Tuscanischen Lehre vom Templum liegt, wie oben bemerkt wurde). Setzt man nämlich die Breite desselben auf 10, so beträgt die Tiefe oder Länge nicht mehr als 12 (bei Griechischen Tempeln oft beinah doppelt so viel). Von dieser Tiefe wird 6 auf die Cellen, 6 auf die ganz aus Säulen bestehende ¹² Vorhalle gerechnet (auf jene das ganze posticum, auf diese das anticum). Hat der Tempel drei Zellen, wie der der Ceres, so nehmen diese die ganze hintere Hälfte ein; ist dies nicht der Fall, so stehn auch in dem hintern Theile, rechts und links von der Cella, Säulen ¹³. Nun ist 3 die im Ganzen herrschende Zahl für die Entfernung eines Säulenmittelpunkts von den andern, so wie von der Achse einer Wand ¹⁴; hiernach stehn zwei Säu-

16) III, 3 (2) 5.

17) C. Pirt Gesch. Bd. I. S. 248.

18) quae (pars) erit proxima fronti, columnarum dispositioni relinquatur, IV, 7, 1.

19) So ist Vitruv IV, 7, 2.: ternae partes dextra et sinistra cellis minoribus sive ibi alae (πτερά) futurae sint dentur, sicher zu verstehn; deswegen weil grade ternae partes eine Säulenweite sind, und also der Raum einer cella minor (6×3) auch für eine ala von einer Säulenweite in der Breite und zwei in der Länge verwandt werden kann. Daß aber die alae auch hinten herumgehn, ist nach Vitruv's Worten nicht zulässig.

20) Wird dies durchgeführt, so stehn alle Säulen nach außen mit der halben Dicke über den zuerst bezeichneten Raum hinaus

len stehen vor den Cellen, von denen jede aus vier Säulen besteht, indem vor dem Haupteingang ein größerer Raum von 4 gelassen wird. Die mittlere, oder im andern Fall die einzige Cella hat ebenfalls die Breite von 4, die Seitencellen von 3, so daß die Außen- und Zwischenwände der Cellen genau den davorstehenden Säulen der Vorhalle entsprechen²¹. Nach dieser sehr einfachen und, wenn man den Tempel einer quadratischen Form nähern will, gewiß zweckmäßigen Anlage trifft das Centrum des ganzen Gebäudes grade auf den Punkt, wo die Thürflügel der großen Cella schließen, hier schneiden sich bei der ersten Designation Carbo und Decuma-

— was ich, mit Klenze S. 51., für das richtige halte —; sonst müßte man die Intercolumnien an den Ecken, wie bei Griechischen Tempeln, etwas kleiner machen.

21) Vitruv schreibt: *Spatium, quod erit ante cellas in pronao, ita columnis designetur, ut angulares contra antas parietum extremorum e regione collocentur, duae mediae e regione parietum, qui inter antas et mediam aedem fuerint, (ita muß hier wohl gestrichen werden) distribuuntur, et (so muß man mit Schneider nach mehreren Handschr. für ut schreiben) inter antas et columnas priores per medium huiusmodi regionibus alterae disponantur.* Ita ut giebt auf keinen Fall einen ordentlichen Sinn, indem das Stellen der mittlern Frontsäulen durch das Stellen der zweiten Säulenreihe gar nicht bedingt wird. Antae scheinen mir bloß die Epilaster der Cellen; vorspringende Mauern anzunehmen halte ich nicht für nöthig. Ueberdies scheint mir das Gegentheil aus Cap. 8 (6), 5 zu erhellen, welche Stelle ich so verstehe: „Man trug die Tuscanische Disposition auf Tempel, die sonst nach Griechischer Weise gebaut waren, dadurch über, daß an den Punkten, wo die vorlaufenden Anten (*παρὰ τὰς*) stehn, die bei den Griechen den Pronaos zu bilden pflegten, Säulen gesetzt wurden, die den Wänden der Cella gegenüber standen, so daß dann der Pronaos bloß von Säulen eingefast war.“

und ²², von denen die letzten Linien den hintern Raum, die postica, die, wie am Himmel nach Lustischer Lehre, das eigentliche Haus der Götter ist, von dem vordern, freierer Benutzung hingegeben, der antica, scheiden ²³.

4. Mit diesem so dargestellten Grundplan scheint mir auch die Anlage des Capitolinischen Tempels, dessen Platz Auguren und Haruspices geriebt, und dessen Bau Etruskische Künstler ausgeführt hatten ²⁴, aufs genaueste übereinzustimmen. Von diesem wissen wir durch Dionysios bestimmtes Zeugniß ²⁵, daß sein Umkreis 800 Fuß (das heißt vier Vorsetz) betrug, und die Tiefe um beinahe 15 Fuß größer war als die Breite, jene also an 207½, diese an 192½ betrug. Ferner wird berichtet, daß er nach vorn drei Säulenreihen und an den Seiten eine hatte ²⁶, und aus einer Münze Vespasians ²⁷ darf, in Verbindung mit dieser Angabe, wohl geschlossen werden, daß die Zahl der Säulen an der Fronte sechs war; woraus folgt, daß er in der Tiefe

22) Oben III, 6, 5, besonders N. 48.

23) Es wird vielleicht nicht unnütz sein, das Grundschema des Tuscanischen Tempels nach Vitruv durch einige Linien zu versinnlichen, obgleich die Abweichung von Klenze Tf. I. nicht sehr bedeutend ist. [Ich verweise deswegen auf die beigelegte Tafel Nro. 1.]

24) Eib. I, 56.

25) IV, 61.

26) ἀντὶς hat nämlich der treffliche Cod. Vatic., und ich darf dies dem ἀντὶς schon deswegen vorziehen, weil auch der Tuscanische Tempel des Vitruv mit drei Zellen vorn zwei Säulenreihen mehr hat als an der Seite, wo er nämlich gar keine hat.

27) Bei Stieglitz I. S. 258. [Freilich zeigt eine andre Münze des Domitian, Pellerin Melanges T. I. pl. 7. n. 12., gar nur vier Säulen in der Fronte.]

sieben gehabt hat. Nun sind wir freilich geneigt anzunehmen, daß nicht bloß die Säulenweite vor dem Haupteingange mit den andern verglichen (wie bei Vitruvs Tuscanischem Tempel) 11 betragen habe, sondern auch die Intercolumnien vor den beiden Nebencellen etwa um $\frac{1}{2}$ vergrößert worden seien²⁸, weil nur unter solcher Voraussetzung der Unterschied der Tiefe und Breite gegen 15 Fuß betragen haben kann. Das aber sieht man aus der Angabe von den drei Säulenreihen vor den Gellen deutlich, daß die letztern erst mit der vierten Säule, also grade wieder in der Hälfte des Ganzen, begannen; sie scheinen aber auch drei Säulenweiten in der Tiefe gehabt zu haben²⁹, indem ich mir nicht wohl denken kann, daß der Säulengang auch hinten herumgegangen sei, erstens weil das Götterbild nach den Begriffen der Etrusker vom Templum in das posticum desselben, den hintersten und nördlichsten Theil des Gebäudes, gehört, und zweitens, weil die ungleiche Entfernung der Mittelsäulen an der Rückseite, wo keine Thüren den Hintergrund ausfüllen, einen sehr unangenehmen Anblick gegeben, alle Säulen aber an dieser Seite gleichmäßig weit auseinanderzustellen, das symmetrische

28) So daß das Verhältniß der Intercolumnien der Vorderseite von den Säulenmitteln gerechnet wäre: 3. $3\frac{1}{2}$. 4. $3\frac{1}{2}$. 3., in Fuß mit Weglassung einiger kleinen Brüche $34\frac{1}{2}$. $38\frac{1}{2}$. 46. $38\frac{1}{2}$. $34\frac{1}{2}$. Summe $191\frac{1}{2}$.

29) Daß diese Gellen noch besondere Vorzellen hatten, bezweifle ich; diese vertraten in Italien die spatia zwischen den Säulen vor den Gellen. Denn der Altar des Terminus, den Dionys. III, 69, in den Pronaos der Athena setzt, war nach Servius zur Aen. IX, 448, unter der prona pars tecti, also im anticum, welches bloß mit einem von Griechischer Architektur geborgten Ausdruck Pronaos heißt. Die Lateiner sagten dafür: ante cellam, Festus s. v. Nixii.

Verhältniß zur Vorderseite gestört hätte. Aus allem diesen erhellt, daß der Capitolinische Tempel in Rom gar nicht anders war als jener Tuscanische des Vitruv, dem nur noch eine Säulenreihe vorn und an den Seiten zugefügt und dessen Seiten nach hinten um eine Säulenweite verlängert sind, ohne daß diese Hinzufügung und Verlängerung den mittlern Theil des Gebäudes wesentlich verändert hätte ³⁰. Der Haupteingang mußte auch schon deswegen im Centrum des Ganzen bleiben, damit der Dedicirende (ein Consul oder Imperator), welcher nach herkömmlicher Weise bei der Dedication die Pfosten der Thüre anfaßte ³¹, dabei auf eben dem Platze stehen konnte wie der das Templum designirende Augur, das heißt grade in der Mitte des geheiligten Viercks ³².

5. Was nun den weitern Aufbau eines Tuscanischen Tempels betrifft, so hatten an dem, von welchem Vitruv seine Vorschriften entlehnt ^{31 *}, die Säulen ein Drittel der Tempelbreite, also $3\frac{1}{2}$ ³², in der Höhe,

30) Es weicht diese Ansicht, welche der kleine Grundriß auf Tf. I. Nro. 2. deutlicher macht, in einigen Punkten von den Untersuchungen Hirt's (Abh. der Berl. Akad. 1813. Gesch. der Baukunst Bd. I. S. 245.) ab, obgleich sie von diesen mehrere Hauptideen entlehnt. Dabei erkennt der Verf. recht wohl die Gründe, welche die letztre Darstellung bestimmten, und schiene ihm *ἀντί* bei Dionys. nicht stärker begründet als *ἀντι*, würde er kaum von ihr abgewichen sein, da sie überdies für die Lehre vom templum zu gleichem Resultat benutzt werden kann.

31) Plutarch Public. 14. Liv. II, 8.

31 *) Plinius XXXVI, 56. schöpft, was er sagt, aus Vitruv, s. den Glencos.

32) Ich rechne hier, wie oben §. 3., nach dem Grundschema des Gebäudes, in Uebereinstimmung mit Klenze S. 54. Dann erhält man sehr einfache Proportionen, indem die Verhältnisse der Säulen und Intercolumnien an der Vorderseite darnach sind

ein Siebentel davon, also gräbe $\frac{1}{7}$, ist der untern Dicke, die Verjüngung aber betrug $\frac{1}{4}$ des untern Durchmessers, also $\frac{1}{4}$. Es ist indeß möglich und wahrscheinlich, daß in frühern Zeiten die Säulen kürzer gewesen, da man auch in Griechenland beständig vom Stämmigern zum Schlankern fortschritt; ich denke mir, daß die untere Dicke, $\frac{1}{4}$, seit alten Zeiten feststand, aber die Höhe früher weniger als 32 betrug. Doch wandte man in Italien, als Sp. Cassius den Tempel weihte, den Vitruvius darstellte, auf jeden Fall schon schlankere Proportionen an, als zur selben Zeit in Griechenland; das jüngere Hekatompedon hat noch bei weitem stärkere Säulen, geschweige die Heiligthümer Dorischer Staaten, wie sie sich in Unteritalien und Sicilien aus dieser Zeit erhalten haben. Jede Säule hatte eine Basis von der Höhe des halben Durchmessers, die aus einer runden Plinthe und einem Pfahl bestand, und ein eben so hohes Capital aus Hals, Bulst und Abacus — dies alles nach dem Muster der Dorischen Baukunst, nur daß in dieser die Basis bloß ausnahmsweise und selten gebraucht wird. Daß überhaupt die Dorische Architektur dem Tuskanischen Säulenbau zum Grunde liegt ***, daß sie zum Theil von den Tusken angenommen und nationalisirt worden ist ***, ist schwerlich zu verkennen;

$\frac{1}{2} \cdot 2\frac{1}{2} \cdot \frac{1}{2} \cdot 3\frac{1}{2} \cdot \frac{1}{2} \cdot 2\frac{1}{2} \cdot \frac{1}{2} = 10\frac{1}{2}$, während dagegen das Mitrechnen der über das Grundschema hinausstehenden Säulenhälften in verwickeltere Rechnungen hineinführt (die Verhältnisse sind dann: $\frac{10}{21} \cdot 2\frac{8}{21}$ u. s. w.), welche die Alten sehr scheuten.

32 *) Vitruv erkennt daher mit Recht auch nur drei eigentliche genera columnarum an.

33) Hirt Geschichte Bd. I. S. 252. setzt die Tuscanische Bauart als die ältere Form der Dorischen auch in Griechenland; hier wird sie mehr als eine Nebenform derselben gefaßt.

bloße alte Stammverwandschaft, gesetzt sie hätte so stattgefunden wie man will³⁴, konnte sicher nicht eine solche Uebereinstimmung in den einzelnen Formen (wie Echinus, Abacus u. s. w.) ergeben. Dagegen unterschied sich von dieser, wie sie sich wenigstens sehr zeitig entwickelt hatte, die Tuscanische Bauart bedeutend im Gebälk, welches regelmäßig aus Holz war. Daß dies mit der in Griechenland unerhörten Größe der Intercolumnien zusammenhängt, ist leicht einzusehn; nur das ist nicht klar, welches von beiden als Grund und Veranlassung des andern gelten solle, die großen Zwischenweiten der Säulen oder das hölzerne Gebälk. Die Konstruktion des Gebälks dürfen wir uns überlegt und kunstreich vorstellen; im Zimmerhandwerk hatten die Tusker wahrscheinlich eine gewisse Meisterschaft erreicht, wofür auch der altrömische pons sublicius, die nach priesterlicher Vorschrift (religiosum erat) ganz ohne Eisen gebaute Fieberbrücke³⁵, Etwas zu beweisen scheint. Wie nun erstens der Architrav aus verschiedenen Balken zum Vortheil der Dauerhaftigkeit zusammengesetzt werden solle, beschreibt Vitruvius mit Genauigkeit; ich übergehe es als für den Begriff des Ganzen minder wesentlich. Auch über die Konstruktion der Decke und des Dachstuhls glaube ich, mit Beseitigung mancher abweichenden Vorstellungen³⁶, nur einige Bemerkungen hin-

34) Etwa der Thyräer und Tyrhener, wie Klenze will. Die Vergleichung der Rhätischen Gebäude mit der Tuscanischen Bauweise, die dieser Architekt anstellt, führt wohl nur zu dem Resultat, daß sich manches Eigenthümliche Römischer Landbauten grade in diesen Gegenden erhalten hat.

35) Plin. XXXVI, 23. Dionys. V, 24.

36) Klenze's Ansicht billigt im Allgemeinen Sirt gegen S. Hälsch S. 39.

zufügen zu dürfen. Vitruv scheint mir deutlich zu sagen, daß die über dem Architrav und den Gellenmauern liegenden, sich kreuzenden, Deckenbalken mit ihren Köpfen um den vierten Theil der Säulenhöhe vortraten; und es dünkt mir eine zu große Kühnheit, weil die Griechische Baukunst kaum etwas Analoges darbietet, den Text zu ändern oder den Vitruv einer Auslassung zu beschuldigen und seinen Ausdruck von der starken Ausladung der zum Dache gehörigen Sparrenköpfe zu verstehen ³⁷. Es geht überdies auch aus andern Umständen hervor, daß die einheimische Bauart Italiens eine starke grunda (der Lateinische Ausdruck für *γείσων* ³⁸) forderte, groß genug um die Gräber der kleineren Kinder darunter anzubringen, die man auch dann noch beim Hause begraben durfte als alle anderen Beichname aus der Stadt entfernt waren ³⁹. Die Träger dieses stark vorspringenden Kran-

37) Wie Klenze thut S. 70., der aber auch S. 68. bemerkt, daß *mutuli* auch horizontale Kragsteine oder Consolen bedeute. Daß nur solche hier gemeint sein können, scheint schon der Ausdruck *trajecturae mutulorum projiciantur* zu beweisen, da die Sparren nicht über das ganze Gebäude *trajiciuntur*.

38) Daher Plin. XXV, 102, 11. *hypogeson, quoniam in subgrundis fere nascitur*. Ein Vordach, wie *grunda* öfter übersetzt wird, ist es eigentlich nicht.

39) Fulgentius s. v. *suggrundarium* p. 171. Munder. Bei Varro R. R. III, 3. werden Bienenstöcke *subter subgrundas* erwähnt. Aber hauptsächlich lehrreich ist hier die berühmte *lex locationis* der Puteolaner vom J. d. St. 647. (bei Gruter Inser. p. 207., genauer bei Piranesi *Magnific. ib.* 37.). Diese besteht in einer Wand eine Thüröffnung zu machen, dann aus derselben zwei Anten, 2 Fuß stark, 1 Fuß 3 Zoll breit, vorzubauen, und über jene Oeffnung eine Oberschwelle, *limen*, zu legen: dann heißt es: *insuper id limen et antas mutulos robustos II, crassos S = (i. e. semissem cum sextante)*, *altos P. I., projicito extra parietem in utramque partem p. IV, insu-*

jes oder Simses aber waren nun wohl die Vorsprünge der Deckenbalken, welche Vitruv *mutulos* nennt. Nach innen bildeten dieselben Balken, wenn sie als Koff gelegt waren, von selbst vertiefte Felder (*lacunaria*, *παρυψατα*); daß solche die Etrusker sehr liebten, beweisen die Nachahmungen derselben aus Stein in den Hypogeen ¹⁰. Die Zwischenräume der Balkenköpfe scheinen nach vorn und unten verschlagen worden zu sein, dies sind wohl die *antepagmenta* Vitruvs. Ueber diesem Gebälk wird hernach an der vordern und hintern Seite aus Holz oder leichtem Mauerwerk der Siebel gebaut, natürlich genau über der Achse der Säulenreihe vorn und der Gellenmauer hinten, und alsdann der Firsbalken nebst dem übrigen Dachstuhl darüber gelegt, dessen verticale Höhe ein Drittel der Gesamthöhe des Tempels beträgt ¹¹. [Der Tempel erhielt dadurch einen

per simas pictas ferro offigito etc. Auch hier sind die *mutuli* die Balken, die quert über dem Architrave liegen, sie treten ebenfalls sehr stark über der tragenden Wand hervor, indem sie nach beiden Seiten ein vorhängendes Dach tragen; eben so, meine ich, ist Vitruvius zu verstehen. [Ich halte die von Piranesi gegebne Zeichnung dieses Gebäudes im Ganzen für richtiger als die sehr willkürliche von Marquez *Ricerche dell' ordine Dorico* t. 10., welche Inghirami M. E. S. IV. t. 9. wiederholt, so wie auch der hier gegebne Plan und Aufsriß eines Tuscan. Tempels, t. 5 und 6., mir mehrfach unrichtig scheint. Die neue Schrift von Giov. Batt. Zannoni über die Puteolanische Tafel kenne ich bloß durch Amati im Giorn. Arcad. T. XXXIII. p. 323.]

40) *C.* die *lacunaria* eines Grabes von Clusium Gori M. E. III. cl. 2. t. 6., von Tarquinii cl. 2. t. 7., besonders Ricalli t. 51. n. 1. (Inghir. S. IV. t. 18.), wo sie offenbar einen Balkenkoff darstellen, und n. 3., auch Winkelmanns Werke Th. III. S. 206.

41) Die letzte Uebersetzung ist ganz conjectural, da Vitruvs Ausdruck höchst dunkel ist.

verhältnißmäßig sehr hohen Stiebel; Quintus Catulus wollte daher gern, bei der Wiederherstellung des Capitols nach dem Brande von 669, die Grundfläche des ganzen Gebäudes niedriger machen, um die Stufenreihe vor dem Tempel und den ganzen Suggestus in Verhältniß zur Stiebelhöhe zu bringen; doch hinderten ihn die in der Grundfläche angebrachten Behälter alter Tempelgeräthe (*favissae*) — wahrscheinlich auch eine Eustische Einrichtung ** — an der Ausführung dieses in der Zeit, da Griechischer Geschmack in Rom zu herrschen begann, sehr natürlichen Gedankens.]

6. Wenn auch das Aussehn eines solchen Gebäudes immer wegen der sehr weiten Säulenstellung gespreizt, wegen des starken Vorsprungs des Daches schwerköpfig, überhaupt niedrig und breit **, und an Großartigkeit und Majestät auch einem altdorischen Tempel kaum zu vergleichen war: so ist doch wohl ein gewisser Reiz damit vereinbar, besonders da die Römer, bei ihrer vorherrschenden Richtung auf Pracht und Glanz, gewiß weder plastische Zierrath noch Malerei daran sparten, vielleicht auch selbst Vergoldung anbrachten. Um so mehr fällt es auf, daß man nicht bloß keine Trümmer dieser Gattung **, sondern auch fast keine Spur davon in

41 *) [Man hat solche runde, sich nach oben verengende ausgemauerte Behälter auf der Burg von Fiesole gefunden (Gius. del Rosso im Giorn. Arcad. T. III. p. 113.). Von den Capitofinischen *Gellus* II, 10. Festus.]

42) Vitruv III, 3 (3) 5. von den *templis atræostylis* — *aedium species varicae* (nach Turneb.), *barycephalae*, *humiles*, *latae*. *Varicae* scheint mir ein trefflicher Ausdruck für die Sache.

42 *) [Die bei Alba Fucientis gefundene Säule, die Piranesi für Tuscanisch hält (*Magnificenza de' Rom. Tb. 29. 31.*),

den noch vorhandnen zahlreichen Kunstwerken der Etrusker ** gefunden hat, die dagegen mit den verschiedenartigsten Zierrathen Griechischer Architektur, Triglyphen **, Zahnschnitten, Oval's, Perlenstäben u. dgl. prangen **. Diese sind mitunter höchst willkürlich zusammengestellt, oft auch fremdbartig umgebildet, und ohne Rücksicht auf ihre ursprüngliche Bedeutung bloß als Verzierung gebraucht; indeß verrathen sie doch Bekanntschaft mit Dorischen und Ionischen Bauwerken; auch Säulen mit Capitalen den Ionischen und Korinthischen nicht unähnlich kommen vor **. Wir dürfen dies als Beweis betrach-

bat eine ganz seltsame Form, indem z. B. der torus der Basis ein umgedrehter echinus ist.].

43) Von den Todtentisten gilt dies wohl ohne Einschränkung. C. Passeri Paralip. p. 3. vgl. dens. M. E. T. III. p. III sq. Eine Ausnahme macht die Patere mit den Namen Pul-tuke, Melacre u. s. w. (Inghirami S. II. t. 48. S. IV. t. 3.), welche ganz Tuscanische Säulen und am Gebälk auch mutules zeigt.

44) Auch findet sich öfter eine Art von Triglyphen, Tetraglyphen, auch Pentaglyphen (Inghirami S. I. t. 3. 6. 7.), rechts und links vom Relief über den Füßen der Todtentiste. An den Gräberfrontons von Orchia (Orioli und del Rosso in den Opuscoli lett. von Bologna V. I. p. 36. II. p. 261. 309. Inghirami S. IV. t. 41.), welche eine phantastisch verbißene Dorische Architektur zeigen, sind statt der Triglyphen Diglyphen angebracht, indem die halben Einschnitte weggelassen sind].

45) Viele dgl. bei Gori, Micali, Inghirami u. s. w.

46) Micali t. 43. Inghirami S. I. t. 16. 43. Der Fries der Urne bei Micali hat große Aehnlichkeit mit dem am sogenannten Marstempel zu Tobi, und besonders mit der sehr bekannten Urne des Cornelius Lucius Scipio Barbatus Gnaivod patre prognatus. Ich glaube, daß der Larth Ceicnei jener Todtentiste ungefähr derselben Zeit angehört. Eine Urne bei Gori M. E. T. III. cl. 3. t. 6. (mit der Inschr. Lufisa) hat sogar einen Bogen

ten, daß Etrurien in der letzten Zeit seiner Kunst und Litteratur in Betreff der schönen Baukunst allem Fremden freien Eingang gestattete, ohne doch Sinn und Geschmack genug zu besitzen um es richtig aufzufassen, geschweige etwas Neues und Schönes daraus hervorzubilden.

Daß Etrurien außer den Häusern der Götter auch andre Prachtgebäude hatte, Carren, Rennbahnen, Bühnen für die Tänzer nebst Schauplätzen, ist als sicher anzunehmen *; die Einrichtung der letztern war wahrscheinlich der Griechischen nachgebildet. In Rom sorgte zuerst der Staat nur für die Rennbahn selbst, indem er den Boden ebnete, eine Meta setzte und verglichen; die Schauplätze mußten sich die Zuschauer selbst einrichten **: über die Tuscanischen Gebäude der Art fehlt es ganz an schriftlichen Nachrichten; den noch erhaltenen Monumenten zufolge scheint indeß Etrurien im Theaterbau den Griechen mit Geschick und Kraft nachgeeifert zu haben. **.

auf zwei verschönderten Schulencapitalen; wornach man sie für sehr spät halten sollte.

47) Vgl. Gori M. E. T. III. p. 53.

48) Eiv. I, 35.

49) Die Reste von Theatern und Amphitheatern (municipalis arena) in Etrurien können hier nicht behandelt werden, obgleich das mächtige Theater von Fiesole, so wie das von Abria (Bocchi Dissert. Corton. T. III, 2.) wahrscheinlich alttuscanisch ist. Auch Arretium hat Trümmer eines Theaters, Lett. Gualfond. p. 328. Gregorio Neri Brief an Gori Inscr. Etrur. T. II. Amphitheater finden sich in Luna, Lucca, Florenz, Arezzo, Sutri (Rugga im Giorn. Arc. XI. p. 311.). Darüber s. unter Andern Cyriacus Nova Fragm. p. 16. Gori M. E. T. III. Targ. Tozzetti an mehreren Stellen seines Werks, Vor. Guazesi in den Dissert. Corton. T. II. p. 79. (dagegen Sc. Maffei Osservazioni letterarie T. IV. p. 212.), ferner in der Raccolta d'Opuscoli scient. e filolog. T. XX. p. 1. Supplem. (aber auch dieser Aufsatz ist voll Fehler) Tutte le Opere T. I. diss. 1.

Drittes Kapitel.

Von den bildenden und zeichnenden Künsten der Etrusker.

In diesem Kapitel will ich die Nachrichten der alten Schriftsteller — auf die vorhandenen Reste nur hie und da einen Blick werfend — über den Betrieb der bildenden und zeichnenden Künste bei den Etruskern zusammenstellen, doch ohne mir dabei eine genaue Schöpfung der Kunst vom Handwerk zur Pflicht zu machen; im Gegentheil wird hier am besten seinen Platz finden, was überhaupt von Arbeiten der Tusker in Thon, Metall und Stein bei den Alten angegeben wird ¹.

Die Tusker waren ausgezeichnete Töpfer und Thonarbeiter oder Plastiker im eigentlichen Sinn des Wortes ². Daß unter den Künsten des Numa die Töpfer als eine besondre genannt werden, beweist, wie schon Plinius ³ bemerkt, daß das Handwerk zeitig —

1) Im Allgemeinen nennt Athenäos XV. p. 700 c. die Tusker *pelotryvovs*, und Heraclid. Pont. 16. sagt von ihnen: *οἱ τοὶ δὲ τέχνας ἔχοντες πλεονεξας*.

2) Plin. N. H. XXXX, 45. *elaborata haec ars Italiae et maxime Etruriae*. Nach Klemens Al. Strom. I. 8. 307 b.

vielleicht nur durch Inquälitten — auf Rom überging. Dessenungeachtet waren in früherer Zeit, bei gottesdienstlichem und häuslichem Gebrauch, die aus Etrurien kommenden Tegel und andern Geschirre immer in Rom besonders beliebt. Die Gefäße von Arretium — welche Stadt Lanzi * mit Recht das Samos Italiens nennt — wo auch alte Tegelbrennereien waren *, wurden noch in der Kaiserzeit nicht ganz verachtet, und bei gemeinem Volke für gewöhnlichen Gebrauch gesucht.

Orb. erfinden die Tuscaner die Plastik; er copirt auch hier Latian ad Gr. I. p. 4. Oxon.

3) XXXV, 46.

4) *Aurum vasa Numae Saturniaque impulit aera,
Vestalesque urnas et Tuscum fictile mutat,* Prop.
II, 60.

Ponebant igitur Tuaco farrata catino, Juvenal XI,
109. (besser 108.)

Nach Juvenal VI, 343. hat ein Manuscr. bei Dempster E. R. T. I. p. 427., *Tusculumque catinum*, alle andern indeß, so viel man weiß, *nigrumque* oder *nigrumve*. Daß man aber in Rom beim Cultus schwarze Gefäße brauchte, ist mit der häufigen Aufsindung von Vasen derselben Farbe in Etrurien zusammenzuhalten. Besonders über diese schwarzen Gefäße vgl. Hausmann de confect. vasorum ant. fict. Commentat. Gotting. rec. Vol. V, p. 123. 131.

5) Saggio II. p. 123.

6) 1, 2, 4.

7) Plin. XXXV, 46.: *retinet hanc nobilitatem et Arretium in Italia.* Martial XIV, 98. *Aretina nimis ne opernas vasa monemus, Lautus erat Tuscis Porsena fictilibus.* I, 54. sic *Aretinae violant crystallina testae*, welche Stelle Gori Inscrip. II. p. 327. und Inghirami M. E. S. V. p. 2. auf eine sehr herrliche Weise verkehrt, nämlich so deuten, daß die Arretinischen Gefäße den Krystall verdunkelt hätten. Auch Persius Stelle, I, 130., von dem Arretinischen Weiben, der die zu kleinen huminas

Diese Arretinischen Gefäße waren roth, nämlich von der Farbe, die das Römische Töpfergeschirr überhaupt zu haben pflegt; Malereien sind dabei nicht wohl denkbar. Auch ist im Alterthum nie von Etruskischen Töpfermalereien die Rede, welches Schweigen freilich sehr wenig beweisen würde, wenn aus andern Gründen entschieden werden kann, daß die in der Gegend von Tarquinii gefundenen Vasen mit schwarzen Figuren des altgriechischen Styls, oder die sonst in Etrurien zerstreuten Gefäße mit den helleren Figuren der spätern Technik, für einheimisches Fabricat und nicht für eingeführt gelten

zerbricht, möchte ich auf die Aussicht des Töpfermarkts beziehen, obgleich es nicht nöthig ist. Vgl. Passow A. Pers. Flaccus S. 362 f. G., auch die von Fulgentius s. v. fabre angeführte Stelle, wo Aretinas für testaeas oder argillaceas steht.

17. *Ad Sant enim rubra*. Isidor Orig. XX, 4., der aus Cebulius: *rubra quod oppositum testa ministrat olus* dabei anführt. Dergleichen corallenrothe glazirte Gefäße sind häufig grabum Arretium gefunden worden, s. unter andern die Nachrichten von der Nachgrabung, bei der der nachmalige Pabst Leo X. zugegen war, aus Attilio Alessi bei Lami Lettere Guelfond. p. cccxxviii. Die zum Theil Griechischen Namen in lat. Schrift, die man am Boden dieser Gefäße las, s. bei Gori Inser. II. p. 320. Daß die rothe Erde dort noch gegraben werde, berichtet Cozzetti Th. II. S. 340. Vgl. Inghir. S. V. p. xxx.

9) Ein wichtiges Stück ist das in Etrurien gefundene Fragment eines Gefäßes mit Figuren in schönem Griechischen Styl und den Namen Triton und Alacra (Salacia nach Schiaffis Meinung) in Etruskischer Schrift bei Inghirami S. V. t. 55. n. 8. Dies bedeutet allerdings, wenn die Schrift nicht später eingekratzt ist, auf einheimische Fabrication; daß man ein Gefäß mit Griechischer Schrift in Etrurien gefunden habe, ist wenigstens noch in keinem Fall sicher gestellt. [Daß die zahlreichen Vasen mit schwarzen Figuren in altgriechischem Styl, die man bei Tarquinii findet, hier verfertigt sind, wird immer wahrscheinlicher. S. Eb. Gerhard im Kunstblatt 1825. S. 199. 1826. S. 386.]

müssen. Abgesehen aber von den Resul-
forschung ist es gewiß im Ganzen
die Etrusker ihre Gefäße mehr auf
durch Malerei verzierten, da sie in
zweige weit berühmter sind als in den
denkt Plinius dieser Gefäße bloß mit
Thonbildneren. Der Ruhm des Ge-
und der Adriatischen, besonders durc-
zeichneten, Waare ¹⁰, selbst der Sur-
erwähnten, Trinkgeschirre, wurde woh-
der Zeit begründet, da alle diese Gege-
ren. Die Gefäße von Campanien standen in der Zeit
des August ungefähr in demselben Ansehen wie die Arreti-
nischen ¹¹, es war gewöhnliche aber doch weit und breit
verschiedte Töpferwaare; an Vasenmalereien in dieser
Zeit darf man nicht mehr denken. Was aber früher
zu Capua und Nola in diesem untergeordneten Kunst-
zweige mit dem Bestreben, Griechischen Bi-
zukommen, gearbeitet wurde, darf immer-
nigermassen den Tuskern angerechnet wer-
wenn es auch meist in die vom J. d. E-
nende Zeit der Samnitisch-Campanischen E-
so war doch gewiß auch noch in dieser ein großer Theil
der sehr ansehnlichen Bevölkerung Capua's Tuskisch, und
namentlich ist dies von den Handwerkerzünften vorauszu-

10) Plin. XXXV, 46.

11) Vilis enim patera guttus, Campana suppellex; Horaz
Serm. I, 6, 118. Afro und Porphyrio denken an bronzne Gefä-
ße, unpassend, wie mir scheint. Auch Etrurische Gefäße
wurden in der Kaiserzeit viel gebraucht, Tibull II, 3, 70. Sta-
sius Sylv. IV, 9, 43. Martial Epigr. XIV, 114., woraus man
sieht, daß sie röthlich waren.

sehen ¹¹ *). Noch mehr als Capua, pflegte das Tuskanische Nola noch in der Samnitischen Zeit, bei enger Freundschaft und häufigem Verkehr mit den Hellenen der Küste ¹², auch der Kunst nach Hellenischer Weise; und wenn bei den Poseidoniaten das alte Griechenthum in Etruskisch-Oskischem Wesen allmählig so unterging, daß sie selbst in rührenden Klagen den Verlust der vaterländischen Sprache und Sitte bejammerten ¹³; so bestand hier in Nola wenigstens eine Zeitlang eine regsame und fleißige Bevölkerung, die zwar nicht durch Sprache und Nationalität, aber doch durch Verkehr und Kunstsinne mit den Hellenen der Küste eng verbunden war, und gewiß ein wichtiges Mittelglied in der Culturgeschichte beider Nationen bildete.

2. Was nun die Tuskanischen Thonarbeiten weiter anlangt, so bestanden diese nach den Nachrichten der Alten nicht bloß in Gefäßen, sondern auch in erhobnen Arbeiten und Statuen. Die Siebelzierden in Rom und den Municipien von ausnehmend zierlicher Arbeit, die aus jener frühern Zeit herstammten, in der fast alle Kunstwerke der Stadt Tuskanisch waren, müssen nach Plinius Ausdruck ¹⁴ als Reliefs gedacht werden; wie über-

11 *) Vgl. Einl. 4, 5.

12) *Νολᾶντος ὁπόδρα τοῦς Ἑλλήνας ἀναζόμενοι*, sagt Diosk. bei der Geschichte des J. 427., p. 2315. R.

13) Athenaios XIV, p. 632.

14) XXXV, 46. *fastigia templorum . . . mira caelatura*. *Caelatura* ist, wie jetzt bekannt, die Kunst des *ciseleur* (*τορσεύτης*), und paßt eigentlich nicht auf Arbeit in Thon; wovon Plinius spricht, aber es kann doch auch für Arbeit in Relief überhaupt gesetzt werden, grade so wie *τορσεύματα* bei Strabon VIII. p. 381. (vgl. Böttiger Vasengemälde I. S. 37.) und *τορσεύειν* auch sonst steht (Schneider im Lexikon).

Haupt aus manchen Gründen nicht zu zweifeln ist, daß die Sitte, die Giebelfelder mit Statuen zu schmücken, wenn auch hernach die herrschende, doch nicht die erste und älteste war. Auch die thönernen Antefixa, worunter wahrscheinlich die Zierden des Giebels an den Ecken zu verstehen sind, die über der Kinnleiste nach beiden Seiten emporstehn ¹⁵, mochten mit manchem zierlichen Ornament geschmückt sein; Cato warf einem spätern Zeitalter die Verachtung dieses altväterischen Tempelpuzes aus gebrannter Erde vor ¹⁶. Ohne Zweifel füllten auch Statuen aus Thon von Tuskanischen Meistern die Tempel des alten Rom; daß wenig davon die Rede, darf nicht verwundern, da die frühern Römer sich überhaupt um Kunst eben nicht kümmerten, die spätern, von Werken der ersten griechischen Künstler umgeben, die ältern einheimischen Versuche für gering achteten. Das Capitol hatten Tusker auch mit Werken der Plastik geschmückt. Die thönerne Statue des Jupiter in der Mittelcelle freilich arbeitete ein Volster, Turrianus von Fregellä ¹⁷, wahrscheinlich, indeß ein Schüler der Tus-

15) Bei Liv. XXVI, 23. stürzt eine Victoria von der Giebelspitze eines Tempels auf die Victorien in antefixis herab, d. h. auf Statuen, die in den Ecken des Giebels außerhalb auf besondern Postamenten bei den eigentlichen antefixis standen. Festus s. v. antefixa sagt, es seien Thonarbeiten am Dache sub stillicidio, ich glaube, man muß super stillic. schreiben. An den Figuren innerhalb des Giebelfeldes (wie Scalliget zum Festus will) konnte jene Victoria nicht hängen bleiben. Die Frontziegel sind davon zu unterscheiden, diese heißen frontati, Plinius XXXV, 46.

16) Liv. XXXIV, 4.

17) Wenn man nicht Fregellä ändern will. Daß indeß die Kunst im Volsterlande zeitig bekannt war, bezeugen die sehr alterthümlichen gemachten Reliefs aus gebrannter Erde von Velitrid,

ter, dem sie Tarquinius Priscus ¹⁰, oder wahrscheinlicher Superbus, aufgetragen; für hohe Festtage wurde ihr Gesicht mit Mennig bestrichen ¹¹, in der Rechten trug sie einen ebenfalls thönernen Bliß ¹². Es wäre wichtig, eine bestimmtere Vorstellung von dem Charakter, der Bekleidung und Stellung dieses Jupiterbildes zu haben; Griechische Muster hatten gewiß schon großen Einfluß darauf. Aber oben auf der Spitze des vordern Giebels ¹³ stand ein thönernes Biergespann, welches der Tradition zufolge unmittelbar nach der Vertreibung der Könige in Veji gebildet worden war; es war im Ofen, statt zu schwinden, aufgegangen, ein Wunder, aus dem die Haruspices ewige Größe für die Stadt prophezeiten, der die Quadriga gehören würde; die Vejenter wollten sie deswegen den Römern nicht überliefern, aber wurden durch deutliche Zeichen des Götterwillens dazu genöthigt ¹⁴. Das Biergespann können wir uns nach Werken altgriechischer Kunst, auf Münzen

bis auf einen Römischen Nebenzweig der Römischen Kunst hin deuten.

18) Plin. XXXV, 45.

19) II, 2, 8.

20) Ovid F. I, 202.

21) Daran läßt der Ausdruck: *κατὰ κορυφήν ἐπιστῆσαι*, Plutarch Publif. 13, nicht zweifeln, obgleich Plinius XXVIII, 4, XXXV, 45. sich unbestimmt ausdrückt.

22) So erzählt Plutarch. Nach Festus s. v. Ratumena erzählten die Römer das Biergespann, und das oben (R. 1, 9.) erzählte Wunderzeichen bezieht sich nachher. Colin 45, 15. scheint eine ganz andre Sage zu haben, nach der die Spiele in Rom waren; aber er verwechselt bloß zwei bei Plin. VIII, 65. zusammenstehende Erzählungen. Unter die *septem pigmora* Imperii wird die *quadriga fictilis* bei Serv. zur Aen. VII, 186. gezählt. Franc. Cancellieri *Le sette cose fatali* p. 20.

und Besengemäßen, recht gut vorstellend; nur befreuet, daß es für sich allein als Schmuck des Akroteriums dienen konnte; und doch würde, wenn ein Gott darauf gestanden hätte, derselbe wohl auch dabei genannt worden sein. Indessen ist es wahrscheinlich, daß es den Jupiter als den ersten und ursprünglichsten Triumphator andeutete, besonders wenn es wahr ist, daß man ein Gespann von vier weißen Rossen dem Jupiter zukommend glaubte ²³; dann kann man es grade schön finden, daß der Wagen leer war, wie bei den Persern der des Ormuzd (ἄρμα Διός), neben dem auch sein Lenker zu Fuß einherging. Nun müssen aber auch im Giebelfelde des Tempels Statuen gestanden haben, da dies grade bei Tuscanischen Heilthümern sehr gewöhnlich war ²⁴, und der überaus geräumige Fronton mit dem stark vortretenden Kranzgesims Platz für einen ganzen Etruskischen Olymp darbot; wahrscheinlich befand sich auch eine große Götterversammlung hier, und die Statue des Summanus, die zufälligerweise allein erwähnt wird ²⁵, war nur eine von vielen hier aufgestellten. Eine spätre Zeit ersetzte hier und an andern Orten die alten Thonbilder durch Werke aus besserem Stoffe; sie allein scheint die Schuld zu

23) Plutarch Camill, 7. *ισθὸν γὰρ ἤγονται τὸ τοιοῦτον ὄχημα τῷ βασιλεῖ καὶ πατρὶ τῶν θεῶν ἐπιτεσημειωμένον.*

24) Vitruv III, 3 (2) 5. *ornantque signis fictilibus aut aereis inauratis earum festigia Tuscanico more*, wo der Tempel der Ceres, des Herkules Pompejanus und der Capitolinische als Beispiele angeführt werden.

25) Cicero de divin. I, 10, 16. *cum Summanus in fastigio Jovis O. M. qui tum erat fictilis a caelo ictus esset etc.* Hiernach scheint nach der Etruskischen Erneuerung der Summanus wieder hier gestanden zu haben, nur von kostbarem Stoffe.

tragen, daß uns von jenen im Ofen gebrannten Statuen so wenig zugekommen ist.

3. Mit der Plastik hängt, besonders bei den Alten, die nicht viel nach genauen Modellen arbeiteten, die Arbeit in Marmor weit weniger zusammen als der Erzguß, daher denn auch die Tusker von der ersten ausgehend weit mehr in dem letzten als in dem andern Kunstzweige leisteten²⁶. Etruriens bedeutendste Städte, Arretium, Volturni und andre, müssen eine Zeitlang an Werken dieser Art eben so fruchtbar gewesen sein wie Aegina, Korinth, Athen und andre Metropolen der Kunst in Griechenland. Metrodorus von Skepsis warf den Römern, die er haßte, vor, daß sie Volturni, unmittelbar vor dem ersten Punischen Kriege, eigentlich nur um der zweitausend Statuen willen erobert hätten²⁷; und aus einem Ausdruck des Plinius sieht man²⁸, daß es in vielen Gegenden der cultivirten Welt Tuscanische, in Etrurien gearbeitete, Bildsäulen gab. Woraus auch wohl geschlossen werden darf, daß, was in Rom von wirklich alten Erzbildern vorkam, Tuscanisches Werk

26) Vgl. auch Cassiodorus Var. VII, 15. Statuas primum Tusci in Italia invenisse referuntur.

27) Plin. XXXIV, 16. Ueber den eigentlichen Grund des Krieges II, 2, 10. vgl. Einl. 2, 17. Die Herausg. Windemanns Th. III. S. 383. N. 606. vermuthen in der Zahl einen Irrthum oder Fehler, und wollen sie auf ein Zehntel herabsetzen, weil die Tusker bei solcher Uebung weiter gekommen sein müßten; aber der Zusammenhang verlangt eine große Zahl, so daß ich auch die corrupte Lesart einer Handschr. centum et decem statuarum signa nicht benutzen mag sie zu verringern.

28) A. D. Signa Tuscanica per terras dispersa, quae in Etruria factitata non est dubium.

war * *. Was man aber in Plinius Zeit Tuscanische Statuen nannte, müssen fast alles Götterbilder gewesen sein **, da der Schriftsteller sagt: er würde glauben, daß diese Statuen immer Götter vorgestellt hätten, wenn Volsinii deren nicht eine so große Anzahl besessen hätte *. Ihre Größe war sehr verschieden; Horaz erwähnt Tyrrhenische Statuetten als Kostbarkeit **; Plinius spricht dagegen von einem Tuscanischen Apollon in der Bibliothek beim Tempel des August, dessen Gesamthöhe funfzig Fuß betrug, und bei dem Stoff und Ausführung gleiche Bewunderung verdienen **. Hiernach leisteten die Etrusker auch in der Mischung und Behandlung des Metalls Bedeutendes. Das Kupfer selbst lieferten die einheimischen Bergwerke *. Daß sie Vergoldung liebten, versteht sich; die Bronzestatuen, die sie außer thönernen in die Giebel stellten — nur Steinbilder konnte das hölzerne Gebälk nicht wohl tragen — pflegten vergoldet zu sein *. Aber so sehr sind alle die edlen Bemühungen der Meister von Volsinii, Arretium u. s. w. gegen die Werke der Polyklete und Praxiteles in Schatten getreten, daß uns der Name keines einzigen Etruskischen Erzgießers zugekommen ist, man möchte

28 *) Wie die berühmte Bölsin, ein *gáluos póthma palaiós épyaolós* nach Dionys. Hal. I, 79.

29) Vgl. Tertullian Apolog. 25. *Ingenia Tuscorum fingendis simulacris (Idole) urbem inundaverant.*

30) Plin. a. D.

31) Tyrrhena sigilla, Epist. II, 2, 181. Porphyre. denkt mit Unrecht an marmorne, dagegen spricht schon, daß marmor dabei steht.

32) XXXIV, 18.

33) Oben I, 2, 3.

34) Bitruv III, 2.

denn den *Seturius Mamurius* für einen *Tusker* nehmen ³⁵, der als *Verfertiger* der *Ancilien* im *Saller*-*Viede* gefeiert wurde (*Andre* wollten indeß nur *vetus memoria* heraushören ³⁶), weil doch auch das *Erzbild* des *Vertumnus* im *Tuskischen Sicus* sein *Werk* sein sollte ³⁷. Auch wird man ihn, wenn man ihn überhaupt für eine wirkliche Person hält, nicht in die *Romulische*, sondern eher in die *Tarquiniſche* Zeit setzen müssen, da der Bericht ganz glaublich erscheint, daß *Rom* in den ersten hundert und siebenzig Jahren seiner *Existenz* ganz ohne *Götterbildsäulen* gewesen sei; erst *Tuskischer Einfluß* führte die *Bildkunst* in die *Heiligthümer Latiums* ein ^{37 *}. Daß *Arretium* eine große *Waffenfabrik* war ³⁸, hängt auch mit der *Uebung* der *Plastik* daselbst zusammen.

4. Eben so eifrig wie der *Erzguß* wurde bei den *Tuskern* die *Toreutik* geübt, in dem weiten Sinne

35) Wie die Herausg. *Winckelmanns* Th. VII. S. 263. mit Entschiedenheit thun.

36) *C. Plutarch* *Roma* 13. *Doib. F.* III, 260. 389. *Barro de L. L.* VI, 6. p. 64. *Jo. Lydus de menss.* III, 10. p. 48. IV *Mart.* p. 80. (wonach der *Mamurius* bei einer sonderbaren Feierlichkeit an den *Iben* des *März* geschlagen wurde). Bei *Serv.* zur *Ken.* II, 166. macht der *Mamurius* in der Zeit des *Mithridatischen Kriegs* das *Troische Palladium* nach — eine sonderbare *Verwechselung*.

37) *Propert.* IV (V), 2, 61. *tellus Osca* ist dort überhaupt *Italien* im Gegensatz *Griechenlands*.

37 *) *Barro* bei *Augustin.* C. D. IV, 31. Vgl. *Heyne* N. *Commentr.* IV. p. 72.

38) I, 2, 1. Die *Kupferschiede* (*fabri aerarii*) brauchten auch *Formen* aus dem *vulkanischen* *Tuf* von *Tarquini* für ihre *Gußwerke*, *Vitruv* II, 7. *Plin.* XXXVI, 49, vgl. *Hirt* *Amalth.* I. S. 211.

des Meßes, wonach nicht bloß die Sculptur in Metall, sondern alle Arbeit in Gold, Silber, Ebenholz, den Aus von Statuen abgerechnet, darunter begriffen wird! So hierin scheinen die Etrusker so ausgezeichnet gewesen zu sein, daß sie in einem Hauptzweige der Kunst, der Arbeit von Gefäßen, kaum hinter den Griechen zurückblieben, so erstaunenswürdiges unter diesen auch Myron, Pheas, Mentor hierin leisteten. Vielleicht machte gerade die Neigung zum Grotesken und Phantastischen, mit welcher der Etruskische Kunstsinne wahrscheinlich sehr frühzeitig imprägnirt war, zur Verzierung einer Schale, eines Candelabers benutzt, den angenehmsten Eindruck. Der alte Attische Komiker Pherekrates erwähnt Tyrrenische Leuchter *³⁹; und welches Zeugniß für Etruskische Kunst könnte ehrenvoller sein als die Worte des feingebildeten Atheners, eines Zeitgenossen des Pheas, Kritias des Sohnes Kalliaschros, der als das Beste seiner Gattung die Tyrrenische goldgetriebne Schale und alles Erz, was zu irgend einem Gebrauch das Haus schmückt (wobei an Candelaber, Kratere, Becher, auch Waffen zu denken ist) aufzählt *⁴⁰. Die Metallgefäße alter Arbeit, um deren willen man die Gräber Capua's in Cäsars Zeit durchwühlte, sind auch noch als Werke der Etrusker von Vulturnum in Anschlag zu

39) Bei Athen. XV, 700 c. *Λυχνίων ἡρώσια Τυρρηνική.*

40) Bei Athen. I, 28 b.

*Τυρσηνὴ δὲ κρατὶ χρυσότυπος γυλὴ
καὶ πᾶς ἄλλος ὅτις κοσμεῖ δόμον ἐν τινὶ χρυσῷ.*

[Es stimmt damit sehr gut, daß die in Perugia gefundenen alterthümlichen Bronzen = Reliefs decorirender Art sind und zum Schmuck von Candelabern (Ingh. S. III. T. 7.), Wagen u. dgl. dienten.]

bringen ⁴⁰ *). Die mannigfache Uebung die aus so verschiedenen Techniken zusammengesetzte Kunst eines Goldarbeiters in Etrurien gefunden, begreift man, wenn man die goldnen Eichenkränze mit Eichen von Gemmen ⁴¹, die Goldringe, deren Gebrauch die Römer von Etrurien annahmen ⁴², wo sie auch schon am vierten Finger der linken Hand getragen wurden ⁴³, die goldnen Ballen vornehmer Kinder ⁴⁴, den mannigfachen Schmuck der Frauen ⁴⁵, die goldnen Bekleidungen der Triumphwagen ⁴⁶, die wahrscheinlich größtentheils silbernen Brustschilde (phalerae) der Kasse ⁴⁷, die zahlreichen silbernen Becher ⁴⁸, die Silberarbeit an den Processionswagen, die gewiß auch mit edlen Metallen außer dem Elfenbein geschmückten Curulstühle, denen vielleicht auch der Thron des Kaiser Arminestos zu Olympia beizuzählen ist ⁴⁹ — mit einem Blicke überfieht, und nach den zufälligen Erwähnungen dieser Einzelheiten auf die Pracht

40 *) Sueton Caes. 81. Vgl. Böttiger Vasengemälde I. S. 36.

41) II, 2, 7.

42) Florus I, 5. vgl. Dempster E. R. III, 28. p. 313.

43) Nach den Bildwerken, Gori M. E. T. III. Cl. III. t. 28, 2., aus denen ich sonst diese Aufzählung Etruskischer Kostarbeiten nicht habe vermehren wollen.

44) Etruscum aurum, Juvenal V, 164. oben B. II. A. 2.

45) Ovid. Am. III, 13. von den Kanephoren in Galerii: Virginei crines auro gemmaque premuntur, et tegit auratos palla superba pedes.

46) II, 2, 7. R. 57.

47) II, 3, 5. R. 31.

48) Aus derselben Quelle (Timaios) schöpfen Athen. IV, 153 d. Diodor V, 40.

49) Pausan. V, 12.

Liebe der Nation im Allgemeinen schließt. Man sieht alsdann auch, daß die Nachricht von einem Collegium der Goldarbeiter unter den angeblichen neun des Roms wahrscheinlich auf Etruskische Inquilinen zu beziehen ist ⁵⁰. Eben deswegen scheinen mir die Tusker im Ganzen so wenig edles Metall geprägt zu haben, weil sie es in mancherlei Luxuswaaren, in Frieden und Krieg ⁵¹, um sich zu sehn liebten. Wie empfindlich sie für den Glanz des Goldes waren, zeigen auch die häufigen Vergoldungen an den Todtenkisten, wenn es auch ein übertriebener Ausdruck sein sollte, daß der Schimmer derselben den zuerst Eintretenden oft wirklich blende ⁵². Zu den Werthen der Toreutik möchten auch die wahrscheinlich mit Bildwerken versehenen Erzthüren zu rechnen sein, die Camill aus der Beute Beji's für sich behalten haben soll ⁵³. Von den erhaltenen Resten Etruskischer Kunst gehören manche einzelne Stücke, wie die 1812 bei Perugia gefundenen Bleche aus Bronze und Silber mit zahlreichen Figuren acht-Tuscanischen Styls, die zur Verzierung eines Wagens gedient zu haben scheinen ⁵⁴, und eine ganze Classe von Denkmälern hieher, für die man nun wohl den Namen der Spiegel, wenn auch nicht grade mystischer Spiegel ⁵⁵, anzunehmen sich bewogen fühlen wird.

50) Plutarch Numa 17.

51) Liv. IX, 37., wo an aurum argentumque factum zu denken ist. Dionys. IX, 16.

52) G. Gori M. E. T. III. diss. 3. p. 127.

53) Plutarch Camill. 12.

54) G. besonders Micali zu Zf. 16, 1. 2. Vermiglioli Saggio di bronzi Etruschi trovati nell' agro Perugino, Perugia 1813. Inghirami Ser. III. t. 23 ff.

55) Eher möchte ich immer noch, wenn die Conjectur frei-

5. Winder scheint die Sculptur in Holz und Stein bei den Etruskern betrieben worden zu sein ⁵⁶, obgleich die Erwähnung hölzerner Götze neben den thronen in den alten Tempeln Roms, die noch bloß von Italischen Künstlern geschmückt wurden, und des Jupiter von Populonia ⁵⁷, aus Ebenholz, doch einige Beziehung der Bildschnitzerei — so wie die alten Werke aus Tarquinischem Stein zu Ferentinum ⁵⁸ nebst den Urnen der Hypogeen, welche aus Auf. und Alabaster bestehen, einigen Betrieb der Bildhauerei beweisen. Bestre zeigen freilich kaum eine Spur des alt. und ächt Tuscanischen Styls, der dagegen an einigen wenigen Stellen oder Cippen in den Museen Etruriens wahrgenommen wird ⁵⁹. Wäre indeß die Uebung der Sculptur bedeutender gewesen, und hätten die Etrusker mehr Ge-

nen wirklichen Gebrauch gestattet, an Spiegel denken, die zum Pug der Göttinnen, wie im Capitolinischen Dienste (oben III, 7, 12. N. 164.) gebraucht wurden; Priesterinnen können sie mit ins Grab genommen haben. [Gewiß aber waren die Mehrzahl dieser Denkmäler wirkliche Spiegel; einige Spiegeldecken. Vgl. GGA. 1828. S. 870. Nachrichten über ein in einem Grab bei Fetrara gefundenes *speculum manubriatum ex aere albicante* gleich Passeri Paralip. p. 5.]

56) Wie auch Lanzi Sagg. II. p. 172. bemerkt.

57) I, 2. N. 22.

58) I, 2, 4. Die Xanthusblätter erinnern an Verzierungen auf Urnen.

59 *) [G. Inghit. S. VI. t. A. C. D. E. I. P. 5. An dem ersten Volaterranischen Relief ist der Tuscanische Styl gewiß nicht nachgemacht; auch die Schrift ist die ältere, vor der Zeit der Volaterranischen Todtentisten bräuchliche. Dagegen ist sie an der runden Basis des säulenartigen und cannelirten Cippus zu Perugia, t. Z. 2., die später gewöhnliche; hier scheint der ältere Styl affektirt.]

fer für die Bearbeitung härterer Steinarten gehabt: so würde auch der Marmor von Luna frühzeitigert berühmt geworden sein, als er es wirklich wurde; [eher scheint wie oben bemerkt der Pisaniſche Marmor zu Statuen angewandt worden zu ſein] ⁵⁹. Man muß jedoch auch zur Entſchuldigung der Zuſkiſchen Künſtler in Betracht ziehn, daß auch in Griechenland Dipnoſ und Skyllis erſt gegen Olymp. 60 als die früheſten namhaften Marmorarbeiten auftraten, und bis in die Zeiten des Skopas und Praxiteles hinein die Marmorbilder kaum den zehnten Theil der Götter- und Heroenſtatuen ausgemacht haben können. [Eher als die Sculptur ſcheint die Scalptur bei den ſchmuckliebenden Zuſkern Fortſchritte gemacht zu haben, da man mehrere jener berühmten Scarabäen-Gemmen Etruriens dem übereinstimmenden Zeugniſſe des Kunſtſtyls und der Schrift nach nicht anders als dem früheren Zeitalter der Zuſcaniſchen Kunſt zuſchreiben kann ⁶⁰ *.

59) C. I, 2, 4.

59 *) [Man iſt bekanntlich in neuerer Zeit in der Beſchränkung des früher zu weit ausgebehten Ruhms der Etruſkiſchen Kunſt ſo weit gegangen, daß man ihr auch die alterthümlichen Gemmen (mit Tute, Pele, den fünf Helden u. ſ. w.) abgeſprochen hat. Eine Bemerkung Wiſconti's ſcheint den Anlaß gegeben zu haben, PCL. I. p. 23., auf dieſe baut Wöttiger Andeutungen C. 33., am weitesten geht H. Meyer Kunſtgeſch. I. C. 12. Anm. C. 13. Vgl. Anm. zu Winckelmann III. C. 413. Mir ſcheint ihr Etruſkiſcher Urſprung ſicher. Schon die Inſchriften deuten auf ein Volk, dem die abgebildeten Heroen eigentlich fremd waren. Die Behandlung der Namen iſt mit völliger Conſequenz die bei den Etruſkern gewöhnliche, auf Vateren und Sarkophagen vorkommende, das End-S wird weggelaſſen, der Name zuſammenggezogen, mediae in tenues, dieſe oft in aspiratae verwanbelt. Eink. I, 16. Die Schrift iſt meiſt die ältere Etruſkiſche. Unten K. 6, 1. Die Fundorte der Gemmen, wo ſie bekannt ſind, weiſen auf

6. Auch die Malerei ist in Etrurien geübt worden, und zwar nicht bloß zur Färbung von Statuen und erhobnen Werken aus Thon und Stein, sondern auch als unabhängige Kunst zu Wandgemälden. Plinius⁶⁰ sah in Etrurien, so wie in Ardea⁶¹ und Canninum, Gemälde, die er, wahrscheinlich bloß dem Urtheil unerfahrener Ciceroni folgend, älter als Rom glaubte. Die letztern beschreibt er, sie stellten Griechische Helden, die Atalanta und Helena, vor; von den erstern erfahren wir nichts Genaueres. Wir werden sie uns nach den Malereien in den Gräbern von Tarquinii und anderswo vorzustellen haben, die aber selbst noch nicht genau genug bekannt sind. Von der etruskischen Malerei wird man den Tüchern, nach der Beisteuer

etruskischen Ursprung; die fünf gegen Theben sind bei Perugia gefunden worden. Von der Scarabäen-Form I, 4. N. 93*. Vgl. Vermiglioli Lezioni Element. di Archeol. T-I. p. 202.]

60) XXXV, 6.

61) Daß diese Ardeatischen Gemälde dieselben seien, die nach der XXXV, 37. mitgetheilten Inschrift in heroischen Versen M. Pubius Helotas der Aetoler, also ein in Rom eingebürgerter Griechischer Künstler, für den Tempel des Jupiter zu Ardea machte (wie auch Heyne Artium tempp. in Italia, Opuscul. Acad. V, p. 409. annimmt, dagegen unter Andern Nicoli I. c. 27. Th. II. S. 209. spricht), kann ich wirklich kaum glauben, Plinius wäre dann gar zu verwirrt. Vielmehr scheinen jene im Tempel des Castor und Pollux gewesen zu sein, wo nach Serv. zur Aen. I, 48. Capaneus, dem ein Blitz die Schläfen zerschmetterte, gemahlt war: ein Gegenstand, der auch auf etruskischen Urnen vorkommt (s. besonders Uhden, Berl. Abh. 1819. S. 33. 34.), wie auch Helena und Atalanta (Elinei, Atlenta) noch auf Vatern gefunden werden. Indes spricht Plinius von mehreren Tempeln, und vielleicht waren auch in dem des Jupiter ältere Bilder als die von Pubius Helotas (wenn der Mann so hieß, s. Stillig Catal. artif. p. 247.) gemalten.

der Volaterraner zur Flottenrüstung des Scipio ⁶², wenigstens einen Zweig zugestehn müssen, die Schiffsmahlerei. Es ist hinlänglich bekannt, daß in Griechenland und Rom die Schiffe mit einem Ueberzug von besonders zubereitetem Wachs versehen wurden, der mit großen Pinseln aufgetragen wurde, die Schiffe schmückte und zugleich dem Meerwasser so wie der Sonne Widerstand leistete. Vielleicht erwähnt auch Philostratos ⁶³ die bunte Farbe eines Tyrhenischen Raubschiffs nicht ohne dabei an Etruskische Kunst zu denken. In Griechenland war der Gebrauch des Anstreichens der Schiffe sicher uralt und kam zeitig durch die Tyrhener auf die Etrusker übergegangen sein.

7. Um nach diesen Ausführungen über den Betrieb der verschiedenen Kunstzweige einen Begriff von dem Leben der Kunst im Ganzen zu gewinnen, muß man wohl besonders auf die Epochen des Verkehrs mit den Griechen achten, von dem doch alle höhere Blüthe der Kunst in Etrurien abhing. Die auf jeden Fall sehr weitläufige Nationalverwandtschaft der Griechen und Etrusker, so wie der alte Zusammenhang beider Völker durch die Tyrhenischen Vasa, der in eine Zeit trifft, in welcher der Griechische Geist noch sehr wenig darauf gerichtet war sein inneres Leben in Erz oder Stein auszuprägen, können die Kunst, die bildende besonders, schwerlich auf die Etrusker gebracht haben; mir wenigstens will die Etruskische Kunst im Verhältniß zur Griechischen gar nicht wie ein aus gleicher Wurzel frei emporsprossender Stamm, sondern wie ein Ableger derselben auf fremdem Boden erscheinen ⁶⁴. Darauf führt

62) I, 2, 1. N. 2.

63) Imag. I, 19. vgl. Welcker p. 323.

64) Winckelmann indessen, sich von den damals herrschenden

die Nachahmung der Dorischen Säule durch die Tuscanische auch in Einzelheiten; darauf die sehr weitgehende Uebereinstimmung in dem Kunststyl altgriechischer und Etruskischer Bildwerke; besonders aber der beständige

Logie in der Kunst Etruriens. Es Korinthische Künstler, er, welche mit Demarat antrurien brächten⁶⁶; und es Korinth, dessen Handel und Westen gerichtet waren, auf Tarquinii, die Stadt, welche Pyrrhenes den meisten Griechisch aufgenommen hatte⁶⁷, Städten Etruriens zu Glanz fand, wenn auch nicht gerade r, doch in freundschaftlicher

Ansichten der Italiänischen Antiquare noch nicht völlig loslegend, leitet überall (s. Bd. III. und VII. der Werke) den Betrieb der Kunst in Etrurien von einer uralten Pelasgischen Einwanderung her, und läßt mit der Bekanntschaft zwischen Etruskern und Colonial-Griechen schon die prikt Periode beginnen. Auch Heyne (de fabularum religionumque Graecarum ab Etrusc. arte frequentatarum naturis et causis, N. Commentar. Soc. Gott. III. p. 32.) erklärt Manches durch alten Völkierzusammenhang, was bloß durch das Uebergewicht der Bildung hervorgebracht wurde, und erkennt in mehreren Stücken, wie mir scheint, das herrschende Streben der Umdeutung.

65) XXXV, 43.

66) Zunächst die Plastik. Aber XXXV, 5. giebt er auch an, daß ein Korinthischer Mahler Kleophant mit Demarat nach Etrurien gekommen sei, nach Cornelius Nepos. Von Kleophant war wirklich in Griechischen Kunsttraditionen die Rede; Euseir und Eugrammos dagegen sind wohl gedichtete Namen.

66 *) [Cint. 2, 1. 2. 11. 16.]

Verbindung mit dem f
gen Korinth; die über
bemahlten Löpferwaare
mit den Werken alter
schriftstellerischen Nachric
leicht nicht allgemeine A
nen sonderbaren Nach
und dauernder war doc
ständige Einwirkung d
Campanien, welche
zur Samnitischen Erober
Stadt 332, gewiß rech
diese Eroberung wurde
gehend gewiß nicht plözl
dem ununterbrochnen
sehen Neapoliten mit der
fischen Nolanern gläublic
chische Weise fortgeübt wurde: aber die Reihe und Kette,
durch welche früher das ächte Leben Griechischer Kunst
ohne Hinderniß bis zu den Zwölfsstädten Etruriens fort
geleitet werden konnte — Griechen des Mutterlandes,
freie Griechische Städte an der Küste Campaniens, freie
Tusker-Staaten an derselben, die Tusker des Mutter
landes — hatte ihre Mittelglieder verloren. Campaner
und Falisker oder Arretiner gingen sich nicht mehr viel
an; hingen gewiß politisch nicht zusammen; wenn unter
jenen auch immer noch viele Tusker, waren es doch nun
verschiedne Nationen. Man könnte aber glauben, daß
diese Verbindung schon ein halbes Jahrhundert früher
aufgehört haben müßte, indem die Tusker nur etwa
höchstens bis Olympias 70 an der Kunstbildung der

66 **) Vgl. Niebuhr R. G. I. S. 136. Gerhard im Kunst-
blatt 1826. N. 96. Die Tusker zu Micali t. 64 — 66. . .

Griechen lebhaften Antheil genommen zu haben und mit ihnen fortgeschritten zu sein scheinen, hernach aber auf einmal stehen geblieben sind. Indessen muß man dabei auch in 1
 aller Kün
 ge der au
 die Kunst
 Phidias &
 gemacht &
 dataus,
 Jahre spä
 fen, gesch
 lich abnet
 leichte, fl
 herrschende
 wirklich ni
 hervor, de

Einmal
 schwei
 lt, den
 15 von
 en offen
 schon
 in zehn
 zeschaf
 in läng
 g und
 15 der
 1 aber
 herheit

werke eines bestimmten Styls bezeichnete⁶⁷, die nur mit den ältern der Griechen verglichen werden konnten. Strabon⁶⁸ stellt die Reliefs an den Aegyptischen Pyth
 nen mit den Tyrhenischen und den sehr alten der Helle
 nischen Werke zusammen, offenbar des steifen und hat
 ten Styls wegen. Quintilian in der berühmten Paral
 lele zwischen den Fortschritten der Bildnerei und der Re
 dekunst⁶⁹ sagt, daß Kallon und Hegesias noch allzu

⁶⁷) Deswegen weil Tuscanica Bezeichnung des Styls, muß Plinius erst bemerken, daß die signa Tuscanica per terras disparata zweifelsohne in Etrurien gemacht waren. Viele mochten vielleicht auch wirklich anderswo gemacht sein. Quintilian XII, 10. (p. 368 Bip.) sagt, daß die Griechischen und Tuscanischen Statuen sich genere unterschieden, wie die verschiedenen genera der Beredsamkeit.

⁶⁸) XV. p. 806 a.

⁶⁹) Instit. XII, 10. (p. 370.). Wie oft die Stelle bespro

strenge und den Tuscanischen Arbeiten am nächsten stehende Werke gefertigt, Kalamis aber und Myron der Kunst mehr Fülle und Weichheit gegeben hätten. Kalon's Blüthe wird, nach Dem was neuerlich über ihn gesagt worden ist, am besten auf Olympias 60 bis 65 gesetzt; der Attische Hegesias arbeitete erst um 75. Dieser Meister Werken, die man sich jetzt ungefähr nach den Aeginetischen Statuen vorstellen kann, kam hiernach der Styl jener überall verbreiteten Tuscanischen Erzbilder nahe, doch so, daß er noch weniger Freiheit und Lebendigkeit hatte. Damals konnte auch allenfalls noch ein Wettstreit Tuskscher und Griechischer Bildner stattfinden; der Tempel der Ceres am Circus Maximus war gegen das J. 260 (Olymp. 72) worden, seine Ausschmückungsgemälde wurde, in Rom Damophilos und Gorgas noch später große Bemerkung wurde man wohl irrthümlich als Tuskscher Künstler bis zu den in diese Gränzen einwärts überaus hinausgegangen, weist z. B. der Tuscanische Schwerlich so hoch preisen.

den worden ist (neuerlich von Schelling, Schorn, Thiersch, Meyer) darf ich hier übergehn.

70) Plin. XXXV, 45. vgl. Heyne *Artium tempora* p. 429. und *de fabularum ab Etr. arte etc.* p. 43.

71) *Dubium aere mirabiliorem an pulchritudine.* Doch kann man sich ihn immer noch auf gleicher Linie mit den Apollon's von Kalamis und Kanachos (gegen Ol. 75.) denken. Die Bronze aus dem Museum Sabbatini bei Gori M. E. T. I. t. 51. ist

Werken von Kallon gestanden hätte; auch manches erhaltne Werk unterstützt diesen Beweis ⁷². Ja es ist denkbar, daß später eine handwerksmäßig und im Kleinen geübte Kunst der Etrusker, wie sie an den Aschenkisten Volaterra's und anderer Städte erscheint, sich doch von den Fehlern freigemacht habe; die jene Tuscanica trugen; nur kann nicht wohl später noch eine allgemeine Kunstblüthe in Etrurien stattgefunden haben, sonst würden die ältern Werke nicht vorzugsweise Tuscanica heißen. Als in Rom Sinn und Geschmack für Kunst Eingang gefunden, leistete man in Etrurien schwerlich noch viel Bedeutendes; die Kunde davon könnte unmöglich so spurlos untergegangen sein. Immer erscheint die Kunst in Etrurien wie eine fremde Pflanze, die der Boden und das Klima nicht hervorgebracht haben und nicht unterhalten können; sie stirbt ab, als der fremde Einfluß aufhört, ohne zu völliger Reife gelangt zu sein; bei allem Kunstfleisse fehlte den Tuskern jener Strahl vom Himmel, der der Kunst mit einem lebendigen Körper auch einen freien und unabhängig wirkenden Geist verleiht ⁷³.

Uebrigens können diese wenigen Nachrichten des Alterthums nur dazu dienen, die Grundpfeiler einzusetzen, auf denen alsdann das Gebäude einer Geschichte der Kunst in Etrurien vermittlest der Monumente zu erbaut ist; nur diese können belehren, von welcher Art die al-

merkwürdig, wenn ächt Etruskisch, dann es ist der Milesische Apollon des Kanachus, wie die Münzen von Milet beweisen.

72) Wie die Minerva von Arezzo, der sitzende Knabe von Corneto, viele Spiegelzeichnungen u. s. w.

73) Aehnlich wird in den Propyläen I, 2. S. 83. geurtheilt; im Einzelnen vielleicht zu hart über doch sehr achtungswerthe Bestrebungen.

dem Griechischen Einflusse vorausgehenden einheimischen Bestrebungen der Etrüsker waren⁷⁴, inwiefern solche durch die Strenge und Würde Griechischen Styls geläutert und veredelt wurden, und welche Wirkung immerfort der Geschmack und die Neigung der Etrüsker, in der Wahl der Gegenstände und der Weise der Darstellung, auf die in ihrem Lande eingebürgerte Griechische Kunst ausübte.

74) Wahrscheinlich sind nur jene fressenhaften und grotesken, meist sehr in die Länge gezogenen, Bronzen, die in vielen Museen vorkommen und sich auch in nicht-Etruskischen Theilen Italiens finden, als einheimische Werke in diesem Sinne zu betrachten, s. die Herausg. Winckelmann's Th. III, S. 436. Dagegen geben die Bronzen von Perugia ächte Beispiele des *genus Tumacanicum*.

Viertes Kapitel.

Von der heroischen Mythologie der Etrüsker.

Die bildende Kunst führt uns durch ihre Gegenstände auf den Theil der Mythologie, welcher mit dem Cultus nicht eng zusammenhängt, und daher wohl besser hier als eine Kunstthätigkeit, zu der er seiner Form nach gerechnet werden kann, behandelt wird als eben in Verbindung mit der Religion. Die Religion der Etrüsker war bei weitem weniger mythologisch als die Griechische; es scheint mir, daß sie eigentlich gar keine Götter auf die Erde herabkommen ließ, sondern nur durch die Genien und die Zeichen einen persönlichen Zusammenhang gewährte. Auch die heroische Sage scheint sich auf wenige Repräsentanten der alten Städte und Ahnen der berühmtesten Geschlechter beschränkt zu haben. Dagegen war die Griechische Heroenmythologie hier zeitig eingebürgert und allgemein bekannt. Man wird hiebei daran erinnert, wie weit und wie früh sich die Mythen der Griechen durch Tradition und Gesang zu den Nachbarvölkern überhaupt verbreiteten, so daß Herkules schon bei seinen von Ilion opfern ließ, die Aegyptischen Priester dem Herodot manche Landesfabel in anderm Gewande wiedergaben, die Gelehrten der Perser, wie der Phöniker, von der Io, Medea, Helena viel zu erzählen wuß-

ten. Ja es ist wenn auch starker Ausdruck, doch keine leere Prahlerei, wenn Pindar sagt, es gebe keine so barbarische und fremdsprechende Stadt, die nicht des Göttereidams Peleus und des Telamoniden Nias Ruhm vernähme¹: die den Griechen bekannte Welt erfuhr auch die Thaten ihrer Helden. Etrurien aber öffnete sich diesen Sagen, die ganz abgesehen von ihrer Bedeutung und ihrem nationalen Interesse als Erzählungen schon ergötzen mußten, auf jedem Fall früher als der fremdartigere Orient. Was indeß die Tyrrentischen Pelasger herüberbrachten, können auf jeden Fall nur einzelne Stammsagen gewesen sein; an eine Mittheilung einer ausgebreiteten Pelasgischen Mythologie, welche der Etruskischen Kunst zum ältesten Fundament gebient hätte², denkt jetzt wohl Niemand mehr. Auf welchem Wege aber der Hellenische Mythos nach Etrurien herüberkam, ist freilich schwer anzugeben; daß die Luster bloß aus dem Erbe nach Bildung Griechisch gelernt und die Sänge gelesen hätten³, ist nicht wahrscheinlich; weit mehr, daß die Sagen sich durch die Erzählungen Etruskischer Naquillinen in Griechischen, Griechischer in Etruskischen Volk-

1) Isthm. V. 23 ff. Die Stelle trägt schon in ältester Uebersetzung Biedermann an, Werke, Bd. III, S. 202 und 203.

2*) Wie noch Heyne (Mon. Etr. illust. Nov. Comm. Vol. T. IV. p. 65.) eine Stufe Pelasgischer Poesie ansetzt, welche die Etruskische Kunst jenseit der Hellenischen brachstet habe.

3) Merkwürdig ist freilich die genaue Uebersetzung in der Beschreibung des Aeschylus und einer Etruskischen Vorstellung des Iphigenien-Opfers, die in den Abhandlungen der Jahr 1817. S. 41. nachgewiesen wird, und mehrere Beispiele der Art könnten nähere Bekanntschaft der Etrusker mit Griechischen Dichtern wahrscheinlich machen. Vgl. die Ansicht der Herausg. Biedermann. S. III. S. 425.

ten Fortpflanzten *. Man ist aber an ein bloßes Aufnehmen und getreues Wiederholen nicht zu denken; die leicht bewegliche Sage mußte sich in der Laster Munde mannigfach umgestalten und mit einheimischen zusammen-schmelzen. Ein beachtenswerthes Beispiel, wie mich dünkt, und welches zugleich einen brauchbaren Maasstab zur Critik Italisch : Griechischer Sagen an die Hand giebt, gewährt folgende Zusammenstellung. Theopomp * erzählt, daß Odysseus, als er in Ithaka gelandet war und von Penelopens Lage Nachricht erhalten hatte, wieder fort und nach Tyrhenien schiffte, in Gortynā sich ansiedelte und daselbst starb. Unter den Aristotelischen Epigrammen auf Homerische Heroen sind zwei auf den in Tyrhenien bestatteten Odysseus. Man glaubte dies Grab auf einem Gortynäischen Berge Perge zu haben *. Gortyn ist die Hellenisirte Form von Kortun (Kurtun) *; keine andre Stadt Etruriens kann gemeint sein. Aber dieser Kortonäische Odysseus war von

4) Auf einer Gemme des Cabinets Orleans (Vanzi T. II. t. 9. n. 6. vgl. p. 160.) heißt Aias, der den Körper des Achill fortträgt, Aifas (ΑΙΑ), wie ihn wahrscheinlich die Aeoler nannten. Die Formen Atreſthe, Amphitiare der bekannten Stoschischen Gemme deuten auf *Ἀδρητος*, *Ἀμφιδάμων*, Ionische Formen, welche die Chalkidier nach Unteritalien gebracht haben können. Vgl. unten N. 49. 50.

5) Wahrscheinlich der Historiker, obgleich auch der Komiker Theopomp einen Odysseus verfaßt hat, Sebastiani zu Ezegés bei Müller Th. I. S. 796. Die Stelle ist bei Ezeg. zu Eyt. 806.

6) Ezeg. zu Eyt. 805. Marcello Venuti bei Gori Inscr. Etr. II. p. 366. findet das ὄρος Τυρρηνίας Πέργη in Monte Pergo bei Cortona wieder.

7) Polybios III, 82. und bei Steph. B. nennt die Stadt *Κυρτηνιον*, vgl. Götzen. ad Stephan. p. 87 b. Das Etruskische K ist öfter auch von den Römern in G verwandelt worden.

dem Ithakischen sehr verschieden; er war von Natur schläfrig und deswegen murrig und unfreundlich *. Er sollte auch in Etrurien in einem Wettkampf des Flötenspiels gesiegt haben *. Sein iustischer Name war Nanos, welches einen Herumirrenden bedeuten soll **. Das heißt nun offenbar: Kortona hatte Sagen von einem herumziehenden Helden Nanos, der sich endlich hier angesiedelt habe, welche den Griechischen von Odysseus einigermaßen entsprachen, und deswegen mit diesem Helden nach zu einem Ganzen verbunden wurden. Nur vergleiche man das Fragment aus Hellanikos Phoronis ***: „Pelasgos, der König der Pelasger, und Menippe, die Tochter des Penelos hatten einen Sohn Phrastor, dieser den Amyntor, dieser den Leutamides, dieser den Nanos. Unter dessen Herrschaft wurden die Pelasger von den Hellenen vertrieben, legten ihre Schiffe am Spinetes-Flusse im Ionischen Meerbusen an, und nahmen die

8) Plutarch de audit. poet. 7. T. VII. p. 100. Gatten.

9) Nach einer freilich sehr sonderbaren, aber doch wohl nicht ganz aus der Luft gegriffenen Erzählung bei Ptolem. Geogr. Phylot. C. 190. p. 152. Becker.

10) Erythr. 1244. und Tzet. zur Et. "Ο "Οδυσσεύς παρά Τρογγοῦς Νάρος καλεῖται, δηλοῦντος τὸν ὀνόματος τὸν ἡλιακήν. Ἐγὼ δὲ εἶπον ὅτι ὁ "Οδυσσεύς προτέρων Νάρος ἐκαλεῖτο u. s. w. Die erste Notiz ist offenbar keine Erwähnung des Tzetzes, wie Müller ad Tzet. Ch. I. S. 211 zu misverstehen scheint, und deswegen muß auch Erythronius Nanos als ein seltsames Name des Odysseus genommen werden. [Auch vermutete ich, die Etoschische Gemme bei Langl. S. II. t. 4. n. 2. p. 140. stelle den Odysseus als Bettler vor, und die Umschrift, welche Natis gelesen wird, hieße vielleicht im Original Nanis: aber ich erfahre, daß das T sehr deutlich zu lesen ist.]

11) Dionys. Hal. I. 28. Hellan. von Sturz Frgm. 77. S. 108. (zw. Ausg.) Vgl. oben Einl. 2, 9.

Stadt Kroton im Mittellande ein; von da ausziehend
 kenschäftigten sie sich des jetzt so genannten Tyrrheniens.“
 In dieser Sage und Genealogie ist nun offenbar Alles
 bis auf den Namen Griechisch, da Teutamides oder Teu-
 tamias auch sonst als Pelasgerfürst von Larissa in Thes-
 salien bekannt ist. **Nanos** aber ist eben der Kortonäische
 Heros, jener unahergiehende Held, der sich hier zuletzt
 niedergelassen. Hellanikos, oder sein Vorgänger in die-
 ser Erzählung, vernahm die Euskische Tradition, hielt sich
 daran, daß die Tyrrhener Pelasger seien, nahm Epi-
 na, die zunächstgelegne, den Hellenen befreundete Stadt,
 zum Übergangspunkt, und spann so die besagte Ge-
 schichte zusammen. So wurde derselbe Held ¹² bei
 ihm zum Larissäischen Pelasgerfürsten, den die
 Ausker anderweitig von des Griechischen Odysseus
 Wunderfahrten im äthiä. Meere unterrichtet, mit diesem
 zu ewiger Wanderung bestimmten Heros zu einer Person
 zusammenschmolzen. Das Hauptresultat dieser
 Combination ist, daß die Ausker selbst an der Griechi-
 schen Mythologie fortarbeiteten, indem sie ihre einheimi-
 sche daran knüpften; wir werden daher auch die übrigen
 Griechischen Mythen, die sich auf Etruskische Städte be-
 ziehn, nicht als freie und willkührliche Dichtungen der

12) Auf den Unterschied von Nanos und Nanas wird wohl
 Niemand Gewicht legen; Euskisch ist wohl weder jenes noch dieses.

13) Auch Gäre (N. 26.) und Clusium (bei Serv. zur Aen. X,
 167. quod condidit Clusius Tyrrheni sive Telemachus Ulixis)
 werden von Odysseus Geschlecht hergeleitet, wie so viele Orte Ita-
 liens. Die Tyrrhenische *παρμανία* Als zu *Ἄλκις πέρυος*
 in Tyrrhenien, bei der Odysseus gestorben sein soll, nach Ptolem.
 Hephästion bei Photios Bibl. C. 190. p. 150. Becker, ist aus ei-
 ner unvernünftigen Auslegung der Homerischen Stelle von dem
 Tode *ἄλκις* hervorgegangen.

Heilenen, sondern wenigstens zum Theil als Verbindungen mit lokalen Sagen Etruriens ansehen. Doch ist zwischen den einzelnen, die nun hier angeführt werden sollen, mancher wesentliche Unterschied zu machen.¹⁴

2. Tarhon ist, wie oben bemerkt¹⁵, der Heros von Tarquinii (Tarchvin), und der Repräsentant der alten Etrurionen des Orts, daher er auch den Tages auspflügt und zuerst seine Lehren vernimmt¹⁶. Diese einheimische altetruskische Sage, so wie die andre, daß er die Zwölfstädte diesseits so wie jenseits des Apennin gegründet habe¹⁷, brücken Tarquinii's Ansprüche auf das höchste Alter und Ansehen unter den Staaten Etruriens aus. Der Name des Tarhon war sehr berühmt; Eschylem kennt ihn als Tyrhenerfürsten¹⁸; der sowohl wie Virgil machen ihn zum Zeitgenossen und Verbündeten des Aeneas¹⁹. Tarhon ist es auch, nach dessen Namen sich besonders die Lydische Sage anknüpft; ohne Zweifel, weil jene Tyrhener, die wirklich an der Küste Lydiens gewohnt hatten, vorzüglich in der Nähe von Tarquinii ansässig waren²⁰; Tarhon wird von Tyrhenos, Atys Sohn,

14) Auf Gori's und Andrer Ansicht, daß die Etrüer die Geschichte des Troischen Kriegs seit den ältesten Zeiten auf historische Weise eben so gut wie die Griechen gekannt hätten, ist wohl keine Rücksicht zu nehmen. Doch ließ schon Heraklid Pont. (Hesych. Hesych. 31.) den Homer nach Tyrhienien reisen.

15) Einl. 2, 1.

16) III, 2, 3.

17) Einl. 2, 1. N. 6.

18) B. 1240.

19) Aen. VIII, 506.

20) Einl. 2, 7.

zum Gründer der Stadt bestimmt²¹; er heißt Sohn oder Bruder des Tyrrhenos²²; ja wir fanden es oben nicht unwahrscheinlich, daß Tarchon selbst die Etruskische Benennung für Tyrrhenos war. Daß die Etrusker selbst in den Zeiten ihrer Bildung diesen Conner mit Egypten anerkannten, läßt sich schwerlich bezweifeln, auch ihre Münzen deuten darauf²³. Hätten sie grade jenen Genealogieen ihres Tarchon von Egyptischen Göttern und Heroen widersprochen: schwerlich wären diese dann so allgemein anerkannt worden. [Es ist sehr zu bedauern, daß uns Dionysios Nichts von den Sagen über jenen alt-Etruskischen Heerführer Rasenas mittheilt; vielleicht würden sie einen Schimmer von Licht über das so räthselhafte Verhältniß der ursprünglichen Rasner und, um Etruskisch zu reden, Tarchunen geben.]

3. Aehnlich wie Tarchon zu Tarquinii verhält sich Halesus zu der Stadt Galerii, deren hohe Mauern er gegründet haben sollte²⁴. Aber auch hier hat die Veränderung des Namens im Munde nicht Etruskischer Völker den Zusammenhang undeutlich gemacht. Es kann besser an einer andern Stelle nachgewiesen werden, daß der Etruskische Buchstabe S, welcher aus dem Griechischen Σ seiner Form nach hervorgegangen war, einen sehr starken Hauch, einen vorherrschenden sibilus, enthielt, so daß er in andern Sprachen auch mit H vertauscht werden konnte, eigentlich aber entsprach er dem Lateinischen F. Einen ähnlichen Buchstaben hatten auch andre Italische Dialekte, namentlich das Sabinische, da-

21) Strabon V, 219. Einl. 2, 1, 9. 6.

22) Einl. 2, 7. 9. 41.

23) Beil. zu I, 4. S. 1.

24) Ovid Amor. III, 13, 34.

her in vielen Worten hier die E
schwankte; eben so war es im
Name der Tusculischen Stadt
TUSCULUM (Phalèse nach den ei
haben; woraus die Römer, bei
von S in R, Falerii, aber a
als Name des Volkes bildeten;
konnte der Heros der Stadt H
woraus auch Alesus gemacht
könnte immer auch noch der N
Stadt Alstium, wie Cilius mein
lesus zusammenhängen. Auch ein Vejenterkönig
Morrius leitete sein Geschlecht von Halesus her, und soll
ihm Waffentänzer gestiftet haben; Halesus wurde in ih
ren Gesängen Sohn des Neptun — wahrscheinlich eines
Neptunischen Genius — genannt ²⁰. Nun herrschte
in Falerii Iuho = Cuius; der, wie oben bemerkt wurde,
in manchen Stücken wirklich nach dem Muster des Argi
vischen eingerichtet war ²⁰. So lag es ziemlich nahe,

25) Cuius I, 11.

26) Das F haben auch die Inschriften immer. Doch ist viel
leicht Phalisci nicht ganz zu verwerfen.

27) Vgl. Servius zur Gen. VII, 695. Faliscos Halesus (die
richtige Lesart) condidit. Hi autem immutato H in F Falisci
dicti sunt. Orib. F. IV, 74. Halesus, a quo se dictam terra
Falicis putat. Vgl. Festus s. v. Faleri.

28) VIII, 476. nec non Argolico dilectum littus Aleso
Alstium.

29) Servius zur Gen. VIII, 285. Quidam dicunt Salios a
Morrio rege Vejentanorum institutos, ut Alesus Neptuni
filius eorum carmine laudaretur, qui ejusdem regis familias
auctor ultimus fuit.

30) Orib. III, 3, 1.

den: *Stephanos Sakas*, obgleich er der Griechische

mythen zu finden nicht erwarten.

4. Ein alter Herrs. von *Perusia* hieß *Aunus*, welcher Name bald in *Aunus* bald in *Arnus* abgeschliffen und verwandelt wird. Der *Arnus* Sohn *Aunus* hatte nach *Silius* in alten Zeiten die *Ufer* am *Thrasymenischen* See beherrscht, bis der *Inde* *Thrasymenus* ankam³¹. Dieser *Perusische* *Aunus* ist nun offenbar

31) Virgil nennt ihn *Agamemnonius*, was aber nach andern Stellen nicht als Sohn *Agamemnon's* zu verstehen ist, s. *Än.* VII, 723. X, 352. 411. 417. Er läßt ihn von den *Ufern* des *Pulturnus* kommen, (wohin wahrscheinlich die Sage durch *Campanische* *Lustler* gebracht war. *Än.* 4, 4.). *Ovid* nennt ihn *Atrides*, *F.* IV, 73.; er flieht, nach *Amor.* III, 13, 31. nach *Agamemnon's* *Tode* von *Argos*. Sehr verworren ist *Solin* II, 7. *Ab Haleso Argivo Phaliscam, a Phalerio Argivo Phalerios* (wenn nicht bloß zwei verschiedne *Lesarten* im Text nebeneinander stehn), *Fescenninum quoque ab Argivis*. Vgl. *Heyne* ad *Än.* VII. Exc. VIII. p. 167.

32) Bei *Plin.* III, 8. *Faliscæ Argiæ orta* (was gewiß nicht, mit *Mannert* *Geogr.* IX, 1. p. 423., vom *Thessalischen* *Argos* zu verstehen ist), vgl. *Steph. B. Palæst.*

33) V, 7. Unter den *Lesarten* *Aunus* und *Arnus* zieht *Suverti* mit Unrecht diese vor, da der *Fluß* *Arnus* *Perusia* nicht

dieselbe Person hat) mit dem Vater oder Brüdern getrennt haben lassen, und all am Vater, dem römischen Dichter Virgil Sohn vorzuziehen, steht über, bis zu einer späteren Bildung.

Wie war nebst Etrur unter den Städten Etruriens den Griechen durch Handel und Schifffahrt am meisten bekannt geworden, daher auch Erythron beide mehrmals erwähnt. Der Name, der sich indeß im Munde der Griechen auch schon einigermaßen verändert haben mag,

angeht. Aunus oder Aucus ist gewiß hier und VI, 109. das richtige.

34) Interpr. Virg. ap. Serv. ad Aen. X, 198. Hunc Ocnium alii Aulestis filium, alii fratrem (nämlich Aulestis), qui Perusiam condidit, referunt, et ne cum fratre contenderet, in agro Gallico Felsinam (Celsenam ist offenbar falsch), quae nunc Bononia dicitur, condidisse. Die Handschr. nennen ihn Ocnium, Auenum, Auenum, dies scheint die alte Form des Namens, da O nicht Tusculisch ist. (So ist auch der Etinsener Ostinus bei Virgil und Ausonius in Inschriften von Arretium, Raccolta d'Opuscoli V. XX. p. LVIII, ein und dasselbe Tusculische Name). Einen wenig nützlichen Commentar zur Stelle giebt Mazzochi Dissert. Corton. T. III. p. 27. Vgl. Vermiglioli Opuscoli V. I. p. 83 sqq. Cilius nennt darum Bononia Oeni priaca domus, VIII, 601.

35) Aen. X, 199. Aunus, Aen. XI, 700.

Virgil nennt auch noch einen Etrur

36) Plin. III, 8. Intpp. bei Cero. zur Xen. X, 179. Pisas conditas — ab his qui cum Pelope Lidem (Lydo) venerunt. Alsi ubi modo Pisae sunt, Phocida (ob Pelopida) oppidum fuisse ajunt, quod nobis indicio est, a Peloponneso originem id oppidum trahere. A Pelopidis Pisas Cero (in 2, 7.

37) Alpheae ab origine Pisae, Xen. X, 179. (daher Claudian de bello Gildon. 483.) vgl. Dempster E. R. V, 1. p. 246 sq.

38) Strab. V, 222. Unbestimmt spricht Justin XX, 1. Rutil. I, 555. 571. Il est donc impossible de douter de la réalité d'une colonie des Pyliens à Pises, kann ich so wenig zu meiner Meinung machen, als die Existenz einer ville de Phocida annehmen.

39) Die Colonie des Cyprius (von der aber keineswegs Cato erzählt, wie R. Rochette hist. de Petabl. II. p. 314. angiebt) ist schwer zu erklären, so wie manche andre Tradition der Int. Virg. ap. Serv. X, 179.

Sagengemeinschaft zwischen Troja, Tegea und Athen nicht zu verwundern. Cortona wurde gewiß erst zuletzt, als die Italische Volksfage zu einem Zweige der Hellenischen Mythologie umgebildet wurde, hier hineingezogen, und die Behauptung, daß es in alt-Pelasgischen Zeiten Corythus geheißen habe, mit Dreistigkeit hinzugefügt **.

40) S. die Stellen bei Dempster E. R. IV, 15. T. II. p. 60. Glaber Ital. ant. II, 3. p. 590 sq. Benutti sopra l'antica città di Cortona, Dissert. Cort. IV. p. 1 sq. Heyne ad Aen. III. exc. 6.

41) Ueber die Lage Dorier II. S. 443. und die Karte.

42) Apollod. III, 9, 1. Diod. IV, 33.

43) Dionys. I, 68. Ka.

44) Aehnlich kommt Raphyā bei Mantinea in Arkadien mit

be selbst war ausschließlich den Göttern selbst zugewandt, und deren mühsamer und weitläufiger Dienst beschäftigte die Gemüther; den Uebergang bildeten ganze, dunkel und im Allgemeinen gehaltne, Classen von Wesen, wie Earen und Genien, nicht die persönlich bekannten Individualitäten energischer Heldengestalten; die Volkssage war ohne Zweifel reich an gespenstischen Wesen, wie die *Mania* der Römischen Ammenmärchen, und Ungeheuern, wie die *Wolfsmische Völta*. Grund genug, warum die bildende Kunst unter den Tüskern sich hinsichtlich ihrer Gegenstände hauptsächlich auf die Griechische Heroen-Mythologie angewiesen glauben durfte.

40). Beiläufig kann angeführt werden, daß die Tuskener auch eine Gattung von einem uraffen, kentaurenähnlichen *Aras* hatten, *Helian* V. H. IX, 16.

spielte bei Opfern und Tänzen die Flöte — nach Griechischer Ansicht bloß die Dienerin des Komosgesanges — ohne einen seelenvollen Gesang damit zu begleiten. Doch gab es ohne Zweifel in Etrurien auch Priester, die beim Gottesdienste gesungen, und dann sicher auch von der Flöte, dem gottesdienstlichen Instrument, unterstützt wurden; auch die alten Römer sangen zur *Tibia* *. So waren die alten *Tagetischen* Bücher, wie oben wahrscheinlich gemacht wurde *, bestimmt bei gewissen Cäremomien abgesungen zu werden, und darum in einer Art von Versen. An den Jahresfesten der *Juno von Falerii* feierten Jungfrauenhöre die Göttin durch vaterländische Gesänge *. Auch die *Rejentischen* Waffentänzer sangen nach einer oben angeführten Nachricht Lieder zum Preise des *Halesus* *, die man mit den *Römischen* *Galierliedern* vergleichen darf. Die *Tusker* hatten also auf jeden Fall eine Art liturgischer Poesie, die wir uns nach den einzelnen Bruchstücken der *Galiergesänge*, nach dem alten Liede unter den *Urkunden* der *Arvalbrüder*, nach dem Theile der *Eugubinischen Tafeln*, welcher *Anrufungen* des *Jove* oder *Di Grabovi* und anderer Götter enthält, einigermaßen vor-

2) Dies sagen von den *Tafelliedern* *Cicero* *Tusc.* I, 2. IV, 2. *Valer. Max.* II, 1, 19. *Nonius* p. 77. *Mercer.* aus *Barro de Vita* p. R. (et *atque* *prope* et *cum* *tibicino*), besonders *Horaz* C. IV, 15. 28. *Virtute fructus, more patrum, duces Lydir remisto carmine tibiis — canemus.* Dasselbe von den *Römern* *Cicero* de *legg.* II, 24. *Testis est et* *maenia.*

3) III, 2, 3.

4) *Harporis phasis* *Diomf.* I, 21.

5) R. I, 7. R. 86. Minderes Gewicht ist auf *Virgil* *Aen.* VII, 698. zu legen, der von den *Tuskern* sagt: *Ibant aequati numero regemque caneant.*

stellen könnten, wenn wir erst von diesen mehr verstanden. Dem Festgemachten zufolge scheinen Gleichblänge, wiederkehrende Formeln, mitunter ein gleichmäßiges Fall der Worte das Charakteristische dieser Poesie gemein zu sein *. Ob ein bestimmter Rhythmus, ob ein einzelnes Metrum in den Gesängen der Struiker vorherrsche, weiß

6) Die Litaneien dieser, wenn man auch nur wenig, I gung des Obigen wähle ich v Grabovi beim Opfer der drei wird, nur daß bei pihaclo tertiu hinzugefügt wird, habe ich überall die vollständigsten Wortformen wählen können:

Suboco Dei Grabove.

Di Grabovie tiom esu bue peracerei pihaclo occeper fisu to-
taper liovina erer nomneper erar nomneper

Di Grabovie orar oca persei ocrem fisim pihaclo est to-
teme liovinem arsmor dersecor subator sent pusei neip
hereitu

Di Grabovie persei tuer perscler vasetom est pesetom est
peretom est frösetom est daetom est tuer persefer vir-
seto avirseto vas est

Di Grabovie persei mersei esu bue peracerei pihaclo pihasei

Di Grabovie pihatu ocrem fisim pihatu totam liovinam

Di Grabovie pihatu ocrem fisier totat liovinar nome nerf
arsmo veiro pequo castruo fri pihatu futu fons pacer
pase tua ocre fisi tote liovine erer nomne erar nomne

Di Grabovie salvo seritu ocrem fisim salvam seritu totam
liovinam

Di Grabovie salvom seritu ocrem fisier totat liovinar nome
nerf arsmo veiro pequo castruo fri salva seritu futu
fons pacer pase tua ocre fisi tote liovine erer nomne
erar nomne

Di Grabovie tiom esu bue peracri pihaclo occeper fisu to-
taper liovina erer nomneper erar nomneper

Di Grabovie tiom subocau.

sen wir nicht, daß Etruskische Versmaß kann allerdings zu den Etruskern von den gebildeten Nachbarn gelernen sein, indessen verbietet auch nichts es sich als Aneignung des euboeischen Bodens zu denken. Künstlerisches Versmaß aber konnten die Etrusker schon der mit Consonanten überfüllten Sprache wegen nicht haben; es ist wahrscheinlich, daß in ihrer Rhythmik der Accent herrschte.

Aber außer dieser liturgischen Poesie brachte Etrurien noch eine andre Gattung derselben, wenn man den Namen für freie Ausbrüche lustiger Laune brauchen darf, die Fescenninen hervor, die ihren Namen sicher von dem Süd-Etruskischen Orte Fescenniam tragen *. Zwar war dieser Ort vielleicht immer mehr ein Sitz unbewohnender Siculer (nach Dionysios der Peloponneser) als der eigentlichen Etrusker; doch herrschte Etruskische Sitte und Sprache in der Gegend vor **, und daß auch dies Volk nicht ohne Anlage und Neigung zu komischer Darstellung war, beweisen die oben beschriebenen Tänze. Horaz erklärt die Fescenninen aus der bäurischen Lustigkeit alter Erntefeste; und beschreibt sie als in Wechselversen * ausgestoßne Schimpfreden und Verhöhnungen. Der Wechsel der Rede war gewiß wesentlich, man liebte ihn bei allen ähnlichen Gelegenheiten; zum Beispiel in den

7) So Niebuhr R. E. I. S. 89. ä. X. Hermann Elem. Doctr. metr. III, 9. p. 606.

8) Die Ableitung, die Festus hinzufügt, *quia fascinum putabatur arcere*, ist in allen Vorstellungen gegründet, aber genügt nicht zur Erklärung des Worts. Vgl. Dempster E. R. IV, 46. T. II. p. 130. über die Fescenninen.

8 *) Vgl. Einl. 2, 13.

9) Versibus alternis, Epist. II, 1, 148.

Römischen Triumphliedern. Nach der Angabe des Alten waren diese festenhaflichen Gymnastiken von den orchestrischen Darstellungen des römischen Stils ganz getrennt und verschieden; erst die Römische Jugend verband beides zu einem Spiel verbunden haben. Da in dessen das Eine wie das Andere in Stratten eingeübt, und die innere Uebereinstimmung augenfällig war: so darf man sich doch wohl auch denken, daß schon in ihrem Heimatlande die Fescenninen (wie der Griechische *Mimos*) auf die Bühne gebracht, und mit Tänzen einigermaßen verbunden wurden. Ein Kunstganzes entwickelte sich aus dessen schwerlich daraus, die angeführte Gattung eines gewissen vorgeschriebnen Maasses und einer durchgängigen Uebereinstimmung von Tanz, Musik und Rede, in denen die Griechen sich mit Freiheit und Lust bewegte, scheint der Römische am wenigsten bei den muthwilligen und ausgelassenen Fescenninen ertragen zu haben. Muthwillig und verhöhrend (*convicia festa*) waren sie auch als Hochzeitslieder; in Rom machte man *Basquilla* daraus.

3. Wenn man später in Rom von Fescenninen verfaßte [namentlich b

10) S. die Beispiele bei Liv. IV, 53, 99

11) Liv. VII, 2.: *imitari deinde eos (l simul inconditis inter se joculis versibus, coepere, nec absoni a voce accepta itaque res saepiusque usurpando excitata vernaculis artificibus; quia hister Tusco verbo ludio histrionibus inditum, qui non sicut ante 1 millem versum in compositum temeriteris jaciebant, sed impletas modis jam ad tibicinem cantu motuque congruent*

12) So nennt Seneca Med. 113. die Fe. Martial VII, 8, 7. die Triumphallieder. Vgl. besonders Catull LXI, 127. Die folgenden Strophen ahmen Fescenninen nach.

eine Fertigkeit des Bellius, der bei Valerius ein Grund-
 satz befaß, die Dichtung aus, und gab ihr auch ein be-
 stimmtes Verhältniß¹⁵⁾; so geschah dies doch schwerlich
 irgend einem Etrusker, wo man sie kaum zur Litteratur
 rechnen darf. Die Litteratur im eigentlichen Sinne
 des Wortes war überhaupt in der Zeit der Blüthe und
 Unabhängigkeit der Etruskischen Staaten sehr beschränkt.
 Denn die von Varro angeführten Etruskischen Histo-
 rien sind, wenn eine unten folgende Rechnung richtig
 ist, erst im sechsten Jahrhundert der Stadt, mit dem
 auch Monatskalendarien beginnen, geschrieben worden;
 nach einer andern Rechnung sind sie indeß anderthalb
 Jahrhunderte älter. In derselben Zeit schrieb der Haru-
 sser Vergil in sein Buch von Marcus Volturnus, wovon
 wir ein Fragment in den Agrimenforen haben¹⁶⁾. Die
 zahlreichen Werke der Disciplin sind auch, wie oben
 gesagt, im Ganzen erst im Römischen Zeit verfaßt wor-
 den, wenn auch einzelne Schriften der Art schon früher
 existiren¹⁷⁾. Die Gesänge des Tages; insofern diesel-

bers Cell. N. A. XX, 8, 1. u.
 c. 4. Auch Weichert de Lae-
 riminae 1826.). Man stimmt
 Faliscus der Grammatiker zu
 liscum, — oo — oo — oo oo,
 falls Septimius Serenus sein
 uch brauchte
 minibus. C.
 timetr. p. 11
 ius zu beiden
 r, so hieß er

15) C. ebenda.

16) III, 2, 8.

ben mündlich mit, wurden wahrscheinlich in den Geschlechtern fortgepflanzt und in Luchmonenschulen gelehrt; diese mündliche Ueberlieferung ist die Hauptsache, sie wurde durch frühen und allgemeinen Gebrauch der Schrift sehr überflüssig geworden. Auch andre gottesdienstliche Rechte konnten so mitgetheilt werden. Das erste, was aufgeschrieben wurde, war aller Wahrscheinlichkeit nach, außer Verträgen und andern Urkunden der Art, Dasselbe was man auch in Rom in den Pontificischen Annalen, den lianischen Büchern und sonst zuerst verzeichnete, Prodigien, Namen von Magistraten, andre chronikmäßige Angaben für die einzelnen Jahrhunderte Etruriens. Kann darin leicht um ein Jahrhundert den Römern vorgezogen sein, bei denen diese Aufzeichnungen um die Mitte des dritten Jahrhunderts begonnen zu haben scheinen¹⁷; doch erhielt sich dort in den Mägen der Noctia¹⁸ noch ein älteres Mittel der Erinnerung zu Hilfe zu kommen. Aber die Hauptquelle für die Geschichte der Schrift bei den Etruskern ist die Schrift, wie wir sie kennen, selbst; ich will diese in einer nachfolgenden Auseinandersetzung zu benutzen suchen.

4. Wie weit die Etrusker ihre Sprache bildeten, kann auch fast allein aus den armen Ueberresten ihrer Schrift entnommen werden. [Was aus diesen über den Charakter der Etruskischen Sprache mit einiger Sicherheit geschlossen werden kann, ist nach der Ueberzeugung des Verfassers schon oben aufgestellt worden, wo es darauf ankam, das verwandtschaftliche Verhältniß der Etrusker zu andern Völkern Italiens zu bestimmen¹⁹. Hier fügen wir nur hinzu, daß die Sprache der Etrusker eben

17) Niebuhr R. G. I. S. 177. d. A.

18) Unten R. 7, 6., vgl. oben III, 3, 4.

19) Ital. I, 16. 17.

kein sehr bildsamer Stoff, und Mund und Ohr des Griechischen Volkes von der Bildungsfähigkeit der Griechischen Organe weit entfernt gewesen zu sein scheinen. Jenes Hauptdenkmal der Sprache, die Perusinsche Inschrift, combinirt Consonanten, die nach den Grundgesetzen der menschlichen Articulation nicht in dieser Folge verbunden werden können, wie wenn dem Vocal erst eine Muta oder Spirans, dann eine Liquida und alsdann vielleicht noch eine Muta oder Spirans angefügt wird, wie in amesachr, lautn, tesnq, epl, eplc, srancxl, thun-
chulthl: eine Lautverbindung, die, so sehr sie dem Begriff einer Silbe widerspricht, doch den Struskern besonders gefallen haben muß.²⁰ Auf der andern Seite vermeidet die Sprache bei solchem Consonanten-Reichthum doch auch keineswegs das Zusammenstoßen der Vocale mit Sorgfalt. Daß sie sehr geneigt war, ein schleppendes S und den Vocal A am Ende abzustossen, und sich dadurch selbst ihrer grammatischen Formen zu berauben, habe ich oben erwiesen.²¹ als der Griechische Einfluß begann, scheint der Verlust besonders des ersten Lautes schon unerfeglich gewesen zu sein; und wenn die Pabore mit Hermes Besuch bei Paris Zusisch ist: so war es doch sicher ein vergebliches Bemühen, Alixentros für das dem Zusischen Munde gemäßere Elchsnre geltend zu machen. Den Sepulcral-Inschriften nach zu urtheilen ist die Sprache nie zu solcher Festigkeit ausgebildet worden, daß nicht Formen, welche einen kurzen Vocal behaupteten, und andre die ihn auswarfen²²,

20) Aehnlich verbinden die Strusker innerhalb der Worte: Atusnei, Canxna, Cestna, Feltsna, Altpna, Arntle, Larcna, Pulphna, Reicna, Supni, Festrcni.

21) Einl. I, 16. Beil. zu II, 4, §. 18.

22) Thanja u. Thana, Thanchufil u. Thanchfil, Capha-

solche, die eine Liquida als Hilfsconsonant hinzunehmen, und andre, die sie ausließen ²³, neben einander im Gebrauch gewesen wären: überhaupt herrschte hier eine weit größere Mannigfaltigkeit gleichbedeutender Formen als Griechische und Lateinische Schriftentwürfe niemals zeigen.] Wie nach solchen Anzeichen die Sprache der Tusker ihrem Wesen und Charakter nach unter der Etruscanischen stand; so ist auch nicht zu glauben, daß sie zu irgend einer Zeit eine grammatische Ausbildung und Regelung durch die Aufmerksamkeit und den Fleiß von Gelehrten und Eitteratoren erhielt; es könnte dann in den Inschriften unmöglich ein solches Schwanken in den Wortformen und der Schreibart stattfinden, als wirklich stattfindet. Dabei wird aber gar nicht geläugnet, daß Bildung und Geschmack im Allgemeinen auch bei den Tuskern auf die Sprache wirkten, mehr Gefälliges im Klang, mehr Gewandtheit im Gebrauch der Sprache herbeiführten; wir wissen bestimmt, daß man die Sprache eines Tuskanischen Landmanns von der eines Städters mit Leichtigkeit unterschied ²⁴.

tial n. Caphatil, Caphate Cphate, Palas Fluf, Fenathal Fenathal, Tetnal Tetinal, Fufinal Fusinal, Urnati Urinatti, Petruni Petrni sind Beispiele, deren Belege sich in der angef. Beil. finden. Vgl. über die Inconstanz der Orthographie. R. 6.

23) Fipial Fipinal Fipilal, Petrui Petruni, Pumpui Pumpuni. S. besonders II, 4. Beil. S. 18.

24) Livius X, 4. [Eine Spur einer rauheren Mundart in Perusia in der angef. Beil. R. 169.]

Sechstes Kapitel.

Von der Schrift und den Zahlzeichen der Etrusker.

Als eine Hauptquelle zur Geschichte der Etruskischen Bildung müssen wir, beim Mangel ergiebigerer, die Schrift als solche benutzen. Denn erstens läßt die Etruskische Schrift, verglichen mit der Griechischen, Umbrischen, Lateinischen, einige Folgerungen ziehen über den Bildungsverkehr dieser Völker, und dann auch, für sich betrachtet, in mancherlei Beziehung auf den Grad litterarischer Bildung schließen, den die Etrusker erreicht haben.

Was den Ursprung der Etruskischen Schrift betrifft, so ist jetzt nach genauerer Bekanntschaft mit altgriechischen Schriftdenkmalen für gewiß zu halten — worüber sich in Ermangelung deren früher auch große Paläographen täuschen konnten — daß sie nicht unmittelbar vom Orient, sondern durch die Hände der Griechen zu den Etruskern gekommen ist, da sich in ihr nur sehr wenige Buchstabenformen finden, die nicht auch in Griechischen Inschriften vorkämen¹, da dagegen man-

1) Ausnahmen machen die Etruskischen Formen für t u. x,

che ädt Phöniciſche Formen, welche die Griechen noch eine Zeitlang beibehalten haben, im Etruſkiſchen Alphabet vermißt werden, alſo vor dem Uebergange ſchon abgekommen waren², und drittens auch bloß Griechiſche, von den Griechen erſt dem Phöniciſchen Alphabet zugeſetzte Zeichen, bei den Etruſkern gebräuchlich waren³. Mir ſcheint eine bloße Zuſammenſtellung der durch Inſchriften und Münzen bekannten Syriſch = Phöniciſchen Buchſtaben mit den ältern Griechiſchen und Luſkiſchen, (wenn man auch immer bei den erſtern auf recht bedeutende Veränderungen rechnet, die jene alte Phöniciſche Schrift, die der Ionische Handel einſt nach Europa führte, bis zu den Zeiten erlitten haben muß, aus der wir Denkmäler haben) doch allein ſchon die Ueberzeugung zu gewähren, daß die Luſkiſche in einem nähern Verhältniſſe zur Griechiſchen als zur orientaliſchen Urſchrift ſteht, und der Uebergang der Buchſtabenzeichen nach Italien kein unmittelbarer ſondern durch Griechen vermittelt war⁴.

ſo wie auch die gewöhnlichen für m, n u. q, welche bis jezt, ſo viel ich weiß, im Griechiſchen grade ſo noch nicht aufgefunden worden ſind.

2) E. unten über I u. Q.

3) E. unten über S (Ϡ) über V u. Chi. — — Vgl. über die urſprünglichen Buchſtaben = Formen Geſenius Geſch. der Hebr. Sprache und Schrift S. 163 ff.

4) Indeß hat noch neuerlich (1838) ein System beſtritten, und die Etruſkiſche erklärt. Opuscoli 1. 114. Was die, neuerlich von

des Etruſkiſchen und Kleinaſia

ſteht der Etruſkiſchen Schrift die a Phrygien gefundene (Walpole Travels t. 2.) ziemlich nahe, indem ſie M N D P ungefähr eben ſo darſtellt, aber durchaus in keinem Stücke näher, als die mehrerer andern altgriechiſchen In-

Diesen Uebergang darf man sich aber durchaus nicht als einen einmaligen, momentanen, denken, so daß die Etrusker durch eine bestimmte einzelne Ueberlieferung die Schrift empfangen, und dann in demselben Zustande festgehalten oder für sich umgebildet hätten. Vielmehr liegt ein deutlicher Beweis fortwauernder Verbindung und Mittheilung darin, daß in mehreren Fällen, wo die Griechen ältere und jüngere Formen eines Buchstabens haben, auch beide bei den Etruskern vorkommen: es geht daraus, wie mich dünkt, sehr sicher hervor, daß eine Zeitlang die Etrusker auf die Veränderungen der Griechischen Schrift Rücksicht nahmen, und sie zum Theil auch für sich gelten ließen. Ich will versuchen, die Griech. in dieser Ansicht im Einzelnen anzugeben und zugleich eine ungefähre Bestimmung der Epochen zu gewinnen, in welcher sich die gewöhnliche Schriftart der Etrusker, und in welcher sich eine etwa abweichende ältere bildete. Denn wenn man auch, besonders bei genauer Betrachtung der Steine und Bronzen mit Inschrift, wohl noch mehr Epochen unterscheiden kann: so genügt doch hier die Scheidung in zwei sehr sichtlich verschiedene Classen. Die meisten Inschriften bei weitem, besonders von den Graburnen, gehören einer Schriftart an, die in den Zeiten der früh-

schriften. Die eigenthümliche Schrift aber, die man auf Etruskischen Denkmälern findet (Walpole Tr. t. 6.), unterscheidet sich sehr bedeutend von der Etruskischen; (und ich weiß nicht, warum auch Letronne, Journal des Savans 1821. p. 188, diese Buchstaben den Tuskanischen besonders ähnlich findet. Auch die Ornamente des Ribas-Grabes würde ich nicht gerade mit Tuskanischen vergleichen. G. ebb. 1820. p. 626.)

5) B. unten bei A und C. Bgl. R und V.

6) G. Langs Sagk. I. p. 228.

7) Da dieser gehört auch die große Inschrift von Perugia,

gern Etruskischen Kunst herrschte, wie die Inschrift des sogenannten Redners beweist *; nur einzelne, meist sehr wortfarge, Denkmäler, Gemme gearbeitet, trennen sich davon. Zu folgender Vergleichung der Etruskischen Buchstaben H messen, daß die Herme des I des Hieron (im Corpus Inscripti- bedwegen mehrmals vorzugsweise angeführt sind, weil sie vor der Rointelschen Inschrift (Olymp. 80.) die einzigen zu sein scheinen, deren Zeit sich ganz genau, auf Olymp. 63 — 65. und Olymp. 76., bestimmen läßt, und zum unberechenbaren Vortheil der alten Paläographie neuerlich bestimmt worden ist ¹⁰.

auch die andre Perusinsche, welche Maffei Osserv. letter. T. V. p. 302., besonders der trefflichen Ausführung wegen, die *regina di tutte l'Etrusche iscrizioni* nennt (bei Zanzi S. II. p. 514.).

9) Diese stimmt in Schrift und Sprache (S. II, 4. Beil. S. 16. S. 445.) mit der großen Perusinschen sehr überein.

9) S. besonders die Epitafj *Scelti fra' piu antichi* bei Zanzi S. II. p. 390. n. 188 ff. Besonders merkwürdig ist die in Charakteren, und vielleicht auch in der Sprache zum Theil, altgriechische Inschrift eines Cippus, der bei Passeri M. E. T. III. tav. 16. n. 4. abgebildet und auf der beiliegenden Tafel III. n. 4. darnach wiederholt ist.

10) Das Etruskische Alphabet hat seit den Zeiten des erneuerten Studiums der alten Litteratur viele Bearbeiter gefunden (s. besonders Maffei Osserv. lett. T. V. p. 323 sq.), manches Verdienst haben Buonarroti und Bourguet, im Ganzen richtig hat es schon Gori M. E. T. I. p. XLVIII. T. II. p. 405 — 418. dargestellt, J. Fr. Ximabuzzi *Alphabetum vetus Etrusc.* Rom. 1775. hat wenig dafür gethan, Zanzi hat das Hauptverdienst gezeigt zu haben, daß M nicht W sondern S ist; an ihn

2. Der erste Buchstabe des Alphabets hatte in Griechenland wahrscheinlich zuerst eine Form, die von der Phöniciſchen, einem ſaſt ſenkrecht durchſtrichenen Winkelhaken, nur wenig abweicht ¹², aus welcher ſich, durch allerlei Mittelformen ¹³, allmählig, hier früher, dort ſpäter, das regelmäßige A entwickelte, das auf dem Helm des Hero vorkommt. Die Etrüſker hatten auch zuerſt jenes altgriechiſche, dem Phöniciſchen ähnliche A, wie einzelne alte Inſchriften zeigen ¹⁴; aber in der Regel kommt bei ihnen eine Nebenform des A, A geſtaltet vor, deſſen runde Geſtalt auch in Griechenland gefunden wird ¹⁵, in Etrurien aber deſwegen geſiel, weil man hier die Schrift im Allgemeinen gewöhnlich mehr abrundete ¹⁶. Es erhellt wohl ſchon hieraus, daß die Veränderungen der Griechiſchen Schrift zwiſchen Olymp. 60 und 80 auch auf das Etrüſkiſche Alphabet hinüber wirkten.

Die Griechiſchen Buchſtaben B, Δ, Γ konnten die Etrüſker eigentlich ſämmtlich nicht brauchen, weil ihre Sprache dieſer Laute entbehrte. Auch finden ſich die beiden erſten in acht Zuſkiſchen Inſchriften gar nicht; daß Γ indeſſen nahmen ſie auf, aber nur als eine an-

ſchließt ſich *Cæhel de litteris Etruscis in der Doctrina numerum I, 1. p. 119 ff. an.*

11) Corp. Inscr. n. 1. 2. 7. 11. ſonſt.

12) Zu dieſen rechne ich die in der *Ἐστρα τοῖς Φαλαῖς*, die auf der Diſſtratiden-Herne vorkommende u. a.

13) J. B. die des Cluſiniſchen Silbergeſäßes, Plikasnas, nach dem Saggio T. I. t. 3. n. 3. Häufiger kommt die Form A mit ſchrägem Strich vor, ſ. Lanzi n. 188. und n. 197. in der richtigen Abbildung bei Inghirami Mon. Etr. S. VI, 1 A.

14) Corp. Inscr. n. 31.

15) S. bei C.

bre Form des K. Das Γ dreht sich nämlich im altgriechischen Alphabet auf eine sonderbare Weise herum, indem es bald, wie im Phöniciſchen, als 𐤀, bald als Λ, als <, als Γ erſcheint, welche letzte Form, ſonſt die jüngſte, linksgewandt als 𐤀 ſchon auf der Säule von Melos vorkommt ¹⁶, ſo daß es ſchwer anzugeben iſt, welche Form eigentlich die ältere, welche die ſpättere. Die dritte Form ¹⁷ kommt auch abgerundet als C vor ¹⁸; dieſe nahmen die Etrüſker auf ¹⁹. Warum ſie aber den Buchſtaben überhaupt aufnahmen, da ſie ihn doch völlig gleichbedeutend mit K brauchen, wie mehrere Inſchriften deutlich beweifen ²⁰, iſt ſchwer zu ſagen; eine Verſchiedenheit des Tons können ſie ſchwerlich damit haben bezeichnen wollen ²¹. In der gewöhnlichen Schrift iſt K ſehr ſelten ²², dagegen es ſehr viel in jenen ältern Inſchriften vorkommt ²³, es ſcheint alſo hier, grade ſo

16) Corp. Inscr. n. 3.

17) Die auf der *Peperen* gefunden wird.

18) Corp. Inscr. n. 7. und auf den Münzen von Regium, Gela und Agrigento. Die Form ſcheint beſonders bei Doriern in Gebrauch geweſen zu ſein.

19) Mitunter kommt aber auch > vor, ſ. Panzi S. T. I. t. 3:

20) Die Grabſchriften geben die Namen Ancari und Capnai mit C und mit K, vgl. Beil. zu II, 4. N. 96. 97. 195.

21) Daß die Römer den Zuſtiſchen Fluß Glanis auch Glanis nannten, der Name Gaius im Zuſtiſchen Gae heißt, Kortona von den Griechen auch *Γόρτυρ* genannt wurde, beweist ſchwerlich etwas für die Zuſtiſche Ausſprache dieſer Namen.

22) Die große Peruſiniſche Inſchr. hat gar kein K.

23) S. Panzi S. II. S. 391 ff. n. 189. 191. 192. 194. (wo klan für das gewöhnliche clan ſteht) 197. Nach den bloßen Nummern citire ich auch hier (vgl. Beil. zu II, 4. N. 2.) immer die *Iscrizioni funebri*.

wie im Lateinischen, allmählig verdrängt worden zu sein. Ueberhaupt ist dies ein Punkt, von welchem aus es vielleicht möglich ist, einigen Aufschluß über die Bildung des Lateinischen Alphabets zu gewinnen. Die Römer haben nämlich ihre Schrift im Ganzen nicht von den Euskern, die ihnen gar kein B, D, O, Q geben konnten²⁴; indessen hat doch das Beispiel des früher gebildeten Nachbarvolks auf die Bildung ihrer Schrift Einfluß gehabt. Sie nahmen wie die Etrusker das C als K in die dritte Stelle, wo es nun zwischen den mediis B und D sehr unpassend steht; da sie nun aber den Mangel eines besondern Zeichens für den weichen Consonanten fühlten, an dessen Statt ihnen das C auf rohe Weise eine Zeitlang gebient hatte, machten sie in der Zeit des zweiten Punischen Krieges oder nicht viel früher ihr G daraus und schoben es in die leere Stelle des Z, das sie damals noch nicht brauchten, so daß sich nun wieder das Griechische Alphabet der Aeoler, wenn sich in diesem damals das Digamma noch nicht verloren hatte (A B Γ Δ Ε Ζ Η), und das Lateinische (A B C D E F G H) in einer gewissen äußern Uebereinstimmung mit einander befanden²⁵.

3. Das Griechische E, welches im Ganzen wenig Veränderungen erfuhr, blieb auch bei den Euskern dasselbe; in der gewöhnlichen Schrift wird es oft etwas abgerundet, kleine Modificationen übergehe ich.

24) Vgl. unten §. 8.

25) Der treffliche G. E. Schneider nimmt an, daß die Römer ursprünglich den G-Laut wenig gehabt (Grammatik I, 1. §. 231.), was mir nicht wahrscheinlich dünkt, da sie B und D hatten; offenbar erklärt sich die Sache durch die Euskische Einwirkung besser. Ueber die Erfindung des G siehe Schneider I, 1. §. 270 ff.

Das Digamma F kommt ziemlich eben so gestaltet in den Etruskischen Inschriften vor, aber damit wechselt eine andre, bei den Hellenen jüngere ²⁶, Gestalt γ so, daß in einem Familiengrabe derselbe Name bald mit jener bald mit dieser Form des Buchstabens geschrieben ist ²⁷. Auch kommt eine Mittelform zwischen beiden vor. Bisweilen wird dieses Digamma mit V oder T vertauscht, von dem es indessen ein ganz geschiedner Buchstabe ist ²⁸, so daß die Verwechselung wohl immer als ein Fehler der Orthographie zu betrachten ist.

Die Etrusker haben aber noch einen andern dem F seiner Aussprache nach nahe liegenden Buchstaben, das δ . Es kommt in den Namen Phlaso, Phulae, Capbate ²⁹ und andern seltnern vor, und hat in diesen immer die angegebne Form. Der weibliche Vorname Phastia oder Phasti wird mit demselben geschrieben ³⁰, doch so, daß in diesem anstatt des δ öfter andre, offenbar gleichbedeutende, Zeichen vorkommen: ein queer ³¹,

26) Sie kommt in den Herakleischen Tafeln, dem Teischen Psephisma von Xros und auf Münzen vor.

27) S. z. B. die Inschriften der Fete, Lanzi 73 — 88., der Feli, 112. 119. Eben so kommen beide Zeichen in Fipi, (S. 162. 326. 397. 465.) Farna, Felch, Feluf, Fuline, so wie den Vornamen Fel, Felia vor.

28) So findet sich Lafnitres, Lanzi 242., für das gewöhnliche Lautneters, vgl. n. 447., Laucina für Lafcina, S. II. p. 544., Veluf Vipif mit T (S. 445.) für Feluf Ripis. Daher F auch als Vocal gefunden wird in Afl für Aule, Lanzi 342., in der Inscriptio bilinguis von Pisaurum und öfter.

29) S. S. Indice I. s. vv.

30) S. S. S. 43. 225. 237. 264. 418.

31) S. 231. 431.

oder schräg ²² durchschnittner Kreis, ein quer durchschnittnes Quadrat ²³, das Griechische Φ ²⁴. Der Familiennamen Pherini, der mir in mancherlei Formen immer derselbe scheint ²⁵, kommt nur einmal mit Φ gegen oft mit diesem quer durchschnittenen Kreise oder Quadrat vor. Diese beiden Beispiele setzen die gleiche oder wenigstens sehr nah aneinandergränzende Bedeutung der angegebenen Zeichen ans Licht ²⁶; sie beweisen zugleich, daß der Buchstabe vom Griechischen Φ abstammt. Im Namen des Amphiaraoß, Amphitiare, und des Perseus, Pherao, kommt auch noch die Form eines senkrecht durchschnittenen Kreises vor ²⁷. Φ ist bekanntlich ein Buchstabe, den die Griechen nicht von den Phöniciern erhalten sondern selbst gebildet haben, daher auch die Säule von Melos noch ein alterthümliches PH nachweist ²⁸; daß dieser in der Etruskischen Schrift so viel gebraucht wird, gehört zu den Hauptbeweisen, daß sie

32) G. E. T. I. p. 217. und Vermiglioli Iscriz. Perug. Cl. V, 152.

33) E. 233. G. die Zeichen auf der beil. Tafel II, a. 6. an den drei ersten Stellen.

34) E. 224.

35) Nach einer Auseinandersetzung Beil. zu II, 4. N. 117.

36) Auch wird Aphsi in Sepulcralinschriften, Beil. zu II, 4. N. 98., mit den drei verschiednen Formen, wie Phasti nach N. 31. 32. 33., geschrieben. Vgl. Cephon bei E. T. II. p. 509. n. 19. u. p. 514. n. 23.

37) Dies auf der Mediceischen Patere (wo noch Passeri Hermes las), jenes auf der bekannten Stofschischen Gemme. Doch variiren die Abbildungen etwas in diesem Buchstaben. Die Schrift der Gemme ist, so viel ich sehe, ganz und gar Etruskisch, nicht Griechisch.

38) Vgl. Bösch im C. I. p. 6.

aus Griechenland stammt. Die Formen des Φ , welche in den ältesten Denkmälern Griechischer Schrift vorkommen, sind \bigcirc^{39} , und \bigcirc^{40} , welche Form auch quadratisch gezogen wird ⁴¹; daraus haben die Etrusker ihr \bigcirc und \ominus gebildet; aus dem letztern ist δ geworden ⁴²; auf dieselbe Weise ist die quadratische Form des Buchstabens im Etruskischen Alphabet gleichsam auf die Seite gelegt worden, obgleich hier auch ein andrer, gleich zu erwähnender, Umstand eingewirkt hat. Daß der quer ⁴³ und schräg ⁴⁴ durchschnitten Kreis und das eben so getheilte Quadrat ⁴⁵ in einzelnen Fällen auch für θ vorkommen, muß man wohl als ein Schwancken in der Orthographie betrachten, die überhaupt im Betreff der aus Φ entstandnen Formen niemals auf eine übereinstimmende Weise geregelt gewesen zu sein scheint.

Was aber die Aussprache der beiden Buchstaben F und δ betrifft, so zeigt sich hierin ganz deutlich, daß sich die Etruskische und die Lateinische Schrift im Ganzen abgesondert von einander gebildet haben. F entspricht in Namen, die beiden Sprachen angehören, jedesmal dem

39) C. I. n. 7.

40) C. I. n. 24. und die Nointelsche Inschrift.

41) C. I. n. 11.

42) Den Uebergang weist das Alphabet. Gorian. M. E. T. I. p. XLVIII. nach. Vgl. unten §. 11.

43) In Larthalisa, Vermigl. IV, 7. t. 1. n. 5.

44) In Anthare bei S. 139 ff. (da Antharius vorkommt) und in Larth bei Vermigl. Cl. V, 119. Auch Larthi ist bei S. 220. mit einer Art ϕ geschrieben.

45) In Athnisa (Beil. zu II, 4. S. 71.) und Methnal bei Vermigl. V, 125., obgleich hier die Lesung nicht ganz gewiß ist. Auch Uthtave, S. 161., ist nicht sicher.

Lateinischen V, wie in *Fipi*, *Fete*, *Fulvine*, *Felathri*, *Menerfa*, lateinisch *Vibius*, *Vettius*, *Volsienus*, *Volaterrae*, *Minerva*, und so beständig ⁴⁶. Dies kommt daher, weil F bei den Tuscern Zeichen des Van = *Vante* blieb, was es bei den Griechen und Orientalen gewesen war, die Latetner aber dafür ihr consonantes V brauchten ⁴⁷. Mit F bezeichneten dagegen die Römer einen andern, stark gehauchten, eigenthümlichen Laut ihrer Sprache, der nicht, wie das Griechische Φ, ein reiner Lippen = Spirant war, sondern durch Mitwirkung der Zähne viel von einem Sibilus erhielt ⁴⁸. Die Tuscker aber, die ungefähr denselben rauhen Laut in ihrer Mundart hatten, wählten das Griechische Φ für dessen Bezeichnung, und behielten das Digamma für seinen ursprünglichen Zweck. Daher entspricht nun S dem Lateinischen F, wie in *Phulni* *Folnius* ⁴⁹, *Pherini* *Ferinus* ⁵⁰, *Caphate* *Cafatius*, *Phlase* *Flavins* u. dgl. Bei den Tuscern wurde, wie oben bemerkt ⁵¹, das Vocalzeichen V

46) *Farnal*, *Varia nat.* in einer *bilinguis*, 2. 4.

47) In *Foivos*, *vinum*, *Fesla*, *Vesta* und so wohl immer. Nur das φ macht das Digamma zu einem f [Cinl. I, 4. 2. 23. So hat auch S durch seine Aspiration, die es in *χσ*, *φσ*, für *ξ*, *ψ* im altgriechischen Alphabet, bewährt, das ursprüngliche SFOS in *σφός* verwandelt.]

48) Vgl. Cinl. I, 5. [Es ist ein Grundirrhum in Herbert Marsh *Horae Pelasgicae*, daß er annimmt: that the Latin F was the proper representative of the Greek P (p. 98.); er geht aus dem andern eben so groben hervor, daß man in Griechenland ehemals für Φ F geschrieben habe. Sondert man das Falsche von den Beispielen S. 95 ff.: so sieht man, daß das Digamma nur vor P im Latein ein F wird.]

49) S. die *bilinguis* bei 2. 7.

50) Kommt bei Gruter *Inscr.* p. 486, 9. vor.

51) 2. 28.

mit dem F verwechselt, dasselbe findet auch zwischen F und S statt⁵², obgleich nicht häufig; daß aber S für V gesetzt worden wäre oder umgekehrt, erinnere ich mich nicht durch ein Beispiel bewiesen gefunden zu haben, eben deswegen weil diese beiden Laute schon durch einen dazwischenliegenden von einander getrennt sind. Wie nun im Sabinischen und im alten Latein *fircus* statt *hircus*, *fasena* statt *harena* u. dgl. mehr gesagt wurde, und f und h fortwährend in verschiedenen Mundarten alternirten, daher auch wieder in neuern Sprachen das Römische f sehr oft in eine bloße Aspiration übergegangen ist: so ist es nun auch fast unmöglich bei den Etruskern die Buchstaben S und H durch bestimmte Gränzen zu scheiden⁵³. Dies soll indeß nicht dazu führen, den Etruskern den Gebrauch eines besondern Buchstabens für den einfachen Hauch abzusprechen, welchen sie ohne Zweifel ebenfalls gehabt haben. Das dem altgriechischen H, einem quer durchstrichenen Quadrat, ziemlich getreu nachgebildete Zeichen dient öfter zur Bezeichnung des ersten Lauts im Namen des Herakles, *Heracle*, *Hercla*, *Hercole*⁵⁴, und in der großen Perusianischen Inschrift, die eine ziemlich regelmäßige Orthographie hat, lehrt dies H, ein wenig verschoben, in mehreren Worten auf eine regelmäßige Weise wieder, und zwar immer als ein ganz gesonderter Buchstabe von S, mit welchem es doch in den oben angeführten Beispielen

52) Der Name Fel, Feli ist häufig, wofür einigemal Pheli mit dem durchstrichenen Kreise vorkommt (Bermigl. V, 181. S. 133. 368. vgl. 325. 326.), so wie Phesus mit dem p (S. 357. vgl. 292.) mit dem gewöhnlichern Felis zusammenfällt.

53) Vgl. auch A. 4, 8. über Halestus und Falisci.

54) Auf Pateren, S. T. II. p. 205. 206. 209. t. 7. n. I. 3.

zusammenfloß. Die Verwirrung der Zeichen für Φ und für H wird dadurch noch vergrößert, daß das horizontal getheilte Viereck, wenn es nach Etruskischer Weise etwas abgerundet wurde, sehr leicht in jene, oben behandelten, Formen des Φ hinüberschwankte; und so kommt auch wirklich in den Etruskischen Tafeln, wo S dem Lateinischen f , das Digamma dem v entspricht, der schräg getheilte Kreis immer in solchen Worten vor, wo die Lateinische Schrift ein h hat ⁵⁵.

4. Das Th war bei den Etruskern ein sehr gewöhnlicher Buchstabe. Von den Zeichen, welche die Griechen hatten, nahmen sie \odot an, welches auch in einer edigen Nebenform, zum Beispiel auf der Gossianischen Votere, vorkommt. Da aber der Punkt in diesem Buchstaben bloß dazu dient, ihn von dem O zu unterscheiden, und die Etrusker, die in einheimischen Namen und Worten kein O brauchten, auch der Unterscheidung nicht benöthigt waren: so setzten sie für \odot in der Regel das einfache O , welches ebenfalls seine entsprechende edige Form hat. In der gewöhnlichen Schrift sieht man Larth, Arnth, Thana unzähligmal mit dem bloßen O geschrieben; die älteren Inschriften scheinen indessen durchaus \odot zu haben ^{56*}. Bei der Latinisirung jener Vornamen wurde die dem Latein fehlende Aspiration weggelassen, und Lars, Lartis, Aruns, Aruntia,

55) 3. B. in habetu. Auch Lanzi erkennt die Ambiguität in den Formen für ϕ und H bei dem durchstrichenen Kreise an; nur entwickelt er nirgends, so viel ich gefunden, die Gründe. [Nach Vermiglioli entspricht auch der Name Fatinia mit dem Digamma im Erbbegräbniß der Fenete dem Hatinius einer Römischen Inschr. Doch wäre dies ganz gegen die Regel.]

55 *) 2. 188. 189. 193. vgl. T. I. p. 217.

Tanaquil (aus Thanaquil) daraus gemacht, bisweilen setzte man in lateinischer Schrift auch D dafür.⁵⁶

Das I hat bei den Etruskern durchaus immer diese einfache Form, die Phöniciſche und auch in alten Griechiſchen Inſchriften⁵⁷ vorkommende Form einer gebrochenen Linie iſt nicht nach Etrurien übergegangen⁵⁸, ein Beweis, daß das Alphabet ſich ſchon in Griechenland in einigen Stücken umgebildet hatte, ehe es die Luſker von da erhielten.

Die Form des K iſt bei Griechen und Etruskern mit geringen Modificationen immer dieſelbe geblieben.

Das L hat bei den Etruskern faſt immer, wie im Phöniciſchen Alphabet, eine ſpitzwinkliche, oft auch eine zurückgelehnte Geſtalt, dieſelbe, in der es auch die Römer zuerſt gebraucht haben, wie die Scipionen = Gräber zeigen. Die Abweichungen davon ſind geringfügig⁵⁹. Die älteſten Griechiſchen Inſchriften ſetzen die Queralinie bald im rechten bald im ſpigen Winkel, und dann bald unten, bald in der Mitte, bald oben an: unter welchen Formen man kaum einen Unterſchied des Alters ausfindig machen wird; die Etrusker konnten die letzte Form nicht brauchen, weil ſie ihnen P bedeutete, und hielten ſich daher an die zuerſt angegebne ſchiefwinkliche.

56) Für Thania, Thana findet ſich in latein. Inſchr. auch Tannia Langi n. 314. Tania E. T. I. n. 48. (unter den Lateiniſchen) Dana n. 49.

57) S. Böckh im C. I. zu n. 3.

58) S. E. T. I. p. 210. Auch -I iſt ſchwerlich Luſkiſch, ſondern bloß Deſkiſch. Gähel D. N. T. I, 1. p. 123. irrt.

59) A für L in acht Etruſkiſchen Inſchriften iſt ſehr zweifelhaft, E. T. I. p. 210.

Was das M betrifft, so war dieser Zug bei den Griechen ursprünglich für das S bestimmt ⁶⁰, und das M wurde durch eine andre Form mit verkürztem letzten Striche bezeichnet, welche ungleiche Figur auch der Phöniciſchen Geſtalt des Buchſtabens zum Grunde liegt. Sie war noch Olymp. 64 in Athen gebräuchlich; Olymp. 76 ſchrieb man aber in Griechenland ſchon M, welches übrigens auch ſchon auf der bedeutend ältern Etrüſchen Rhetra vorkommt. Die Etrüſker eigneten ſich zuerſt auch jene Form des Buchſtabens an, nur daß ſie ihm noch einen kurzen aufwärts gehenden Strich hinzufügten, wie er ſich in den beſagten älteſten Inſchriften darſtellt ⁶¹. Indeß iſt auch Dies eigentlich Nichts den Etrüſkern eigenthümliches; die Säule von Melos zeigt ebenfalls dieſe aus fünf ſtatt vier Linien zuſammengeſetzte Geſtalt. Als nun aber dieſe unregelmäßige Form abkam, und doch M, welches man in Etrurien fortfuhr für S zu brauchen, nicht in andrer Bedeutung angenommen werden konnte ⁶²: bildete man hier das in der gewöhnlichen Schrift herrſchende M daraus. Grade eben ſo war es mit N. Auch hier hatten die Luſker zuerſt die altgriechiſche, gewiſſermaßen unſymmetriſche, Form aufgenommen ⁶³, und ſetzten hernach N an die Stelle. Wird

60) C. I. n. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

61) S. überall die beigel. Tafel. Die Bedeutung des Buchſtabens iſt aus n. 413. bei Sanzi (Pumpus) und andern Inſchriften gewiß.

62) Wenigſtens iſt M für M ſehr ſelten. S. über die Münzen von Samars Beil. zu I, 4. S. 1, 3. Auf der Gemme der Selben gegen Theben zeigen verſchiedne Copieen verſchiedne Formen.

63) Wie bei den Griechen, ſo ſtehn bei den Luſkern immer die unſymmetriſchen Formen von M und N zuſammen.

aber bei jener ältern Form des M der letzte nach unten gerichtete Winkel bis auf die Grundlinie herabgezogen, was grade bei recht alten Denkmälern der Etruskischen Schrift vorkommt: so kann man den Buchstaben leicht für eine Zusammensetzung mehrerer halten; wenigstens hat Lanzi durch einen constanten Irrthum dann immer Nu für M gelesen ⁶⁴. Aber alle seine scheinbar mit Nui beginnenden Inschriften ⁶⁵ sind offenbar der bedeutenden Anzahl derer zuzufügen, die mit dem Wörtchen Mi beginnen ⁶⁶, wie auch ihre entsprechende Structur zeigt. Es erhellt hieraus, daß die Etrusker die ältern Formen des Buchstabens von den Griechen annahmen, und durch die Veränderungen derselben bei jenen auch zu Veränderungen, wenn auch nicht ganz zu denselben, bewogen wurden.

5. O kommt in Etruskischen Worten Etruskischer Inschriften nie als D vor.

Ihr P formirten die Etrusker aus dem altgriechischen, indem sie den kürzeren Verticalstrich desselben ganz

64) T. I. p. 220.

65) 2. T. II. p. 497. n. 12. (Mi luthi L. Felthuri Thura) p. 506. n. 15. (Mi Thana Arntha?) p. 545. n. 41. (Diese Inschrift, Mi cana Larthias beginnend, ist bei Rassei/Osserv. T. V. t. 3. sehr genau abgezeichnet; der Zug ist darnach eben jener für nu mißge deutete). Vgl. auch die Inschrift bei 2. p. 524. n. 30. und Dempster t. 41.

66) Lanzi n. 190. 194. 197. 199. a. a. Gori M. E. T. I. t. 199. n. 6. Passeri M. E. T. III. t. 18. Oben Beil. zu II, 4. S. 19. Sonst findet sich der Zug, den Lanzi für nu nahm, nach in n. 317. 467. bei 2., Vermigl. V, 101. Gori M. E. T. I. t. 20. 32., auch auf einem Kunstwerke des schönen Styls bei Dempster I. p. 281. Derselbe beginnt auch den Namen der den Griffel haltenden Figur auf der Patere, welche Bacchus Geburt darstellt, den Visconti Miran liest.

wegließen, und die Querslinie etwas schräg stellten, was ihnen Nichts verwehren konnte, indem sie einer Unterscheidung vom Gamma nicht bedurften. Die Lateiner scheinen hier, unabhängig von den Tuscern, die Griechische Form P⁶⁷ zum Grunde gelegt zu haben, die auch bei ihnen vorkommt⁶⁸, und aus der sie ihr P bildeten.

Das Koppa Q nahmen die Etrusker nicht an⁶⁹, obgleich die Römer ihr Q, zuerst als Q gestaltet, daraus bildeten. Die Tusker schrieben dafür chf und cf.

Für R kommen in der gewöhnlichen Schrift die beiden Formen Q und Q, welches auch edig gebildet wird, vor; und zwar finden sich, nach Lanzi, beide schon in den älteren Inschriften⁷⁰. Grade eben so haben die ältesten Griechischen bald die eine bald die andre Form; und man wird schwer für das eine Zeichen ein höheres, für die andern ein späteres Alter darthun können. R kommt in Etruskischen Inschriften einigemal doch selten vor⁷¹; die Römer nahmen diesen Buchstaben unmittel-

67) C. I. 7. 31. Dieselbe ungefähr scheint auf der Gemme der Helven g. Th. vorzukommen.

68) In den Grabmälern der Scipionen (Vitraneß) und auf Münzen, wo man P und P findet, Gähel D. N. II, V. p. 74.

69) Das scheinbare Koppa in einer Inschrift bei Gori M. E. T. II. p. 145. ist ein bloßes Versehen für O im Namen Thana. [Hose Inscr. vetust. Prolegg. p. xxxi. xxxii. führt eine Tafel mit Q aus Lanzi Saggio II. p. 649. an, aber er irrt sich; das vermeinte Q ist ein bloßes Trennungszeichen der Worte, und die Inschr. lautet: Aninia Ikaremiel Hii: Asafak Hi Ksepisanel. Ueber Mirqurios III, 3. 9. 127.]

70) G. n. 188. 189 ff.

71) E. T. I. p. 212.

bar aus Griechenland, wo er in Syrakus Olymp. 76, eckig gebildet, nachzuweisen ist ⁷².

Die älteste Form des Sigma in Griechenland war M ⁷³; doch war Olymp 64 in Athen schon \geq üblich, welches lange die herrschende Form blieb, und, mit mehr Freiheit, cursivartiger, geschrieben, mit einer Locke und einem Styrthischen Bogen verglichen werden konnte. Bei den Tuschern kommen beide Formen, die Form M und jener $\pi\lambda\omicron\kappa\alpha\mu\omicron\varsigma$, und zwar schon in den ältesten Inschriften ⁷⁴ vor. Häufig scheint kein Unterschied stattzufinden, indem ein und dasselbe Wort, wie z. B. der Name Musu, mit dem einen und dem andern Zeichen geschrieben wird ⁷⁵. Urtheilt man indeß nach der überwiegenden Mehrzahl der Fälle: so findet man allerdings eine augenscheinliche Consequenz im Gebrauch der beiden Zeichen. Die große Perusinische Inschrift z. B. hat S nur in diesen, zum Theil zweimal und dreimal vorkommenden, Worten: Iel, tefns, tefne, cemulmlescul, enesci, masu, in allen andern Worten aber durchaus und überall M. Die Namen Aphsi, Caspre, Felsna, Fefi, Senti, Fusine, Leskini haben durchweg ein \geq . Die Endung sa in Canxnasa, Curfesa u. s. w. hat ein \geq , die Endung si in Aulesi, clensi ein M. Am Schlusse herrscht M vor; aus Rexusa wird Rexus ⁷⁶. Wahrscheinlich unterschieden also die Etrusker die weiche

72) C. I. n. 16. vgl. 25. und die Nointelsche Inschr.

73) Oben R. 60.

74) E. 190. 191. 192. 193.

75) E. 120. 121. vgl. T. I. p. 212 f. Eben so in Serturi Beil. zu II, 4. R. 149.

76) Die Namen sind alle aus der Beil. zu II, 4., wo \geq immer durch s, M durch x bezeichnet ist.

und die harte Spirans, unser *f* und *ß*, den buzzing und hissing sound der Engländer, durch diese doppelte Bezeichnung ⁷⁷; doch giebt es kaum einen sicheren Entscheidungsgrund für die Frage, welcher von beiden der härtere Buchstabe war.

6. Warum die Tusker für *T* durchgängig die Form eines Kreuzes mit schiefer Quерlinie, von der sie auch die eine Hälfte wegließen, brauchten, kann ich auf keine Weise angeben.

Von den Griechischen Formen *V* und *Y*, welche beide sehr zeitig vorkommen, nahmen die Tusker die erste an; doch kommt auch die andre, wiewohl seltner, vor.

Das *X* war bei den Griechen, als die Schrift durch ihre Hände zu den Tuskeren überging, schon an die Stelle eines frühern *KH* getreten, und hatte die Form *∇* ⁷⁸, in der es die Tusker annahmen, bei denen eine andre nicht nachweisbar ist.

Der Doppelkonsonant *Ξ* wurde freilich bei den Griechen erst nach Simonides und Epicharmos Zeit allgemein, doch kommt er schon als *+* auf der Erztafel von Petilia und auf den Münzen von Pyroeis vor; er scheint hiernach in Italien früher gebräuchlich gewesen zu sein ⁷⁹. Die Etrusker brauchen ihn in der Form *⦿* (das einfache *+* war durch *T* vorweggenommen) in dem Griechischen Namen Uluxe, aber auch in Tuskrischen wie Canxna,

77) Eine ähnliche Ansicht hat Sanzi T. I. p. 265.

78) C. I. n. 4. 11. 13. 25. [Aus ältern Böot. Inschr. n. 1599. 1639. 42. 46. 47.] Als Zahlzeichen für *X* erhielt es sich in Böotien lange. Doch kommt auch *X* schon n. 7. vor, *+* n. 8. u. 9.

79) Bösch zu n. 4. [Er gehört zu den Phöniciſchen Buchſtaben, und ſtammt von Sain. Vgl. Buttmann Gr. Sprachl. II, 2. S. 376.]

Arxle. Er wird auch auf dieselbe Weise auf der rechten Seite verstümmelt wie T. Doch findet sich auch chs für x, wie in Elchantre für Alexandros. Die Lateiner erhielten ihr X wohl durch Aufnahme einer seltenen Griechischen Form °°.

Ψ für Ps kann man in Etruskischen Inschriften schwerlich mit Sicherheit nachweisen, auch ist es gewiß einer der jüngsten Buchstaben Griechenlands. Z, die langen Vocale H und Ω und das alte Schin fehlen aus verschiedenen Gründen ganz, das letzte, weil es sehr früh verschollen war, die Vocale, weil ihre Zeichen jung und zugleich überflüssig, das Z, weil die Etrusker wahrscheinlich den eigenthümlichen Laut dieses Buchstabens nicht hatten.

7. Wenn man nun auf diese Notizen einige Sätze zur Geschichte der Etruskischen Schrift bauen will, muß man zugleich darauf Gewicht legen, daß die Schreibung von der Rechten zur Linken, nach orientalischer Weise, fast durch alle Tuskanische Schriftdenkmäler herrscht °¹, während sie die Griechen so zeitig verließen, daß man nicht mehr zwei Zeilen untereinander davon hat. Wenn nun unsre ältesten Griechischen Inschriften etwa bis Olymp. 40. hinauszulangen scheinen; so hat man einigen Grund, die erste Einführung der Schrift in Etrurien noch etwas höher hinauszusetzen °², und

80) X kommt auf alten Münzen der Sicilischen Karier vor, Schel D. N. I, 1. p. ci. + in einer alt Tuskanischen Inschrift, Sanzi T. I. p. 219. t. 3. n. 1., ist dunkel.

81) Häufig steht auch die erste Zeile unten, wie bei S. 124. (wo zu lesen Arnth. Caes. Anes — Clan Puiac, welches Wort öfter das letzte) 162. 402.

82) Aber die vetustior Urbs in Vaticano illex, in qua ti-

kommt auf diesem Wege fast dazu, der Tradition beizustimmen, welche den durch Kypselos vertriebenen Bakchiaden Demaratos, gegen Olymp. 30, mit der Kunst auch die Schrift in Etrurien einführen läßt⁸³. Indessen bedurfte es, bei den Handelsverbindungen mit den Griechischen Städten, keines solchen besondern Anlasses. Die erste Ueberlieferung nun brachte Buchstaben wie die in der beigegebenen Tafel voranstehenden Zeichen für A, M, N, S, nach Italien, welche auch die ältesten Etruskischen Inschriften haben⁸⁴. Doch sind auch diese nicht aus so uralter Zeit, da in ihnen schon nicht selten das aufrechtstehende \gtrsim oder Z vorkommt⁸⁵, welches sich im Griechenland gewiß erst beim allmählichen Abkommen des M bildete. Nun dauerte, wie gesagt, der Conner fort, und die Tuskanische Schrift wurde in die Veränderungen der Griechischen mit hineingezogen. A, M, N bildeten sich wahrscheinlich erst, als A, M, N allgemein wurden, von denen die beiden letztern nur deswegen abweichen, um der Verwechslung mit dem Zeichen M für S vorzubeugen. Diese Buchstaben sind aber erst gegen den Per-

tulus aereis litteris Etruscis, Plin. N. H. XVI, 87., entscheidet hier um so weniger, da Plinius, wie auch Lanzi bemerkt, vom Alter der Inschrift nichts Bestimmtes sagt. Die Tuskanischen Buchstaben auf dem im Capitol gefundenen Kopfe (Isidor Orig. XV, 2.) kann man nur im Scherze anführen.

83) Tacitus Ann. XI, 14.

84) Das ungleich gebildete A wendet seinen spizen Winkel immer nach der Seite, wohin die Schrift geht, wie die Ältre und auch die spätre Etruskische Form zeigt, wo man nicht etwa, bei der Umkehrung der Schrift nach der andern Seite, den einzelnen Buchstaben umzubilden vergessen hatte, was in den Tuschr. I. u. 2. des C. I. stattfindet.

85) S. 2. 190. 191. 192. 193.

ferkrieg gebräuchlicher geworden, da die frühern Beispiele davon °° sehr einzeln stehn, der Gebrauch aber allgemein werden mußte, um die Tusker zur Abänderung ihres Alphabets zu bewegen. Hieraus geht die Wahrscheinlichkeit hervor, daß die Schrift, die in den Tuskschen Sepulcralinschriften als die herrschende im Lande erscheint, insofern sie von der ältern verschieden ist, sich nicht vor 280 nach Erb. der Stadt bildete. [Indessen kann sie sich auch erst bedeutend später ausgebildet und die ältre verdrängt haben, da diese bisweilen noch auf Kunstwerken vorkommt, welche nicht mehr den alt-Tuscanischen Styl der Kunst zeigen °°*, und ferner die Inschriften, welche der Zeit der Tuskschen Herrschaft im Mabus-Lande anzugehören scheinen °°**, so wie die, welche ich dem im Jahre der Stadt 488 zerstörten, ältern Volsinii zuzuschreiben geneigt bin °°†, größtentheils noch jener frühern Gattung der Schrift angehören.]

8. In derselben Zeit, gegen Ende des dritten Jahrhunderts der Stadt, muß wohl auch das System der Römischen Schrift entstanden sein, welches sich vor dem Tuskschen durch größere Uebereinstimmung in den Formen auszeichnet, und wahrscheinlich gleich von Anfang an ausgezeichnet hat, indem auch die Familiemünzen und einige ältre Inschriften nur geringe Abweichungen zeigen. In dieser Schrift findet sich nun meist

86) A im aes Petiliense, M und N in der *Fpárpa*. Der Helm des Hieron hat A, M und N zusammen.

86 *) [Dempster E. R. T. I. t. 41—43. Vgl. die beiliegende Tafel III, 6.]

86 **) [Einl. 3, 4. N. 33. 53. 105.]

86 †) [Oben Beil. zu II, 4. N. 261 *]. Seltsam, daß der Boden Veji's noch keine Etruskische Inschrift ergeben hat.]

A °°, immer, so viel ich weiß, M, N, S, dann auch R, welche Form in Sicilien grade auch Olymp. 76 gebräuchlich war. Diese Formen konnten den Römern nicht in sehr früher Zeit zukommen. Aber auf der andern Seite verbietet auch, zu weit in die Zeit nach den Perserkriegen hinabzugehen, nicht sowohl das L, welches man in Athen noch lange beibehielt, als das D, welches nach den Perserkriegen bald ausgegangen zu sein scheint °°, und das alterthümliche Q. Daß aber die Römische Schrift im Ganzen unmittelbar von den Griechen, wahrscheinlich den Campanischen °°, genommen ist, beweist Alles; die Tusker haben nur bewirkt, daß < oder C die Geltung von K erhielt; auch in der Richtung der Schrift folgten die Römer der damals schon allgemeinen Sitte der Griechen, nicht der Tuskschen. Ein deutlicher Beweis, daß die Einwirkung der Griechischen literatur im eigentlichen Sinn auf Rom schon um 300 bedeutender war als die der Tuskschen. Schrieb man in Rom vorher, so war es entweder Griechisch °° oder Tusksch (denn eine ältere Lateinische Schrift hat man keinen Grund an-

87) Auf Münzen kommt auch ein A, dessen innerer Strich einem der Seitenstriche parallel läuft, vor, Sabel D. N. II, V. tab. ad p. 72.

88) C. C. I. n. 2. 4. 14. 25. [Indessen findet es sich doch noch in der Tegeatischen Inschrift n. 1511., die schwerlich älter ist als der Peloponnesische Krieg.]

89) Die Griechische Inschrift aus Campanien oder Lucanien, C. I. n. 32., hat viel Aehnlichkeit mit einer Lateinischen.

90) C. Dionys. IV, 26. von dem Bündniß des Servius mit den Latinern. Swinton, de prisca Romanorum litteris Oxon. 1746., behauptet (was man gar nicht beweisen kann), daß vor dem Regifugium alle Italischen Völker sich der Tuskschen Schrift bedient hätten.

zunehmen); damals muß das Bedürfnis des Schreibens zugenommen haben, vielleicht durch die Pontificischen Annalen; die zwölf Tafeln waren sicher in Römischer, dem Volke schon wohlbekannter, Schrift abgefaßt.

9. Dagegen war die Einwirkung der Tusker in dieser Hinsicht sehr groß auf die Umbrer, wenigstens auf die der Tiber benachbarten. Von den Münzen abgesehen, die auch sonst sich dem Tuskanischen Münzsystem anschließen, haben auch die Sepulcral-Inscriben von Tuder, z. B. die der Puplece, große Ähnlichkeit mit den Tuskanischen⁹¹. Die Etruscanischen Tafeln, welche Tuskanisch geschrieben sind, haben alle Buchstaben in Formen, die auch in Etrurien vorkommen, zwei ausgenommen, die sie der Etruscanischen Schrift hinzufügen⁹². Nur versteht es sich, daß man daraus eben so wenig auf die Verwandtschaft der Sprache schließen darf, wie aus dem Phöniciſchen Ursprung der meisten Buchstaben, die wir jetzt noch schreiben, irgend etwas für den Ursprung unserer Sprache folgt.

Auch die sogenannte Oskische Schrift, wie sie das Abellanische, die Pompejanischen und einige andre Denkmäler darstellen, beweist durch ihre Gestalt, daß sie mit der Tuskanischen zusammenhängt, und nicht unmittelbar aus der Griechischen hervorgegangen, sondern durch die Hände der Tusker, als sie in diesen Gegenden

91) Sanzi n. 157—160. Doch sind drei davon von der Linken zur Rechten geschrieben, dann kommt außer dem Tuskanischen *II* auch das altrömische *P* vor. Eine Inscr. bilinguis von Todi ist Tuskanisch, und zwar auch in der Sprache (wie auf für *aezatis* zeigt, vgl. S. 16. 32. 453. 454. 464. 466. 470.), und Lateinisch. Vermiglioli Inscr. Perugia. ad III, 2. vgl. auch S. 452.

92) Nämlich *g* und *d*, [von denen die Einl. 1, 13. handelt Dagegen kommt das Tuskanische *M* für *s*. nicht vor.]

durch Macht und Bildung herrschten, durchgegangen ist. Der Mangel des O in der Schrift, aber nicht in der Sprache, das Fehlen besonderer Bezeichnungen der weichen Consonanten mit Ausnahme des B, ist schon oben dafür angeführt worden ⁹³. Die Formen des C (>), des Digamma (J), des H, des S sind auch die Tuskschen; besonders kommt Q sehr häufig in der in Etrurien gewöhnlich gewordenen Form 8 vor ⁹⁴. Das F hat seine ursprüngliche Bedeutung behalten, wie im Tuskschen; und wechselt daher in der Abellanischen Inschrift mit V (thesafrei, thesaurum); dagegen das 8, welches im Oskischen wahrscheinlich mehr die weichere Aspirate bh als die härtere ph bezeichnete, öfter mit B vertauscht wird, wie in TRISARA und tribara derselben Inschrift, und in der Münzen = Aufschrift SASINIM für Sabini. Das R hat indeß, außer der Tuskschen dem D ähnlichen Form, auch die des Lateinischen R, mit einiger Modification in der Aussprache, wie oben bemerkt wurde ⁹⁵. Andre Abweichungen finden in den Formen von A, T, P, welches dem gewöhnlichen Griechischen Π näher steht, statt; besonders bemerkenswerth ist das I mit dem Seitenstrich (┘), welches an das Phöniciſche erinnert. Sie schaden indeß der eben aufgestellten Ansicht wenig, da auch die Campanischen Inschriften ihr Alphabet unter andern Einflüssen von Außen in einigen Punkten anders gebildet haben können als die Bewohner des Mutterlandes. Merkwürdig ist, daß auch die Formen, die in Etrurien später eintreten, M und N,

93) Einl. I, 7. Doch will ich nicht mit Entschiedenheit behaupten, daß J nicht G sei.

94) Andre Formen sind in der beigelegten Tafel angemerkt.

94 *) Einl. I, 7. R. 54.

der Oskischen Schrift angehören; obgleich sie nicht lange vor der Zeit, in der Capua Samnitisch wurde, oder auch erst nach derselben aufgekomen sind: sie beweisen besonders das enge Anschließen aller Oskischen Schriftversuche an die Tuskanische literatur.]

10. Ueberblicken wir nun die Inschriften Etruriens, die in der gewöhnlichen Schrift, und also wohl größtentheils zwischen 400 und 700 nach Jahren der Stadt, in den letzten Jahrhunderten der nationalen Existenz der Etrusker, abgefaßt sind: so steht man doch auch aus diesen, daß die Etrusker kein sehr litterates Volk waren, besonders wenn man die Regelmäßigkeit, Correctheit und Schönheit Attischer Schrift aus den Zeiten des Peloponnesischen Krieges damit vergleicht. Zwar sind einzelne unter jenen Inschriften mit Sorgfalt und Geschick eingehauen, und zeigen einen consequenten Gebrauch der Buchstaben; aber im Ganzen findet weder das Eine noch das Andre statt. Mehrere Formen desselben Buchstabens werden willkürlich neben einander gebraucht, verwandte Buchstaben, wie T und F, F und S, häufig verwechselt, derselbe Name auch sonst verschieden geschrieben, wie Lart und Larth, Arnth und Arnt in denselben Familiengräbern vorkommen ⁹⁵. In den Abkürzungen ist kein System, bald wird aus der Mitte bald am Ende weggelassen ⁹⁶, kurze Vocale werden häufig aber unregelmäßig herausgestoßen (wovon schon oben bei Gelegenheit der Sprachbildung die Rede

⁹⁵) Solcher und größerer Varianten in Vor- und Familiennamen lassen sich unzählige zusammenstellen.

⁹⁶) Man findet Larth, Lart, Lth, Lr, La, L; Fel, Fe, Fl, F; Thania, Thasna, Tania, Thana, Thna, Thla, Than, Thn als verschiedene Schreibungen desselben Vornamen.

war). Die Interpunction endlich ist so inconstant als möglich, auf denselben, sonst gut geschriebnen, Etruskischen Inschrift sind die Worte oft durch Punkte von einander getrennt oft nicht, und in den Aufschriften der Todtenlisten werden sehr häufig Wörter durch Interpunction zerrissen⁹⁷. Kurz diese Inschriften beweisen klärlieh, daß die Etrusker kein litterates Volk waren, wie die Athener des Perikles und die Römer des Augustus (wenn es erst des Beweises bedarf), daß sie nur Einzelnes mit einem gewissen Ungeschick aufzeichneten, daß die Hauptsache bei ihnen, bis zum Untergange ihrer Freiheit und Nationalität, mündliche Ueberlieferung war.

Wie lange Etruskische Schrift und Sprache in Gebrauch blieben, ist nur sehr ungesähr anzugeben. Die Lateinischen Inschriften verdrängen allmählig die Etruskischen durch allerlei Uebergänge, indem Etruskische Worte mit Lateinischen Buchstaben geschrieben, Lateinische und Etruskische Formen gemischt⁹⁸, Lateinische und Etruskische Inschriften untereinander gestellt werden. Das Römische Bürgerrecht Etruriens und die Verheerungen Sullas mögen dazu beigetragen haben die alte Sprache aus dem nationalen Gebrauche zu verdrängen und die Lateinische einzuführen. Doch lasen noch die Haruspices in Cicero's Zeit ihre *Etruscos libros*⁹⁹, ja Dionysios redet von der Etruskischen Sprache durchaus wie von einer lebenden¹⁰⁰, und manche Aschenurne mit Etruskischer Schrift

97) Vgl. über die *interpunctio exuberans* Passeri Paralip. p. 14. 17. Lanzi T. I. p. 227. 284 ff.

98) Wie Dana Tidi Urinatial, Arria Bassa Arnthal Frau-nal u. dgl. unter den Latein. Inschr. der Etrusker bei Lanzi.

99) Buch III. K. 2, 2.

100) I, 30. Ich glaube, daß sich die Stelle nicht anders deuten läßt.

muß wohl, um der Verzierungen willen, bis in die Römische Kaiserzeit herabgesetzt werden. In dieser starb indessen die Sprache allmählig ganz aus, selbst die Tuskanischen Weissager bedienten sich am Ende der Tarquitianischen Uebersetzungen statt ihrer eignen alten Ritual- und Fulguralbücher.

11. Ich habe die Behandlung eines Theils der Schrift, der Zahlzeichen, bis jetzt aufgeschoben, weil selbst noch bezweifelt wird, ob sie zu demselben System der Schrift gehören wie die Buchstaben. Die Tuskanischen Ziffern unter Hundert sind uns durch die Sepulcral-Inschriften hinlänglich bekannt, wo ihnen gewöhnlich die Worte aifil, aetatis, und ril, wahrscheinlich annos, vorausgehn. Es sind folgende I, II, III, IIII oder IA, ¹, Λ, AI, AII, AIII, IX ², X, dann XX, XXX, XXXX, oder XT ³, T, hernach TX, u. s. w. Das umgekehrte V ist bei den Etruskern sehr selten ⁴; für T, welches auch edig geformt vorkommt ⁵, sind sehr gewöhnliche Formen T und √, √ ist zweifelhaft ⁶. √ nebst L kommt auch auf Römischen Familienmünzen vor ⁷, aus dem letztern hat sich das gewöhnliche L gebildet.

101) So bei z. 25.

2) z. 32.

3) z. 450. Für 49 kommt, in n. 26., I√ vor.

4) z. 40.

5) Dies Zeichen n. 455. 456.

6) S. z. 40.

7) Cöhel D. N. II, V. p. 45. 74. 1.

So weit ist Alles wohl bekannt. Aber das Etruskische Zahlensystem auch über 99 kennen zu lernen, hilft ein bis jetzt, so viel ich weiß, dafür unbenutztes Werk der Etruskischen Kunst, ein schöngeschnittner Cornalin im Cabinet du Roi mit der Etruskischen Umschrift Alcar. Hier sitzt ein Mann vor einem Tisch, auf dem drei Kugeln liegen, eine davon zu ergreifen im Begriff, mit der andern Hand eine große Tafel haltend, auf der die auf der beiliegenden Tafel (IV, 1.) abgebildeten Zeichen stehn *. Diese paarweise gestellten Figuren sind offenbar Ziffern, \wedge für die Fünf — das danebenstehende Zeichen hat den Mittelstrich wohl nur durch irgend ein Versehen erhalten — \times für die Zehner, und wie wir weiter schließen dürfen, der ein Kreuz einschließende Cirkel für die Hunderte und δ für die Tausende **. Das Ganze soll wahrscheinlich einen Abacus mit seinen verschiedenen Fächern vorstellen. Die Erklärung des letzten Zeichens wird dadurch bestätigt, daß auch die Römer dasselbe, nur umgelegt, als ∞ für 1000 brauchen, ja das gewöhnliche CIO ist gar nichts anders als ∞ , wie auch dieselbe Figur emporgerichtet $\frac{\infty}{2}$ für das Etruskische 8, den Buchstaben, vorkommt *. Die Duilische Säule hat eine Mittelform \bigcirc , die Hälfte davon ist das gewöhnliche Zeichen für 500 D. Hiernach bedienten sich also die Römer, ehe sie ihr M aus Mille machten, und auch hernach noch, des Etruskischen Zahlzeichens für 1000, wie sie es bei 5, 10 und 50 thaten. Aber auch für C,

108) Nach der Abbildung bei Micali t. 53. n. 2., dessen Text übrigens die Zeichen unerklärt läßt.

8 *) Man kann freilich auch an 50 und 100 denken, aber dies muß schon deswegen verworfen werden, weil 50 als T bekannt ist.

9) C. oben N. 42.

Centum, läßt sich die ältere, Etruskische, Form bei den Römern nachweisen. Die ersten Zeilen einer ziemlich alten Inschrift bei Gruter lauten ¹⁰:

iae serveis contul. H-S. @. @. @. Ψ. V

mag. X ded. H-S. S. S.

saleiu. l. p. s. leiber coeravit

Hier ist nun gewiß nicht, wie Scaliger will, tria milia sexcentos victoriatos, sondern sestertios trecentos quinquaginta quinque zu lesen, indem man außer, vielleicht nur durch den Abschreiber, etwas veränderten Form leicht die Etruskischen Ziffern für Hundert und Fünfzig herauskennt.

Ist dies festgestellt, so folgt auch sehr natürlich, daß die höher hinaufgehenden Ziffern, wenn sie bloß Modificationen der vorhergehenden sind, dem Etruskischen Zahlensystem angehören. Dies gilt offenbar von den Zeichen CCICCC für 10,000, und CCCICCC für 100,000; welche Zeichen in der älteren Form, wie sie die Duilische Säule zeigt, in eine elliptische Figur zusammengezogen werden. Eine Lateinische Inschrift von Nepes ¹¹, welche die Zahl von 15000 Sestertien enthält, giebt diesen Ziffern eine nach oben geöffnete Gestalt ¹²; vielleicht ist grade dies die ächte Etruskische Form, die sich im Lande selbst noch erhalten hatte; auf jeden Fall konnte sie nicht sehr verschieden sein, und ich darf als System der Etruskischen Ziffern die Reihe von Zeichen aufzustellen wagen, die auf der beiliegenden Tafel IV, 2. aufgeführt ist.

110) p. 896. n. 10.

11) Gruter p. 308, 2. Sie ist oben III, 3, 1. R. 12. erwähnt worden. Eine andre Inschrift bei Gruter p. 827. hat die auf der Tafel IV, 3. angegebenen Ziffern für 9000.

12) Tafel IV, 4.

12. Vergleicht man nun unter diesen Zeichen die bis Tausend — denn die höhern sind offenbar nur aus der Ziffer für Tausend gebildet — so entdeckt man sehr leicht die durchgängige Aehnlichkeit mit Buchstaben des Alphabets, zugleich aber auch das Streben, den Ziffern etwas Abweichendes und Verschiedenes zu geben. So weicht das Zeichen für Fünf dem V, für Zehn dem +, für Fünfzig dem √, für Hundert dem O, für Tausend dem 8 gewissermaßen absichtlich aus, während die minder üblichen Nebenformen der Ziffern Zehn und Fünfzig ganz mit den Buchstaben zusammenfallen. Wie mich dünkt, muß man daraus schließen, daß die Ziffern wirklich von den Buchstaben stammen¹³, und nur aus der Absicht Verwechselungen zu verhüten etwas abweichend gebildet sind. Nun giebt es aber wohl nur zwei Arten, Buchstaben als Ziffern zu gebrauchen, indem man den Buchstaben entweder die Zahl bedeuten läßt, die seine Stelle im Alphabet bezeichnet, oder diejenige, deren Namen mit ihm beginnt¹⁴. Das erstere kann man hier schwerlich annehmen¹⁵, da dann √ nicht vor O und nicht so weit von 8 getrennt stehn könnte; dadurch wird man zur zweiten Annahme hingedrängt, die sich indessen, da wir kein einziges Etruskisches Zahlwort mit Sicherheit kennen, unmöglich im Einzelnen ausführen läßt, aber vielleicht in der Zukunft bei der Entzif-

113) Das Zeichen für die Einheit ist immer ausgenommen.

14) Die ältere Weise bei den Griechen: *I P A H X*, *πέντε*, *δέκα* u. s. w. Eben so die Lateiner in C M.

15) Sanzi Sagg. II. p. 456. thut es; er stellt die Buchstaben der Tusker so: *A E O H I K L M N X*, damit X (5) 10 bedeuten können, aber warum soll C und F fehlen?

ferung Etruskischer Schriftdenkmäler von Nutzen sein kann ¹⁶.

116) Die Beziehung der Etruskischen Ziffern zu den Zahlwörtern zu zeigen, versucht mit den früher bekannten Zeichen Orioli in den *Opuscoli letter.* von Bologna T. I. p. 208 sqq. Vgl. T. II. p. 138 sq. \wedge soll ein P sein und *pietre*, *pietre* bedeuten, X ein T für *tesen*; welches *decem* heiße, u. dgl. [Ich sehe jetzt auch, daß Fr. Orioli in einer besondern Schrift: *Spiegazione di una gemma etrusca del museo reale di Parigi*, e in occasione di essa *breve discorso intorno il sistema della numerazione presso gli antichi Toscani*. 1825. aus demselben Monument, wodurch hier der Kreis unsrer Kenntniß vom Etrusk. Ziffersystem erweitert wird, ähnliche Schlüsse gezogen hat. Die *Memorie Romane di Antichità e di belle arti* Vol. II. p. 322. berichten darüber: la leggenda a caratteri etruschi viene interpretata Abacar o Abacarinus cioè il calcolatore: i globi sono abacali; i caratteri della tavoletta son cifre numeriche. L'A. aggiunge una tavola che contiene tre serie di cifre: le elementari etrusche finora conosciute: le loro ordinarie combinazioni; quelle meno frequenti. Il risultato de' suoi ragionamenti intorno quest' ultima serie, porta lo scoprimento della nota numerica del Cento e di quella del Cinquecento finora ignorate. Hätte ich Orioli's Meinung recht: daß die obersten Ziffern der Gemme 500 bedeuten: so hat er Unrecht, wie die eben angestellte Vergleichung mit dem Römischen Ziffersystem am deutlichsten lehrt.] De Matthäis Schrift sull' origine dei numeri Romani, Rom 1818., habe ich noch nicht gesehen.

Siebentes Kapitel.

Ueber den Kalender und die Zeitrechnung der Etrusker.

Dieses Kapitel soll zusammenfassen, was wir von der Tuskanischen Abtheilung und Eintheilung der Tage, Monate, Jahre, von ihrer bürgerlichen Zeitrechnung, so wie von ihren religiösen Lehren über Menschen, Volks- und Weltalter wissen.

Der Anfang des Tages, den die Perser und Babylonier auf Sonnenaufgang, die Athener mit vielen alten Völkern auf Sonnenuntergang ¹, die Römische Auguraldisciplin und bürgerliche Zeitrechnung auf Mitternacht setzte, war bei den Tuskern durch den höchsten Stand der Sonne bestimmt ² — worin die Umbrier ihrem Beispiele folgten, und, wie es scheint, treuer bür-

1) Nox ducere diem videtur, nox antiquior die.

2) Diese Notiz giebt Servius ad Aen. V, 738. aus Cicero's auguralibus, nur stellt er dort irrig die Athener mit den Tuskern und Umbriern zusammen. Die Lesart, die hier nach der Handschr. zweifelhaft ist (Ausg. von Lion S. 344.), wird durch VI, 535. gesichert; man muß schreiben: Umbros, Etruscos et Athenienses.

ben als die Tusker selbst ³. Die Einrichtung kommt einem Volke zu, welches nach einer bleibenden und stehenden Zeiteintheilung strebt, da die Culmination der Sonne oder der kürzeste Schatten ziemlich genau bestimmt werden konnte, und dann immer gleiche, von jedem Wechsel der Jahreszeit unabhängige, Abschnitte gewährte.

2. Daß die Monate, deren sich die Tusker im bürgerlichen Leben bedienten, Mondenmonate waren, ist dadurch gewiß, daß die Einrichtung der Iden, die nebst der der Calenden ursprünglich sicher für Mondenmonate gemacht ist ⁴, von ihnen abgeleitet wird. Für Idus sagten die Tusker Itis oder Itus, geben Varro ⁵ und Macrobius ⁶ an, hierin um so glaubwürdiger, da die Tusksche Sprache den harten Consonanten verlangt. Das Wort wurde in der Zeit des Lektern auf verschiedene Weise geedeutet: es heiße Vertrauen auf Jupiter ⁷, weil der Tag dem Jupiter geheiligt war, oder komme von dem Idul = Schaaf her, welches in Etrurien und Rom dem höchsten Gotte an dem Tage geopfert wurde — eine Ableitung die den wahren Causalner sehr unverständlich

3) Weil Varro bei Gell. N. A. III, 2., nebst Plin. II, 79. Gensorin de die nat. 23. Jo. P. Eyd. de menss. II, 1. p. 13., die Sache bloß von den Umbrenn berichtet.

4) Dies ist keinem Zweifel unterworfen, s. Ideler über die Zeitrechnung der Römer, Abhandl. der Berl. Akad. 1818. 1819. S. 118 ff. [Handbuch der mathemat. und technischen Chronol. Bd. II. p. 39. 43.].

5) de L. L. VI, 4. p. 59. Die Cainer sagten, wie die alten Römer, nach Varro Idus; auch dieses Volk hatte also wohl Tuskschen Kalender.

6) Sat. I, 15.

7) Der Stamm von fides scheint hiernach auch Tusksch zu sein.

umdreht —, oder stamme von *idnare*, theilen, welches Wort auch *Lusisch* sei *. Die letzte Ableitung ist gewiß die richtige, *ite*.. war eine *Lusische* oder allgemeine *Stallische* Wurzel, wovon *dividere*, *vidua* und andre Worte herkommen, die *Lusker* nannten den Vollmond die Theilung, grade wie die Griechen *διχομνία*. Daß aber die Zeit des Vollmonds oder die Iden in Etrurien dem Jupiter heilig waren, nimmt man aus dem Gesagten mit Sicherheit ab; hierin folgten die Römer den *Lusker* *; und daß die Calenden der Juno geweiht waren **, steht damit in so unverkennbarem Zusammenhang, daß man auch diese Sagung den *Lusker* zuschreiben darf.

3. Eben so sicher ist es, daß auch die Einrichtung der *Nundinae* und *Nonae*, d. h. der achttägigen Woche, Etruskisch war. Einen Tag in jeder solchen Woche, *nono quoque die*, waren die Könige der *Lusker* für Jedermann zugänglich, ertheilten Rath und sprachen Recht; es war dies ein allgemeiner Markt- und Geschäftstag **. *Servius Tullius*, der *Lusische* Fürst, soll die Einrichtung dieses neunten Tages, der *Nundinen*, nach Rom verpflanzt haben; ihm selbst wurde deswegen an den *Nundinen*, nach Andern an den *Nonen*,

8) Zwei andre Ableitungen aus dem Griechischen kann ich ganz übergehn.

9) *Unde et omnes Idus Jovis ferias observandas sanxit antiquitas*. *Macrob.* a. D. *Ovid F. I.* 56. *Plutarch Qu. Rom.* 24. Speciell giebt *Ovid* Jupiters-Sacra an den Iden des Januar, Februar, April und Junius an.

10) Im Allgemeinen *Ovid F. I.* 55. *Macrob. Sat. I.* 9. 15. aus *Varro* und den *libris pontif.* Insbesondere erwähnt *Ovid* Sacra der Göttin an den Calenden des Januar, März, Juni.

11) *Macrob. Sat. I.* 15. Vgl. oben II, 2, 5.

parentirt ¹². Wie an den Iden, wurde auch an den Nundinen dem Jupiter ein Widder geopfert ¹³. Nun kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Einrichtung der Nundinen ehemals mit den Mondenmonaten, nach denen man rechnete, in eine bleibende und durchgehende Uebereinstimmung gesetzt war, wenn auch freilich im spätern Römischen Kalender die Nundinen von den Monaten grade eben so unabhängig waren wie es unsre Wochen sind. Warum wäre aber der neunte Tag vor den Iden immerfort so hervorgehoben, und außer Anfang und Mitte zu einem Hauptpunkt für das Zählen der Tage gemacht worden, wenn man ihn nicht als Nundinen-Tag hätte bezeichnen wollen. Auch deuten noch mehrere Traditionen auf diese Einheit, die erst nach der Königszeit in Rom aufgehoben wurde ¹⁴, und auf den alten Nundinen-Charakter der Nonen. Der Pontifer rief an den Calenden aus, wie weit es noch bis zu den Nonen sei, damit die Bandleute erführen, wann sie in die Stadt zusammenkommen sollten; an den Nonen selbst verkündete dann der Opferkönig die Feste, die in dem übrigen Monate gehalten werden sollten ¹⁵; es ist deutlich, daß dann eine Nun-

12) Barro bei Macrobius I, 13 und I, 16. Vgl. de L. VI, 4. p. 59.

13) Macrobius I, 16. aus Granius Licinianus, der gewiß sehr richtig sagt, die nundinae seien feriae und zugleich fastae gewesen. D. h. sie hatten einen Cult, aber waren doch für alle Geschäfte des öffentlichen und bürgerlichen Lebens gestattet, mit Ausnahme der Comitien. Eben solcher Art, glaube ich, waren früher die Feriae der Iden.

14) Macrobius I, 13. Nachher wurden Nonen und Nundinen bloslich von einander getrennt gehalten.

15) Barro VI, 3. p. 54. Rex cum ferias menstruas No-

binen : Versammlung statt fand. Durch solche Nonen war aber in Etrurien der ganze Monat zerfällt ¹⁶, wahrscheinlich so, daß man nicht bloß von den Iden rückwärts, sondern auch vorwärts rechnete. Dies geht auch wohl daraus hervor, daß die Endung -atrus, welche einen Tag nach den Iden anzeigt, der Tuskanischen Sprache angehört, wie oben gezeigt wurde ¹⁷; den Nonen vor den Iden entsprach, wenn man das Lateinische Zahlwort dem unbekannten Tuskanischen substituirt, ein nonatrus nachher. Nun konnten aber Mondenmonate, wie die Etrusker hatten, unmöglich ganz in achttägige Wochen zerfällt werden, sie hätten aus 24 oder 32 Tagen bestehen müssen. Es muß also wohl jeder Monat eine Zeit über die drei Wochen gehabt haben, und von der Länge dieser Zeit muß das Landvolk, welches besonders bei den Tuskern von den eigentlichen Städtebewohnern streng getrennt war ¹⁸, durch eine öffentliche Bekanntmachung in Kenntniß gesetzt worden sein, damit es alsdann die Runden richtig halten konnte. Dies geschah nun wahrscheinlich so, daß man nach den Iden,

nis Februariis edicit, hunc diem (a. d. XV Cal. Mart.) Februatum appellat. VI, 4. p. 59. Eodem die (Nonis) in urbem ab agris ad Regem conveniebat populus. Harum rerum vestigia in sacris Nonalibus in arce, quod tunc ferias primas menstruas (des nächsten Monats), quae futurae sunt eo mense, rex edicit populo. Nach Macrob. I, 15. kommen die Landleute an den Nonen in die Stadt accepturi causas feriarum a rege sacrorum scituri que quid esset eo mense faciendum. Dies ist aber deutlich ein Etruskisches Lucumonen-Responsum an den Runden.

16) Macrob. I, 15. apud Tuscos Nonae plures habebantur.

17) III, 3. §. 29.

18) Oben II, 2, 10.

dem Vollmond, zuerst zwei regelmäßige Nundinen hielt, wovon die zweiten einen bis zwei Tage nach dem eigentlichen Neumonde, der Conjunction des Mondes und der Sonne, treffen mußten. Am Morgen nach diesen Nundinen trat der Lucumo, dessen das Geschäft war, hinaus, und zeigte an, in wieviel Tagen die nächsten Nundinen, die Nonen, gehalten werden mußten, indem er aus der Gestalt der nun schon auf jeden Fall sichtbaren Mondsichel, vielleicht aber auch aus der leicht zu gewinnenden Kenntniß von der Länge des Mondenmonats, die Zeit abnahm, die bis zum nächsten Vollmond verfließen müsse, und acht Tage davon abzog. Daher die Römischen Calendā, an denen der Pontifer rief: *Quinque* oder *septem dies te kalo Juno novella* ¹⁹, welchen Gebrauch ich auch um der Juno willen für Zusfisch halten möchte. Diese Calenden aber, der Ausrufstag, mußten alsdann wenn sie sich an die zweiten Nundinen nach den Iden angeschlossen, in einem Zwischenraum von sechzehn Tagen darauf folgen; und so finden wir dies auch als ein Gesetz des alten Kalenders angegeben ²⁰. Der zweite Theil des Monats war ein für allemal bestimmt, der erste mußte erst jedesmal festgesetzt und angegeben werden. Inwiefern nun hierin die zum Theil eigensinnigen Sitten der Römer, namentlich, daß alle Monate 29 oder 31 Tage haben mußten, auf Zusfischen Grundsätzen und Vorstellungen beruhten, wage ich nicht zu bestimmen; wie lang man aber auch immer den Monat machte, mußte jedesmal die Zahl der

19) Barro VI, 4. p. 59. [Juno. Covella scheint eine alte Corruption.] Zbeler a. D. S. 120. [Handbuch der Chronol. II. S. 40.]

20) Macrobi. I, 15. von Romulus: *inter Idus ac sequentes Kalendas constitutum est sedecim dies esse numerandos.*

Tage über 24 an dem Ausruftage angegeben werden. Mir scheint, daß sich daraus eine Eintheilung des Monats und eine Geschäftsordnung zugleich, von großer Einfachheit und Zweckmäßigkeit ergibt, besonders freilich für eine Aristokratie wie die Tuskanische und Atrömische, wo das Volk Nichts ohne Anweisung, Rath und Lehre seiner Väter thun kann; selbst die Arbeiten des Landbau's gaben wahrscheinlich Tages vertrautere Schüler den übrigen an ²¹.

4. Iden, Calenden, Nonen waren durch religiöse Handlungen bezeichnet, obgleich dadurch in der Zeit, wo sie noch zum Theil Nundinen waren, durchaus nicht den Geschäften des gewöhnlichen Lebens entzogen ²². Die Tage nach den Iden, Calenden und Nonen scheinen nach Tuskanischem Grundsatz unglückliche, *atri dies*, gewesen zu sein; wenigstens bewirkte ein Tuskanischer Haruspex L. Aquilius im J. der St. 366, daß sie der Römische Senat dafür anerkannte ²³. Ueberhaupt mag in dem

21) Diese Darstellung weicht von der Ideler'schen, a. a. O., nur darin ab, daß sie nicht bloß den Umstand, daß der Mond, der verschiednen Lage der Ekliptik zufolge, erst einen bis drei Tage nach der Conjunction sichtbar wird, als Grund der ungleichen Halbierung des Monats ansieht. Man sieht nämlich daraus, wie mir scheint, noch nicht, warum der zweite Theil des Monats immer derselbe bleibt, da ja das *calare* immer statt finden konnte, wenn man den Mond zuerst erblickte; auch einige andre Punkte scheinen mir durch die Annahme, daß ehemals der Monat selbst in Wochen getheilt wurde, noch klarer zu werden.

22) S. oben N. 13. Varro bei Serv. G. I, 275. sagt sehr gut: die Aeltern hätten die Nundinen *feriatis diebus* gehalten, um das Landvolk durch das doppelte Motiv stärker zur Zusammenkunft zu treiben. Alle *nundinae* waren im Kleinen, was die Märkte bei der *Voltumna* u. s. w. im Großen.

23) S. die Stellen über ihn III, 2. N. 63.

ömischen Glauben der dies religiosi, nefasti, atrii aus dieser Quelle abzuleiten sei; wie viel, wird an schwerlich nachweisen können.

5. Mit dem Monde konnten nun die Tusker, dadurch, daß sie die Bestimmung der jedesmaligen Länge des Monats immer in ihren Händen behielten, den Kalender leicht in Uebereinstimmung erhalten; wie sie aber das Problem gelöst die Mondenmonate mit dem Sonnenjahr zu vereinigen, lehrt uns keine Nachricht. Die harffinnige Hypothese, welche aus der Angabe eines lten zehnmonatlichen, 304 tägigen, Jahres und des Solar-Cyklus von hundert und zehn Jahren eine cyklische Rechnung bildet, durch welche wenigstens die Intercalation des gewöhnlichen Mondenjahrs geleitet werden konnte, wage ich eben so wenig zu verwerfen — da doch die Ablaufszeit mehrerer Tuskerischer Waffenstillstände, so wie die in Rom bei verschiedenen Gelegenheiten vorkommenden zehnmonatlichen Fristen, wirklich auf ein kürzeres Jahr deuten — wie ich sie in diesen Zusammenhang aufzunehmen und zu verarbeiten vermag ²³ *.

6. Gewiß ist es höchlich zu bedauern, daß uns eine genauere Beschreibung der Jahresnägeln am Tempel der Nortia zu Volsinii fehlt, da eine solche wahrscheinlich über die Cyklen der Etrusker aufklären würde. Der Annalist Cincius sah sie; er bemerkt, daß sie die Zahl der Jahre bezeichnen ²⁴. Der Gebrauch war auch auf

23 *) [Einzelne Monate der Tusker kennt man nicht, als im März der Falisker (s. III, 3, 5. N. 66.). Elymus de rebus Etruscis III, 13. p. 52. schreibt den Tuscern auch die Verkürzung des Februar zu, und giebt als Grund an, die Unterirdischen müßten geringere Ehre haben als die Himmlischen; aber sein Zeugniß ist hierin wenig gültig. Vgl. oben III, 3. N. 137.]

24) Liv. VII, 3.

Rom übergegangen, und hier mit dem Capitolinischen Dienst verbunden worden. Man las hier an der rechten Wand der Cella des Jupiter, welche diese von der Cella der Minerva schied, ein Gesetz in alterthümlicher Schrift und Sprache: daß der höchste Magistrat (praetor maximus) jedesmal an den Iden des September den Nagel einschlagen solle; welches an eben dieser Wand geschehen zu sein scheint ²⁵. Daß es an den Iden des September geschah, läßt vermuthen, daß das Jahr der Römer mit diesem Monate entweder begann oder schloß. Ursprünglich war in Rom, wie in Etrurien, die Feiertage jährlich; doch kam das damit in Conflict, daß dort grade der höchste Magistrat nur für besondere Fälle ernannt wurde; zur regelmäßigen Beobachtung wäre nöthig gewesen, daß man alle Jahre grade in dieser Zeit einen Dictator ernannt hätte; nun begnügte man sich dies zu thun, wenn besonders wichtige Prodigien auf veräußerte Religionspflicht aufmerksam machten ²⁶. Was die Weise der Bezeichnung betrifft, so kann man darin eine rohe Art von Merkzeichen sehn, welche sich auch noch in spätern Zeiten auf dem Lande erhalten hatte ²⁷; doch glaube ich mit Andern, daß der Römer den Gebrauch bedeutungsvoller nahm. Grade das Einschlagen eines Nagels bedeutete in der Symbolik dieser Italischen

25) Liv. a. D. vgl. Festus: clavus annalis appellabatur, qui figebatur in parietibus sacrarum aedium per annos singulos, ut per eos numerus colligeretur annorum.

26) Liv. a. D. und VIII, 18. IX, 28. [Som clavus annalis handelt Thorslacius in einem Programm der Copenhagener Universität vom 9. Juni 1814].

27) Petronius Satyr. 135. (p. 84. Bouv.) at paries circa palea satiatus inani fortuitoque luto clavus numerabat agrestis (wo es nicht nöthig ist clavos — agrestes zu schreiben).

Wider ein unabänderliches Festsetzen, wie es dem Geschicke zukommt; darum hat die Fortuna von Antium einen Nagel zum Attribut; darum giebt Horaz ihrer Beleiterin, der Necessitas, Balkennägel, und was sonst im Befestigen dient, in die Hand; darum bezeichnet auf einer Etruskischen Patere die Moira Atropos (Athrpa geschrieben) das unvermeidliche Todesgeschick des Meliarcos (Meliacr) durch Einschlagen eines Nagels ²⁸. Denn ein Nagel ist offenbar der Stift, den die schönste flügelte Jungfrau in der Linken erhebt und einer Wand ansetzt, wie der Hammer, den sie in der Rechten führt, rutilich beweist. Diese Athrpa ist aber nichts anderes als eine hellenisirte Form der Mortia ²⁹, der sie im Besen sehr gut entspricht; und dieselbe Mortia wird nun auch durch die Feierlichkeit des clavus annalis dargestellt als den unhemmbaren Gang der Jahre leitend, und eins nach dem andern dem Untergange zuführend.

7. Wie aber das einzelne Jahr einen Kreis des Lebens und Vergehens für die Vegetation einschließt, so wählten die Etrusker eine längere Periode demselben Kreise des Menschenlebens gleichzumachen. Dies war nach der Lehre der Ritualbücher die ursprüngliche Bedeutung des Săculum. Das Săculum sollte dem längsten Menschenleben der Zeit gleichkommen, oder genauer, es sollte mit dem Tode dessen schließen, der von Allen beim Beginn des Săculum Gebornen am längsten

28) G. über dies Alles Vermigliotti Lettera sopra un' antica Paterna Etrusca p. 17. (Opuscoli V. 2. n. 2.) Iscriz. Perugia. I. cl. 2. p. 44. Ortioli in den Opuscoli Letterarij T. I. p. 13 sq. Inghirami Mon. Etr. Ser. II. t. 62. p. 550. [Vgl. über die Patere Panofka Museo Bartoldiano p. 26.]

29) Doch auch nur im Namen hellenisirt, denn die Figur der geflügelten Jungfrau ist ächt Aestisch.

gelebt * * *. Darum waren auch die Säkularspiele in Rom mit dem Cultus des Ditis und der Proserpina (des Mantus und der Mania) auf dem Terentius verbunden und hießen davon ludi Terentini *°, sie wurden der Idee nach gefeiert, wenn der letzte Mensch des Säkulum zur Unterwelt hinabgegangen, wenn nun das Reich des Todes das ganze Geschlecht hat. Nun schien es aber den Auskern unmöglich, dieses längste Menschenleben durch Erfahrung und Beobachtung zu erkennen; den Mangel derselben ersetzte der Glaube, daß die Götter ihren Vertrauten den Ablauf eines jeden Säkulum durch Zeichen bemerklich machten. Diese Zeichen, portenta, hatten die Ausker nach sorgfältiger Beobachtung in ihre Bücher eingetragen, und in den Tusfischen Historien, welche nach Varro *¹ im achten Säkulum der Nation geschrieben waren, war die Länge der bis dahin verflossenen sieben im Ganzen auf 781 Jahre, der einzelnen zwischen 105 und 123 Jahren angegeben *², woraus man deutlich sieht, daß von dem Begriff des Jahrhunderts der des Säkulum ursprünglich ganz getrennt war *³; auch waren bei jedem die am Schlusse erschie-

29 *) C. Gensorin de die nat. 17, 5. Ganz richtig sagt auch Bosinius II, 1. saeculum bedeute ursprünglich, so wie αἰών, das Lebensalter; ich bin auch überzeugt, daß es mit ἡλάνια ein Wort ist. [SECUL verhält sich zu HELIK wie SAL zu HAL nnd τέτυν zu tener, vgl. Schneider Lat. Gramm. I, 2. S. 511.]

30) Vgl. über diese Panvinius de ludis saecul. Thes. Antt. Rom. T. IX. p. 1067 sqq.

31) Ueber die Schrift von Varro R. 40.

32) Gensorin 17, 6.

33) Denn das Gensorinus 17, 13. sagt, die ersten Saecula der Etrusker seien centenum annorum gewesen, ist als ungenauer Ausdruck, wie mir scheint, darsach genauer zu bestim-

nenen *Portenta* bemerkt. Diese *Saecula* betrachtet man als das Lebensalter der Nation, man glaubte, daß dem *nomen Etruscum* im Ganzen zehn von den Göttern angewiesen seien, andern Völkern eine andre Zahl. Nun war natürlich der Beginn der Aera eine in Mythen gehüllte Begebenheit, ich denke die Erscheinung des Tages und die Gründung der Zwölfstädte durch Tarchon; dessenungeachtet kann die Rechnung selbst völlig richtig gewesen sein, da sie sich augenscheinlich auf die Mägel der Mortia gründet, und deren Einschlagen der Kenntniß der Schreibkunst wahrscheinlich lange vorausging. Es muß uns also sehr wichtig sein, den ungefähren Anfangspunkt dieser Etruskischen Aera zu finden; wenn wir auch den Etruskischen Haruspites keineswegs glauben, damit den Anfang des *Etruscum nomen* gefunden zu haben. Denn die Mägel selbst meldeten nur eine Zahl; was diese zu bedeuten habe, darüber berichtete wandelbare Volksage oder durch bestimmte Ansichten und Zwecke geleitete priesterliche Tradition.

8. Wir haben, so viel ich sehe, noch ein Datum, aus welchem der Beginn und Schluß der Etruskischen *Saecula* dargethan werden kann. Der Kaiser Augustus erzählt, daß bei der Erscheinung des Kometen, der *Divus Julius* Zeichenbegängniß verherlichte (im J. der Stadt 708, desselben dessen Umlaufszeit Halley auf 575 Jahre berechnet hat), der Harusper *Vulcatius* in der Volksversammlung sagte, der Stern bedeute das Ende des neunten und den Anfang des zehnten Jahrhunderts; er verkünde aber dies Geheimniß ge-

men, daß er die ersten vier *saecula*, 17, 6., auf 105 Jahre setzt; die 5 Jahre sind hier vernachlässigt.

34) l. II. de memoria vitae suae bei *Servius ad Ecl. IX, 47.*

gen den Willen der Götter und werde darum sogleich sterben, wie auch geschehn sein soll. Nun bekümmerten sich zwar die Haruspices auch um die Sacula Roms, und verkündeten der Stadt zwölf nach den zwölf Seiten des Romulus *; indeß konnte damals Rom nach keiner Rechnung, auch nicht nach Ennius septingenti anni, als schon am Schlusse seines neunten Sæculum stehend gedacht werden **. Man darf festsetzen, daß der Etruskische Haruspex ** von den Säkeln seiner Nation sprach, und so sind wir dadurch genöthigt, wenn wir das achte und neunte Sæculum nach Maassgabe der frühern etwa 220 Jahr rechnen, den Anfang der ganzen Aera auf 290 vor, den prophezeihten Schluß ungefähr auf 850 nach Erbauung der Stadt, zu setzen. Jene Tuscae historiae aber sind, wenn ungefähr in der Mitte des achten Sæculums, gegen 560 der Stadt geschrieben ***. Als gleichzeitig giebt sich das Fragment aus der Schrift eines Etruskischen Haruspex und Agrimenfor Vegoja, welches uns die Sammlung der Auctores finium regundorum aufbewahrt **: „Die Men-

35) So der von Varro angeführte Vettius, dem Namen nach wahrscheinlich ein Umbrier oder Ansker (Fets), Romae in augurio non ignobilis, Gensforin 17, 15. Eben darauf geht Sibonius Apollinaris Stelle, C. VII, 55. Quid, rogo, bissono mihi vulture Thuscus aruspex portendit.

35 *) Obgleich Niebuhr I. S. 143. dies annimmt.

36) Der Name Bulcatius ist Lustisch, s. Vermiglioli Iscriz. Portug. Cl. 1. n. 4.

36 *) Wie schon in der Vorerinnerung N. 15. und oben N. 5, 2. angenommen wurde.

37) p. 268. Goef. Was darin spätes Latein ist, kann durch Uebersetzung aus dem Lustischen Idiom hereingekommen sein, im Ganzen ist der Ton derselbe, wie in den III, 2, N. 11. citirten Proben Lustischer Redekunst.

schen werden, heißt es nämlich darin, die ihnen gestellten Gränzsteine, wegen der Habsucht des fast letzten, achten Jahrhunderts, durch List verlehen, zerbrechen und von der Stelle rücken."

9. Nun ist es aber schwierig zu sagen, wie sich zu dieser auf Vulcatius Angabe gegründeten Rechnung eine andre ebenfalls auf Tusculischen Quellen beruhende Darstellung der Etruskischen Weltalter verhalte, welche die Römischen Historiker, zufällig besonders Plutarch, mittheilen ³⁸. Vor dem Ausbruche des Cullanischen Bürgerkrieges, im J. d. St. 664, als viele Prodigien die Römische Welt erschreckten ³⁹, "kündigten die Gelehrten unter den Etruskern die Erscheinung eines andern Geschlechtes (*γένος*) an, und daß das Zeichen — ein klagender Ton einer Trompete aus heittrer Luft ⁴⁰ — eine Umwandlung bedeute. Denn es gäbe im Ganzen acht Geschlechter der Menschen verschieden untereinander an Lebensweise und Sitten, jeglichem aber sei eine bestimmte Zeit gesetzt, die nach dem Willen der Gottheit im Umlauf eines großen Jahres vollendet werde ⁴¹. Und wenn der Umlauf vollendet sei und ein andrer beginne, erscheine ein wunderbares Zeichen am Himmel oder auf Erden. Woraus es für Die, welche dergleichen beobachtet und erlernt, sogleich klar sei, daß Mens

38) Cypria 7. Cuiusmodi Jullas hat genau Dasselbe, aber citirt Livius und Diodor dabei.

39) Von denselben spricht Cicero de harusp. resp. 9, 18.

40) Davon hatte auch Varro gesprochen. Die Intpp. ap. Serv. ad Aen. VIII, 526.: Varro de Seculis: auditum sonum tubae de coelo, dicit.

41) Das große Jahr der Philosophen, von 12,954 Jahren (Cicero im Hortensius bei Tacit. Dial. 16. Serv. Aen. I, 273), hat damit schwerlich etwas gemein als den Namen.

Die Worte "Jahre" und "Jahr" sind in der Handschrift
nicht durchgehends als "Jahre" und "Jahr" geschrieben,
sondern oft als "Jahre" und "Jahr" geschrieben.
Das ist die Ursache, daß die Handschrift in der
Handschrift "Jahre" und "Jahr" geschrieben ist.

schon geboren seien, die andern Sitten und einer andern Lebensweise folgen, und den Göttern mehr oder minder lieb sein würden als die frühern. Denn wie alles Andre im Wechsel der Geschlechter um Vieles anders werde, so wachse auch die Weissagekunst das einmal an Ehre und ihre Verkündigungen würden erfüllt, indem die Gottheit reine und klare Zeichen sende; dagegen die Kunst in einem andern Geschlecht verschmäh't werde, indem sie meist in blindem Rathen bestehe und durch schwache und dunkle Mittel die Zukunft zu erhaschen suche." Es ist sehr klar, daß diese ganze Lehre von der Aethiopischen Einrichtung der achttägigen Woche abgeleitet ist, so daß die Geschlechter für Tage stehn ⁴²: dunkler aber, in welchem Verhältnisse diese Welttage zu den Lebensaltern der Nationen stehn. Daß die Geschlechter einzelne Säcula seien ⁴³, läßt sich aus mehrern Gründen nicht annehmen, erstens weil diese doch an Art und Charakter nicht so verschieden unter einander gedacht werden können, dann weil, wenn Vulcatius Behauptung im J. 708 keine Lüge war, schwerlich im J. 664 ein Sæculum schließen konnte, auch weil γένος doch kaum für saeculum gesetzt werden kann. Mehr empfiehlt sich die Meinung, daß die acht Geschlechter Lebensalter von Nationen, das damals ablaufende das Lebensalter der Auser sei ⁴⁴, besonders da auch der klagende Ton der

42) S. die scharfsinnige Behandlung der Sache bei Niebuhr R. G. I. S. 142 ff.

43) So nimmt Freret an, Histoire de l'Ac. des Inscr. T. XVIII. p. 100. Mit ihm stimmt im Ganzen Heyne N. Commentr. Soc. Gott. T. VII. p. 34 sq. Opusc. Acad. V. p. 401. überein. Beide lassen damals das achte Sæculum ablaufen, was mir ganz willkürlich erscheint.

44) So Niebuhr a. D., auch Orioli Opuscoli Letter. T.

Erumpete, das Russische Nationalinstrument, auf den Untergang dieses Volks zu deuten scheint. Dagegen kann das Schweigen Plutarchs, und — was mehr bedeuten will — Vulcatius damit streitende Aussage, endlich die Unwahrscheinlichkeit anführen, daß die Russen verschiedener Nationen verschiedene Weltalter, (so daß, wenn das Alter der einen Nation aufhört, das einer andern beginnen müßte), zu ihrer Existenz zugetheilt hätten, da nicht abzusehn, wie sie dies mit der Erfahrung in Einklang bringen wollten. Darnach scheint es das Sicherste die *Sæcula* der Nationen von diesen Weltaltern getrennt zu halten, so daß sie nicht nothwendig mit diesen beginnen und schließen. Der Etruskischen Nation war ihr Leben größtentheils in einer frühern Periode angewiesen, in dieser war ihre Divination nach der Meinung der *Haruspices* ausgebreitet und wahrhaft gewesen, aber im neunten *Sæculum* beginnt ein anderes Weltalter, in welchem wahrscheinlich die Divination abnehmen und verschwinden, so wie die Nation überhaupt untergehen sollte. Man muß damit vergleichen, daß nach der Lehre der Ritualbücher auch für den einzelnen Menschen nach seinem vier und achtzigsten Jahre, also lange vor Schluß seines *saeculum*, keine Zeichen mehr geschahen, und das Leben auch nun nicht mehr durch Abwendung des göttlichen Zorns verlängert werden konnte.“

p. 309 sqq., der *Guibas Chiliaden* (über diese s. Buch III. A. 7.), Plutarchs *γενν* und die Lebensalter der Nationen sich gleich stellt. *Canovai sopra l'anno magno*, Dissert. Corten. T. III. p. 198., giebt bloß Phantasieen.

45) *S. Censorin* 14, 6. und 11, 6. (vgl. III, 2. A. 41.), wo über die Eintheilung des menschlichen Lebens in *Hebdomaden*, wie sich zeitig in Griechischen Dichtern findet (s. *Kristot. Polit.* II, 15.), mir apokryphisch vorkommt. War sie wirklich schon i

10. Nur um Verwechslung zu verhüten erwähne ich noch eine andre Art heiliger Zeitrechnung, welche auch in Rom einheimisch, aber ganz andern Ursprungs war. Durch Virgil wissen wir, daß die Sibyllinischen Bücher von einer ἀποκατάστασις sprachen, wonach eine bestimmte Anzahl von Weltaltern immer zum Schlechtern absteigend einander folgten, aber nach Ablauf des letzten, schlechtesten, die Ordnung wieder von vorn begann, und Apollon, der Gott des ersten, wieder die Herrschaft übernahm ⁴⁶. Dieser Weltalter sind neun; das zehnte der Beginn einer neuen Ordnung ⁴⁷: worauf sich beziehend Juvenal das neunte Zeitalter als das allerschlimmste darstellt ⁴⁸. Den Etruskern sind diese Ideen fremd; ihre Weltwoche — vielleicht jedoch eine größere Periode als diese — schloß wohl mit dem Untergange der sterblichen Götter, der Consentes.

den Ritualbüchern, so hätte auch auf diese die Bekanntschaft mit Chaldäern bereits eingewirkt. [Eben so kann ich in Servius Angabe zu Xen. IV, 653.: *Tribus humana vita continetur: Natura, cui ultra centum et viginti solstitiales annos concessum non est; Fato, cui nonaginta anni hoc est tres Saturni cursus exitium creant, nisi forte aliarum stellarum benignitas etiam tertium ejus superet cursum; Fortuna i. e. casu, qui ad omnia pertinet quae extrinsecus sunt, ut ad ruinam, incendia, venena, keine andre Quelle, als Chaldäische Doctrin erkennen.]*

46) Gel. IV, 10.

47) S. Servius zu B. 4.

48) XII, 28. Die Ausleger beider Dichter scheiden in der Regel nicht genug zwischen den verschiedenen Rechnungen.

Achtes Kapitel.

Ueber die Wissenschaft der Etrusker und ihre Bildung im Allgemeinen.

Man kann die Frage, ob die Etrusker Wissenschaft gelübt, in verschiedenem Sinne nehmend bejahen und verneinen. Wissenschaft in unserm Sinne des Wortes ist wohl überhaupt nicht so alt in der Welt, als wir, das Bild unsrer Zeit gern auch entfernten Jahrhunderten unterlegend, geneigt sind anzunehmen. Praktische Thätigkeiten bilden sich im alten Leben der Völker immer mehr aus, werden zusammengesetzter, berechneter, den mannigfaltigen Bedürfnissen gemäßer; Gleiches geschieht mit den ideelleren Thätigkeiten, die der Glaube und Götterdienst hervorruft; beiden reihen sich eine Menge Kenntnisse an: und doch kann der Geist der Wissenschaft, der dem Wissen um sein selbst willen nachstrebt, dabei immer noch schlummern. So scheint es bei den Etruskern im Ganzen der Fall gewesen zu sein, wenn auch immer manche Erfahrung, Beobachtung und Kenntniß in ihrer religiösen Disciplin sowohl wie bei ihrer Industrie und Kunst angewandt und mitgetheilt wurde. Bei jener freilich war mehr Menschenfagung als Naturbeobachtung zu

erlernen, doch übte auch diese durch die Scharfsinnige Durchführung allgemeiner Grundsätze den Verstand des Lernenden. Auch läßt sich nicht läugnen, daß sich Geschäfte an die Disciplin knüpften, bei denen Beobachtung natürlicher Umstände die Hauptsache war; das Hauptbeispiel ist das auch in Rom von Tuskern gelübte *aqua elicum* oder die Kunst Wasser hervorzuloden.

2. Zwar kann es scheinen, daß das Tuskanische *Aquelim* nur ein eben so abergläubischer Gebrauch gewesen sei, wie die *elicia sacra* der Fulguratoren, und die wirkliche, nur dem Namen nach verwandte, Kunstfertigkeit zur Förderung der Landescultur einen ganz andern Ursprung habe. Jenem Gebrauch gehört der *manalis lapis* an, wie außer dem Deckel des *Mundus* auch ein Stein hieß, der vor dem Capenischen Thore beim Tempel des Mars lag und zur Abwehr von Dürre nach der Stadt gezogen wurde¹, auch andre cylinderförmige Steine, die man um Regen herbeizuzaubern längs der Gränzraine zog: eine Feierlichkeit (*lapides manales verrere* genannt), die in einem *Tagetischen* Buche geboten war², und also sicher zur Disciplin gehörte.

1) Barro in der Sat. Menippea Quinquatria (p. 308. Bip.) bei Nonius s. v. *aquilex* p. 69. An hoc praestat Herophilus Diogene, quod ille e ventre aquam mittit, an hoc te iactas? at hoc pacto utilior te Tuscus *aquilex*. In der Satire stand noch mehr von Ärzten, und so ist Herophilus ohne Zweifel der berühmte Arzt von Chalcedon, über den Sprengel Gesch. der Arzneikunde I. S. 533.

2) Festus *manalem*. Nonius *trulleum*, p. 547., aus Barro p. 238.

3) Nach Labeo bei Fulgentius s. v. *manales*. Vgl. oben III, 7, 8. R. 14.

Dies hieß nach bestimmter Angabe *aquaelicism* °, es war mit Opfern für Jupiter den Regengott verbunden °. Indessen kann Varro's Tuslischer Aquiler, der das Wasser hervorspringen läßt, wie ein Arzt, welcher einen Wassersüchtigen abzapft, nicht für einen bloßen Beschwörer genommen werden; und so muß zugestanden werden, daß hier wirklich Superstition und eine nützliche Kunst Hand in Hand gingen. Hiernach ist immer zuerst an Tuslische Aquilices oder Aquilegen ° zu denken, wenn bei den Römern von dem Erforschen unterirdischer Wasser, wozu es vielerlei Merkmale und Mittel gab °, und vom kunstgemäßen Graben von Brunnen die Rede ist; durch diese ächt-italische Kunst fand auch Paulus Aemilius die Quellen am Olymp, und errettete sein Heer aus dringender Noth °. In den nicht sehr wasserreichen

4) Festus s. v. *aquaelicism*.

5) Tertullian Apolog. c. 40. Das *aquaelicism* wird auch mit dem Blitzzauber zusammengestellt. Vgl. f. Grenzer's *Symb.* II. S. 943. R. 155.

6) Ein Unterschied zwischen diesen Namen, wie ihn Böttiger will, Amalthea II. S. 324., läßt sich nicht nachweisen. *Aquilices* sind *scrutatores et repertoires aquarum* (Cerv. Georg. I, 109. vgl. Tertull. adv. Marc. III, 5.), *aquileges* urtheilen nach dem sudor (Seneca Qu. Nat. III, 15.) und nach gewissen Pflanzen (Plin. N. H. XXVI, 16, 1.), daß Quellen daselbst verborgen sind.

7) S. unter Andern Plin. und Seneca R. 6. vgl. Columella de R. R. II, 2. p. 60. Andre Hauptstellen über die Kunst Vitruv VIII, 1. Plin. XXXI, 27. 28. Geopon. II, 4—6. Cassiodor Var. III, 53. Mehreres zusammen bei Schneider Ecl. phys. XI, 28 sq. p. 188. Annot. p. 106. Nachweisungen bei Böttiger a. D. Aber Aristoteles spricht, soviel ich finde, von der *ὑδροφαρμακία* und *ὑδρομοναμία* noch nicht.

8) Plutarch Aemil. 14.

Gegenben Italiens, auch Griechenlands, war die Kunst von großer Wichtigkeit; sie wurde im Alterthum mit ungemeinem Eifer ausgebildet, und behielt ihre Ehre auch in der spätern Zeit des Kaiserthums, in der diese aquilios, aquileges oder aquilegi (so heißen sie in Inschriften) fortwährend die Stellen, wo Brunnen gegraben werden sollten, angaben (denn die Grabung selbst leiteten die *mechanici*), und besondre Innungen bildeten, die vielleicht mit den *Agrimensoren* in Verbindung standen.

3. Wie viel in der spätern, und ziemlich genau bekannten, Kunst der Wasserspärer auf Tuscischem Grund und Boden entstanden sei, wieviel darin Griechische Naturforschung, müssen wir freilich unbestimmt lassen; sicher ist, daß die Tusker auf andre Weise Wasser aus der Erde als Feuer vom Himmel zu locken wußten. Auch mineralischen und warmen Quellen haben sie wahrscheinlich zeitig nachgeforscht, obgleich es bei dem großen Reichthum des Landes daran kaum der Nachforschung bedurfte. In Römischer Zeit besaßen Pisa ¹⁰, Vetulonii und Populonia ¹¹, Volaterra ¹², Clusium ¹³, beson-

9) Im Allgemeinen reden davon Strab. V. p. 227. Varro L. L. IX. p. 144. Vitruv II, 6, 4. Tibull III, 5. (vgl. dazu Gasp. Scioppius Paradoxa. litt. p. 57. Amstelod. 1659.). Von Neuern besonders Santi Viaggio II. p. 424. u. sonst.

10) Plin. II, 106. Laconici s. sudationis quod adhuc visitur in ruina balnearum Pisanas urbis explicationes editae a Gorio Inscr. T. III. p. 181 sq.

11) Die aquae ad Vetulonios, Plin. II, 106., sind nach Cluver dieselben mit den Populoniis der tab. Pent., jetzt Caldane (It. ant. II. p. 472.). Aquae Populo. auch im Anonymus Ravennas IV, 36. Auch Euphron's warmen Fluß *Λυγυσις*

ders die Gegend von Gäre ¹⁶ Bäder, die zum Theil warme Stahlbäder ¹⁶, zum Theil Dampfbäder ¹⁶ waren. Im Uebrigen scheinen die Tüscher den medicinischen Ruhm, in dem sie bei den Griechen allerdings standen, allein der Dichtung von der Kirke zu danken, deren Söhne schon bei Hesiod Tyrrhenerfürsten geworden sind ¹⁷. Kirke gehört in der alten Griechischen Dichtung einem Geschlecht an, in dem Heilkunde und Bauberei, *πάγωνα* in beidem Sinn, geübt wurden; da sie nun aus der dunkeln Ferne, worin ihr Aëda ursprünglich liegt, an Italiens Küsten verfest wurde, ging der Ruf ihrer Kunst auch auf das dort vorherrschende Volk über. Nur deswegen, glaube ich, nennt Aeschyl:

(B. 1240) in Tyrrhenien bezieht Cluver darauf; Heyne meint (Exc. I. ad Aen. VII.), daß dieser *Αυγασ* oder *Αγγας* bloß ein Mißverstand von *Αγυς*, fluvius Liguriae, sei. Etruriens warme Bäder scheinen den Griechen zeitig bekannt geworden, und durch das Gerücht vergrößert worden zu sein.

12) Tab. Pent. Vgl. Cluver II. p. 513. Targ. Tozzetti Th. I. S. 261.

13) Horaz Epist. I, 15, 9. Keine Schwefelbäder.

14) Holsten. ad Cluver. p. 493. unterscheidet die aquae Caeretanæ, i. Bagni del Sasso, 3 Millien von Gäre (s. Strab. V. p. 220. Cluver a. O.) von den Apollinaribus i. Stiliane (Martial VI, 42. Tab. Pent.). Ueber die thermæ Tauri Rustil. I, 249. Cluver p. 486. u. Holsten. ad L. Dempster E. R. IV. 28. T. II. p. 25.

15) Marcell. de medicam. 26. p. 175. Bas.

16) Oben I, 1. 9. 10. Mariani's Erfindungen über die aquae Cajæ (delle Caje bei Viterbo) übergehe ich.

17) Theogon. 1013.

los der Tyrrhener Geschlecht ein arzneibereitendes Volk ¹⁸; es ist bekannt, wie sehr mythische Vorstellungen bei den Griechen immerfort auf ihre Ethnographie, selbst auf das was für Naturkunde galt, einwirkten. Bei den Römern kann ich keine Spur Etruskischer Aerzte finden ¹⁹.

4. Am wenigsten wird man in Etrurien eine einheimische Entwicklung der Philosophie erwarten, wenn man nicht etwa jene allerdings einer speculativen Benützung fähigen, obgleich auf ganz anderm Wege entstanden, Etruskischen Lehren vom Genius und Lar und dergleichen eine alte Priesterphilosophie nennen, oder mit Seneca die Sätze der Etruskischen Blüthelehre durch Principien der Stoischen Philosophie deuten und begründen will ²⁰. Dagegen ist kaum zu läugnen, daß in der Zeit, in welcher Pythagoras das damals in höchster Blüthe stehende Großgriechenland nach philosophischen Ideen zu beherrschen und zu bilden begann, sich der

18) *ἡ τοῖς ἑλλήνοισι* bei Theophrast H. Pl. IX, 15, 1., der deswegen auch Tyrrhenien eine an *γαρμάνοις* besonders reiche Gegend nennt. Vgl. Martian Cap. nupt. phil. VI. p. 204. *Hetruria — remedium originis — celebrata*, was auch auf die Circe geht. Auf etwas Specielles bezieht sich dagegen Plin. N. H. XXIV, 95. *Etruria hoc nomine (Myriophyllon) appellat herbam in pratis tenuem a lateribus capillamenti modo foliosam, eximii usus ad vulnera: boum nervos abscissos vomere solidari ea rursusque jungi addita axungia affirmans.*

19) Was der gelehrte Kurt Sprengel (Gesch. der Medicin I. S. 248) über Etruskische Arzneikunde sagt, beruht fast ganz auf Mißverständnissen.

20) S. oben III, 4, 2. Auf dergleichen baut Giov. Mar. Sampréti Saggio sopra la filosofia degli antichi Etruschi 1756.

Ruhm dieser Philosophie durch einen großen Theil Italiens, auch nach Rom — wo Pythagoras lange als der weiseste Grieche galt ²¹ — und besonders zu den Tuskanern verbreitete. Ein Etruskischer Pythagoreer Nausthoos (der Name freilich ist gefabelt) kaufte einen Messanier Eubulos von derselben Schule von Piraten los ²². Daß aber Pythagoras selbst ein Tyrrhener genannt wird, geht die Tusker nichts an, sondern bezieht sich, wie auch die gelehrteren Schriftsteller des Alterthums wußten, auf seine Herkunft von den Inseln im Norden des Aegäischen Meers. [Hier wohnten seit frühen Zeiten Tyrrhenische Pelasger; mit diesen konnten die in Samothrake ansässigen Samier sich durch gemischte Ehen verbinden; einer solchen, meine ich, verdankt Pythagoras seinen Ursprung. Wenigstens vereinigt sich dann Alles, was über die Abkunft des räthselhaften Mannes im Alterthum gemeldet wird (auch seine Ableitung von Phläsiern, die nach Samos hinübergezogen waren) auf das vollkommenste ²² *.]

21) S. Niebuhr R. G. I. S. 244. Daß Numa sein Schüler, nennt auch Cic. de R. P. einen inveteratus error.

22) Jamblich L. des Pyth. 27, 127. vgl. 36, 217. Daß die Pythagoreer Einiges von Italischen, Etruskischen, Sitten angenommen, ist nicht undenkbar (III, 6. R. 53). Sonderbar aber ist die Behauptung des Tusker Lucius bei Plutarch Symp. VIII, 7., daß seine Landsleute die symbola des Pythagoras, τὰ συμβόλαια ἀναγινώσκοντες ἐξ εὐνῆς τὰ σπώματα u. dgl. noch beobachteten.

22 *) [Vgl. Orsch. S. 438. Dorier I. S. 80. II. S. 393. Da diese Erklärung der Tyrrhenischen Abkunft des Pythagoras klar ist: so bedarf es jetzt gar nicht mehr der Einwendungen, die Tiraboschi Storia della letter. Ital. V. I. p. 20. dem Massey entgegensetzt, der mit Andern (Osserv. Lett. V. IV. p. 72.) Pythagoras zum Tusker macht.]

5. Hiernach und nach Allem in diesem Buche zusammengestellten läßt sich ungefähr ein Begriff von den Gegenständen des Unterrichts und der Bildung eines jungen Etruskers von edler Geburt aufstellen. Nach Griechischer Weise in Gymnastik und Musik getheilt darf man ihn sich gewiß nicht denken; beides wurde in Etrurien handwerksmäßig als ein besondres Geschäft des Lebens, nicht als allgemeines Bildungsmittel, betrieben. Doch konnte in die Etruskischen Schulen ²³, in denen früher auch Römische Knaben gebildet wurden ²⁴, Manches aus Griechischer Bildung übergegangen sein; auf jeden Fall lernte man die Schrift kennen. Fertiger Gebrauch der Zahlen läßt sich von einem mercantilischen Volk erwarten, womit die Kenntniß des Systems der Gewichte und Münzen nah zusammenhing. Aber die Hauptsache war wohl immer die Kenntniß des religiösen Rituals, der Disciplin, wozu wahrscheinlich schon in den Knabenschulen durch Erlernung Tagetischer Lieder u. dgl. der Grund gelegt wurde. Die besondern Schulen der Haruspices theilten dann die genauere Kenntniß mit. Daß auch Römer hier manche Kunde der Art holten, läßt sich wohl nicht bezweifeln; nur eine regelmäßige Unterweisung Römischer Jünglinge in der Disciplin, vom Römischen Staate selbst angeordnet und befohlen, ist nicht zuzugeben ²⁵.

23) Die zu Galerii ist bekannt. Vgl. Plutarch Camill 9. Liv. V, 27.

24) Liv. IX, 36. habeo auctores etc. Das besondre Beispiel, wovon dort die Rede, trifft gegen 440 v. St. Ein anderer Fall, des Erlernens der Etruskischen Sprache durch eine Bärerin, kommt bei Dionys. V, 28. vor.

25) Oben III, 1, 2. R. 13. [Drell's Lesart bei Cicero de

6. Dies sind die Ergebnisse über die einzelnen Zweige Etruskischer Bildung und Geistesethätigkeit, zu denen die mir bekannt gewordenen Quellen und das Maas der Auffassungs- und Verbindungsgabe, auf das ich beschränkt gewesen, mich gelangen ließen. Vielleicht das ein glücklicher Fund und eine einleuchtende Entzifferung schriftlicher Denkmäler, besonders eine umfassende Behandlung der vorhandenen Kunstwerke, oder auch nur ein überlegener Scharfsinn in der Combination der schriftstellerischen Nachrichten dieses Bereich der Kenntnisse bedeutend erweitern, und manche Dunkelheit, bei der ich geflüchtig oder auch unwissend vorübergegangen bin, erhellen wird. Aber auch so trägt Das, was wir von den Etruskern wissen, einen Zusammenhang in sich, den nicht die Geschichte jedes namhaften Volks gewährt. — Wir sehen einen Stamm ziemlich isolirt dastehn, der, gesetzt er gehörte zur Griechischen Völkersfamilie, doch gewiß ein sehr entferntes Glied derselben ist, aber unlängbar den Keim einer originalen Bildung in sich bewahrt. Das Volk ist seit alten Zeiten ein ackerbauendes und städtebauendes, voll Eifer und Thätigkeit in der Urbarmachung seines Landes, voll Talent und Geschick für allerlei Künste des Lebens. Es gründet Verbindungen von Gemeinwesen, deren äußere Macht und nur selten gestörter innerer Frieden für die Trefflichkeit der Einrichtung Zeugniß ablegen; eine strenge Adels Herrschaft vergütet den hochmüthigen Pomp ihrer Erscheinung durch die Aufrechthaltung der Ordnung. Mit diesem praktischen Sinne durchdringen sich seit den ältesten Zeiten religiöse Ideen, die der mit dem Ansehn des Priestertums ausgerüstete Adel mit einem düstern Ernste und

legg. 2, 9. Etruria principes disciplinam doceto, gefällt mir der Sprache und dem Sinne nach nicht wohl.]

einer gewissenhaften Strenge, die zum Charakter dieses Stammes gehören, entwickelt und fortpflanzt. Jene alte Phantasie, die auch bei andern Völkern aus dunkeln Gefühlen die bestimmten Gestalten des Götterglaubens schafft, wird hier genöthigt sich consequenter zu bleiben und in engere Schranken eingeschlossen; es gestaltet sich ein in sich wohl zusammenhängendes System, in dem auch von der Menschen Ursprung und Schicksalen ausführliche Rechenschaft gegeben wird. Götter und Menschen werden zu einem Staate vereinigt und ein Vertrag zwischen ihnen aufgerichtet, kraft dessen die Götter in beständigem Verkehr mit dem Menschen ihn warnen und lenken, aber auch dem starken Menschenwillen mitunter nachzugeben bewogen werden. Aus den Ideen dieses Verkehrs, der dem priesterlichen Adel besonders zusteht, wird eine Ordnung des öffentlichen und alltäglichen Lebens gebildet, die mit bewundernswürdiger Consequenz auch in scheinbar unwesentlichen Dingen durchgeführt wird, und den Grundsatz eines nach dem Positiven strebenden Volks ausspricht: daß die Regel überall das Beste sei. — Durch die innre Kraft, die die Ordnung giebt, wird dieses Volk mächtig, und beherrscht eine Zeitlang die schönsten und reichsten Gegenden Italiens; es entwickelt seine Industrie und einen ansehnlichen Verkehr nach allen Seiten, durch den der Lebensgenuß erhöht wird.

Dasselbe Volk ist aber zugleich, durch die Einseitigkeit seiner originalen Bildung, und weil es sich nicht auf Aegyptische Weise abschließen kann und mag, in vielen Stücken fremdem, besonders Griechischem, sehr tiefgreifendem, Einflusse unterworfen. In die Nation verschmilzt frühzeitig ein Griechischer von der Kleinasiatischen Küste herübergekommener Schwarm, durch den Musil für Opfer und Kriegszüge, Schiffsbau und Seeraub und

vielleicht noch andre Künste und Sitten hier einheimisch werden. Die Heeresordnung und Bewaffnung, wie sie in nachtrojanischen Zeiten in Griechenland herrschend wurde, wurde auch in Etrurien aufgenommen. Die Aristokratie schmückte sich mit Griechischen Künsten wie mit den Produkten des Orients, die der Handel zuführte; vor Allem wurde, was jene Künste zur Schau und Ergötzlichkeit darboten, für die Ehre der einheimischen Götter angewandt. Auf mannigfachem Wege floß Griechische Sage, Dichtung, Kunst und Wissenschaft auf Etrurien ein, und wurde hier möglichst nationalisirt und den bestehenden Verhältnissen angepaßt, ohne jedoch im Allgemeinen zu einem neuen und erfreulichen Ganzen entwickelt zu werden. In allen Künsten war es mehr das Aeußere welches ausgebildet wurde als die Idee, es fehlte an der innigen Uebereinstimmung des Gegenstands und der Darstellung, und wieder der verschiedenen Darstellungsmittel unter einander, welche das Kennzeichen einer originalen aus eigener Wurzel hervorgegangnen Kunstbildung ist. — Aber auch auf dem Wege einer solchen Aneignung der fremden Kunst und Bildung wurde das Etruskische Volk zeitig durch innern Verfall aufgehalten. Schon der Ueberfluß an Besizthümern führte Luxus herbei, die fremden Künste mußten es noch mehr, besonders weil sie kein freier Ausdruck des innern Lebens sondern ein Schmuck des äußern waren, und als Gallier, Samniten, Römer von allen Seiten zudrängten, fanden sie schon ein geschwächtes und zerrüttetes Geschlecht. Die Kunst verwelkte als ein einzelner, abgetrennter Zweig allmählig, und erhielt sich nur in einigen handwerksmäßigen Techniken in die Römische Zeit hinein; die einheimische Disciplin dagegen bestand, wenn auch entartet, bis zu der Zeit, welche die nationalen Culte der ganzen alten Welt stürzte; insofern aber ihr

Geist sich den ältesten Römischen Staatseinrichtungen mittheilte, und das ganze Römische Leben begründete, darf man sagen, daß sie in abgeleiteten und entfernten Aeußerungen auch noch bis auf unsre Zeit wirkt. So pflegt auch sonst wohl das Ursprünglichste und Älteste in seinen Wirkungen das Dauerndste zu sein.

Erklärung der beiliegenden Kupfertafel.

Abtheilung I. Tuscanischer Tempel.

N. 1. Grundriß des Tuscanischen Tempels nach den IV, 2, 3. angegebenen Verhältnissen, sowohl für die Voraussetzung einer einfachen als einer dreifachen Cella.

2. Grundriß des Capitolinischen, eines erweiterten Tuscanischen Tempels, nach IV, 2, 4.

Abtheilung II. Etruskisches Alphabet.

a. N. 1 — 19. Die Etruskischen Buchstaben, zu IV, 6, 2 — 6. Die zur Rechten stehenden sind die gewöhnlichen, später herrschenden Formen, auch die der Eugubinischen Tafeln sind dabei angegeben. (Nur ist zu IV, 6, 4. N. 59. hinzuzufügen, daß die Etr. Schrift nicht auf allen diesen Tafeln ganz gleich ist, und die II. u. III. bei Dempster von der I. IV. V. in der Figur das K und T abweichen. Auch kommt auf Tf. III. in mehreren Worten A, für L wie es scheint, vor). N. 20. 21. kommen bloß auf den Eugubinischen Tafeln vor. S. Einl. I, 13.

b. N. 1 — 17. Die sogen. Oskischen Buchstaben. Die vorbern sind besonders von dem Abellanischen Denkmal, die zur Rechten, von jenen abweichenden, von den Pompejanischen und Herculianischen copirt. N. 20 u. 21. sind Oskische Buchstaben, die dem Tuskanischen

Alphabet fehlen. Z ist von den Münzen von Teanum Sidicinum, nach Mionnet Suppl. I. p. 256. TIANVR ZIKIKIN. Sonst hat es die Tafel von Bantia oft in Lateinischer Schrift. Vgl. auch Einl. 2, 14. N. 121. Andre Buchstaben von Münzen, die mir nicht hinlänglich sicher scheinen, habe ich ausgelassen.

Abtheilung III. Proben Etruskischer Schrift.

Von 1 bis 10 herrscht die ältere, in den folgenden die jüngere Etruskische Schrift.

N. I. *Mi Afi[l]es Tite[s] . . . Chsie Mulenike.* Von dem II, 4. Beil. N. 202. IV, 3, 5. N. 58 *), u. IV, 6, 2. N. 13. erwähnten Volaterranischen Steintes lief des Tuscanischen Styls. Nach Inghir. Ser. VI. t. 1. A. Vgl. Micali t. 14, 2. und die Inschr. Lanzi Corr. del T. II. p. 467. n. 1.

2. *M[i L]arus Thenimes Tite[s] Chsie Mulenike.* Von dem II, 4. Beil. N. 202. erwähnten Larcinischen Frieses. Nach Piranesi.

3. *Aninia Ikaremies Hii: Afafak Hi Kfepisanes.* Von der Einl. 3, 10. N. 105 und IV, 6, 7. erwähnten Veronesischen Metallplatte. Nach Maffei.

4. *Mi Larus Arianas Anastes klan.* Von einer bei Panzano im Florentinischen gefundenen colonnetta. Erwähnt II, 4. Beil. §. 19. Nach Passeri im M. E. T. III. t. 16. n. 4.

5. *Mi Feneruf Finacenas.* Eine der alten bei Orvieto (der Urbs vetus Volsiniensium?) gefundenen Inschriften. Vgl. IV, 6, 7. Nach Lanzi Saggio T. II. p. 397.

6. *Mi cana Larthial Numthral Laucin Miu.* Ist IV, 6, 7. N. 86 *) erwähnt worden, und konnte auch IV, 6, 4. N. 65. für die Form des M angeführt

werden, welches Lanzi nicht genau wieder giebt, T. II. p. 544. Nach der Abbildung in Dempsters E. R. T. I. t. 43.

7. *Plikasnas*. Die Inschrift *IV* 4 0 0 0
9. und sonst erwähnten Eufinischen
Figuren im Eufinischen Styl. Na

8. *Menerfa Pherse* (Minerva
6, 3. N. 37. Von einer Patere
lung welche noch etwas vom alten E
hirami S. II. P. 1. t. 38. Meist
der Schrift zwischen jener älteren u
in der Mitte.

9. *Tute Phulnice Amphitiare* — *Athresithe Par-*
thanapae (Τυδίδης, Πολυνείκης, Ἀμφιάρεως, Ἀδρη-
στος, Παρθενοπαῖος). Von der berühmten Stoschi-
schen Gemme. Erwähnt I, 16. N. 129. 130. IV, 3,
5. N. 59*). IV, 6, 3. u. sonst. Nach der, wie es
scheint, genauesten Abbildung in Winkelmanns Werken
Bd. VII. Tf. 2.

10. *Mi Papas*. Von der, wie es scheint, sehr al-
ten Gemme mit dem geharnischten Seegott. Nach Gori
M. E. T. I. t. 199.

11. *Felsu*, von der Beil. zu I, 4. §. 1, 5. er-
wähnten Eufinischen Goldmünze, nach Wiczay T. I.
n. 11. *Pupluna* ebd n. 12. *Felathri* nach
Mionnet Supplem. pl. 7. n. 15.

12. *Felathri* von Eolateranischen Affen nach Jag-
hirami Ser. III. t. 1. *Felathri* nach Mionnet n. 16.
Kam. von Eufinischen Münzen nach Mionnet n. 1.

13. *Aulesi Felthinas Arxnal clensi*. Eine Stelle
aus der großen Eufinischen Inschrift. Vgl. Catal. I,

16. N. 136. u. Beil. zu II, 4. §. 16 u. 19. Nach Vermiglioli.

14. *Aulesi Metelis Fe. Fesial clensi*. Der Anfang der Inschrift des Arriagatore. Vgl. Beil. zu II, 4. §. 16 u. 19. Die Büge scheinen noch etwas jünger als die der Perusianischen Inschrift. Nach Windelm. Werke Bd. III. t. 6. A.

15. *Treph sitlaph pheitu tuse Serphie*. Eine Stelle aus den Eugubinischen Tafeln, t. IV. a. l. 31. Vgl. Einl. I, 14. N. 111. am Ende. Nach dem Dempsterschen Werke.

16. *Ramthn (Ramtha) Matulnei. Sech. Marcef*. Der Anfang der einen Inschrift aus der Tarquinischen Grotte. S. oben Beil. zu II, 4. N. 205. Nach Massei Osservaz. letter. T. V. t. 3.

17. *Au. Cfenle Methlnal*. Eine der Beil. zu II, 4. §. 4. erwähnten Grabchriften der Eilnier. Nach Gori M. E. III. cl. 2. t. 11.

18. *Urste Puluctre Clutmfsta Charum*. Ὀπίσθης, Πυλάδης, Κλονταιμνήστρα, Χάρων. Von einer Volaterranischen Urne. Nach Micali t. 47.

19. *Phastia* E. 431. Vgl. E. I. S. 217. *Phasti* E. 233. zu IV, 6, 3. *Pherinial* E. 15. *Phereni* E. 403. zu II, 4. Beil. N. 117. u. IV, 6, 3.

20. *Aeles Cnefes Larthalisfla*. Die Inschrift des IV, 3, 5. N. 58 *) erwähnten Perusianischen Tappus, nach Inghirami Ser. IV. t. Z 2.

Abtheilung IV. Etruskische Ziffern.

N. 1. Von der IV, 6, 11. N. 108. erwähnten Etruskischen Gemme. Nach Micali t. 53. n. 2.

2. Die Reihe der Etruskischen Zahlzeichen nach IV, 6, 11.

3. Die Zahl 9000 aus der Inschrift bei Gruter p. 827. Das Zeichen für 10000 ist wiederholt, weil es das zweitemal eine etwas andre Form hat. Aehnlich wie diesmal kommt es bei Gruter p. 897, 12. vor.

4. Die Zahl 15000 aus der Inschrift bei Gruter p. 308, 2. Eben so kommt das Zeichen für 5000 bei Gruter p. 896, 8. vor.

5. Die Zahlen 1000 und 100,000 von der Columna rostrata nach Onophr. Panvinius de triumpho.

N a c h t r ä g e.

Zu Einl. I, 7. am Ende: Damit der Uebergang von qu in p, welcher hier nur als ein faktisches Gesetz in der Bildung der Griechischen und Oskischen Sprache nachgewiesen worden ist, nicht gar zu seltsam erscheine, bemerke ich nur, daß es ja ganz derselbe ist, wie der von du in b in bis aus dui, bellum aus duellum, bonus aus duonus. Die erste muta verschwindet, aber übt doch den Einfluß, daß durch sie die weiche Lippen-Aspirata V, durch die Media in die Lippen = Media, durch die Tenuis in die Lippen = Tenuis verwandelt wird.

Zu 1, 8. N. 67. Die angeführten Münzen werden wohl von Münter *Miscell. Hafn. II, 2. p. 398.* mit Recht den *Cubulterinis* zugetheilt. Was das auf der folgenden Seite besprochne *VOLCANOM* auf den Münzen von *Aesernia* anlangt: so sehe ich, daß auch *Gestini* *Volcanos* gelesen hat. Wenn nun dagegen in den *Addendis ad Eckhel. Doctr. Num.*, welche 1826 aus handschriftlichen Anmerkungen *Eckhels* herausgekommen sind, eingewandt wird: die Münze sei viel jünger als die Zeit da *M S* bedeutete: so enthält wohl schon N. 70. die nöthige Erwiderung. Daß in *Etrurien* *M*

Nachträge.

immer *ε* bedeutet, scheint auch zu haben. — Auf den Münzen die Form des Neutrums *Νυκρινυ*

Zu 2, 2. beiläufig: So viel den Delasgern die Rede gewesen: nicht einmal so weit gekommen, d. zu sprechen. Alle Welt sagt Pel Delasger. Sehr klar sagt Phryni Storch, behnen die Unwissenden d. sprochen werden muß. Deán we anders sein als auf Gertrichts Be sprochen ein Delasger.“ Ich wu Lobed diesen einfachen Sinn nicht

Zu 2, 5. N. 26. S. 40. I giebt an, daß den Phrygischen M nennen; welches wieder offenbar in *Μάσων* zusammenfällt.

Zu 3, 3. Dionysios Perieg. als Zeugniß der Tyrrenischen Ma geführt, da in der Ansetzung des westlich von den Alpen, neben noß, nur die große Verwirrung & Länderbilde dieses Schriftstellers I hardy neulich zur Rechtfertigung leicht nur mir) unklar.

Zu Buch I, 1, 2. N. 22. (V. p. 217.) diese Sümpfe am zwar auch die Sache noch nicht, nicht vergessen werden.

Zu 1, 5. N. 59. S. 7. Auch Nibby Viaggio nei contorni di Roma T. I. p. 48 — 50. handelt von diesen Römischen Inschriften.

Zu 4, 6. N. 34. Der Ausdruck des Fragments ist deswegen nicht recht klar, weil τοῦ καταλόγου ἐξ-
 ρου φιλοῦν von den Strußlern auch heißen kann:
 sie küssen sie. Dies mußte einem Griechen wohl auffal-
 len, da die Römer selbst in spätern Zeiten sonderbarte
 Ursachen des Margenkusses der Frauen erfanden, und
 die vaterländische Sitte des Grüßens durch Kuß, wie
 man aus Martial sieht, ihnen immer mehr widerlich und
 verdrüsslich wurde.

Zu 4, 8. N. 66. Jetzt ist der Hafen Telame sehr
 verschlammmt. Santi Viaggio II. p. 207.

Zu Buch II, 3, 1. N. 4. Die Stelle Diodors
 von den mit ehernen Aspiden in Phalangen kämpfenden
 Euskern steht jetzt vollständiger in den Meuschen Frag-
 menten p. 48.

Zu Buch III, 3, 1. N. 9. Zu Liv. V, 21. füge
 Dio Halik. XVIII. p. 478. in Mai's Nova Collectio
 T. II.

Zu Buch IV, 3, 5. N. 55. In der hier citirten
 Anzeige von Inghirami's Monumenti Etruschi ist der
 bekannte Unterschied und Gegensatz der Kunstdarstellun-
 gen auf Etruskischen Todtenurnen und auf der Rückseite
 der Bronzespiegel sehr einfach dadurch zu erklären ge-
 sucht, daß man aus der Griechischen Mythologie für
 jene düstre, tragische, für diese heitre, üppige Gegen-
 stände auszuwählen bemüht war. Es ist aber in der
 That merkwürdig, wie grade, wo üppiger Lebensgenuß,

Nachträge.

Schwelgerische Sinnlichkeit am deutlichsten
fre Archäologen am liebsten myst
Wie jene Spiegel das weichliche
der letzten Freiheit oder der ersten
Untermwürfigkeit uns vor Augen f
Unteritalischen Vasen jenes Groß-
die Leute, wie die Tarentiner vor
rhus, tagtäglich mit ihren *pyrrhus*
spielerin voran, zu singen und zu
wahrhaftig ohne dabei an Orph
Dogmen zu denken.

R e g i s t e r.

Die Zahlen nach II, bezeichnen die Seiten des zweiten, die ohne II, des ersten Theiles.

- A**, Form des Buchst. II, 294.
A am Ende abgeworfen 62. 411.
 440. 447. 449.
Abella 167.
Abellanische Tafel 28. II, 314.
Aboriginer 16. 56.
Acca Larentia II, 103.
Accent der Etrusker 59.
Acerrä 140.
Acherontischer Todtendienst II, 28.
Achtzigige Woche II, 326. 336.
Adria s. *Patria*.
Adrias, Page 140. Verkehr 283.
Aedes sacrae II, 137.
Aeginetischer Obol 312.
Aequum Faliscum 110. 222. 398.
Aes grave 307.
Aesculap II, 78.
Aethalia 240.
Ager effatus II, 148.
Ager Romanus, Gabinus II, 121.
Agretius erst. 62.
IRA 339. Münzen 314. 326.
Atropolen 253.
Atalia 180.
Albanischer See 218.
Albunea, Orakel II, 22.
Alexandr. Dichtersprache 13.
Alpenstraße 280.
Alphabet der Etrusk. II, 293 f. 351.
Ameria 103. 104.
ἀμπερωῶνιον 315.
Amphitheater II, 241.
Ancari, Familie 420.
Ancharia II, 61.
Ancona 146. 159.
Annianus, Gescenninen II, 286.
Antefixa II, 246.
Anthesterien II, 98.
Antica II, 126. 153.
Antium 289.
Ἄντομος II, 156.
 -anus, -inus, *Ethnika* 33.
Arnos See 167.
Ἀπῆλλον II, 69.

Register.

| | |
|----------------------------------|------|
| Appulejus von Rab. II, 38. | fr |
| Aquaelicism II, 340. | II, |
| Aquilices, —leges II, 344. | Ausl |
| Aquilius Haruspex II, 35. 328. | ju |
| Ardea, Gemälde II, 258. | II, |
| Argos, Hafen 296. | 19 |
| Argos, Tracht 262. | tr |
| Arminum 144. | Aria |
| Arminos 367. II, 254. | |
| Aristodem von Cuma 177. | B |
| Aristoteles 2. vgl. 369. R. 44. | B |
| <i>Θαυμάσια ἀνορύματα</i> 106. | Bacc |
| verbess. 379. R. 88. | Bacc |
| Arader, Tracht 262. | Ban |
| Arnobius erstl. (adv. gent. III, | Bego |
| 40.) II, 82. | Bell |
| Arnus, alter Lauf 216. Ge | Berr |
| gend 212. | Bide |
| Arretium, Geschichte 125. | Bitu |
| 128. 376. Gebiet 224. | Blis |
| Produkte 232. 246. 397. | II, |
| Zwölfsstadt 345. Familien | Böol |
| 444. 431. Cultus II, 74. | Boje |
| Kunst 246. II, 74. 77. 78. | Boje |
| 243. 252. | Brul |
| Arretinum stagnum 220. | Bull |
| Arretina vasa II, 244. | |
| Arringatore 263. Inschrift II, | C |
| 293. | C |
| Ars fulguritiorum 32. II, 162. | C |
| Arus, Arnth 405. 409. | Cäci |
| Arvalbrüder, Lied II, 91. | A. |
| As 309 f. Reduktion des As | II, |
| 316 f. | ci |
| Asies 81. | ci |
| <i>Asie</i> 391. | ci |
| Atelius II, 37. | Cäci |
| Atellanen 25. | Cäle |
| Athleten II, 218. | Cael |
| Attus Navius II, 6. | Cär |
| Atrium 254 f. | 12 |
| Aucnus 132. II, 274. | 11 |
| Auguren II, 110. 116. | pi |
| Augurium canarium II, 118. | ni |
| Augurum commentarii II, 122. | sta |
| Aulestes 132. | C |
| Aurinia 350. 360. II, 57. | II, |
| Ausar Fluß 213. | Caer |
| Aufoner 24. II, 280. | Caer |
| Auspices in nuptiis II, 111. | Cäsa |
| Auspicien II, 111. der Magi | Cäse |

- Caletanus ager** 350.
Camars 102. 332. **E. Glus-**
fium.
Camertes 102.
Camillus II, 70. 73.
Campaner 39. 172. 178.
Campanische Gefäße II, 245.
Campester II, 38.
Capena 112. 125. **Staat**
 350. 361. **Cultus II,** 65.
Capua 166. 171. 297. II,
 222. **Kunst II,** 253. 261.
Capitolinischer Dienst 374. II,
 194. **Tempel II,** 139.
 232. **Statuen daran II,**
 247.
Capitolium vetus II, 147.
Caput jecinoris II, 183.
Cardo II, 126. 152. 158. 231.
Carfer 16.
Casus 41.
Carthager auf Corsica 180.
Carbo 183. 188.
Carthagische Handelsverträge
 290.
Castella 254.
Castellaccia di Monteti 254.
Castrum Inui II, 63.
Cato Censorius 5. 94. 172.
Cavaedium 253.
Celeres 382.
Genomanen 156.
Centuriat-Comitien 384.
Ceres II, 61. 88.
Chaldäer II, 16. 85.
Charon II, 100.
Xi bei den Etr. II, 308.
Chlamys 264.
Chthonische Götter I, 77. II, 98.
Cicero (de div. I, 41.) II, 4.
 (de legg. II, 9.) II, 5. 346.
 (de N. D. II, 4.) II, 148.
Cilnir 376. 414. **Grabmal**
 derselben 414.
Cilnius Mancus 367. 376. 402.
 404.
Citta Castellana 110. 111.
Clanis 176. **R.** 37. **Bauf**
 216. 220.
Claudianus Trogus 7. 117.
SC. de harusp. II, 17.
Claudianus Struscus II, 39. **R.**
 76.
Claudianus Tuscus II, 39.
Clienten 377.
Cloaca maxima 259.
Cloaken 258.
Clusium Gesch. 102. **Ca-**
gen II, 270. **Produkte**
 233. 234. 238. **Bäder**
 II, 342. **Familien** 428.
Cult II, 78. **Münzen** 307.
 382. **Kunst** 246. II, 227.
 353.
Cognomina in Etrurien 417.
Collatia 120. 123. **R.** 138.
Colonia 361. **maritimae** 128.
Coloniensführung II, 154.
Compitalia II, 105.
Contenebra 360.
Corsica 180. 237. 300.
Cortona, Griechisch Cortyn II,
 268. **Geschichte** 93. 102.
 125. **Berge** 222. 253.
Mauern 250. **Größe**
 252. **Zwölftstadt** 345.
Bagen II, 268.
Cortuosa 306.
Corythus II, 276.
Cosa Geschichte 126. **Berge**
 221. 253. **Produkte** 233.
Mauern 249. II, 147. **Größe**
 252. **Ob Zwölftstadt**
 348. **Münzen** 340. **Größe**
 296.
Crustumerium 113.
Cuma, Geschichte 153. 167.
 176. 179. 196. **Verkehr**
 123. **Kunst II,** 245.
Curien, templa II, 140.
Curiat-Comitien 380. 388.
- D als Endbuchstabe** 36.
Δαμασκητιον νόμισμα 327.
De caelo servare II, 111.
Decumanus II, 126. 152. 231.
via u. porta II, 150.
Decussen 313.
Deinarchos 2.
Dehalitren 323 f.

Register.

| | |
|----------------------------------|-----|
| Deios, Rösche 275. | Etr |
| Demarat 194. II, 260. 310. | 2 |
| Denare 323. 328. | Eug |
| Dextratio II, 139. 144. 221. | Eug |
| Diana II, 78. | 9 |
| <i>Διαζωασθαι</i> 266. | 2 |
| Dii animales II, 92. 179. | Exi |
| — consentes II, 81. 129. | |
| — fulminantes II, 84. 165. | F |
| — inferi II, 97. 99. | |
| — involuti II, 81. 131. | fi |
| — laevi II, 131. | Fi |
| — manes II, 94. 102. 131. | d |
| — novensiles II, 84. 129. | fi |
| — penates II, 86. 93. 131. | v |
| Ditæarchia 167. 168. | 2 |
| Diomedes 142. | Ed |
| Dionysios von Hal. (II, 22.) II, | 9 |
| 70. (II, 37.) 116. (IV, | 2 |
| 61.) II, 232. (VII, 3.) | 6 |
| 153. R. 78. | 2 |
| Dionysios Ekphorachion 81. | Hal |
| Dionysios I. von Syrakus 145. | FA |
| 198. | 8a |
| Dionysos unter Tyrch. 286. | 6 |
| Dirae II, 117. | 1 |
| Dispater II, 67. | 2 |
| | 2 |
| | 2 |
| <i>Εἰλεithyia</i> II, 55. | 9 |
| Glea 170. 191. | I |
| Elektron bei Homer 284. | 6 |
| Eleusinische Bücher 17. | 1 |
| Elymos Fichte II, 204. | 2 |
| <i>Ἑλῖα</i> II, 170. | Fal |
| Emissarien in Etrurien 218. | Hal |
| Enkaustische Malerei II, 258. | Fai |
| — enna, —inna, Erdung Etr. | Fas |
| Namen 426. | Fav |
| Ennius 25. | Ref |
| Epona 17. | Rec |
| Equus, epus 17. | Ref |
| Eretum 338. | 8e |
| Ergeusa Harusp. II, 15. | 6 |
| Eridanos 225. 281. | n |
| Erzguß II, 250. | Fei |
| Etruriae populi 129. 344 f. | Ger |
| 352. | Fei |
| Etrusca corona 371. dis- | 9 |
| ciplina II, 30. Etrusci | Ref |
| libri II, 23. 34. 316. | Ref |

- Passus s. v. Gentus** II, 89. **a. v. trisulcurn** II, 178. **Oscines** II, 189. **Silentium** II, 191. **Spectio** II, 112. **Sibendā Geschichte** 112. 124. 223. **Staat** 350. 361. **Flamma et ignis** II, 176. **Flavier** 419. **Flötenspiel** II, 50. 200. 219. **frumme Flöte** II, 204. **Fies** der zur Fl. II, 282. **Fortuna** II, 54. 88. **Fregend** 128. **Fulgur divom** II, 167. **provorsum** II, 167. **Fulgura consulere** II, 163. **expiare** II, 170. **avertere** II, 173. **elicere** II, 174. **Fulguratores** II, 162. **Fulmen regale** II, 164. **consiliarium** II, 168. **familiare** II, 169. **peremtale** II, 170. **terebrans**, **dissipans**, **urens** II, 176. **Fulmina condere** II, 172. **Furien** II, 107.
- F** und **C** II, 295. **Gabii** II, 121. **Gabinus cinctus** 265. II, 121. **Galerus** 273. **Γάργα** 13. **Γέλα** 13. **Gela**, **Geib** 326. **Genii** II, 88. **Genita Mana** II, 103. **Gentil = Namen** 400. 433. **Germanen** 68. 135. II, 98. **Getraide** **Etr.** 234. **Preise** 320. **Gladiatoren** II, 221. **Γλῆτες** 151. **Γυόκοι** 21. **Goldmünzen** **Etruriens** 324. **Gräber** **Etr.** II, 160. **Graviscā**, **Gesch.** 128. 210. **Produkte** 236. **Verfassung** 360. **Angebl. Münzen** 339.
- Griechische Städte, Städte** 252. 253. **Gruma** II, 149. 152. 237. **Grunda** II, 91. 237.
- H** in **Etr. Schrift** II, 301. **Halesus** 176. II, 272. **Hannibals Marsch** 213. II, 357. **Haruspices** II, 6. **Name** II, 12. **Collegium** II, 17. **LX harusp.** II, 17. **Hatuspicin** II, 178. **Hatria am Padus**, **Namen** 256. **Page** 141. 228. **Geschichte** 141. 158. **Hafen** 297. **Altertümer u. Inschriften** 144. 229. **Hatria in Picenum** **Geschichte** 145. 337. **Handel** 297. **Münzen** 307. 319. 336. **Geschirre** II, 245. **Hegeleos** II, 208. **Helatāos** 174. **Hellānikos** 92. 142. **Ἡλικία** von **Syracus** 314. **Heraikleu Lyrrhenisch** 169. **Heraikleische Tafeln** II, 155. **Herculanum** 168. 170. **Hercules**, **Namen** II, 279. **Cult** II, 74. 165. **Herculis portus** II, 75. **Hermes = Cult** 77. **Herodot** (I, 57.) 94. **Hesiod** 189. 284. **Hesych s. v. Αἰώρα** 84. **Δε-υμοι Τυφφ.** 84. **Κυρία γὰ** 182. **Himera** 190. **Münzen** 314. **Hirpini** II, 67. **Historien der Etrsker** 6. II, 286. 332. **Histrionen** II, 215. **Homer** (Od. XX, 383.) 11. **Porta** II, 62. **Hortanum** II, 62. **Hostiae animales**, **consultatoriae** II, 179. **Hypogeen Etruriens** 260.

Register.

| | |
|-----------------------------------|----------|
| I , Form II, 303. | 1. |
| J 20. | 3 |
| Jahresnägcl II, 329. | Ken |
| Janiculum 289. | Rep |
| Janus II, 58. Münzcrfinder | Kir |
| 309. | Kle |
| Jberer 69. 180. 183. 265. | 2 |
| Jbus II, 323. | 1 |
| Jgillum 246. | Kw |
| Jguvium, Münzen 307. 335. | Kol |
| Ikufina, Iiovina 335. | Koi |
| Ilier, Iolaer 184. | Koi |
| Ilyrier 135. | 6 |
| Iwa 246. 246. Hafen 296. | 1 |
| Borgebl. Münzen 334. | Ko |
| Inlicium II, 115. | Kr |
| Insubrer 115. | Kq |
| Interpretes Virgilii 8. (ad | Ku |
| Aen. I, 42.) II, 50. | Ku |
| Inuus II, 63. | |
| Joannes der Eyder de ostentis | L |
| II, 40. (C. 3. p. 8.) II, 36. | L |
| Jsidor Origg. (XVIII, 16.) II, | L |
| 197. | La |
| 'Iralos vitulus 17. 53. 64. | La |
| R. 47. | La |
| Jufe patre 50. | La |
| Julius Aquila II, 35. | La |
| Juno II, 45. 131. Argos | La |
| 169. Curitis oder Quiri- | La |
| tis II, 45. Lanuvina 273. | |
| Juno der Frauen II, 90. | La |
| Jupiter 374. II, 43. 83. | L |
| Capitolinus II, 247. Eli- | L |
| cus II, 175. Secundanus | L |
| II, 129. Sein Wagen II, | L |
| 249. | & |
| | & |
| | & |
| | L |
| | & |
| K in Ctr. Schrift II, 295. | L |
| Kabiren II, 70. | L |
| Kadmos, Kadmilos 77. II, 70. | L |
| Kalendae II, 327. | L |
| Kampagos 271. | L |
| Kaper = Briefe 292. | L |
| Kappo 173. II, 278. | L |
| Kassiteros = Handel 282. | L |
| Katana, Münzen 326. | L |
| Kelten 68. 135. 150. Name | L |

- Libri Acheruntii** II, 27. 92.
 169.
 — *augurales* II, 122.
 — *fatiales* II, 21. 31. 99.
 — *fulgurales* II, 31. 131.
 — *haruspicini* II, 32.
 — *reconditi* II, 123. 189.
 — *rituales* 343. II, 30.
 146. 337.
Liber auf *Carbo* 183.
Lictores 357. 370.
Figurer 105. 135. 180. *Hand*
 del 280. 282. *Tracht* 265.
Limites II, 154.
Lingoner 156.
Lipara 195.
Lituus bei *Auspicien* II, 125.
Lituus, *Blasinstrument* II, 211.
Livius (V, 33.) 147 f.
Λοβός II, 183. 186.
Localis casus 21.
Λόγχη, *lancea* 395.
Luca, 106 f. *Münzen* ? 324.
Lucumo 363. II, 3. 25.
Ludi circenses II, 197.
Ludii 274. II, 197. 214.
Luna *Page* 106. 107. *Produkt*
 te 23. *Marmor* 242. *Maus*
 era 243. *Hafen* 293. *Mün-*
zen 337. *Ob Zwölftadt* 349.
Cult II, 66.
Lyber 80. 261. 262. 270.
Lynteus Fluß II, 342.

M, *Form* II, 304.
Macra Fluß 106.
Mäcenaten, *Familie* 404. 415.
 455.
Maklerei in *Etr.* II, 258.
Malea 83.
Maleos, *Maldotes* 83. II, 208.
Mamers 42.
Manducus II, 101.
Μάνης, *Μάονης* 81. II, 357.
Mania II, 61. 101.
Mantua 103. 137. 161. 254.
 364. 382.
Mantus II, 61. 96. 99.
Manubiae II, 165.
Marcina 169. 297.

Maremmen 209.
Mars 51. II, 58. *Landgott* II,
 91. 105. *Seine Blige* II, 166.
Marses II, 205. *Augurien* II,
 122. 188.
Martias II, 202. 205. *Bgl.*
Μάρης.
Martian Capella (I, 15.) II,
 129. (II, 7.) II, 92.
Massilia, *Gründung* 152. *Hand*
 del 282.
Massarna 117.
Mater Matuta II, 56.
Matrinum 297.
Matutini ludiones II, 56.
Medicin in *Etr.* II, 343.
Meddis 29.
Mediolanum 139.
Melpum 136.
Menschenopfer II, 107.
Mercurius II, 74.
Messana, *Münzen* 326.
Metoli, *Familie* 425.
Metronymia 403. 435.
Mezentius 115. 368.
Militär - *Colonien* in *Etrurien*
 130.
Mineralquellen *Etr.* II, 342.
Minerva II, 31. *Etrusca* 48.
Bligwerfend II, 50. 65.
Misenum 297.
Μίσιος 12.
Monate der *Etrur* II, 323.
Morrius 368.
Münzen *Etruriens* 303.
Mulleus 271.
Multa 41. 42.
Mundus II, 96. 143.
Municipien 361.
Musonier, *Familie* 418.
Mutina, *Ethonwaare* II, 245.
Mutuli II, 238.
Myser 13.

N im *Etr.* *Alphabet* II, 304.
N eingeschoben 448. II, 289.
Nanas od. *Nanos* 93. II, 269.
Naxos, *Münzen* 326.
Neapolis 167. 179.
Nepes 128. 360. II, 78.

Nerodes 13.
Neptunus II, 55.
Nerine II, 50.
Nero 43. II, 50.
Nigidius Figulus II, 34.
Nikāa auf Corsica 180.
Nola 166. II, 246.
Nolanische Gefäße II, 245.
Nomina der Etr. 413 f.
Nōvās, numus 315.
Nonae II, 325.
Nortia II, 54. 329. 331.
Nuceria 168. 170.
Nundinen II, 324.
Nuntiatio II, 112.
Nuraghen II, 227.

O kein Etr. Buchst. II, 305.
314.

O für Au II, 275.
Obnuntiatio II, 112. 117.
Odysseus in Etrurien II, 268.
Oenarea 379.
Oenotrer 15.
Olenus, Rāme 421.
Olenus Calenus II, 8. 134.
Olympische Weissager II, 187.
Omphale 331.
Opile 175.
Opicus 26.
Orphiker II, 78. 102.
Oscines, alites II, 189.
Osinus 353.
Öster 24 f. Sprache 115.
174. Schrift 175. II, 313.
351. Münzen 27. II, 356.
Inchriften II, 69.
Ostentaria 33. 36.

P, Form des Buchstabens II,
305.

Padua, Inchriften 144.
Papus. Delta 225 f.
Päoner 135.
Pästum, Münzen 314.
Pales II, 61. 88. 130.
Paludamenta 264.
Pavōs 39.

Pate
35
Patr
Paus
Peitl
Pelai
Pelai
Pelai
28
Pelo
Pento
Pepe
Persi
Peri
13
buk
Im
419
57.
wer
Mü
art
Perusi
II,
Petau
Petora
Pferde
Pferde
Pflug
Phaati
Phaeth
Phalan
Phaler
Phastia
Philist
Phönici
Phokäer
Photios
Thise
Phryger
Phrynic
Pisä
Eage
237.
257.
fen 2
bau 2
Zwölff
128.
Kunst
thesa.

- Pissus** 299.
Pissaurum 144. Münzen 307. 336.
Pitheculen 167.
Planeten = Götter II, 85.
Plastik in Etrurien II, 242.
Plautus (Cistell. II, 3.) 277.
Plinius N. H. (VII, 57) 395.
Plutarch (Camill 15.) 150.
Polles von Agä II, 42.
Pollucere II, 193.
Polluces II, 279.
Pollux (IV, 11.) II, 210.
Polybios (II, 16, 2.) 108.
Pomoerium II, 147.
Pompeji 168. 170.
Pompen der Etr. II, 198.
Πόπος 31.
Populonia Gesch. 211. Größe 251. Produkte 233. 239. 240. 242. Wäber II, 342. Industrie 241. Hafen. 295. Münzen 323. 330. 337. Ob Zwölftadt 347. 353. Kunst 244.
Πόρος 17.
Porricere II, 185.
Porrena, Ears 117. 122. II, 174. 220. Sein Grabmal II, 224.
Porrena, Aruns 117. 123. 177.
Poseidonia 191. II, 246.
Postica linea II, 153.
Posticum II, 126. 233.
Postulio II, 10.
Praebia II, 129.
Praetoria II, 150.
Praetutianus ager 145.
Principes Etruriae 356. 362. 378.
Procineta classis 265.
Prodigia II, 191.
Prokleusmatische Rhythmen II, 217.
Propertius, Familie 419.
Propertius 368.
Prosecta, prosicies II, 184. 185.
Puls 234. 275.
Puteal II, 171.
Puteolanische Lex locationis II, 237.
Pylier II, 276.
Pyrgi 198. 239. 277. 293. 296. 341.
Pythagoras II, 344.
Q
Qoppa II, 306.
Q mit P vertauscht 30. II, 35.
Quinquatrus II, 49. *minores* II, 201.
R, Form des Buchstabens II, 306.
R mit D verwechselt 29.
R mit S vertauscht 47. 54.
R im Genit. Pluralis 56.
Räter 162.
Rasener 71.
Ratumenus II, 248.
Ravenna 144. 226.
Reges Etruriae 365. II, 164.
Regiones templi II, 125. 148. 163.
Rennbahnen II, 241.
Rhegion, Münzen 326.
Ringe II, 254.
Rhodie 289.
Rom, Tyrchenische Stadt 121.
Hellenische 144. Mythologie 4. Münzen 307. 308. Tribus 380. Roms Sieg über Etr. 125 f.
Roma quadrata II, 143. 145.
Thore II, 147.
Rostre in Rom II, 140.
Russell's Page 211. 221.
Anlagen 253. II, 147. *Maus*, *era* 211. Größe 251. Produkte 233. 250. Zwölftadt 346.
Rutulus 115. 368.
S, zwei verschiedene Buchstaben in Etr. II, 307.
z dem S verwandt 47.
Sabate 360.
Sabatina tribus 359.
Sabiner, Geschichte 112 f. 113.

Register.

120. Sprache 41. II, 67. Sici
 Cultus II, 50. 64. 120. II
 Sacra Etruriae 357. Siet
 Saeculum II, 331. 337. Sifi
 Sagum 264 f. Silb
 Salernum 169. Silen
 Salpinaten 351. Silig
 Salter, Salluvii 148. 155. Silo
 Salvier, Familie 419. Sinv
 Sapphalora 270. Stp
 Samniten 40. Waffen 292. Solt
 396. Sop
 Sanctus II, 120. Sor
 Sangualis avis II, 120. Sora
 Sardinien, Geschichte 183. 242. Sost
 290. R. 36. Purpur 261. Spec
 Handel 290. Gebäude II, Spie
 227. Spi
 Sarsinaten 103. 137. 22
 Saturnia, Mauern 211. 249. del
 Größe 252. Zwölffstadt 350. 49
 Colonie 128. Praefectur 129. Spu
 Saturnii versus II, 284. Spu
 Saturnus II, 57. 85. Stät
 Satyristen II, 198. Stät
 Sculptur II, 257. 14
 Scarabäen 301. II, 257. Stat
 Scensa 276. Sta
 Schiffe der Etr. 298. We
 Schiffsmahlerei II, 259. 12
 Schollen zur J. (XVIII, 219.) Stell
 II, 207. 209. 211. Step
 Schulen in Etr. II, 346. 82
 Schweinezucht in Etr. 239. Stim
 Schweineopfer II, 102. Stip
 Sculptur II, 256. Stru
 Scutum 392. Trpe
 Seeräuberei 83. 286. Sues
 Segobriger 152. Suid
 Sejanus 418. Sum
 Serap II, 98. Surr
 Selinus, Münzen 326. Sutr
 Sella curulis 371. Syde
 Senat 375. Syde
 Sentinate, Familie 455. Syde
 Septem pagi 114. Syde
 Servilius ad Aeneid. (VII, 612.) Syra
 265. Bgl. Intpp. Virg. 31
 Servius Tullius 117. 380. II, Syra
 95. Seine Verfassung 384. Syri
 Sibyllinische Bücher II, 32.

- T**, Form des Buchstabens II, 308.
- Tacitus Ann. (XIV. 21.) II, 220.
- Tänze II, 214.
- Tag: Abtheilung II, 322.
- Tages 73. II, 25. 89. 174.
- Tagetische Bücher II, 24. 37. 183. 340.
- Tanaquil 238. 260. 404. II, 3. 129.
- Tarchetios 90.
- Tarchon 73. 88. 119. 137. 235. 254. 346. 353. II, 26. 173. 271.
- Ταρχίων 72.
- Tarent Handel 291. Münzen 314. 326.
- Tarquinius, Geschichte 72. 89. 92. 118. 127. 354. II, 127. Page 221. Produkte 232. Steinbrüche 244. Handel? 296. Familien 432. Sagen II, 25. 271. Kunst II, 244. 260. Inschr. II, 35.
- Tarquinius Herrscher in Rom 118. 383.
- Tarquinius I. 250. 363. 370. 383.
- Tarquinius II. 387. II, 99. 101. 248.
- Tarquinius II, 33. 36. 99.
- Tarraco 291.
- Tarutius II, 104.
- Tatius Götter II, 54. Märe II, 64.
- Taurea sacra II, 99.
- Taurister 134.
- Τιβερνα 261. 262.
- Tebennos 262.
- Telamon, Hafen 296. Münzen 307. 333.
- Telmessos II, 180. 187.
- Temesa 10.
- Templum II, 120. 124. 151.
- Termerion 79.
- Terracina II, 66.
- Tethys II, 57.
- Teutamos 93.
- Teutanes 94.
- Th, Buchstabe II, 302.
- Thanchusil 412.
- Theater in Etr. II, 241. 281.
- Theophrast περί Τρώων 2. 197.
- Tholus II, 228.
- Thrazer II, 98.
- Thrasymen, Emissar 218.
- Θυννοκονεία 239.
- Tibur, Cult II, 22.
- Tins, Familie 405. 420. 446.
- Titiae aves II, 120.
- Togen 262. pictae 261. 372. praetextae 261. undulatae 260.
- Toreutik II, 252.
- Torrheber 80. II, 213.
- Trabea 268.
- Tragödien der Euster? II, 281.
- Trebula Mutuesca II, 65.
- Tressis, τρεψόλων als Sold 321.
- Τριάρεις von Tarent 314.
- Tribut: Comitien 388.
- Tripudium II, 117.
- Triumph 371. II, 198.
- Trompete II, 206.
- Tuba 397.
- Tabulastrium II, 50.
- Tuber, Münzen 307. 324. 334. Inschriften II, 313.
- Tumita 262. palmata 372. recta 260.
- Turax ager II, 104.
- Turres 251.
- Turrianus II, 247.
- Tursci 71. 100.
- Tuscania 101.
- Tuscanina signa II, 250. 262.
- Tuscanicae columnae II, 229. 234.
- Tuscanicum atrium 257.
- Tusci libelli II, 133.
- Tusculum 114.
- Tusculum catinum II, 243. semen 234.
- Tusculum historicus 8. vicus 116. 277.
- Tusische Frauen 276.
- Tusische Namen von Göttern und Heroen.
- a) einheimische
- Ancharia II, 61.

- Kupra II, 47.
 Mantus II, 61.
 Menerfa II, 48.
 Nortia II, 34.
 Sethlans II, 57.
 Thalna 420. R. 93.
 Tina, Tinia II, 43.
 b) fremde.
 Achmiem 59.
 Aifaf II, 268.
 Altxentros 60. II, 288.
 Amphitiare II, 268. 298.
 Apulu 59.
 Athrpa II, 331.
 Atresthe 59. II, 268.
 Charun 100.
 Epul, Epure 454. II, 69.
 Elchfntre 59. 60. II, 288.
 Hercle 60. II, 279. 301.
 Jupetrul II, 69.
 Pele II, 257.
 Pherse 59. II, 298.
 Phruti? II, 74.
 Phulniké 59.
 Rultuke 59.
 Thethif 59.
 Turmf II, 74.
 Tute 59. II, 257.
 Uluxe II, 279.

Frem

Iustifche

Iustifche Familiennamen 413 ff.
 Bornamen 408 f.

Iustifche Verse II, 26.

Iustifche Worte 64.

- Aesar II, 81.
 Aifil 63. II, 317.
 Arime 64.
 Arse verse 64.
 Atrium 256.
 Balteus 394.
 (Capys 173.)
 Cassis 392.
 Clan 445.

Tyrtha 79.
 Tyrrhena
 Τυρρηνή α
 Tyrrhener
 Τυρρηνικά
 Τυρρηνικά
 Tyrrhenisch
 64. II, 7
 Τυρρηνοί δ
 Τυρρηνός,
 Τυρρηνός γ
 Τυρρηνός α
 Τυρρηνών ν
 Tyrrhenos
 Tyrrhenus

Lar II, 90.

U für O *Indisch* II, 279.
Ulysses Name II, 279.
Umbrer, Geschichte 102. 133.
 Sprache 45 f. Schrift II,
 313. Münzen 341. *Augus-*
ten II, 188.
Umbria 102.
Umbrische Localnamen 453.
Umbricius, *Parusper* II, 14. 35.
Unia, *ovynia* 309.
Urbs II, 145.
Urvar II, 145.
Urvum aratri 235. II, 145.

V und. *r*, II, 308.
Babylonischer See 125. 354.
Barro 6. II, 49 *r*. 29. *De*
Lingua Latina (V, 4.) II,
 121. (V, 10.) II, 64. (V, 32.)
 II, 148. (V, 33.) 255. (VI,
 3.) II, 49. 104. (VI, 9.) II,
 115. (VII, 2.) II, 132.
De seculis II, 335.
Vaticanus *ager* 114.
Vatrenus, *hafen* 225.
Vegoja II, 32. 286. 334.
Vejens *ager* 113.
Veji Geschichte 112. 124. 365.
 376. Lage 218. 223. II, 35.
 Anlage 253. Größe 252.
 Produkte 236. Salinen 247.
 Münzen? 338. Zwölffstadt
 349. Verfassung 365. 374.
 Cultus II, 3. 45. Sagen
 II, 55. 273. Tänze II, 216.
 Fieber II, 282. Spiele II,
 220. Plastik II, 248. Kunst-
 werke II, 253.
Vesovis II, 59. 69. 131. 167.
Velia, Münzen 314. *Vgl. Clea*.
Veseter 134.
Vennosten 162.
Venus II, 74.
Verona 162. *Inschr.* II, 35.
Verrius, *Placius* *Etr.* *Res* 7.
Bertacomacoren 155.
Bertumnus II, 51. 85. 252.
Vesta II, 78.

Vesta - *Kempel* II, 137.
Vestiner, Münzen; 307. 337.
Vettona, Münzen 337.
Vetulonium Geschichte 370.
 II, 210. Lage 211. *Kui-*
nen 347. *Bäder* II, 342.
 Zwölffstadt 346.
Veturius Mamurius II, 252.
Vicellius II, 35.
Virgil. *Aeneid.* (X, 198.) 137.
Viros vocare II, 115.
Vitruv (IV, 7, 2.) II, 230. 231.
Vögel - *Weissagung* II, 187.
Volane ostium 227.
Volaterra Lage 221. *Ge-*
biet 224. Produkte 233. 245.
Salinen 246. *Bäder* II, 342.
Mauern 249. 250. 260.
 Größe 252. Münzen 307.
 319. 332. Zwölffstadt 346.
 Familien 416. 419. 431.
 Kunstwerke 245. II, 256.
Inschr. II, 352.
Volaterrana Vada 295.
Volci 351.
Volcinter 117. 126. 333. 351.
Volnius 380. II, 281.
Volsanns 116.
Volsinii FELSVNA 334. *Mt.*
Volsinii 222. 451. II, 311. 352.
 Geschichte 116. 126. 379. II,
 167. 174. Lage 218. 222.
 Produkte 237. 244. *Indus-*
trie 275. Münzen 324. 333.
 Zwölffstadt 346. *Castella* 254.
 Familien 418. 432. Cultus
 II, 51. 54. Kunst II, 250.
Volsones 116.
Volster 114.
Volstische Reliefs II, 247.
Volta II, 280.
Voltumna II, 62. *Bersammlun-*
gen 302. 354.
Vornamen der Etr. 408.
Vorsus II, 159.
Vulcanus II, 57.
Vulcatius *Parusper* II, 333.
Vulturum 140. 172. 380.
Vgl. Capua.

Register.

Waffentanz II, 216.
Wein in Etr. 236.
Wölbung 258.

X, Buchstabe II, 308.
Xanthos Schriften 81.

Z Buchstabe 115. II, 352.

Zay
Zan
Zah
Zah
Zem
Zosi
Zwe
11

Bemerkenswerthe Druckfehler.

- Bb. I. C.** 21. Noten 3. 4 v. u. Schr. 75 für 70.
 — 32. Text — 2 — — des f. das.
 — 33. — — 13 v. o. — beschriebnen f. geschr.
 — 46. u. 47. Columnentitel — 13 f. 12.
 — 63. Noten 3. 1 v. o. — II, 4. Beil. 3. f. II, 4, 3.
 — 136. Text — 1 — — Senonen f. Sennonen.
 — 176. Noten — 1 — — N. 31 f. N. 37.
 — 183. Text — 16 — — der Sohn f. den Sohn.
 — 213. Noten — 2 — — Numatian f. Numantian.
 — 240. Text — 4 — — Kapitels f. Capitals.
 — 350. — — 7 v. u. — Caletrano f. Celetreno.
- Bb. II. C.** 64. Noten — 2 — — Hische übersezen f. sche
 übersezen.
 — 207 u. 208. Columnentitel — IV, 1, 4 f. III, 1, 4.
 — 298. Noten 3. 3 v. o. — II, a. 5 f. II, a. 6.
 — 331. Noten — 2 — — V. I p. 25 f. V. 2 n. 2.

111
112
113

